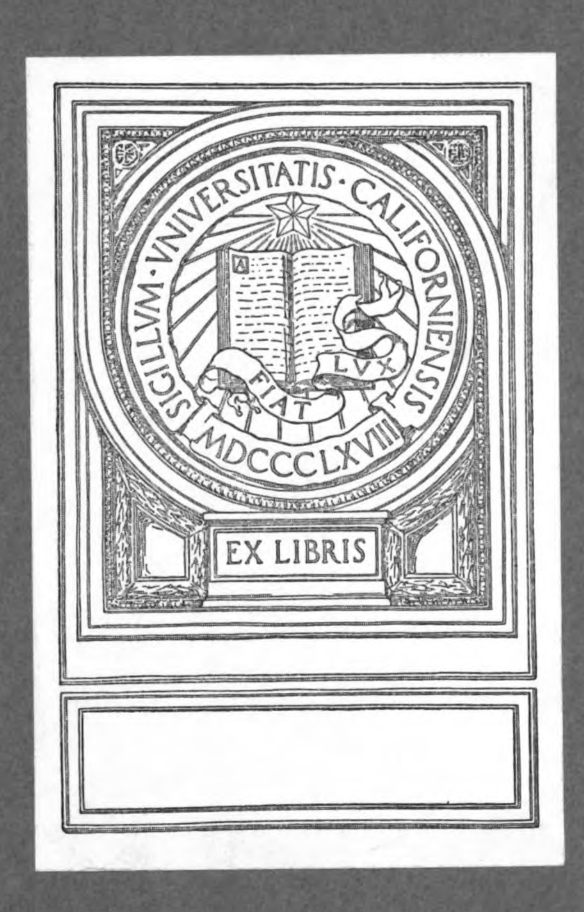



SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS





Jahrbuch

der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde

Jahrgang XXVI

1914

26
1914



METZ 1915
Verlag der Gesellschaft



Jahrbuch

der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde

Jahrgang XXVI.

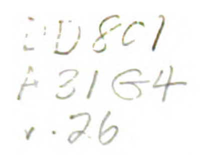


METZ 1914
Verlag der Gesellschaft.

Inhaltsverzeichnis.

Seite.

Kleinere Mitteilungen und Fundberichte.





Die Privatkanzlei der Metzer Patrizierfamilie de Heu (1350—1550).

Quellenstudien zur Wirtschaftsgeschichte des Metzer Landes.

Von **Dr. Fritz Ginsberg,** Münster i. W.

Entstehung und Begrenzung des Themas.

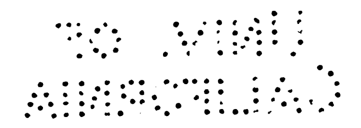


nläßlich einer Studienreise wurde ich in Metz vor Jahren auf das unten behandelte Chartular von 1352 aufmerksam gemacht und ich entschloß mich, dieses zu bearbeiten. Auf Anraten von Herrn Archivar Dr. Müsebeck, der einen Teil des Archivs Clerf insbesondere die Nachträge bis 1450 geordnet hat, beschränkte ich mich von vorneherein auf die Urkunden der Gemarkung Peltre—Crépy. [1])

Die Materialsammlung nahm mich über ein Jahr in Anspruch. Die Darstellung der Agrar- und Wirtschaftsverhältnisse bot große Schwierigkeiten; einmal fehlten alle Vorarbeiten für Lothringen, andererseits hätte das Durcharbeiten der allgemeinen agrargeschichtlichen Literatur Westdeutschlands und Nordfrankreichs lange Zeit erfordert. Da ich für die Dissertation nicht noch Jahre opfern konnte, nahm ich die paläographischen und diplomatischen Fragen, denen ich von Anfang an großes

[1]) Peltre südöstlich Metz an der Bahn nach Saarburg. Bis 1809 bildete Crépy einen besonderen Bann, seitdem ist es mit Peltre vereinigt.





Interesse entgegengebracht hatte, zum alleinigen Gegenstand meiner Studien. Doch bald erwies sich auch dieses Gebiet noch als zu umfassend. Für Amansurkunden hatte ich Material in Fülle; sie sind auch schon in größerer Zahl von de Wailly[1]) und Prost[2]) publiziert. Für die Behandlung der übrigen Urkundenarten lag aber zu wenig vor. Ich beschränkte mich deshalb auf die Amansurkunden und die Privatkanzlei de Heu.[3]) Für jene brauchte ich notwendig den in Paris liegenden Style de l'amandellerie. Er erwies sich aber, wie sich später herausstellte, als derartig verderbt, daß eine langwierige Kollation an Ort und Stelle nötig gewesen wäre. Ebenso waren eingehende römisch- und deutschrechtliche Studien unbedingt erforderlich. Da mir hierzu vorläufig die Zeit fehlte, beschränkte ich mich abermals und so entstand das Thema, das ich jetzt meiner Arbeit gebe. Ich konnte diese neue Beschränkung ruhig vornehmen, da das Material auch so noch sehr reichhaltig blieb. Ohne eine genaue Erforschung der Schreiberreihe und Gewohnheiten in der Kanzlei sind nämlich die Kanzleiprodukte nicht vollständig auszuschöpfen. Die ganze Untersuchung dient also als Vorarbeit für agrargeschichtliche Studien. Doch dürfte sie als Beitrag zur Paläographie und Urkundenlehre[4]) des späten Mittelalters, die bis jetzt noch wenig erforscht sind, auch selbst-

---

[1]) In den Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque Nationale XXVIII, 2. (1878).

[2]) August Prost Anhang zum Étude sur le régime ancien de la propriété, Paris 1880 (Abdruck aus der Nouvelle revue historique de droit français et étranger 1880). Derselbe gibt in den Institutions judiciaires dans la cité de Metz, Paris-Nancy 1893 (aus Annales de l'Est 1891 und 92) S. 137—146 eine Untersuchung über die Amandellerien.

Vgl. auch Wichmann: Die Metzer Bannrollen I, X—XII und XXVIII Anmerkung 1.

[3]) Im Unterschied zur amtlichen Amanskanzlei. Fast alle de Heu's waren nämlich Amans.

[4]) Ich schließe mich besonders im Hinblick auf die Weistümer und Gerichtsakten des Chartulars der Meinung Caros: Quellenkunde zur Wirtschaftsgeschicht, Deutsche Geschichtsbl. 11 (1910) S. 124 an, daß alle Überreste schriftlicher Verwaltungstätigkeit Gegenstand der Diplomatik sind. Breßlau: Handbuch der Urkundenlehre I, 1² S. 101 (Leipzig 1912) zieht die Grenzen enger.

ständigen Wert haben, desgleichen kulturgeschichtlich einiges Interessante bieten.

Ostern 1910 hatte ich das ganze Archiv Clerf für Peltre genau durchgesehen. Es war eine sehr zeitraubende Arbeit, da Repertorien fehlen.

Herbst 1911 nach endgültiger Formulierung des Themas nahm ich sämtliche Urkunden bis 1330 nochmals zwecks Prüfung meiner Resultate vor und bezog alle in besonderen Kästen vereinigten Rotuli in die Untersuchung ein. Desgleichen sind alle großen Chartulare benutzt worden. Da das für Peltre erhaltene Material bei weitem das umfangreichste von allen Dörfern ist, sind auch die kleineren Hefte und dünnen Rotuli, die zwischen den Urkunden untergebracht sind, zum größten Teil verwertet. Von den bei Wolfram Jahrbuch IV[1] S. 219 ff. aufgeführten Stücken habe ich 30 nicht benutzt, dagegen wieder andere, die dort fehlen. Von den Einnahmeregistern habe ich nichts verwertet. Ausgeschaltet waren von vorneherein die Urkundenkopien, da sie nur höchst selten chronologisch zu fixieren sind. Erst auf Grund der vorliegenden Schreiberreihe läßt sich darin weiterkommen. Zu einer nochmaligen Durchsicht des ganzen Archivs fehlte mir die Zeit. Auch hätten die Ergebnisse keineswegs im Verhältnis zu der Arbeit gestanden, da ich besonders auf Grund der Chartulare die Schreiberreihe genau geben kann. Nur für die Zeit von 1385—1440 ist sie weniger geschlossen, da das Rechnungsbuch, das dem von 1460 vorausging, verloren gegangen ist. Es könnte sich bei weiteren Nachforschungen nur um geringe Ergänzungen handeln. Dies sind die Einschränkungen, die ich meiner Arbeit geben muß.

I. Die Produkte der Kanzlei.

Einleitung.

(Überlieferungsgeschichte.)

Die vorliegende Arbeit beruht naturgemäß auf dem Archiv de Heu. Dieses bildet einen Teil des Herrschaftsarchivs Clerf.[1])

[1]) Clerf nördlich von Luxemburg. Das Archiv wurde 1892 vom Metzer Bezirksarchiv in Luxemburg erworben. Vgl. den Bericht Wolframs im Jahrbuch IV, 1 S. 219 ff. Regesten daraus veröffentlichten Würth-



Margarete von Brandenburg,[1]) die zweite Gemahlin des Nicolle de Heu († 1535) war Erbin des größten Teils der Herrschaft Clerf. Bis zu dieser Zeit war aller Landbesitz der Familie de Heu vereinigt geblieben, da schließlich immer nur ein Sohn als Erbe vorhanden war, während die Töchter mit Geld abgefunden wurden. Nicolle hatte aber 5 Söhne, die 1536 die Besitzungen im Metzer Land teilten. Das ganze Archiv blieb zunächst der Mutter. Nach ihrem Tode bekam es Elisabeth, die Tochter des ältesten der 5 Söhne. Über 1536 hinaus kommen fast nur noch Urkunden über die Besitzungen ihres Vaters Nicolle und der Margarete vor. Das Rechnungsbuch von 1460 ist nach 1535 nur von dieser fortgesetzt. Elisabeth war mit Gottfried von Eltz-Öttingen[2]) vermählt, der von den übrigen Erben ihre Anteile an Clerf erwarb. Beider Tochter Claudia heiratete Claude de Lannoy. Im Besitze dieser Familie ist das Archiv dann verblieben. Letzter Besitzer waren die Barone von Berlaimont. Auf diesen Wanderungen sind die Urkunden der verschiedenen Besitzer mit allen Vorurkunden[3]) mit dem Archiv Clerf vereinigt worden. Ich nenne als besonders umfangreich die der Herren von Brandenburg, Brenner von Niederlahnstein, de Lannoy; außerdem finden sich für fast alle luxemburgischen Adelsfamilien infolge Verwandtschaft Urkunden in diesem Archiv. Wegen der engen Beziehungen Luxemburgs mit dem Metzer

---

Paquet und van Werveke in den Publications de la section historique de l'Institut de Luxembourg, année 1883, tome XXXVI; doch stehen die luxemburgischen Urkunden natürlich im Vordergrund, lothringische Stücke sind nur verzeichnet, wenn sie besonderes Interesse boten. Alles Material für die Familie de Heu bis 1330 hat Müsebeck verarbeitet in seinem Aufsatz: Beiträge zur Geschichte der Metzer Patrizierfamilie de Heu, Jahrbuch XVII, 2 S. 97 ff; daselbst auch die frühere Literatur. Eingehend handelt über die Familie auch d'Hannoncelles: Metz ancien (Metz 1856) II, 128—137.

[1]) Brandenburg bei Diekirch in Luxemburg.

[2]) Öttingen nordwestlich Diedenhofen.

[3]) Im M. A. wurden zugleich mit dem Objekt auch die Vorurkunden übergeben; besonders in England war diese Sitte verbreitet. Vgl. Redlich: Privaturkunden des Mittelalters S. 46 (in Below-Meineckes Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte). Nur diesem Brauche ist die Erhaltung der ältesten Urkunden zu verdanken.

Land sind die lothringischen Bestände auch nach dem Aussterben der de Heu's noch gewachsen.

Uns interessiert nur das Archiv de Heu. In der Hauptsache gibt es Aufschluß über den Grundbesitz der Familie. Einige Familienakten[1]) finden sich auch darin; das Rechnungsbuch von 1460 enthält gelegentlich einige Ausgaben für den Haushalt. Im allgemeinen ist es der schriftliche Niederschlag der Verwaltung der Großgrundherrschaft, den wir vor uns haben. Ca. 40 Dörfer gehörten 1540 der Familie. Entsprechend der Streulage aller Grundherrschaften Westdeutschlands handelt es sich meist nur um Teile eines Dorfes. Größtenteils sind es Gerechtsame, sei es an Abgaben oder Pachtzinsen. Größere Komplexe werden geschlossen verpachtet (moiterasse), am häufigsten einzelne Grundstücke. Eigenwirtschaft kommt nur spärlich vor. An Grundbesitz überragten die de Heu's alle sonstigen Metzer.[2]) Dementsprechend ist das Archiv sehr reichhaltig und vor allem ziemlich lückenlos erhalten dank dem Umstand, daß es mit dem der Herrschaft Clerf vereinigt in Luxemburg ruhte. Kein sonstiges Metzer Familienarchiv erfreut sich der Gunst der Überlieferung, und die Klosterarchive sind zum Teil in den Stürmen der Revolution stark dezimiert worden. Für das Studium der lothringischen Wirtschaftsgeschichte im späteren M. A., in dem neben den Klöstern das Bürgertum eine hervorragende Rolle spielt, ist unser Archiv eine Quelle allerersten Ranges. Seine Erforschung gibt aber außerdem vereinzelt wichtige Resultate für die Metzer Stadtgeschichte in ihren Beziehungen zu den benachbarten Fürsten, da die de Heu's auch politisch immer eine bedeutende Rolle gespielt haben.

A) Das Chartular von 1352.

a) Beschreibung.

Es ist ein großer Folioband, 42 cm hoch, 30 cm breit, in Holz gebunden. Der zweite Deckel ist nur zu einem

[1]) Interessant ist das von Müsebeck, Jahrbuch XVI, 470 ff veröffentlichte Schmuckverzeichnis der Frau des Jehan de Heu.

[2]) Gerdolle, Jahrbuch XVIII, 205 ff: Zur Geschichte des herrschaftlichen Grundbesitzes im Metzer Land, besonders die Tabelle S. 250 ff.

Drittel erhalten. Das Buch faßt 15 Lagen Papier zu je 8 Doppelblättern. Das Wasserzeichen[1]) besteht aus 2 Kreisen, die vom Schaft eines Kreuzes durchschnitten werden. Auf jedes Doppelblatt kommt ein Zeichen, es muß also die Hälfte der Einzelblätter ohne ein solches sein. Hätte man Zeichen für Zeichen aufeinandergelegt, so wären naturgemäß darauf ebensoviel zeichenlose Blätter gefolgt. Offenbar wollte man das vermeiden, denn ich finde nirgends diese Anordnung; es sind vielmehr die Wasserzeichen auf die beiden Hälften jeder Lage verteilt, jedoch nicht nach fester Ordnung. Es stehen viele deshalb auf dem Kopf. Am Anfang und Schluß des Buches findet sich ein Pergamentdoppelblatt,[2]) offenbar zur Verstärkung des Einbandes; das erste ist durch Rand- und Querlinien von 7 mm Abstand mit Bleistift genau eingeteilt. In schöner, rein, gotischer Minuskel trägt es folgende Überschrift:[3])

Cist ordenaire est sig*nor*[4]) Willame de Heu ch*ivellie*r. Fait

---

[1]) Briquet: Les filigranes 4 Bd., 4°, (Paris, London, Leipzig, Amsterdam, Rom, Madrid und Genf 1907), gibt genau dasselbe unter Nr. 3165 aus Bologna 1329, Varianten aus Pisa 1330—31, Montpellier 1336 und Siena 1333—39 wieder. Es scheint also italienisch-französisches Papier zu sein. Über die Wasserzeichen im allgemeinen vergleiche man die Einleitung bei Briquet und Wattenbach: Das Schriftwesen im Mittelalter[3] (Leipzig 1896) S. 143—144.

[2]) Es scheint italienisches Pergament zu sein wegen der Verschiedenheit der Seiten. Wattenbach: Schriftwesen S. 116-117.

[3]) Abgedruckt z. T. von Wolfram, Jahrbuch IV, 1 S. 223.

[4]) Ich hatte mich ursprünglich in der Transcription in der Hauptsache an Wichmann (Bannrollen I, XLVII) angeschlossen. Nach Vornahme von altfranzösischen Studien, besonders über den Metzer Dialekt, glaube ich aber, daß ein ganz korrekter Abdruck im Hinblick auf Sprachstudien unbedingt notwendig ist. Ich drucke wie de Wailly alle Auflösungen kursiv. Bei dem Schwanken der Formen por, pour; per, par; part, pairt muß man den genauen Befund kennen. Für die Auflösung kann nur die Orthographie des jeweiligen Schreibers maßgebend sein. Im einzelnen verweise ich auf de Wailly's Ausführungen in den Notices et Extraits, S. 2—7. Einzelne Abkürzungen wie ss = signour, pbre (presbiter) = prestre werden in den Anmerkungen erläutert, da sich die aufgelösten Formen nicht durch Zufügen von Buchstaben gewinnen lassen. Die Abkürzungen für Geldwerte behalte ich bei, ebenso für Saint, ꝛ nur wenn es für a steht.

ordeneit p*or* toz aquas[1]) per m. ccc. *et* LII ans ou [!] mois d'awost.[2]) Fait p*er* Akart.

Auf Rasur liniiert folgt dann wie schon die letzten 3 Worte in schlichter Minuskel mit wenigen Kursivelementen (Schrift 3):

Cest ordenaire contient cc et X foilles.

Et est co*n*tenus an cest livres q*ui* est apelleis, ordenaires X abeselaire.[3]) Et y est li no[m]bres bien signiez.

Dont li premier abeselaire contient LXII foilles.

Li secons XXI foilles.

Li tiers XXII foilles.

Li quairs XXII foilles

Li sinc*ime* XX foilles.

Li seix*ime* XX foilles.

Li sept*ime* XXI foilles.

Li eut*ime* XVIII foilles.

Li neuf*ime* XXI foilles.

Et li deix*ime* VIII foilles.

Et est an cez abesellaires escr*it* et ordenez lez villes *et* lez leus d'aq*ua*st, de cens *et* de droiture,[4]) de tenor,[5]) de respors,[6]), de crans[7]), de p*er*sons et de mairiaige. Si com ci apres est escrit et devizeit.[8])

---

[1]) Aquast = Erwerb; vom lateinischen adquaestum, nicht adquisitum wie Bibliothèque de l'École des Chartes 43, 681. Das Verbum lautet aquasteir. Man vergleiche acquirere in den Schreinsurkunden von St. Aposteln und St. Gereon (Kölner Schreinsurkunden II, 1 herausgegeben von Hœniger, Bonn 1893).

[2]) August.

[3]) Abeselaire bedeutet Abteilung des Buches.

[4]) Abgabe.

[5]) Tenor bedeutet, wie das tient der Rotuli zeigt, gewöhnlich den Besitz oder die Inhaberschaft eines Grundstücks. Hier ist es der im Prozeß behauptete Besitz. N. N. tenant heißt es regelrecht von dem Sieger. Siehe die abgedruckte Urkunde Seite 37—41.

[6]) Neufranzösisch rapport, Bericht des mit der Untersuchung eines Streitfalles beauftragten Mitgliedes des Gerichts, pardezour genannt. Über diese Prozesse orientiert am besten Aug. Prost: Les institutions judiciaires S. 70—109 und 211—213.

[7]) Crant ist Versprechen vor Gericht, bestimmte Verpflichtungen zu übernehmen auch Verzichtleistung; siehe den Abdruck Seite 57. Es ist vom lat. credentare abzuleiten.

[8]) Angezeigt, vom lateinischen devisare; die Endung eit = é.

Wir haben hier das Inhaltsverzeichnis, prüfen wir seine Angaben. Nicht zutreffend wird von 210 Blättern gesprochen. Alle Blätter sind nämlich numeriert, das letzte trägt die Zahl 233. Nimmt man die 2 verlorenen am Schlusse hinzu, so ergeben sich 235; dieselbe Zahl entsteht durch Addition der Posten für die einzelnen Abschnitte. Am Anfang des Buches finden sich Einträge von Abgaben, die mit 1—3 für sich bezeichnet sind, da nach ihnen wiederum mit 1 begonnen wird. Aus Versehen kommt noch zweimal die Nr. 1 und ebenso zweimal 145 vor. Zählen wir diese versehentlich nicht mitgerechneten 5 Blätter zu, so ergibt sich als Gesamtzahl 240, was genau 15 Lagen zu 8 Doppelblättern entspricht. Nur 3 Blätter sind verloren gegangen, die ersten 5 stark an den unteren Ecken zerfetzt. Die Schrift ist durch Wasser stark verblaßt. Mit Hilfe der Originale konnte für die erste Abteilung fast alles gelesen werden.

Wie aber kam Akart zu der Angabe von 210 Blättern, wo er doch selbst bis 235 numeriert hatte? Offenbar hatte er nur die genau mit Zahl und Abteilung bezeichneten Blätter im Auge. Die letzten 30 sind mit Ausnahme des mit 228 bezeichneten Blattes, das den Anfang des 10. abeselaire bildet, nur mit einer Zahl versehen und offenbar für Eintragungen nicht in Aussicht genommen. Infolge der Irrtümer in der Numerierung müßte das Blatt ccx die letzte Bezeichnung eines abeselaire haben; es ist jedoch das Blatt ccxi.

b) Anlage, Einteilung und Inhalt des Chartulars.

Die Angaben des Inhaltsverzeichnisses treffen hier genau zu. Es sind im ganzen 10 Abteilungen mit fortlaufender Blatt- und Abteilungsbezeichnung. Der Umstand, daß alle Blätter, ob benutzt oder unbenutzt, genau bezeichnet worden sind, daß ferner Abteilungs- und Lagenanfang an keiner Stelle zusammenfallen, macht wahrscheinlich, daß das Buch nicht lagenweise wie Handschriften geschrieben worden ist, sondern von Anfang an geheftet, vielleicht auch gebunden war. Die auf dem zweiten Deckel verzeichneten Worte Nicolas de Heu, ca. 1500 geschrieben, sind wohl nachgetragen.

Betrachten wir die Blattbezeichnung näher an Hand des **ersten Abschnittes.** Die ersten 4 Blätter stehen, wie schon erwähnt, außerhalb der fortlaufenden Numerierung. Es sind Abgaben für Peltre-Crépy. Die Einträge beginnen erst auf der Rückseite des ersten Blattes, jedenfalls um die Schrift besser zu schonen;[1]) man ließ sonst (z. B. 1406 und 1460) auch mehrere Blätter frei.

Nur in der 6. Abteilung beginnt eine Sondergruppe nochmals auf der Rückseite des Blattes, sonst macht immer die Vorderseite den Anfang. Akart zählt wie wir Vorder- und Rückseite eines Blattes zusammen, nicht zwei beim Aufschlagen sich gegenüberliegende Seiten, wie es seit dem XIV. saec. oft geschieht.[2])

Blatt 1^v trägt am Kopf die Worte premier abeselaire, 2 und 3 premier P*er*te *et* C*r*epey, wozu auf letzterem noch cens *et* deme[3]) hinzugefügt ist. Die Nummern lauten A I, A II, A III. Blatt 4 ist wieder mit A 1 bezeichnet; es gibt zum ersten Mal die Namen der Dörfer des ersten Abschnitts Premier Pe*r*te, Crepey, Buxi[4]), *et* Chai*n*ney.[5]) Hier sollte offenbar das eigentliche

[1]) Wattenbach: Schriftwesen S. 395.

[2]) Daselbst S. 180.

[3]) Deme, meist delme, deime, deyme, Zehnte.

[4]) Buchy bei Solgne, südöstlich Metz.

[5]) Chesny an Crépy angrenzend. Für die Identifizierung der alten Namen ist am besten de Bouteiller: Dictionnaire topographique de l'ancien département de la Moselle (Paris 1874). Er gibt am Schluß eine Konkordanztabelle der alten und neuen Formen. Vereinzelt kommen auch Lepage: Dictionnaire topographique du département de la Meurthe (Paris 1862) und Liénard: Dictionnaire topographique du département de la Meuse (Paris 1872) in Betracht. Besonders wichtig ist, daß alle drei am Anfang ein genaues Quellenverzeichnis geben. Kurz führen sie auch bei jedem Dorf die Zugehörigkeit zu Staat und Kirche an. Bedeutend eingehender behandelt die Geschichte der Ortschaften »Das Reichsland Elsaß-Lothringen«, (Straßburg 1898—1903), mit vielem modernem, statistischem Material. Man vermißt dort eine Konkordanztabelle der alten und neuen Namensformen, die besonders für französierte deutsche Namen wichtig ist.

Bei weitem am besten wird die Geschichte jedes Ortes behandelt in den: Alten Territorien des Bezirks Lothringen (Heft 28 und 30 der Statistischen Mitteilungen über Elsaß-Lothringen, Straßburg 1898 u. 1909).

Chartular beginnen. Da aber die Vorderseite noch zu Abgabeneintragungen gebraucht wurde, bezeichnete Akart das folgende 5. Blatt nochmals mit A I. Die Rückseite von 4 verwandte er aber schon für Urkundeneinträge und setzte ausnahmsweise die Nummer A I darüber. Die beiden gegenüberliegenden Seiten A I gehören aber nicht zusammen, wie Blatt 39 zeigt, auf dessen Rückseite statt des J XXXV der Vorderseite K XXXV eingetragen ist.

Auf Blatt 5 steht in der Mitte oben A I, links und rechts davon[1]) Premier Perte *et* Crepey, Buxit et Chai*n*ney. Als Varianten treten in der ersten Abteilung noch auf: Perte, Crepey, Buxit et Chaigney. Die Nummern gebe ich vollständig wieder: A II—III, B IIII—VI, C VII—X, D XI—XII, E XIII—XIIII, F XV—XVII, G XVIII—XXI, H XXII—XXIIII, XXV, I XXVI—XXXV, (Rückseite K XXXV), darunter XXIX, aber XXXIIII, L XXXVI—XXXVIII, M XXXIX—XLII, N XLIII—XLIIII, O XLV—XLVI, P XLVII—XLIX, R L—LII, S LIII—LIIII, T LV—LVII, V LVIII—LXI, X LXII. Diese Art der Bezeichnung durch Buchstabe und Zahl stellt ein Unikum dar. Im allgemeinen werden in Handschriften die Lagen mit Buchstaben bezeichnet wie im Urbar von 1490. Diese Buchstaben nennt man Custoden.[2]) Ihre Stelle vertreten öfters Zahlen.

Seit dem XIV. saec. tritt auch fortlaufende Blattzählung auf. Wir haben hier also eine Verquickung der sonstigen Lagen- und Blattbezeichnung für die Blätter allein, während die Lagen nicht besonders hervorgehoben werden.[3])

Zur Orientierung seien folgende Karten genannt: 1. Reichsland, Band I, Karten der einzelnen Kreise Elsaß-Lothringens, 2. Grundkarten, herausgegeben von der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde (Metz 1898 ff), 3. Karten der Kgl. Preuß. Landesaufnahme, 4. Die Karte in de Bouteiller: La guerre de Metz (Paris 1875), 5. Bourgeat et Dorvaux: Atlas historique du diocèse de Metz (Metz 1907).

[1]) Tafel I Nr. 3.

[2]) Wattenbach: Schriftwesen S. 179—80 und Bretholz: Palaeographie in Meisters Grundriß der Geschichtswissenschaft I, Abt. I[2], S. 23.

[3]) Auf eine eigenartige Verwendung von Buchstaben im Chartular des Klosters Zwettl in Niederösterreich machte mich Herr Prof. Tang in liebenswürdiger Weise aufmerksam. Die Abteilungen werden oben in der Mitte eines jeden Blattes mit römischen Zahlen bezeichnet, die

Neben dem premier etc. zeigen die zu den Zahlen hinzugesetzten Buchstaben gegenüber der fortlaufenden Reihe, daß jeder Abschnitt ein abgeschlossenes Ganzes bildet. Von A—X werden je nach Bedarf alle Buchstaben ein- oder mehrere Male verwendet, Q, W, Y, Z ständig weggelassen. Die im Inhaltsverzeichnis angegebene Zahl von 62 Blättern ist richtig, die ersten 4 sind auch hier nicht mitgezählt.

Wir kommen zur **zweiten Abteilung** deren gewöhnliche Blattbezeichnung: Secon Malleroy,[1]) Mon,[2]) Maiey[3]) lautet (Varianten: Malleroit, Mons, Maiey). Zuweilen stehen die Orte auch in anderer Reihenfolge. Die letzten Blätter sind nur für Malleroy benutzt und enthalten Abgaben. Die Überschriften lauten dort: Secon Malleroy S. Martin[4]) a Mes, S. Martin a Malleroy, S. Jehan Baptiste[5]) a Mes, S. Estene[6]) a Malleroy. Mehrmals sind diese Bezeichnungen auch auf der Rückseite der Blätter eingetragen.

Es steht wie im ersten Abschnitt die Blattzahl in der Mitte. Die Zahlen sind an die von Peltre angeschlossen und beginnen mit A LXIII, B LXIIII, C LXV--LXVI, D LXVII—LXVIII. E—H je 1 Blatt, I 2 Blätter, desgleichen P. Auch hier sind K, Q, W, Y, Z übersprungen. Es sind im Ganzen 22, nicht 21 Blätter, wie vorn angegeben ist. Durch die zugefügten Buchstaben wird auch hier gegenüber der fortlaufenden Numerierung die Einheit des Abschnitts gewahrt.

---

einzelnen Urkunden mit a, b, c .... Ist das Alphabet zu Ende, so läuft es wieder von vorne und die Abteilungszahl wird um eins erhöht. Vgl. Tangl: Studien über das Stiftungsbuch des Klosters Zwettl. (Archiv für österreichische Geschichte 76, 272.)

[1]) Malroy auf dem rechten Moselufer unterhalb Metz.

[2]) Mont, verschwundener Ort in der Gemarkung von Chieulles, grenzte an Malroy südlich an.

[3]) Mey südöstlich Chieulles.

[4]) Martinstag, der 11. November.

[5]) Johannis 24. Juni.

[6]) Stephanstag 26. Dezember. In Metz habe ich bis jetzt nur die Formen Estene, Estenne gefunden, entsprechend dem jetzigen Etienne. Grotefend: Taschenbuch der Zeitrechnung[3] (Hannover und Leipzig 1910) S. 51 b gibt die Form Estève an; bei Roquefort und Godefroy werden eine Unzahl Formen mit n und v genannt.

Für Aircancey,[1]) Allexey,[2]) Antilley[3]) ist der **dritte Abschnitt** bestimmt. Andere Schreibungen sind Allexei, Antillei, auch Anthillei. Die Nummern sind A LXXXV bis E LXXXVIIII; ℐ kommt 2 mal vor, von K ab gleicht die Reihe der in den beiden ersten abeselaires. Die Angabe des Inhaltsverzeichnisses von 22 Blättern stimmt nicht ganz, es sind 21. Offenbar sind die Zahlen für den zweiten und dritten Abschnitt verwechselt worden.

Quairs Ai*n*nerey[4]) et Boray[5]) et Flavey[6]) et Ostelai*n*court[7]) (Varianten: Quars, Bouray, Flavei; Ennerey von späteren Schreibern) ist die Blattbezeichnung im folgenden **vierten Abschnitt**. An manchen Stellen hat Akart nur 2 Namen angeführt, die beiden anderen sind dann von seinen Nachfolgern eingetragen worden. Wie sonst beginnt auch hier wieder A, ℐ kommt viermal vor, sonst die gewöhnlichen Buchstaben je einmal. Hier stimmt zum ersten Mal die Blätterzahl des Inhaltsverzeichnisses.

Es schließt sich die **fünfte Abteilung** an mit derBlattbezeichnung cinkime (cinquime, sinquime, cinckime) Buy,[8]) Chailley[9]) et Failley[10]) (Varianten: Bui, Falley, Failey). Zum ersten Male sind hier alle Buchstaben verwandt, außer Q, W, Y, Z. Die angegebene Blätterzahl stimmt. Öfters sind hier nähere Angaben am Kopfe der Blätter auf der Vorder- oder Rückseite gemacht wie Buy aquast *et* laieie.[11])

Wir kommen zum **sechsten**, dem letzten der nach örtlichen Gesichtspunkten angelegten **Abschnitte**. Xeysime Ayey[12]) ist die Bezeichnung. (Varianten: xeisime, seizme, seixime, seysime, xeisme, Aiey). Die Nummern sind A CXLVII bis X CLXVII;

---

[1]) Argancy an Malroy nördlich angrenzend.
[2]) Olgy jetzt Hof in der Gemarkung Argancy.
[3]) Antilly östlich an Argancy angrenzend.
[4]) Ennery nördlich Argancy.
[5]) Bourray verschwundener Hof in der Gemarkung Chailly bei Ennery.
[6]) Flévy bei Ennery.
[7]) Chelaincourt, Schloß in der Gemarkung Flévy.
[8]) Buy, Schloß in der Gemarkung Antilly.
[9]) Chailly bei Ennery.
[10]) Failly südlich Chailly.
[11]) Erwerb und Verpachtung.
[12]) Ay an Ennery nördlich angrenzend.

𝒯 ist auch hier zweimal verwandt. Es fehlen wie gewöhnlich Q, W, Y, Z. Dieser Abschnitt trägt schon nicht mehr das einheitliche Bild der vorhergehenden. 9 Blätter sind zwar mit Einträgen für Ay gefüllt, davon hat Akart nur 5 geschrieben, die folgenden Schr. 4, der auch zuweilen Aiey am Kopfe der Blätter zufügt. Blatt 8^v und 9 ^{recto} sind dann wieder von Akart geschrieben und zwar beide mit Regesten zur Seite[1]) und Abteilungsbezeichnung. Neben Ay sind aber auch Einträge für Tremery[2]) und mehrere Orte auf dem linken Moselufer nordöstlich Metz erfolgt.

1 Blatt Einträge für Reurenges[3]) hat Schreiber 4 besorgt, der betreffende Vermerk findet sich oben an den Seiten, das dortstehende Aiey hat er getilgt. Auch hier hat Akart Stichworte am Rand hinzugefügt. Mehrere Blätter sind dann mit devize, don et dates[4]) gefüllt, die nur sehr summarisch gehalten sind; es schließen sich Teilungen an, und vereinzelt hat Akart noch eine Urkunde für Ay eingetragen. Eine Zinsliste von Schreiber 7 und eine besondere Abteilung für Mancourt,[5]) wiederum von Schr. 4 eingerichtet, bilden den Schluß. Wir sehen zwischendurch Einträge späterer Schreiber für Ay, dann auch für Mancourt, allerdings nicht in der neuen Unterabteilung. Ay füllte offenbar den vorgesehenen Platz nicht aus, schon Akart nahm daher allerlei Anderes auf, die späteren Schreiber ebenso. So bildet diese 6. Abteilung einen Übergang zu den nach sachlichen Gesichtspunkten angelegten folgenden.

Septime(s) ce*n*ces et droiture[6]). Ai*n*nerey, Boray, Ostelai*n*cort, Flaveney[7]) et Chailley lautet der Anfang der **siebenten Abteilung**; die gewöhnliche Bezeichnung ist septime cens; die Buchstaben sind dieselben wie in Abt. 6. Es sind im ganzen 20 Blätter, nicht 21, wie das Inhaltsverzeichnis angibt, während der vorige abeselaire 21 statt 20 enthielt. Nur 7 Blätter sind benutzt worden. Es sind alles Abgabenverzeichnisse des

[1]) cf. Tafel I Nr. 4.
[2]) Tremery an Ay angrenzend, immer mit ihm zusammengenannt.
[3]) Rörchingen nördlich Ay und Tremery.
[4]) Testament, Geschenk und Schulden.
[5]) Mancourt Schloß an der Mosel, Gemeinde Ennery.
[6]) Zins und Abgaben.
[7]) Verschrieben für Flavey.

pays d'Ennery. Nur das folgende *cens et* droiture dez gelines *et* dez chappons, *que* on me doit *per*mey an [1]) et lez oies et lez pors ordeneit *per L* (1350) ans umfaßt auch andere Dörfer. Vereinzelt haben spätere Schreiber Urkunden dazwischen geschrieben; außerdem hat Schreiber 7 das Weistum Borray auf der letzten Seite der 6. Abteilung eingetragen.

Wir kommen zur **achten Abteilung**. Sie vereinigt eine große Zahl von Urkunden unter der Rubrik: aq*ua*st de Mes *et* dez forains; zuweilen werden auf den betreffenden Seiten auch noch genauere Angaben gemacht. Meist sind es Zinserwerbe; mehrere Blätter füllen dann lez cens, *que* je aix vandut *que* je doie et lez raichait. [2]) Besonders diese letzte Gruppe scheint mir geldgeschichtlich sehr interessant zu sein. Es werden ziemliche Summen geliehen und ein Dorf dafür verschrieben. Meist erfolgt die Ablösung sehr bald. Nach der Lage der Dinge ist nicht anzunehmen, daß de Heu selbst in Schwierigkeiten war, lieh er doch allen möglichen Fürsten und Herren Geld. [3]) Die Zahl der im Inhaltsverzeichnis angegebenen Blätter ist richtig, desgleichen die für die beiden letzten Abteilungen. Die Buchstabenfolge ist die gewöhnliche, X schließt ab. Die letzten 8 Blätter haben nur Nummern, keine Inhaltsbezeichnung mehr.

Vom **neunten Abschnitt** ist nur noch ein Blatt verwendet; es bildet erst den Abschluß der vorhergehenden Abteilung. Die Numerierung, die sich nur auf die 4 ersten Blätter erstreckt, ist dieselbe wie sonst.

Der **zehnte abeselaire** ist von vorneherein nicht für Einträge in Aussicht genommen worden. Dementsprechend finden sich nur Blattnummern, Abteilungsbezeichnung kommt nur beim ersten Blatt vor.

Betrachten wir rückblickend diese seltsame Numerierung noch einmal, so ist das ständige Fehlen der Buchstaben Q, W, Y, Z in der Blätterbezeichnung auffallend. Das V deute ich

[1]) Jedes Jahr.

[2]) Raichait = Zinsablösung. Bemerkenswert ist das zweimalige i, das erste ist durch folgendes c veranlaßt, das zweite Nachlaut i. Vgl. Zemlin: Der Nachlaut i in den Dialekten Nord- und Ostfrankreichs Diss. Halle 1881 § 1—10.

[3]) Siehe Müsebeck, Jahrb. XVII, 2 S. 114—116 u. Chart. 1352 A ccvii v.[1]

als 𝔙, da im XIV. saec. am Anfang immer 𝔙 geschrieben wird. Das ständig doppelt vorkommende 𝒥 wird man mit I und J erklären müssen. X bildet regelmäßig den Abschluß, selbst wenn weniger als 21 Blätter zu bezeichnen sind; es es werden dann frühere Buchstaben wie S, T, etc., weggelassen. K fehlt in Abteilung 2 und 4, in 1 ist es auf der Rückseite eines der 9 mit 𝒥 bezeichneten Blätter nachgetragen. Zu erwähnen ist noch die ständig additiv geschriebene 4, während 9 überwiegend subtraktiv dargestellt wird.

Alle Abschnitte außer den beiden letzten sind von Akart begonnen worden. Allerdings blieben im ganzen Buch 124 Blätter zunächst unbenutzt. Zwei mit dem Griffel gezogene Seitenlinien geben die Schreibfläche jeder Seite an, vereinzelt sieht man sie auch auf freien Blättern. Die Urkunden beginnen genau bei der ersten Linie, reichen aber meist über die zweite hinaus. Die folgenden Schreiber haben nur selten diese Linien gezogen, schreiben aber genau wie Akart. Der größte Teil der von ihm nicht benutzten Blätter hat mit Ausnahme der letzten 28 Verwendung gefunden. Vollständig gefüllt sind allerdings nur die Abschnitte II—IV und VIII.

c) Anteil der einzelnen Schreiber am Buch.

Ich behandle hier noch den Anteil der einzelnen Schreiber, über das Paläographische vergleiche man die Schriftuntersuchung im zweiten Teil der Arbeit.

Akart hat 1352 das Buch angelegt als Sammlung aller Urkunden, die den Grundbesitz der de Heu betrafen. Soweit ist es also ein Chartular oder Copialbuch im reinsten Sinne des Wortes.[1]) Die Erwerbungen der Familie setzten erst Ende des XIII. saec ein; infolge des schon oben erwähnten Brauches, bei Verkäufen auch alle auf das Objekt bezüglichen Urkunden zu übergeben, sind aber auch Stücke aus der Mitte dieses Jahrhunderts darunter. Wie Akart die einzelnen Urkunden wiedergibt, zeigt die Gegenüberstellung der gleichzeitigen Ausfertigungen und Chartulareinträge. (S. 26 ff.) Alle damals vorhandenen Stücke hat er eingetragen. Bei der großen Zahl — 703 Ur-

[1]) Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre ^{2} I (Leipzig 1912) S. 94 ff.

kunden[1]) und 8 Blätter Abgabenverzeichnisse — sind ganz wenige übersehen worden, 6 für Peltre hat er doppelt eingetragen, nur selten an den beiden Stellen wörtlich übereinstimmend, meist an einer stärker gekürzt. Eine Eigentümlichkeit Akarts sind die kurzen Regesten zur Seite der Einträge.[2]) Nur Schreiber 7 und 10 folgen ihm vereinzelt hierin. Im allgemeinen hat er die einzelnen Abschnitte richtig bemessen. Etwas wenig systematisch sind die Abgabeneintragungen. Sie hätten alle in der 7. Abteilung vereinigt werden müssen.

Im ersten, zweiten und vierten abeselaire hat er immer das letzte Blatt für descord, tenor und respor reserviert, die er im Inhaltsverzeichnis besonders angibt. Alle übrigen dort angegebenen Urkundenarten sind ganz willkürlich eingetragen, weder chronologisch, noch sachlich geordnet. Nach August 1352 kommen nur noch 11 Einträge von Akarts Hand vor, der letzte vom 28. Februar 1356. Er bringt aber bei den Einträgen des Schreibers 4 die kurzen Regesten links von den Urkunden: Willaine date, W. a*n*chainge, W. t*er*re, *crant*, q*ui*ta*n*ce und dergl. an, trägt auch Bannahmen nach. Soweit seine Tätigkeit im Chartular. Alle Urkunden, die er eintrug, versah er mit einem kurzen Regest auf der Rückseite, wie es frühere Schreiber aus der Kanzlei de Heu z. B. 1 und 2 auch getan hatten.[3]) Als neues sehr wichtiges Orientierungsmittel fügt er die betreffende Blattzahl des Chartulars bei, und zwar beziehen sich seine Zahlen immer auf recto und verso desselben Blattes, stimmen also mit unserer Zählung überein. Etwaige Veränderungen im Pachtverhältnis hat er ebenfalls bemerkt und auch zu schon vorhandenen Dorsualvermerken die Blattzahl hinzugefügt und nähere Angaben gemacht.[4]) Allerdings hat er einige Male die

[1]) Die Bannahmen rechne ich nur als selbständige Urkunden, wenn sie in der Form der Bannrollen (vgl. Wichmann: Die Metzer Bannrollen) eingetragen sind. In den Rollen ist Ort und Zeit der Bannahmen zu Anfang allgemein angegeben für alle Einträge; in den Einzelurkunden werden diese Angaben in der Form: Cist bans furent pris a Noiel en la mairie de N. kant li sires N. N. fut maistre eschevin de Metz .... ans zugefügt.

[2]) Siehe Tafel I Nr. 4.

[3]) Siehe Tafel I, 1—2.

[4]) Daselbst Dorsualvermerk.

Blattzahl weggelassen, obwohl die Urkunde im Chartular von ihm eingetragen ist. Was die Urkunden vor 1352 betrifft, die nicht von ihm verzeichnet wurden, so handelt es sich um Stücke, die erst später infolge Kaufs der betreffenden Liegenschaften in den Besitz der de Heu kamen. Soweit dies bis 1370 geschah, wurden sie von den späteren Schreibern nachgetragen.

Wie erwähnt kommt schon neben Akart **Schreiber 4** vor; seine 92 Einträge fallen in die Zeit vom Jan. 1353 bis Dez. 1355. Er hat sich genau an die Einteilung des Buches gehalten, nur im 7. Abschnitt zu den Abgabeverzeichnissen inkonsequent einige Urkunden zugefügt. Daß er in Abteilung 6 nach dem Vorbild Akarts Unterabteilungen für Mancourt und Rurenges schuf, ist schon gesagt.

Auch **Schreiber 5** schließt sich genau an die bestehende Einteilung an; seine Einträge reichen von März 1355 bis Juni 1358, es sind im ganzen 136. An zwei Stellen hat er durch doppelte Buchung mehrerer Urkunden Verwirrung gestiftet.

Schreiber 6 trug 34 Urkunden ein von Okt. 1357 bis Jan. 1359. Während 4—6 keinerlei Zusätze gebracht hatten, weder im Chartular noch in den Dorsualvermerken der gleichzeitigen Ausfertigungen [1]) ist **Schreiber 7** besonders in dieser Richtung tätig. Er hat das ganze Urkundenmaterial durchgeprüft. Wo sich in der Zwischenzeit etwas geändert hatte, meist im Pachtverhältnis, macht er zu dem betreffenden Eintrag des Buches den entsprechenden Zusatz. Solche sind z. B. Symonin*s* ces fil lez paiet, statt dessen auch N. N. vestit. [2]) Eingehender sind: Lowias Bessin en paiet III s. *et* li ait laiet li sire Willames *et* y ait XXX s. de contrewaige [3]) oder Uguigno*n*s, li fil Willame P*a*rixe, lez raichiteit l'ondemai*n* [4]) de feste S. M*ar*tin p*er* LVI ans.

[1]) Die Pergamenturkunden des Archivs de Heu stellen meist solche dar. Als Originale sehe ich von Zinsrollen nur die der Meier in den Dörfern an (Vgl. die Untersuchung S. 67 ff), von Gerichtsurkunden nur die aus dem Besitz der beteiligten Dreizehner, von Amansurkunden (mit Wichmann: Bannrollen I, XXVIII Anm. 1) die ohne Schreinsbezeichnung.

[2]) Lateinisch vestitus bezeichnet den jeweiligen Inhaber. An die vesture des XIII. saec. (Prost Régime ancien de la propriété Teil I) ist nicht zu denken.

[3]) Gegenpfand des Pächters, dafür daß er seine Verpflichtungen erfüllen wird.

[4]) Über l'ondemain, lou demain vgl. S. 26 Anmerk. 4.

Selten sind Zusätze folgender Art: it*e*m il y ait I esc*ri*t, qu'il ne lai puet laixier[1]) sai vie enci co*m* li es*crit* lou dist. Fait l'ondemai*n* de Noiel p*er* LXI ans. P*e*rrins Fessaulz l'escrit. Endlich sei noch folgender Nachtrag angeführt: Clem*e*nt Rampe *et* Jehan li fornier lez doient sus III. Die Zahl gibt das betreffende Blatt des Chartulars an, wo die neue Urkunde eingetragen ist. Offenbar ist diese Art der Verweise die beste. Man kann sofort die Nachurkunde finden und fortlaufend die Pächter eines Grundstückes zusammenstellen. Bemerkt sei, daß hier wie in den Hinweisen späterer Schreiber sich nach mittelalterlicher Zählweise die Zahl auf je 2 beim Aufschlagen gegenüberliegende Seiten bezieht, nicht auf Vorder- und Rückseite des numerierten Blattes. Einfach ist auch das Aufsuchen der neuen Urkunde, wenn in dem Zusatz das Jahr der Ausstellung angegeben ist. Es gestaltet sich schwieriger bei den gewönlichen Vermerken N. N. lez paiet. Aber auch so ist eine feste Grenze gegeben durch das Datum der ersten Urkunde und die Hand des Zusatzschreibers. Bei gesammeltem Material braucht man nur die chronologisch geordneten Urkunden der Zwischenzeit durchzugehen, um sich zu überzeugen, ob die Nachurkunde erhalten ist. Wären wir nur auf das Chartular angewiesen, so würde das Resultat meist negativ ausfallen, da sich die Schreiber in der Regel mit dem Zusatz begnügt haben, ohne die neue Urkunde einzutragen. Hier treten die gleichzeitigen Ausfertigungen ein; von besonderer Wichtigkeit werden die schon mehrfach erwähnten Dorsualvermerke. Unser Schreiber und seine Nachfolger, wenn auch in geringerem Maße, haben wörtlich denselben Vermerk wie im Chartular auch dort eingetragen. Sie setzen also die Reihe vom Aussteller der Urkunde, der nur den Namen des Bestellers dorsual vermerkte, über die Schreiber vor 1352 und Akart fort und erhalten den von ihm geschaffenen Zusammenhang von gleichzeitiger Ausfertigung und Chartular aufrecht. Diese kurzen archivalischen Notizen werden von allen folgenden Schreibern des Copialbuches angebracht und zwar an beiden Stellen; Schreiber 20 pflegt sie nicht unter, sondern links neben den Eintrag zu setzen. Sie alle schließen sich an die Zählweise des Schreibers 7 an, wie folgendes Zitat

[1]) Laissier und laier überlassen oder verpachten.

des Schreibers 10ª beweist: alleis a l'autre feuille si apres, wo die Rückseite desselben Blattes gemeint ist. Zu Urkunden, die versehentlich doppelt eingetragen waren, ist nur einmal ein Zusatz gemacht. Auch über 1400, die Zeit unseres Chartulars hinaus, sind solche Vermerke auf den Urkunden gemacht worden, nur sind wir infolge der Spärlichkeit datierter Stücke der de Heu'schen Kanzlei aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts nicht in der Lage, sie ganz genau zu fixieren. Aus der Folgezeit sind auch Originale sehr viel seltener. Man kann schon vom Ende des XIV. saec. ab die Beobachtung machen, daß Verpachtungen häufig sen escrit geschehen; andererseits läßt die Erwerbspolitik der Familie zu der Zeit stark nach.

Für eine besondere Gruppe von Kanzleiprodukten, für die kleineren Urbarialien,[1]) sind diese Revisionen des Materials durch Schreiber 7 und seine Nachfolger hervorragend wichtig. Hatte die Einzelurkunde den Zweck, die Begründung von Leistungen nachzuweisen, so geben die Rollen die jeweilige Höhe und den Schuldner derselben an; nur selten wird das Substrat näher genannt. Sie waren das allein Gültige zwischen Grundherrn und Hintersassen, mußten also naturgemäß immer genau die jeweiligen Personen und Beträge angeben. Wenn man dies auch durch häufige Renovationen, ca. alle 20 Jahre, zu erreichen suchte, so traten doch noch Veränderungen in der Zwischenzeit ein. Man half sich mit Nachträgen; in Heberollen für Abgaben sind sie verhältnismäßig seltener als in Pachtzinszusammenstellungen. Gegen 1400 sind die Nachträge meist datiert, später nur in Ausnahmefällen. Als man dann dazu überging, alle Einnahmen in Urbaren zusammenzustellen, verfuhr man dort ebenso. Allerdings haben diese fast nie mit der wirtschaftlichen Weiterentwicklung Schritt halten können, die schriftliche Technik war noch zu wenig ausgebildet und die Zersplitterung des Besitzes zu groß.[2]) Aus allem geht klar hervor, von welcher Wichtigkeit eine genaue nach Jahren fixierte Schreiberreihe der de Heu's ist. Ohne sie lassen sich die scheinbar nebensächlichen Vermerke und

---

[1]) Vgl. die Sonderuntersuchung S. 65—73.

[2]) Lamprecht: Deutsches Wirtschaftsleben (Leipzig 1886) I,2 S. 842.

Nachträge gar nicht voll verwerten, ohne sie ist die Kontinuität der wirtschaftlichen Entwicklung nicht klar zu erkennen.

Ich habe hier beim ersten häufigen Auftreten im Anschluß an Schreiber 7 die Entwicklung dieser wichtigen Einrichtung gegeben; betrachten wir nun noch kurz den Anteil dieses Schreibers an unserem Buch. Auch neben den Zusätzen hat er eine reiche Tätigkeit entfaltet, von August 1359 bis Juni 1362 insgesamt 293 Urkunden und 9 Seiten Zinsregister eingetragen. Im allgemeinen schließt er sich an Akarts Einteilung an. Nur im 7. Abschnitt hat er Änderungen vorgenommen, die keineswegs die Übersichtlichkeit erhöhen. Oben ist schon darauf hingewiesen, daß die Abgabenverzeichnisse wenig systematisch teils in den einzelnen Abteilungen zerstreut, teils an einer Stelle vereinigt sind. Hier tilgt unser Schreiber einen Teil und setzt hinzu: il sont signiet sur lez escris. Desgleichen trägt er auf der letzten Rückseite der vorhergehenden Abteilung das Weistum Borray ein, das eher in die vierte gehörte; ebenso nimmt er zu Abschnitt II die entsprechende Seite von I hinzu.[1])

143 Urkunden hat **Schreiber 9** verzeichnet von April 1362 bis November 1364. Die wenigen Zusätze sind in der Art wie vorher erfolgt. Hatten Schreiber 2—9 sich genau an die Einteilung des Buches gehalten, so verfährt **Schreiber 10** ganz willkürlich. Zum Teil hat er die Abschnitte etwas berücksichtigt, dann aber plötzlich Häuserzinse aus Metz in der 2. und 3. Abteilung untergebracht; infolgedessen reicht der knappe Raum nun gar nicht aus, und er muß den freien Raum in I[2]) und VII zu Hilfe nehmen. Neue Abteilungen richtet er sich aber nicht ein, wie Schreiber 4 es getan hatte, sondern schreibt, wo er Platz findet, unbekümmert um sachliche Gesichtspunkte. Die freigebliebenen Ränder nutzt er bis zum äußersten aus und kennzeichnet zusammengehörige Stücke durch †, oft mit einer Hand daneben. Dabei stand ihm sonst Raum genug zur Verfügung. Seine 398 Einträge reichen vom Mai 1364 bis August 1368.

[1]) Diese Neigung erklärt sich wohl aus seiner Zählweise im Gegensatz zu der Akarts.

[2]) Dort sind es vorwiegend Einträge für Chieulles und Charly, diese Dörfer werden auch im Rechnungsheft von 1488 zusammen behandelt.

Ebenso regellos arbeitet **Schreiber 12**, der vom Dezember 1368 bis Februar 1371 45 Urkunden geschrieben hat Er zwängt sogar zwischen die Schrift Akarts Einträge hinein und nimmt, wie sein Vorgänger, große Teile von I für II in Anspruch.

Mit dem Jahre 1370 ist das Buch im wesentlichen beendet; danach kommen nur noch 3 Schreiber vor, die wohl nur gelegentlich Einträge vorgenommen haben. Die 18 Stück des **Schreibers 19** reichen vom August 1371 bis April 1388. Bis 1383 sind es sicher Nachträge. Anläßlich einer Urkunde von 1374 verzeichnet er nochmals die beiden Vorurkunden, die Akart an anderer Stelle schon eingetragen hatte. Man kann hieran die verschiedene Eintragungsart der beiden gut nachprüfen.[1])

Nur 7 mal begegnet uns **Schreiber 20**. Von 1305 bis 1372 reichen die Stücke; man sieht, es sind Nachträge. Darunter ist das Weistum von Peltre, dessen Codifizierung sicherlich um 1300 anzusetzen ist. Die zahlreichen Zusätze weisen ebenfalls darauf hin, daß er ähnlich wie Schreiber 7 eine Revision des ganzen Stoffes vorgenommen hat. Allerdings wären ihm, wie allen Vorgängern, die wichtigen Familienurkunden de Riste[2]) entgangen, die allein im ganzen Buch von **Schreiber 21** herrühren. Dieser hat alles wörtlich abgeschrieben, wie der Abdruck S. 55 zeigt.

Das wäre also Anlage und Durchführung des Chartulars 1352, das mit seinen annähernd 1900 Urkunden von großem Überlieferungswert ist. Alle agrarische Registratur schließt sich im Anfang an die Erwerbsurkunden an. Kopialbücher werden angelegt, alle Besitztitel vereinigt, um sie bequemer handhaben zu können. Stellen sie eine vollständige Sammlung dar, so ist aus ihnen alles Wünschenswerte zu entnehmen; bei der meist regellosen Kompilation ist die Benutzung allerdings sehr umständlich.

Nun erschöpfen aber Erwerb und Verpachtung nicht den Umfang der Geschäfte einer Grundherrschaft. Das Wesentlichste ist das Verhältnis des Grundherrn zu seinen Hintersassen, wie es sich in Diensten und Abgaben widerspiegelt.

[1]) Siehe den Abdruck S. 53—54.

[2]) Ihre Burg Riste lag wahrscheinlich zwischen Briey und Homecourt auf französischem Boden. (Sauerland, Jahrbuch VII, 2 S. 108, Anm. 7.)

Auch diese mußten also in einer geordneten Verwaltung genau fixiert werden. So sind in manchen Traditions-[1]) und Kopialbüchern des XII. und XIII. saec. Zusammenstellungen über einzelne Guts- oder Einkunftskomplexe eingefügt.[2]) Mit der Eintragung von Abgabenzusammenstellungen geht der Charakter des reinen Kopialbuches verloren, es entsteht ein Mittelding zwischen diesem und dem Urbar.[3])

Ein solches stellt Akart her. Er trägt mehrere Abgabenzusammenstellungen ein, soweit ich bis jetzt sehe, alle bis 1352. Vereinzelt folgt ihm Schreiber 4 darin, Schreiber 7 sehr ausgiebig. Aber dieser hat doch nicht alle Rotuli bis 1361 verzeichnet.Man sieht eine Bestätigung für die Ansicht Herzberg-Fränkels,[4]) daß mit größter Vorsicht den Urbaren, ja man kann sagen, allen Verwaltungsakten des M. A. zu begegnen ist.

Um sich schneller orientieren zu können, hat man schon in der Karolingerzeit die Erwerbsurkunden nach Dörfern getrennt aufbewahrt und eingetragen. Nicht mehr lediglich Sammlung der Urkunden ist der Endzweck, sondern die Bedürfnisse der Praxis werden maßgebend. Noch mehr ist das der Fall, sobald andere Urkunden, z. B. über Verpachtung hinzutreten, wie es im späteren M. A. der Fall ist, als die alte Eigenwirtschaft der Grundherrschaften verschwunden ist. Caro[5]) sieht in solchen Übersichten mit Recht Vorarbeiten für Urbare, unter Umständen Ersatz dafür. Auch in unserem Chartular ist die topographische Einteilung befolgt. Es geht dann noch einen wichtigen Schritt weiter, der durch die Eigenart der lothringischen Wirtschaftsverhältnisse bedingt ist. Nicht die Erwerbs- sondern die mit dem Pachtungswesen zusammenhängenden Urkunden überwiegen in ganz besonderem Maße, da Eigenwirtschaft so gut wie nicht vorkommt, und Käufe meist in

---

[1]) Vgl. darüber Redlich: Die Privaturkunden des Mittelalters S. 79—92.

[2]) Daselbst S. 158.

[3]) Das sind vollständige Aufzeichnungen über den Stand einer Grundherrschaft. Vgl. die Sonderuntersuchung S. 65 ff.

[4]) Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsband VIII, 47.

[5]) Caro: Zur Quellenkunde der Wirtschaftsgeschichte. Deutsche Geschichtsblätter XI, 117.

großen Komplexen erfolgen. Um nun innerhalb der einzelnen Dörfer sich schnell in der Menge von Urkunden der verschiedensten Art[1]) orientieren zu können, vor allem die fälligen Pachtzinse festzustellen, fügte Akart zu allen Einträgen ein kurzes Regest hinzu. Nach diesen Vermerken wurden sicher die frühesten Heberollen aufgestellt, ebenso Kontrollisten wie das Heft von 1485—88. (cf. S. 129.)

Selbst bei der höchst sorgfältigen Art des ersten Chartularschreibers sind, wie oben erwähnt, Versehen doch vorgekommen. Die Verwaltungstechnik war noch nicht derartig ausgebildet, auch bot die riesige Zersplitterung des Grundbesitzes enorme Schwierigkeiten. Schreiber 7, 19, 20 und 21 vervollständigen noch mehr den urbarialen Charakter des Buches durch eine Anzahl Weistümer, die allgemein die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse angeben.

Das Buch 1352 ist demnach als Chartular mit Urbarcharakter zu bezeichnen.

Nur die cens, que je aix vandut, que je doie et lez raichait im 8. Abschnitt passen nicht unter diesen Begriff. Als Ausgaben gehören sie zum Rechnungswesen, müßten also in einem Buch nach Art des von 1460 eingetragen sein. Der Umstand, daß die Zinse auf Grundstücken lasten, hat jedenfalls ihre Eintragung hier veranlaßt. Unser Chartular diente also als Urkundenbuch, Urbar und Rechnungsbuch zugleich.

d) Wiedergabe der Urkunden.

Nachdem wir Anlage und Charakter unseres Buches eingehend erörtert haben, müssen wir seinen überlieferungsgeschichtlichen Wert noch genauer untersuchen.

Soweit Originale oder gleichzeitige Ausfertigungen erhalten sind, hat sich die Forschung natürlich auf sie zu stützen. Aber selbst neben ihnen ist das Chartular besonders für die Erkenntnis der Zusammenhänge nicht unwichtig, wie die Untersuchung der Dorsualvermerke gelehrt hat. Den Überlieferungswert des Buches illustrieren die Zahlen der für Peltre erhal-

[1]) Nur die Gerichtsentscheidungen stehen am Ende der Abteilungen zusammen.

tenen Urkunden. Bis 1371 haben wir 535 Urkunden für dieses Dorf, 145 sind nur im Original oder gleichzeitiger Ausfertigung, 182 nur im Chartular und 208 in beiden überliefert. Bei der großen Zahl der nur im Kopialbuch auf uns gekommenen Stücke müssen wir untersuchen, in wieweit sie einen Ersatz für die Originale bilden. Wir tun das an Hand der zahlreichen Doppelüberlieferungen.

Ich hatte ursprünglich die Absicht, von allen Urkundenarten ein Beispiel zu bringen, habe aber schließlich Weistum, Accord, Schenkung und Erbteilung weggelassen. Die beiden Weistümer des Chartulars erweisen sich sachlich erheblich abweichend von den Texten auf Pergament, es sind nicht dieselben Redaktionen und daher für unsere Zwecke unbrauchbar. Accord gehört zu demselben Formular wie crant. Schenkung und Erbteilung werden genau in derselben Weise wie die abgedruckte Tauschurkunde behandelt. Ihr Abdruck hätte eine unnütz lange Aufzählung von Grundstücken auf der einen, eine ganz summarische Zusammenfassung auf der anderen Seite ergeben. Nur bei ganz geringen Objekten gibt das Chartular die Liegenschaften einzeln an. Im übrigen sind alle Urkundentypen, die ich doppelt überliefert fand, in der am häufigsten vorkommenden Behandlung wiedergegeben. Da die Schreiber mit wenigen Ausnahmen dieselben Prinzipien bei der Eintragung verfolgen, konnte ich vorwiegend Akart zu Worte kommen lassen.

Zweck der Gegenüberstellung ist Nachweis der Genauigkeit der Einträge. Es lag nahe, die Urkunde nach den Prinzipien »wörtlich und gekürzt« anzuordnen. Allein keine einzige[1]) ist ganz wörtlich wiedergegeben, dann würden aber auch gleichartige Stücke wie Verpachtungsurkunden weit voneinander getrennt worden sein. Zweifellos illustriert gerade das Nebeneinander von 2 Stücken derselben Gattung am besten die verschiedene Eintragungsweise der einzelnen Schreiber. Man hätte auch die verschiedenen Schreiber zum Prinzip der Anordnung wählen können, dafür sind die Abweichungen aber zu gering. Ich habe also die verschiedenen Urkundenarten nach Gesichts-

[1]) Auch in Nr. X hat die gleichzeitige Ausfertigung hoirs mehr, in XI außer Conue chose... de Pertes und umständlichere Datierung.

punkten des öffentlichen und privaten Rechts angeordnet und bei der Gruppe der Pachtungsurkunden Abweichungen Akarts und späterer Schreiber vom gewohnten Schema eingefügt. Am Schluß zeigt der Eintrag von Schreiber 10 dieselbe Methode der Kürzung wie die zahlreichen Akarts. Die Regesten habe ich absichtlich ganz kurz gefaßt, um die Übersicht zu erleichtern.

Demselben Zweck dient folgende Tabelle:

I Abgabenrotulus (fast wörtlich).
II. Gerichtliche Entscheidung (gekürzt).
III. Subjektive Urkunde über Lehen (gekürzt).
IV. Amansurkunde über Lehen (wenig gekürzt).
V. Landkauf (gekürzt).
VI. Rentenkauf durch Doppelurkunde (gekürzt).
VII. Tausch (sehr gekürzt).
VIII. Verpachtung (sehr gekürzt).
IX. Verpachtung in dreifacher Fassung (Nr. 2 gekürzt, Nr. 3 wörtlich).
X. Zinslose Leihe (wörtlich).
XI. Mietsurkunde (wörtlich).
XII. Crant (Gerichtlicher Verzicht) (gekürzt).
XIII. Zinserlaß (gekürzt).
XIV. Zinsablösung (gekürzt).
XV. Exurement (gekürzt).

Betrachten wir die Gegenüberstellung im einzelnen. Die Anmerkungen sind nicht vorwiegend vom sprachwissenschaftlichen Standpunkt gegeben; sie sollen in erster Linie dem Historiker das Verständnis ohne altfranzösisches Wörterbuch vermitteln. Das Mehr der Urkunde oder vereinzelt auch des Chartulars ist durch starken Druck hervorgehoben. Alle typischen Formeln am Schluß werden im Charturlar mit enci com l'escrit lou dist abgetan. Ich habe in diesem Falle die lange Ausführung der Urkunde und den Passus des Chartulars stark gedruckt. In Nr. VI, 2; XII, XIII und XIV werden schon vorher in der gleichzeitigen Ausfertigung Urkunden durch dieselbe Formel zitiert; dieses Zitat gibt das Chartular nicht wieder, sein anci com l'escrit lou dist entspricht auch hier dem Schluß der Urkunde.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular

I. Abgabenrolle aus Chelaincourt ca. 1355.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
M. Bez.-A. E_1, Clerf 641 h Membr. Schreiber de Heu 4.	Chart. 1352 E CLXXII v—F CLXXIII v Schr. 7.
A) Ce sont lez droitures, *c'on*[1]) doit au signour Willame de Heu a Hostelencourt a Noiel des droitures, qu'il aquaisteit a Joffroit de Werrixe, q*ue* li maires *et* li eschevins d'Ostelencourt recoillent (a Noiel, a la S. Jehan *et* a la S. Martin)[a])	A) Ce sont les droitures, *c'on* doit a s*ignour*[2]) Willame de Heu **chascun ans** a Ostelencour *et* que li maires *et* li eschavins recuillent lou jour de lai S. Este*n*ne[3]), l'ondemain[4]) de Noiel, a lai S. Jehan *et* a lai S. Mertin de p*air*t Joffroit de W*er*rixe. **It*em* silz,**[5]) **que sont escris ci apr*es*, qui doient lez droitures, lez doient sus q*ua*nt qu'il ont en tous us.**[6]) **S. Estene.**

a) Zusatz des Rotulusschreibers.

[1]) Abgekürzt durch nach rechts ausgezogenes q; dieses Zeichen bedeutet am Anfang immer cum, con, am Schluß lat. us, franz. ous.

[2]) Abgekürzt ss. Schon im XIV. saec. ist diese Abkürzung allgemein üblich. Im Nominativ ist sie, wenn der Artikel zugefügt ist, und das Ganze vor dem Eigennamen steht, mit sires aufzulösen, in den übrigen Fällen mit signor bezw. signour je nach dem Sprachgebrauch des betreffenden Schreibers. Vgl. De Wailly Notices et Extraits S. 2-7. Das franzische signeur (seigneur) tritt erst Mitte des XV. saec. häufiger auf.

[3]) In allen sorgfältigen Schriften wird der erste von 2 gleichen Buchstaben als abgekürzt bezeichnet, heute bekanntlich der zweite.

[4]) An dieser Stelle ist wegen des Zusammenschreibens l'ondemain, nfrz. lendemain zu lesen. In den Urkunden wie im Chartular schwankt der Gebrauch. Im Anfang des XIV. saec. wird fast immer getrennt lou demain. Von Schreibern de Heu verwenden 3 und 19 ständig lou (le) demain, 10 dagegen londemain, ganz vereinzelt dieser le londemain wie das Neufranzösische Lou demain (lat. illum de mane) ist einfacher als l'ondemain (illum in de mane). Bei dem Schwanken drucke ich nach dem jeweiligen Befund. Trotz der paläographischen Möglichkeit wird man kaum loudemain beim Zusammenschreiben lesen können, wenn auch in den meisten Fällen Artikel und Präposition mit dem zugehörigen Substantiv in der Schrift verbunden werden.

[5]) Nordostfranz. Form für ceux.

[6]) Lat. usum; quant qu'il ont (Sing. ai') en tous us = aller Besitz.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
1) Hainekins Guinguelin[1]) XII d.[2]) et de*mei* chappon.	1) He*n*nekin Guinguelin XII d. *et* de*mei* chappon.
2) Collins li Roucelz *et* Hainekin Guinguelin VI d. *et* II chappons *et* **encor** de*mei* **chappon**; s'en doit Hainekin Guinguelin lez II p*air*s *et* li Roucelz lou tier.	2) Collins li Rousel *et* He*n*nekin Guinguelin VI d. *et* II chappons *et* de*mei*; s'an doit He*n*nekin Guinguelin les II p*air*s *et* li Rouselz lou tiers.
3) Hainemans, li filz Amelat, *et* Hanseweitez III ang.[3])	3) He*n*nemans, li fil E*m*melies, et Ha*n*nes Hotze III a.[6])
4) Hainekins l'olieir[4]) III ang.[a])	4) He*n*nekins l'olier III ang.
5) Hainemans Jevelaire *et* Arnolz son freire *et* Heylouwate, lor suer, *et* lez enfans Burtrant son freire XV d. *et* II chappon *et* de*mei*.	5) He*n*nemans Javelaire *et* Arnolt son freire *et* Helowate, lour suer, *et* lez anfans Bert*ran*s son freire XV d. *et* II chappons *et* de*mei*.
6) Malmaistres de Vegey *et* Thiebault Delzenaire *et* Seffiate, li suer lou dit Thiebault, XII d. *et* II chappon, dont Malmaiste en doit la moitiet pour l'eritaige lou clerc. Et doit encor Malmaiste II chappons, sus tout son heritaige,[5]) q*ue* tient de p*air*t lou clers.	6) Malmastre de Vigey *et* Thiebalt li Desenaire *et* Soffiate, li suer lou dit Thiebault, XII d. *et* II chappons; sens doit Malmastre lai moitiet p*our* l'eritaige lou clerc. It*em* doit ancor Malmaistre II chappons sus tout son heritaige, qu'il tient de p*air*t lou clar.
7) Hauweloz Verangier *et* lez enfans Clemensate sa suer VI d. *et* I chappon.	7) Haweloz Verangier *et* les anfans Clemansate sai suer VI d. *et* I chappon.
8) Hainekins Verangier II chappons.	8) He*n*nekins Verangier II chappons.
9) Li heritaige Odeliatte, la fille Symonin, I chappon.	9) Li heritaige Odeliate, lai fille Symons, I chappons.
10) Maitheus Couse *et* lez enfans Martin *et* Collins li Roucelz *et* Mai-	10) Matheus Coise *et* les anfans M*ar*tin *et* Colins li Rosel *et* Matheu

a) Am Rand die gebräuchliche Abkürzung für cetera; welche Bedeutung hier?

[1]) Über Metzer Namen vgl. Wichmann Jahrbuch XXI, 1 S. 65-69.

[2]) In Metz rechnete man nach karolingischen Münzsystem: Libra (lb) zu 20 Solidi, Solidus (s) zu 12 Denarii (d). Die Abkürzungen behalte ich bei; für die Werte verweise ich auf de Saulcy: Recherches sur les monnaies de la cité de Metz. Mém. de l'Académie de Metz 1835/36, S. 1—120, auch gesondert erschienen.

[3]) Angevine = ¼ d.

[4]) Nfrz. huilier.

[5]) Mittellat. heritagium ursprünglich Erbschaft, später Grundstück.

[6]) Angevine; diese Abkürzung ist ziemlich selten, meist ang.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
theu Bysairt *et* lez enfans lou maire de Hessenges [1]) XXI d. *et* IIII chappons.	Bysart *et* les anfans lou mare [!] de Hessanges XXI d. *et* IIII chappons.
11) Lez hoirs Colignon Rodel I d.	11) Les hors Collingno*n* Roide I d.
12) Maistre Gverairt II d. *et* ø[2]) pour l'eritaige sa fe*m*me.	12) Maistre Guerar p*our* l'eritaige sai fe*m*me II d. *et* ø.
13) Heylouwy, la fe*m*me Haneman Sewaitez, *et* Thiellez d'Altorf,[3]) son nevoult,[4]) *et* lez enfans Horcersolz III d. sus II piescez de preit,[5]) q*ue* geisent[6]) en Onville[7]) devant lou boix on ban d'Ostelencourt.	13) Hellewy, lai fe*m*me He*n*nema*n* Sewatze, *et* Thielle d'Atour, son nevoulz, *et* les anfans Horcesolz III d. sus II pieces de preit, qui geisent en Onville deva*n*t lou boix on ban d'Ostelencourt.
14) Hainekins Aithekin III ø sus[8]) une piesce de preit, q*ue* geist a la fontenne de la ville.	14) He*n*nekins Aithekin III ø sus une piece de preit, qui geist a lai fonte*n*ne de lai ville.
15) Hainemant, lou fil Colfe de Flavey, *et* Ysaibelz sai suer III ø.[a])	15) He*n*nemans, li fil Colfe de Flavey, *et* Ysaibelz sai suer III ø.
16) Clemensate de Flavey, li fille Gernouwaude, III ang. sus l'eritaige son mairit.	16) Clema*n*sate, lai fille Garwaude de Flavey, III ang. p*our* l'eritaige son mairit.
17) Yacob de Baitelenville[9]) VIIII d. sus sa maixon a Baitelainville, q*ue* geist de coste la grainge lou preste[10])	17) Yacob de Baithelenville VIIII d. sus sai maxon a Baithelenville, qui geist de coste lai gr*ai*nge lou pr*e*stre

a) Am Rand steht von einer Hand ca. 1400 memoire.

[1]) Hessange, Gemeinde Vigy, nordöstl. Metz.

[2]) Dieses Zeichen bedeutet ½ d, der Metzer Ausdruck dafür lautet maille.

[3]) Altdorf nördlich Vigy.

[4]) Nfrz. neveu.

[5]) Pré; im Lothringischen wird lat. betontes, offenes a besonders vor t zu ei.

[6]) Liegen (jacent).

[7]) Flurname; sie kennzeichnen sich durch en, während bei Orten a gebraucht wird.

[8]) Sus vom lateinischen sursum, bei allen Arten von Lasten zur Bezeichnung des pflichtigen Landes gebraucht; ursprünglich bedeutet es räumlich «auf», dann übertragen von Renten etc., die «auf» dem Grundstück lasten. Raithel: Über den Gebrauch und die begriffliche Entwicklung der altfranzösischen Praepositionen sor, desor (dedesor), ensor; sus, desus (dedesus), ensus. (Programm der Realschule in Metz 1887/88) führt diese Bedeutung nicht an.

[9]) Bettsdorf b. Vigy.

[10]) Priester.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
et encor sus plusours piesces de terres, qu'il tient on[1]) ban de Baithelenville, q*ue* muevent[2]) dou ban d'Ostelaincourt. Et lez VIIII d. doit on p*or*teir en l'osteil **lou** s*ignour* Willame.	*et* encor sus pluxour pieces de t*er*res, qu'il tient on ban de Baithelenville, qui muevent dou ban d'Ostele*n*cor *et* lez doit paier a Mes en l'osteilt s*ignour* Willames.
18) Thiebeloz de Baithelenville *et* Ancillon Kaie *et* Kaitherine, suer lou dit Ancillon, doient l'une dez aineez une puelle[3]) *et* l'autre ainee I chappon **au dit lou maiour** sus la grainge *et* sus **la** maixon, q*ue* cieent[4]) a Baithelenville de coste Yacob d'une p*air*t *et* de coste Lorent d'Aivancey[5]) d'autre p*air*t, que muelt dou ban **lou** s*ignor* Willame.	18) Thiebeloz de Baithelenville *et* Ancillons Kaie *et* Kaitherine, suer lou dit Ancillon, l'une des annee une pulle *et* l'autre annee I chappon sus lai g*rai*nge *et* sus lai maixon, qui cieent a Baithele*n*ville de coste Yacob d'une p*air*t *et* de coste Lorant d'Avancey d'autre p*air*t, qui muet dou ban s*ignour* Willames.
19) Lorent d'Aivancey I chappon *et* une puille[6]) sus sa maixon, q*ue* geist a Baithelenville dezous l'Orme dou ban lou s*ignour* Willame et VI d. ***Et* doit pourter lou chappon *et* la peulle en l'osteil lou maiour** *et* lez VI d. en l'osteil **lou** s*ignour* Willame. (Yngléma*n* lez paiet.)[a])	19) Yngleman de Baithelenville I chappon *et* une puille sus sai maxon, qui ciet a Baithelenville, qui fut Lorant d'Avancey, dezous l'Orme dou ban lou s*ignour* Willame *et* VI d; lezquelz VI d. on paiet a Mes en l'osteilt s*ignour* Willame.
20) Hainekins, lou fil Yacob lou chaufournier,[7]) I chappon sus I champ, ou on contet II journalz,[8])	20) He*n*nekins, li fil Yacob li chafornier, I chappon sus I champ de II journalz, qui geist sus lai fon-

a) Nachtrag Schreiber 7 b.

[1]) Ich lese on; diese Form kommt meist in der Verbindung on ban vor. In den Urkunden ist n und u nicht zu unterscheiden. Wichmann in den Bannrollen druckt meist ou, Bonnardot: Documents bald on bald ou. Im Urbar von 1406, das n und u unterscheidet, steht on, das ich mit Keuffer: Stadt Metzer Kanzleien S. 51 als aus en verdumpft durch Einfluß des Artikels auffasse. S. 7 oben steht aber deutlich ou.

[2]) Muevent (movent) abhängen, lehnbar sein. Singular: muet, muelt.

[3]) Poule.

[4]) Liegen (sedent).

[5]) Avancy südl. Vigy.

[6]) Diese Form mit Nachlaut i selten (poule).

[7]) Kalkbrenner.

[8]) Tagwerk heute = 33 ar im Metzer Land.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
que geist sus lai fontenne de Baithelenville de coste lou chamin.[1])	te*n*ne de Baithelenville de coste lou chami*n*.
21) Collins l'eschavins I chappon, sus III journalz de terre, *que* geisent en plusours leus **on ban d'Ostelencort dou ban lou** *signour* **Willame,** dont il en geist I journal sus Rodc *et* une fouriere[2]) de boix, qui appant, enson[3]) lou jornal, et encor une piesce de preit, *que* gist an Paisaige sus lou ruit,[4]) *que* p*air*t avuelz Malmaistre.	21) Colins l'eschavins I chappon sus III jou*rnal* de te*r*res, qui geisent en pluxours leus, dont il en geist I journal sus Rode *et* une fouriere de boix, qui y appent enson lou journal *et* encor une piece de preit, qui geist a Paisaige sus lou ruit, qui partet avelt Mamaistre *et* **lou remant**[6]) **geist on ban d'Ostelencour.**
22) Hainemant, lou fil Amelat, II chappons en l'osteil lou maiour *et* XII d. en l'osteil lou signeur.[5]) (*signour* Willame tient.)[a])	
23) Heylouwate *et* Hanrit son mairit I chappon *et* une peulle (suz boix).[b])	22) Heillowate *et* Hanrit son mairit I chappon *et* une puille.
24) Arnolz Geillequin **I chappon** et encor XVIII d. en l'osteil **lou** *signour* Willame (sus sai maxon *et* sus tout son eritaige, *qu'il* ait on ban d'Ostelencour).[c])	23) Arnolt Gueldekin XVIII d., **que paiet** en l'osteilt *signour* Willame sus sai maxon *et* sus tout son eritaige qu'il ait on ban d'Ostelencor.
25) Mertins *et* cez hoirs XVIII d. en l'osteil **lou** *signour* Willame (sus pluxour piece d'eritaige on ban d'Ostelencor).[d])	24) Maitheu Coise p*our* Me*r*tin XVIII d. en l'osteil *signour* Willame sus l'eritaige lou dit Me*r*tin on ban d'Ostelencour.
26) Hennekins Guinguelin III s. *et* de*mei* en l'osteil **lou** *signour* Willame.	25) Henekin Gui*n*guelin III s. *et* de*mei* en l'osteilt *signour* Willame **sus tout son heritaige on ban d'Ostelencour.**

a, c, d) Nachträge Schreiber 7b.

b) Nachtrag ca. 1400.

[1]) Metzische Form für chemin.

[2]) Weide, noch heute im Patois z. B. in Peltre gebräuchlich.

[3]) In der Nähe; Wichmann, Jahrbuch XXI, 1 S. 57, erklärt es mit vornan. Bonnardot, in de Bouteiller: Guerre de Metz, p. 442, Anmerkung 1, leitet es von in summum ab = oberhalb.

[4]) Ruit Bach.

[5]) Die Endung eur ist franzisch, erst im XV. saec. tritt sie in Metz häufig auf.

[6]) Der Rest, versehentlich statt remenant.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
27) Lez enfans Bietrix Guerkes de Flavey III d.	26) Les anfans Bietrix Guerkes de Flavey III d. **a maiour sus tout son eritaige on bam [!] d'Ostelencour.**
(On paiet VIII s. *et* **IX d. en l'osteil lou s***ignour et* **VII s.** *et* **III d. en l'osteil lez maiours.**	
Somme XVI s. *et* **XXIIII chappons** *et* **de***mei et* **II puillez tout et de***mee*.**)** [a]	
(Sen fault II chapons p*or* **la maxon Hennemant d'Ostelencourt et II chapons pour l'eritaige Colin d'Ostelencourt et sez hoirs et I chapons et une geline pour lez boix et l'eritaige Henrit le bergier. Escrit a la S. Estene p***er* **LXV.)** [b]	
B) **Ce sont** lez droitures, **c'om doit au signour Willame de Heu** a Hostelaincourt a la S. Jehan des droitures, qu'il ait aquasteit a Joffroit de Werrixe, **q***ue* **li maires et li eschavins d'Ostelaincourt recoillent.**	B) Lez droitures d'Ostelencour a lai S. Jehan de p*airt* Joffroit de W*er*rixe *et* **lez doient cilz, q***ui* **ci apr***es* **sont escris sus tout q***uant* **qu'il ont en tous us.**
28) Gueblez Xandrins IIII d.	27) Gueblez Xandrins IIII d.
29) Hainekins Guingelin VI d.	28) He*n*nekin Guiguelin VI d.
30) Hainemant, lou fil Amelat, III ø.	29) He*n*nema*n*, li fil Emnelien, III ø.
31) Heylouwy, suer Hainemant, III ø.	30) Hellewy, lai suer He*n*nema*n*t III ø.
32) Tumeloz, lou fil Huloz, VII ang. pour l'eritaige sa fe*m*me.	31) Tumelos, li filz Huelos, VII ang. p*our* l'eritaige sa fe*m*me.
33) Collins l'eschavins III ø pour l'eritaige sa fe*m*me.	32) Colins l'eschaivins III ø p*our* l'eritaige sai fe*m*me.
34) Hainekins Wolfe III ø pour l'eritaige sa fe*m*me.	33) He*n*nekins Wolfe III ø pour l'eritaige sai fe*m*me.

a) Nachträge des Rotulusschreibers, zu verschiedenen Zeiten erfolgt (Tinte).
b) Nachtrag Schreiber 10[a].

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
35) Stevenins, lou fil lou maire Thiebault, *et* Suffiate *et* Mairguerite, cez II suers, chescuns I d.	34) Steveni*ns*, li fil lou maire Thiebalt, *et* Soffiate *et* *Mer*guerite, ces II suers, chascu*n* I d.
36) Malmaistre de Vigey XII d. sus l'eritaige, qu'il tient de p*air*t sa fe*m*me, q*ue* fut lou clerc.	35) Malmaistre de Vigey XII d. sus l'eritaige, qu'il tient de p*air*t sai fe*m*me, qui fut lou clers.
37) Thiebault Delzenaire VI d.	36) Thiebault li Delzenaire VI d.
38) Suffiate, li suer Thiebaul Delzenaire, VI d.	37) Soffiate, li suer lou dit Thiebault, VI d.
39) Hanneseweitez II d.	38) Hannesotze II d.
40) Haweloz Verangier IIII d. et VIIII d. pour lez anfans lou maire Philippin.	39) Hawelos Verangier IIII d. *et* VIIII d. p*our* lez anfans lou maire Fellepin.
41) Hainemant Jevelaire VII ang.	40) He*nn*ema*n* Javelare VII ang.
42) Arnolz Guellekin VII ang.	41) Arnoult Goldekin VII ang.
43) Heylouwate, li suer Arnolt Geillekin, VII ang.	42) Hellewate, la suer Arnolt Goldekin, VII ang.
44) Les anfans Jacomate, la fe*m*me Symeloz, III ø.	43) Les anfans Jacomate, lai fe*m*me Symelos, III ø.
45) Maitheus Couse *et* Collins li Roucelz *et* lez enfans Martin *et* Matheu Bysairt *et* lez enfans lou maire de Hessengez IIII d. *et* ø.	44) Matheus Coise *et* Colins li Rousel *et* les enfans M*er*tin *et* Matheu Bysart *et* lez anffans lou mare [!] de Hessanges III d. *et* o.
46) Maistre Guerairt II d. *et* ø.	45) Maistre Guerar II d. et o.
47) Lez hoirs Rodel VII d.	46) Lez hors Radel VII d.
48) Yacob de Baitelenville VIIII d. sus sa maixon a Baithelenville, q*ue* geist de coste la grainge lou preste. Et encor sus plusours terres, qu'il tient on ban de Baitelenville, q*ue* muevent dou ban d'Ostelencourt. Et lez VIIII d. doit on pourteir en l'osteil lou s*ignour* Willame.	47) Yacob de Baithelenville VIIII d. en l'osteilt s*ignour* Willa*me* sus sai maxon a Baithelenville de coste lai gr*ai*nge lou pr*e*stre *et* sus pluxour t*e*rres, q*u'i*l tient on ban d'Ostelencour dou ban de Baithelenville.
49) Lorent d'Aivancey VI d. sus sa maixon, que geist a Baithelenville desous l'Orme dou ban lou s*ignour* Willame *et* lez doit on porteir en l'osteil lou s*ignour* Willame.[a]	48) Yngleman de Baithelenville VI d. en l'osteilt s*ignour* Willame sus sai maxon, q*ue* ciet a Baithelenville desous l'Orme dou ban lou s*ignour* Willame, q*ui* fut Lorent d'Avancey

a) Am Rand J. welche Bedeutung?

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
(Ynglema*n* de Baithelenville.)[a]	
50) Hainemant, lou fil Amelot VII d. en l'osteil lou s*ignour*. (s*ignour* Willame tient.)[b]	
51) Arnolz Geillequin XVIII d. en l'osteil **lou** s*ignour* Willame. (sus q*ua*nt qu'il ait on ban d'Ostelencor).[c]	49) Arnolt Gueldekin XVIII d. en l'osteilt s*ignour* Willame sus q*ua*nt qu'il ait on ban d'Ostelencour.
52) Martins *et* cez hoirs XVIII d. en l'osteil **lou** s*ignour* Willame (sus q*ua*nt qu'il ont en tous us.)[d]	50) M*er*tin et ces hors XVIII d. en l'osteilt s*ignour* Willame sus q*ua*nt qu'il ait on ban d'Ostelencour.
53) Hainekin Guingelin III s. *et* de*mei* en l'osteil **lou** s*ignour* Willame.	51) He*n*nekin Guinguelin III s. *et* de*mei* en l'osteilt s*ignour* Willame **sus q*ua*nt quil ait on ban d'Ostelencour.**
54) Lez hoirs Bietrix Guerkes de Flavey III d. **en la main lou maiour.**	52) Les hors Bietrix Guerkes de Flavey III d.
55) Item les VI s. de cens de Raikesenges[1]) (il sont raichiteit).[e] **(So*m*me XV s. *et* VIII d. *et* o sens lez VI s. de Raiquesanges, dont on paiet a maiour VII s. I ø *moins*[2]) *et* VIII s. *et* VIIII d. az s*ignours*.)**[f]	
C) Ce sont lez droitures, c'om doit au signour Willame de Heu a Hostelencourt a la S. Martin des droitures, qu'il ait aquasteit a Joffroit de Werrixe, **q*ue* li maires *et* li eschavins d'Ostelaincourt recoillent.**	C) Se sont les droitures, c'o*n* doit **a** s*ignour* Willame de Heu **de bleif** *et* **d'argent** a Ostelencour de p*air*t Joffroit de W*er*rixe lou jour de lai S. M*er*tin *et* **lez doient cilz, q*ui* sont no*m*mez ci apr*es* sus q*ua*nt qu'il ont on ban d'Ostelencour.**

a-e) Nachträge Schr. 7 b.

f) Nachtrag des Rotulusschreibers.

[1]) Rexingen südöstl. Saarunion.

[2]) Gewöhnlich abgekürzt durch q mit Querstrich unterhalb des Kopfes. Es werden meist hohe Bruchteile eines d. etc. subtraktiv ausgedrückt. 6 s · 11 $^1/_2$ d = 7 s weniger $^1/_2$ d.

	Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
	56) Goibles Xandrins V d. et II bichas[1]) d'aivoine strillier.[2])	53) Guebles Xandrins V d. *et* II bichat d'avoine str*i*lliez.
	57) Hainekin Guingelin XII d. *et* une q*ua*rte d'aivoi*n*ne.	54) He*n*nekin Gui*n*guelin XII d. *et* une q*ua*rte d'avoine.
	58) Collins li Roucelz *et* Hainekin Guinguelin II q*ua*rtes de wain **teil** *com* moitainge[3]) *et* VIIII d., dont Hainekin Guinguelin en doit[a]) les II p*airs* *et* **Colins li Roucelz lou tier.**	55) Colins li Roucel *et* He*n*nekin Gui*n*guelin II q*ua*rtes de wain moitainge *et* VIIII d.; san doit He*n*nekin Guinguelin lez II p*ar*s.
	(Deizenaire dit q*ue* je en doie li tiers p*our* l'eritaige le Roucel, que je tien.)[b])	
	59) Hainemant, lou fil Amelat, III ø *et* de*me*i bichat d'aivoi*n*ne a comble[4]).	56) He*n*nemant, li fil Emnelier, III ø *et* de*me*i bichat d'avoine a comble.
	60) Heylouwy, li fille Amelat, VII a. *et* demey bichat d'avoi*n*ne a comble.	57) Hellewy, lai fille Emnelier, VII ang. *et* de*me*i bichat d'avoine a comble.
	61) Clemansate, li fille Amelat, III ø *et* demey bichat d'aivoi*n*ne a comble.	58) Clemansate, lai fille Emnelier, III ø *et* de*me*i bichat d'avoine a comble.
	62) Collins l'eschavins VI d. sus une piesce de terre ereuce,[5]) q*ue* geist de coste Hainekin Eute. Et encor sus une piesce de preit, q*ue* geist pe*r*enson[6]) lou champ Collin Rodel	59) Steveni*n*, Soffiate *et* Me*r*guerite, lez nevoulz Colins l'eschavin, VI d. sus une piece de te*rr*e eruce, qui geist de coste He*n*nekin Eutte *et* encor sus une piece de preit, q*ue* geist peren-

a) Versehentlich dont geschrieben.

b) Nachtrag Schr. 19 b.

[1]) Scheffel.

[2]) Strille modern étrille = Striegel. Strillier gestriegelt, gestrichenes Maß, was sonst immer mit a reis (rasum) bezeichnet wird; dem steht a comble (gehäuftes Maß) gegenüber.

[3]) Wain hier gleich bleif (blé). Bleif moitainge Gemenge aus Weizen und Roggen vergl. S. 46 Anm. 4. Bleif vom lat. bladum, das auslautende d ist zu f geworden.

[4]) Gehäuftes Maß.

[5]) Ereuce, eruce, auch areuce, arable pflügbar.

[6]) Kompositum von enson.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
en Braie-de-Weiz (Stevenin *et* Soffiate *et* Merguerite ces nevolz lez paiet)[a] (sirez Willame tient l'aritaige).[b]	son lou champ Colin Radel en Braie-de-Wiez.
63) Collins l'eschaivins pour Bietrixate **sa** fe*m*me III ø *et* demey bichat d'aivoi*n*ne a comble. (signour Willame tient l'aritaige).[c]	60) Colins l'eschavins p*our* Bietrixate sai fe*m*me III ø *et* de*m*ei bichat d'avoine a comble.
64) Heylouwatte **li tuxate,**[1]) li fe*m*me Hainekin Wolfe, III ø *et* de*m*ei bichat d'aivoi*n*ne a comble.	61) Heilewate, lai fe*m*me He*n*nekin Wolfe, III ø *et* demey bichat d'avoine a comble.
65) Stevenins *et* Mairguerite *et* Suffiate, li anfans lou maire Thiebault **q*ue* fut,** chescun I d. *et* **chescun I** de*m*ei[d] bichat d'avoi*n*ne a la strille (signor Willame tient l'aritaige).[e]	62) Steveni*n*s, M*er*guerite *et* Soffiate, lez anfans lou maire Thiebalt, chascu*n* I d. *et* de*m*ei bichat d'avoi*n*e a lai strille.
66) Hainemant Jevelaire VII a. *et* de*m*ei bichat d'aivoi*n*ne a la strille Et encor I quar vaixel[2]) a comble.	63) He*n*neman Javelaire VII ang. *et* de*m*ei bichat d'avoine a lai st*r*ille *et* encor I q*ua*r vaixel a comble.
67) Arnolt Geillekin VII ang. *et* de*m*ei bichat d'aivoine a la strille. Et encor I q*ua*r vaixel a comble.	64) Arnoult Gueldekin VII ang. *et* de*m*ei bichat d'avoi*n*e a lai strille *et* ancor I q*ua*r vaixel a comble.
68) Heylouwate, li suer Arnolt Geillekin, VII ang. *et* de*m*ei bichat d'aivoi*n*ne a la strille. Et encor I q*ua*r vaixel a comble. (signor Willame tient l'aritaige).[f]	65) Heilouwate, la seur Arnolt Gueldekin VII ang. *et* de*m*ei bichat d'avoi*n*e a lai st*r*ille *et* ancor I q*ua*r vaixel a comble.
69) Les enfans Bietrix Guerkes de Flavey III bichat de wain **teil** *com* moitainge *et* III d. Et encor III bichat d'aivoi*n*ne reis; et **encor** I bichat d'aivoi*n*ne a comble.	66) Les anfans Biet*r*ix Guerkes de Flavey III bichat de wain moitainge *et* III d. *et* ancor III bichat d'avoine reis *et* I bichat d'avoine a comble.
70) Malmaistre de Vegey de*m*ei q*ua*rte d'aivoi*n*ne *et* XII d. pour l'eritaige lou clerc d'Ostelencourt, **qu'il tient.**	67) Malmaistre de Vigey XII d. *et* de*m*ei q*ua*rte d'avoine p*our* l'eritaige lou clerc d'Ostelencor.

a) und d) Nachträge von Schr. 7[b].
b-c), e-f) Nachträge Schr. 8.
[1]) Weberin.
[2]) Gefäß, Krug, nfrz. vaissel.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
71) Thiebaul Dezenaire *et* Suffiate, sai suer, de*mei* quarte d'aivoine *et* XII d.	68) Thiebalt **li** Delzenaire *et* Soffiate, sai suer, XII d. *et* de*mei* q*ua*rte d'avoine.
72) L'eritaige, q*ue* Remions Braidis aquasteit **a** Thierion de Buxey, III d. *et* de*mei* bichat d'aivoi*n*ne **a** comble. S*ignour* Jehan Baudoiche *et* s*ignour* Willame de Heu lou tiennent.	69) L'eritaige, que Remions Braidis aq*ua*steit **a** Thirion de Buxey, III d. *et* de*mei* bichat d'avoine a comble. S*ignour* Jehan Baudoche et s*ignour* Willame de Heu lou tiennent.
73) Hanne Seweutez I bichat d'aivoine reis[1]) *et* II d.	70) Hannes Sewoutze II d. *et* I bichat d'avoine reis.
74) Haweloz Verangier I bichat *et* de*mei* d'aivoi*n*ne **a** comble et IIII d. Et **encor** VIIII d. pour lez enfans lou maire Phelipin *et* encor III d. et **encor** de*mei* q*ua*rte d'avoi*n*ne[a]) pour lez enfans lou maire Phillippin.	71) Hawelos Verangier I bichat *et* de*mei* d'avoine a co*m*ble *et* IIII d. *et* VIIII d. p*our* les anfans lou maire Felepin. It*em* ancor III d. *et* de*mei* q*ua*rte d'avoine p*our* lez anfans lou maire Felepin.
75) Lez hoirs Jakemate, **q*ue* fut** fe*m*me Symeloz, demey bichat d'aivoi*n*ne a comble *et* III ø sus III piesces de preiz, q*ue* geixent on ban d'Ostelencourt, dont il en geist une piesce encoste[b]) Hanne Sewoitez *et* une piesce en Braie-de-Wielz, q*ue* p*ai*rt a Haweloz Verangier *et* une piesce en la Voie dou moustier[2]) de coste Renaldin, lou fil Joffrignon.	72) Les hors Jacomate, lai fe*m*me Symelos, III ø *et* de*mei* bichat d'avoine a comble sus III pieces de preis, q*ue* gisent on ban d'Ostelencour, dont il en geist une piece de coste Hannes Houtze *et* une piese en Braie-de-Wiez, q*ue* p*ai*rt ai Haweloz Verangier *et* une piece en lai Voie dou moustier de coste Renaldin, li fil Joffrigno*n*.
76) Maitheus Couse *et* Collins li Roucelz *et* lez enfans Martin *et* Maitheus Bysairt *et* les enfans lou maire de Hessengez IIII d. *et* ø.	73) Maitheus Coise, Colins li Rousel *et* les anfans Mertin *et* Maitheu Bysair *et* lez anfans lou maire de Hessange IIII d. *et* ø.
77) Les hoirs Colignon Rodel VII d. *et* II bichas d'aivoi*n*ne **a** comble et encor de*mei* bichat.	74) Les hors Colign*on* Radel VII d. *et* II bichat d'avoine a comble *et* ancor de*mei* bichat.
78) Maistre Gerairt de*mei* bichat d'aivoi*n*ne a comble *et* II d. *et* ø sus l'eritaige sa fe*m*me.	75) Maistre Guerar de*mei* bichat d'avoine a comble *et* II d. *et* ø sus l'eritaige sai fe*m*me.

a) und b) übergeschrieben.

[1]) Gestrichenes Maß (rasum).

[2]) Lat. *monisterium (für monasterium) Kloster, meist Kirche.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular 1352
79) Les enfans Guelemant Favelaire de Baitelainville II s. *et* une puille.	76) Les anfans Greleman Favelare de Baithelenville II s. *et* une puille.
Ce doit cest heritaige XIII d. *et* de*mei* bichat de wain *et* une quarte d'aivoine au s*ignour* Jehan Baudoiche *et* au s*ignour* Wilame [!] de Heu (*et* il doient lez chaiteis[1]) de l'eritaige, q*ue* Rimions Braidy aq*ua*steit a Thirion de Buxey).[a])	Ce doit cest heritaige XIII d. *et* de*mei* bichat de wain *et* une q*ua*rte d'avoine a s*ignour* Jehan Badoche *et* a s*ignour* Willame de Heu *et* il doient lez chaitez de l'eritaige, q*ue* Rimons Braidy aq*ua*steit a Thirions de Buxey.
So*m*me XI s. *et* V d. *et* o en ergent *et* une puille.	

II. Entscheidung der Dreizehner[2]) in Metz über Gerichtsbarkeit in Peltre. 1308 September 26.

M. Bez.-A. E1 Clerf 83a Membr.	Chart. de Heu 1352 V LXI 1 Schreiber 3.
Dou descort,[3]) qui estoit[4]) de Gillat Blanchairt *et* de Arnout son freires *et* de Jaikemin, lou fil Hanrit de Riste, qui fuit,[5]) d'une p*airt* et de Thomessin, lou fil Thomessat lou Blanc qui fut, d'autre pairt:	
De **ceu ke**[6]) Gillas Blanchairs *et* Arnoulz cez freires *et* Jaikemins, li filz Hanrit de Riste qui fut, qui sont signours *et* voweis[7]) de Pertes *et* dou ban, dient,[8]) ke Thomessins, li filz Thomessat lou Blanc	De Gillas Blanchairt et de Arnoult son freres et de Jakemin, lou fil Hanrit de Riste q*ue* fut, q*ue* so*n*t sig*nor* *et* voeiz de Pertes *et* dou ban dient, q*ue* Thomessins, li fiz Thomessat lou Blanc q*ue* fut, prist une fe*m*me

a) Nachtrag Schr. 7 b.
[1]) Abgaben.
[2]) Vergl. Prost: Les institutions judiciaires S. 70—109 und 211—213.
[3]) Verbalsubstantiv zu discordare.
[4]) Était.
[5]) Que fuit oder fut = verstorben.
[6]) Gewöhnliche Einleitung bei Gerichtsurkunden »darüber, daß«.
[7]) Voué = Vogt vom lateinischen [ad] vocatum, das zweite w ist nur hiattilgend.
[8]) Disent.

	Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
	qui fut, prist une fe*m*me an ceste ville *et* l'an [monet[a]][1]) a P*er*tes en lour ban *et* la mist *et* la tint en son hosteil neut[2]) et jour, qui est on ban de P*er*tes a force desous une cuve, ceu qu'il n'ot mies a faire, ains[3]) l'avoit bien a mettre an la main de la justice de P*er*tes **pour ceu qu'il meymes[4]) cogneut bien, qu'il l'avoit pris pour ceu qu'ille[5]) li avoit fait damaige. Se l'ait bien a mettre an la main dez maiours[6]) de P*er*tes pour teille com elle est. Car a lui ne tient miez detenir malfaitours[7]) ne mallefaiteresses on ban de P*er*tes.**	an cest ville et l'an monet a P*er*te an lor ban et lai mist *et* lai tint en son hosteil neut et jor, q*ue* est on ban de P*er*te a force desous une cuve, ceu q*u'i*l n'ot mie a faire, ains l'avoit bi*e*n a metre an la mai*n* de lai justice de P*er*te.
	S'an ait bien **lou ban** a resaixir[8]) **p*er*mey ceu, ke vous troverois bien aivoir, ansi com si dezour est devis.** Et ansi an sont Gillas *et* Arnoulz *et* Jaikemins tenant.	*et* an ait bi*e*n a rexaixir. *Et* anci an est lez s*ignor* de P*er*te desor dis tena*ns*.
	Et Thomessins, li filz Thomessat lou Blanc, dist ke **pour** chose, ke Gillas Blanchairs *et* Arnous ces freires *et* Jaikemins, filz Hanrit de Riste qui fut, dient **en lour p*er*chamin** n'ait il mies a remettre la fe*m*me, **k'il li demandent,** an la main de lour maiour de P*er*tes. Car celle	Et Thomessins, li fiz Thomessat lou Blanc **q*ue* fut**, dist q*ue* chose, q*ue* li dis s*ignor* dicet **nians est,** ne q*ue* il remesset lai dite fe*m*me an lai mai*n* dez lor)[b]) maor de P*er*te.

a) Loch im Pergament.

b) lor übergeschrieben.

[1]) Moner metzisch statt mener.

[2]) Nuit.

[3]) Im Gegenteil, sondern.

[4]) Même.

[5]) Statt qu'elle, das i ist auffallend, nur bei diesem Schreiber.

[6]) Meier, Dorfschulze; für jeden der verschiedenen Bänne eines Dorfes gab es einen.

[7]) Uebeltäter.

[8]) Resaisir wieder in Besitz setzen. Bemerkenswert ist das metzische x.

	Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
	fe*m*me **n'aresteit** il onkes[1]) ne ne la tint pour larnesse[2]) ne pour malfaiteresses **ne non troverois miez avoir.** Ne elle ne s'ant[3]) plaint onkes, **maix bien est voirs**[4]) **ke celle fe*m*me estoit sa damoizelle**[5]) *et* **servoit an son hosteil** *et* **parteit de son hosteit p*er* courrous, k'ille ot**[6]) **a Pierol son freire** *et* **s'en vint en**[7]) **Mes. Et kant Thomessins sceut,**[8]) **k'ille estoit venue a Mes, il s'an vint apres** *et* **li prieit, k'ille vocist**[9]) **revenir aieir**[10]) **en son osteil pour veoir son hernoix**[11]) *et* **ces choses k'il n'eust niant p*er*dut** *et* **comme l'an peust niant demandeir. Et celle dist k'elle estoit apairilliee**[12]) *et* **an rallest**[13]) **aveuc Thomessin en son hosteil de son plain greit sens autre force faire** *et* **demorait tant deleiz**[14]) **lui, kil sot,**[15])	Car il ne lai tint onkes p*or* larnesse ne por malfaiteresse, ne elle ne s'en plai*n*t onkes.

[1]) Unquam.
[2]) Diebin masc. larron.
[3]) Für s'en.
[4]) Nfrz. vrai.
[5]) Magd, Haushälterin.
[6]) Habuit.
[7]) Für nfrz. à.
[8]) Nfrz. sut.
[9]) Nfrz. voulût.
[10]) Arrière, Vermeiden der r ist metzisch.
[11]) Hausrat, in Testamenten zu den Mobilien gerechnet; kann auch Harnisch bedeuten.
[12]) Appareiller (sich zurecht machen).
[13]) Raller zurückkehren, Kompositium von aller.
[14]) Lat. de latus neben, bei, kommt in vielen Varianten vor.
[15]) Gemeinfranzösisches Perf. von savoir, die Form sceut ist in Metz häufiger.

	Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
	coment ke ces choses alievent[1]) *et* **k'il li sambleit bien, k'il n'avoit niant p*er*dut.** *Et* **lay laieit alleir**[2]) **en voies** *et* **li doneit tant dou sien pour son lowier, k'elle lou prist a greit. Et se elle li eust or**[3]) **fait damaigez, ceu k'elle ne fist mies, se la pout il bien tenir en son osteit pour son damaige a ravoir.** Car li eritaigez, ke Thomessins ait a P*er*tes est si frans,	(Ancor cez heritage est ci fra*ns*,
	qu'il ne tient point de ban ne justice p*er* lou maiour ne p*er* lour fauteit.[4]) Et kant il prant l waige en queil leu, que se soit en son damaige, il lou mo*n*niet en son hosteil. Et lou tient tant k'il reit[6]) son damaige sans mesfait[7]) *et* sans nulz aidras[8]) a signours. **Et p*er*mey ceu, que si dezour est devis** *et* **ke vous troverois bien avoir, n'ait li dis Thomessins niant a deffaire**[9]) **a ous ne niant a remettre en la main de lour maiour de P*er*tes, ains en**	q*ue* il pra*n*t waige, ka*n*t il trueve nulz[5]) q*ue* li porte [damaige] sa*n* justice req*ue*rre).[a])

a) Von ancor bis requerre übergeschrieben.

[1]) Imperfekt. von aller, diese Formen mit v sind ostfranzösisch.

[2]) Er ließ sie gehen.

[3]) Damals.

[4]) Lat. fidelilatem, kann mehrere Bedeutungen haben: a) Treueid, b) Die Dorfgemeinde (Bonnardot, Documents S. 11, Anm. 7), c) Deren Stellvertreter: Meier und Schöffen (M. Bez.-A. E1 Clerf 523a).

[5]) Über negative Pronomina des Altfranzösischen, wo wir bejahende erwarten, nach quand, qui und si vgl. Diez: Grammatik der roman. Sprachen III[5] (Bonn 1882). S 444.

[6]) Conj. Praes. von ravoir (wieder haben).

[7]) Ohne Missetat.

[8]) Gerichtl. Strafe, meist 5 s.

[9]) Wieder gut machen.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
ait biena demoreit[1]**) tout en paix.**	
Et **ansi** an est Thomessins tenans.	*Et* anci an est **li dis** Thomessins tena[n]s.
Si en prirent li trezes Jehan lou Mercier **a** p*er*dezour[2]) pour savoir les tenours.[3]) Et kant il ot bien enquis, il raiporteit perdevant les trezes, ke Thomessins dezour dis an ait bien lou ban de P*er*tes **a** resaixir. Et ansi an sont Gillas et Arnoulz *et* Jaikemins **dezor dis** tenans.	Si en prirent li trezes Jeha*n* lou M*er*cier **a** p*er*desour por savoir les tenors. Et kant il ot b*ie*n anquis, il raiporteit p*er*devant lez trezes, ke Thomessins desor dis en[a]) ait bien lou ban de P*er*te **a** rexaisir. Et anci an sont Gillas *et* Arnolz *et* Jakemi*ns* tena*ns*.
Cist raipors fuit fais lou juedy apres feste Saint Matheu l'apostre, kant il ot a mill*iaire*[4]) m. ccc. *et* viii ans.	Cist respor**t** fuit fais lou juedi ap*res* feste S. Matheu l'apostre p*er* m. ccc. *et* viii ans.
Fourkigno*ns* Braidit *et* Andreus de Waudrevanges ait I teil p*er*chamin	Forkigno*ns* Braidit *et*[b]) Andreus de Waudrevanges ait I tel p*er*chami*n*.

III. Adelsurkunde über Lehen.[5])

1346 Juli 4.

M. Bez.-A. E1 Clerf 263 Membr.	Chartular de Heu 1352 I cxiiii[7] Schr. 3.
Je Filippes, **sires** de Florehenge,[6]) ch*ivelli*ers fais **saivoir** *et* cognissant **a tous** que, se Willemins de Heu, citains **de** Mes, ou suis hoirs ou altres pour oulz **achetoient ou** aquastoient pour treffont[7]) ou en altre	Je Filippe de Florehenge ch*ivellie*r faix cognissant q*ue*, se Willemi*ns* de Heu, citains de Mes. ou sui hoirs ou altres por oulz aq*ua*stoie*nt* por treffons ou an altre maniere ou faixoie*nt* date enc*on*tre Jei*n*nate *et*

a) und b) übergeschrieben.

[1]) Demoreir, lat. morari = demeurer.

[2]) Untersuchungsrichter, wörtlich darüberstehend.

[3]) Sachverhalt, Art des Besitzes.

[4]) Als es war in den Jahrtausenden. Diese Formel wird seit 1300 immer in der Datierung angewandt, im XIII. saec. lautete sie kant li milliaire corroit per m..... Aus dieser letzten ist offenbar die gekürzte per m.., entstanden, die im Chartular und kurzen Bannvermerken ständig vorkommt.

[5]) Regest in den »Archives de Clervaux«, ebenso von Nr. X.

[6]) Flörchingen bei Diedenhofen.

[7]) Vgl. über diese Formel Prost Régime, ancien § 16—25 und 42—43.

	Original	Chartular
	maniere, **quant que se fuist,** encontre Je*n*nate *et* M*ar*guerite, les II filles Jehan de Mainsequierke [1]) escueir [2]) qui fut, **ou encontre l'une d'elles ou encontre altruit pour elles point d'eritaige queilz qu'il soit, que de mon fies muecet,** ou se Je*n*nate et Marguerite davant dites ou l'une d'elles ou altre pour elles faixoient dattes [3]) a dit Willemin ne a ces hoirs, **quant que se fuist ne en queil maniere que se fuist, pour lesq*ue*lles dattes les davant dites Je*n*nate *et* M*ar*guerite ou l'une d'elles ou altre pour elles oblijoient** [4]) **point d'eritaige, qui de mon fies fut, aissaivoir est,** [5]) que cilz esches, [6]) aquas, dattes *et* obligations qu'elles feroient dou dit heritaige, sont *et* seroient bien faites p*er* mon greit [7]) et p*er* ma vollanteit. [8]) Et en doie **lou dit Willemin ou ces hoirs** repanre [9]) **a home de plain homaige si tost**	M*er*guerite, [10]) lez II fille Jehan de Mai*n*chekirke escuier q*ue* fut, q*ue* c'est b*ie*n mez grez *et* an doie repanre, **anci** *com* **la le*t*tre lou dit.** [11])

[1]) Menskirchen, Kreis Bolchen, auf dem linken Niedufer.

[2]) Edelknecht, Ritter, ursprünglich geringer als chivallier, hier kaum.

[3]) Metzische Form für dettes, ähnlich mat für met; vortonig aveske statt eveske.

[4]) Verpfänden.

[5]) So ist zu wissen; heute kommt assavoir sonst nur in Verbindung mit faire vor.

[6]) Fällige Gelder.

[7]) Gré (Einwilligung).

[8]) Volonté.

[9]) Reprendre; wir sehen hier zwei Eigentümlichkeiten des Metzer Dialekts: die Abneigung gegen r-Häufung sowie das Fehlen des Gleitlautes d.

[10]) Hier ist durch das Kürzen des Originals ein falscher Sinn herausgekommen.

[11]) Wie die Urkunde im Schrein es sagt, hiermit wird auf die Originalurkunde verwiesen. Die subjektive Carta heißt lettre, die Amansurkunde escris Statt dit kommt auch deviset (devisat) häufig vor; von 1360 ab wird meist plux plainnement hinzugefügt.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
com li dis Willemins ou ces hoirs poroient mostreir achet ou aquas qu'il averoient a elles ou a altruit pour elles fait ou dattes qu'elles ou altre pour elles deuxent,[1]**) dont il eust point d'eritaige, qui de moy muecet, obligieit. En tesmoignaige de veriteit et pour ceu que se soit ferme chose** *et* **estable,**[2]**) ais je Filippes dessus dit mis mon saiel**[3]**) en ces presentes lettres (saulf mon droit** *et* **l'atruit.**	
Que furent faites l'an de graice[4]) N*ost*re Sig*nor* m. ccc. *et* xlvi lou mardy apres feste S. Thiebault fenal[5]) entrant).[a])	*Que* fure*nt* faite lou mardi ap*res* feste S. Thiebalz *per* m. ccc. *et* xlvi ans. Regest zur Seite: s*ig*nor Will*ame*, *que* on d*oit* repa*n*re.

IV. Zustimmung des Lehnsherrn zum Verkauf der Hälfte von Crépy an Thiebaut de Heu.
1320[6]**) Febr. 26.**

M. Bez.-A. E1 Clerf 108[c] Membr.	Chart. de Heu 1352 I xxvi[3] Schr. 3.
Conue chose soit a tous ke teil aquast con li sires Thiebaus de Heu, li eschavins,[7]) ait fait a Jehan, lou	Ke teil aquast con li sires[b]) Thiebalz de Heu li esche*vin*, ait fait a

a) Nachgetragen mit anderer Tinte vom Schreiber der Urkunde.
b) Con li sires versehentlich doppelt.
[1]) Dussent.
[2]) Stabilem.
[3]) Die Urkunde war besiegelt, wie die Spuren an den Presseln beweisen.
[4]) Diese Jahresbezeichnung nur in subjektiven Urkunden, meist geistlicher Provenienz.
[5]) Juli; über die Zusätze entrant und yssant als Reminiszenz an die consuetudo Bononiensis vgl. S. 54 Anm. 3.
[6]) In Metz wird nach Stilus Florentinus gerechnet; das Jahr begann mit dem 25. März. Es muß für alle Tage vom 1. Jan. bis 24. März einschließlich die Jahreszahl um 1 erhöht werden, um mit unserer Zählung in Einklang zu kommen. Vgl. Grotefend: Taschenbuch der Zeitrechnung[3] (Hannover und Leipzig 1910) S. 11-14.
[7]) Spezifisch metzische Form für scabinum.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
fil lou signor Thiebaut lou Gornaix chivaillier[1]) ki fut, si com de l'eritaige, qu'il avoit a Crepey *et* on ban *et* **an la fin** anci con li escris **an l'airche**[2]) lou devizet, c'est bien p*er* lou crant *et* p*er* la vollenteit[3]) de dame Poince, la fe*m*me lou signor Nicolles de la Court qui fut, de cui fielz[4]) li eritaiges desus dit muelt.	Jehan, lou fil lou signor Thiebaut lou Gornay ch*ivellie*r ki fut, si con de l'eritaige, q*u*'il avoit a Crepey *et* on ban si con l'escr*it* lou dist, c'est bien p*er* lou crant *et* p*er* lai volanteit de dame Poince la feme lou signor Nicole de la Cort q*ue* fut, de cui fiez li heritaige desuz dis muet.
Et an ait **li dite dame Poince** repris lou signor Thiebaut **de Heu devant dit** a ho*m*me[5]) de plain ho*m*mage.[6])	Et an ait repris lou sig*nor* Thiebaut a home de plain homaige.
Cist escris fut fais lou mardi apres feste S. Piere en fevrier, kant il ot a mill*iaire* m. ccc. *et* xviii ans. Perrins Paillas l'escrit.[7])	Fait lou mardi ap*res* feste S. Piere an fevrier p*er* m. ccc. *et* xix ans. Perrins Paillas l'escrit.

[1]) Gewöbnliche Form chivellier, abweichend vom franzischen chevalier.

[2]) Lat. arcam, Schrein des Amans, in dem die Urkunde deponiert wurde.

[3]) Mit Versprechen und Willen, pleonastisch, drückt nur das Einverständnis des Lehnsherrn aus.

[4]) Fief (Lehen).

[5]) Lehnsmann.

[6]) Mittellat. homaticum, Lehnsmannschaft.

[7]) Dieser Vermerk ist in den Amansurkunden fast immer zu finden. Von Bischof Bertram (1180—1212) war in jedem Pfarreibezirk ein Schrein zur Aufnahme in erster Linie der privatrechtlichen Urkunden aufgestellt worden. Er wurde von 2 Amans verwaltet. Durch Aufnahme in den Schrein erhielten alle Verträge etc. erst rechtliche Geltung. Der Vermerk N. N. l'escrit oder ait l'escrit bedeutet, daß der betreffende Aman sie in seinem Schrein aufbewahrt. Die Urkunden brauchten nicht von ihm geschrieben zu sein, bei der Schreibunkenntnis der meisten Kontrahenten waren sie es jedoch gewöhnlich. Die Amans waren Patrizier, sie hielten sich ihre Schreiber. Aus einer Reihe von Urkunden desselben Amans ließe sich also die Zahl der Schreiber erschließen, natürlich nur aus den Originalen. Wichmann Bannrollen I, XXVIII Anm. 1, sieht als solche nur die seltenen Stücke ohne Bezeichnung des Amans an. Sie bedurften, da sie im Schrein lagen, nicht der Bezeichnung, die für gleichzeitige Kopien der Kontrahenten nötig war. Diese mußten wissen, in welchem der vielen Schreine das Original lag, um vor Gericht sein Zeugnis anzurufen. Vgl. Wichmann Bannrollen I, VIII—XII.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular

V. Landkauf.

1290 Febr. 2.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
M. Bez.-A. E1 Clerf 41c Membr.	Chart. de Heu 1352 I xxviii [9] Schr. 3.
Conue chose soit a tous ke Hanris de Riste **ait** aquasteit **en ain** *et* **en trefon**[1]) ı[2]) **tot jor maix**[3]) a Jeinin Picherel de Perte ses II paise **de terre** ou on[a]) contet jor *et* de*mei*,[b]) ke geisent[c]) en Renour-mars *et* son demei jornal **de terre** ke geist lon la Bonne-a-molin. *Et* **de cest aquast li ait Hanris li deva*n*t dis fait boien**[4]) **paiemant** *et* **Jeinins li doit wairantir**[5]) **en alueit**[6]) *et* **faire soile.**[7])	Ke Hanris de Riste aq*uas*te*it* a Jei*n*nin Picherel de P*er*tes se II paisse ou on *con*tet jor *et* de*mei*, que geist an Renour-mairs *et* son de*mei* jornal, q*ue* geist lon lai Bo*n*ne-a-molin.
Cist escris fut fais lou jor de **la** feste Nostre Dame chandelou [!], **kant li miliaires corroit** p*er* m. *et* cc. *et* $\overset{\text{xx}}{\text{iiii}}$[8]) *et* viiii ans.	Fait lou jor de feste No*st*re Dame chandelor p*er* m. cc. et $\overset{\text{xx}}{\text{iiii}}$ *et* ix ans.
Colignons Jeinole l'escrit.	Colignons Genolle l'escrit.

---

a) Versehentlich en geschrieben.

b) Abgekürzt die, statt dei.

c) Versehentlich geistent geschrieben.

[1]) Über diese Formel vergl. Prost, Régime ancien § 16—25, 43—44.

[2]) Dieses Zeichen ist hier mit a aufzulösen, meist mit et; infolge des Nachlauts i wird a > ai > ę. So konnte dasselbe Zeichen für beide gebraucht werden.

[3]) Für alle Zeit, ständige Formel in den Urkunden; mais vom lat. magis.

[4]) Nfrz. bon, wie zu erklären?

[5]) Garantir.

[6]) Als Allod.

[7]) Mit solvere lösen zusammenhängend = frei, ohne Verpflichtungen.

[8]) Die Schreibung für 80 erklärt das moderne quatre-vingt, so wurden auch alle Vielfache von 20 über 80 z. B. $\overset{\text{xx}}{\text{vi}}$, $\overset{\text{xx}}{\text{xvi}}$ geschrieben.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular

VI. Rentenkauf durch Doppelurkunde
1337 Dez. 7.

M. Bez.-A. E1, Clerf 249d Membr.	Chart. de Heu 1352 M xxxix 5-6 Schr. 3.

A) **Erwerb.**

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
Conue chose soit à tous ke Jaikemins, li filz Jehan lou tanour [1]) de lai Vigne S. Avol [2]) qui fut, ait aquasteit an treffons a toz jours maix a Maitheu de Pertes, lou fil Baudowin Rouvel d'Outresaille [3]) ki fut, une quarte de wayn moiteinge **a dit de boullangiers** [4]) de cens **chascun an a paieir chas'can a toz jours maix** lou jor de feste S. Mertin **an yver** a Mes **ou que** [5]) **li dis Jaikemins voureit.** [6]) **Et pour chascune foix, dont il an deffauroit de paiemant, il doveroit V s. de mt.** [7]) **d'amande avant.** [8]) **Et ciste quarte de wayn moiteinge de cens dezor dite** *et*	Ke Jakemins, li fiz Jehan lou tainnor de lai Vigne S. Avol que fut, ait aquasteit an treffons a toz jors maix a Matheu de Perte, lou fil Bauduwin Rovel d'Outresaille que fut, I quarte de wain mointainge de cens a la S. Martin a Mes

[1]) Tanneur (Gerber).

[2]) Vigne S. Avol Straße in Metz, an dem jetzt zugeschütteten Seillearm (heute Obersaalstrasse und Gerbergraben); hier wohnten die Gerber, vgl. Müsebeck, Jahrbuch XIX, 256-328, Wichmann, Jahrbuch XXI, 1 S. 50. In den Plänen finde ich die Vigne S. Avol nicht eingezeichnet.

[3]) Outresaille, das Stadtviertel zwischen innerem und äußerem Seillearm.

[4]) Wayn, wain, das deutsche Weide (*weidimen), = die Zeit der Ernte, der Herbst, der auch wain temps genannt wird. Hier bedeutet es Herbstsaat, Winterfrucht. Moitainge, nfrz. méteil = Mengkorn aus Weizen und Roggen; a dit de bollangier nach Aussage, Gutachten des Bäckers, wie er es gebraucht, im Gegensatz zu Viehfutter (tel com moiaige de beste).

[5]) Que verallgemeinernd.

[6]) Nfrz. voudra; das folgende deffauroit = nfrz. (de) faudrait.

[7]) Diese Abkürzung, die ich beibehalte, heißt lat. mettensium sc. nummorum; an manchen Stellen finden wir die altfranzösische Form messains etc. ausgeschrieben. cf. de Wailly, Notices et Extraits, Anmerkung 4 zu Urkunde 49.

[8]) Strafe besonders, sie wird nicht auf den Pachtzins angerechnet.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
lez V s. d'amande avant, cil y an choient,[1] **ait li dis Matheus** assis *et* **asseneit**[2] **a panre** *et* **a resevoir chascun an** sus les III s. **de mt.** de cens, ke Domangins, li filz Huwairt Sokel de Pertes, li doit chasc'an sus sa piece de vigne an Richairt-clo arreis Mairiate Jaikier	essize sus les III s. de cens, que Domangin, li fiz Huwairt Sokel de Perte, li doit chesc'an suz I piece de vigne an Richairt-clo arez Mariate Jakier
et ancor sus tout **de** kant qu'il ait en tous us. **Et de cest aquast li ait Jaikemins devant dis fait boin paiement et cest aquast li doit Matheus wairantir a toz jors maix en teil maniere, que ceste quarte de wayn de cens dezour dite**	et ancor suz toz kant k'il ait an toz us.
puet **li dis Maitheus ou autres por luy** raicheteir **tout aides**[3] **kant il voureit** pour X s. **de mt. Et lou raichet, cil lou faixoit**[4] **kant ke ce fust, li covanroit**[5] **il faire dedens lez VIII jours apres feste S. Mertin an yver, kant li cens de l'estaie, qui passeie seroit, eirt**[6] **paieis.**	Et [puet] racheter por X s., **anci** *com* **l'escrit lou dist.**
Ciste scris fut fais l'ondemain de feste S. Nicollais an yver, kant il ot a milliaire m. ccc. *et* xxxvii ans.	Fait lou demain de feste S. Nicolay an yver per m. ccc. *et* xxxvii ans.
Jaikemins Fessaulz l'escrit.	Jakemins Fessalz l'escrit.
	Regest zur Seite: Willemin I bichat de wain.

B) **Verpfändung.**

Conue chose soit a tous ke Jaikemins, li filz Jehan lou tanour de lai Vigne S. Avol qui fut, doit a Willemin de Heu l'eschaiving XXX s. de mt. a paieir **a lai** vollanteit **Wil-**	Ke Jakemins, li fiz Jehan lou tainnor de lai Vigne S. Avol *que* fut, doit a Willemin de Heu l'eschevin XXX s. de met. a paier a volanteit et

[1] Nfrz. écheoir.
[2] Ait assis et asseneit (nfrz. assigné, nicht assené) = er hat angewiesen.
[3] Tout aides, sofort.
[4] Nfrz. faisait, bemerkenswert das metzische x.
[5] Von convenire, sich schicken.
[6] Lat. erit, gewöhnlich heißt es iert.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
lemin devant dit. Et **pour ceste datte** l'en mat **Jaikemins** an waige[1]) la quarte de wayn **moiteinge au dit de boulengier de cens,** qu'il	s'an met an waige lai q*ua*rte de wain,
ait aquasteit a Matheu de Pertes, **lou fil Baudouwin Rouvel d'Oultresaille qui fut, ensi com li escris que geist an l'airche lou devizet.**	q*u*'il ait aq*u*aste*it* a Maitheu de P*er*te
Et de ceste waigeire l'an fait li dis Jaikemins maintenant saixis *et* **tenans chaiteis levans chaiteis prenans**[2]) **pour tout faire** *et* **pour tout panre. Et de chaiteis ne d'autre chozes, que li diz Willemins ni autres pour luy prangnet**[3]) **ne liecet**[4]) **sus ciste waigeire, ne chairoit**[5]) **niant de lai datte devant dite. Et Willemins devant dis ni autres pour luy ne puet plux demandeir a dit Jaikemin ni a aultruy pour luy por ceste date que la waigeire**[6]) **davant no*m*meie.**[7])	*et* **anci** *com* **l'escrit an l'arche lou dist.**
Cist escris fut fais l'ondemain de feste S. Nicollais en yver, kant il ot a mill*iaire* m. ccc. *et* xxxvii ans. Jaikemins Fessalz l'escrit.	Fait lou demain de feste S. Nicolay an yver p*er* m. ccc. *et* xxxvii ans. Jakemi*n*s Fessalz l'escrit. Regest zur Seite: Will*emin* date.

1) Als Pfand setzen; das gesetzte Pfand heißt waigeire.

2) Chaiteis hier Früchte; lever und prendre synonym für ernten.

3) Subj. Praes. von prendre.

4) Conj. Praes. von lever.

5) Condit. von der Nebenform chaïr (*cadēre).

6) Über diese ganze Urkundenart mit der Scheinverpfändung handelt eingehend der Traité de la difference des biens meubles et immeubles de fonds et de gagières dans la coutume de Metz. Avec un sommaire du droit des offices par Ancillon. Metz, Brice Antoine 1698 in 12. Sie bezweckt, im Testament auch über Liegenschaften verfügen zu können und wurde durch die Anschauung, daß alles verpfändete Gut mobil sei, ermöglicht.

7) Nommée.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular

VII. Tausch von Liegenschaften
1345 Febr. 22.

M. Bez.-A. E1, Clerf 251^{d} Membr.	Chart. de Heu 1352 G xix $^{v\,4}$ Schr. 3.
Conue chose soit a tous ke Willemins de Heu, amans *et* eschaiving d'une p*ai*rt et Gaircillias Boullay d'autre p*ai*rt ont fait anchainge **l'un contre l'autre por tous jours maix en teil maniere, que Guercillias desus dis donnet a dit Willemin en anchainge,**	Ke Willemins de Heu amans *et* eschevins d'une p*ai*rt et Garcelias Boulay d'autre pairt ont fait anchainge
tous ciste heritaige **anthierement,** que si apres eirt no*m*meis *et* **devizeis,**	tous cist heritaige q*ue* ci apr*es* est nomez
que geist tous arreis lou dit Willemin, cest assavoir les II jornalz de terre, que geixent an Re*m*memart et lou journalz de terre sus lou Rut-de-molloit *et* **lou demey jornalz de terre, que geist an Paterelmont et lou quartron de terre sus lou Rut-de-mouloit et lou demey jornalz sus lou Rut-de-mouloit et lou jornalz en lai Voie-dou-moullin et lou quarteron Outre lai Veire az Tornelles dou Lonc-breul et lou demey jour Outre lai Veire dezour lou chamin et lou demey jour a lai Piere et les II journalz, que geixent daieir[1]) Bevois et les II jornalz en la Voie de Stoc de coste[2]) Jehan Ysaibellat de lai terre Collate sai seure et lou jornalz, que geist a Grant rouwaulz et lou jornalz, que geist sus lou Rut en II pieces. Et**	**et anci** *com* **l'escrit lou devize.**

[1]) Nfrz. derrière; auch hier die Abneigung des Metzischen gegen Häufung des r.

[2]) De côté = neben.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
lou demey jor en Stoc et lou jornalz, que fut Jalleie, daieir lou meis lou dit Guercilliat et lou demey jour, que fiert sus lou chamin de Crepey. **Et Willemins devant dis donnet a dit Guersilliait en leu de cestui anchainge *et* en non[1]) d'anchainge tous cist heritaige, que si ap*res* eirt no*m*meis *et* devizeis, cest assavoir lou jornalz de terre, que geist a Rouwaul, que fut les anfans Ranpe aireis[2]) lou dit Guercilliat et lou jornalz de terre en lai Voie de Stoc arreis Cleme*n*son et lou jornalz, que geist en Monainchamp *et* les III[a]) quarterons de terre anson[b]) Granpreit anson lou dit Guercilliat et lou jornalz sus Grantpreit arreis lou dit Guercilliat *et* arreis lai fe*m*me Hairairt et lou demey jor, que geist sus lou Rut-demouloit arreis lou dit Guercilliat d'une p*ai*rt *et* d'autre et lou quarteron de terre, que geist sus lou Breul aireis lou dit Guercilliat et lou jornalz, que geist Outre lai Veire sus lou preit lou dit Guercilliat en Chiot; et les II jornalz, que geixent en lai Pairgiee delay lou moullin arreis lou dit Guercilliat et lou jor *et* demey a Gibot de lai terre,**	

a) übergeschrieben.
b) Versehentlich ansan geschrieben.
[1]) Name.
[2]) Neben.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
que fut Mussat aireis lou dit Guercilliat et lou demey jour, q*ue* geist daieir lou gerdin lou dit Guercilliat arreis Guercilliat meymes et lou demey jour, que geist an lai Courte croweie [1]) sus lou moulin anson lou dit Guercilliat et lou jornalz, que geist suz lou Chaufour aireis lou dit Guercilliat et lou demey jour, que geist a Rainbert-v[i]gnuelle [a]) aireis lou dit Guercilliat et lou jornal a lai Barre aireis lou dit Guercilliat et lou demey jour Entre II villes aireis Guercilliat dezour dit et lou demey jour enson Brait de lai terre, que fut Lowiat de S. Arnout. Et doit chescuns wairantir son anchai*n*ge a l'autre a tous jours maix.	
Cist escris fut fais lou jour de feste S. Piere en fevreir, kant il ot a mill*iaire* m. ccc. *et* xliiii ans. Jaikemins Fessaul l'escrit.	Fait lou jor de feste S. Piere en fevrier p*er* m. ccc. *et* xliiii ans. Jakemi*n*s Fessalz l'escrit. Regest zur Seite: Will*emin* escha*n*ge.

VIII. Weinbergverpachtung.
1332 Dez. 13.

M. Bez.-A. E 1, Clerf 172 a Membr.	Chart. de Heu 1352 G xviii 3 Schr. 3.
Conue chose soit a tous ke li sires Jehans de la Court li eschavins ait laieit a cens [2]) **a tous jours maix** a Girairdin, lou fil Mignot d'Avancey qui fut, les II pieces de vigne, qu'il avoit on ban de P*er*tes,	) Ke li sires Jehans de lai Cort li esch*evins* ait laieit a cens a Gerardint, lou fiz Mignot d'Avancey q*ue* fut, lez II pieces de vig*ne*, q*u'i*l avoit on ban de P*er*te, dont li I dez piece

a) Geschrieben vgnu°lle.

[1]) Corvée das von den Bauern im Frondienst zu bearbeitende Land.

[2]) Laieir a cens, auch laixier a cens verpachten, vom lat. laxare.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
dont li une des piece geist de coste Domangin, lou fil lou Bague, d'une pairt *et* Uguignon Pierel d'autre pairt. Et li autre piece geist an Richairt-clo de coste Hawy, la fille lou Bague, permey II s. *et* demey **de mt.** de cens **an fors dovleis,**[1] **que Girairdins desus dis l'en doit paieir chescun an a tous jours** lou jour de feste S. Martin en yver. **Et li doit pourteir a** Mes an son osteil. **Et pour chescune fois, qu'il li deffauroit de paiemant, il li doveroit V s de mt. d'amande avant. Et anci li doit li sires Jehans wairantir a tous jours maix.**	geist de coste Domangin, lou fil lou Baugue, d'une pairt *et* Uguignon Pierel d'atre[a]) pairt. Et li atre[b]) piece geist an Richairt-clo de coste Hawy, lai fille lou Bague, permey II s. *et* demei de cens. a lai S. Martin en yver **a** Mes an son hostel.
Cist escris fut fais lou jour de feste Sainte Lucie, kant il ot a milliaire m. CCC. *et* XXXII ans. Remions de la Saule l'escrit.	Fait lou jor de feste Ste. Lucie m. CCC. *et* XXXII ans. Remions de lai Salle l'escrit. Zusatz von Schreiber 7b: Symonins ces fil lez paiet.

a) und b) Das e ist hochgesetzt.

[1]) Gute Doppelheller.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular Schr. 3.	Chartular Schr. 19 b

IX. Verpachtung eines Hauses mit Zubehör.
1311 Aug. 15.

M. Bez.-A. E I, Clerf 85 b Membr.	Chart. de Heu 1352 H XXII 4 Schr. 3.	Daselbst C XV 1 Schr. 19 b.
Conue chose soit a tous ke Jaikemins, li fis Hanrit de Riste ke fut, eit laieit ı sanz [1]) ı **touz jours mais** ı Hanriat Bouloi*n*gne, lou fis Androuwat de Pertes ke fut, lai maixon *et* lai grainge *et* lou meis [2]) **ansi com il se porte** *et* lou resaige [3]) davant *et* daier, ki est creuxies *et* **anbainis** [4]) ansi con li maires *et* **li esxaivins** l'ont taimoi*ng*niet *et* **escheus an lai main Jaikemins davant dit** *per* defaute de rantes *et* ki est dou meis *et* dou quartier,[5]) ke fut Uguin *per*mei VIIII s. *et* demey de	Ke Jakemi*ns*, li fiz Hanris de Riste ki fut, ait laieit a cens a Hanriat Bouloi*n*gne, lou fiz Androwat de P*er*tes ke fut, lai mason *et* lai grai*n*ge *et* lou meix *et* ceu *qui* appant devant *et* daieir, *qui* est creuxies *per* defaute de rante si *com* li maors [6]) tesmoignet *et* ki est dou meis *et* dou qu*a*rtiers, *qui* fut Ugin *per*mey IX s. *et* de*mei* de met.	Ke Jaikemins, le fil Hanris de Riste ke fuit, eut leieit a sans a tous jours maix a Hanriat Bouloigne, le fil Andrevat de P*er*te ke fuit, lai maxon et lai grainge et le meis anci co*m*me il se pourte et le resaiges deva*n*t et daieir, ki est creuxies et anbainis ansi co*m*me li maire et li eschaivins l'ont tesmoigniet et escheus an lai mains Jaikemins deva*n*t dit *per* defaulte de rantes et ki est dont [7]) meis et dont quartier, que fuit Uguin permey VIIII s. et demey de met. de

[1]) Cens.

[2]) Mansum, Garten.

[3]) Resaige Nebengebäude. Prost: Régime ancien, S. 178 Anm. 1.

[4]) Creuxies et anbanis: creuxier wörtlich mit einem Kreuz bezeichnen, übertragen Pfänden eines Grundstücks, wenn der Zins davon nicht bezahlt wird. Dieses muß dem Bann, d. h. seinem Verwalter, dem Meier, zur anderweitigen Vergabung zur Verfügung gestellt werden (enbanir).

[5]) Dou meis et dou quartier ständiger Ausdruck für grundherrliches Land. Quartier = 1/4 Morgen, im Westen 16 Morgen oder journal (Lamprecht: Wirtschaftsleben I, 2 S. 791. Chatton, Bull. mensuel de la Société d'archéologie lorraine, Nancy 1903, S. 149 ff). Der Ausdruck will sagen: das betreffende Grundstück gehört zum Garten wie Ackerland des Grundherrn. Quartier als Maßeinheit bei Bonnardot Documents, S 8 und 16.

[6]) Maiour = Meier.

[7]) Die nasalirte Form des Genetivs kommt zuweilen vor.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular Schr. 3	Chartular Schr. 19 b
mt. de sanz, **ke ceste maixon** *et* **li grainge** *et* **li resaige doit** lou jour de lai[a]) feste S. Mertin an iver a **paier** ı Mes ou ke Jaikemins soit menans, *et* ancor por une oie *et* por une geline de sanz chesc'an. *Et* **permei tant li doit Jaikemins davant dit wairantir tant con droit.** *Et* se Hanriat laieivet cest sansal,[1]) il randeroit ı Jaikemins XL s. de fors.[2]) *Et* **li premiers paiemant doit coumancier des lai feste S. Martin, ki or vient an un an.**	de cens a lai S. Martin an yver a Mes an son hostel *et* ancor por I oies *et* por I geline chesc'ant de cens. Et cil laisievet cest censal, il doveroie*n*t a Jakemi*n* XL s. de fors.	sant, ke ceste maxon et li grainge et li resaiges doit le jours de lai feste S. M*er*tin en iver a paieir a Mes ou ke Jaikemin soit menans et encor pour une oie et pour une geline de sanz chesc'ant. Et permey tant li doit Jaikemin deva*n*t dit wairantir tant com droit. Et se Hanriat laievet cest censal, il renderoit a Jaikemin XL s. de fors. Et li premier paieme*n*t doit *com*mansiet de lai feste S. M*er*tins, qui or vient an ung ans.
Cist escris fut fais lou jour de feste Nostre Dame awast issant[3]), kant il ot a mill*iaire* m. ccc. *et* xı ans. Jaikemins Daix l'aicrit[4]).	Fait lou jor de feste N*os*tre Dame awost yssant per m. ccc. *et* xı ans. Jakemi*ns* Daix l'escrit. Zusatz Schr. 7b: Guersat de Pawilley *et* P*er*rin, ses genres, vestit.	Cist escrit fuit fait le jours de feste N*os*tre Da*m*me awast issant, kant il ot a mill*iaire* m. ccc. et xı ans. Jaikemin Daix l'escrit.[5])

a) Übergeschrieben.

[1]) Wenn H. dieses gepachtete Land weiter verpachtet.

[2]) 40 s. de fors = gute Münze, Konventionalstrafe.

[3]) Im Ausgang August, auch awost entrant kommt vor; der Monat wurde in 2 Teile zerlegt; in Bologna rechnete man nach röm. Kalender und setzte die betreffende Zahl primo .... intrante oder exeunte Augusto hinzu. Im Ende des Monats vom 16. ab rechnete man rückwärts. Nur in diesen beiden Formen als Zusatz zu Festtagen kommt die Bezeichnung in Metz vor. Offenbar ist es eine Reminiszenz an die consuetudo Bononiensis. Vgl. Grotefend Taschenbuch der Zeitrechnung[3] (Hannover und Leipzig 1910) S. 17. Diese ist griechischen Ursprungs (Unteritalien) cf. M. v. Sufflay Mitteilungen des Instituts für österreich. Geschichtsforschung 27, 481-82.

[4]) Escrit, acrit, aicrit.

[5]) Eine Nachvergleichung verdanke ich den Herren Dr. Ruppel und Lang.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular

X. Bestellung einer Leibrente.
1309 Mai 29.

Gleichzeitige Ausfertigung

M. Bez.-A. E1, Clerf 85[1] Membr.

Conue chose soit a toz, ke Burnekins, li filz Hanrit de Riste ke fut, ait tant fait *et* tant deservit[1]) ancontre[2]) Jaikemin son freire, ke Jaikemins ces freires devant dis, ki est anneis **hoirs**, mailes[3]) des anfans Hanrit de Riste lor peire ke fut *et* ke doit avoir *et* tenir les fielz lou dit Hanrit, li ait laiet a tenir a la vie lou dit Burnekin tant soulemant tout ceu antieremant, ke li dis Jaikemins ait, pooit[4]) *et* devoit avoir an de*l*mes[5]) gros *et* menus de Che*n*ney, ke sont fielz, ke pairtent a signors dou grant moustier,[6]) ke fut Hanrit lor peire, en teil maniere, ke cest de*l*me ne puet ne ne doit li dis Burnekins vandre ne anwaigier ne matre fuers de ces mains an nulle maniere. Et per ansi ke maintenant[7]) apres lou desept lou dit Burnekin il doit revenir solle *et* quite *et* tout franchema*n*t a devant dit Jaikemin ou a ces oirs.

Cist escris fut fais lou jor de feste S. Mamin an may, kant il ot a mil*liaire* m. ccc. *et* VIIII ans.

[Thiebaus de Raigecourt l'escrit][8])

Chartular

Chart. de Heu 1352 F xviiv [1] Schr. 21.

Conue choze soit a tous q*ue* Burnekins, li filz Hanry [de] Riste q*ue* fut, ait tant fait et tant deservit anco*n*tre Jaikemin son freire, que Jaikemin, ces freire devant dis, qui est a*n*neis mailes dez anfans Hanry de Riste lor peire q*ue* fut et que doit avoir et tenir lez fielz lou dit Hanrit, li ait laiet a tenir a la vie le dit Burnekins tant soulemant tout ceu anthierem*ent*, q*ue* li dis Jaikemin ait, pooit et debvoit avoir an de*l*mes gros et menus de Channey, q*ue* sont fielz, q*ue* pairtent a s*ignors* dou g*ra*nt mostier, q*ue* fut Hanry lor peire en teil maigniere, q*ue* cest de*l*me ne puet ne ne doit li dis Burnekin vandre ne anwaigier ne mett*re* fuers de cez mains an nulles maniere. Et p*er* ensy que maintena*n*t apres le desept lou dit Burnekin il doit revenir solle et quitte et tout franchemant a devant dit Jaikemin ou a ces hoirs.

Cist escrit fuit fait lou jor de feste S. Mamin[a]) en may, q*ua*nt il ot a mil*liaire* m. ccc. et viii an.

[Thiebaus de Raigecourt l'escrit].

---

a) Verschrieben Martin statt Mamin.

1) Modern servit.

2) Encontre gegenüber, für.

3) Anneis hoirs mailes = der älteste männliche Erbe.

4) Pouvait.

5) Zehnte.

6) Grant moustier Kathedrale in Metz. Signours = das Domkapitel.

7) Maintenant apres lou desept lou dit Burnekin = gleich nach dem Tode des genannten Burnekin. 1324 Apr. 24 stellt dieser einen Schuldschein aus (Sauerland Jahrbuch VII,2 S. 164 Urk. 69); Burnique ist nur orthographische Abweichung.

8) Diese Urkunde steht mit einer anderen zusammen auf einem Pergament, unter der zweiten der Amansvermerk Thiebaus de Raigecourt ait ces escris.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular

XI. Mieten eines Waldaufsehers.
1351 Sept. 4.

M. Bez.-A. E1, Clerf 299d Membr.

Conue chose soit a tous ke li sires Willames de Heu chi*vel*l*i*ers ait marchandeit[1]) a Guersat, lou fil Domengin lou Collenat de Pe*r*tes en teil maniere, que li dis Guersas doit wardeir[2]) toute sa vie *et* tant com il vikereit[3]) bien *et* loialment tous les boix, que li dis sires Willames ait ens bans *et* en fins de Pe*r*tes *et* de Crepey p*er*mey X s. de mt., que li dis sires Willames l'en doit chesc'an paier a Paisques, ou dedens les eutaules[4]) apres et encor p*er*-mey une cotte ou I corsat,[5]) ke li dis sires Willames l'en doit paier de II ans en autre toute la vie lou dit Guersat p*er* teil, que s'on faxoit ens dis boix nulz damages p*er* lui ne p*er* sa malle[6]) warde, il les doit rendre au dit signour Willame. Et li dis sires Willames li doit signier[7]) force de ses bestes ou d'autres, que damages feroie*n*t en dis boix. Et doit li dis Guersas demoreir a Pe*r*tes. Et por ceu a faire *et* a tenir enci com ci dezour est devis, s'en mattent il l'un l'autre en waige kant qu'il ont en tous us.

Chart. de Heu 1352 G xix v 1 Schr. 3.

Ke li sires Willames de Heu chi*vel*-l*i*ers ait m*a*r*c*handez a Garsat, lou fil Domangin lou Collenat de Pe*r*tes, en tel maniere, q*ue* li dis Garsas doit wairder toute sai vie *et* tant com il vickeret bien *et* loialme*n*t toz lez boix, que li dis sires Will*ames* ait an ban *et* an fin de Pe*r*tes *et* de Crepey p*er*mey X s. de met. que li dis sires Will*ames* l'en doit chesc'ant paier a Paisq*ue*z ou dedans lez eutaules ap*r*es et ancor p*er*mey I cote ou I corsat, ke li dis *sires* Will*ames* l'an doit paier de II ans an atres toute lai vie lou dit Garsat p*er* tel, q*ue* se on faixoit en dis boix nulz damaiges p*er* lui ne p*er* sa malle war*d*e, il lez doit ra*n*dre au dit *signour* Will*ame*. Et li dis *sires* Will*ames* li doit signier force de cez bestes ou d'at*r*es,[a]) q*ue* damaige feroie*n*t en dis boix. Et doit li dis Garsas demorer a Pe*r*tes. Et por ceu a faire *et* a tenir anci *com* ci desor est devis, s'en matent l'un l'atre an waige kant k'il ont an toz us.

---

a) e hier hochgesetzt, s wieder auf der Zeile, wohl nachträglich angefügt.

[1]) Marchander immer bei Dienstmiete.

[2]) Garder, germanisches w = warten.

[3]) Vivra.

[4]) Octavas, hier die ganze Woche nach Ostern gemeint.

[5]) Rock.

[6]) Malle adjekt.

[7]) Liefern.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
Cist escris fut fais lou diemenge apres feste S. Jehan decollais,[1]) kant il ot a mill*iaire* m. ccc. et LI an. Jaikemins Fessalz l'escrit.	Fait lou diemange ap*re*s feste S. Jehan decolais p*er* m. ccc. *et* LI an. Jakemi*ns* Fessalz l'escrit. Seitenregest: warder lou boix p*er*mei X s.

XII. Verzicht auf Wiederkauf eines Zinses.
1344 Dez. 21.

M. Bez. A. E1, Clerf 911a Membr.	Chart. de Heu I xxxi v 8 Schr. 3.
Conue chose soit a toz ke Richairs li forniers[2]) de Pertes ait cranteit,[3]) qu'il ne autres p*or* lui ne puet **ne ne doit a** nulz jors maix raicheteir lai demey q*ua*rte de wain teil com moiaige de bestes[4]) de cens, que Willemi*ns* de Heu li eschavins ait a lui aquasteit **sus tot kant qu'il ait d'eritaige an toz us, anci com li escris de l'aquaist, que gist an l'airche Jaikemin Fessaulz lou devizet forsque por la so*m*me de XX s. de met. Et lou raichet c'il ou autres p*or* lui faixoit, quant que ce fust, covanroit il faire dedens lez VIII jors apr*es* feste S. Mertin an yvert, kant li cens de l'estaie, qui pesseie seroit, eirt paies.**	Ke Richairs li forniers de Pertes ait cranteit, q*u'i*l ne autre por lui ne puet jamaix raichet*eir* lai de*mei* q*ua*rte de wain de ce*ns*[b]) tel *com* moiaige de beste, q*ue* Willemi*n* de Heu li esch*evin* ait a lui aq*ua*steit, **anci** *com* **l'esc***rit* **lou dist.**
Cist escris fut fais lou mairdi devant Noiel, kant il ot a mill*iaire* m. ccc.[a]) *et* XLIIII ans. Jaikemi*n* Fessault l'escrit.	Fait lou mardi devant Noel p*er* m. ccc. *et* XLIIII ans. Jakemi*ns* Fessalz l'escrit. Seitenregest: Richai*r* cr*a*nte.

a) Fälschlich cccc geschrieben.
b) De cens übergeschrieben.
[1]) Johannis Enthauptung, 29. Aug.
[2]) Bäcker.
[3]) Cranter = vor Gericht oder Aman ein Versprechen über Leistungen, Verzicht etc. abgeben.
[4]) Wain teil com moiaige de beste = Winterkorn als Viehfutter.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular

XIII. Teilweiser Zinserlaß.
1344 Dez. 21.

Gleichzeitige Ausfertigung

M. Bez.-A. E 1, Clerf 249 e Membr

Conue chose soit a toz ke Jaikemins, li filz Jehan lou te*n*nor de lai Vigne S. Avol qui fut, p*e*r lou cra*n*t de Willemins de Heu li eschavins ait relaxiet [1]) **et relaixet** por toz jors maix a **Jehan, lou fil** Renaudin lou forniet de Pe*r*tes **qui fut,**[2]) une quairte de wain **moiteinge** de cens de la quairte *et* demeie de wain **moiteinge a dit de bolangier** de cens, que Jaikemins, li filz Jehan lou te*n*nor de lai Vigne S. Avol qui fut, ait aquasteit a dit Jehan **sus son eritage et laquele quairte *et* demee de wain de cens dezor dite li dis Jaikemi*ns* remist an wage a devant dit Willemi*n* p*or* une date, qu'il li doit, l'escrit an l'arche, anci co*m* li escris de l'aq*uast* *et* li escris de la date *et* de la waigeire, que geixent an l'arche Jaikemi*n* Fessaulz, lou devizet. Et l'atre demey q*uai*rte de wain de cens, que demouret de lai q*uai*rte *et* demee de wain de cens dezor dite, doit li dis Jehans paier chesc'an d'or an avant**[3]) **a toz jors maix a ter-**

Chartular

Chart. de Heu 1352 I xxxi v 6 Schr. 3.

Ke Jakemi*ns*, li filz Jehan lou tai*n*nor de lai Vigne S. Avol q*ue* fut, p*er* lou crant de Willemi*n* de Heu l'esch*evin* ait relaixiet p*or* toz jor maix a Renaldin lou fornier de P*e*rte [2]) une q*uai*rte de wain de cens de lai q*uai*rte *et* d*em*ee de wai*n* de ce*ns*, q*u'i*l ait a lui aq*ua*steit,

anci *com* **l'escrit lou dist.**

---

[1]) Von relaisser lassen, erlassen. Die Wiederholung des Ausdrucks ist sehr häufig.

[2]) Hier weichen die beiden Überlieferungen von einander ab. Wie aus der Erwerbsurkunde M. Bez.-A. E 1, Clerf 198 d/1 hervorgeht, hat Clerf 249 e Recht; der Chartularschreiber hat irrtümlich in der Vor- wie Nachurkunde an die Stelle des Sohnes den Vater gesetzt.

[3]) Von jetzt an

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
mine qu'il faixoit lai quairte et demee de wain de cens deva*n*t dite. Et ce li doit chesc'an po*r*ter dedens Mes an son hosteit et pour chescune estaie, dont il an defauroit de paiemant, il li doveroit V s. de mt. d'amande avant p*er* teil, que ciste demei quairte de wain de cens puet li dis Jehans ou autres p*or* lui raicheteir aidelz q*ua*nt il voreit an tel meniere, qu'il doit paier por lou raichet a faire XX s. de mt. ne n'an puet on de moins d'ergent point de rachet faire. Et lou raichet s'on lou faixoit, kant que ce fust, covanroit il faire dedens les VIII jours apr*ez* feste S. M*e*rtin an yvert, kant li cens de l'estaie qui pesceie seroit, eirt paiez.	
Cist escris fut fais lou mairdi deva*n*t Noiel, kant il ot a mill*iaire* m. CCC. *et* XLIIII ans.	Fait lou mardi deva*n*t Noel p*er* m. CCC. *et* XLIIII ans.
Jaikemins Fessault l'escrit.	Jakemi*ns* Fessalz l'escrit.
	Seitenregest : Wil*lemin* relax.

XIV. Zinsablösung.
1344 Dez. 10.

M. Bez.-A. E1, Clerf 249c/1 Membr.	Chart. de Heu 1352 H XXIII* Schr. 3.
Conue chose soit a toz ke Willemins de Heu li eschavins ait raicheteit **por toz jors maix** encontre Guerceriat Boulay les VIIII d. **mt. de cens**, qu'il **li** dovoit chescun an des XVIII d. mt. de cens, que li grainge et li croweie en Renomay *et* li autres eritaiges, que Poinsignons Meirvalz *et* Hanrions **li espi-**	Ke Willemi*ns* de[a] Heu l'esch*evin* ait racheteit ancontre[b] Garceliat Bolay lez IX d. q*u'i*l dovoit chesc'ant dez XVIII d. met. de cens, que l'eritaige, que Poinsigno*ns* Mervalz *et* Hanrion

a) übergeschrieben.
b) e übergeschrieben.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
ciers ces serorges[1]) *et* Marguerite sai fe*m*me laiont[2]) **a** cens a Willemin *et* a Guerciriat dessus no*m*meiz, douvoient chescun an a dit Guerciriat, **lesqueilz VIIII d. de cens om poit raichiteir por XV s. de mt., ansi com li escris de la laieie, qu'il an firent a Willemin** *et* **a Guerceriat dezor no*m*meiz, que geist en l'airche Jaikemin Fessault lou devizet. Et de cest raichet li ait li dis Willemins fait boin paiement. Et cest raichet li doit li dis Garcerias wairantir a toz jors maix.**	cez serorge ***et*** Me*r*guerite sai fe*m*me laiont **a** cens **a** dit Will*emin* ***et*** **a** dit Garceliat **Bolay,** [doit] **si** *com* **l'escrit lou dist.**
Cist escris fut fais lou vanredy apres[a]) feste S. Nicollais en yver, kant il ot a mill*iaire* m. ccc. *et* xliiii ans. Jaikemins Fessaulz l'escrit.	Fait lou vanredi apres S. Nicolay an yver p*er* m. ccc. *et* xliiii ans. Jakemi*ns* Fessalz l'escrit. Seitenregest Will*emin* ra*chat*.

XV. Exurement.[3])

1368 Mai 7.

M. Bez.-A. E1, Clerf 441[a] Membr.	Chart. de Heu 1352 G xx[3] Schr. 10c
Guersas l'eschaivins **de P*e*rte** ait exurier aireis droit[4]) p*er*devant lez trese a s*ignour* Willame de Heu **ch*ivel*lie*r*** la maison *et* tout l'uze-	Guersat l'eschavi*n* ait axuriet arrey droit p*er* devant lez trezes **a** s*ignour* Willame de Heu la maxon et tout l'uzewaire, qui appent, qu'il

a) übergeschrieben.

[1]) Schwager.

[2]) Die 3. Pl. Perf. meist auf ont.

[3]) Konnte ein Pächter oder Rentenschuldner wegen Überschuldung mehrere Jahre seinen Zins nicht bezahlen oder hielt er den Pachtvertrag nicht für vorteilhaft, so konnte er das Grundstück, auf dem der Zins lastete, dem Gläubiger zur Verfügung stellen. Meist geschieht es vor den Dreizehnern, daneben auch durch escris d'arche. Vgl. darüber Prost: Régime ancien de la propriété § 47.

[4]) Sauf le droit, zuweilen d'autrui hinzugesetzt.

	Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular
	waires [1]) qui appant **devant** *et* **daier,** qu'il ait, **que ciet** a P*er*te et ancor toz lez preis *et* toutez lez[a]) t*er*res, qu'il ait **on ban** *et* en la fin de P*er*te. **Et cest exurement li ait li dis Guersas fait p*or* III estaies trespesseies [2]) chescune de VIII s. de mt. de cens, q*ue* li sires Willames ait chesc'an suis le dit he*ri*taige** *et* **p*or* lez aidras et ancor p*or* demey q*ua*rte de wain de cens, dont il ait deffaillit de paiement de la S. M*er*tin novellement pessee** *et* **p*or* l'adras et ancor p*or* tous lez damaigez, q*ue* li dis sires Willames ait heut [3]) en temp pesseit et puet avoir on temp ı advenir p*or* raison dez boix, q*ue* li dis sires Willames ait a P*er*te** *et* **a Crepey, q*ue* li dis Guersas doit werder toute sa vie, ceu qu'il n'ait mies fait. Et vuelt q*ue* li treses li faicet cest exurement tenir.**	ait a P*er*te et encor touz lez preis et tout*ez* lez t*er*res, qu'il ait en la fin de P*er*te et **enci com li perchami*n* de treze lou devizet plux plai*n*nem*ent* [4]).**
	Ceu fuit fais le p*re*mier diemenge de may, quant il ot a milli*aire* m. ccc. *et* lxviii ans.	Fait le p*re*mier diema*n*ge de may p*er* m. ccc. *et* lxviii ans.
	Jehans Gueverdin ait I teil p*er*chamin por trese.	Jehans Gueverdin ait le p*er*chami*n* p*or* treze.

a) Lez übergeschrieben.

[1]) Zubehör.

[2]) Vergangen; die Vorsilbe tres dient nur zur Verstärkung, häufig kommt tresluit vor, dann neben fonds treffonds.

[3]) Nfrz. eu.

[4]) Bis 1360 werden Urkunden immer zitiert enci com l'escrit en l'airche lou dist (devizet); Schreiber de Heu 7 und ff. fügen plux plainnement hinzu.

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular

Bannvermerk.

Li bans[1]) de cest exurem*ent* furent pris a Paiques en la mairie de Porsaillis[2]), kant li sires Nicolles Noiron fuit mastres eschaivins[3]) de Mes *per* m. ccc. *et* lxviii ans.	Li bans de cest axurem*ent* furent pris a Paike en la mairie de Porselly, q*ua*nt li sire*s* Nicoles Noiron fuit maistre eschavi*n* de Mes *per* m. ccc. *et* lxviii ans.

Fassen wir die Ergebnisse der Gegenüberstellung zusammen.

Bei dem Rotulus war eine Kürzung unmöglich, da die Verteilung im einzelnen sein Wesen ausmacht. Die Einträge sind daher alle, soweit sie bestanden, wiedergegeben. Die Überschriften der einzelnen Abteilungen weichen in Rotulus und Chartular von einander ab. Dies hat für die erste seinen Grund in der unglücklichen Fassung der Rolle, die einen Gesamttitel durch Nachtrag der Zahltermine zu erreichen suchte. Naturgemäß gab Schreiber 7 diesem eine klare Form. Er verband den Passus des Rotulus que li maires et li eschevins d'Ostelencourt recoillent mit der Gesamtüberschrift, um ihn bei den Einzeltiteln wegzulassen. Daß er statt Weihnachten den genaueren Stephanstag gibt und in allen Überschriften statt qu'il aquaisteit a Joffroit de Wervixe de pairt J. W. sagt, ist irrelevant. Wichtiger ist der Zusatz Item silz, que sont escrit ci apres qui doient lez droitures, lez doient sus quant qu'il ont eu tous us, der in allen Überschriften wiederkehrt.

---

1) Über die Bannahme vergleiche Wichmann, Bannrollen I, XIV—XXIII und Prost, Régime ancien § 29ff.

In den Bannrollen ist Ort und Zeit für alle Bannahmen gemeinsam angegeben, der einzelne Eintrag gibt Aufschluß über das Kaufobjekt etc. Zur Urkunde brauchte nur Ort und Zeit verzeichnet zu werden, wie es ständig in unserer Formel geschieht. Außerdem sind viele besondere Bannahmen erhalten, die wörtlich den Text aus der Rolle wiedergeben und Zeit und Ort in der obigen Formel zufügen.

2) Eine der 3 Metzer Mairien, die beiden anderen sind Portemuzelle und Outremoselle.

3) Schöffenmeister, vgl. Prost: Les Institutions judiciaires S. 15—48 und S. 199—203.

Durch S. Estene ersetzt das Chartular konsequent einen notwendigen Titel des ersten Zinstermines. Die zweite Überschrift ist stark verkürzt in ihm wiedergegeben, die dritte behält die Formel »Ce sont« bei und ist durch den Zusatz de bleif et d'argent bemerkenswert. In den Posten, in denen der Pächter gewechselt hat, gibt Schreiber 7 im Rotulus den entsprechenden Zusatz; im Chartular arbeitet er den betreffenden Eintrag um. Nur in Nr. 72 behält er den Nachtrag des Rotulus bei, wohl nur, weil Baudoche Mitinhaber war; hätte de Heu allein die Liegenschaften bewirtschaftet, so würde der Nachtrag wie z. B. Nr. 22, im Chartular weggeblieben sein. Merkwürdig ist, daß alle Summen des Rotulus, die die Übersicht sehr erhöhen, dort fehlen. Wie werden nun die einzelnen Posten wiedergegeben? Ein großer Teil wörtlich; viele in anderer, meist in klarerer Fassung, inhaltlich übereinstimmend. Man vergleiche Nr. 2, 17, 20, 38, 65. Die Abweichungen bestehen zumeist nur in Umstellungen in Nr. 12, 70, 71, 73. Statt geist schreibt das Chartular öfters ciet (Nr. 19ff), für et item (Nr. 6 und 74). Der verschiedene Name des Anliegenden in Nr. 75 dürfte sich durch die Verwechslung der beiden Nachbarn erklären. Soweit sind die Abweichungen nur formaler Natur, wichtiger sind die inhaltlichen. Der starke Druck kennzeichnet sie zur Genüge. Das Mehr bald auf der einen, bald auf der anderen Seite gibt erwünschte Aufschlüsse über Art der Ablieferung und das pflichtige Land.

Wir sehen, das Chartular schreibt nicht gedankenlos den Rotulus ab, sondern gibt gewissermaßen eine Neuaufnahme mit Verwertung der von 1355—60 eingetretenen Veränderungen. Zugleich hat dieser Schreiber Nachträge in der Rolle angebracht, die auch von seinen Nachfolgern fortgeführt werden, während solche im Buch vollständig fehlen.

Über die folgenden Urkunden können wir uns kürzer fassen. Mit ganz geringen Ausnahmen sind sie alle gekürzt wiedergegeben. Es fehlen regelrecht die Formeln zu Anfang der objektiven Urkunden, in II die ganze Einleitung, in den Amansurkunden das sterotype Conue chose soit a tous, das nur Nr. X beibehält.

Der Eingang der subjektiven Carta (III) ließ sich kaum noch kürzen. An zweiter Stelle erstreckt sich die Kürzung auf das Schlußprotokoll. In II, IX und X ist es aus dem Original bezw. der gleichzeitigen Ausfertigung übernommen worden. Sonst finden wir statt des Cist escris fut fait nur fait mit Tagesbezeichnung. Sodann wird die Jahreszahl nur ganz vereinzelt mit kant li milliaires corroit per oder kant il ot a milliaire eingeleitet, gewöhnlich nur mit per. Inhaltlich geht die Kürzung auch zuerst den feststehenden Formeln zu Leibe. In No. V, VI[a] und XIV ist es Bezahlung und Garantie; außerdem fehlt in VI, A die Strafe bei Nichtzahlen des Zinses; bei VI, B ist der Passus weggeblieben, wonach der Pfandinhaber uneingeschränktes Nutzungsrecht hat. Bei No. VIII vermissen wir die Strafe bei Nichzahlen, in No. XIII ist die gleichzeitige Ausfertigung um die genaue Bestimmung über Weiterzahlen des Restzinses reicher. Beim Exurement fehlt endlich die Begründung im Chartular. Die eigentlichen Tatsachen werden bei allen Urkunden zumeist wörtlich übernommen, in II auch das Urteil am Schluß. Die umständliche Formulierung der Originale wird immer gekürzt, alles Wesentliche erfahren wir aber. So läßt sich aus der Gerichtsurkunde der Hergang trotz der starken Zusammenziehung genau erkennen. Bei dem an sich schwierigen Text der indirekten Rede ist das Verständnis in anderen noch kürzeren Auszügen allerdings manchmal nur mit größter Mühe zu gewinnen. Diesen Fällen stehen auch einige wörtliche Abschriften gegenüber. Häufig begnügt sich Akart — nur er hat solche Stücke aufgenommen — mit Eintrag des Urteils und Datums von kant il ot bien enquis ab.

Auch subjektive Urkunden sind vereinzelt wörtlich verzeichnet. Alle Amansurkunden werden nach demselben Schema behandelt, nur bei ganz umfangreichen, wie Tausch, Schenkung und Teilung heißt es kurz: A und B tauschen etc. alle untengenannten Liegenschaften. Handelt es sich nur um wenige Stücke, so gibt auch das Chartular Einzelaufzählung. Eine Urkunde hat auch Akart wörtlich wiedergeben — mit Ausnahme von Promulgations- und Datierungsformel. Es ist die Mietsurkunde No. XI. Anlaß hierzu bot offenbar die Reihe

wichtiger Bestimmungen über Ausüben des Amtes, Wohnort und Kompetenz des Waldwärters. Die gleiche Beobachtung machen wir bei Weinbergverpachtungen gegen einen bestimmten Anteil am Ertrag. In diesem Falle lag eine rationelle Bewirtschaftung ganz besonders im Interesse des Verpächters. Es werden deshalb genaue Bestimmungen über die Wirtschaftsweise in die Urkunde aufgenommen. Sie übernimmt Akart regelrecht in's Chartular. Wie schon erwähnt, schließen sich die meisten Schreiber an seine Eintragungsweise an.

Abweichend arbeiten nur 19 und 21. Jener gibt alle Urkunden wörtlich; höchst selten fehlt dabei die Promulgationsformel »Conue chose soit a tous« wie Urkunde IX, 3; dieser endlich schreibt die längsten Teilungsurkunden ebenso Wort für Wort ab wie die kurze Leihe No. X, auch die Promulgationsformel fehlt hier nicht.

Direkte Fehler sind in den Einträgen des Chartulars sehr selten. Am ersten schleichen sie sich in der Datierung und den Zahlen ein. Alles Tatsächliche geben sie mit den oben erwähnten Ausnahmen sehr umfangreicher Stücke wieder. Die feststehenden Formeln, wie z. B. die 5 s. Strafe bei Nichtzahlen des Zinses seit ca. 1330, bleiben weg, andere werden vereinfacht. Wir haben in der Menge erhaltener Originale bezw. gleichzeitiger Ausfertigungen für die verschiedenen Zeiten ein Mittel der Ergänzung und Kontrolle. Formularuntersuchungen werden gute Dienste dafür leisten. Mit ganz wenigen Einschränkungen also können wir die Urkunden des Chartulars den Originalen gleichsetzen. Für die lothringische Wirtschaftsgeschichte bildet unser Buch daher eine Fundgrube von höchster Bedeutung.

Gehen wir zur Untersuchung der Urbarialien über.

B. Die Urbarialien.

1. Die kleineren Urbarialien.

Wir betonten den teilweise urbarialen Charakter des Chartulars von 1352 und definierten diese Bücher kurz als Gesamtverzeichnisse über den Bestand einer Grundherrschaft. Unter kleineren Urbarialien faßt man die Teilbeschreibungen

in den verschiedensten Formen (Rolle, Heft, Blatt) zusammen. Sehr eingehend hat Šusta: Zur Geschichte und Kritik der Urbarialaufzeichnungen — Sitzungsberichte der Wiener Akademie philos.-histor. Klasse Bd. 138 (1897) — über Urbare gehandelt, er gibt die Literatur an, die neueste Caro in dem schon genannten Aufsatz: Zur Quellenkunde der Wirtschaftsgeschichte, Deutsche Geschichtsblätter 11 (1910), S. 113—25, der Lamprechts gute Ausführungen: Deutsches Wirtschaftsleben II, 657—75 übersehen hat.

Šusta führt die Urbare bis in die römische Kaiserzeit zurück auf die Spezialsteuerkataster der Gemeinden und die Einzelbeschreibung der Grundherrschaften, zeigt ihr Weiterbestehen in Italien und Merowingerstaat, wo sie als Steuergrundlage verfallen und privatim weiterbestehen. Neuen Impuls bekommen sie dann unter Karl dem Großen, werden allein auf die Grundherrschaft basiert und sind Kataster zunächst für den königlichen Hausbesitz. Durch besondere Aufnahme werden sie festgestellt und haben als auf Weisung der Hintersassen beruhend rechtliche Bedeutung. Dieselbe kam auch den so verfertigten Einzelbeschreibungen (Breven) zu. In nachkarolingischer Zeit gingen diese Aufzeichnungen zurück, das Urkundenbuch war das einzige Verwaltungsmittel. Im XI.—XII. saec. treten daneben Rotuli der Zentralstellen auf. Doch spricht aus ihnen nicht die Weisung. Am Ende des Mittelalters begegnen dann die großen rechtskräftigen Gesamturbare, die auf Einzelweisung und älteren Stücken beruhen. Soweit Šusta. Neuerdings hat nun Dopsch in den österreichischen Urbaren I, 1 (Nieder- und Oberösterreich) p. CCXVI und I, 2 (Steiermark) p. CL gezeigt, daß die Urbare nur solange Verbindlichkeit in dem Verhältnis zwischen Grundherrn und Hintersassen hatten, als dies nicht bestritten wurde. So wurde bei Landvergebung öfters für die Höhe der Leistungen aufs Urbar verwiesen. Vor Gericht aber entschied die Aussage der Zeugen. Dieselben Verhältnisse treten uns in Metz entgegen. Urkunden- und Zeugenbeweis sind ausschlaggebend. Die erhaltenen Urbare sind nur Verwaltungsbücher der Zentralstelle. Nur den Abgabenrollen kommt eine gewisse

rechtliche Bedeutung zu. Dies geht aus Folgendem hervor. 1549 März 18[1]) wird em plait in Metz von Meier und Schöffen der beiden Bänne in Peltre eidlich bezeugt qu'ilz tiennent le rolle des droictures c'on doit ch*ac*un ans a la d*i*te da*m*me Mergu*er*itte et au d*it* s*eigneu*r Mertin qu'ilz ont en ayer[2]) eulx bon juste et loyal et que tout ceu qui est escript ou d*it* rolle leurs est deheu[3]) se doint n'estoit qu'il y eust aulcuns enchange ou aultres transport fait que defit le d*it* rolle.

Die offiziell gültigen Rollen für Abgaben werden also von der Dorfbehörde aufbewahrt. Seit ca. 1400 finden wir in den uns erhaltenen ständig in dem Anfangsprotokoll den Vermerk, daß Meier und Schöffen die Neuaufnahme besorgen. Ursprünglich geschah dies auf Grund der Weisung der ganzen Dorfgemeinde. Diese wird bis zum Anfang des XIV. saec. im Lothringischen mit fauteit[4]) bezeichnet. 1380[5]) wird dieses Wort aber mit maire et eschevin erklärt. Wir sehen also in diesen Organen die Vertreter aller Bauern. Die Renovation der Rollen durch sie ist der Rest der alten Weisung. Wie vollzog sich nun solche Neuaufstellung?

In dem Protokoll des Rotulus für Ay und Tremery von 1372 lesen wir escript per Niquelo, maire d'Ennerey, Yacob d'Ennerey, Hennemant Volmier, et Francequin d'Ennerey tuit trois eschevins d'Ennerey. Schon die 4 Namen machen das escript in gewöhnlichem Sinne unmöglich. Es heißt hier soviel wie renovellee. Schreiber 10, der im Chartular 1352 eine ausgedehnte Tätigkeit entfaltet, hat die Rolle in Wirklichkeit geschrieben. Ebenso wird das escript in der für Novéant 1377 (Tafel V Nr. 17b) trotz des e i n e n Namens mit renovellee gleich zu setzen sein, zumal dieselbe Hand in anderen Rollen und Urkundenkopien wiederkehrt. Eine Bestätigung finden wir auch in dem Rotulus von 1440 für Peltre, der die Handlung

---

[1]) M. Bez.-A. E_1 Clerf. Eine Nachvergleichung verdanke ich Herrn Dr. Ruppel.

[2]) Arrière.

[3]) Nfrz. dû.

[4]) Bonnardot, Documents S. 11, Anm. 7.

[5]) M. Bez.-A. E_1, Clerf 523a.

den Meiern, das Aufzeichnen dem Schreiber aus der Kanzlei de Heu zuweist. Gewöhnlich wurde erst ein Papierkonzept hergestellt, wie es im Rotulus Borray von 1453 mit eingewickelt ist. Daß alle erhaltenen Rollen von Schreibern der Kanzlei herrühren schließt nicht aus, daß die Meier die ihrigen gelegentlich selbst verfertigten. Mußten sie doch alle inzwischen eingetretenen Veränderungen in ihrem Exemplar verzeichnen, wie es die Kanzlei in Metz auch tat. Diese hätte sich dann von allen Rollen eine Kopie für ihr Archiv[1]) genommen. Wahrscheinlicher ist es jedoch, daß bei der Renovation, die gewöhnlich alle 20 Jahre erfolgte, entweder ein Schreiber aus Metz zugegen war oder ihm ein Konzept zugeschickt wurde. Er fertigte dann 2 Exemplare aus, von denen der Meier eins erhielt.

Auch in den Urbaren spiegelt sich die überragende Stellung der Roteln wieder. 1406 wie 1490 wird häufig auf sie zurückgegriffen, nicht nur wenn dort die Einzelaufstellung fehlt, sondern auch wenn diese genau gegeben ist. Mehrmals wird besonders gesagt, daß es Pergamentrollen sind. Z. B. lesquelle droiture on les ressoit sus on rolle en perchamin[2]). Es ist scharf zu scheiden zwischen Abgaben- und Pachtzinsrollen. Jene geben nur in wenigen Fällen eine genaue Aufstellung über alle Arten von Leistungen in einem Dorf. Nur für Ennery und Peltre 1524 und 1526 sind solche erhalten. Summarisch werden zum Schluß die Häuserzinse angegeben. In den Teilurbaren für Mancourt wird meist nur eine Abgabenart genau verteilt aufgeführt, für die übrigen begnügt sich der Schreiber mit Summen. Zweifellos mußten für diese zwecks Erheben noch Einzelaufstellungen angefertigt werden. Die allermeisten der erhaltenen Abgabenrollen enthalten nämlich nur die Einzelverteilung von 1—3 Berechtigungen, vorwiegend von Grundzins und Gerichtsgefällen. Über die Anlage ist zu bemerken, daß die Grundstücke, auf denen die Abgaben lasten, selten nach der Größe, noch seltener nach der Lage angeführt werden. Meist ist der Name und Betrag mit dem Zusatz pour N. N.

---

[1]) Im Urbar von 1490 Sainct Remey a I copt Bl. 2v ruht es en la volte.

[2]) Urbar von 1490 Fiedz Noel a I copt Bl. 15[1].

oder que fut N N. oder que N. N. solloit paier das Einzige. Dieses ständige Nennen des früheren Pächters ist besonders wichtig. Nur Güter- und Zehntverzeichnisse geben die Lage der Grundstücke mit Flurnamen und Nachbarn.

Die Rollen sind verschieden sorgfältig angelegt. Gewöhnlich läuft eine Seitenlinie links, manchmal auch rechts. Vollständiges Linienschema ist selten. Die Übersichtlichkeit wird außerordentlich durch das Ausrücken der Beträge an den Rand rechts erhöht.

Zwei Stücke will ich wegen ihrer Beziehungen zum Urbar von 1406 noch näher behandeln. Das eine ist eine Rolle mit genauer Aufstellung über gerichtsherrliche Abgaben. Im Urbar (Ennery 4[2]) wurde nur die Summe angegeben. Eine ähnliche Aufstellung für Ay in einem Rotulus von 1404 kann ich dagegen auch nicht der Summe nach im Urbar entdecken. Das andere (Clerf 291[c]) ist ein kleines Heft in Oktav, das die genaue Beschreibung des Gutshofes in Peltre wörtlich wie das Urbar bietet. Es ist in eine Urkunde von 1351 eingebunden, 23 cm hoch, 14 ½ cm breit. Beide Stücke rühren vom Schreiber 23 her, der jenes Buch anlegte.

Beide wurden sicherlich gleichzeitig kopiert, der Rotulus als Kontrolle für die Ablieferung der Abgabe durch den Meier, das Heft, um stets den Bestand des Hofes zur Hand zu haben, der alle paar Jahre gegen die Hälfte des Ertrages neu verpachtet wurde; es ist also ein reiner Geschäftsbehelf.

Alle bisher erwähnten Stücke waren, mit Ausnahme des letzten auf Pergament geschrieben. Auf Papier in einem kleinen in Pergament gebundenen Buch von 30 cm Länge und 12 cm Breite haben wir außerdem ein eingehendes Zehntregister für Ennery vom Jahre 1357. In einer Papierrolle für Peltre von 1375[1]) wird sodann auf ein pappier des terres de quartier verwiesen. Es ist sicherlich eine Statistik der Kanzlei über ausgeliehenes grundherrliches Land gewesen, wie der Rotulus selbst das, was davon exuriert[2]) worden ist zusammenstelt. Alle diese Stücke auf Papier erklären sich als

[1]) Tafel IV Nr. 14 a.

[2]) Vgl. den Abdruck des Exurements S. 60.

Kopien oder Sonderaufstellungen der Kanzlei zum täglichen Handgebrauch, zur Erleichterung der Übersicht. Ein Rotulus für Ennery 1377 zitiert endlich eine Abgabenrolle für dieses Dorf auf Papier, während sonst immer ausdrücklich die Pergamentkopien der Kanzlei genannt werden. Auch hier könnte eine solche im Archiv geruht haben, das auf Papier wäre das Handexemplar, oder aber ausnahmsweise hätte man die Kopie auf Papier angefertigt. Im Urbar von 1490 endlich werden livres de cences de la S. Remei und Noel zitiert für Einzelaufstellung der Abgaben [1]). Es werden Hefte nach Art des von 1485—1488 [2]) und des Rechnungsheftes von 1488 [3]) sein, das der Zettel Tafel VIII Nr. 30b als livre bezeichnet. Jedenfalls ergibt sich aus diesen Erörterungen, daß das einzig Maßgebende für Abgaben die Rollen waren und zwar die auf Pergament in Händen der Meier. Die Kanzlei de Heu fertigte gleichzeitig für ihr Archiv ein Exemplar fast durchweg aus demselben Stoff aus, hatte daneben aber noch allerlei Spezialkopien und Aufstellungen zu Verwaltungszwecken. In Verhältnis mit den Hintersassen konnten aber nur die Rollen des Meiers Geltung haben. Die Exemplare in Metz waren alle nur Verwaltungsbehelfe.

Wir kommen zu den Pachtzins- und Rentenrollen. Diese Einkünfte sind durch Urkunden begründet, während für die Abgaben die Weisung der fauteit entscheidend war. Alle diese Zinse müssen in Metz abgeliefert werden. Die Meier haben nichts damit zu tun. Die große Masse der Urkunden zu handhaben war sehr umständlich. Man vereinigte die Zinse daher in Rollen, meist für ein Dorf. Diese trug man wie die Abgabenlisten in die Urbare ein, 1406 nach Dörfern [4]), 1490 nach Zinsterminen geordnet. Diese Aufnahme, zumal in der Anordnung von 1490 zeigt deutlich, daß die Urbarien nur Verwaltungsbehelfe der Kanzlei sind, daß ihnen keine rechtliche Geltung zukommen kann. Die Abhängigkeit der Rollen wie

[1]) Siehe Seite 104.

[2]) Siehe Seite 129.

[3]) Siehe Seite 124.

[4]) Das renovellee am Anfang der Abschnitte bezieht sich natürlich nur auf die Abgaben.

Urbare von den Urkunden spiegelt sich deutlich wieder. Am stärksten wohl in der Rolle für Rupigny[1]) 1373, die die betreffenden Urkunden wörtlich abschreibt und am Rand die abzuliefernde Summe zufügt. Die sehr umfangreiche Zusammenstellung für Peltre von 1376 verzeichnet Namen des Pflichtigen und Höhe des Betrages; sie fügt am Rand rechts die Blattzahl des Chartulars von 1352 zu, wo die Pachtungs- oder Rentenkaufsurkunde verzeichnet steht.[2]) Die Zahlen beziehen sich entgegen unserer Zählung auf 2 beim Aufschlagen sich gegenüberliegende Seiten. Interessant ist, daß der Rotulus die Reihenfolge der Chartulareinträge beibehält. In anderen Rollen wird außer dem Namen des Schuldners und Höhe des Zinses auch Größe und Lage des Landes zugefügt, dann auch kurz Inhalt der Begründungsurkunde mit dem Jahr, selten mit dem Namen des Amans. In vielen Zusammenstellungen tritt allerdings der Zusammenhang mit den Urkunden nicht in die Erscheinung. Sie geben aber fast immer Namen des Pflichtigen, Lage und Größe des Landes. Sehr oft nennen sie auch den Namen des früheren Pächters wie die Abgabenrollen mit pour N. N. oder sie schreiben die frühere Rolle ab und behalten die inzwischen erfolgten Nachträge bei. In den Pachtverhältnissen traten Änderungen außerordentlich häufig ein, in den Abgaben weniger. Im allgemeinen sind die beiden Arten von Einkünften nach Roteln getrennt, sie kommen zuweilen auch in ein- und derselben Rolle vor. Unterscheidungsmerkmale sind einmal die Höhe des Betrages, der bei Pachtzinsen den der Abgaben weit übersteigt, dann zeigen die Erwähnung von contrewaige oder sen escript ganz sicher, daß wir es mit jenen zu tun haben. Wie wir sahen, sind alle Zinsrollen Arbeiten der Kanzlei auf Grund der Urkunden, sie entbehren jeder rechtlichen Beweiskraft. Es ist wahrscheinlich, daß bei ihnen mehr als bei den gleichzeitigen Ausfertigungen der durch Weisung festgestellten Abgabenrollen Papier zur Herstellung verwendet wurde. Es ist allerdings auch denkbar, daß alle Papierrollen Konzepte oder Auszüge waren, wie eine Zusam-

[1]) Im Bann von Charly nordöstlich Metz.

[2]) Tafel V, Nr. 15.

menstellung der Zinse, die Burtemins li munier schuldet.[1]) Diese stimmt wörtlich mit der Rolle von 1376 überein. Sodann ist ein Verzeichnis der dem Jehan de Heu von seinem Vater Collignon überlassenen Zinse[2]) von 1448 auf Papier geschrieben. Reiner Geschäftsbehelf ist ferner eine Zusammenstellung von exurierten Pachtzinsen und Renten für Peltre (1372 Dez. 29). Hier tritt die Begründung dieser Einkünfte durch Urkunden besonders scharf zu Tage. Es wird jedesmal ein Auszug der Urkunden gegeben, der das pflichtige Land, den Zinstermin, den Namen des Amans und etwaige contrewaige enthält. Am Rand links steht der Name des Amans nochmals besonders, offenbar um schnell die betreffenden Urkunden finden zu können. Jedenfalls lagen die gleichzeitigen Ausfertigungen im Archiv nach Amandellarien geordnet. Dann aber war es Brauch, alle auf ein Grundstück bezügliche Urkunden von derselben Stelle ausfertigen zu lassen. Man mochte auch zu dem Zweck die Namen der Amans besonders hervorheben.

Auf einen Pachtzinsrotulus für Ennery von 1406 möchte ich noch näher eingehen, da er zum gleichzeitigen Urbar in Beziehung steht. Die Überschrift lautet cence de bleif et delme. Der Zehnte ist hier lediglich wegen derselben Art der Lieferung zugefügt worden. Er gehört natürlich zu den grundherrlichen Abgaben. Rolle wie Urbareintrag sind von Schreiber 23 geschrieben. Beide stellen aber nicht die gleiche Redaktion dar. Der Rotulus ist später als der Urbareintrag, er gibt die Einträge mit den durch die Neuverpachtungen bedingten Namen. Im Urbar sind diese nachgetragen. An einer Stelle übernimmt er inkonsequent den Bestand von dort mit Nachtrag. Die folgenden Schreiber bis 1430 bringen nun an beiden Stellen die notwendigen Ergänzungen. Die des Urbars reichen sogar etwas weiter als die im Rotulus. Man wird nicht fehlgehen, diesen Umstand durch Renovation der Rolle zu erklären.

Fassen wir die Resultate der Untersuchung zusammen. Das einzig Giltige sind die von Meier und Schöffen erneuerten und von jenen aufbewahrten Heberollen für Abgaben. Die uns

[1]) Tafel V, Nr. 17a.

[2]) M. Bez.-Ar. E1 Clerf 955a.

erhaltenen Stücke sind die gleichzeitigen Ausfertigungen der Kanzlei de Heu zu Verwaltungszwecken; sie wird auch meist das Exemplar des Meiers hergestellt haben. Die Rollen der Kanzlei bestanden in der Regel wie diese aus Pergament. Daneben wurden zum täglichen Gebrauch Kopien auf Papier hergestellt. Dasselbe gilt für die Zinsrollen, die nur in Händen der Kanzlei waren und auf Grund von Urkunden zusammengestellt wurden. Sie sind, ob aus Papier oder Pergament, nur Verwaltungsbehelfe.

Dasselbe gilt von den Urbaren, die dem Wunsche ihre Entstehung verdanken, alle Besitzungen und Einkünfte der gesamten Grundherrschaft an einer Stelle zu vereinigen.

Von den Heberollen aus ließ sich diese ganze Gruppe von Kanzleiprodukten am besten behandeln. Ich stellte diese Untersuchung deshalb vor die der großen Bücher. Gehen wir nun zu diesen über.

2. Das Urbar von 1406.

a) Beschreibung.

Es ist ein starker Quartband, 22 cm breit, 29 cm hoch, in Pergament gebunden. Der erste Zipfel ragt weit über und ist mit einer Lederschnur versehen. Über den Rücken des Buches sind 3 mal je zwei Lederstäbchen gelegt und mit starkem Bindfaden verschnürt. An ihren freien Enden wurde die Lederschnur eingehängt.[1] So war das Buch gegen Eindringen von Staub geschützt. Es ist sehr gut erhalten. Von einer Hand des XVII.—XVIII. Jahrhunderts ist Droicts et Revenues de la Seigneurie d'Ennery aufgeschrieben worden. Das Urbar besteht aus 13 Lagen, von denen 9 je 12 Doppelblätter haben. • Nur ein Blatt ist verloren gegangen. Die erste Lage besteht aus 16 Folien. Es folgt dann ein Ternio aus anderem Papier. Ebenso ist in der neunten Lage ein Quintern zugefügt, jedoch mit ihr zusammengeheftet, während vorher das nachträglich Hinzugefügte eine Lage für sich bildete. Das Wasserzeichen des ursprünglich verwendeten Papieres ist eine Wage.[2]

---

[1]) Über solche Einrichtung zum Verschnüren vgl. Wattenbach, Schriftwesen S. 398.

[2]) Briquet gibt unter Nr. 2422 eine ganz ähnliche. Der Halter ist in unserem Papier etwas länger, die Schalen glatt. Sie sind dort nach innen gebaucht. 1408 wird das Zeichen aus St. Mihiel nachgewiesen, Varianten 1410 aus Metz und 1413 aus Namur.

Das Zeichen des Ternio ist ein P.[1]) Der Quintern der neunten Lage zeigt wieder eine Wage. Briquet Nr. 2426, Var. in Metz 1446—50 nachgewiesen, entspricht ihr noch am meisten. Wie schon gesagt, ist dieses fremde Papier mit dem ursprünglichen zu einer verstärkten Lage vereinigt. Merkwürdig bleibt aber, daß der umfangreiche Nachtrag eines Spezialurbars für Peltre von 1443 gerade diesen Quintern füllt. Am einfachsten erklärt sich dies, zumal sonst nur Lagen von 12 Folien vorkommen, durch nachträgliches Einschieben. Es folgt daraus, daß das Buch bis zu dieser Zeit nur provisorisch geheftet, jedenfalls nicht gebunden war, was auch sonst nicht selten vorkam.[2]) Es wäre dann nach endgültiger Fertigstellung — es reicht nur in ganz wenigen Nachträgen über 1443 hinaus — gebunden worden.

b) Einteilung und Inhalt.

Wir kommen zur Einrichtung des Buches.

Entsprechend dem Chartular 1352 sind auch hier Abteilungen für die einzelnen Dörfer- oder Dorfgruppen geschaffen, jedoch auf ganz andere Weise. Pergamentstücke von 5 1/2 cm im Quadrat sind an einem oder 2 Blättern in der Mitte des Schnittes angenäht, auf beiden Seiten sind die Namen der Dörfer verzeichnet.[3]) Die Schrift läuft hier vertikal zu der des Buches.[4])

Durch diese Einrichtung ist das Nachschlagen außerordentlich erleichtert. Es sind Vorläufer unserer Registrierbuchstaben in Geschäftsbüchern. Die Anordnung ist aber nicht alphabetisch, sondern topographisch. Die Reihe beginnt hier im Gegensatz zu 1352 mit **Ennery,** zweifelsohne dem Hauptbesitz der de Heu. Ist diese Herrschaft doch die einzige, die sich über mehrere Dörfer erstreckt. Die Abteilung faßt 29 Blätter.

---

[1]) Derselbe Buchstabe bei Briquet Nr. 8519 hat ungefähr dieselbe Größe. Der Grundstrich ist dort schmaler, der Bogen breiter. Belegt ist das Zeichen 1396—98 aus Genf; Varianten aus der Provence 1353—1405 und 1408 aus Pierrefort (Meuse).

[2]) Wattenbach, Schriftwesen S. 395.

[3]) Häufig kommen orthographische Abweichungen dabei vor.

[4]) Siehe Tafel XIII Schluß; solche über den Schnitt herausragenden Pergamentstücke kommen öfters vor (Wattenbach, Schriftwesen S. 396). In den Bulletteregistern des Metzes Stadtarchivs treten sie erst 1624 auf.

Der Registrierzettel trägt folgende Namen: Ennerey, Rurange, Cunesicque.[1])

Die Überschrift[2]) im Buch lautet: Ennerey.[3])

Ce sont les piece si ap*rez* escripte de tout les h*er*itaiges enthierement, que Colignons de Heu, seignour d'Ennerey ait on ban *et* en la fin de la d*i*tes Ennerey. Et aussi les piesses de pluissours droitures, qui app*er*tiennet a signoraige d'Ennerey, que li dis Colignons ait en pluissour villes atour d'Ennerey soit en mason, en waingnaige,[4]) en deyme, en cences, en rantes, en preit, en boix, en t*er*res et en toutes ault*re*s maniere queilconcque. Renovelee *per* Hennemen*t* Volmel d'Ennerey l'an mil IIII^c^ *et* VI ans.

Die ersten beiden Blätter sind unbenutzt geblieben. Im Gegensatz zu 1352 fehlt jede Blattbezeichnung.

Die bekannten eingeritzten Seiten-, daneben auch Querlinien, finden wir hier wieder. Es ist aber immer über die rechte Seitenlinie hinweg geschrieben.

Zunächst sind die Gebäude des Ortes aufgezählt. Unter der neuen Überschrift Ennerey folgen die Geldabgaben. Die cence de bleif setzen sich aus Pachtzinsen[5]) und Zehnten zusammen.

Die folgenden cence d'ergens a Noielz; ce*n*ce Noiel Jehan; cence St.[6]) Re*me*y und cence St. Mertin sind nur Pachtzinse.

Die wenigen Nachträge behandle ich gleich hier. Es sind die Namen der neuen Inhaber des betreffenden Grundstücks hinzugefügt in derselben Weise wie 1352, doch fehlen nähere Angaben vollständig. Der häufigste Zusatz ist N. N. lez paiet, und il ne vallent rien, wenn der Zins abgelöst worden

[1]) Künzig bei Diedenhofen.

[2]) Siehe Wolfram Jahrb. IV, 1 S. 223 No. 5.

[3]) In gotischer Minuskel, siehe Tafel VII, 23.

[4]) Waignage = gagnage Pachthof, der gegen festen Zins auf bestimmte Zeit verpachtet wird, im XIV. saec. meist moiterasse genannt, weil gegen die Hälfte des Ertrages verpachtet.

[5]) Eine sichere Scheidung läßt sich wegen der Verschiedenheit der Abgaben und Bezeichnungen in den einzelnen Dörfern nur auf Grund des gesamten Materials ermöglichen.

[6]) Im XIV. saec. wird Saint immer mit S. abgekürzt. Seit etwa 1400 ist unsere Abkürzung St. gebräuchlich.

ist. »Moiterasse d'Ennerey« nimmt dann breiten Raum ein. Es ist ein katasterartiges Verzeichnis aller zum verpachteten Gutshof gehörigen Liegenschaften. Sie sind nach Flurnamen zusammengefaßt und zwar zuerst das Ackerland in 3 Abteilungen (Dreifelderwirtschaft), die Wiesen bilden außerdem eine für sich. Es folgt eine petite moiterasse d'Ennerey. Hier wird zunächst das zugehörige Haus genannt, während das für den Pächter des großen Pachthofes unter den Gebäuden ganz zu Anfang erwähnt war. Zu der Einteilung des Ackerlandes nach der Lage ist auch noch die Fruchtfolge für 1407 und 1408 zugefügt. Die Wiesen sind wiederum besonders verzeichnet, ein Abgabenregister des Pächters schließt sich an. Auf der Rückseite dieses Blattes sind von Schr. 23 offenbar nachträglich zwei Häuserzinse eingetragen worden. Den Abschluß bildet ein Verzeichnis der Wälder um Ennery. Interessant ist, daß an mehreren Stellen dieser Güterverzeichnisse von Schreiber 26^{c} die Resultate von Nachmessungen vermerkt wurden. Meist kommen kleine Differenzen bezüglich der Größe vor. Tafel VIII No. 26^{c} gibt ein Beispiel dafür. Die Unterabteilung für Rörchingen ist ganz kurz. Nur der Zehnte und einige Naturalabgaben sind darin enthalten. Ebenso bestehen die Einträge für Künzig in wenigen grund- und gerichtsherrlichen Abgaben. Hier wie in allen folgenden Abteilungen mit Ausnahme der letzten sind fast alle Blätter zu Eintragungen benutzt worden, die Rückseite ist allerdings meist frei geblieben. Nur 4 Blätter sind für **Mancourt** vorgesehen. Die erste Unterabteilung lautet: Mancourt mairie P*er*ri*n* Borgon et Jeha*n* de Verey.[1]) Sie enthält vorwiegend Abgaben, daneben vereinzelt Pachtzinse. Desselben Inhalts ist die zweite Unterabteilung. Mairie Izaibelat de Waldreva*n*ge.

Borray, Ruxey,[2]) Jevrey,[3]) lautet die Rubrik des **dritten** 13 Blätter starken **Abschnitts.** Diese Gruppierung der Dörfer weicht wesentlich von der im Chartular 1352 ab. Zunächst

---

[1]) Vry bei Vigy östl. Ennery.

[2]) Rugy b. Ennery.

[3]) Jevrey verschwundener Ort in der Gemeinde Argancy, das »Reichsland« nennt ihn Genneray.

ist das Dorfrecht eingetragen, dann folgen die menues cences,[1]) die sich hier auf Weidegerechtigkeit gründen; die folgenden Abgaben in Wein werden vom Meier von Borray in Chailly, Jevery und Rugy erhoben. Mit den grosse cence Noielz beginnen die Pachtzinse; cence Noiel Jehan und St. Mertin gehören zu derselben Kategorie. Den Abschluß bilden vigne et t*er*re de crowee.[2])

Zu den unter Ennery behandelten Zusätzen treten hier zum ersten Mal Verweisungen, wie wir sie von 1352 her kennen. Bei dem Fehlen jeder Blattbezeichnung müssen sie natürlich anders ausfallen. Gewöhnlich lauten sie: il sont escrit en la VIIII[e] feulle si apres. Die Zahl bezieht sich wie bei uns auf Vorder- und Rückseite eines Blattes. Meist wird das Blatt, das den Vermerk trägt, nicht mitgerechnet, vereinzelt aber doch. Fehler sind sonst nicht nachzuweisen.

Die Verweisungen rühren, soweit sie sich auf das Buch selbst beziehen, fast alle vom ersten Schreiber her, ein Zeichen, daß er sein Werk nochmals genau geprüft hat. Selten bezieht sich die Verweisung auf Änderungen im Pachtverhältnis, häufiger ist eine Neueintragung zwecks besserer Scheidung von Pachtzinsen und Abgaben erfolgt.

Die **vierte Abteilung** enthält das Material für Flavey. Von den 23 Blättern sind nur wenige frei geblieben. Während bei Mancourt ein Titel gefehlt hatte und bei Borray nur für den ersten Teil galt, findet sich hier wieder eine für allen Besitz passende Überschrift, ähnlich der für Ennery, mit Angabe der Renovation. Charakteristisch ist auch hier der Passus de p*air*t les signour d'Ennerey. Die verschiedenartigen Leistungen sind nicht besonders bezeichnet. Auffallend ist ein Geldbetrag, den maire und Schöffen von Flévy in Ay, Montigny und Tremery sammeln. Das alles gehört zur Herrschaft Ennery. Montigny ist hier der verschwundene Ort bei Ay.

---

[1]) Kleine Zinse.

[2]) Crowee nfrz. corvée (corvatam) ist von den Bauern im Frondienst zu bearbeitendes Land.

Im Dénombrement von 1404 [1]) wird Seite 14 dieser Ort Montigny deleiz Aiey genannt. In der folgenden Unterabteilung chappon, der wieder eine besondere Überschrift trägt, findet sich die oben genannte Zusammenstellung der Dörfer wieder. Auch die Liste derer, die eine Gans abliefern müssen, enthält Namen aus den genannten Orten. Der besondere Absatz über Gänse aus Tremery beweist schlagend, daß alle diese Orte, wenigstens teilweise, erst mittelbar zu Ennery, aber unmittelbar zu Flévy gehörten. Hiermit sind die Abgaben erledigt, es folgen die Pachtzinse in der bekannten Reihenfolge Noiel, Noiel-Jehan, St. Mertin. Die folgende Gruppe für Getreide setzt sich größtenteils aus Zehnten zusammen. Ebenso sind die gerbe com doit a Flavey, Abgaben. Die Sonderbezeichnung Tremery bestätigt die oben ausgesprochene Ansicht. Ein Verzeichnis der Waldstücke, dem kurze Notizen über Teich und Ländereien folgen, machen den Beschluß für die »mairie d'Ennerey«. Diese hier nicht verwandte Bezeichnung ergibt sich einmal aus der scharfen Scheidung im Urbar von 1490, dann aus dem folgenden Titel: la mairie de Lustange. Diese Bezeichnung stammt von den früheren Besitzern, den Herren von Lüttingen, wie die Worte der Überschrift: les piesse de tout les h*er*itaige . . . . que Colignon de Heu ait en la ville de Flavey de pairt les signour de Luestanges deutlich zeigen. Die Unterabteilungen sind besonders bezeichnet: la taille, chappon de cens, bleif und les oie; sie enthalten alle Abgaben. Zu der Getreideabteilung ist ein Posten cences d'ergent S. Remey hinzugefügt, doch scheint es sich nicht um Pachtzinse zu handeln. Auch hier bildet entsprechend der mairie d'Ennerey ein Verzeichnis des Waldgebietes den Abschluß.

Der **Abschnitt** für **Buy** ist nur 9 Blätter stark.[2]) Cence de Buy, wozu Schr. 26ᵃ Sains Mertin hinzugefügt hat, enthalten nur wenig Einträge, desgleichen h*er*itaige a Buy q*ue* no*us* tennon. Bei weitem den meisten Raum nimmt die Beschreibung des

[1]) Dénombrement des villages et gagnages des environs de Metz par Paul de Mardigny. (Metz 1855 aus Mémoires de l'Académie de Metz 1855.)

[2]) Auf den Registrierzettel hat Schreiber 23 in die Ecke Ave Maria geschrieben.

Pachthofes (moiterasse) wie bei Ennery ein. Offenbar überwog hier der geschlossene Besitz gegenüber der sonst allgemeinen Zersplitterung. Die Aufzählung der Liegenschaften geschieht auch hier nach der Lage; wiederum sind es 3 Abteilungen entsprechend der Dreifelderwirtschaft. Die Wiesen bilden dann eine Gruppe für sich. Hiermit ist die Herrschaft Ennery beendet.

Mit 18 Blättern folgt die Abteilung **Ay und Tremery.** Die Überschrift: Cest la vallour de la t*er*res d'Aiey, de T*re*merey *et* d'Ennerey des ban *et* des appandixe de pairt le signour de Boulay et de p*air*t Ysaibelat de Wauldrewange zeigt deutlich, daß es sich um Gebiete handelt, die nicht zur Herrschaft Ennery gehören. Merkwürdig bleibt vor allem, daß dieser Bezirk auch nach Ennery selbst hineinreicht. Das Entscheidende für diese Zusammenfassung können allerdings auch die früheren Besitzer gewesen sein. Vollständige Klarheit läßt sich hier erst durch nähere Forschungen gewinnen. Auch hier kommt Montigny sc. delez Aiey vor, sonst sind es die drei in der Überschrift genannten Orte, für die die Einträge erfolgt sind. Zunächst finden wir ohne besondere Einteilung die verschiedensten Abgaben. Vereinzelt sind Pachtzinse darunter; sie sind von demselben Schreiber bei einer Revision getilgt und in der folgenden Unterabteilung cence untergebracht worden; eine Verweisung ist immer an der ersten Stelle hinzugefügt. Unter den Abgaben ist Bl. 7^v auf Ennery verwiesen, wo unter cence de bleif der betreffende Posten verzeichnet ist. Doch erscheint mir diese Änderung nicht besonders glücklich, da der Betrag ausdrücklich als von Ysabelat de Wauldrewange stammend gekennzeichnet ist und demnach in unsere Abteilung gehört; er wird vom Meier aus Tremery für die Ländereien von Ennery erhoben. Offenbar gehörte das betreffende Land zur Herrschaft Ennery, war aber in die Hand des Besitzers des anderen Bannes gekommen.

Die Reihenfolge der Abschnitte 1—4 würde bestätigen, daß der Schreiber zuerst die wichtigste Herrschaft Ennery behandeln wollte und den de Heu'schen Anteil an denselben Orten anderer Provenienz erst nach Behandlung des geographisch

entfernteren Buy folgen ließ. Für diese Trennung mag auch der Umstand gesprochen haben, daß de Heu sich mit mehreren anderen Seigneurs in den nicht Enneryschen Besitz teilte. Die Gruppe der Pachtzinse für Ay und Tremery bietet das gewöhnliche Bild; die Veränderungen sind von späteren Schreibern nachgetragen worden. Unter dem Titel moiterasse sind nach dem Schema der Dreifelderwirtschaft unter Bezeichnung der Lage und des jeweiligen Bestandes nur wenig Ländereien aufgeführt. Auch hier findet sich das Resultat einer Landmessung wie schon mehrfach vorher.

Taille de la Fr*an*cherue ist die Bezeichnung der folgenden zahlreichen Posten.

Sie bestehen aus Geld- und Naturalabgaben und sind nach Dörfern geschieden. Francherue[1]) hat danach Gerechtsame in Ay, Tremery, Flévy und Montigny. Die Gruppe Logne a Mo*n*tigney bezieht sich wohl auf Grundstücke, die Einwohner des benachbarten Logne[2]) bewirtschafteten. Es schließt noch eine Unterabteilung Taille sich an; wie die Überschrift ergibt, ist es der Anteil de la Francherue, den Ne*m*merit Bourjoix besaß. Also auch hier die Trennung wegen der verschiedenen früheren Besitzer. Doch müssen auch sachliche Unterschiede bestehen, da hier nur Geld, keine Naturalien geliefert werden. Die Summe dieser Abgabe war unter denen zu Anfang der Abteilung schon aufgeführt, dort ist auf diese Einzelaufstellung verwiesen. Eine bunt zusammengewürfelte Zinszusammenstellung folgt, den Abschluß bilden auch hier die Waldbestände. Überschriften fehlen bei den beiden letzten Gruppen. Zu bemerken ist noch, daß hier zum ersten Mal nachträglich eine größere selbständige Liste für grundherrliche Abgaben aus dem Jahre 1448 von Schreiber 26^{d} verzeichnet worden ist.

War bis hierher die Anlage der großen Abteilungen z. T. nach sachlichen Gesichtspunkten (Herrschaft Ennery) erfolgt, so wird sie jetzt rein topographisch.

---

[1]) Im Chartular 1352 G CLIII^{vi} werden Liegenschaften en la rue d'Aiey, c'o*n* dit lai Francherue erwähnt.

[2]) Logne Gemeinde Rörchingen, jetzt Leiserhof.

Die bekannte Gruppe Ollixey, Arcansey, Antilley füllt die 20 Blätter des **siebenten Abschnittes.** Die erste Seite enthält Gerechtsame in allen drei Orten. Dann tritt eine Teilung ein: Olgy und Argancy werden zusammen behandelt, Antilly allein. Vorwiegend Pachtzinse sind für die beiden ersten Orte eingetragen und zwar eingeteilt nach den bekannten Terminen: Noielz, Noiel-Jehan, St. Jehan, St. Jehan-St. Remey, schließlich St. Mertin, der auch hier am stärksten vertreten ist. Auf einem freien Blatt hat Schreiber 26ª Zinse aus allen 3 Dörfern zu Weihnachten eingetragen für die mairie Weicherdin, die auch im Urbar von 1490 Fiedz Noel a I colpt Bl. 11ᵛ erwähnt wird. Der Bestand der moiterasse in Argancy ist nach der bekannten Dreiteilung angegeben, Wiesen fuer de la moiterasse und Grundstücke in Eigenwirtschaft, die exuriert worden sind, bilden den Abschluß. Die Einträge für Antilly sind wenig zahlreich. Es sind Pachtzinse für die bekannten Termine. Eine kleine Zusammenstellung der vigne a thier meu[1]) d. h. verpachtet gegen ein Drittel des Ertrages, finden wir zum ersten Mal hier.

Malleroy lautet die Rubrik der folgenden 16 Blätter starken Abteilung. Cences Saint M*er*tin eröffnen die Reihe. Aus der Überschrift cence que le maire doit ressoivre kann man wohl entnehmen, daß es sich nicht um Pachtzinse handelt, da diese fast immer in Metz abzuliefern sind. Grundzinse werden ohne besondere Bezeichnung angeschlossen. Dann beginnen Pachtzinse, nach den ständigen Terminen geordnet, neu ist chandelour[2]) als Ablieferungstag. Hier wie bei allen Orten, die an der Mosel liegen, wird das Wasser immer besonders erwähnt und zwar als etwas öffentlich rechtliches, wie aus dem luwier statt cens hervorgeht.[3])

Die Liegenschaften des Pachthofes zerfallen wie immer in 3 Abteilungen, es wird hier nur die Lage, nicht auch die Fruchtfolge angegeben. Die Wiesen stehen wieder gesondert. Für Argancy waren Wiesen außerhalb des Gutshofes erwähnt

---

[1]) Muid.

[2]) Notre Dame chandelour = 2. Febr.

[3]) Vgl. Seite 93.

worden, hier werden zunächst auch nach der Lage geordnet Ländereien derselben Art aufgeführt, ein Posten Wiesen schließt sich an. Die letzte Unterabteilung thier meu de Maleroy gibt 2 Verpachtungsurkunden mit den dabei üblichen genauen Bestimmungen mit Ausnahme der Promulgationsformel und Kürzung der Datierung wieder. Den Passus ensi c*o*me li escrit de la d*i*te laieie que gist en l'airche N. N. plux ple*n*neme*n*t le deviset kennen wir aus den Eintragungen der entsprechenden Urkunden im Chartular von 1352. Da es bei dem Teilbau auf genaues Einhalten der Wirtschaftsbestimmungen ankam, werden diese auch hier genau wiedergegeben. Diese beiden Urkunden sind die einzigen fast wörtlich eingetragenen im Urbar von 1406, daneben werden vereinzelt welche nur mit dem Namen des Amans zitiert als Begründung des Zinsanspruches.

Die folgenden 11 Blätter sind für **Maiey, Falley** und **Burciz** — Rückseite Burcy — **on Salnoy** verwendet. Während sonst die Blätter, an denen die Rubrik befestigt ist, ganz frei bleiben oder nur vereinzelt die Vorderseite noch für den vorausgehenden Abschnitt verwendet wird, sind hier auf der Rückseite schon Einträge für Mey gemacht worden. Es folgen das Hofrecht und die Abgaben. Die Pachtzinse sind wieder nach Terminen geordnet. Der Titel cence S. M*er*tin de l'eritaige Lowy zeigt von neuem, daß Gerechtsame nach dem früheren Besitzer genannt wurden. Der ancien cens de Maiey St. M*er*tin besteht aus wenigen Pachtzinsen, bleif *et* alt*re*s chaiteiz aus grundherrlichen Abgaben und Leistungen. Es folgen noch einige h*er*itaige q*ue* les s*eignour* thie*n*ne*n*t (in Eigenwirtschaft). Die folgende Unterabteilung für Burcy[1]) on Sanoy bietet einige Schwierigkeiten. Man wird zunächst an den Außenort Bury in der Gemeinde Marieulles denken. Dieser Ort liegt aber auf dem linken Seilleufer, gehört also zur Isle de Metz, wobei er in den Alten Territorien[2]) auch behandelt ist. Burcy als Außenort von St. Julien bei Metz erwähnt aber Wichmann: Jahrbuch XXI,1 S. 36. In die Gruppe, mit Mey und Failly würde dieser Ort gut passen. Zwischen die Bänne Mey und

[1]) Im Kontext wird einmal Bursy geschrieben.
[2]) Bd. II 760—779, über Saunois 779—826.

St. Julien schiebt sich nämlich nur ein schmaler Streifen von Vallières und Vantoux. Nach dem Gruppierungsprinzip in allen Urbaren etc. kann nicht auf einmal Norden und Süden von Metz vermengt werden. Es müßte dieser Teil des Haut Chemin, der seit 1685 zum Saunois gerechnet wurde,[1]) schon früher dazu gehört haben. Zehnte und Vogtei sowie einige Zinse sind für den Ort eingetragen. Ebenso sind die Einträge für Failly nicht zahlreich.

27 Blätter faßt die **Abteilung Xuelle, Mon,** von denen 7 nicht benutzt worden sind. Sie beginnt mit dem Weistum; Abgaben mannigfacher Art folgen ohne besondere Titel. Unter den Pachtzinsen nehmen wie gewöhnlich die für St. Martin den größten Raum ein. Ganz gering sind die h*e*ritaiges q*ue* nous tennons, kurz werden die Gebäude des Pachthofes (court) erwähnt. Nach der Lage in den bekannten 3 Abteilungen erfahren wir den Bestand der moiterasse an Ackerland, während Wiese und Weide besonders vorgetragen werden.

Weniger sorgfältig ist die Aufzeichnung über den Pachthof in Mont. Im Dénombrement von 1404 ist dieser nicht erwähnt, während der Hof in Chieulles eingesteuert wird. Es stand damals noch eine mit Mauer umfriedigte Hofstätte dort wie der erste Posten zeigt: P*re*mier la cour, la maxon *et* la grainge *et* q*ua*nt qui a la d*i*te moiterasse app*ar*thie*n*t, qui est clo de murs. Die Ländereien sind in drei Abschnitten behandelt, bei einem fehlt die Angabe der Lage. Gesondert werden auch hier die Wiesen aufgeführt. In allen Lagen kommen Grundstücke vor, die ausdrücklich als zum Bann von Chieulles gehörig bezeichnet werden. Ebenso liegen die geringen Waldbestände, die zum Schluß erwähnt werden, im Gebiet von Chieulles.

Wir kommen zu den Dörfern südlich Metz.

Sehr breiten Raum nehmen auch hier **Perte und Creppey** ein. Von den 57 Blättern tragen 10 ein anderes Wasserzeichen,[2]) sie sind erst später hinzugefügt worden.

---

[1]) Daselbst 722 oben.

[2]) Siehe Seite 74 oben.

An erster Stelle steht das Dorfrecht für Peltre, es folgen die verschiedensten Abgaben. Groß ist dann die Anzahl der Pachtzinse; unter den Terminen ist Ostern bemerkenswert, was uns hier zum ersten Mal begegnet. Nochmals kommen Abgaben: chappon a Noielz, unter denen als Unterabteilung die de p*air*t Ysaibelat de Wauldrevange fungieren. Es ist hier zwischen der grant mairie und petite mairie,[1]) die vorher jener Dame gehört hatte, geschieden. Der cence dou delme St. Mertin ist nach der Lage der Äcker wieder in 3 Abteilungen gegliedert, ebenso wird die jeweilige Fruchtfolge für das Jahr 1407 hinzugefügt, wie wir es vereinzelt bei Pachthofbeschreibungen schon sahen. Die wenigen zehntpflichtigen Weinberge werden dem Ackerland gegenüber gestellt. Nach den unten behandelten vom Schreiber 27 nachgetragenen Abgabenverzeichnis folgen cence de bleif a[2]) d'erge*n*t. Es sind die grundherrlichen Abgaben zu St. Remigius. Eine kurze Abteilung ist dann wieder für den kleinen Bann bestimmt; Perte de p*air*t Ysaibelat de Waldreva*n*ge lautet die Überschrift. Grundherrliche und Gerichtsabgaben sind hierin vereinigt. Streng genommen hätten hier auch die chappon a Noielz eingetragen werden müssen, die oben mit denen des großen Bannes vereinigt wurden. Offenbar im Anschluß an die Gerichtsabgaben für die einzelnen plaids des kleinen Bannes sind dann die des großen Bannes eingetragen worden. Les plait de paisque, play dou mey aoust, plait de la St. Remey, plait de la St. Mertin und plait de Noielz sind die Unterabteilungen. Nur wenig Posten hat die Abteilung rowaige, ebenso sind die Weinberge in Eigenwirtschaft und die auf Teilbau verpachteten nicht zahlreich. Es folgt dann die Beschreibung der moiterasse von Peltre in 3 saixon wie gewöhnlich. Die Gebäude hatte der Schreiber am Anfang vergessen und trägt sie auf der Rückseite des vorhergehenden Blattes nach. Ebenso sind die t*er*re fuer de la moiterasse, q*ue* les moiterier fo*n*t in 3 Abteilungen der Lage nach zerlegt.

---

[1]) Diese Bezeichnungen werden in dem viel schärfer disponierten Urbar von 1490 gebraucht, auch im Nachtrag 1443 zu unserem Urbar.

[2]) Ist infolge des Gleichklangs mit et im Metzer Dialekt mit diesem verwechselt.

Den Abschluß der Beschreibung bilden auch hier die Wiesen und Weiden des Pachthofes.

Soweit die Eintragungen des Schreibers für Peltre. Wir sehen, es ist ein vollständiges Urbar, der fehlende Waldbesitz ist mit Crépy zusammen vorgetragen. Ein großer Nachtrag des Schreibers 27 ist noch zu erwähnen. Auf anderem Papier trägt er die Gerechtsame von 1443 ein. Es ist offenbar die Abschrift mehrerer Rotuli; gegenüber der Aufstellung von 1406 fehlen aber die Liegenschaften. Zunächst sind die droitures de bleif *et* d'owoi*ne* aufgezählt. Wie 1406 werden dann vermischt Grund- und Gerichtszins für die petite mairie angegeben, während die play de lay g*ra*nt mairie von den Grundzinsen getrennt werden. Es sind dieselben 5 Placita wie 1406. Ebenso ist das Weggeld dasselbe. Spätere Zusätze sind hier noch von Schr. 42ᶜ gemacht.

Wesentlich geringer sind die Besitzungen in Crépy. An Gebäuden mit Zubehör wird das Herrenhaus und eine Hofstätte mit Teich erwähnt. Dann folgt die übliche Beschreibung des Pachthofes, wobei die Überschrift der dritten Abteilung auffällt: Ce sont les te*r*res de la moiterasse de la thiers saixon de C*re*ppey. Sonst ist immer der Flurname angegeben. Den Abschluß bilden die Waldbestände in Peltre und Crépy.

Ste. Reffine, Rouz*eru*elle, Mo*n*toy en la Mo*n*tig*ne* lautet die Rubrik der **12. Abteilung**. Sie umfaßt 21 Blätter. Für das erste Dorf bildet das Dorfrecht den Anfang. Nur wenige Gerechtsame, Weinberge in Eigenwirtschaft und im Halfenbau folgen; von einem Verzeichnis der taille erfahren wir nur aus der Überschrift. Für Rozérieulles eröffnet das Weistum gleichfalls die Reihe. Nach den grundherrlichen Abgaben, die sich aus demselben ableiten, begegnen Pachtzinse für Martini und Weihnachten — Johannis. Ein Posten Weinberg a thier meu und Waldbesitz, desgleichen ein Lehnsverhältnis sind ohne besondere Überschriften verzeichnet.

Montoy a la Mo*n*taigne sus Ornez[1]) wird der dritte Ort in der Überschrift genannt. Ce sont les droiture que Colignon de Heu ait en la ville de Montoy sus Orne de p*air*t Remion

[1]) Orne, linker Zufluß der Mosel mündet oberhalb Diedenhofen.

le Riche rapp*or*tee p*er* Hanrit Lalleme*n*t, Colignon *et* Houwairt esch*evin et* p*er* Jeh*an* dit Cochin maiour de celui ban le thier jour dou moix d'aivril l'an mil III^c *et* quairante doulz. Verwunderlich ist es, daß dieser Eintrag nicht schon im Chartular von 1352 erfolgt ist. Es sind alles grund- und gerichtsherrliche Abgaben. Das rapportee in der Überschrift sowie die abweichenden Getreidemaße zeigen, daß wir es nicht mit Gebiet zu tun haben, was zum Metzer Land gehört; es sind vielmehr Teile der 1355 zum Herzogtum erhobenen Grafschaft Bar. Mehrmals ist in dieser wie in der vorigen Abteilung ein kleines Viereck aus dem oberen Rand herausgeschnitten, um Kleckse zu beseitigen.

Nur 4 Blätter faßt die **vorletzte Abteilung**. Vielville[1]) et Villecel[2]) lautet die Vorder- und en Hey fügt die Rückseite der Rubrik hinzu. Es sind nur wenig Abgaben verzeichnet, ebenso für Vilcey; hier ist der Passus ceu q*ue* le duc de Loh*ere*n*n*e y avoit besonders interessant. Auch hier zeigen die völlig veränderten Benennungen, daß es sich um ein anderes Territorium handelt.

Von dem **letzten** 52 Blätter starken **Abschnitt** sind nur 10 benutzt worden. Die Rubrik gibt folgende Worte Aulluef[3]) Corgnue geline,[4]) su Muzelle.[5]) Mit dieser Einteilung wird der Schreiber seinem bisherigen Prinzip der mit Ausnahme von Ennery streng durchgeführten lokalen Anordnung untreu. Der Begriff des Allods ist hier das Durchschlagende. Es sind

---

[1]) Viéville en Haye bei Thiaucourt auf franz. Boden, gehörte zu Bar. Man vgl. die Karte in de Bouteiller: La Guerre de Metz. (Paris 1875.)

[2]) Vilcey sur Trey, an Viéville angrenzend, gehörte zum Herzogtum Lothringen.

[3]) Alluef = Allod; freies Eigen im Gegensatz zum Lehen.

[4]) Cour-aux-Gelines verschwundener Hof auf der Friedhofsinsel in Metz, dort war ursprünglich ein Hospital für Pestkranke.

[5]) Mit diesem Ausdruck sind Ländereien an der Mosel im Bann der Stadt Metz gemeint, wie aus der Aufzählung hervorgeht. Am weitesten nördlich liegen vigne devant Chaistillon [zerstörtes Schloß unterhalb Metz] und in Turey (Thury) außerhalb des Metzer Bannes. Diese Bezeichnung kommt in allen Gemeinden an der Mosel vor. Der Außenort Sur la Moselle, Gemeinde Hauconcourt (gegenüber Ennery) ist jüngeren Ursprungs. Siehe das »Reichsland«.

nun zwar die beiden lokalen Bezeichnungen hinzugefügt, allein in den Unterabteilungen kehrt keine wieder, sodaß man alles als Allod ansehen muß. Unter dem Titel les alluef werden nur Gebäude aufgezählt, zunächst in Metz selbst, dann für Cour-aux-Gelines. Hinzugefügt ist der Bestand des Hofes an Liegenschaften, der auch als moiterasse bezeichnet wird. Eine Teilung in 3 saixon ist wegen der geringen Zahl nicht erfolgt. Der zweite Titel lautet alluef, cence[1]) Noiel Jehan. Die verschiedensten Orte treten hier auf, desgleichen in den folgenden Gruppen St. Martin, Saint Andreu und Burez,[2]) von denen die beiden letzten sehr selten sind. Den Abschluß bilden wie gewöhnlich Weinberge in Eigenwirtschaft und im Drittelbau. Nach 35 freien Blättern sind dann noch wenige Einträge gemacht: ce*n*ce q*ue* no*us* dobvon sus lez alluef Noiel Jehan. Es sind mit Ausnahme des ersten Eintrages, der Zinsberechtigung von 7 Personen an der Scheune de Franco*n*rue[3]) q*ue* fuit He*n*neborjat enthält, alles Renten meist für Klöster oder Hospitäler. Zwei weitere Posten Saint Remey und St. Mertin sind ähnlichen Inhalts.

c) Anteil der einzelnen Schreiber.

Gegenüber dem Chartular von 1352 ist die Zahl der in diesem Buch tätigen Schreiber gering. Bei einem Urbar ist das auch ganz natürlich. Es kommen nur wenig Änderungen vor, die meisten werden in den Roteln vorgenommen, während beim Kopialbuch besonders in einer Zeit großzügiger Erwerbs- und Wirtschaftspolitik immer neue Urkunden zu buchen sind. Im Urbar läßt sich der Anteil der einzelnen Schreiber nicht so zahlenmäßig ausdrücken, weil die Maßeinheit der Urkunde fehlt. Schreiber 23 legte das Buch an, mancherlei Änderungen nahm er selbst vor. 22^b schreibt merkwürdigerweise nur Nachträge zu den Abteilungen Aiey und Flavey; für jenes hatte er auch den Rotulus von 1404 (Tafel VII No 22^a.) aufgestellt.

---

[1]) Zum ersten Mal wird hier der Ausdruck, der das Besitzrecht näher angibt, auf Zins übertragen. cf. S. 98.

[2]) Sonntag Invocavit; sonst auch Brandons genannt von den Feuern, die an diesem Tag abgebrannt wurden.

[3]) Diedenhofener Straße in Metz.

Im Buch kann er erst nach 1406 geschrieben haben. Chronologisch fixiert sind die Nachträge nur ganz selten. Leider ist das entsprechende Rechnungsbuch verloren gegangen, sodaß uns datiertes Vergleichsmaterial fehlt. Das Verhältnis der verschiedenen Hände ist bei den wenigen Zeilen z. Z. nur aus der Stellung zu erraten. Nur an einer Stelle haben wir z. B. ein Indicium, daß 25 vor 26[a] anzusetzen ist. 26[a] und [c] sind ausnahmsweise datiert, dieser hat ziemlich viel Nachträge gebracht. 27 trägt zum ersten Mal einen großen Komplex ein, ein Spezialurbar für Peltre 1443, eine kleinere Reihe für Ay zeigt 26[d] im Jahre 1448 tätig. Weiter hinab reichen nur ganz wenige Zusätze des Schreibers 30[a] (1459), 42[a] (1502) und 42[c] ca. 1520.

Das Buch ist also über 100 Jahre benutzt worden. Unmöglich kann man aber von dauerndem Gebrauch reden, da die Zusätze nach 1430 äußerst spärlich sind und keineswegs allen Änderungen entsprechen. Entweder hat man von da ab nur die Roteln weitergeführt oder was unwahrscheinlicher ist, ein neues, verlorenes Urbar angelegt.

Wegen der zahlreichen Weistümer könnte man bei unserem Buch von einem Weistumsurbar reden. Besonders hervorzuheben sind die häufigen genauen Aufstellungen über Abgaben, die uns wertvolle Überlieferung bieten. In dem letzten Abschnitt mit seinen Ausgaben, die aus den Einkünften der Grundherrschaft bestritten werden, wird hier wie 1352 die Brücke zum Rechnungsbuch geschlagen.

3. Das Urbar von 1490.

a) Beschreibung.

Es ist ein starker Quartband mit Holzdeckel, dessen Lederüberzug größtenteils abgefallen ist. Ebenso fehlt der eine Deckel vollständig. Das Buch mißt 23 cm in der Breite, 32 cm in der Höhe. Es besteht aus 9 Lagen zu je 15 Doppelblättern. Die Lagenbezeichnung in kleinen Buchstaben ist in der Ecke unten rechts auf den ersten 15 Blättern eingetragen. Die Zahlen 1—XV treten hinzu.

Die Einzelblätter 16—30 jeder Lage sind ohne Vermerk. Am Anfang sind zwei Blätter verloren gegangen, in allen Lagen außer b und g sind Blätter ausgeschnitten worden, im ganzen 26. 25 weitere sind ohne Eintrag geblieben. Auf jeder Seite stehen nur zwei größere oder drei ev. mehr kleine Einträge. Infolge Fehlens des Lederrückens sind mehrere Doppelblätter in zwei einzelne zerfallen und liegen lose im Buch, mit Zuhilfenahme des Wasserzeichens konnte aber alles richtig eingeordnet werden. Die Lagen a—d haben als Wasserzeichen eine auf einem Sockel stehende Kreuzblume. [1])

Der Antilopenkopf der Lagen e—j mit dem die Hörner überragenden Kreuz findet sich ähnlich bei Briquet Nr. 14240 aus Rotterdam und Leeuwenhorst 1482. Das Wasserzeichen des auf dem zweiten Deckel angeklebten Papier ist eine Lilie. [2])

Miteingebunden wurde am Schluß ein Notariatsinstrument aus Laon über Bestellung von Verwaltern für eine Kapelle. Es ist rechts stark beschnitten und scheinbar nur zur Hälfte angebracht, der andere Teil mochte vorne Platz gefunden haben, ging aber mit dem Loslösen des Deckels verloren.

b) Die Einrichtung des Urbars.

Wie in den beiden vorhergehenden Büchern ist auch hier die Anordnung nach den einzelnen Dörfern erfolgt, die nach topographischen Gesichtspunkten zusammengefaßt werden.

Jede solche Abteilung ist durch einen angeklebten Pergamentstreifen am Rand ihres ersten Blattes durch eine entsprechende Aufschrift kenntlich gemacht. Während in den anderen Chartularen diese Streifen immer in der Mitte befestigt waren, sind sie hier zum leichteren Aufschlagen wie in unseren Geschäftsbüchern über den rechten Rand des Buches verteilt. Inhaltlich stimmt dieses Buch vollkommen mit dem von 1406 überein. Es enthält wie dieses allen Besitz der Familie in den verschiedenen Dörfern. [3]) Während dort aber unter einer Abtei-

[1]) Briquet gibt dieselbe Nr. 6324 aus Ennery 1490 und eine Variante aus Utrecht 1491 wieder.

[2]) Man vergleiche daselbst Nr. 7227 aus Metz 1494; Varianten aus Würzburg 1496, Siegen 1497, Metz 1503 und Polotzk 1504.

[3]) Danach ist Wolfram, Jahrbuch IV, 1 S. 223 Nr. 4 zu berichtigen.

lung die Liegenschaften und alle Einkünfte an Abgaben, Zinsen und Renten manchmal unter verschiedenen Überschriften vereinigt waren, zerfällt dieses Buch deutlich in zwei Teile. Im ersten finden wir alle Liegenschaften und Abgaben nach Dörfern aufgezählt, im zweiten folgen dann die Zinse und Renten nach den Terminen geordnet, nicht lokal.

c) Einteilung und Inhalt.

Erster Teil.

Die **erste Abteilung** enthält Einträge für Ennery. Es sind zwei Blätter ganz weggefallen, das dritte ist nur zu einem Viertel erhalten. Ein Pergamentregistrierzettel findet sich nicht, ist vielleicht auch überhaupt nicht vorhanden gewesen, wie er auch in dem Rechnungshauptbuch von 1460 am Anfang fehlt.

Auf dem erhaltenen Teil des dritten Blattes steht Ennerey.

Premie*r* l[a hau]lteur [seigneurie et vowerie de la] [1]) ville ban et fin d'Ennerey.

Es folgt: Item la fourteresse con [dit la halte maison ..... et la] baixe court et leur ap[pertenances].

Vom dritten Absatz ist nur noch Item le .... que zu lesen. Auf der Rückseite [2]) dieses Blattes ist zu lesen [Item le maire] d'Ennerey qui que le soit doit chesc'ant quil [ressoit de plusseurs personne] le [lundy] apres la sainct M*e*rtin a mon d*it* sire .... la taille XV Lbz. Et XXX s. pour [I porc] ...... et IX d . pour IX danree de chair . . ..] pour ung stier de vin. Et IIII chappon .... Hanry Vussequi*n* *et* dou fil Jaicom*min* .... II d. et une ang*evine* pour les menues [cences ....]

Et XVIII poulle quil ressoit ...... *et* X d. qu'il ressoit de ...... II d. qu'il ressoit du curey ...... ressoit de Nicquellas Rullequi*n* ...... encor le d*it* maire d'Ennerey .... paiet les dopmaiges .... et on broy d'Ennerey ...... villes d'Ennerey ch*ac*'an ...... de mons*ir*e Collignon*n*.

---

[1]) Ergänzt nach den Anfängen der übrigen Abteilungen.

[2]) Ergänzt nach dem Urbar von 1406.

Aus dem premier des ersten erhaltenen Blattes in Verbindung mit den Anfängen der anderen Abteilungen geht hervor, daß die Einträge erst hier begannen; es ist also nur dieses Blattes verstümmelt, sonst ist alles intakt.

Die nach dem Urbar von 1406 möglichen Ergänzungen zeigen deutlich, daß die Abgabenverhältnisse sich nicht geändert haben in den nahezu 100 Jahren. 1406 waren es IX danree [1]) de chair, 1490 sind IX d. daraus geworden. Die Geldabgaben verdrängen die Naturallieferungen. Den Wortlaut gebe ich wieder, da der Blattrest lose ist und leicht verloren gehen kann. Es folgen dann les boix d'Ennerey, die auch im Urbar 1406 den Abschluß bildeten. Dann schließt sich Ostellaincourt mit Besitz und Abgaben, darunter einem Pachtzins (?) aus Bettsdorf an, der Waldbesitz schließt ab. Auf Blatt 7 steht Rurange, Einträge sind aber nicht gemacht. Cunesicque weist nur summarisch die Abgaben nach.

Die folgenden Blätter bringen Einträge für Mancourt. Eine Rubrika findet sich hier nicht, was sich wohl durch das Fehlen des ersten Blattes erklärt. Wasser, Liegenschaften, Abgaben folgen einander. Überall erscheinen diese als Abrechnung zwischen dem betreffenden maire und de Heu. Der maire war der Einnehmer und für die Ablieferung verantwortlich; in der Abrechnung wird ihm die Lieferung in Metz vergütet. Abgaben in Getreide müssen von den Hintersassen in Metz erfolgen, ebenso die Pachtzinse. Hühner etc. werden von dem maire eingesammelt. Die große Ähnlichkeit in der Anlage unseres Urbars mit dem von 1406 zeigt sich recht deutlich; auch dort sind als Annexe von Ennery Rörchingen und Künzig hingestellt; das dort fehlende Chelaincourt findet sich 1352 auch unter der Abteilung Ennery etc. Auch hier sehen wir wieder die Gleichheit der Abgaben von 1406 und 1490. Die XXIIII pain sind in Solidi umgewandelt worden.

Leider werden in diesem Buch nur die Summen der Gesamtabrechnung mit dem Maire genau angegeben, die Einzelangaben von

[1]) Danree ist der Wert von 1 denier, es gibt auch danree als Flächenmaß für Ackerland = einem Stück Land, dessen Ertrag 1 d. wert ist. Hier sieht man deutlich die Bedeutung: an Stelle des Quantums Fleisch wird das Geld gesetzt.



1406, aus denen sie sich zusammensetzen, fehlen. Es ist also ein Urbarregister.[1]) Auch waren 1406 die Güterverzeichnisse ganz genau gegeben, und zahlreiche Weistümer eingeschoben. Das hier angefügte Mancourt liegt auch heute noch im Bann von Ennery; 1406 macht es eine besondere Abteilung aus, im Chartular von 1352 sind seine Einträge erst vom zweiten Schreiber in der Abteilung des benachbarten Ay untergebracht worden, wie auch die für Rörchingen. Die Einträge für Ennery umfassen 2, für Chelaincourt 2, Rörchingen und Künzig 1, Mancourt etwas über 3 Blätter. Während im Urbar von 1406 die Blätter, an denen die Rubriken befestigt sind, meist ganz frei bleiben, werden sie hier zu Einträgen der beiden benachbarten Abschnitte verwendet; dort beginnt der neue Abschnitt auf der Rück-, hier meist auf der Vorderseite.

Wir kommen zur **zweiten Abteilung**, deren Rubrika die Namen Bouray und Ruxey trägt; es sind im ganzen 5 Blätter. 1406 waren Borray, Ruixey und Jevrey zu einer Abteilung zusammengefaßt, 1352 Borray zu Ennery geschlagen, Ruxit nicht besonders aufgeführt. Wir sehen auch hier den engen Zusammenhang der beiden Urbare. Es stehen in dieser Abteilung die Abgaben voran, am Schluß kommt die Güterbeschreibung. **Abteilung 3** umfaßt Aiey und Tremerey, auf der Rubrik steht nur Ay. Diese beiden Orte treten auch 1406 zusammen auf (1352 Ay allein). Die bis dahin genau innegehaltene Reihenfolge von 1406 wird jetzt nicht befolgt, dort kamen die beiden Orte erst nach Buy und Flavey. Das erste Blatt für Tremerey ist nur zum geringen Teil erhalten, mehrere sind ohne Einträge. Nur ein Blatt ist für den **4. Abschnitt** Buy benutzt, wogegen der 5. **»Flevey«** 9 Blätter in Anspruch nimmt. Es sind die Abgaben an de Heu wie 1406 nach der seigneurie d'Ennerey[2]) und seigneurie de Lustange geschieden. Es sind offenbar zwei Teilbänne, von denen der nördliche den Herren von Lüttingen, der südliche früher denen von Ennery

[1]) Vergl. Dopsch Österreichische Urbare I, 1 (Nieder- und Oberösterreich) p. XCIV.

[2]) Zu einem Eintrag (Bl. 5[a]) wird hinzugesetzt: il le fault mettre sur la mairie de Lustange.

gehörte. Innerhalb dieser beiden Komplexe erfolgt die Anordnung genau wie in den anderen Abteilungen. In Ay, Tremery und Flévy scheint de Heu nur Hoheitsrechte, in Buy nur Liegenschaften gehabt zu haben.

Die Einträge für Ollexey, Arcancey und Antilley im **6. Abschnitt** umfassen vier Blätter; dieselben Namen sind auch 1352 und 1406 zu einer Gruppe zusammengefaßt. In dieser Abteilung häufen sich Einträge folgender Art:

Item que Jenni*n* d'Ercancey solloit paier pour son he*ri*taiges on ban d'Ercancey ʒ X d. (Bl. 2^{a}.)

Es ist der Name des jetzigen Pächters oder Eigentümers garnicht angegeben, nur die Tatsache, daß die Abgabe fällig ist, wird gebucht. Es handelt sich hier um Abgaben pour la mairie, die gerichtsherrlich sind.

Ebenso unvollständig ist der folgende Eintrag (Bl. 1^{v} [1]):

Item le moullin d'Ollexey et l'yawe[1]) q*ue* au d*it* moullin appant et app*er*thie*nt*, que mes*ir*e Jehan de Heu, pere au d*it* Collignon ait laieit p*er* luyer a ans a Jehan munier d'Ollexey pour et p*er*mey la so*m*me de VII^{xx} q*ua*rte de blef de et LX s. qu'il en doit chesc'ant paier les d*i*te annee la moitiet a la St. Jeh*an* et l'aut*re* moitiet a Noel q*ue* fuit faicte l'an mil $^{c}_{IIII}$ en l'airche

Es fehlt die Pachtzeit, Getreideart und der Name des Amans, in dessen Schrein die Urkunde deponiert ist. Das laieit per luyer im Eingang ist nur bei Verpachtung von Wasser, Backofen, Mühle und passaige gebräuchlich, wie gegen 1500 vereinzelt von größeren Liegenschaftskomplexen a tresens gesagt wird, sonst heißt es immer laieit a cens. Die besondere Formel mag in der öffentlich rechtlichen [2]) Natur dieser Objekte begründet sein. Mit Recht ist also der Eintrag im ersten Teil des Buches erfolgt. Streng genommen gehörten jedoch Verpachtungen der waingnaige und moiteresses a tresens nicht in den ersten Teil. Sie sind wahrscheinlich hier gleich bei Aufzählung der Liegenschaften erwähnt worden, um einen

[1]) Wasser.

[2]) Köhne, Ztschr. für Rechtsgesch. german. Abt. 25 (1904), 172—191 und 28 (1907), 63—68.

besonderen Eintrag zu sparen. Für Argancy, Olgy und Antilly sind gleichartige Abgaben aufgeführt, besonders für das erste 2 moiteresses.

Wenige Stellen haben das Aussehen von Pachtzinsen, fungieren aber schon in früheren Abgabenrollen. Man muß sagen, daß die oft recht schwierige Scheidung von Abgaben einer-, Zinsen und Renten andererseits hier im ersten Teil sehr genau durchgeführt ist. Für Peltre, dessen Material ich übersehe, läßt sich kein Versehen nachweisen. Treffend sagt der Urbarschreiber im zweiten Teil,[1]) wo er auf den ersten verweist: dont les nom de ciaulx, que les doient, sont sy devant escript ou que sont escriptes les hauteur, s*eigneu*rie et he*r*itaige. Hier haben wir gleich eine Definition über ein Urbar. Schillernd ist der Begriff der Hoheitsrechte, das übrige sind grundherrliche Rechte und Liegenschaften. Auf alle Fälle sehen wir die beabsichtigte scharfe Scheidung. Sie gibt uns eine gute Grundlage zur Erforschung dieser Verhältnisse, wenn auch vorwiegend nur die Gesamtsummen erwähnt werden.

Fünf Blätter nimmt dann **Malleroy** in Anspruch; zunächst werden Abgaben (toutes la haultour, s*eigneu*rie et vowerie) vorgetragen, dann he*r*itaige, yauve et prey.

Die **8. Abteilung** enthält Einträge für Xuelle und Mon, die Rubrik trägt nur den Namen des ersteren. Die Anordnung ist dieselbe wie in anderen Abschnitten, die Abgaben werden mit dem maire verrrechnet. Xuelle nimmt 6, Mon 1 Blatt in Anspruch. 1406 sind die beiden Abteilungen ähnlich angeordnet, nur drängt sich Maiey mit den Annexen Failley und Burey dort dazwischen. 1352 war Malleroy mit Mon und Maiey zusammengefaßt, Xuelle nicht besonders vertreten.

Maiey und Failly bilden die **9. Abteilung**; auf dem Registrierzettel ist allerdings nur jenes vermerkt; nur 1 Blatt ist beschrieben, die zwei für Failley vorgesehenen sind ohne Eintrag geblieben, obwohl de Heu dort Abgaben besaß, wie ein Rotulus zeigt. 1352 war Mey mit Malroy und Mont vereinigt, Failly mit Buy und Chailly; 1406 begegnete die Gruppe Mey, Failly, Bury on Saulnois. Der Besitz im letzten Ort ist 1490 auf einen Pachtzins zusammengeschrumpft.

[1]) Fiedz Noel a I copt Bl. 11 v 2.

Wie in allen anderen Büchern nimmt auch hier der **Abschnitt Perte** einen großen Raum ein. 7 Blätter sind beschrieben; in allen anderen Chartularen war es mit **Crepey** zusammengefaßt, dem hier der folgende Abschnitt selbständig gewidmet ist. Wie 1406 sind die Wälder der beiden Orte trotz der sonstigen Trennung zusammen geblieben. Die freien Blätter sind zu Einträgen für **Saincte Reffine** benutzt worden. Am ersten ist die Ecke unten ausgerissen, vielleicht war dort ein Pergamentstreifen befestigt.

Die folgende **Abteilung Rouzeruelle** macht dies wahrscheinlich. 1406 sind diese Dörfer in einer Abteilung vereinigt und hierwohl nur nach dem Vorbild von Peltre und Crépy getrennt. Diese 13. Abteilung umfaßt 7 Blätter, sie unterscheidet sich ihrer Anordnung nach wesentlich von den anderen. Zunächst sind auch hier die grundherrlichen Rechte und Abgaben eingetragen. Dann folgt aber eine Zusammenstellung von Pachtzinsen.

Sainct Mertin.

Cencez c'on doit a mon d*it* s*ir*e Collignon de Heu, q*ue* sont a paier le jour de feste Sainct M*er*tin en yver, q*ue* son gou*ver*neur de Rouzerieulle ressoit et en rant compe ch*ac*'an avec la mairie.

In den einzelnen Posten wird zuweilen die Verpachtung mit Angabe des Amans erwähnt, wie es bei der Mühle von Olgy der Fall war.

Es folgen Abgaben Noel tout a ung colpt, dann wieder Pachtzinse an diesem Termin und Noel Jehan, que le gouverneur ressoit. Gewöhnlich sind sie in Metz abzuliefern, nur ganz vereinzelt ist von Holschuld (con doit venir querre) die Rede. Hühner und Gänse sammelt ständig der maire ein und ein solcher wird doch auch in Rozérieulles erwähnt. Sonst ist nie die Rede von einem Einnehmer. Erst das gesamte Material für dieses Dorf kann diesen Widerspruch lösen. Zweifelsohne bedeutet das Eintragen der Pachtzinse hier eine Durchbrechung der strikten Trennung von Abgaben und Zinsen. Im ganzen zweiten Teil kommen nur zwei Einträge für Rozérieulles vor, davon wiederholt einer die hier Bl. 4[1] ausführlicher eingetragene

Abgabe, der andere gibt eine Rente Fiedz Noel et Jehan. Es folgen wie gewöhnlich heritaige, dann heritaige, que li sont en sa main venus per waigier. Waigier = gagière Pfand; es sind durch die bekannte Doppelurkunde[1]) erworbene Grundstücke. Soweit sie unter Nicolle de Heu oder seinem Vater Jehan erworben sind, gelten sie als waigiere, frühere sind zu fonds[2]) geworden. Die Pachtzinse St. Martin, Noel tout a ung colpt und Noel Jehan gehören schon in den zweiten Teil des Buches, doch kommen auch Zinse für den Backofen vor, die hier an der richtigen Stelle stehen. Hiermit sind die Abteilungen für die einzelnen Dörfer beendet, die Verwirrung im letzten ist vielleicht auf den Übergang zum zweiten Teil zurückzuführen.

Nach vier freien Blättern folgen heritaiges, que sont alluef. Eine Rubrika findet sich nicht. Die ersten Einträge sind genau in der Reihenfolge wie 1406 gegeben. Dort drängte sich Viéville und Vilcey zwischen Rozérieulles und Alluef.

Hier bekommen wir die erste Probe von der den zweiten Teil beherrschenden Systematik; als heritaige gehören die Grundstücke in den ersten Teil, das Prädikat alluef weist sie dem zweiten zu. Es ist offenbar wieder der Anschluß an die Einteilung von 1406, der der Abteilung die Übergangsstelle zuweist. Sie enthält Liegenschaften in Metz, Jury (bei Peltre), Mont, Batilly[3]) und Peltre. Nur drei von acht Blättern sind beschrieben. Der erste Teil des Buches, der alle Liegenschaften und Gerechtsame enthält, ist beendet. Er schloß sich in der Anlage an das Urbar von 1406 genau an.

Zweiter Teil.

Der zweite Teil stellt in der Zusammenfassung aller Pachtzinse und Renten nach Terminen und besitzrechtlicher Scheidung ein Novum dar.

---

[1]) Vgl. Seite 46.

[2]) Nach dem Coutume de la ville de Metz, (Metz 1613), titre 5, art. 4 war es möglich. Bei diesen Doppelurkunden handelt es sich nur um ein Scheinpfand. Über fond, treffond und waigiere vergleiche man Prost, Régime ancien de la propriété, §§ 42—44.

[3]) Nordwestlich Metz auf französischem Boden.

Der Titel lautet:

Cy apres sont en escripit [!] touttes les cences, que sont fied[1]) que on doit chesc'ant a Collignon de Heu, fil de feu messire Jehan de Heu chivellier, qui ly sont encheus et venus conxuant[2]) de part le dit seigneur Jehan de Heu, son pere que Dieu perdont.

Die **erste Abteilung** ist überschrieben:

Premier lez cences que on doit chesc'ant au dit Collignon de Heu, que sont fied et que sont a paier la moitiet a la Sainct Jehan et l'autre moitiet a Noel.

Fiedz Sainct Jehan partant a Noel lautet die Rubrik.

Die Abteilung umfaßt 6 Blätter, sie bringt Einträge für Peltre und Crépy, Olgy, Chieulles, Ennery, Rugy, Borray, Buy, Chelaincourt, Bettsdorf,[3]) Jussy, Rozérieulles und Ste. Ruffine. Jede Unterabteilung hat eine eigene Überschrift. Ennery, Rugy und Borray sind wie Peltre und Crépy zusammengefaßt, Bettsdorf, Rozérieulles und Ste. Ruffine in den Überschriften garnicht genannt. Diese Überschriften tragen im Gegensatz zu denen des I. Teils ausgesprochenen Minuskelcharakter.[4]) Die Einträge jeder Unterabteilung sind fortlaufend numeriert,[5]) bei Buy folgt auf II V; es müßte also ein Blatt ausgefallen sein; doch ist dies nach der Zahl der Lagenblätter nicht möglich. Demnach kann nur ein Irrtum des Schreibers vorliegen.

---

[1]) Touttes les cences que sont fied deutet darauf hin, daß ursprünglich zunächst alle cence fied aufgezählt werden sollten, dann alluef und waigiere.

[2]) Die ihm zugefallen sind in der Erbfolge.

[3]) Französische Form Betlainville, nordöstlich Metz.

[4]) Siehe Tafel X, 39a.

[5]) Wird an einer Stelle ein Eintrag getilgt und mit einem anderen zusammengefaßt, so verweist der Schreiber auf die Nummer des Eintrags z. B. Alluef Sainct Martin Bl. 2v 2: relaixiet a Dedier le horgnier avec autrez heritaige per une nouvelle laiee signez sus LXXIX. Dies ist natürlich nur möglich, wenn der neue Eintrag in derselben Abteilung erfolgt. Bei verschiedenen Abteilungen lautet die Verweisung z B. Fiedz Noel a I copt Bl. 2v 1: Cez V article de Noel tout a ung colpt sont mis en la laye de Perte et de Crespey des cences des Fied de Noel et de la Sainct Jehan.



Als Seitenstück zur ersten stellt sich die **zweite Abteilung** dar: Alluef Sainct Jehan part*en*t a Noel. Aus der Überschrift der ersten Seite sieht man, daß die Zinse von Collignons Vater Jehan de Heu stammen. Sie enthält die Pachtzinse von den Liegenschaften, die dem de Heu zu freiem Eigen gehören oder Renten, die auf Allode angewiesen sind. Für Peltre kommen z. B. hauptsächlich ursprünglich der Familie Boullay gehörige Güter in Betracht, wofür seit 1367 regelrecht von dieser Lehnsreverse an die de Heu ausgestellt wurden. Um 1440 sind diese Besitzungen z. T. heimgefallen. Daneben werden auch mit Abgaben belastete Grundstücke vereinzelt als alluef bezeichnet; 1406 z. B. waren ce*n*ce q*ue* no*us* dobvon sus lez alluef erwähnt. Der Begriff alluef ist nicht mehr so eng gefaßt wie meist im Mittelalter. Zum größten Teil sind hier Häuserzinse in fortlaufend numeriert verzeichnet. Sie füllen vier Blätter. Vorwiegend sind Häuserzinse aus Bolchen,[1]) Remilly,[2]) Metz, Peltre, Sus Muzelle und Chazelles[3]) fortlaufend numeriert verzeichnet. Von neuem erscheint dann die Überschrift Noel Jehan.

Cy apres sont en escript les ce*n*ces que on doit ch*ac*'an la moitiet a Noel et l'aut*re* moitiet a la Sainct Jehan a Collingno*n* de Heu, filz mess*ir*e Jehan de Heu ch*ivellie*r que Dieu perdont, lesquelle d*i*te cences les mainbour[4]) du d*it* Collingno*n* de Heu ont acquasteit po*ur* le di*t* Collingno*n*.

In diesem Abschnitt sind nur 5 Einträge verzeichnet, die nicht numeriert sind. Sie sind alle durchgestrichen, zu dreien ist am Rand hinzugesetzt raichitter (abgelöst), zum letzten perdu, während der erste ohne ersichtlichen Grund getilgt ist. Die Einträge bezogen sich auf Metz, Argancy, Servigny[5]) und

[1]) Östl. Metz.

[2]) An der französischen Nied südöstl. Metz.

[3]) Jetzt im Bann von Scy auf dem linken Moselufer oberhalb Metz

[4]) Vormünder, es kann auch Testamentsvollstrecker bedeuten. Jehan de Heu war am 28. Mai 1466 gestorben (Rechnungsbuch de Heu von 1460 Abt. I Bl. 21 und Journal des Jehan Aubrion herausgegeben von Lorédan Larchey, (Metz 1857), S. 17/18. Müsebeck, Jahrbuch XVII $_2$, Tafel IV [gibt 1466/67). Er hatte zu Vormündern seiner Kinder Perrate und Nicolle Michiel le Gronnaix, seine Schwester Merguerritte, die Frau des Thiebaut Louve und Piere Baudoiche bestellt vgl. Tafel IX No 33. Bis 4179 führen sie die Vormundschaft.

[5]) Servigny delez Ste. Barbe nordöstl. Metz.

Ancy.[1]) Fielen die bisherigen Einträge in den Rahmen der Hauptabteilung, so ist dies keineswegs mit den folgenden der Fall. Sie sind bunt zusammengewürfelt, die meisten gehören unter die Rubrik waigiere. Die Überschrift lautet: Cy apres sont en escript lez cences que on doit ch*ac*'an a mons*ir*e Collingno*n* de Heu, filz de feu mess*ir*e Jehan de Heu ch*ivellie*r que Dieu perdont, que sont en sa mai*n* venus per waigier*e* que sont a paier a pluss*ieu*rs t*er*mes sy apres escript.

Der erste Eintrag Noel Jehan fällt zwar dem Termin nach unter die Gesamtabteilung, als waigiere gehört er aber in die folgende waigiere Noel Jehan.

Er handelt über Vaux,[2]) ist durchgestrichen mit der Begründung mis az acquize on nouvel pied de t*er*re. (Schrift 40.) Noel tout a I colpt heißt die folgende Unterabteilung mit 4 Einträgen für Ancy und das nahe Jouy, meist Häuserzinsen. Die Einträge sind ohne ersichtlichen Grund getilgt. Sie gehören zweifellos in die spätere Abteilung Fiedz Noel a I cop, in der fiedz, alluef und waigiere nebeneinander stehen. Ebenso gehören die folgenden Einträge Sainct Mertin für Malroy und Jouy in die Abteilung, »waigiere« für diesen Termin, auch sie sind durchgestrichen. Eine lange Zusammenstellung verheißt dann folgende Überschrift: Lez cencez, que sont alluef q*ue* mons*ire* Collingno*n* de Heu l'eschevi*n*, filz de feu mons*ire* Jehan de Heu ch*ivellier* que Dieu perdont ait acquasteit q*ue* sont a paier le jour de feste Sainct M*ar*tin en yver. Es folgt aber nur ein Eintrag für Olgy, der auch wieder getilgt ist. Sein Platz wäre in der Abteilung Alluef Sai*n*ct Martin gewesen.

Alle diese getilgten Einträge der letzten 4 Unterabteilungen fehlen in den Abteilungen, wozu sie eigentlich gehören; sie sind demnach entweder aus Versehen gemacht oder aber infolge Ablösung oder dgl. erloschen; ein diesbezüglicher Vermerk wäre dann unterblieben. Vollständig aus dem Rahmen dieses zweiten Teils des Urbars fallen dann die he*r*itaiges que sont en la mai*n* de mondi s*ire* Collingno*n* de Heu venus p*er* waigier et qu'il ait mis et appropiez avec son gerdin deva*n*t

[1]) Ancy auf dem linken Moselufer oberhalb Metz.

[2]) Nördl. Ancy.

N*ost*re Da*m*me an-champs et q*ue* vait fuer p*er* dever le champs Paippenne;[1]) ebenso die he*r*itaiges que sont en sa mai*n* venus per dont ou acquast. Es sind alles Liegenschaften in und bei Metz, die zu den Aufzeichnungen des ersten Teiles gehören, wo eine Sonderabteilung für die Stadt jedoch fehlt. In der Abteilung Rozérieulles fanden sich dort he*r*itaiges que li sont en sa mai*n* venus per waigier. Wir sehen, daß in diesem zweiten Abschnitt mancherlei nicht Zusammengehöriges vereint worden ist.

Nur 2 Blätter umfaßt die **3. Hauptabteilung** Waigi*er*e Sainct Jehan p*ar*tant a Noel. Es sind in Metz und Noisseville,[2]) durch Doppelurkunde erworbene Zinse.

Renten sind auch die im **Abschnitt 4** erwähnte [waigiere] de p*ar*t la fe*mm*e Gudeme*n*t Sainct Jeh*an* Noel. Es ist sonderbar, daß diese beiden Abschnitte getrennt wurden, da Termin und Art des Zinses dieselben sind; doch zeigt die fortlaufende Numerierung ihre Zusammengehörigkeit. Wie aus der eingehenden Überschrift hervorgeht, hat sire Ne*m*merey Renguillon diese Grundstücke von Aillixon, Frau des Gudement de Trieve erworben und dann an Jehan de Heu verpfändet. Es ist das die in Metz so beliebte Doppelurkunde. Die Grundstücke liegen in Metz und Woippy.[3])

Die **folgende Abteilung** trägt die Rubrik Sainct Jehan a ung cop. In der Überschrift werden die Zinse als fied bezeichnet. Hier sind wie im ersten Abschnitt des zweiten Teils die Namen der Dörfer in Minuskelcharakter zu den Einträgen hinzugesetzt. Der Eintrag für Peltre trägt am Rand die Nummer 3, sie erklärt sich daraus, daß die beiden Einträge für Peltre und Crépy im Abschnitt I des 2. Teiles hier mitgerechnet werden. Obwohl sich dort auch Einträge für Chieulles und Olgy finden, beginnt hier die Numerierung der Einträge für diese Dörfer von neuem; zweifellos sehr inkonsequent.

Die Unterabteilung Sainct Jehan tout a I colpt, que sont waigi*er*e de p*ar*t Danrel *et* de p*ar*t la fe*m*me Gudement bringt nur 2 Einträge für Malroy und Charly, die in der Numerierung

---

[1]) Champ a Panne, Gegend des neuen Bahnhofs in Metz.

[2]) Östl. Metz.

[3]) Nördl. Metz.

an die Abteilung De p*a*rt la fe*mm*e Gudeme*n*t Sainct Jeh*an* Noel angeschlossen werden.

Im Gegensatz zu den letzten kleinen Abschnitten füllt der folgende **Fiedz Noel a I copt** 25 Blätter. Zunächst kommen Einträge für Peltre und Crépy, die wieder im Anschluß an alle Einträge für diese Orte im zweiten Teil numeriert sind. Dann werden Olgy und Argancy zusammengefaßt, ebenso Malroy und Chieulles. Merkwürdig ist es, daß der einzige Eintrag für Malroy in der Zählung an die vorhergehende Abteilung angeschlossen wird — was sich wohl aus der Lage des betreffenden Hauses ver Ollexei erklärt — und innerhalb der Gruppe für Chieulles die Zählung von vorne beginnt. Bei Peltre und Crépy hatte sie sich mit Ausnahme von Alluef St. Jehan Noel Bl. 3^2 an die Einträge in den vorhergehenden Abschnitten angeschlossen. Auch die Gruppe Ennery, Rugy, Bouray zählt ihre Einträge selbständig, obwohl in Abschnitt I schon Einträge für sie vollzogen waren. Für Ay gibt es nur 1 Posten, für Flévy und Chelaincourt 2. Schon der für Flévy scheint mehr in den ersten Teil des Buches zu gehören.

Ste. Ruffine und Jussy als Unterabteilungen schließen sich an, unter letzterem auch ein Eintrag für Rozérieulles. Einer für Ste. Ruffine ist getilgt mit dem Bemerken Jl sont mis ez thie*r* meu de Ste. Reffine. Für dieses Dorf kehren hier die Abgaben für die plaids fälschlich wieder, die im ersten Teil (Crespey Bl. $3^{v\,1}$) richtig — nur der Zahltermin fehlte — eingetragen waren. Jussy kommt dort überhaupt nicht vor, in der Abteilung Fiedz Sainct Jehan p*a*rtent a Noel bildete es eine Unterabteilung. Zwei von den Einträgen hier gehen zweifelsohne auf Pachtungen zurück, die beiden andern enthalten Abgaben. Ebenso falsch ist die Wiederholung der Abgaben des maire und doyen aus Rozérieulles, die im ersten Teil (Rouzerieulle Bl. 4^1) genauer eingetragen waren. Auch für Olgy, das in diesem Abschnitt schon einmal vorgekommen war, werden Einträge des ersten Teiles wiederholt: cornaige und Abgaben für die mairie; dort Bl. 1^2 und $1^{v\,2}$ wurde nur von $^1/_6$ du cornaige, aber aus den drei Orten (Argancy und Antilly dazu) gesprochen wie 1406. Weihnachten als Zahltermin stimmt,

sicherlich auch das Besitzrecht (fiedz). Die Einträge werden im Anschluß an die vorausgehenden für Olgy mit 5 ff. gezählt obwohl der für Malroy schon diese Nr. erhalten hat. Störend ist auch der folgende Eintrag für Künzig: Le maire de Cunecicque, qui que le soit, doit ch*ac*an paier qu'il doit ressoire de plussieurs pourterriers de Cunecicque pour en lieu du paste, qu'il doient et que on porte chesc'ant a Ennerey XXIIII s. XXIIII blan denier et XXIIII poulle et III q*ua*rte d'avoi*n*e et XXIIII pain.

Im ersten Teil (erster Abschnitt) heißt es ebenso: Noel tout a ung colpt. Le maire de Cunesicque doit ch*ac*an a mon d*it* s*ir*e a Noel tout a ung colpt XXIIII s. XXIIII blan denier et XXIIII poulle. Also auch hier wieder Differenzen; man kann nicht gut annehmen, daß in der Zeit dieses Schreibers — beide Einträge sind von derselben Hand (39[a]), die im Rechnungsheft von 1460 in Einträgen von 1482—95 erscheint — die Höhe der Abgaben geändert worden ist. Auch hier kann erst das ganze Material für den Ort eine sichere Entscheidung ermöglichen.

Die folgende Unterabteilung behandelt Servigny genau wie es im ersten Teil üblich ist. Alle diese Einträge gehören zu hauteur und seigneurie. In keinem der anderen Bücher war für dieses Dorf eine besondere Abteilung eingerichtet, es kommen überhaupt nur ganz vereinzelt vorher Einträge, die es betreffen, vor. Im ersten Teil waren zwar Blätter für das folgende Failly vorgesehen, aber nicht benutzt worden, es war wie 1406 mit Mey zu einer Abteilung vereinigt. Die Einträge gehören ihrer Art nach auch in den ersten Teil; der Schreiber durchbricht mit seinen Einträgen über hauteur und seigneurie für Olgy, Servigny und Failly sein Prinzip zum zweiten Mal. Auch die folgende Unterabteilung gehört nicht an diese Stelle; sie trägt die Überschrift

Noel tout a ung colpt.

Cy apres sont en escript les cences que on doit ch*ac*'an au d*it* Collignon adcause de son d*it* pe*re*, q*ue* sont alluef, que sont a paier le jour de feste Sainct Estenne londemai*n* de Noel tout a ung colpt. Daß diese Zinse que sont alluef nicht zu fiedz gehörten hat der Schreiber selbst gesehen und hinzugesetzt: les escript de cez II article sy deva*n*t escript

c'on doit a Noel tout a I colpt sont mis en la laye[1]) des ce*n*ces de Noel et Jeh*an* des alluef. In Wirklichkeit sind sie nicht in der genannten Abteilung aufgeführt, sondern nur an die dortige Zählung angeschlossen. Offenbar wollte er für diese 2 Einträge keinen besonderen Abschnitt alluef Noel a I colpt entsprechend dem fiedz einrichten und schloß sie daher an den verwandten Noel et Jehan an.[2])

Es folgt eine neue Unterabteilung für Peltre. Es steht zwar als Überschrift Noel tout a ung colpt darüber, doch ist dies nicht richtig. Es wird nämlich nur der Titel eines Rotulus gegeben, wie er von 1436 aus dem Besitz der Familie Boullay erhalten ist. Als Zahltermine treten a la Sainct M*e*rtin d'iver, a Noel, a Paisque, a la Sainct Jehan bap*tis*te et a la N*os*tre Da*m*me au mey aoust auf. Besonders wird noch hinzugefügt lesquelle d*i*te droiture on les ressoit sus ung rolle escript en p*er*chami*n*. Soviel Termine kommen nur bei Abgaben, nicht aber bei Pachtzinsen vor. Für Peltre z. B. waren nur die Abgaben für die plaids annaux auf mehr als 2 Termine verteilt und folgerichtig im ersten Teil untergebracht. Auch diese droiture hätten dorthin gehört, sind auch wenigstens in der Gesamtsumme dort (Bl. 6^2) angeführt mit dem Hinweis dont les noin de ceaulx que les doient sont en escript on livre des cences de Noel tout a ung colpt. Man könnte annehmen, daß der Eintrag unserer Abteilung Noel a I copt gemeint sei; wie in demselben Buch Crepey Bl. 3^{v2} auf ein livre des cences a la Sainct M*ar*tin verwiesen wird und der Eintrag sich in der Abteilung Fiedz Sainct Martin Bl. 67^{v1} findet. Die in dem Satz et dont lez nom de ciaulx que les doient sont sy apr*e*z escript angekündigte Rolle wäre dann aus Unachtsamkeit weggeblieben. Einmal wäre aber das livre des cences de Noel sonderbar für eine spätere Abteilung desselben Buches; man würde einen Ausdruck wie sy aprez oder dergl. oder laye wie kurz vorher erwarten. Dann aber machen die 3 zugleich an

---

[1]) Es bedeutet Kasten, in dem die Urkunden dorfweise aufbewahrt wurden, dann auch Abschnitt des Buches.

[2]) Dasselbe Verfahren wendet er noch Sainct Jehan a ung copt Bl. 1^1 und Fiedz Noel a I copt Bl. 2^{v1} an.

jener Stelle aufgeführten Abgabensummen diese Deutung unmöglich. Bei allen findet sich am Schluß der gleiche Vermerk dont les nom de ceaulx que lez doient sont en escript on livre des cences de la Sainct Remei. Wäre hiermit die Abteilung St. Remy unseres Buches gemeint, so müßten die genauen Angaben sich dort finden. Allein sie fehlen vollständig. Auch die Zinse S. Remy des Urbars von 1406 können nicht gemeint sein, da die dritte Summe dort fehlt und zu jener Zeit noch den Boullay gehörte, deren Besitz erst ca. 1440 z. T. an de Heu kam. Die zitierten livres des cences de Noel tout a I colpt et de la Sainct Remey können also nur nach 1440 angelegte Verzeichnisse der an den verschiedenen Terminen fälligen Zinse oder Abgaben sein — keine Rollen, wie aus dem oben angeführten lesquelle dite droiture on les ressoit sus ung rolle escript en p*e*rchami*n* deutlich hervorgeht. Die Rollen als Grundlage für die Erhebung der Abgaben werden auch sonst an mehreren Stellen des Buches erwähnt. Noch 1549 sind sie als allein maßgebliche Heberegister zwischen Seigneur und den Bauern anerkannt.[1])

Die livres de cences für die einzelnen Termine sind offenbar nur zur Erleichterung der Abrechnung zwischen maire oder receveur und de Heu angelegt worden. In unserem Urbar sind nur die Geldabgaben für die mairie im einzelnen aufgeführt, für alle anderen Leistungen nur die Summen. 1406 waren, wie schon erwähnt, auch für Abgaben die genauen Aufstellungen gebucht.

Entsprechend der Unterabteilung Sainct Jehan tout a I colpt que sont waigi*e*r*e* de p*a*rt Danrel *e*t de p*a*rt la fe*m*me Gudement im Abschnitt Sainct Jehan tout a ung colpt erscheint hier nach 4 freien Blättern dieselbe Art von Zinsen aus Malroy, Rupigny, Chieulles, Montigny und Peltre Noel tout a I colpt. Dort waren die wenigen Einträge in der Zählung trotz der dazwischen liegenden Einträge für Peltre an die beiden vorausgehenden Abteilungen angeschlossen, die eigentlich nur eine einzige »waigiere Noel et Jehan« bilden. Nach einer großen Anzahl völlig abweichender Zinse zu Weihnachten werden nun diese

[1]) Vgl. S. 67.

Einträge waigiere Noel **a** I colpt wieder an die von St. Johannis angeschlossen und so entsteht lediglich durch die fortlaufende Numerierung gleichsam eine Abteilung waigiere,[1]) die sich über 4 Abteilungen des Urbars bis zur folgenden Unterabteilung Noel a I colpt de p*a*rt la femme Gudeme*n*t de Trieve erstreckt.

Den Schluß des Abschnittes bilden Einträge für Amnéville[2]) und zwar nur Abgaben und Liegenschaften, die eigentlich im ersten Teil des Buches eingetragen werden mußten.

Waren in den fünf ersten Abteilungen des zweiten Teils nur Pachtzinse konsequent eingetragen und nur wenige später getilgte Einträge an die falsche Stelle geraten, so fanden wir im sechsten fortgesetzt Abgaben teils aus dem ersten Teil, wiederholt, teils ganze Abteilungen, die dort fehlen, nachgetragen. Mag der Zinstermin Weihnachten, der bei Abgaben überwiegt, in dem Schreiber den Wunsch haben aufkommen lassen, möglichst alle Einnahmen für diesen Tag zusammen zu haben, so bedeutet diese Anordnung doch eine Durchbrechung, fast Aufhebung des Prinzips, auf dem sich die Teilung des Buches aufbaut (Liegenschaften und Abgaben im ersten, Renten im zweiten Teil).

Sainct Remey a ung[a]) copt lautet die Rubrika der **7. Abteilung.** Wie man aus der Überschrift sieht, sind es fiedz. Je 1 Eintrag ist für Olgy, Flévy, Ennery, Mancourt-Hauconcourt und Vaux erfolgt. Es sind alles Pachtzinse mit Ausnahme dessen aus Vaux, der folgende Überschrift trägt: Que plussieurs de la ville de Vault doie*nt*[b]) paier sus pluss*ieurs* vigne en Waccon en la fin de Vault le jour de la Sainct Remey. Ein beiliegender Zettel[3]) ist überschrieben: Lez tena*n*t dez

---

[1]) Auch in sonstigen Urbaren finden sich besondere Abteilungen für Pfandgut z. B. in Niederaltaich vgl. Herzberg-Fränkel: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung VIII. Ergänzungsband S. 51.

[2]) Hof in der Gemeinde Stahlheim a d. Orne.

[3]) Siehe Tafel X, 38.

a) Versehentlich a ung doppelt.

b) Versehentlich soient geschrieben.

heritaige, *que* doie*nt* lez chaistelt[1]) on fra*nc* ban en Vault ap*ar*tena*nt* au s*eigneu*r Nicolle de Heu *chivellie*r chasc'a*nt* le jour de la St. Remi*n*. Die Namen der Pächter sind z. Z. noch dieselben wie hier, die Beträge stimmen genau überein. Jeder der wenigen Einträge ist mit 1 numeriert, sonst ist in solchen Fällen durchgezählt worden.

Nur einen Eintrag gibt die **nächste Abteilung** Paisque co*men*ial[2]) Sainct Remei, einen Zins in Vaux. Auch er ist fiedz, wie die Überschrift zeigt. Im zweiten Teil des Urbars waren bis jetzt immer die Abteilungen mit doppeltem Zinstermin denen a I copt vorausgegangen. Hier ist es umgekehrt.

Nach drei freien Blättern folgt der **Abschnitt Fiedz Sainct Martin.** Er ist der umfangreichste des ganzen Buches; er umfaßt 72 Blätter. In Verpachtungsurkunden ist dies der gebräuchlichste Termin, weniger häufig begegnen alle anderen. Wie in den vorhergehenden Zinsabteilungen finden wir auch hier durch Überschriften die einzelnen Dörfer oder Dörfergruppen kenntlich gemacht; die Einteilung ist jedoch weniger scharf durchgeführt; vorher war an einer Stelle alles für das betreffende Dorf eingetragen. Hier kehren Argancy, Olgy, Antilly[3]) in bunter Folge mit Malroy und Buy oftmals wieder.

Die Posten für diese Dörfer sind fortlaufend numeriert. Es sind im ganzen 70 Stück. Auch das entspricht nicht dem sonst angewandten Verfahren, wonach man für jedes Dorf selbstständig oder wie bei Peltre in den verschiedenen Abschnitten fortlaufend zählte; fortlaufend zählen auch die sich anschließenden Einträge für Chieulles, obwohl sie in der Mitte des Blattes beginnen. Es sind im ganzen 17, darunter auch welche für Mont, das in der Überschrift nicht genannt wird, damals sicher schon verschwunden war. Dann folgen wieder

[1]) Chaistelt bedeutet hier zweifelsohne Abgabe, was aus dem franc-ban hervorgeht. Der Eintrag gehört also wie die vorhergehenden nicht hierher, sondern in den ersten Teil des Buches.

Siehe für die sonstigen Bedeutungen Roquefort: Glossaire de la langue romane unter Chastel und Chasteis und Godefroy: Chatel.

[2]) Wo man kommuniziert.

[3]) Antilly ist nur an dieser Stelle in der Überschrift erwähnt, später kommen aber auch noch weitere Einträge vor.

Zinse aus Malroy, die sich an die erste Gruppe Argancy und Malroy anlehnen.

Man sieht, hier hat der Schreiber seinen Stoff nicht meistern können. Offenbar wollte er die Menge der Zinse zu St. Martin nach den bekannten Gruppen der Dörfer zusammenfassen. Es hätte sich da als erste Gruppe wie 1406 und in unserem Urbar im ersten Teil Argancy, Olgy und Antilly ergeben, dann Buy, Malroy und Chieulles jedes für sich.

Die schon in früheren Abschnitten beliebte Zusammenfassung Ennery, Rugy, Bouray kehrt im Folgenden wieder, auch Einträge für Rörchingen und Mancourt sind darunter. Der siebente erweckt besonders unser Interesse: Item encor le d*it* Auburtin pour le delme de Rura*n*ge, que Collign*on* de Heu *et* Joffroy Desch ly ont laieit a VI ans p*er*mei XVI q*ua*rte thier frome*n*t, thier soille et le thier [avoinne]. Sy ait le d*it* Collign*on* de Heu la meite, l'escript en l'arche Jeh*an* Mairet*e*l. Als Verpachtungsurkunde gehört er in diesen Teil des Buches; andererseits als Zehnte zweifellos zu den hauteur etc. des ersten. Dort ist zwar die Überschrift Rurange auf ein Blatt gesetzt, Einträge sind aber unterblieben. An mehreren Stellen waren z. B. für Olgy bei der Aufzählung der Liegenschaften Verpachtungen angeschlossen die eigentlich in den zweiten Teil gehörten, offenbar um einen Eintrag zu sparen. Konsequent hätte dann auch dieser Eintrag in dem ersten Teil erfolgen müssen. Nur fünf Einträge gibt es für Chelaincourt-Flévy, die für sich gezählt sind wie die der vorhergehenden Gruppe. Auch Einträge für einige in der Überschrift nicht genannte Orte sind darunter: Altdorf und Ay.

Wie überall nehmen auch hier die Einträge für Peltre und Crépy den größten Raum ein, es sind 128 d. h. 8 mehr als für die 14 vorausgehenden Dörfer der Abteilung zusammen.

Es folgt die Unterabteilung Sainct Mertin Jeuxey et Saincte Reffine que sont fiedz. Auch diese Einträge sind für sich numeriert. Eigenartig ist der dritte: Le maire et ly eschevi*n* du ban St. Simphorie*n* a Saincte Ruffine XXIIII rey d'awoi*n*ne cest assavoir XII comble et XII rey et IIII s. VI d. Se lour doit on a boire et a mai*n*gier et on cas q*ue* on ne lour donnet, il

ne doient q*ue* IIII s. q*ue* Jaicomi*n* de Xafledange [1]) acquasteit a Caitherine, la fille Francoy le Gronnais, qu'il olt de Collette sa fe*m*me et qu'il remist en waige au *seigneu*r Willa*m*me de Heu ch*ivellie*r, lez escript en l'airche le *seigneu*r Joffroy Cuerdeffert.

Es handelt sich klar und deutlich um eine Abgabe, sie gehört also in den ersten Teil, wo sie (Crespey Bl. 3v [2]) ohne die Angabe des Erwerbs eingetragen ist. Der ehemalige Kauf por waigiere durch Willame de Heu hat seine Eigenart längst verloren, ist durch Erbgang zu fonds geworden. Wie schon so oft ist dieser Eintrag überflüssig und verwirrt nur. Im ganzen sind 13 Posten eingetragen. Sainct M*e*rtin Servignei qui est fiedz schließt die umfangreiche Abteilung ab. Aber auch hier ist nicht konsequent verfahren; wieder sind Abgaben darunter, Nummern fehlen ganz.

Wesentlich kleiner ist die **parallele Alluef-Abteilung** für St. Martin. Sie faßt 14 Blätter. Während in den übrigen großen Abteilungen immer kleine Abschnitte für mehrere Dörfer geschaffen wurden, fehlt hier jede Einteilung. In buntester Reihenfolge treten die 48 Einträge fortlaufend numeriert auf. Wie bei St. Jehan Noel gibt es auch hier im folgenden **zwei** gesonderte **Waigiere-Abteilungen.** De par Darel Sai*n*ct Martin beginnt. Diese Zinse sind erst durch Jehan de Heu erworben worden por waigiere und haben wegen der kurzen Zwischenzeit diesen Charakter noch. Die Doppelurkunde wird nie besonders aufgeführt, die Überschrift gibt diese Entstehungsweise für alle an. Überall erfahren wir aber die Begründung des früheren Leiheverhältnisses bis tief ins XIV. saec. zurück. Diese Übung ist für die Wirtschaftsgeschichte besonders wertvoll, wir haben so Anfang und Ende der Entwicklung, in Nachträgen gewöhnlich noch Mittelglieder. Auf 13 Blättern sind 63 Einträge vollzogen in allerbuntester Reihe.

Die wenigen Nummern der **letzten Abteilung** sind in der Zählung an die vorige angeschlossen. De par la fe*m*me Gudement Sainct M*e*rtin lautet die Rubrik. Für Liéhon [2]), das sonst nicht vorkam, sind Abgaben eingetragen; den Abschluß

---

[1]) Schifflingen bei Esch in Luxemburg.

[2]) Liéhon bei Verny südöstlich Metz.

bildet eine vollständige Abgabenliste von Failly. Wir erinnern uns, daß im ersten Teil eine Abteilung May und Failley existierte, aber kein Eintrag für dieses vollzogen war.

Nachträge sind in diesem Buch bei den Pachtzinsen und Renten natürlich häufig erfolgt. Die meisten rühren von Schreiber 37 (Vinot) her. Nur höchst selten ist ein vollständig neuer Eintrag erforderlich. Schreiber 40 hat mehrere zu einem vereinigt. Die Zusätze von Schreiber 42 [c] und 46 sind gering an Zahl.

Blicken wir zurück, so fällt uns der starke Unterschied zwischen dem ersten und zweiten Teil des Buches auf. Getreu seinem Programm hat der Schreiber nur hauteur, seigneurie et heritaige dort eingetragen. Unsicher wird er schon in den Übergangsabteilungen Rozérieulles und Alluef. Zuerst meistert er die gewählte Systematik wenigstens von fiedz und alluef. Schwankend ist er bei waigiere. Er bringt die Einträge in der Alluefabteilung Noel Jehan unter in Anlehnung an den Termin und doch konnte er in den beiden folgenden Abteilungen auch sachliche Gleichheit finden, die sich in der Überschrift schon dokumentierte. Die folgenden wenigen Waigiere-Posten läßt er bei den Fiedabteilungen einfließen und schließt sie an die Zählung der beiden selbständigen Abteilungen an. Hatte er sich hier noch soeben durchgefunden, so verunglückte er mit seinem System im folgenden vollends. Sehr viele Abgaben trägt er in der Zinsabteilung nochmals ein, richtet dort statt im ersten Teil Gruppen neuer Dörfer her, sogar wenn Platz mit Bezeichnung an der richtigen Stelle schon bereit war. Vom Zusammenstellen der Einträge eines Dorfes an derselben Stelle in der Abteilung kommt er sehr bald ab. Ein wildes Durcheinander greift Platz und es ist äußerst mühevoll, alle Einträge desselben Dorfes aufzustöbern. Andererseits hat die Systematik trotz des Scheiterns ihren Wert, dann sind die genauen Angaben über die Begründung des Zinsanspruchs mit ständigem Namen des Amans und häufiger Jahresangabe quasi Ersatz für Urkunden und geben Vergleichsmaterial, das oft über 100 Jahre auseinander liegt. Wirtschaftsgeschichtlich ist unser Buch also eine Quelle ersten Ranges.

Überblicken wir noch einmal die erhaltenen Urbarialien. Sie bewegen sich um zwei Pole: Abgaben einer- Pachtzinse und Renten andererseits. Jene sind der Rest der einst so stolzen Grundherrschaft. Ihre Beträge sind ganz gering. Die alte Eigenwirtschaft hat dem Pachtungswesen Platz gemacht.

Die Urbarialien geben den Voranschlag für die Einkünfte, die einzelne Rolle meist nur für eine Berechtigung oder ein Dorf. Abgaben und Pachtzins sind dabei fast nie vereint. Zur bequemeren Handhabung vereinigte man alle diese Stücke dann in großen Büchern und suchte an beiden Stellen mit der Entwicklung Schritt zu halten. Durch Nachträge und häufige Renovationen gelang es in den Rollen, in den Büchern wurde bald davon Abstand genommen. Diese letzteren sind aber wegen des Überblicks über die ganze Grundherrschaft von besonderer Bedeutung, zumal wenn sie auch für Abgaben Sonderaufstellungen geben. Rollen wie Urbare ergänzen sich durch die verschiedenen Prinzipien der Anlage oft aufs willkommenste. Die Masse der erhaltenen Stücke aus den verschiedenen Zeiten gibt die wichtigsten Aufschlüsse über Wesen und Umfang des Grundbesitzes der Familie de Heu.

Gehen wir nun zu den Rechnungsakten über, die uns zeigen, was von dem »Soll« der Urbarialien wirklich eingegangen ist.

C. Rechnungsakten.

1. Das Rechnungsbuch von 1460.

Im Heft von 1488 (Bl. 4) wird auf dieses Buch als gros livre des debts verwiesen, es enthält die Abrechnungen mit den Pächtern und Bauern des de Heu'schen Besitzes, im letzten Teil mit der Dienerschaft in Metz.

a) Beschreibung.

Es ist ein Quartband 25 cm breit, 29 hoch. Es besteht aus 15 Lagen, von denen 11 je 8, eine 16, eine 9 und 2 7 Doppelblätter umfassen. Nur 1 Blatt am Schluß ist verloren. Das Wasserzeichen ist eine Wage[1]. Der Umschlag aus feinem

[1]) Briquet Nr. I 2428 führt ein ähnliches an; der Halter ist genau so wie hier, doch stehen die Schalen etwas weiter auseinander und sind länger. Er gibt als Fundort Luxemburg 1455—59, Variante aus Trier 1463.

Leder[1]) ist auf der Vorderseite links mit einer großen gelochten Zunge versehen, offenbar zur Befestigung der zur Verstärkung benutzten 4 Urkunden. Mit einem schmalen Lederriemen sind die 6 Stücke fest aufeinander genäht. In großen Buchstaben ist darauf geschrieben Livre des serviteur[2]). Livre que maint en Vizigneufz[3]) que .... Es ist die Schrift 43[a], 1519-25. Auf der zweiten Umschlagseite steht Livre des serviteur von derselben Hand. Mit eingebunden sind folgende Urkunden: 1) ein zweiseitig beschriebenes Pergamentblatt über Einnahmen. In gotischer Minuskel steht auf der einen Seite Domine, dominus noster quam admirabile est; alles übrige ist französisch. Der mehrmals wiederkehrende Passus demeure pour le droit du roy n*ost*re s*ire* II s. VI d. *cetera* zeigt, daß das Blatt französischer Herkunft ist, es stammt von circa 1400. 2) kommt dann eine Gerichtsurkunde aus Metz. Es handelt sich um die Seigneurie Noisseville, Parteien sind Nicolle Roucel und Jaique (der Familienname ist nicht zu entdecken). Es folgt eine Bulle des Baseler Konzils und zwar die linke obere Hälfte; die rechte Hälfte ist am Schluß zum Einband benutzt. Sie spricht von Gabriel de Condulmario prius nuncupatus Eugenius papa. Sie stammt also aus der Zeit zwischen Eugens Absetzung und der Verlegung des Konzils nach Lausanne, Juni 1439 bis Juni 1448.[4]) In der Mitte ist ein Stück weggefallen, ebenso der ganze untere Teil. Eine Rekonstruktion ist daher kaum möglich. Dorsual steht geschrieben decano et capitulo, woraus sich natürlich nichts Näheres schließen läßt. Der Einband am Schluß ist gelöst, außer dem Teil der Bulle nichts mehr vorhanden. Vielleicht war sie hier allein verwendet, denn Spuren der Befestigung

---

[1]) Es ist der einfachste Einband sine asseribus. Wattenbach, Schriftwesen S. 395.

[2]) Buch der Dienerschaft, eine richtige Bezeichnung seit 1500, da nur für Amnéville Einträge über Waldwirtschaft bis 1520 erfolgen. Alles andere sind Abrechnungen mit der Dienerschaft, bis 1535 des Nicolle de Heu, nach seinem Tode seiner Witwe Margarete von Brandenburg; für keinen der Söhne sind Eintragungen erfolgt.

[3]) Stadtteil von Metz, am Ludwigsplatz, lat. vicus novus. Cf. Wichmann Jahrbuch XXI 1, S. 51.

[4]) Hefele: Konziliengeschichte VII, p. 779 u. 847 (Freiburg i. Br. 1874).

weiterer Stücke wie vorne fehlen. Auf der Innenseite des Umschlags steht hier der Spruch

Ung Dieu, ung roy, une fois, une loy
Nulz n'est *chret*ien, qui ne le croist.[1])

Der Anfang ist auf dem ersten Blatt des Buches vom Schreiber 43 wiederholt; derselbe hat dort auch hingeschrieben Livre des serviteur de signeur Nicolle de Heu chevallier.[2])

Die eingeheftete Papierurkunde gebe ich wörtlich wieder, da sie von allen allein vollständig erhalten ist, nur der Rand ist beschädigt. Das Papier ist aber sehr morsch. Sie lautet:

XVIII.[3]) Esplois de VI s. de met. de cens, que Joffroy le cherpanthier de Gond*re*ville[4]) doit chesc'a*n*t a la St. M[artin].

1) Conue chose soit a tous que li sire Nicolle Noiron ama*n*s *et* eschevi*n*g de Mets ait laieit ad cens a tous jours maix a Joffroy le cherpanthier de Gondr*e*ville que maint a Chaistel[5]) le gerdin qu'il ait que geist a Chaistel de coste Girerdin Robert p*er*m[ey] VI s. de met. de cens que li dit Joffroy l'en doit chescu*n* ans paier *et* po*r*ter a tous jours maix le jor de feste St. M*ar*tin en y[ver] en l'ostel le dit s*eigneur*[6])

---

[1]) Vgl. Tafel XIII. 57. Das Sprichwort scheint in dieser Fassung noch nicht bekannt zu sein, verwendet sind Ung Dieu, un roi, une lois (J. P. Leroux: Dictionnaire comique, satyrique etc. p. 419, Amsterdam 1718) und Ung Dieu, une foy, une loy (J. Gruterus: Florilegium ethicopoliticum I Anhang S. 259, Frankforti anno m. DCX).

[2]) Von Wolfram Jahrb. IV,1 p. 223 no 6 erwähnt.

[3]) Die Zahl weist daraufhin, daß diese Urkundenabschrift aus einer Rotulus solcher Stücke stammt. Das Regest zu Anfang fällt auf (Esplois heißt hier Urkunde). Das Hinzufügen des Versprechens, einen Teil des Zinses zu bestimmter Zeit abzulösen, finden wir am Ende des XIV. saec. immer in einer besonderen Urkunde. Die Abschrift von 1) ist wörtlich bis auf die Konventionalstrafe und die näheren Bedingungen der Ablösung. Es werden nur 2 Tarife angegeben, mit et cetera die übrigen abgetan. Der Crant wird zum Schluß ebenfalls abgekürzt; nur ein Termin aufgeführt. Die umständliche Sicherstellungsformel ist zu waigiere toz us zusammengepreßt. Wir sehen den großen Unterschied zur Eintragungsweise in dem Chartular de Heu.

[4]) Gondreville Gemeinde Vry nordöstlich Metz.

[5]) Châtel-St -Germain westlich Metz an der Bahn nach Amanweiler-Verdun.

[6]) Abgekürzt ss.

Nicolle V s. d'*amande*[1]) Et de ces VI s. de met. de ce*ns* dess*us* dit en puet li d*it* Joffroy ou aultr*e*z p*or* lui raicheter tot aides qu*ant* il volreit III s. de met de cens sen pluix por LX s. de met. tot a I cop ou XII d. de cens au cop por XX s. d[e met.] *et cetera.* Fait le IIIIe jour dou moix d'aipvril l'a*n* m. $\mathrm{III}^{\mathrm{c}}\ \mathrm{IIII}^{\mathrm{xx}}$ *et* III ans. Li sire Joffroy Cuer-de-Fer l'escr*ip*t; de l'airche St. M*ar*cel.

2) Item I cra*nt* q*ue* le dess*us* d*it* Joffroy crantet de raichet*er* encont*re* li sire Nicolle Noiron ama*nt* *et* esch*ev*is de Mets II s. de met. de cens dez III s. de met. de ce*ns* dess*us* d*it* qu'il puet raichet*er* dez VI s. de met. de ce*ns* qu'il doit chesc'a*nt* au d*it* s*eigneur* Nicolle p*or* le dess*us* d*it* gerdin que geist a Chaistel de coste Gererdin Robert, q*ue* li d*it* s*eigneur* Nicolle li ait laiet ad ce*ns* cest assavoir lez dis II s. d . . . de feste St. M*ar*tin en yver, qui or vie*nt* en I ans *et cetera*; waig*iere* toz uz. Fait le IIIIe jour d'aipvrilz l'an m. $\mathrm{III}^{\mathrm{c}}\ \mathrm{IIII}^{\mathrm{xx}}$ et III ans.

Li sire Joffroy Cuer-de-Fer l'escript.

Auf der Innenseite des zweiten Umschlags ist von anderer Hand eingetragen Je Dediet Grant Jambe l'escripva*nt* mea culpa, dies in gotischer Minuskel, zugefügt le gros saul?[2]) Diese beiden Worte sind kursiver geschrieben. Den Schreiber können wir 1549 als Zeugen nachweisen. Er stammt sicher aus Peltre, wo dieser Name sehr häufig ist und auf dessen Bannverhältnisse von 1530 sich seine Aussagen beziehen. Zum Federprobieren hat er auf dem Umschlag allerlei gemalt und geschrieben, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt. Leider hat er sich der Schrift des Dorsualvermerks der Bulle anbequemt und hatte außerdem wohl wie der Schreiber des Sinnspruches vorne das Bestreben, andere Schriftart hier anzuwenden als die reine Geschäftsschrift der gewöhnlichen Einträge. Es ist einfach undenkbar, daß diese beiden Schreiber nur die Umschläge bemalt hätten, im Buch selbst nicht tätig gewesen wären. Bei den verschiedenen Schriftarten, wie wir sie auch sonst in Überschriften beobachten können, ist es aber direkt unmöglich

[1]) Konventionalstrafe cf. S. 52 starken Druck Et pour chescune fois . . .

[2]) Sie Tafel XIII n° 58.

zu entscheiden, welche Stücke von derselben Hand geschrieben sind.[1]) Das A mit Zierstrich, das durch Querstrich geschlossene g, das verzierte r, die langen in der Mitte stärkeren Unterlängen von s und p zeigen aber, daß es eine Schrift nach 1500 ist.

Ich wäre wohl geneigt, wegen der mehrfachen Einträge des Schreibers 43 auf den ersten Blättern, diesen mit Grant Jambe zu identifizieren, da andere sich nicht in dieser Richtung betätigt haben. Der gleiche Vorname würde für ihn sprechen. Doch das ist nur eine Vermutung. Diese Vermerke sind für die Entstehung des Buches wichtig. Da sie nun alle hier frühestens in den Anfang des XVI. saec. fallen, müßte man annehmen, daß das Buch damals erst mit dem Ledereinband versehen worden wäre. Die ersten Einträge sind von 1460. Solche Fälle späten Bindens kommen häufiger vor.[2]) Allein die ganze Anlage und Einteilung des Buches, sowie die guterhaltenen Anfangsblätter machen es wahrscheinlich, daß es von vornherein fertig war. Es wäre dann die Baseler Bulle sehr bald als Makulatur betrachtet worden.

b) Einteilung und Inhalt.

Wie 1406 und 1490 fehlt auch hier jede Blattbezeichnung. Abteilungen nach topographischen Gesichtspunkten sind in gleicher Weise durch Rubriken[3]) geschaffen. Diese sind immer an zwei Blättern in der Mitte befestigt. Auf beiden Seiten sind die Namen der Dörfer in kräftiger Minuskel aufgeschrieben, die Initialen rot ausgemalt.[4])

---

[1]) Vgl. Sybel und Sickel: Kaiserurkunden in Abbildungen XI, 21, wo für die eingerückte Urkunde eine andere Schrift verwandt wird wie vorher. Man ist unbedingt versucht, die Schriften verschiedenen Schreibern zuzuweisen und doch ist das Ganze von einem einzigen geschrieben.

[2]) Wattenbach, Schriftwesen S. 394.

[3]) In diesem Buch Abteilung Ciey Bl. 5v finden wir folgende interessante Stelle: Par ainsy rest ma da*m*me doit au d*it* Peltre de rest la so*m*me de VIII Lbz. VIII d.; lequel d*it* rest fault sarchies (chercher) sy devant entre Perte Creppei et Xuelle et May en millieu des deux ansaigne et vous le troweres la.

Der Restbetrag steht tatsächlich am Schluß der Abteilung Peltre; die deux ansaigne sind also die beiden Rubriken der aufeinander folgenden richtig genannten Abschnitte.

[4]) Tafel XIII Schluß b.

Die **erste Abteilung** hat keine solche Rubrik bekommen, jedenfalls wegen des bunt zusammen gewürfelten Inhalts. Da wird berichtet über den jeweiligen Stand der Getreidevorräte in den verschiedenen Speichern, dann sind Abrechnungen mit Pächtern des Metzer Landes sowie Privatpersonen vorwiegend aus Metz aufgeführt. Im ganzen sind es 44 Blätter. Das erste Blatt des Abschnittes ist ganz frei geblieben. Soweit hierin die Tätigkeit des ersten Schreibers. Es ist sicher Jehan dit le Borguignon,[1]) da in allen Abteilungen seine Einträge am Anfang stehen und seine kräftige Schrift sehr gut zu der gemalten paßt.

Die frühesten Einträge stammen aus dem Dezember 1459; folgender möge als Beispiel dienen:[2]) Jehan Dalteit le jo*n*ne[3]) me doit IX Lbz. XVIII s. III d. ensico*m*me p*ar*tie dez piece en sont escripte en viez livre dez co*m*pe deva*n*t stuit[4]) livre; fait le XVI[e] jour de dece*m*bre l'an $\underset{\text{XIIII}}{\text{C}}$ *et* LIX. Alle derartigen Vermerke sind also Überträge[5]) aus einem ähnlichen Geschäfts-

---

[1]) Siehe Tafel VIII Nr. 30a und b und XIII Schluß b.

[2]) Abt. I, Bl. 18[r].

[3]) Nfrz. jeune.

[4]) Statt des gewöhnlichen cestui, dieser.

[5]) Neben diesen häufigen Zitaten eines andern Buches gewahren wir mancherlei Verweisungen. Bei dem Fehlen von Blattbezeichnungen sind diese schwierig anzubringen. 1406 hatte man die Blätter einfach gezählt; aber gleich ergaben sich Schwankungen, ob das Blatt, auf dem die Verweisung stand, mitzuzählen sei oder nicht. Im Urbar von 1490 hatte man wenigstens bei demselben Abschnitt den Anhaltspunkt der fortlaufenden Numerierung der Einträge, sonst verwies man auf den betreffenden Abschnitt.

In unserem Buch finden wir ein ganz neues Moment, die Schreiber verweisen auf die Kontos der einzelnen Pächter, auch bei anderen Abschnitten z. B. Perte *et* Creppey Bl. 2[v] Il est esc*r*ipt sus son compe a E*n*nerei oder daselbst Bl. 17[v] Et LXVI s... q*ue* so*n*t mi*n*se (mettre) *et* esc*r*iptes sus lez novel moitriet sus lour compe. Wie früher finden sich auch hier bei nicht ausreichendem Platz Kreuze als Orientierungszeichen, um Abbruch und Fortsetzung der Rechnung als zusammengehörig zu verweisen.

In dem Abschnitt Les lowier des serva*n*t Bl. 13 wird ganz unten der geringe freie Raum für Fortsetzung einer Abrechnung der vorigen

buch wie es das unsere ist. Leider ist dieses verloren gegangen. Für die Schreiberreihe ist dieser Verlust besonders empfindlich, da sie sich für die erste Hälfte des XV. saec. nur aus meist undatierten Zusätzen des Urbars von 1406 konstruieren läßt. Unsere Überträge scheinen noch Ende 1459 geschrieben zu sein, die ersten Zusätze sind von 1460. Den Anteil der einzelnen Schreiber behandle ich im Gegensatz zum vorigen Buch bei jeder Abteilung. Er läßt sich wegen der Ungleichheit der Vermerke nicht so fixieren wie es bei den scharf abgegrenzten Urkunden und den geringen Nachträgen 1406 der Fall war. Hier wechseln die Schriften oft mit jeder Zeile. Das entspricht ganz dem Geschäftscharakter. Man muß demnach annehmen, daß alle Einträge genau mit der Handlung gleichzeitig eingetragen wurden. Nachträge wie bei gesammeltem Urkundenmaterial sind dabei ausgeschlossen. Einträge haben im ersten Abschnitt noch Schreiber 31, 32^{a}, 37 vollzogen. Sie schließen sich meist an die Borguignons erweiternd an, selten bringen sie Urkundenabschriften; vereinzelt werden auch besondere Ausgaben aufgeführt. Aus dem Rahmen dieses Sammelabschnittes fallen aber ganz heraus die Abrechnungen mit dem Hauspersonal nach 1535. Sie gehören in den letzten Abschnitt Lowier des serva*n*t.

Da der dort von Borguignon vorgesehene Raum bei weitem nicht ausreichte, hat man durch Versetzen der Rubrik einen Teil des vorhergehenden Abschnittes hinzugenommen. Bis 1535 war dann auch dieser Raum erschöpft und alle späteren Schreiber mußten auf freien Blättern anderer Abschnitte ihre Einträge vollziehen. Auch im ersten Abschnitt ist eine Verschiebung der Rubrik vorgenommen worden. Offenbar begann der zweite ursprünglich früher, wie die Löcher an Blatt 31/32 beweisen. Einige die Erbschaft Collignons de Heu betreffende Stücke wurden von Borguignon Bl. 42 ff. eingetragen. Da sie

Seite verwandt. Die weiteren Blätter waren schon mit Einträgen gefüllt und es sieht sich der Schreiber gezwungen, die Fortsetzung sonstwo unterzubringen. Er macht folgenden Zusatz: Tournes a telle anseignes devant du livre ou qu'ilz (que = immer) dit le lowier des *ser*viteurs et vous trouveres le d*it* rest de XXXIIII Lbz. XIX s. IIII d. Im Abschnitt Ciey Bl. 4^{2} finden wir diese Summe, aber ohne das Zeichen.

aber nicht recht zu den Einträgen der Dorfgruppe paßten, nahm er die Blätter zur ersten Sammelabteilung hinzu.

Wir kommen zu den nach **lokalen** Gesichtspunkten angelegten **Abteilungen.** Die erste Rubrika trägt die Namen Ste. Reffine, Rouzeruelle, nachgetragen von Schreiber 31 [a] sind et Juxey, Gravellette.[1]) Auf der Rückseite fehlt der vorletzte Ort.

Verzeichnet sind hier Abrechnungen mit dem gouverneur, der die Abgaben einsammelte an Stelle des sonstigen maire, dann mit den Bauern, die sehr viel von de Heu entleihen und meist schuldig sind. Für Gravelotte finden wir nur wenig Einträge von 1480, für Jussy dagegen von Anfang an. Im ganzen sind 13 Blätter vorgesehen.

Ciey et Longeville[2]) lautet die Rubrik der **dritten Abteilung**; wiederum hat Schreiber 31[a] Montoy und Baitilley[3]) nachgetragen. Es sind 12 Blätter vorgesehen, aber nur 2 haben Verwendung gefunden. Merkwürdig bleibt, daß für Longeville kein Eintrag erfolgt ist. Auch in den anderen Chartularen finden sich keine Einträge für dieses Dorf. Gerdolle[4]) erwähnt es nicht als Besitz der de Heu. Fünf Blätter sind wiederum von Schreibern nach 1535 für lowier des serviteur benutzt worden. Auf der Vorderseite des Blattes, das den folgenden Registrierlappen trägt und offenbar zu unserer Abteilung gehört, ist vom Schreiber 32 Lohn für Viehschlachten verzeichnet. Sicherlich wird es sich um den Haushalt in Metz handeln, da Ausgaben für ihn auch sonst angegeben werden; auf dem Dorf würden einmal nicht soviele Tiere genannt sein, dann müssen z. B. im pays d'Ennery beim Übernachten der Seigneurs die maires gegen Entgelt den Unterhalt herbeischaffen.

Wie 1352 ist auch hier der **Abschnitt Perte** *et* **Creppey** verhältnismäßig stark, er faßt 33 Blätter. Es sind allerdings nur 21 beschrieben worden.[5]) Ein weiteres Blatt haben die

---

[1]) Gravelotte.

[2]) Scy und Longeville oberhalb Metz auf dem linken Moselufer.

[3]) Batilly ebendort, heute französisch.

[4]) Jahrbuch XVIII, 205 ff.

[5]) Ein Pächterkonto ist hier z. T. doppelt eingetragen worden Schreiber 30[a] hatte es bis zu seiner Zeit verzeichnet, 32 a sollte nun die Fortsetzung buchen, begann aber die ganze Aufstellung von vorne. Dabei weicht er kaum von 30[a] ab.



bekannten Schreiber nach 1535 gefüllt. Zuweilen ist auch ein Eintrag für das Nachbardorf Gerry (heute Jury) dazwischen. Gerade bei dem starken Abflauen der Originalurkunden seit 1450 sind diese Eintragungen doppelt wichtig. Geben sie auch nie genau den Wortlaut der Urkunden, so ersetzen sie doch ihren Inhalt und gewähren vor allem wichtige Einblicke in die Lage der Bauern auf dem Lande; die erhaltenen Pachturkunden werden hier durch die Abrechnung für die ganze Pachtzeit erst recht illustriert. Man sieht, daß das Pachtungswesen, das heute in Lothringen so sehr in Übung ist [1]), sehr tief in der Vergangenheit wurzelt.

Die Abrechnungen mit den Pächtern nehmen in dieser Abteilung einen großen Raum ein, daneben treten die mit den beiden Maiern und den Bauern zurück. In wenigen Fällen sind neben den Abrechnungen des Buches über Pacht die das Pachtverhältnis begründenden Urkunden erhalten.

Es ist ganz besonders interessant, den vollständig veränderten Charakter der Eintragung gegen 1352 zu sehen. Der Eintrag des Buches gibt alles Wesentliche mit Ausnahme der Bestimmungen über die Forstwirtschaft. Er ist aber rein auf das Geschäftsmäßige beschränkt, die Leistung steht in der Form ganz im Vordergrund, doch ist Datum und Aman hinzugefügt. Der Nachtrag ist eine Quittung. Wir haben ein Mittelding zwischen den genauen Eintragungen 1352 und den ganz kurzen Angaben von Namen des Amans und Betrag in den Urbaren, soweit sie Einzelzinse geben, und den noch kürzeren Posten unseres Rechnungsbuches im Allgemeinen. Zu vergleichen sind am ersten die wenigen Einträge im Urbar von 1406, die meist nur für vigne a thier meu in wenigen Fällen ganz genau die Pachturkunde, öfters wenigstens den Aman mitteilen; ähnlich, wenn auch weit besser gibt der zweite Teil des Urbars von 1490 die Begründung der Zinse mit Aman, Schrein, zuweilen Jahr an.

Den instruktivsten Fall gebe ich in Gegenüberstellung wie für das Chartular von 1352.

---

[1]) Vgl. Welty: Die Gutspachtverhältnisse in Lothringen (Metz 1909).

Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular

Waldverpachtung.

1466 Jan. 27.

M. Bez.-A. E 1 Clerf.

X s.[1])

Conue chose soit a tous que Jehan le Pillair l'escripvain[2]) qui est em plait pour le signeur Jehan de Heu l'escheving ait venduit a droit de boix pour le dit signeur[3]) Jehan de Heu d'or en III ans a Jehan du Celier le merchampt que maint en Vesignuef lez sorpoix[4]) de la piece de boix c'on dit la Foweresse que gist on ban de Perte de coste le boix Bourkay d'une part *et* le boix Charegnatte d'aultre part. Et cest vendaige li ait le dit Jehan le Pillair adcause que dessus fait permey XX Lbz. de mt. que le dit Jehan du Celier en doit paier *et* porter au dit signeur Jehan ceste assavoir le jour de feste Sainct Mertin en yver qui or vient prochiennement VI Lbz. XIII s. *et* IIII d. met. et de la dite feste Sainct Mertin en ung ans aprez ensuiant VI Lbz. XIII s. *et* IIII d met. et a l'autre feste St. Mertin en yver qui or vient aprez ensuiant les aultres VI Lbz. XIII s. *et* IIII d. met. Et se ne s'en puelt le dit Jehan du Celier vanter de paiement qu'il en faicent, se per escript en airche noin. Et permey ce encor que le dit Jehan

Rechnungsbuch de Heu von 1460 I. Abt. Bl. 20[a], Schr. 32[a].

Jehan dou Cellier le merchamps doit pour les sorpoix de la piece de boix c'on dit la Fowerasse, que gist on ban de Perte de coste le boix Bourquay d'une part et le boix Charegnatte d'autre part, que Jehan le Pillard pour monsire Jehan de Heu comme em plait ly ait vanduit d'or en III ans per escript en l'arche Dediet Burtrand; que fuit fait le XXVII[e] jour de janvier l'an $\overset{\text{C}}{\text{XIIII}}$ *et* LXV parmey la somme de XX Lbz, qu'il en doit paier a III terme c'est assavoir a la St. Martin prochienn[e] venant que serait l'an $\overset{\text{C}}{\text{XIIII}}$ et LXVI VI Lbz. XIII s. IIII d. pour le premier paiement et aux aultrez II St. Mertin apres venant a chacune VI Lbz. XIII s. IIII d. Item doit encor le dit Jehan pour la burlette du dit escript X s.

(Ressut pour le terme de la St. Mertin l'an LXVI VI Lbz. XIII s. IIII d.)[a])

---

[1]) Betrag der Bullette, die immer oben auf der Urkunde verzeichnet wird. Vergl. über diese Vermögenssteuer Rörig, Jahrb. XXI, 1 S. 132—163. Die zugeheftete Quittung ist verloren gegangen.

[2]) Schreiber de Heu Tafel IX, 31[b] Autogramm.

[3]) abgekürzt ss.

[4]) Ertrag.

a) Nachtrag derselben Hand.

	Gleichzeitige Ausfertigung	Chartular

du Celier doit le d*it* boix taillier[1]) *et* vendier[2]) a droit de boix a III taille *et* a III vendange ceste assavoir la premier taille a mey may qui or vie*nt* prochi*enn*eme*nt* *et* la premier vendange a feste Sainct Piere fenal entrant[3]) ap*rez* ensuia*nt* et les aut*res* deux tailles *et* vendange az ault*re* mey may *et* feste St. Piere fenal entrant ap*rez* ensuia*nt*. Et doit encor le d*it* Jehan du Celier laixier en ung ch*a*cun jo*ur*nal de boix de la dite piece de boix XVI estallons[4]) tel co*m*me le gou*ver*neur du d*it* *signeur* Jehan de Heu signerait en la dite piece de boix. Et pour tous ce dess*us* d*it* affaire, a tenir *et* a paier p*er* la manie*re* dess*us* dite en met le d*it* Jeh*an* du Celier en waige qua*nt* qu'il ait en tous uz. Et se p*er*mey et ensico*m*me sy desoure est devis, li doit le d*it* Jehan le Pillair co*m*me em plait pour le d*it* s*igneur* Jeh*an* cestuit d*it* vandaige wara*n*tir a droit de boix les dite annee dura*nt* se*m* plux saulf la haultour *et* signeurie, que le d*it* s*igneur* Jeha*n* y ait qu'il en retie*nt* *et* met fuer *et* que point n'est de cestuit d*it* vandaige. Cist escript fut fait le XXVIIe jour du mois de janvier quant il olt a mill*iaire* mil IIII^{c} *et* LXV ans.

Dediet Bertrant l'escript.

---

[1]) Schlagen.

[2]) Vendier Ausdruck für Weinlese abhalten, hier offenbar das geschlagene Holz wegfahren.

[3]) Peter und Paul 29. Juni, nicht 1. August wie Bonnardot Documents p. 9 Anm. 4 meint; dieser Tag heisst S. Piere awost entrant, richtig schon im Dictionnaire. Roman, Wallon, Celtique et Tudesque (Bouillon 1777) unter fenels.

[4]) Samenbaum.

Fahren wir in der Betrachtung der Abschnitte fort. Xuelle *et* Maiey — nachgetragen Servigney[1]) und Failley (Schreiber 31ᵃ) — lautet die Rubrik der **fünften** 13 Seiten starken **Abteilung.** Die Nachträge sind hier auf der Rückseite erfolgt. Der Inhalt bietet das gewöhnliche Bild, nur für Failly ist es anders. Hier werden die Abgaben nicht summarisch verrechnet, sondern im Einzelnen aufgeführt; es mag seinen Grund darin haben, daß sie de Heu nur zum Teil gehören.

Derselbe Schreiber, der Servigny auf der Rubrik nachgetragen hat, vollzieht keinen Eintrag. Dagegen hat er inkonsequent in der entfernten ersten Abteilung einen Posten für dies Dorf eingetragen.

Malleroy ist das erste für sich allein stehende Dorf. Es füllt 7 von den 16 zur Verfügung stehenden Blättern. Es sind konsequent nur Einträge für diesen Ort vollzogen.

Von den jetzigen 26 unter der Rubrik **Buy** *et* **Antilley** — Nachtrag Chailley — stehenden Blättern gehören eigentlich nur 7 zu dem Abschnitt, der sonderbarerweise wiederum keinen Eintrag für das nachgetragene Dorf aufweisen. Am 8. Blatt zeigen sich Löcher, ein Zeichen, daß ehemals hier eine Rubrik befestigt war. Wahrscheinlich lautete sie »pais d'Ennery«. Diese Abteilung umfaßte 41 Blätter, von denen 21 von Borguignon verwendet worden sind; ein Posten von 1481 für Ennery ist von Schreiber 31ᵃ auf der ersten Vorderseite der folgenden Abteilung versehentlich verzeichnet worden. Die Einträge fürs pais d'Ennery sind ganz besonders interessant. Die Abgaben sind nur summarisch aufgeführt, man kann aber daraus den Umfang der Herrschaft Ennery erkennen. Es ergibt sich, daß damals außer Dorf und Schloß ganz oder teilweise Ay, Tremery, Flévy, Chailly, Bourray, Chelaincourt, Künzig, Rörchingen und Mancourt dazu gehörten.[2]) Ziemlichen Raum nehmen auch hier die Abrechnungen mit den Gutspächtern ein. Vereinzelt treten schon Posten für Holz auf, das der Meier von Monde-

---

[1]) Servigny bei Ste. Barbe östlich Metz.

[2]) Für die Geschichte der Herrschaft Ennery verweise ich auf: Die alten Territorien II, 841—48.

lingen [1]) liefert. Diese Einträge rühren von Borguignon her; auf den letzten vier Blättern hat dann wie schon so oft Schreiber 31[a] sich betätigt. Lauter Einträge über Waldwirtschaft bringt er und richtet eine besondere Unterabteilung für Meneville [2]) ein. Aus dem zu diesem Orte gehörigen Walde de Coblange, [3]) der de Heu gehörte, wurde nämlich das Holz genommen, nur das Zurichten und der Transport des Brennholzes bis zum Wasser a la Folie desous Tallange [4]) wurde bezahlt; von einem anderen wurden sie dann a mon l'yawe [5]) nach Metz gebracht en Rimport.[6]) Ob der Schreiber nach seiner sonstigen Gewohnheit den Namen des Dorfes auf der Rubrika nachgetragen hatte, läßt sich nicht sagen, da diese verloren ist. Schreiber 42[a] hat für denselben Ort noch 4 Blätter beschrieben und am ersten einen neuen Registrierzettel Ameneville angebracht. Dieser ist formloser als die anderen. Es fehlt das Ausmalen der Initialen, sodann steht die Schrift nicht parallel zu der des Buches, sondern vertikal dazu. Abweichend von Borguignon beginnt er die Einträge schon auf der Vorderseite. Die so geschaffene Abteilung faßt 20 Blätter, von denen im ganzen aber nur 8 Verwendung fanden.

Ay *et* **Tremerey** ist der letzte nach topographischen Gesichtspunkten angelegte Abschnitt. Für ihn sind 12 Blätter bestimmt, nur 7 davon handeln über die beiden genannten Dörfer, während die übrigen schon von Borguignon für Chelaincourt und Flévy verwandt wurden.

Hier werden nur die Abrechnungen mit den Meiern über die verschiedenen Abgaben aufgeführt. Da in dem Abschnitt Ennery unter denen des pais d'Ennery auch schon unsere

---

[1]) Mondelingen auf dem linken Moselufer oberhalb Diedenhofen.

[2]) Amnéville.

[3]) Alte Territorien II, 657, Anm. 20.

[4]) Talingen, Ennery gegenüber auf dem linken Moselufer. Den verschwundenen Hof La Folie — ein Name, der häufig in Lothringen ist — erwähnt nur das »Reichsland«, in den alten Territorien ist er nicht behandelt, ebenso fehlt er bei de Bouteiller, Dictionnaire topogr.

[5]) Stromaufwärts, Gegensatz a val.

[6]) Rimport Moselufer in Metz von Seillemündung bis Regierungsbrücke. Wichmann Jahrb. XXI, 1 p. 47.

beiden Dörfer erwähnt wurden, in denen der maire jenes Dorfes Abgaben einsammelt, so handelt es sich wieder um zwei besondere Bänne. Es ist oben erwähnt worden, daß eine Anzahl Dörfer nur teilweise zur Herrschaft Ennery gehörte. So wird diese Teilung der Einträge verständlich; allerdings hätten die Namen der Dörfer auf der Rubrik besonders genannt werden müssen.

Was die topraphische Anordnung der einzelnen Abteilungen betrifft, so sind Akart und Borguignon genau in derselben Weise vorgegangen: sie beginnen im Süden von Metz und gehen dann auf dem rechten Moselufer nach Norden. [1]) Die Gruppierung ist ziemlich verschieden, auch führen sie nicht genau dieselben Dörfer auf. Das mag in dem Wechsel der Besitzungen seinen Grund haben; so war Buchy inzwischen wohl veräußert, Mont verschwunden und in Chieulles aufgegangen. Argancy ist versehentlich nicht aufgeführt, ebenso wird Olgy 1460 nicht erwähnt, obgleich beide 1490 wieder auftreten.

Les lowier des servant lautet die Rubrik der **letzten,** nach sachlichen Gesichtspunkten angelegten **Abteilung.** Sie nimmt 55 Blätter und manche früherer Abschnitte in Anspruch. Die nachträgliche Erweiterung durch Versetzen der Rubrik ist oben schon erwähnt worden.

Außerordentlich mannigfaltig ist der Inhalt: wir erfahren von den Torwächtern in Metz, die de Heu stellen muß, von seinen Kastellanen und Knechten auf dem Schloß in Ennery, zuweilen wird der Lohn der Schreiber mitgeteilt; Bäcker, Keller- und Küchenmeister lernen wir kennen, Mägde werden gedungen, kurz das ganze Personal tritt auf. Bis ca. 1480 stehen Ennery, die Torwächter und Schreiber im Vordergrund, von da ab treten die Bedienten im Hause de Heu hervor, von 1520 ab kommen andere Einträge überhaupt nicht mehr vor. Schon nach 1500 sind in den sonstigen Abteilungen mit Ausnahme der nachträglichen für Amnéville Einträge kaum noch vollzogen. Es ist daher begreiflich, dass der Schreiber 43 •

[1]) 1352 ist inkonsequent Ennery vor Buy, Chailly und Failly behandelt.

die Bezeichnung der ursprünglichen Abteilung auf das ganze Buch übertrug, die von späteren Schreibern natürlich beibehalten wurde. Es war ja von 1510 ab ein livre des serviteur, während die frühere Bezeichnung als gros livre des debts, die wegen der ständigen Rückstände der Bauern berechtigt war, jetzt ihre Gültigkeit verloren hatte. Bei den Abrechnungen hat die Dienerschaft trotz mancherlei Darlehen im Laufe des Jahres meist etwas zu bekommen.

2. Das Heft von 1488.

a) Beschreibung.

Dem Rechnungswesen dient wie das Buch von 1460 auch dieses Heft. Es besteht aus einem Sextern Papier, ist 22 cm breit und 30 cm hoch. Das Wasserzeichen ist ein Stierkopf.[1]) Das Heft ist gut erhalten, vom letzten unbenutzten Blatt ist die untere Hälfte ausgerissen.

b) Einteilung und Inhalt.

Durch Überschriften auf dem ersten, fünften, achten und elften Blatt wird das Heft in 4 Teile zerlegt. S'ensivent lez deffaill*a*nt c'on doit au s*eigneur*[2]) Nicolle de Heu de plusseurs termes et *a*nnees la darrie*n*nes de l'an IIII^{XX} VIII.[3]) Et que sont trouveis boin tant p*er* crant que plusseurs en ont fait co*m*me aultrement *et* que doient descheoire dez rest de compte cens *et* so*m*me d'ergent, que Jehan le Borguignon son clerc ly doit lautet die erste. Diese ganze Zusammenstellung ist von Borguignon veranlaßt, aber geschrieben von Schreiber 36. Seine Hand kommt nur in Zusätzen vor. Tafel VIII No. 30[b] haben wir sein Autogramm. Dort bezeugt er, daß alle nicht mit p [aiet] bezeichneten Einträge dieses Heftes dem de Heu noch zu zahlen sind. Es war im Jahre 1493. Wir gehen wohl nicht fehl,

---

[1]) Beide Augen und der Nasenrücken sind dargestellt, die Nasenlöcher nicht. Zwischen den Hörnern ragt ein Stern auf langem Stil hervor. Die Ohren gehen wagrecht zur Seite. Briquet gibt unter Nr. 14244 den Kopf etwas größer aus Arras 1486, Varianten aus Metz 1441—87.

[2]) Abgekürzt ss.

[3]) Seit dem XV. saec. begegnet das Weglassen des Jahrhunderts öfter.

wenn wir die Ausstellung dieses Schriftstücks mit dem Austritt Borguignons aus der Kanzlei in Zusammenhang bringen. Er war alt, keiner kannte wie er die Begründung dieser Rückstände uud um ein sicheres Beweisstück in Händen zu haben, veranlaßte man ihn zur Aufstellung.

Die einzelnen Beträge sind nach den Zahlterminen geordnet. Die Reihe eröffnet Sainct Remey. Innerhalb der Terminabteilungen geht es dann nach Dörfern. Hier kommt nur ein Posten für Ollexey vor. Der zweite Termin ist Sainct Jehan *et* Noel la dari*en*ne de Noel l'a*n* $^{XX}_{IIII}$ VIII. Die Dorfgruppen sind:

Ollexey et Antilley; Perte *et* Crespey; Rouzerieulle; Saincte Reffine *et* Juxei; Malleroy; Mets.

Sainct M*er*tin ist der dritte Zinstermin. Eine lange Reihe für Ollexei, Ercancey *et* Antillei macht den Anfang; Malleroy; Xuelle *et* Chairley folgen. Zahlreiche Posten für Perte, Creppey, Beu[1]) *et* Chenney schließen sich an, den Schluß bilden Aiey; Ste. Reffine, Juxei, Vault *et* Rouzerieulle; Semelcourt;[2]) Mets.

Die Überschrift der **zweiten Abteilung** lautet:

S'ensive*n*t plusseurs deffailla*n*t c'on doit au *seigneur* Nicolle de Heu de pluss*eur* t*er*mes *et* a*n*nee la dar*rien*ne de l'a*n* $^{XX}_{IIII}$ VIII. Et dont les cens sont bonnes et dehues[3]) et dont nulz differa*n*t ne*n* pueen*t* venir forque de ceu q*u'il* y ait en aulcuns plusseurs estaies;[4]) lesquel defailla*n*t doie*n*t descheoire *et* defalques[5]) a Jeh*an* le Borguignon son clerc dez rest cences *et* so*m*me d'erge*n*t qu'il ly doit.[6])

Der Unterschied gegenüber dem ersten Abschnitt erscheint nicht so bedeutend, daß eine Trennung unbedingt nötig war. In jenem waren es absolut feststehende Beträge wie das sont trouveis boin tant p*er* crant com aultrement zeigt. Crant bedeutet immer ein offiziell abgegebenes bindendes Versprechen.[7]) Dem

---

[1]) Form des XV. saec für Buy.

[2]) Semécourt auf dem linken Moselufer unterhalb Metz.

[3]) Nfrz. dues.

[4]) Zinstermin, dann auch Rückstand, Ausfall.

[5]) Vom lat. defalcare abschneiden, abrechnen.

[6]) Im Lichtdruck siehe Tafel IX, 36.

[7]) Siehe den Abdruck S. 57.

gegenüber werden hier Rückstände aufgeführt, die im allgemeinen nicht bestreitbar sind, bei denen nur hinsichtlich der Zahl der versäumten Termine Differenzen entstehen können. So deute ich den Passus forque de ceu q*u'i*l y ait en aulcuns plusseurs estaies. Wörtlich heißt es, außer darüber, daß es in einigen mehrere Termine d. h. nicht bezahlte gibt. Auch im ersten Abschnitt werden oft mehrere estaies in den einzelnen Posten genannt, doch waren sie unbestritten. Die Anordnung im Abschnitt ist dieselbe wie dort, Sainct Jehan et Noelz ist der erste Termin. Die 4 Einträge sind nicht nach Dörfern getrennt. Zwei beziehen sich auf Metz, die beiden anderen auf Amnéville und Chailly. Der zweite Termin ist Sainct M*er*tin. Folgende Gruppen sind gebildet:

Ollexei *et* Ercancey; Xuelle, Charley et Ruppigney; Perte, Crespey, Beu, Gerey, Che*n*ney *et* M*er*cey.[1]) Es folgen Rura*n*ge; Orgney;[2]) Vault, Juxei *et* Ste. Reffine; Longeville; Lorey;[3]) Semelcourt; Airs sus Muzelle;[4]) Lessey;[5]) Wappey; Maigney[6]) und zum Schluß Mets.

Der **dritte Abschnitt** trägt folgende Überschrift: S'ensive*n*t plusseurs deffailla*n*t que sont esteit comprins en les so*m*me dez rest, cences *et* so*m*me d'ergent que Jeh*an* le Borguigno*n* doit au s*eigneur* Nicolle de Heu lesquel deffailla*n*t sont trouble[7]) et de petite vallo*ur* tant p*er* ceu que des aucuns les her*i*taiges ont esteit esxuries;[8]) les aultres le cens ne fut jamaix paiet *et* p*our* ault*re* raixon co*m*me ch*a*cune article en droit soy le conthie*n*ne*n*t.

Hier sind die zweifelhaften Zinse (troble) zusammengestellt; die verschiedene Begründung soll en droit jedes Artikels zu finden sein. Diese Zusätze stehen aber immer entweder links vor dem Eintrag oder am Schluß des Postens. Es können

[1]) Mercy-les-Metz südöstlich Metz.
[2]) Orny südöstlich Metz.
[3]) Lorry bei Metz am linken Hang des Moseltals.
[4]) Ars an der Mosel oberhalb Metz.
[5]) Lessy an der Strecke Metz—Amanweiler.
[6]) Magny an der Seille südlich Metz.
[7]) Trouble = bestritten.
[8]) Siehe das exurement S. 60.

natürlich nur die Zusätze von der Hand des Originalschreibers gemeint sein. Sainct Jehan *et* Noel ist auch hier die erste Unterabteilung. Zunächst sind Einträge für Metz erfolgt, dann kommt ein Niquellas de Repaldange[1]) vor, Perte, Ste. Reffine, Salney,[2]) Noesseville, Ennerey, Chaizelle und Ancey bilden den Abschluß. In der Abteilung Sainct Mertin sind die Einträge wieder nach Dörfern geordnet. Perte *et* Crespey; Baitillei, Lorey; Xuelle, Charley *et* Ruppignei, Ollexei, Ercancei *et* Malleroy; Ciey et Longeville; Ste. Reffine *et* Vault; Rouzérieulle und schließlich Mets sind die einzelnen Gruppen. Die drei nach ihrer Anlage besprochenen Abschnitte gehören zusammen; sie geben einen willkommenen Einblick in den ganzen Betrieb. Die Urbarien, insbesondere die im Metzer Land offiziellen Heberollen enthalten das »Soll«, das dem Grundherrn zustand; dem gegenüber tritt uns hier das »Haben« vor Augen. Interessant ist auch die Abstufung der drei Abteilungen: ganz sichere, nur um einen oder mehrere Rückstände schwankende Beträge und schließlich aus den verschiedensten Gründen höchst unsichere. Betrachten wir die oben kurz berührten Vermerke der ersten Hand. Im ersten Abschnitt ist gewöhnlich ein boin, cranteit oder cranteit boin hinzugesetzt. Nur einmal begegnet rabaitre mit der Begründung *seigneur* Nicolle de Heu les doit lui meisme. Boin kehrt auch im zweiten Abschnitt mehrmals wieder, häufiger aber esxuries, rabatus, sowie ein kleiner Kreis einmal neben der Bemerkung pour enquerir, ebenso neben troble. Sodann kommt auch noch folgendes Zeichen *ϑ* vor, das ich wie den Kreis nicht zu deuten vermag. Einmal findet sich le dit Noel est mors. Zu den zweifelhaften Beträgen der dritten Abteilung ist in den meisten Fällen rabaitre hinzugefügt, selten boin; ebenso das unerklärte Zeichen von oben, esxuries kommt auch nur vereinzelt vor. Entsprechend der Überschrift ist das troble häufig. An einer Stelle ist noch por p*or*suire zugesetzt. Soweit die Zusätze bei Aufstellen der Liste. Das Eintreiben der Rückstände wird illustriert durch die Zusätze der späteren Schreiber.

---

[1]) Ruplingen an der Nied bei Bolchen.

[2]) Saulny nordwestlich Metz.

Der geläufigste ist ein p [aieit] am Rande meist von der Hand des Borguignon. Sie werden in dem Zettel Tafel VIII Nr. 30b ausdrücklich von ihm erwähnt. Sehr häufig schreibt er stats dessen ress*ut* unter den betreffenden Posten, auch ressut per mo*nsir*e, ressut t*out*, jo ress*ut*, paieit. Von seiner Hand stammen auch die Vermerke nota in der gebräuchlichen Abkürzung. Zu Anfang kommt mehrmals ein n als Zusatz vor, das ich nicht zu erklären weiß.

Ganz vereinzelt im ersten, häufig im zweiten, weniger im dritten Abschnitt bemerkt man ein cit oder tit zur linken Seite der Einträge. Eine Deutung ist mir bis jetzt nicht gelungen. Mancherlei Zusätze stammen von Martin Vinot. Auf der ersten Seite gleich finden wir je M*er*tin r*essut*. Seine Bemerkungen stehen ausnahmsweise im Kontext. Bemerkenswert sind solche folgender Art: Le Bo*r*guignon en ait ress*ut* XVI s. rest XII Lb. XIII s. do*n*t mess*ir*e li a fait LX s. de grace p*or* besolgnet; rest IX Lb. XIII s. do*n*t il en a fait v*n*e debte en l'arche Jennat de Ha*n*no*n*v*ille (Bl. 3v.) Schließlich kommt noch Schreiber 39 vor, der fast nur perdu zu den einzelnen Posten hinzufügen konnte. Eine nur an wenigen Stellen vorkommende ziemlich ungelenke Hand läßt sich chronologisch nicht weiter bestimmen.

Ein Wort noch über die Anordnung der Dörfer. Wenn in den Einträgen Orte genannt werden, die in der Überschrift fehlen, so handelt es sich durchschnittlich um die Heimat eines in dem betreffenden Dorfe Ansässigen. Der Betrag bezieht sich auf das in der Überschrift angegebene Dorf. Was nun die Anordnung der Dörfer selbst betrifft, so weicht sie in manchem von der sonst gewohnten ab. Dies hat einmal seinen Grund in der größeren Anzahl, die infolge des Vorwiegens der Pachtzinse eintrat — wie das starke Überwiegen der Einträge für St. Martin beweist.

Zwar begegnen in allen Abschnitten die altbekannten Gruppen, oft um einige Namen vermehrt. Allein die sonst streng beobachtete Reihenfolge nach topographischen Gesichtspunkten fehlt hier. So beginnt die Aufzählung in allen besonders getrennten Abschnitten mit Olgy: anstatt aber nun alle Ein-

träge für den Nordosten anzuschließen und dann planmäßig die in anderen Gegenden liegenden Ortschaften aufzuführen, folgen sich überall die Gruppen ganz willkürlich.

In den beiden ersten Abschnitten macht Metz gewöhnlich den Beschluß. In einem Fall, wo die einzelnen Orte wegen der geringen Anzahl der Einträge nicht besonders hervorgehoben wurden, bildete es den Anfang. Gegenüber den drei zusammengehörigen bisher behandelten Abschnitten ist der **vierte** bunt zusammengewürfelt. Aultres so*m*me d'ergent, que le d*it* Borguignon dist que li doie*n*t estre defalques des d*it* rest de compte lautet die Überschrift. Die verschiedensten Posten treten auf: Ausgaben für parofferte,[1]) Ausstände, Auslösung der Pferde des Maiers von Peltre, allerlei Auslagen per l'ordonna*n*ce du d*it* *seigneur* Nicolle, den Schluß bildet das Gehalt des Kassierers, 12 L pro Jahr.

Größtenteils sind diese Ausgaben für die Verwaltung der Liegenschaften erfolgt.

Überblicken wir noch einmal dieses Heft, so müssen wir der außerordentlich genauen Rechnungsführung in der Kanzlei de Heu unsere Anerkennung zollen. Gerade die sorgfältige Aufzeichnung der Rückstände, wobei besondere Abschnitte je nach der besseren oder schlechteren Begründung gemacht werden, zeugt von guter Schulung.

3. Das Heft von 1485 und die zitierten Stücke.

Eine genaue Aufstellung über Angaben in Peltre für die Jahre 1485—1488 gibt ein 21 cm breites 30 cm langes Quartheft. Am Rand finden sich zu jedem Eintrag 4 p[aiet] hinzugesetzt, die bedeuten, daß der fällige Betrag jedes Mal bezahlt wurde. Dieses Heft war ein Kontrollmittel für die Ablieferung des Meiers, es gehört also in die Gruppe der Rechnungsbücher. Dazu ist wohl auch ein im Jahre 1374 verfertigter Papierrotulus für Peltre zu rechnen, der den Betrag von 1372 erhobenen Abgaben enthält.

Betrachten wir von den **zitierten Kanzleiprodukten** zunächst die eng mit der Agrarwirtschaft zusammenhängenden Bücher.

[1]) Gerichtliche Hinterlegung.



In Abrechnungen mit Gutshofpächtern der Jahre 1484—1501 wird öfters auf ein livre ou que lez beste sont escript, que mon dit sire ait laieit verwiesen. Es sind auch zahlreiche Urkunden solcher Viehleihen gegen die Hälfte des Gewinnes erhalten. Wie wir sehen, wurde also über diesen Zweig der Wirtschaft ein besonderes Buch geführt. Für die comptes de la bergerie de Beu (Buy) wird auf ein petit livre verwiesen; demnach gab es auch noch Sonderaufstellungen für die Viehzucht an einzelnen Orten.

Von den Pächtern der Gutshöfe mußte ebenfalls die Hälfte des Betrages an Früchten an den Seigneur abgeliefert werden. Auch hierfür hatte man in der Kanzlei de Heu ein besonderes Buch. Es werden Summen auf ein escript des grains 1465—1501, ein ander Mal auf den gros livre de bleif angewiesen. Es ist wohl kein Zufall, daß gerade für Teilbau solche Spezialaufstellungen angefertigt wurden. Einmal warf dieser bei weitem das meiste ab, dann war der Seigneur, gerade weil sein Anteil je nach dem Ertrag schwankte, besonders interessiert. Im ersten Abschnitt des Buches von 1460 begegneten uns schon genaue Aufstellungen über Getreidebestände in den verschiedenen Scheunen. Die folgenden Kanzleiprodukte beziehen sich nicht so ausschließlich auf die Verwaltung der Güter. Es sind viele Geldgeschäfte, allerdings meist mit Bauern darin enthalten wie 1460.

Da ist zunächst ein livre des debts, das 1486 und 1503 zitiert wird. Wie oben erwähnt, reichten die Einträge des Rechnungsbuches 1460 nur für Holz und Dienerschaft über 1500 hinab, es kann also wegen des Eintrages von 1503, der aus einer Abrechnung mit dem Pächter in Peltre stammt, nicht mit dem livre des debts identifiziert werden.

Dieses Buch enthielt allem Anschein nach nur dem de Heu geschuldete Beträge und zwar wie aus dem Zusatz per deux piece an einer Stelle hervorgeht, mit eingehender Begründung, während in einem 1535 zitierten livre des memorials des debts Summen Platz fanden, die von der Kanzlei auszuzahlen waren. In den beiden genannten Büchern werden jedenfalls nicht nur irgendwie mit dem Agrarbesitz zusammenhängende Posten

gebucht gewesen sein, sondern sie stellten das Gesamtbudget dar. Wir wissen, daß die Familie ausgedehnte Geldgeschäfte betrieb, die Metzer Patrizier waren die Banquiers der benachbarten Fürsten und Herren.

Das Buch von 1460 erklärt sich dann als Sonderaufstellung der Abrechnungen über Agrarverwaltung und Haushalt. Im Heft von 1488 wurde auf die gros compte eines Pächters sus le gros livre des debts verwiesen, die Rechnung stand im Buch von 1460. Da nun das livre des debts, wie oben gesagt, auch genaue Aufstellungen enthielt, würde das Zitat auch auf es passen. Das gros livre würde diese Auffassung bestätigen. Eine sichere Entscheidung ist bei dem Fehlen des livre des debts nicht zu ermöglichen. Da das Zitat auf das Buch von 1460 stimmt, behalte ich es für dieses bei, solange nicht das Gegenteil bewiesen ist. Zu beachten ist auch, daß die Namen in Zitaten oft schwanken. Im Jahre 1488 wird ein livre des missions erwähnt für Ausgaben des Rechnungsführers im Interesse der Verwaltung. Im letzten Abschnitt des von Heftes 1488 waren auch schon solche Beträge gebucht. Diese Hefte waren Sonderaufstellungen eines Schreibers meist für jedes Jahr, also Vorarbeiten für den livre des memorial des debts. 1525 wird berichtet, daß de Heu selbst ein Duplikat dieses Buches für Auslagen hatte, offenbar zur Kontrolle durch Erfahrung gewitzigt. Endlich werden Guthaben zur Auszahlung angewiesen auf le livre de seigneur Colin im Jahre 1507. Nähere Angaben fehlen. Damit wären die als livre [1]) bezeichneten Kanzleiprodukte für Abrechnungen erledigt. Mehrmals ist von Schuldscheinen (ceduelle) die Rede. Ein solcher ist uns in Tafel IX N⁰ 31^{b} erhalten.

Jehan le Pillaird, ein Schreiber aus der Kanzlei de Heu bekennt, von Jehan le Borguignon, dem Vorsteher der Kanzlei und damit dem Kassenverwalter 14 L. bekommen zu haben, um einen Zins von 14 s. abzulösen.

Wir wundern uns über die Genauigkeit, mit der vorgegangen wird.

---

[1]) Wie wir sahen, kann dies Wort auch Heft bedeuten.

Ebenso in dem folgenden Fall. Im Rechnungsbuch von 1460 Peltre Bl. 10 heißt es: et le dit Ma*n*gin doit encor a mon di s*ir*e que le Borguigno*n* li ait pr*e*steit p*or* paier a M*ar*tin Vynat, clerc de mon di s*ire*, qu'il ait p*er* esc*ri*pt on livre dez debte qu'il doit randre compe a mons*ir*e pour VIII q*ua*rte de bleif. Mit anderen Worten Vynat, ein untergeordneter Schreiber, sollte für das von ihm geführte livre dez debte Rechnung legen. Mangin aus Peltre konnte seinen Rückstand nicht bezahlen. Er ließ sich von dem Kassenverwalter Borguignon das Geld geben, bezahlte an den Vynot und bekam die Schuld im gros livre des debts von 1460 angeschrieben. Wir gehen wohl nicht fehl anzunehmen, daß dies ohne Mitwirken des Schuldners einfach in der Kanzlei umgeschrieben wurde, um in einem Buch glatte Rechnung zu haben. Man hatte ja doch weiter mit ihm abzurechnen und schrieb dort alles zusammen.

Ein Beispiel für die Genauigkeit der Buchführung bietet folgende Stelle im Rechnungsheft von 1488 Bl. 11. Borguignon ait paiet az Lombair p*or* avoir de la mo*n*noye proppice p*or* ung raichet q*ue* fuit fait cont*re* s*eigneur* Nicolle Desch *et* Jaique son freres IIII Lb. ou environ co*m*e les piece en sont escript de la main du Pillair q*ue* le d*it* s*eigneur* Nicolle ait en ari*er* lui.

Unter monnoye proppice wird man an Wechselgeld denken müssen, vielleicht auch eine bestimmte Geldsorte, da gegen Ende des XV. sæc. Geld fremder Prägung in Metz im Umlauf war. Anstatt zu schreiben IIII Lbz. für eine Zinsablösung, gibt er genau die Zwischenoperation an. Für die Sorgfalt der Buchführung spricht auch der Umstand, daß bei allen Abrechnungen gleichgiltig, ob de Heu etwas zu verlangen oder zu bezahlen hat, auf ceduelle en la liesse des sovenance verwiesen wird.

Es sind offenbar die genauen Belege. Sie waren vor Gericht entscheidend. Wenn beide Kontrahenten schreiben konnten, unterzeichneten sie die Abrechnung, die dadurch zur Urkunde wurde. Im Rechnungsbuch von 1460 finden wir nur in späterer Zeit solche Unterschriften; aus dem Jahre 1467 ist eine solche für die Abrechnung Borguignons mit den Vor-

mündern des Nicolle de Heu bezeugt. Sie wurden in Packen aufbewahrt. Das Wort sovenance wird im Buch von 1460 als Einleitung zu Notizen über Bezahlung der Schreiber gebraucht. Die Abrechnung mit dem Kastellan in Ennery stand auf einem Einzelblatt (toute an longe une fuelle).

Von der im Buch von 1460 Les lowier des servants Bl. 50 v zitierten cedulle cy atachiee ist nichts zu entdecken. Vielleicht weist die Nadel an Blatt 46 auf etwas ähnliches hin.

In vielen Fällen wurden von den Bauern, wenn sie ihre Schulden nicht bezahlen konnten, Schuldscheine vor den Amans ausgestellt. Sie werden nur mit dem Namen des Amans zitiert und sind scharf von den gewöhnlichen Aufstellungen (ceduelle) zu scheiden.

Das Bild der Genauigkeit in den Abrechnungen vervollständigt ein Zug, den ich zum Schluß noch erwähnen möchte. Seit ca. 1500 wird regelmäßig, vorher vereinzelt, bei jedem Betrag, den ein Bauer oder Diener im Laufe des Jahres erhalten hat, vermerkt, wer ihn ihm aushändigte. Oft ist es de Heu selbst oder nach Nicolle's Tode 1535 seine Witwe Margarete von Brandenburg. Größtenteils zahlen die Schreiber aus, einmal hat der serviteur dem Schreiber etwas übergeben. Bemerkenswert ist, daß auch die Schreiber auf demselben Wege ihr Geld erhielten. Man strebte darnach, immer einen Dritten zum Zeugen zu haben. Größere Abrechnungen fanden immer vor zwei Zeugen statt. Tafel XIII No 54 haben wir ein Beispiel dafür vom Jahre 1546. Die Abrechnung mit dem Pächter des Pachthofes in Peltre findet 1488 und 1496 in Gegenwart von mehreren Zeugen statt. Dem Meier von Buy gewährt de Heu 1481 leichtere Zahlungsbedingungen en la presence du maire d'Ennery et du Borguignon. 6 Jahre später mietet er einen Waldaufseher für Ay devant la grante eglise en la presence de Martin Vynat et Jehan le Pillairt, cez deux clerc. In den beiden letzten Fällen wurde nicht wie in früheren Jahren eine Urkunde vor dem Aman ausgestellt, die Handlung vor Zeugen genügte. Diese Art Rechtsgeschäfte abzuschließen erklärt die Vermerke des Urbars von 1406 sen escript.

Wir stehen am Ende der Betrachtung über Kanzleiprodukte zu Rechnungszwecken. Unser Material gilt in erster Linie der Verwaltung der Grundherrschaft de Heu.

In seiner Eigenschaft als Abrechnungsbuch gibt uns das Buch von 1460 besonders wichtige Aufschlüsse. Auch hier spiegeln sich die wirtschaftlichen Verhältnisse im Metzer Land wieder; allerdings sind sie rein vom kaufmännischen Standpunkt aus betrachtet. Wichtig ist dann auch der letzte Abschnitt für den Haushalt der de Heu. Die Beamten der Verwaltung, seien es Schreiber oder Kassierer, sind uns sonst nirgends überliefert. Die genau mit den Geldgeschäften gleichzeitig erfolgten Einträge, die fast alle datiert sind, ermöglichen eine Schreiberreihe,[1]) die infolge zufälliger Nennung beim Auszahlen von Geld zum großen Teil mit Namen zu belegen ist. Diese Anführung von Namen auch in dritter Person läßt gerade die Anzahl der in der Verwaltung tätigen Personen und den Geschäftsbetrieb erkennen. Besondere Bedeutung gewinnen alle Rechnungsbücher dann noch für die Metzer Geldgeschichte. Während wir sonst auf gelegentliche Erwähnungen in den Chroniken angewiesen sind und die Urkunden nur selten genauere Angaben machen, werden hier eine Fülle von Gebrauchsgegenständen mit genauen Preisen angeführt, auch gelegentlich Lebensmittel. Da für eine eingehende Darlegung der sozialen Verhältnisse auf dem Lande, besonders auf Grund der Rotuli Münzrelationen von größtem Werte sind, habe ich von Anfang an alle darauf bezüglichen Stellen gesammelt. Bei weitem das Wichtigste liefern die Rechnungsbücher.

Treten die übrigen Stücke neben dem großen Buch von 1460 an Fülle des Materials zurück, so dienen sie hervorragend zur Klarstellung des Geschäftsganges im Einzelnen. Wir sind über die Genauigkeit der Buchführung erstaunt. Alle möglichen Hefte und Zettel werden zur Kontrolle angelegt. Einnahme und Ausgabe sind in besonderen Gesamtbüchern verzeichnet, die auch die Abrechnungen der Geldgeschäfte

---

[1]) Die N° 30[a], 31[a], 32[a], 37 und 39—58 in den Lichtdrucktafeln sind dem Rechnungsbuch entnommen.

enthielten. Einzelhefte gelten besonders wichtigen Zweigen wie Vieh- und Hofverpachtungen.

Jedes Jahr wird dem Seigneur Rechnung gelegt, von einzelnen Büchern läßt er sich ein Duplikat anfertigen. Die Rechnungsbücher zeigen uns am besten das Leben und Treiben in der Kanzlei wie auf dem Lande. Sie führen am meisten ins Leben hinein. Wir können gerade durch sie die soziale Lage der Bauern erkennen. Rechnungsbücher sind das notwendige Korrelat zu den vorher behandelten Kanzleiprodukten.

II. Die Schreiber der Kanzlei.

A) Die Formen ihrer Schrift.

Die Kanzleiprodukte sind eingehend nach Anlage und Inhalt erörtert worden, auf die darin tätigen Schreiber wurde jedes Mal Rücksicht genommen, soweit es für das betreffende Schriftstück von Wichtigkeit war. Im folgenden gebe ich nun an Hand der Lichtdrucktafeln rein vom paläographischen Standpunkt aus die Reihe der beobachteten Schriften, um eine Grundlage für die Datierung unsicherer Stücke, besonders der Dorsualvermerke, zu gewinnen und an einem hervorragenden Beispiel die Vielgestaltigkeit der spätmittelalterlichen Schrift zu zeigen. Für Metz ist es der erste Versuch, die reichen dort ruhenden Schätze zu heben. Bei der großen Anzahl von Schreibern, die es dort gab [1]) und dem häufigen Wechsel, wie wir ihn besonders in der späten Zeit wahrnehmen, wird es nicht möglich sein, auf Grund einer Kanzlei Schreibschulen aufzuspüren. Die Schreiber stammten meist aus der Reichsstadt selbst oder aus ihrem Gebiet. Es ist natürlich, daß sie zunächst in ihr Beschäftigung suchten und fanden. Bei eingehendem Studium lassen sich zweifelsohne sichere Resultate über die Schulen gewinnen, so konnte ich das früheste Bulletteregister des Stadtarchivs von 1379 auf Grund der de Heu'schen Reihe datieren.

---

[1]) Wichmann, Jahrbuch XXI, 1 S. 83, die Zahl vermehrt sich im XIV. und XV. saec. außerordentlich.

Bei der Fülle von Material wird man die Entwicklung der Metzer Schrift genau darlegen können, um dann die gewonnenen Resultate mit denen anderer Territorien zu vergleichen.

Alle Schriften unserer Gruppe gehören zur gotischen. Über diese wird in allen Darstellungen der Paläographie [1]) gehandelt. Ich nenne besonders Wattenbach: Anleitung zur lat. Palaeographie [4] (Leipzig 1886) Bretholz: Lat. Palaeographie 2. Aufl., Steffens in der seiner lat. Palaeographie (2. Aufl. Trier 1909) beigegebenen Übersicht über die Entwicklung der Schrift; als neuestes Tangl: »Deutsche Schrift« in dem von Hoops herausgegebenen Reallexikon der germanischen Altertumskunde (Straßburg 1912). Auch Brandi: Unsere Schrift (Göttingen 1911) sei erwähnt. Für die Tafelwerke verweise ich auf Bretholz S. 37—40. Nur wenige von ihnen geben durchweg Handschriftenbeschreibung. Eingehend sind in dieser Richtung: Chroust, Monumenta palaeographica (München 1899 ff.) und Steffens: Lateinische Paläographie, kürzer die Palaeographical Society Serie I—II (London 1873—94), The new Palaeographical Society 1—10 (London 1903 ff.) und Catalogue of ancient manuscripts in the British Museum Teil II (1884), dann Vitelli und Paoli: Collezione Fiorentina di Facsimili palaeografici greci e latini, (1884—97), ganz kurz endlich Arndt-Tangl: Schrifttafeln zur Erlernung der lat. Palaeographie Heft I [4] (Berlin 1904) p. IV—VI und Ehrle und Liebært: Specimina codicum latinorum (Bonn 1912).

In Zeit wie Beschränkung auf eine Stadt stehen unseren Proben Thommen: Schriftproben aus Basler Handschriften des 14.—16. Jahrhunderts 2. Aufl. (Basel 1908) und Ficker und Winckelmann: Handschriftenproben des XVI. Jahrhunderts nach Straßburger Originalen 2 Bd. (Straßburg 1902—05) einigermaßen nahe.

Die einzige Spezialarbeit über gotische Schrift ist W. Meyer: Die Buchstabenverbindungen der sogenannten gotischen Schrift.

[1]) Bretholz in seiner Lateinischen Palaeographie 2. Auflage 1912 (Meisters Grundriß der Geschichtswissenschaft Bd. I, Abteilung I) S. 1—6 führt anläßlich der Geschichte dieser Wissenschaft alle einschlägigen Werke an, worauf ich hier einfach verweisen kann.

Abhandlungen der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften philol.-histor. Klasse N. F. I Nr. 6 (Berlin 1897). Sie beschränkt sich auf die reine Minuskel.

Ich unterscheide folgende Arten der gotischen Schrift:

1. reine Minuskel (von Konrad von Mure treffend scriptura psalterialis genannt).

2. Schlichte Minuskel.

3. Kursivminuskel (vgl. Arndt-Tangl: Schrifttafeln Heft I[4] Erläuterung zu Tafel 6)

4. Reine Kursive.

Nur in Überschriften (Nr. 23, 39[a], 57 und 58) kommt reine Minuskel vor, verhältnismäßig selten auch schlichte Minuskel (Nr. 3, 7[a], 8, 18), weitaus die meisten Proben bis 1450 gehören zur Kursivminuskel, von da ab überwiegt die Kursive.

Bei den zahlreichen Übergängen der Schriften unter sich wird die Zuweisung zu einer besonderen Klasse oft bis zu einem gewissen Grad subjektiv sein. Hauptmerkmale sind gebrochene oder glatte Buchstaben, Häufigkeit der Buchstabenverbindung, steifer oder flüssiger Duktus.

Gehen wir zur Erklärung der Tafeln über.

NB. Ich gebe zu den Transscriptionen hier von neuem Erläuterungen wie zu den Abdrucken oben, mit Rücksicht auf die alleinigen Benutzer der Tafeln. Nur in wenigen Fällen verweise ich auf frühere Anmerkungen. Mit a, b, c bezeichne ich die verschiedenen Schreiber eines Komplexes.

Tafel I.

Dorsualvermerk.

M. Bez.-A. E_1 Clerf 172[a] Membr. 1332 Dez. 13.

Die Transscription gebe ich in der chronologischen Reihenfolge der Eintragung.

a) li sires Jehan de la Court.

b) lait[1]) II piece de vig*ne* p*or* II s.[2]) *et* de*me*i a lai S. M*ar*tin.
XVIII

[1]) Er verpachtet.

[2]) In Metz wurde nach karoling. System Livre, sou, denier gerechnet.

c) Jehans Eurriat [l]ez paiet p*our* Symonin Guerny son serorge[1]) p*our* ceu qu'il en ait I hoirs.

d) Jehans li forniers en paiet III s. p*er* LXXI.

e) des II s. *et* VI d. de cens, que Jeh*an* le fornier doit.

f) Jeh*an* le foirnier.

g) Jehan Songne lez paiet.

a) Der erste Vermerk stammt vom Schreiber der gleichzeitigen Kopie; es wurde stets der Name des Bestellers auf der Rückseite eingetragen. Als Original im engsten Sinne des Wortes ist nämlich nur die im Amansschrein deponierte Urkunde anzusehen (Wichmann Bannrollen I, p. XXVIII Anm. 1). Die Schrift mit ihren kleinen Anfangsstrichen nach links beim l ist typisch für den Anhang des XIV. sæc. Bemerkenswert ist die noch unziale Form des a, das offene runde s am Schluß, das eckige o und die Ligatur d—e, während sonst Buchstabenverbindung nicht stark ist. Ich möchte die Schrift als Kursivminuskel bezeichnen.

b) Schrift 3; Akart trägt die Nummer des Blattes nach, auf dem die Urkunde im Chart. von 1352 verzeichnet ist, ebenso gibt er ein kurzes Regest.

c) Schrift 10^b (1364/65) gibt in der gewöhnlichen Form N-N. lez paiet oder tient (siehe Schr. 2) den neuen Pächter des Grundstücks an.

d) Schrift 12^a gibt den folgenden Pächter mit der veränderten Pachtsumme und dem Jahr der Neuverpachtung.

e) steht Schreiber 24 (1420) sehr nahe; die etwas steife kräftige Schrift mit den dick auslaufenden Unterlängen ist charakterisfisch.

f) möchte ich Schr. 26^b (1424) zuschreiben.

g) ist nicht genau zu identifizieren, gehört aber nach Ausweis der Rollen in die Zeit 1430—40. Zu beachten sind die steilen Formen und das oben nicht ganz geschlossene p.

No 1 (ca. 1330/50).

M. Bez.-A. E_1 Clerf 101^a Membr. 1318 Juli 5 dorsual.

a) fait

aq*ua*st[2]) a Ancillon Burdillet t*e*rre.

---

[1]) Schwager.

[2]) Erwerb.

b) LXXIIII

xx
IIII et XIIII[1])

c) sir*es* Thiebaut de Heu.

Diese wie die folgende Nummer gelten den Schreibern de Heu vor Anlage des Chartulars von 1352. Ich stelle daher diese Vermerke entgegen der chronologischen Reihenfolge der Eintragung voraus. Das a hat die typische Form des XIV. sæc., das spitze d zieht seine Oberlänge nach links zu einer Schleife aus, in der der Abstrich fast horizontal liegt. Diese Form bleibt in der ganzen Folgezeit üblich, sie tritt in vielen Varianten auf. An dem ersten l von Burdillet bemerken wir auch den kleinen Anstrich von links. Die Abkürzung für terre weicht von der gewöhnlichen insofern ab, als sonst er oder re durch die geschlängelte Linie bezeichnet wird. Als Kursivminuskel möchte ich auch diese Schrift bezeichnen.

b) Die beiden Zahlen sind später (Schr. 19^b) eingetragen, auch auf anderen de Heu'schen Urkunden finden sie sich, sie scheinen archivalischen Zwecken gedient zu haben; kaum haben wir eine fortlaufende Zählung aller Urkunden, da die Nummern ziemlich selten sind.

c) Die zierliche Schrift des Urkundenschreibers begegnet öfters in dieser Zeit. Auffallend ist das Fehlen der Blattzahl des Chartulars, da die Urkunde dort eingetragen worden ist. Die Zusätze von Schr. 3 beziehen sich meist auf Verpachtungen, hier beim Kauf mochte ihm das Regest des Schreibers 1 genügen, es kann auch ein Versehen sein.

No 2 (ca. 1330/50).

M. Bez.-A. E_1 Clerf 85^h Membr. 1311 Aug. 15 dorsual.

a) Laieit a cens[2]) a Hanriat Bolengne

b) xxII
I mason por IX s. *et* de*m*ei de ce*n*s a lai S. M*ar*tin.

c) J*aike*m*in* de Riste d

d) Guersat de Pawilley,[3]) genre Boulongne, tient la moitiet

[1]) 94 vgl. Nfrz. quatre-vingt-quatorze.

[2]) Part. pass. = verpachtet.

[3]) Pouilly südl. Peltre.

et Colignons de Nonviant[1]) [genre Pawilley tient l'autre moitiet].

a) Die Schrift ist typisch für die Zeit 1340—50, ich weise auf den gewellten Anfangsstrich des l und die Form des g hin; es ist Kursivminuskel.

b) Schrift 3 vervollständigt das Regest von 2, fügt das Blatt des Chartulars von 1352 zu, wo die Urkunde steht.

c) Ist der ursprüngliche Eintrag des Schreibers der Urkunde; das d weiß ich nicht zu erklären, es kommt sonst nicht vor. Die Herren de Riste, denen Peltre bis 1317 gehörte, haben keine Vermerke auf der Rückseite der Urkunden hinzugefügt, demnach keine geordnete Buchführung gehabt. Die Schrift ist eine kräftige schlichte Minuskel, das Auge des zweiten e ist bemerkenswert.

d) Schrift 12[a]

Diese Proben für Schreiber de Heu vor 1352 lassen sich wohl noch vermehren, doch ist eine chronologische Reihe kaum herzustellen, da die Regesten nicht datiert sind und Vergleichsmaterial fehlt.

Schreiber Akart. N° 3 (1352— Febr. 1356).

Rentenkauf. 1312 Nov. 13. M. Bez.-A. E_1 Clerf Chart. de Heu von 1352 G LXXXXI[1]

a) Tiers Allexey, Aircancey, Antilley[2]).

Ke Howairs Groignat ait aq*uas*t*e*it a Gerrardat, lou fil Matheu d'Ercancey, XXXIIII d. met.[3]) de cens suz[4]) sai maxon ı [5]) Aircancey[6]) de coste Mariate Clairice *et* anci *com* l'escrit lou dist. Fait lou jor de feste S. Bris p*er* m. ccc. *et* XII ans Wychairs Groi*n*gnat l'escrit.[7])

---

[1]) Novéant an der Strecke Metz—Nancy.

[2]) Olgy, Argancy, Antilly, drei Dörfer auf dem rechten Moselufer unterhalb Metz.

[3]) Mettensium = Metzer Münze.

[4]) Auf.

[5]) Zeichen für et, bedeutet hier wie öfters a; diese Doppeldeutigkeit ist durch das ostfranzösische, in Metz besonders häufige Nachlaut i, infolgedessen a wie ę gesprochen wurde, ermöglicht.

[6]) Über Nachlaut i. vgl. S. 14 Anm. 2.

[7]) Vgl. S. 44 Anm. 7.

b) Uguin d'Erkancy vestit[1]) *et* lez paiet a lai S. M*er*tin.

a) Blattbezeichnung siehe Seite 9—11.

b) Zusatz Schr. 7.

Die Schrift ist eine kräftige schlichte Minuskel, die Buchstabenverbindung nicht allzustark durchgeführt, selbst bei n und m nicht immer.

Das schon verzierte, man könnte sagen große e von ke ist durch den Anfang bedingt, wie auch am Anfang des Wortes stets das große doppelbauchige a verwandt wird. Im Wort erscheinen beide in einfacher Gestalt. Das d hat stets große Schleife mit kräftigem Abstrich, folgendes e wird hineingeschrieben, f und langes s haben meist einen kleinen Anstrich. Eckig sind auch die Schlingen des h und l, während die Unterlängen des h, m, y nach rechts ausgezogen werden, g und j haben Schlingen. Es kommen 3 Formen von g vor 1. das große in Gerrardat (Zeile 1) 2. mit großer Schleife in Groignat (Zeile 1) 3. die gewöhnliche kleine Schleife. R hat gerundeten Grundstrich mit kleinen Fortsätzen oben und unten. Das Häkchen steht oft nicht mit ihm in Verbindung. Neben dem langen s steht am Schluß ein geschlossenes rundes; n und u werden geschieden. Abkürzungen sind nicht übermäßig angewandt, alle stehen wie gewöhnlich mit Ausnahme der für per über den Buchstaben; das omegaähnliche a und die Schlinge bei aquast*eit* sind besonders hervorzuheben. Die Worttrennung ist genau, Præposition und Artikel werden nur, wenn apostrophiert mit dem Substantiv zusammen geschrieben. I-Striche sind nicht regelmäßig gesetzt.

No 4 (1353—57).

Verpfändung. 1353 Apr. 24.

Chart. de Heu von 1352 J LXXXXIII^{v8}

a) S*ignor* Will*ame* date

[b]Ke Jehans, li filz Colin Hawy de Malleroy, doit a signor Willame de Heu ch*ivellie*r III (300) Lb. de mt. a paieir[2]) a sa volenteit.[3]) Et se l'en mat en waige[4]) lou quairs dou moulin,

[1]) Lat. vestitus, hier = hat das Haus gepachtet.
[2]) Paieir, metzische Form für payer.
[3]) Volonté.
[4]) Setzt zum Pfand (gage).

q*ue* ciet[1]) a port a Allixey *et* de tout ceu, qui a dit moulin appent *et* app*ar*tient, q*ue* Jacomins Jallee *et* Blancherons sa fe*m*me et Jacomins, li filz Thiebault Chowenat, qui fuit,[2]) li ont laieit a cens enci *com* li escris en l'airche lou dist.[3]) Fais l'ondemain[4]) de feste S. Jorge p*er* m. ccc *et* LIII ans.

Jehans Hesson l'escrit.

a) Zusatz des Schreibers 3 (Regest).

Die Schrift möchte ich Kursivminuskel nennen. Gegenüber Schreiber 3 bedeutet sie einen gewaltigen Fortschritt. Sie ist sehr viel leichter und flüssiger geschrieben, die Buchstabenverbindung ist bedeutend weiter vorgeschritten. Präposition und Artikel sind fast immer mit dem Substantiv verbunden. Die Unterlängen werden nur bei y und z, vereinzelt bei h nach außen ausgezogen, sonst immer nach innen. Beachtenswert ist der direkte Anschluß der Kürzung bei que (Zeile 2 und 3) und chlr. (Z. 1); desgleichen wird qui in einem Zuge geschrieben; auch das d ist runder geworden; merkwürdig bleibt das Beibehalten des doppelten a auch in der Mitte der Wörter und das umständliche g. Die Verzierung des k in ke ist wieder durch den Anfang begründet. L hat meist den einfachen Schaft mit kleinem Anstrich, an anderen Stellen ist dieser meist recht lang und geschlängelt, ein Charakteristikum für diesen Schreiber. Daneben kommt auch hier das l mit Schlingen vor. Die I-Striche sind recht groß und regelmäßig gesetzt.

Tafel II.

No 5 (Juni 1355—Juni 1358).

Weinbergverpachtung. 1352 Dez. 22.

Chart. de Heu von 1352 B CVII[5].

Ke Maitheus, li filz Grais Colin de Geverey[5]) q*ui* mai*nt*[6]) a Ennerey[7]) ait laiet a cens a tous jours maix[8]) a Maitheu

[1]) Liegt, lat. sedet.
[2]) Verstorben.
[3]) Wie die Urkunde im Schrein es sagt.
[4]) Vgl. S. 26 Anm. 4.
[5]) Gevery verschwundener Ort in der Gemarkung Argancy.
[6]) Wohnt (manet).
[7]) Ennery auf dem rechten Moselufer nordöstl. Metz.
[8]) Für immer.

Bairron de Geverey la piece de vigne qu'il ait, que geist [1]) en la Waidence [2]) on ban de Borrai [3]) de coste Poincete, la fille Jehan Coillairt, p*er*mey [4]) II s. de mt. de cens, q*ue* li dis Maitheus l'en doit paier *et* porteir lou jour de la S. Martin en son osteil [5]) ensi co*m* l'escrit lou dist.

Fait lou samedy deva*n*t Noiel p*er* m. ccc. *et* LII ans.

Guarcerias Rollenat l'escrit.

Auch diese kleine Schrift hat starke Kursivelemente, besonders ist auf den direkten Anschluß des folgenden Buchstabens an die Schleife des g zu achten und auf das in einem Zug geschriebene r. Am Schluß eines Wortes oder einer Silbe ist immer das runde r verwandt. Die Unterlängen des z, y, n, vereinzelt des h sind nach rechts gezogen, die meisten verlaufen senkrecht; d und e erinnern an Schreiber 3, auch sind v und n nicht geschieden.

Doppelbauchiges und einfaches a werden regellos neben einander gebraucht. Nur 1 I-Strich findet sich (Zeile 1), ein Ansatzstrich bei filz (Zeile 1).

N° 6 (Oktober 1357—Januar 1359).

Zinsablösung. 1358 August 1.

Chart. de Heu von 1352 J LXXXXIII v [9].

Ke li sires Willame de Heu che*vellie*r ait rachaiteit [6]) por tous jor maix en*con*tre Jaikemin Jalleie et enco*n*tre Blancheron sai feme p*er* lou cra*nt* [7]) dou dit Jacomin, son mairit, et en*con*tre Jacomin, lo fil Thiebaut Chowenat, que fuit, lez XXX s. de mt. de ce*n*s, q*ue* lor dovoit chescun an sus lou quart dou molin *et* de ceu qui apant, q*ui* ciet a port a Allexey. Fai lou jor de feste S. Piere awost [8]) entran p*er* m. ccc *et* LVIII ans.

Jehans Hesson l'escrit.

---

[1]) Liegt, lat. jacet.
[2]) Flurname.
[3]) Borray, verschwundener Ort in der Gemarkung Chailly bei Ennery.
[4]) Für, nfrz. moyennant.
[5]) Haus.
[6]) Ablösen, racheteir.
[7]) Mit Einwilligung.
[8]) August.

Auch dies ist Kursivminuskel, wenn auch die Buchstabenverbindung nicht so weit geht wie bei den vorhergehenden Schreibern. Trotz der gebogenen Unterlängen macht sie einen äußerst steifen, auch kräftigen, aber verschwommenen Eindruck. Dieser wird durch die allzu scharfen Unterschiede von Grund- und Haarstrichen hervorgerufen. Beachtenswert ist das steife Doppel-a und der ähnliche Ansatz bei g; d hat verschiedene Formen. Höchst ungeschickt ist das w geschrieben, in dem die beiden v nicht parallel laufen; langes und rundes s am Schluß kommen neben einander vor, doch ist dies nicht immer geschlossen. Sprachlich sei noch auf das Fehlen des t in fait, und die Schreibungen feme und apant hingewiesen, die eine weiche, nachlässige Aussprache voraussetzen.

No 7 (August 1359—Juni 1362).

7a (1359/60)

Landkauf 1359 Sept. 14.

Chart. de Heu von 1352 M LXXXXVII v1.

Ke li sires Willames de Heu ch*ivelli*ers ait aq*ua*steit a P*er*rin lou Vake, li filz Jehans lou Vake qui fut, tous l'eritaiges,[1]) qu'il ait on ban d'Antilley *et* on ban de Buy[2]) *et* on ban de Strappe[3]) *et* ancor XXI s. de cens, que plusours doient p*er* plusours piesses[4]) p*er*mey L s. de pension sans plus *et* ancor anci com li esc*ri*s q*ue* est en l'airche plux plaineme*n*t lou deviset.[5]) Cist esc*ri*s fut fais lou samedy ap*re*s feste N*ost*re Dame en september p*er* mil ccc. LVIIII ans.

Joffroy Daix l'esc*ri*t.

Diese Schriftform 7a bezeichne ich als schlichte Minuskel wegen der sorgfältigen Formen und verhältnismäßig geringen Buchstabenverbindung. Die durchweg eckigen Schleifen des b, k, h und l sowie die Trennung von Artikel und Præposition vom zugehörigen Substantiv sind entscheidend. Dazu kommen die geknickten weit nach rechts gezogenen Unterlängen des

---

[1]) Grundstück, ursprünglich Erbschaft.

[2]) Buy bei Ennery.

[3]) Strappe verschwundener Ort, wahrscheinlich in der Gemarkung Chailly bei Ennery.

[4]) In mehreren Posten.

[5]) Zeigt.

h, n und y. G ist nicht mit dem folgenden Buchstaben verbunden. Die 2 bekannten Formen des a stehen neben einander, das komplizierte kommt nur am Wortanfang, das andere vorwiegend in der Mitte vor. Der steile Abstrich des a ist eigenartig. Desgleichen das p in plus und pluxour (Zeile 3) das eine Schleife hat, während der Abstrich sonst gerade nach unten verläuft. Selten ist die Abkürzung für que in der 4. Zeile, gewöhnlich ist ein horizontaler Strich gezogen. Diese breite Schrift kommt nur in Einträgen von 1359 und 60 vor, sie sind fast ausschließlich in blasser Tinte vollzogen. Ende 1360 beginnt dann eine schmale kursivere Schrift sie ganz zu verdrängen, während die breite Federführung schon vorher, seit Anfang 1360 etwas nachgelassen hatte. Gerade diese mannigfachen Zwischenstufen zeigen aber deutlich, daß wir es mit ein und demselben Schreiber zu tun haben.

No 7b (1361/62).

Zinsablösung 1361[1]) Jan. 14.

Chart. de Heu von 1352 M LXXXXVII[v][2].

Ke li sires Willames de Heu ait raichiteit encontre P*er*rin Corbe l'amans les XII s. de cens, q*ue* P*er*rin li Vake dovoit chasc'a*n* a Agnel qui fut suers lou dit P*er*rin sus heritaiges, qu'il avoit a Antilley ensi com li esc*ri*t dou raischet qui geist en l'arche plux plaineme*n*t lou deviset. Fait lou XIIII[mes][2]) jour de janvier p*er* mil ccc *et* LX ans.

Joffroit Daix l'esc*rit*.

Cis[3]) bans furent pris a lai Noiel en lai mairie de Portemuzelle,[4]) q*ua*nt li s*ires* Pieres de Laitres ch*ivel*li*er*s fut maistres eschavins[5]) de Mes p*er* mil ccc *et* LX ans.

---

[1]) Vgl. S. 43 Anm. 6.

[2]) Der früheste Fall von fortlaufender Tageszählung, den ich gefunden habe. In Merowingerzeit war diese schon üblich, wurde dann durch den römischen Kalender verdrängt, der von der Festdatierung abgelöst wurde. Diese herrscht in all unseren Urkunden bis 1370 durchaus vor. Allmählich kommt dann unsere jetzige Zählung auf.

[3]) Gewöhnliche Form cist = ce. Über Bannahme vgl. Wichmann Bannrollen I, XIV—XXIII.

[4]) Eine der 3 Metzer Mairien. Die anderen sind Porsaillis und Outremoselle.

[5]) Schöffenmeister.



Ausgesprochene Kursivminuskel ist die zweite Form der Schrift 7. Zwar stellt auch sie meist Praepositionen und Artikel allein und kennzeichnet sich auch durch die eckigen, wenn auch glatteren Schleifen des h etc. als zu 7a gehörig, aber die enge Verbindung der einzelnen Buchstaben, besonders das Durchziehen der *g*-Schleife zum nächsten Buchstaben, die Doppelstriche bei f und s, die Schleifen entsprechen, die neue Form der Abkürzung am Schluß und die nach innen gezogenen Unterlängen des n und m zeigen deutlich eine neue kursivere Gestaltung. Die wiedergegebene Probe gehört der frühesten Zeit dieser zweiten Periode an, Ende 1361 sind diese Abweichungen noch viel stärker zu beobachten. Da werden speziell die nach innen gezogenen n-Unterlängen womöglich zum folgenden Buchstaben durchgezogen. Die beiden a werden wie in der vorhergehenden Periode neben einander gebraucht. Das o sieht wie vereinzelt bei 7a eckig aus. *J*-Striche fehlen fast ganz.

Tafel III.

No 8 (1360/62).

Rotuluseintrag.

M. Bez.-A. E_1 Clerf. Rot. Mancourt[1]) ca. 1355 2. Bl. Anfang. Membr.

I*tem* une chaneveire[2]), dont on paiont II chapon a la Noeil p*er* LVI.

Alle vorausgehenden Stücke waren in Originalgröße wiedergegeben, dies ist unbedeutend (um 1 cm) in der Länge verkleinert.

Das Stück ist zwar auf 1356 datiert, kann in diesem Jahre aber nicht geschrieben sein, da es unter den Nachträgen zwischen der Schrift 7b und 9c steht. Auch in dem abgedruckten Rotulus für Chelaincourt (S. 26) folgt diese Schrift auf 7b und tritt außerdem in dem Dorsualvermerk von Clerf 299d (1351 Sept. 4) auf, allerdings vor 7b. Da diese Urkunde im Chartular 1352 eingetragen ist (vergl. den Abdruck S. 56),

---

[1]) Mancourt a. d. Mosel unterhalb Metz.

[2]) Hanfacker.

so muß man annehmen, daß dieser Schreiber wie **7b** eine Revision der Urkunden etc. vornahm. Die Schrift ist reine Minuskel. Der linksseitige kleine Anstrich am l in der Zahl ist an den übrigen Stellen häufiger, ebenso verweisen die glatten einfachen Formen, vor allem das Fehlen der Schleifen in den Oberlängen die Schrift in die ersten Hälfte des XIV. saec; vielleicht war der Schreiber bei der Niederschrift schon alt.

No 9. (April 1362—November 1364).

9a (April—August 1362).

Bannvermerk.

Chart. de Heu von 1352 G CLXXXXV ad 2.

Cist bans furent pris a Pasques en la marie de Portemuzele, quant li sires Pieres Renguilons fuit maistre eschavins de Mes p*er* m. CCC *et* LXII ans.

9b (August—Dezember 1362).

Verhandlung 1362 Oktober 4.

Chart. de Heu 1352 G CLXXXXV 4.

Ke Collin Clemant d'Ennerey doit a s*ignour* Willame de Heu ch*ivelliers* LX Lb. de mt. et ci l'an met an waige lez XX s. de cens dess*us* dit et ansi com li escrit, que gist an l'arche le devizet. Fait le mardi ap*res* feste S. Remei p*er* m. CCC *et* LXII ans.

Jehans Wairain l'escrit

9c (Anfang 1363—64)

Rotuluseintrag.

M. Bez.-A. E_1 Clerf Rot. Mancourt ca. 1355 2. Blatt Anfang Membr.

Symons, li janre[1]) Phillemant de Mancour, *et* Sebilliaite sa fe*m*me p*er* son crant quarte *et* de*me*e de wains moytange a dit de bolang*ier*[2]) de cens S. Martin.

Verkleinerung um 1 1/2 cm in der Länge.

Daß wir es mit demselben Schreiber zu tun haben, zeigt die eigenartige Form des a, sie ähnelt der des Schreibers 6, nur ist der Anfangsbogen schräger und größer als dort. Die

---

[1]) Gendre.

[2]) Vgl. S. 46 Anm. 4.

Formen 9a und 9b stehen sich besonders nahe. In jenem kommt nur das umständliche a vor, in diesem tritt vereinzelt eine einfachere Form auf, die in der Mitte des vorderen Bogens ansetzt und in einer Schleife nach unten zur Höhe des Grundstriches gelangt; häufiger ist sie in 9c und herrscht vollständig in den Einträgen von Ende 1363—Oktober 1364 vor.

Ein weiteres gemeinsames Merkmal sind die schon mehrfach erwähnten Anfangsstriche am oberen Ende des l, doch kommen Schleifen daneben vor. Der ganze Duktus ist offenbar derselbe, die schweren Züge von 9b sind wohl durch stumpfe Feder bedingt. Am sorgfältigsten sind die wenigen Einträge von 9a, während die von 9c größere Eile und Flüchtigkeit verraten. Die Buchstaben sind hier sehr nahe aneinander gerückt. Auch die Stellung ist in allen 3 Formen dieselbe. In den spätesten, nicht wiedergegebenen Einträgen rücken die Buchstaben noch näher aneinander und legen sich etwas nach rechts, sie sind nicht mehr so steif und breit geschrieben wie bisher. Die Buchstabenverbindung ist ziemlich gleich stark bei allen Varianten und erstreckt sich auch auf Artikel bezw. Praeposition und Substantiv. 9a und c sind Kursivminuskeln, in 9b sind die Minuskelelemente weit stärker ausgeprägt. Zu erwähnen sind noch die Abkürzungs**schleifen** bei 9c, das übrigens keine i-Striche aufweist und die umständliche Unterlänge des g bei 9b.

N° 10 (Mai 1364—August 1368)

10a (Mai 1364—Juni 1365)

M. Bez.-A. E_1 Clerf Rotuluseintrag. Rot. Mancourt ca. 1355, 2. Blatt Anfang. Membr.

Item la piece de t*er*re sus la rive encontre Talenges[1]) q*ue* fuit Matheu le paxour[2]) c'om dit le petit maire de Mancourt de coste Roup*er*el de Mancourt d'une p*air*t et Henkelo de Mancourt d'autre p*air*t.

Verkleinert um 2 cm in der Länge.

[1]) Talingen auf dem linken Moselufer, unterhalb Metz.

[2]) Fischer, pêcheur; bemerkenswert ist das x hier für ch cf. Bonnardot, Guerre de Metz S. 446—47.



10b (Juli 1365—April 1367).
Verpfändung. 1366 Sept. 20.

Chart. de Heu von 1352 O CXXI[3].

Ke Hermans Dorembach, li valas[1]) lou *signour* Willame de Heu ch*ivellie*r doit a *signour* Willame de Heu desour dit XX Lb. de mt. Et se l'en met en waige lez X s. de cens dessus dis et enci com li escrips, q*ue* geist en l'arche plus plain*n*nement lou devizet. Fait la vigile de feste S. Matheu l'apostre p*er* m. CCC *et* LXVI ans.

Li sir*es* Arnoult Lamb*er*t l'escrip (!)

10c (Mai 1367—März 1368)
Landkauf 1367 August 3.

Chart. de Heu von 1352 O CXXI[4].

Ke li sires Willames de Heu ch*ivellie*rs ait acq*ua*steit a Hennekin Roupp*er*el de Mancourt teil p*ar*tie et teil avenant com il ait, puet et doit avoir on treix[2]) q*ue* geist encontre Taleng*es* sus Muzelle,[3]) ou li dis sir*es* Willames met sez faxins[4]) et enci com li escrips q*ue* geist en l'airche, plux plai*n*nemen*t* lou devizet.

Fait le m*air*dy ap*res* feste S. Piere awoust ent*ra*nt p*er* m. CCC *et* LXVII.

Joffroy Cuer-de-Fert l'escrit.

Tafel IV.

10d (April—August 1368)
Getreidezinskauf. 1368 April 21.

Chart de Heu von 1352 V CIIII[v 3].

Ke li sires Willames de Heu ch*ivellie*rs et Jehans de Buy, li filz Goffairt de Virey[5]) qui fuit, ont acq*ua*steit a Burtrant le Petit d'Antilley, le fil Hermant d'Agondenges[6]) qui fuit, III

---

[1]) Diener.

[2]) Auch sprachlich gleich Dresch (unbebautes Land). Für Brache kommt im Lothringischen meist der Ausdruck somars vor, während trexe sich vorwiegend auf Weinberg bezieht.

[3]) An der Mosel.

[4]) Reisigbündel.

[5]) Vry nordöstl. Metz b. Vigy.

[6]) Hagendingen, zwischen Metz und Diedenhofen.

q*ua*rtes de bleif teil com moiage de bestes[1]) enci com li escris q*ue* geist en l'airche lou devizet. Fait le juedy deva*n*t feste S. Jorge p*er* m. CCC *et* LXVIII.

Colignons de Macre l'escrit.

Als Bindeglied dieser 4 Varianten der Schrift 10 möchte ich folgende Momente hervorheben: 1) Das fast ausschließliche Vorkommen des einfachen a, das meist aus zwei stark divergierenden Strichen besteht, von denen der linke nur schwach gebogen, kaum nach innen ausläuft, der rechte mehr oder weniger steil steht. 2) Das ohne Schlinge, fast rechtwinkelig gebogene und in horizontalem Strich auslaufende g. 3) Die steilen Buchstaben besonders die nach links gerichteten i, n, u. 4) Die senkrechten Unterlängen. 5) Das kleinschleifige kursive d.

Zu scheiden sind sie nach folgenden Gesichtspunkten.

10a ist wesentlich kleiner als die übrigen 3, durch seine eingehende Buchstabenverbindung, vor allem durch die etwas runden gefälligen Formen steht es 10d nahe, das im wesentlichen nur größer ist und etwas mehr Schnörkel hat. Zwischen 10a und 10b habe ich noch eine Form beobachtet, die sich in der Größe an 10b anschließt, die relative Beweglichkeit der Formen von 10a noch steigert, speziell durch Schlängeln der Oberlängen des h und w, wovon wir eine Reminiszenz im Anfang von 10b noch erblicken. Zwei sprachliche Beobachtungen seien noch hinzugefügt: 10a hat fast ausschließlich die Form aquastei sowie cist in Bannvermerken, die anschließende Zwischenform vorwiegend aquastey, während cist und cilz gleich häufig vorkommen. Die Tinte ist für beide braun, für alle folgenden blaß. Mit 10b rücken die Buchstaben weiter auseinander, die Unterlängen werden ganz senkrecht, die Rundungen nehmen ab, trotzdem sehen wir das zweistrichige f und Schleifenform der Abkürzung que.

Noch weiter auseinander schreibt 10c die Buchstaben, in den wenigen Einträgen Mai—Juni 1368 läßt diese Gewohnheit nach. Naturgemäß wird die Verbindung dadurch erschwert.

---

[1]) Bleif teil com moiage de bestes, Getreide als Viehfutter.

So sehen wir n vereinzelt ohne Verbindung, die selbst in reiner Minuskel immer vorkommt. G hat nicht den scharfen Knick der übrigen Varianten. Wesentlich gemildert sind diese steifen Typen dann wieder in 10d. Zur Kursivminuskel gehören alle.

𝒮-Striche fehlen meist.

No 11.

ca. 1370.

M. Bez.-A. E_1 Clerf Weistum Borray (Rotulus) gegen Ende. Membr.

Item li s*ires* Willames ait la p*ar*tie lou s*ignour* de Hollvelxe[1]) et cez enfans et la p*ar*tie la dame de Ho*l*mez[2]) et lou signour Ferrit, son genres. Escrit a la S.George p*er* LXVII.

Item il sont acordeis,[3]) que la p*ar*tie lou Kuquemeistre[4]) li sires Willames y ait lez III pairs et Clause lou quairt.

Die Schrift steht den vorausgehenden nahe.

Die Größe hält die Mitte zwischen 10a und 10b-d. Der Duktus ähnelt dem von 10d, doch sind die Schriften nicht zu identifizieren. Anders geartet sind die eckigen Schleifen der l, die bei 10 vorwiegend rund waren, dann die runden a, deren gewöhnliche Form sich deutlich von den charakteristischen des Schreibers 10 abhebt. In den Unterlängen der g sind zwar gewisse Ähnlichkeiten vorhanden, doch tritt auch hier mehr Rundung zu Tage. Genau dieselbe Form weist 19a auf. In dame ist der erste Strich des d ziemlich gerade gezogen wie in späterer Zeit, doch scheint es zufällig zu sein, da er in acordeis die gewöhnliche Rundung hat.

Diese Schrift ist auch zur Kursivminuskel zu rechnen.

No 12 (Dezember 1368—Dezember 1372).

12a. Relevement[5]) 1369 Dezember 27.

---

[1]) Holenfels bei Mersch in Luxemburg.

[2]) Holmes in den «Archives de Clervaux» von Würth-Paquet und Werveke mit Holenfels identifiziert.

[3]) Sie sind übereingekommen.

[4]) Das deutsche Küchenmeister, kommt öfters im pays d'Ennery vor.

[5]) Relevement ist Eintreten eines Dritten an Stelle des Pächters oder Rentenschuldners, der das Grundstück wegen Zahlungsunfähigkeit dem Gläubiger überlassen (exuriert) hatte. Vergl. Prost Régime ancien de la propriété § 47.

Chart. de Heu von 1352 J CXXXVI².

Ke li sires Willames de Heu ch*ivel*li*er*s ait releveit encontre le priour *et* le covent des Carmes[1]) l'erit*aige*, sor coy les V s. de cens dess*us* dit sont assis. Fait le juedi ap*re*s Noel p*er* LXIX.

Colignons de Macre l'esc*rit*.

Wir haben hier zum ersten Mal reine Kursive vor uns. Die Buchstabenverbindung ist sehr ausgedehnt, auch Wörter, die nicht eng zusammengehören, sind vereinigt. Fast alle Buchstaben sind nach links gebogen, man sieht den Fluß der Schrift. Dazu kommen häufige, sonst nicht übliche Abkürzungen wie in l'eritaige. (Zeile 1). Das r in der Mitte ist zum einfachen Grundstrich geworden, am Sсluß tritt die im XV. saec. gewöhnliche Form ꝛ auf. Das Schluß-s ist dem unserer deutschen Schrift sehr ähnlich, o bekommt zusammengedrückte fast eckige Gestalt, wie wir es in Anfängen bei 7 a und b sahen. ꝯ-Striche fehlen.

12 b (1371 April 2).

Rotuluseintrag.

M. Bez.-A. E 1 Clerf 459 f Rotulus Mancourt 1371 1. Blatt Schluß Membr.

Li maires doit recuillir XX quartes moitiet I moitiet aultre, que li porterriers[2]) doie*n*t et ou je aix le quars. Sen doit faillir une q*ua*rte[3]) pour ceu, que d'aucu*n*s champs oultre l'awe[4]) ons en souloit paieir III q*ua*rtes et on n'en paiet que II q*ua*rtes. Symon de Mancourt les tient. S'en doit on osteir les II q*ua*rtes dess*us* dis. Li champz geist oultre l'awe entre le ban de Hawe*con*court[5]) *et* de Mancourt *et* est trex[6]) p*er* LXXI.

Die Schrift ist um 1/8 verkleinert.

Daß es sich um ein und denselben Schreiber handelt, zeigt das Wiederkehren fast aller Eigentümlichkeiten der Buch-

[1]) Karmeliter in Metz.

[2]) Grundhörige Bauern.

[3]) Une quarte versehentlich wiederholt.

[4]) Jenseits des Wassers, das ist die Mosel.

[5]) Hauconcourt auf dem linken Moselufer, Ennery gegenüber.

[6]) Brache.

stabenform: r im Wort ein Grundstrich, der starke lange Abstrich des a und das eckige o, schließlich das offene Schluß-s. Anders ist das runde r am Schluß; hier kehren die eckigen Schleifen des l von früher wieder, die kursive Biegung aller Buchstaben fehlt, scharfe senkrechte oder vielmehr etwas links liegenden Unterlängen sind die Regel, eckig ist auch das q, die Unterlänge des g höher gezogen als bei 12a. Der lange Schnörkel des e in aultre (1. Zeile) endlich vervollständigt das Bild der Akribie. Wenn auch die Buchstabenverbindung ebenso ausgedehnt ist, wie vorher, so ist die Schrift infolge der zahlreichen Momente von Sorgfalt doch als Kursivminuskel zu bezeichnen. Die Erklärung der Unterschiede der beiden Formen liegt sehr nahe. Daß in einem offiziell gültigen Pergamentrotulus sorgfältiger geschrieben wurde als im Kopialbuch, liegt auf der Hand. Zwei weitere Rotuli vom selben Schreiber aus Papier, die entweder Konzepte sind oder nur privatim für die Kanzlei aufgestellt wurden, haben wieder flüchtigere Schrift.

N⁰ 13 (1373).

Verpfändung 1368 Februar 1.

M. Bez.-A. E₁ Clerf 476 b Urkundenrotulus Roppeney[1]) et Chairley. Membr.

Que Willame de Cro*n*nemberch doit a s*ignour* Willame de Heu ch*ivel*l*ie*rs XIIII. Lb. Et se l'an mat en waige lez VII s. de cens dess*us* dis ensy co*m* li escris, que geist en l'airche Jehans Papperelz plux plenem*en*t le devizet. Fais le mairdy deva*n*t feste N*ost*re Dame chandelour p*er* LXVII.

Die Schrift ist um 1/3 verkleinert. Gewisse Punkte erinnern an 12b, so die eckigen Schleifen des h, der Nachdruck auf dem Häkchen des o, und das weit ausgezogene e. Der Gesamteindruck ist aber doch ein andrer. Vor allem ist nicht so furchtbar eng geschrieben. Daraus mag sich das breitere, behäbige a erklären und das schöne d. Zu beachten sind noch das schwungvolle g und das unziale m am Anfang, das bisher nur zur Abkürzung von mil diente. Rundes und spitzes r stehen neben einander. Als Kursivminuskel bezeichne ich auch diese Schrift.

---

[1]) Rupigny Gemeinde Charly nordöstl. Metz.

N⁰ 14 (1375/76).

14a (1375).

M. Bez.-A. E_1 Clerf 483f Rot. Perte.[1]) 1375 Charta.

Ce sont les heritaiges des q*ua*rtiers,[2]) que Euriat *et* M*er*gueron sa suer, fe*m*me Davion, vuellent exurier a ban p*our* l'estaie[3]) de la S. Remey pessee p*er* LXXV *et* ancor p*our* toutes les autres cences, que li heritaiges puet dovoir.

Kursiv ist diese Schrift noch in stärkerem Maße als die vorausgehende, die Buchstaben- und Wortverbindung ist außerordentlich stark. Schwungvoll und schnörkelhaft sind Unterlängen, Abkürzungs- und I-Striche. Interessant ist die in einem Zug geschriebene 75. Die Buchstaben a und o ähneln in ihren gekrümmten und gedrückten Formen denen der Kursive 12a, dagegen ist r breit und deutlich. Die Schrift scheint mir auf dieselbe Schule wie 13 hinzuweisen. Wie 12b hat sie vereinzelt I-Striche.

14b (1376).

M. Bez.-A. E_1 Clerf 459f Rot. Mancourt 1371 1. Blatt Schluß. Membr.

It*em* des XX q*ua*rtes si desour Hurtal de Haweconcort ait laieit son heritaige p*our* III q*uar*t de wayn[4]) *et* p*our* chappon *et* de*me*i *et* p*our* XVIII d. Le maire les ait luweit[5]) p*our* l'aneie p*er* LXXVI p*our* q*uar*te *et* de*me*e de wayn.

(Li heritaiges Hurtault ait paieit II q*ua*rtes pour l'annee de LXXVIII. Schrift 18.)

Verkleinerung um $^1/_3$.

Dies Stück stammt aus demselben Rotulus wie 12b, der Unterschied gegenüber derselben Hand im Papierrotulus (14a), ist aber nicht entfernt der wie dort zwischen Rotulus und Chartular (12a). Sorgfältiger sind hier die eckigen Schleifen. Wie in 13 finden wir einmal unziales m am Anfang. Sonst

---

[1]) Peltre südöstl. Metz.

[2]) Terres des quartiers das grundherrliche Land.

[3]) Termin.

[4]) Wintersaat.

[5]) Verpachten, von grundherrlichen Objekten.

ist der ganze Duktus wie 14a, es bestehen nur Unterschiede in der Größe. Abkürzungen und Schnörkel sind dieselben, im Rotulus fehlen die I-Striche. Merkwürdig ist die Abkürzung für quart (qt). Kursivminuskel ist auch diese Schrift.

Tafel V.

N⁰ 15 (1376).

Rotuluseintrag.

M. Bez.-A. E_1 490aa Rot. Perte 1376 8. Blatt 13. Eintrag. Membr.

a) Uguignons Rampe pour la moitiet *et* Jehans li fourniers pour l'autre meite[1]) pour Andrewin lou menestrey[2]) II s. de cens et que Demangins Burnelz *et* Jehans Clemignon paieivet.

sus III[3])

b) Daviat vest*it*

c) p*our* lai p*ar*tie de Uguignon Rampe.

d) Houvigno*n* le Xaving de P*er*te vest*it* p*er* $\overset{\text{XX}}{\text{IIII}}$ *et* II ans p*our* Uguegno*n* Ra*m*pe.

e) Uguenin*s* li Bourgons

f) p*our* Jehan li fourney vest*it*.

NB. Mit a, b, c ... werden die verschiedenen Schreiber dieses Eintrags bezeichnet.

Eine äußerst klare, schöne Kursivminuskel ist 15a. Die Buchstabenformen sind dieselben wie seit 13, Verzierungen, Abteilungs- und I-Striche sind sehr zierlich. Die umständliche G-Schleife und das mit linksseitigem Häkchen versehene l erinnern an die erste Hälfte des XIV. sæc., ebenso das große d. Bemerkenswert sind auch die eckigen Schleifen des l und h.

b) steht 19a nahe,

c) ist in den Jahren 1379/80 belegt. Die Schrift ist recht ungeschickt, sie kennzeichnet sich durch Hochziehen der Unterlänge des g, was hier nicht besonders gut hervortritt.

---

[1]) Meite und moitiet nebeneinander.

[2]) Musikant.

[3]) Die Zahl bedeutet wie in Dorsualvermerken das Blatt des Chartulars, wo die Urkunde eingetragen ist.

Vom Schreiber d) rühren die Worte Houvignon le Xaving bis p*our* Uguegno*n* Ra*m*pe her. Die drei letzten scheinen nachträglich von derselben Hand zugefügt zu sein. Charakteristisch für ihn sind die schwungvollen großen Bogen des g. Der Duktus ist scharf, die Buchstaben sind ziemlich eckig Von 1380--82 habe ich diese Schrift beobachtet.

e) ist ca. 1400 zu setzen, die unklaren Buchstaben verraten eine wenig geübte Hand.

Mit f) überschreiten wir wohl die Schwelle des XV. sæc., sie ist, wenn auch gewandter als e) doch recht unbeholfen.

N° 16 (1377).

Rotuluseintrag.

M. Bez.-A. E_1 Clerf 459d Rot. Mancourt 1371, 1. Bl. Schluß Membr.

Thiebault, filz lou maire Maithelo de Mancour q*ue* fuit, XXII s. de cens de p*ar*t Ailey, fe*m*me Jehan Graiveluche d'Allixey, pour l'enchainge q*ue* j'ay fait *con*tre ley [1]) pour lez XXII s. de cens dou comlanbey. [2])

Verkleinerung um $^1/_4$.

Die Gruppe der Kursivminuskeln, die von 12b ausgehend durch große Ähnlichkeit der meisten Buchstaben wie a, o, c, offenes Schluß-s und eckige Schleifen des h und l charakterisiert war und trotz sehr starker Buchstaben- und z. Z. Wortverbindungen sehr klar und deutlich blieb, schließt 16 ab. Hier sind die Schnörkel besonders groß, die Ecken scharf, que wie in 4 und 10b in einem Zuge abgekürzt. Es fehlt das unziale m; als neues Element tritt das ᵬ, das wir einmal bei 12a am Schluß fanden, hier in der Mitte wie am Schluß der Wörter häufig auf. Die Unterlängen sind wie bei 4 und 7a weit nach rechts ausgezogen, das g reicht auslaufend bis fast zur Linie hinauf.

N° 17 (1376—78).

Rotuluseintrag.

17a (1376).

M. Bez.-A. E_1 Clerf 490^{aaa} 2—3 Perte Auszug aus 490^{aa}. Charta.

---

[1]) Lat. illaei.

[2]) Colombier Taubenhaus.

Jehans, lou fil Burtemin lou munier[1]) de P*er*te, III s. *et* III d. de IX s. *et* VI d, que Jehan Yzaibelat dovoit. Pierairt lou munier vestis p*er* LXXVI.

Burthemins, lou muniers de P*er*te, pour Arnoulz Drixolz XVI d. I ang *moins.*[2]) Pierairt lou munier vest*it* p*er* LXXVI. Die Schrift ist um ein Drittel verkleinert. Das doppelbauchige a, das in verschiedenen Formen in Schrift 3—9 ziemlich häufig aufgetreten war, erscheint hier wieder. Es wird ungefähr in der Höhe der kleinen Buchstaben angesetzt, nach unten eine Schleife gezogen, dann zur doppelten Höhe hinaufgestiegen, von wo der Abstrich kräftig erfolgt. Schluß-s und h erinnern an die vorausgehenden Schreiber. Die großen Anfangsbuchstaben fanden wir auch bei 15 und 16. Bemerkenswert sind noch die eigenartigen b- und l-Schleifen (Zeile 1) und die mannigfachen r-Formen, besonders in Zeile 3 und 4 am Wort- bezw. Silbenschluß. Die Schrift ist Kursivminuskel.

17b (1377—78).

Rotulusüberschrift 1377 Nov. 14.

M. Bez.-A. E_1 Clerf 490[aa] Rot. Perte 1376 letztes Blatt Anfang. Membr.

Girart lai Mirdont de No*n*viant[3]) que maint devant lai court de l'albeie[4]) doit recullier LXXVII s. *et* III d. de cens p*er* lez piesses cy aipres escriptes de p*air*t s*ignour* Jaike Cowenat. P*er*rin Baudoche lai moitiet. Escriptes p*er* Girart lai Mirdont[5]) lou saimedy aiprez lai S. M*ar*tin p*er* LXXVII.

Die Schrift stellt ein Gemisch von rein gotischen Elementen und Kursive dar, sie ist trotz mancher auffallenden Minuskel-

[1]) Müller.

[2]) Abgekürzt durch nach rechts auslaufendes q mit Querstrich; pour Arnoulz Drixolz irrtümlich wiederholt.

[3]) Novéant, deutsche Grenzstation an der Strecke Metz—Nancy.

[4]) Abbaye sc. de Gorze. Novéant gehörte zum Gebiet von Gorze cf. Alte Territorien II, 683, Anm. 4. Man wird unbedingt an den Gutshof des Abtes in diesem Ort denken müssen, da, wenn Metz gemeint sein sollte, eine nähere Bezeichnung unerläßlich wäre.

[5]) Der Schreiber nennt sich hier. Er ist quasi Meier des de Heu in Novéant. Da diese Hand auch in anderen Rollen und Kopien vorkommt, kann es sich nur um einen Schreiber der Kanzlei de Heu handeln. Vgl. S. 67.

elemente als Kursivminuskel zu bezeichnen. Zunächst die Minuskelelemente: das erste l hat deutlich doppelte Brechung oben und unten, daneben stehen Formen mit Brechung unten oder eckiger Schleife oben. In Zeile 2 recullier nimmt es schmale Form an. D hat an zwei Stellen im Wort (Zeile 1 und 3), wo o darauf folgt, die runde Form und geht mit diesem Buchstaben eine Ligatur ein. (Vgl. W. Meyer, Buchstabenverbindung S. 6—7.) Ferner ist das c in escriptes 2 Mal (Zeile 2 und 3) ganz eckig geschrieben, sonst hat es die gewöhnliche Form. Ebenso stehen neben den umständlichen d mit schrägem Abstrich, an den e angehängt wird (Zeile 1), die schon leichteren Formen wie in doit (Zeile 1) und saimedy (Zeile 4). Über das a ist bei 17a gesprochen worden. Besonders zu erwähnen sind noch das merkwürdige wenig tiefgehende g und das oben offene p. Vergleichen wir hiermit den Befund von 17a, so ist eine Ähnlichkeit nicht zu verkennen.

Es ist zweifellos, daß 17a vor 17b liegt, andererseits steht jenes aber auf höherer Entwicklungsstufe; Gleichheit der Schule. — vielleicht in der Kanzlei de Heu selbst — ist das Einzige, was wir annehmen können. Sie ist gestützt durch die gleiche Form des a, d, Schluß-s und r.

N° 18 (1378—79).

M. Bez.-A. E_1 Clerf 459 f. Rot. Mancourt 1371 1. Blatt Schluß. Membr.

(p*our* q*uar*te *et* d*eme*e de wayn Schr. 14 b.)

Li heritaiges Hurtault ait paieit II q*ua*rtes pour l'annee de LXXVIII. Item des XX q*ua*rtes dess*us* dites. Milez de Bourch en paieit XII q*ua*rtes et Niquelos Halle d'Or II q*ua*rtez et demee et Poincignon de Hauweconcourt II q*ua*rtes et li heritaiges Hurtault en doit III q*ua*rtes et les chappon et l'ergent a l'evenant.[1]) Ite*m* li maire Jaicomin en doit encor une q*ua*rte.

Ausgesprochenen Minuskelcharakter trägt diese Schrift. Man beachte die eckigere Gestalt mehrerer Buchstaben. So ist das r in quartes der ersten Zeile fast rein gotisch. Durchweg geknickt ist das e und der Bogen des a verläuft meist ebenso.

[1]) Nfrz. à l'avenant.

Die ganze Schrift macht einen gebrochenen Eindruck. Das Ausziehen der Unterlängen nach rechts, der winklige Kopf des q und I zeigen nach derselben Richtung. Eigenartig ist die 2 mal gebogene Unterlänge des q, und mit der Brechung hängt wohl auch der winklige Ansatz des d zusammen, der sonst immer rund ist. In Zeile 1 ist ꝺ am Schluß der Silbe angewandt, in 2 die Abkürzung für dessus = lat. us. An Stelle der bisher (zuletzt in Schrift 15—17) vereinzelt gesetzten I-Striche treten hier zum ersten Mal Punkte.

Tafel VI.

N° 19 (1383—1400).

Verpachtung. 1383 Februar 28.

Chart. de Heu von 1352 R. CXXIII v 5

a) Conue chose soit ai[1]) tous q*ue* dame Collete, fe*mm*e s*ignour* Willame de Heu ch*ivellie*r q*ue* fuit, ait laieit ai cens ai tous jours maix ai Hennekin, le fil le Herre de Ennerey q*ue* fuit, lai maxon et ceu qui appent, q*ue* ciet ai Ennerey q*ue* fuit Penegaire, q*ue* ciet daieir lai maxon le maire Volnier q*ue* fuit, p*er*mey II s. de met. *et* II chappons de cens, que li dis Hennekins l'en doit chesc'ant[2]) cest assavoir l'argent le jour de feste S. Jehan Baptiste et lez chappons le jour de feste S. Estenne, le demain[3]) de Noil ai Mes en l'osteil lai d*i*te dame Collete. Et p*our* chescune foix, qu'il li defalroit,[4]) de paiement, il li deveroit V s. de mt. d'amande avant.

b) Et ne puet ne ne doit li dis Hennekins cest censalz[5]) point empirier ne laieir a cens[6]) sens absolir.[7]) Et pour tous ceu que ci dess*us* est devis affaire *et* ai tenir *et* ai paieir, l'en met li dis He*n*nekins en waiges q*ua*nt qu'il ait en tous us.[8]) Et se p*er*mey li doit li d*i*te da*m*me Colleite ciste laieie wairantir a tous jours maix.

[1]) Man beachte das außerordentlich häufige Nachlaut i.
[2]) Jedes Jahr.
[3]) Vgl. S. 26 Anmerkung 4.
[4]) Faudrait, daß er ausbleiben würde.
[5]) Das verpachtete Land.
[6]) Verschlechtern noch weiter verpachten.
[7]) * Absolvire, frei machen.
[8]) Alles was er in Gebrauch hat, aller Besitz.

Cist escrit fuit fait le samedy aip*res* feste S. Maithie l'aipolstre q*ua*nt il ot a mill*iaire* m. $\overset{c}{III}\,\overset{xx}{IIII}$ *et* II ans.

Li sires Joffroix Cuer de Feir l'escript.

c) M. Bez.-A. E_1 Clerf. 459f Rot. Mancourt 1371[7]. Membr. Jaiquemins de Mancourt fil Hainse lez paieit.

Il ne paiet q*ue* X q*uar*t*e* p*er* $\overset{c}{IIII}$. (1400).

Daß a und c von derselben Hand herrühren ist ohne weiteres klar, die kleinen gefälligen, flüssig geschriebenen Formen tragen starken Kursivcharakter. Hervorzuheben ist das große a am Anfang der Worte neben dem kursiven in der Mitte. Que wird in einem Zuge mit Abkürzung geschrieben. Sehr leicht ist auch der Bogen des g; nur die eckigen Schleifen des l, k und h sowie vereinzelt ein großschleifiges d erinnern an die Minuskel. Ich möchte die Schrift als Kursive bezeichnen.

Wie steht es nun mit Schreiber 19b? An dieser Stelle setzt er 19a fort, an anderen stehen beide getrennt neben einander. Bald beginnt der eine eine Seite, der andere trägt dann weiter unten Urkunden ein, bald ist es umgekehrt. Sie wirkten also gleichzeitig. Es finden sich auch Zwischenstufen der beiden Schriften. Die Buchstabenformen sind dieselben, der Duktus von 19b ist breiter und steifer, er schreibt weniger kursiv. Das verschnörkelte g mit Schleife (Zeile 8) kennen wir von früher. Die scharf nach innen geknickten Abstriche der Zahlen waren nur vereinzelt bei Schreiber 4 vorgekommen. 𝒯 hat immer gebogenen Anfangsstrich wie bei 17a. Ich halte beide Schreiber nicht für identisch. Die bei Schreiber 15 in den Zusätzen vorhandenen abweichenden Formen gehören in dieselbe Zeit, sind aber nicht zu fixieren, da Vergleichsmaterial fehlt.

N° 20 (ca 1400).

Weinbergverpachtung. 1330 Mai 6.

Chart. de Heu von 1352 V CIIII^{v}[4].

Conue chose soit a tous q*ue* li sirez Thiebauls de Heu, amans et esch*evins* de Mes ait laieit a cens a tous jours maix a Thiebaul Ferriat d'Ercancey la piece de vigne ou on conptet

V homees[1]) *que* gist sus lou ruit[2]) en Renal-clo de coste la vigne le d*it*[3]) Thiebal meysme[4]) p*er*mey une de*me*y lanpe[5]) de cens qu'elle doit devantriennemen*t*[6]) que li dis Thiebauls doit paieir. Et encor p*er*mey II s. de mt. en fors douvleis[7]) de cens, qu'il en doit paieir et porteir chesc'an a dit s*ignou*r Thiebaul le jour de feste S. M*ar*tin a Mes en son hosteit ou qu'il mainet. Lez queilz II s. de mt. de cens on puet raichiteir tout a I cop pour XL s. de mt. dedens lez VIII jours ap*rez* lou cens paiant. Et pour cest cens a paieir chesc'an enci co*m*me il est devis, l'en met li dis Thiebaulz en contrewaige la piece de vigne ou on conptet V homees, que gist de coste ciste piece de vigne meysme. Et se p*er*mey li doit li dis sires wairantir[8]) a toz jors maix. Cist escris fuit fais lou diemange ap*rez* feste Ste. Creux en may q*uu*nt il ot a mill*iaire* m. CCC *et* XXX ans.

[Collignons Roillenat l'escript.][9])

Trotz gleicher Ausdehnung der Buchstabenverbindung wie bei Schrift 19 bezeichne ich diese Schrift doch als Kursivminuskel.

Ausschlaggebend sind die z. T. eckigen Formen des a, c, e und das komplizierte Schluß-s, ferner das direkte Brechen einzelner Unterlängen z. B. in meysme (Zeile 7). In Zeile 3 gibt die Abkürzung in permey Anlaß, das p mit einer Schleife auszustatten, die im XV. sæc. sehr verbreitet ist. Auch wird hier zum ersten Mal der obere Bogen des p direkt auf seinen Ausgangspunkt zurückgeführt. Charakteristisch sind die außerordentlich scharf gezogenen Grundstriche und der gerade Ansatz des d, ferner das in langer Linie auslaufende g.

---

[1]) Flächenmaß, soviel wie ein Mann an einem Tag bewirtschaften kann.

[2]) Bach.

[3]) Diese Abkürzung im XV. sæc. sehr häufig.

[4]) Même.

[5]) Hälfte des für eine ewige Lampe erforderlichen Öls.

[6]) Von früher.

[7]) In guten Doppelhellern.

[8]) Garantir, germanisches w.

[9]) In Lichtdruck wegen Raummangels weggelassen.

N° 21 (ca 1400).
Güterverzeichnis.

Chart. de Heu von 1352 F XVII.

Et II jornalz de vigne, que sont on ban de Crepey [1]) ancoste la vigne Jaikemin le prevost *que* fut et II jornalz an la vigne lou Weit ancoste Arnoult Blanchairt. et I jornalz et de*me*y *per*ancoste la rouwelle [2]) an la vigne *que* fut Malglaive et I jornalz et de*me*y an Rechart-clou ancoste la vigne que fut Jehan lou M*er*ciet l'amant et I jornalz daier lai cort que fut Je*n*nin lou Glatou et II jornalz a Poitmon ancoste Jaikemin Wallerant et I . . .

Nach dem einzigen Vorkommen im Chartular von 1352 ist diese Schrift nach N° 20 anzusetzen. Auch sie ist zur Kursivminuskel zu rechnen. Eckig sind die Schleifen des l und b, der Kopf des q und der Grundstrich des e. Das unten gebrochene l und der geknickte Abstrich bei n und II würden für die Bezeichnung als schlichte Minuskel sprechen. Andererseits zeigt aber das ständig runde r, die nicht angeschlossenen e-Haken und vor allem das in einem Zuge geschriebene j (I) sowie die teils gerundeten Unterlängen stark kursiven Charakter. Besondere Aufmerksamkeit verdient die neue Form des g. Alle bisherigen Schreiber mit Ausnahme von 10c schrieben den Kopf des g oval geschlossen; die Unterlänge setzte dann rechts an. Hier wird zunächst ein nach oben offener Halbkreis gezogen und dieser erst durch einen horinzontalen Strich geschlossen, der gleich mit dem folgenden Buchstaben verbunden wird. Die Unterlänge läuft nach innen.

Tafel VII.

N° 22 (1404—nach 1406).
22a (1404).
Rotuluseintrag.

M. Bez.-A. E_1 Clerf Rot. Aiey [3]) 1404. Clerf 674 [a] 1. Blatt Schluß. Membr.

---

[1]) Crépy bei Peltre südöstlich Metz.

[2]) Kleiner Weg.

[3]) Ay nördlich Ennery, immer mit dem angrenzenden Tremery zusammen genannt.

Dieche de T*re*merey p*or* sa fe*m*me. Joffroy son fillait*re*[1]) tena*n*t V s. IIII d.

Hennes Howe de T*re*merey. Jehan Anguenel tena*n*t XXIIII s. VIII d. et ø.

It*em* por Gueraird Maillay. Jeha*n* Anguenel tena*n*t V s. VII d. *et* ø.

Verkleinert um 1/5.

22 b (nach 1406).

Urbar de Heu von 1406 Flavey[2]) Bl. 10 Mitte.

Lesq*u*eillez III q*ua*rtez app*er*tiene*n*t a la moisterasse[3]) de Flavey.

(les II quairte moitiet wayns moitiet awoine sus le champz en la crowees[4]) des ch*ivellie*r, que les eschaving[5]) doie*n*t requelir Schr. 23)

q*ue* ciaulz sy ap*re*z escr*i*pt paie*n*t: p*re*mier Classequi*n* Hourequi*n* de*me*y q*ua*rte co*m*ble[6]) et Joffroy de Flavey I bichat co*m*ble et Mechief d'E*n*nerey de*me*y q*ua*rte et Rongne de La*n*drewa*n*ge[7]) de*me*y q*ua*rte.

Verkleinerung um 1/3.

Die beiden Schriften rühren von demselben Schreiber her. Trotz der durchgängig runden Formen haben sie doch einen etwas steifen Charakter. 22b stellt eine mehr kursive Form dar, die in der späteren Niederschrift und dem Schreibstoff (Papier) ihre Erklärung findet. Gemeinsam ist beiden die bei 21 beschriebene Form des g. 22b hat flottere Unterlänge, auch kommt eine abweichende Form daneben vor, deren Unterlänge zunächst stark nach links läuft, dann in kurzem Bogen nach rechts endet. Die Unterlängen des y sind genau in derselben Weise nach rechts ausgezogen, ebenso gleichen sich die Abkürzungszeichen für re und n am Schluß vollkommen. h und z verlaufen senkrecht nach unten und werden beson-

[1]) Sohn aus erster Ehe, Stiefsohn.
[2]) Flévy bei Ennery.
[3]) Gutshof, der gegen die Hälfte des Ertrages verpachtet wird.
[4]) Nfrz. corvée, Fronland.
[5]) Spezifisch metzische Form für scabinus.
[6]) Gehäuftes Maß.
[7]) Landrevingen, Gemeinde Buß a. d. Mosel oberhalb Diedenhofen.

ders bei 22 b ziemlich klein, eine Tendenz, die sich schon bei 20, besonders bei 21 beobachten läßt. Dieselbe Erscheinung finden wir auch bei 23—24. Auffallend ist auch das Fehlen einer Verbindung bei n.

Entsprechend der kursiveren Gestaltung bei 22 b mehren sich die Kürzungen, die Buchstabenverbindungen nehmen aber mehr ab. Irgend welche eckigen Formen sind nicht zu finden.

Die runden Formen einer- und die mangelhafte Buchstabenverbindung andererseits sind in sonderbarer Mischung zusammengeflossen. Die Bezeichnung Kursivminuskel ist wohl gerechtfertigt. Hier und in 24 sind i-Punkte gemacht, 19—21 hatten Striche.

No 23 (1406).

Urbar de Heu von 1406 Bourray Bl. 2[1].

Lou ban de Bouray.

Ce sont les droit que li signour d'Ennerey on[1]) en la t*er*res de Bouray. Renoveleis p*er* Hennemen*t* Volmel d'Ennerey et p*er* Burtra*n*t de Ruxy,[2]) q*ue* endui[3]) sont eschaving dou dit ban de Bouray l'an mil $\overset{\text{C}}{\underset{\text{IIII}}{}}$ *et* VI ans.

Verkleinert um $^1/_8$.

Wir haben hier eine der allerschönsten und klarsten Schriften aus der Kanzlei de Heu vor uns. Sie ist schon ein äußeres Zeichen, mit welcher Sorgfalt das Urbar von 1406 angelegt wurde.

Die Überschrift ist in reiner gotischer Minuskel ausgeführt. Wir sehen überall doppelte Brechung, die Anfangsbuchstaben haben oben einen kleinen Anstrich von links. Mit Ausnahme von u und r sind alle Buchstaben verbunden, bo und de in Ligatur. In der Kontextschrift überwiegt die Kursive, hat aber mancherlei Minuskelelemente, so die gebrochenen Grundstriche des h, den Ansatz des runden r und die eigenartige Spitze des gotischen a. Es kommen hier nur nach innen gebogene g vor. 3 Formen des r treten neben einander auf. I-Punkte und Striche finden sich nebeneinander. Die Schrift ist Kursivminuskel.

---

[1]) Nfrz. ont.

[2]) Rugy Gemeinde Argancy.

[3]) Beide.

No 24 (1420).

M. Bez.-A. E_1 Clerf Rotulus Perte von 1420, 1-2. Membr.

a) Pr*e*mier Clem*e*nt Rampe sur demey jornal[1]) de vigne, que gist az Chavol on ban de P*e*rte de coste le chamin[2]) et sur IIII pieces de prey[3]) en Saucis, que li sires Willame de Heu ch*ivellie*r laieit a cens a Uguignon le fil Clem*e*nt Rampe de P*e*rte qu*e* fut; l'escr*i*pt en l'arche Forquignon Daniel XII s.

b) Uguignon son filz tena*n*t (Schr. 26[d]).

c) Jehan Goide le jo*n*ne adcause[4]) de sa fe*m*me tena*n*t (Schr. 30[a]).

a) Collignon Gerairt de Creppey sur II mason l'une encoste l'aut*re* que cieent a Creppey de coste le chamin d'une p*ar*t et le d*it* Colignon d'aut*re* p*ar*t et ancor sur le meix encoste lez d*i*tez II mason III s. VI d.

d) Jehans Dairel tena*n*t (Schr. ähnlich 30[a]).

Etwas ausgeschriebener wohl noch als Nr. 23 ist diese Schrift. Der runde kursive Grundcharakter ist derselbe, aber auch die wenigen, eckigen Formen begegnen hier. Instruktiv ist besonders das schon bei 21 beobachtete, neue g. Die rechts auslaufende Form ist häufig, daneben kommt die nach innen gebogene vor. Die an unser deutsches a erinnernde gotische Form von 23 tritt wieder mehr zurück, ebenso fehlen die gebrochenen Grundstriche des h. Seine Unterlängen sind jedoch auch hier meist sehr kurz. Auch hier sind die beiden Grundstriche des n oft unverbunden. Die Buchstaben stehen sehr eng aneinander gedrängt. Das w in Zeile 2 besteht aus 2 fast unverbundenen v.

No 25 (ca. 1420).

Urbar de Heu von 1406 Malleroy[5]) Bl. 12[v].

It*e*m on l'ont livreit a la verge[6]) p*e*r Thieriat Woidemont de Franconrue[7]) *et* p*e*r Collin Willat esch*evin* de Malleroit *et*

[1]) Tagewerk heute = 33 ar im Kreis Metz.

[2]) Metzische Form für chemin.

[3]) Pré.

[4]) A cause wegen.

[5]) Malroy a. d. Mosel unterhalb Metz.

[6]) Man hat nachgemessen.

[7]) Diedenhofenerstraße in Metz.

p*er* Arnoult lou Gronnaix, maire de Malleroy, lez t*er*re dess*us* d*it*e *et* n'y ont on trouveit q*ue* $\overset{\text{XX}}{\text{IIII}}$ et XVIII jo*r*nal a la verge *et* n'e*n* sont point lez crowee lez s*ignour*.

Verkleinerung um $^1/_7$.

Von den regelmäßigen runden Formen der Schreiber 22-24 weichen die vorliegenden erheblich ab. Sie sind sehr unruhig und regellos geschrieben. Die Buchstabenverbindung ist stark angewandt, jedoch nicht ganz konsequent. Das g wird auch hier erst durch den horizontalen Strich geschlossen. Spitzes verzerrtes r steht neben rundem, dessen Ansatzstrich einen spitzen Winkel bildet (Z. 3). Es ist reine Kursive. Zweifellos steht sie den vorausgehenden runden Schriften näher als den folgenden spitzen, auch chronologisch gehört sie zwischen beide Gruppen (nach der Stellung in den Nachträgen des Urbars).

No 26 (1416—48).

26a (1416).

Urbar de Heu von 1406 Ollexey Bl. 9.

Ce sont lez non de ceaulz[1]) q*ue* doie*nt*[2]) de la mairie Weich*er*din, c'on doit chesc'ant a Colignon de Heu a Noiel[3]). Renovellee p*er* le maire Gerairt p*er* mil $\overset{\text{C}}{\text{IIII}}$ *et* XVI.

P*re*mier Jehan Kaugnon d'Antilley p*or* son h*er*itaige a Antilley. III d.

It*em* Jennin d'Erca*n*cey p*or* son h*er*itaige az ban d'Erca*n*cey X d.

It*em* l'eritaige Jehan Guersat X d.

Wesentlich anderen Charakter wie 22—25 trägt diese Schrift. Jene waren rund, klar, aber doch steif dabei, hier sehen wir eine flotte geübte Hand, die offenbar Schnörkel liebt. Die Buchstaben sind lang und schmal, die Oberlängen geschlängelt, bei l und h etwas gebrochen. Der Kopf des g ist genau geschrieben wie in den vorhergehenden Schriften. Durch das Hochziehen der Unterlängen entsteht aber fast eine Schleife,

[1]) Nfrz. ceux.
[2]) Hier ist droiture oder cens ausgefallen.
[3]) A Noiel von Schreiber 26c nachgetragen.

die meist etwas nach rechts gerichtet ist. Das a hat wieder glatte Striche und im k sehen wir die gebrochene Schleife der früheren Zeit. Auffallend ist der ausschließliche Gebrauch des runden r und die Verteilung des Drucks bei langen Buchstaben, speziell beim J. Es ist die Kursive wie auch 26^{b-d}.

26 b (1424).

M. Bez.-A. E_1 Clerf 796^{e} 1. Seite. Charta.

Receptes dez droit*ures*[1]) de P*er*te de l'an $\overset{C}{\text{IIII}}$ *et* XXIIII c'on doit le jor de la S. Remy.

Thiebal p*or* lui meysme et p*or* Suffiatte de Mo*n*toy[2])

une q*ua*rtelle moit*iet*
from*en*t moit*iet* awoi*ne*
II a*ng*.

Die beiden aneinander gesetzten Stücke bilden Anfang und Schluß der ersten Seite des Doppelblattes. Auf den ersten Blick könnte man versucht sein, sie verschiedenen Schreibern zuzuweisen. Die Bogen herrschen im zweiten Eintrag vor, während die Buchstaben des ersten mit Ausnahme der beiden Anfänge schlicht und steif aussehen. Sie erinnern in ihren kurzen engen Formen an Schreiber 22, der zweite Eintrag neigt mehr zu 26a. Ein wesentliches Merkmal, die ganz minimalen Unterlängen des h und z finden wir aber in unseren beiden Einträgen, die großen Bogen des zweiten stellen meist Kürzungen dar. Oben sind diese meist anderer Art. Wo die Buchstaben gleichartig sind z. B. bei y sehen wir dieselbe Gestalt. Auf die abweichenden a könnte man hinweisen. Allein mannigfache Zwischenstufen zeigen, daß sie von demselben Schreiber herrühren; sodann mag die Überschrift stilisierter gehalten sein als die übrigen Einträge, die im weiteren Verlauf die flottere Form des zweiten Eintrags bevorzugen. Auffallend ist das d ohne Anstrich von links.

Tafel VIII.

26 c (1427-30).

Urbar de Heu von 1406 Malleroy Bl. 10^{v}.

---

[1]) **Abgaben.**

[2]) **Montoy östl. Metz.**

a) S*omme* $\overset{xx}{\text{viii}}$ *et* xiiii [1]) jornalz [a])

b) dont il ont esteis [2]) livrez a la verge p*er* Thieriat Widelmont *et* p*er* Colin Willat et p*er* Arnoult, le maire de Malleroy le juefd*i* devant lez bulles [3]) p*er* $\underset{\text{iiii}}{c}$ et xxx. Et ne n'y ont ons trovez a la v*er*ge q*ue* C *et* III jornal *et* I q*ua*rtrons. Et ne sont poin lez crowee dou s*ignour* de cestui *com*pe.

Nur geringe Unterschiede bestehen zwischen 26c und a. Dieses wies mehr Schnörkel auf, besonders in den Oberlängen. Doch erklärt sich dieser Umstand zum Teil daraus, daß es sich um eine selbständige Eintragung mit Überschrift handelt, während 26c nur einen Nachtrag vollzieht. Im weiteren Verlauf wird 26a auch einfacher. Die Form des g und j weicht in beiden immer von einander ab. In 26c ist besonders die ganz in einem Zug geschriebene XXX zu beachten, auch die Wortverbindung von ny ont in Zeile 5 und das kräftige g in Zeile 2. Diese Schrift weist überhaupt kräftigere, größere Buchstabenformen auf als 26a. Ich glaube nicht, daß die beiden Schriften von e i n e m Schreiber herrühren.

26d (1448)

Urbar de Heu von 1406 Aiey Bl. 6 [5].

Mariatte, la fe*m*me M*ar*tin d'Aiey que fuit, de p*art* M*ar*tin son marit q*ue* f*ut* doit demey q*ua*rte, q*ua*nt elle sont az bleif; elle doit bleif *et* q*ua*nt elle so*n*t az awoine, elle doit awoine.

Verkleinert um $^1/_3$.

Im wesentlichen hat diese Schrift denselben Charakter wie die vorhergehende und ich habe sie deshalb entgegen der chronologischen Reihenfolge hierhergestellt. Sie ist noch kursiver als die vorausgehenden. Wie 26b fehlen beim d die sonst üblichen Anstriche. Die Schnörkel sind ebenso häufig wie bei 26a. Fassen wir das Ergebnis über die Gruppe 26 zusammen. Alle Schriften sind Kursivminuskeln, nur vereinzelt sieht man eine gebrochene Linie. Demselben Schreiber

---

a) Von Schreiber 26a geschrieben.

[1]) 174.

[2]) Nfrz. été.

[3]) Auch bures, brandons genannt, ist der erste Sonntag in den Fasten, an dem große Feuer abgebrannt wurden.

sind sie zwar nicht zuzuweisen, es liegt allen gemeinsame Schule zu Grunde, auch bei 26 b_1 trotz der vereinzelten kleinen an die vorige Gruppe erinnernden Formen.

Jehan Niclement. No 27 (1442—43).

Urbar de Heu von 1406 Perte Bl. $17^{v\ 2-3}$.

Collignon de S. Nicollay le merchampz[1]) pour Thiebault le Xaiving *et* pour Suffiatte, fille Gererdat de Montoy, une quartelle mointiet[2]) froment *et* mointiet awoine *et* II ang. esxurier.

Jehan Corre pour Jehan Corre son grant sire *et* Dediet la Mairasse pour Jennatte sa meire et Thiebault pour Houvignon le Xaiving et Gugnon Rampe pour Sebellatte, femme Jaicob, une quartelle de froment *et* une quartelle d'owoine et ung VIIIe d'une quartelle de froment *et* ung VIIIe d'une quartelle d'owoine et V angevenne.

Verkleinerung um $^1/_3$.

Mit ihren winzigen doch scharfen Buchstaben steht diese Schrift einzig da. Beachtenswert ist der ständige Gebrauch des runden d mit gradem Ansatzstrich, der vorher nur vereinzelt in besonders markanten Schriften wie 12^b, 15, 18 und 23 angewandt wurde. Eigenartig sind auch die Unterlängen des g nach links gezogen ähnlich wie bei Schr. 10, doch nicht so gerade. Auch die stets gebogenen Kürzungsstriche mögen erwähnt werden. Merkwürdig bleibt auch hier das vereinzelte Fehlen der Verbindungstriche bei m, n, u. Umgekehrt wie im XIV. sæc., wo rundes r beim ersten Auftreten gewöhnlich am Schluß erschien, wendet er es ständig im Wort an, schließt aber mit der spitzen Form. Zur Kursivminuskel ist diese Schrift zu rechnen. In einem Rotulus für Peltre 1440 nennt sich der Schreiber mit Namen.

No 28 (1446).

M. Bez.-A. E_1 Clerf Rotulus Perte von 1420^3 Membr.

Malleroy

Hannesse Mannolz le pouxour,[3]) que maint en Chanbier[4]) pour l'iauve de Malleroy, que Collignon de Heu li ait laier

[1]) Kaufmann.

[2]) Diese nasalierte Form auch sonst gebraucht.

[3]) Fischer.

[4]) Friedhofsinsel in Metz.

p*er* luwier a X ans encomme*n*sant le premier paieme*n*t l'an

mil $\overset{c}{IIII}$ et XLVI. LX Lbz. X s

l'escript en l'airche Hanry de Gorse.

Ein vollständiges Linienschema wie hier war uns nur bei Schr. 15 begegnet. Dementsprechend ist auch die Schrift recht sorgfältig. Sogar vereinzelte gotische Elemente finden sich beim h und l des Anfangs. Der Haken des e ist dort nie an den ganz schräg liegenden Grundstrich angeschlossen. Die bei 27 besprochene Form des d ist ebenfalls gebraucht. Es ist noch auf die nur runden r in zweierlei Gestalt hinzuweisen. Auch diese Schrift ist zur Kursivminuskel zu rechnen.

N° 29 (1453).

M. Bez.-A. E_1 Clerf 1020[a] Rot. Failley[1]) drittletzter Eintrag. Membr.

So*m*me IX s. X d. qu'il doit de gros chapteit,[2]) que doient la moiee[3]) que vallent II bichas[4]) de blef, II bichas d'avoine et l'avenant de XXII d.

Verkleinerung um $^1/_4$.

Außerordentlich klar und korrekt sind die Einträge dieses Schreibers. Sehr kunstvoll ist das große s am Anfang, das d erscheint immer mit scharfem geraden Ansatzstrich. Viele Buchstaben haben einen solchen nach links, **h** weist einmal nur glatten Oberschaft, das zweite Mal die gewöhnliche runde Schlinge auf. Schlichte Minuskel kann man diese sorgfältige Schrift nennen. Auch sie steht auf Linien.

Jehan dit le Borguignon. N° 30 (1359—93).

30a.

Rechnungsbuch de Heu von 1460 I. Abt. 18[v 2].

It*em* pr*e*steit[5]) au d*it* Maiheu p*er* mo*nsire* Jeha*n* de Heu le XXVII[e] jour d'aoust l'an $\overset{c}{XIIII}$ et LXII XXX Lbz. Et le d*it* Maiheu doit a mo*nsire* p*our* la court dez IIII Lbz. de

[1]) Failly nordöstl. Metz.
[2]) Abgabe. Vgl. S. 106 Anm. 1.
[3]) Art Abgabe.
[4]) Scheffel.
[5]) Geliehen.

Baitilley[1]) p*our* la p*ar*t dou d*it* Maiheu L s. Et doit le d*it* Maiheu XVI Lbz. X s. qu'il ait ress*ut* dez p*er*so*n*ne dez vigne desus Muzelle[2]) p*our* la vanda*n*ge l'an XIIII^{c} et LXII.

Presteit au d*it* Maiheu la vegille de la St. Andreu l'an XIIII^{c} et LXII.

Verkleinerung um $^{1}/_{3}$.

30b.

Erklärung 1493 Nov. 16.

Zettel Borguignon im Urbar de Heu von 1490.

[Je] Jehan d*it* le Bo*r*guigno*n* cognoit *et* confesse p*er* ceste ceduelle, que [de] tous lez deffaillant esc*ri*pt on livre,[3]) que j'aix delivre a mo*n* cher s*ire et* maist*re* mess*ire* Nicolle de Heu, que ne sont point signie*t* de mez p,[4]) sont competant *et* app*ar*tie*n*ne tout a mon d*it* s*ire*. En tesmoing de ce je Jehan dess*us* d*it* aix esc*ri*pt ceste ceduelle de ma mai*n* cestuit XVIe jour de nove*m*bre l'an et *cetera*[5]) IIII^{xx} et XIII.

Ich habe diese beiden Stücke wiedergegeben, um die Identität der Hände zu beweisen. Daß die Formen in dem zweiten wie auch in Einträgen des Rechnungsbuches aus später Zeit steifer, meist ungefüger geworden sind, erklärt sich einfach durch das höhere Alter des Schreibers. Besondere Aufmerksamkeit verdient gegenüber 30^{a} das schleifenlose d, der grade Strich des e und die allein stehende Rundung und der dadurch offene Kopf des q. Das zweite Stück zeigt eine wichtige kursive Geschäftsschrift mit zahlreichen Kürzungen. Sie ist leicht an den nach links oder rechts gebogenen Unterlängen zu erkennen, charakteristisch ist das tief gebogene d am Anfang und die oft fehlende Verbindung des a; g bleibt oben meist offen. Der Duktus erinnert in seiner breiten doch

---

[1]) Batilly auf dem rechten Orne-Ufer auf franz. Boden.

[2]) Oberhalb der Mosel.

[3]) Es ist das Rechnungsheft von 1488.

[4]) p [aieit] bei Bezahlung dort und im Heft von 1485 an den Rand geschrieben.

[5]) Die umständlichen Formeln der Jahreszahlen sind abgekürzt. Wir sehen den Unterschied von Geschäftspapier und Urkunde.

gefälligen Weise an Schrift 28 und in etwas auch an die weit sorgfältigere 29.

Jehan le Pillaird No 31 (1457—89).

31 a.

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Abt. I Bl. 18^{3-4}.

Et mon d*it* sire Jehan de Heu doit au d*it* Maiheu p*our* le XIIe, qu'il ait en la pouxerie[1]) de l'estant[2]) de Flevey ap*rez* lez frais raibaitus, q*ue* fuit pouxier en Karosme[3]) l'a*n* XIIII^c^ *et* LXIII XXXIX s. II d. ø

Et le d*it* Maiheu doit a mond*it* sire p*our* le XIIe dez ouvraige, que ons ont fait en l'estant de Flevey *et* on moullin p*our* sa part la so*m*me de CIII s. VIII d. III ang. *et* le XIIe de III ang.

Tafel IX.

31 b.

Zettel im Urbar de Heu von 1490 Charta.

[J]e Jehan le Pillaird coignoit, que je doie a mons*ir*e mess*ir*e Nicolle de Heu XIIII Lbz., que Jehan le Borguigno*n* m'avoit p*re*steit p*our* faire ung raichet . . . . g XIIII s. de ce*n*s que mon dit s*ir*e debvoit au s*eigneur* Conraird de S*er*rie*re* adca*us*e de [sa] fe*m*me q*ue* Dieu p*er*do*nt*.[4])

Verkleinerung um $^1/_3$.

Auch hier haben wir ein Autogramm des Schreibers herangezogen, das wie das vorige ein gutes Schlaglicht auf den Geschäftsbetrieb im Hause de Heu wirft.

Die Schrift ist stark kursiv, dabei aber doch gut lesbar, hauptsächlich infolge der kräftigen Grundstriche. Sie ist leicht an dem eigenartig geformten Anfangs-d zu erkennen, das seine Spitze weit nach links ausdehnt. Das runde r herrscht durchaus vor, die Unterlängen werden nach rechts bis in die Zeile emporgezogen, andere sind nur leicht gebogen. S, p, f, j gehen ganz senkrecht nach unten. Zum ersten Mal sehen wir hier die in einigermaßen sorgfältiger Schrift des ausgehenden XV. sæc.

[1]) Fischerei.
[2]) Teich.
[3]) Carême = Fasten.
[4]) Pardonner = gnädig sein.

ständigen t mit dem ansetzenden Grundstrich von rechts oben. Die i-Striche sind in kleine Bogen übergegangen. A zeigt einen kleinen Ansatz von links, der bald wie in der 4. Zeile gleichfalls oben von rechts beginnt. Besonders typisch ist das e, dessen Häkchenende durch einen dünnen Strich mit dem Grundstrich verbunden wird, sodaß ein kleines Viereck entsteht. Auch in der flüchtigsten Kursive wird diese Form z. T. beibehalten, obwohl sie ziemlich umständlich ist. In dem rein kursiven 31b sind die Schriftformen dieselben, sodaß wir auch hier den Schreiber mit Namen nennen können. In späterer Zeit schreibt er sehr undeutlich.

Jehan Ollivier de Marley.[1] No 32 (1464—1479).

32a.

Rechnungsbuch de Heu von 1460 I. Abt. Bl. 18^{v5}

Et doit encor le dit Maheu a mon dit sire p*our* le XIIe des III p*a*rt de C *et* VII s, que mon d*it* sire ait paieit au *seigneur* Joffroy Chav*re*sson la vegille des palme, XXIIIIe jour de mars l'an $\overset{c}{\text{XIIII}}$ et LXIII pour $\overset{c}{\text{XV}}$ et XL quair d'allevin[2]) p*our* mett*re* en l'estant de Flavey que p*our* le mo*n*naige[3]) que pour tout que monte le d*it* XIIe des d*i*te III p*a*rt a VI s. VIII d. *et* une angevine.

Verkleinert um $^{1}/_{3}$.

32b (1479).

M. Bez.-A. E_1 Clerf 667 c/2 Membr.

Conue chose soit a tous que Jehan Daixeraulle l'escripvain ait laieit a cens a tous iour mais a Didiet la Marasse que maint a Perte la maixon et la grainge encoste *et* le meiz[4]) *et* l'uzewaire[5]) qui appa*n*t *et* app*ar*thie*n*t deva*n*t *et* daier *et* encoste que cie*n*t a P*e*rte de coste le d*it* Didiet mey*m*e d'u*n*e p*a*rt *et* Collignon de St. Nicollay d'ault*re* p*a*rt. Et laquelle d*i*te maixon, grai*n*ge et meiz *et* uzewaire qui appa*n*t co*m*me dit est, sont en la mains du d*it* Jehan Daixeraulle venues p*er* la vertus

---

[1]) Marly a. d. Seille südl. Metz.

[2]) Kleine Fische zum Einsetzen.

[3]) Anfahren (mener).

[4]) Lat. mansus, Garten.

[5]) Zubehör.

de l'acompaignement[1]) que le Petit Thiebault de Perte ly ait fait per escript d'arche de la meite[2]) de tous l'eritaiges, que fut Thiebault l'escheving de Perte que fut que le dit Petit Thiebault ait heu releveit per escript d'arche contre Collignon[3])...

In Größe wie Duktus erinnert Schr. 32a lebhaft an 27. Die beiden Schreiber machen das d ganz gleich, ebenso wenden sie nur rundes r an. Doch ist unsere Schrift sehr viel flüssiger und gefälliger als jene. Das zeigt sich besonders beim g, dessen Unterlänge in einer eleganten Schleife endet, die sich ähnlich auch bei x und der Abkürzung für et findet. Die Buchstaben sind sehr eng mit einander verbunden. Das bei 31a beobachtete gebogene t ist hier auch vertreten. Im Anfang eines Wortes sind Haken und Grundstrich des e immer getrennt. Zu beachten ist noch das eckige a in der letzten Zeile. Von Oktober 1466—November 1469 sind die Einträge im Rechnungsbuch in bedeutend größeren Formen vollzogen, der Duktus bleibt derselbe. Die auffallende Übereinstimmung mit Schrift 27 erklärt sich dadurch, daß Ollivier jedenfalls in der Kanzlei de Heu bei Niclement lernte; 1462—64 wird er im Rechnungsbuch petit clerc genannt. Die Schrift 32b ist wohl in manchem anders geartet als die eben besprochene. Merkwürdig sind die riesigen Verlängerungen des a in der ersten Zeile und die scharfen Abstriche der d in der zweiten. Andererseits aber kehren die bekannten Bögen der Unterlängen wieder. Die Schrift ist etwas größer und mehr nach links gelegt. Das hier wiedergegebene Stück ist eine Copie, aber durch seine Anfertigung für einen Prozeß, aus dem datierte Zeugenaussagen vorhanden sind, chronologisch auf 1479 fixiert. Die lange Zwischenzeit erklärt hinlänglich die Unterschiede der Schrift. Ich weise beide Stücke demselben Schreiber zu. 32b ist reine Kursive, während in 32a die eckigen Formen des e, d und r sowie die Sorgfalt und Klarheit für Kursivminuskel sprechen.

---

[1]) Teilhaberschaft.

[2]) Hälfte.

[3]) Unter dem c von Collignon ist versehentlich eine Schleife der folgenden Zeile stehen geblieben.

No 33 (1479).

M. Bez.-A. E_1 Clerf 1479 Aug. 24 Charta.

Signo*ur* Michiel le Gro*nn*aix ch*ivellie*r, M*er*gueritte fe*m*me Thiebault Louve et *signour* Pier*e* Baudoiche l'eschevi*n* q*ue* sont mai*n*bour[1]) de Collignon de Heu, filz *signour* Jehan de Heu q*ue* fut, vous font monstrez et tesmongniez cez III escript d'airche, dont le premie*r* est une laiee ad cens, q*ue* Willa*m*me filz Huguigno*n* de P*e*rte et Jennette sa suer, fe*m*me Lowy, filz Pet*it* Jeh*an* de Sciey[2]) que fure*n*t, fire*n*t a Thiebault le Xaving de P*e*rte dez h*er*itaige desclairiez en cest laiee p*er*mey L s, dont on ne paioit dairie*nn*eme*n*t que XL s; le second escript est une p*a*rsons q*ue* Jehan Daixeralle c'on disoit Darrelz l'escripvai*n* d'u*n*e p*a*rt et Thiebault filz Howigno*n* le Xaving de P*e*rte d'aultr*e* p*a*rt . . .

Es ist die beigeheftete Inhaltsangabe eines der Prozeßbündel. Aus folgenden Gründen habe ich das Stück an diese Stelle gesetzt. Die ganz konsequent wie von 32a angewandten d und der allerdings nur 1 mal (Zeile 3) vorkommende Bogen bei Lowy erinnern an jenen Schreiber. Der Fundort läßt eine Verwandtschaft auch nicht als unmöglich erscheinen. Da die zugehörigen Urkundenkopien von Schreibern de Heu (Pillard und Ollivier) herrühren, ist nicht daran zu denken, daß sie etwa die Vormünder sonstwo hätten herstellen lassen. Wir haben Beweise dafür, daß sie sich der Kanzlei de Heu bedienten, auch die Einträge des Rechnungsbuches für die Zeit der Unmündigkeit Nicolles zeigen es deutlich. Es sind aber mehrere Momente gegen eine Gleichsetzung etwa mit 32b. Die allermeisten Unterlängen von g und h sind in eigenartiger Form in die Höhe gezogen, wie wir sie sonst nur in den allerausgesprochensten Kursiven finden. Zudem sind die Buchstaben breiter und außerdem weiter auseinander gerückt. Die Schleifen des p und q sind viel regelmäßiger. Die kreisförmigen Abkürzungen in que und Jehan sind beachtenswert, sie kommen in der Folgezeit häufig vor. Die Schrift gehört zur Kursive.

---

[1]) Vormünder.

[2]) Scy oberhalb Metz auf dem linken Moselufer.

No 34.

M. Bez.-A. E1 Clerf 3. Rotulus Maiey[1]) von 1483 Überschrift. Membr.

Rolles des cences c'on doit au *signeur* de Maiey c'on d*it* les novelles cences, dont le maire de Maiey rent compte. Que fuit renovelles en l'an $\text{XIIII}^{\text{C}}\ \text{IIII}^{\text{XX}}$ *et* deulx.

Nach den letzten sehr stark kursiven Schriften haben wir hier eine weit gemäßigtere. Charakteristisch ist die steile Stellung der Buchstaben. Wie 32b wendet dieser Schreiber nicht ausschließlich das runde d an, sondern auch das steilere der früheren Zeit. Die r-Form mit ihren weit auseinandergehenden Linien ist neu, i-Punkte sind wie von 32b gesetzt. Die Buchstaben stehen zuweilen ohne Verbindung nebeneinander. Minuskelanklänge sind in den eckigen c, e und a zu finden. Als Kursivminuskel ist die Schrift zu bezeichnen.

No 35 (1485).

M. Bez.-A. E1 Clerf Heft Perte von 1485 Überschrift. Charta.

a) Les droitures de bleidz, d'awoi*n*nes *et* d'ergen*t*, que ceulx de la ville de Perte doie*n*t ch*a*cun ans a Collignon de Heu l'eschevi*n* tant de p*a*rt Jaicomi*n* Boullay, c'on d*it* les droitures Ste. Glossine[2]) co*m*me de p*a*rt Ysaibellat de Wadrewange[3])

b) p*or* l'an IIII^{XX} *et* V, IIII^{XX} *et* VI, l'a*n* IIII^{XX} *et* septz et IIII^{XX} et VIII.[4])

Leichter und kursiver ist diese Schrift. Es treten die großen Schleifen wieder auf. D hat die 2 bekannten Formen, t den kleinen Fortsatz oben nach rechts; in der 2/3 Zeile gewahren wir am a die kleine Verlängerung oben und den e-Haken über die Zeile hinaus. Diese Verzierungen einzelner Buchstaben sind nur in sorgfältiger Schrift möglich, sie treten erst gegen Ende des XV. sæc. auf und geben, da meist nur runde Formen vorkommen, Fingerzeige für die Beurteilung. Be-

[1]) Mey östl. Metz.

[2]) Ste. Glossindis, Frauenkloster in Metz.

[3]) Wallerfangen bei Saarlouis.

[4]) Schrift Borguignon 30b.

sonders möchte ich auf die kreisförmige Abkürzung in Jaicomin hinweisen. Die Schrift gehört zur Kursivminuskel.

No 36 (1488).

Mez. Bez.-A. E1 Clerf 571 e Rechnungsheft von 1488 Bl. 5 [1].

S'ensivent plusseurs deffaillant c'on doit au *signeur* Nicolle de Heu de plusseurs termes *et* annee la darienne de l'an IIII^{xx} VIII. Et dont les cens sont bonnes et dehues et dont nulz differant n'en pueent venir forque de ceu *qu'il* y ait en aulcuns plusseurs estaies; lesquel deffaillant doient descheoire *et* defalques a Jehan le Borguignon son clerc dez rest cences *et* somme d'ergent qu'il ly doit.[1])

Die kleine etwas steife Schrift hat mancherlei Ähnlichkeit mit den Schriften aus dem Anfang des XV. sæc. und ganz besonders mit Schrift 27. Ich denke dabei hauptsächlich an die fehlende Verbindung von n und den ganz minimalen Abstrich des z. Das hochgezogene Schluß-s und die glatten öfters etwas gebogenen Unterlängen sowie die verschnörkelten Abkürzungen weisen sie aber deutlich in die Zeit gegen 1500. Die oben erwähnten Verzierungen fehlen. Auch sie gehört zur Kursivminuskel.

Martin Vinot No 37 (1479—1518).

37a (1484)

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Perte Bl. 15v [4].

Et on doit au devant d*it* moitriet[2]) p*our* l*eur* p*a*rt dou proffit des beste apres le chapteit[3]) reffait qu'il fault raibaitt*rez* de la d*ite* somme qu'il doient XLVII Lbz. IX s. VII a*ng*; que fuit compte le sabmed*i* thi*er* jo*ur* d'apvril l'a*n* mil IIII^{c} IIII^{xx} *et* quatre.

Um 1/3 verkleinert.

---

[1]) Für die Erklärung verweise ich auf die Analyse des Rechnungsheftes von 1488 S. 124 ff.

[2]) Pächter eines Pachthofes gegen die Hälfte des Ertrages.

[3]) Kapital, was das verpachtete Vieh wert ist.

Tafel X.

37b (1493).

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Ste. Reffine[1]) Bl. 8^{v1}.

Et mons*ire* doit au d*it* Ma*n*gin p*our* XI weiture[2]) de boix cest ass*avoir* IIII a ans sus Muzelle p*our* reffaire u*n*e maison *et*[3]) VII a St. Reffine p*our* reffaire le chaukeu[4]) VI s. la weiture vall*ent* LXVI s.

Et il doit p*our* III q*uart*e de bleid p*rin*se a l'ostel en jullet $\overset{XX}{\underset{IIII}{}}$ XIII XVIII s.

So*mm*e XVI Lb. VI d.[5]).

Verkleinert um 1/3.

37 c (1498).

Daselbst Bl. 8^{v2}.

Et mons*ire* doit au d*it* Ma*n*gin po*ur* VI weiture de boix pri*n*se a Gravellatte[6]) *et* menee a Mets p*our* des chavron[7]) *et* lette[8]) p*our* la grai*n*ge en Remport[9]) IX s. la weiture vall*ent* LIIII s.

Rest le d*it* Mangin debveroit de compe fait presens Dedion de Bar le IIIIe j*our* d'apvril $\overset{XX}{\underset{IIII}{}}$ XVIII XLIIII s. VI d. *et* XX q*ua*rte de frome*nt*. p[aieit].

Verkleinert um ca. 1/3.

37d (1513—14).

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Lowier des servants[10]) Bl. 54^{v1}.

Paiet per moy M*ar*tin Vinot en dece*m*bre $\overset{C}{V}$ XIII au d*it*

---

[1]) St. Ruffine oberhalb Metz auf dem linken Moselufer.

[2]) Wagen.

[3]) Versehentlich wiederholt.

[4]) Kelter, modern pressoir.

[5]) Die Summe ist das Ergebnis einer längeren als hier wiedergegebenen Rechnung.

[6]) Gravelotte.

[7—8]) Nfrz. chevron et latte.

[9]) Teil der Mosel in Metz von der Seillemündung bis zur Gegend der Kathedrale. Wichmann Jahrbuch XXI$_{1}$ S. 47.

[10]) Lohn der Dienerschaft.

Renal p*our* son sallaire d'u*n* ans fenyss*ant* a Noel $\overset{c}{\underset{v}{}}$ xııı

VII Lb. IIII s.

Encor paiet au d*it* Renal en ja*n*vier $\overset{c}{\underset{v}{}}$ xııı p*our* III mois, qu'il avoit s*er*vi d'a*n*tree[1]) quant il vint XXXVI s.

37e (1493).

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Perte Bl. 16[a].

Et mons*ire* li doit po*ur* XII voye qu'il ait fait cest ass*a*-*voir* IX de boix pri*ns* on boix St. Clem*ent*[2]) *et* mene a l'ostel *et* III pri*n*se on boix Bo*r*cay[3]) *et* mene a la Folye[4]) p*our* des palz. Encor II weiture de boix pri*n*se a Pumerieulx *et* mene a Creppei; encor u*ne* weit*ure* pri*n*se en boix de Flerei[5]) *et* menee a Creppei. Encor III pieces de boix pri*n*se a po*nt* a Maignei[6]) *et* menee a Creppei. It*em* encor V voye.

Außerordentlich mannigfach sind die Varianten des Schreibers 37. In den achtziger Jahren erscheint die Schrift in sorgfältiger Gestalt, wir finden das gebogene t, kleine Ansätze am a, kräftige, nur wenig gebogene Unterlängen und dabei doch ausgesprochenen Kursivcharakter. Zum ersten Mal finde ich hier ein 2 schleifiges h, die Unterlängen waren bisher nur verschnörkelt. In den neunziger Jahren sehen wir eine ganz überraschende Entwicklung. Eine sehr schwer lesbare äußerst kursive Hand hat sich infolge starker Beschäftigung herausgebildet. Daß beim schnellen Schreiben die Stärke und Breite der Buchstaben nachläßt, ist natürlich. A und o sehen sich ähnlich, die Anzahl der Grundstriche bei m, n ist nur noch zu erraten. Die Abkürzungen sind sehr verbreitet. Aus demselben Jahre 1493 steht uns ein anderer Typus 37e zur Verfügung. Alle Flüchtigkeitserscheinungen passen auch hierher.

[1]) Probezeit.

[2]) Wald St. Clemens zwischen Peltre und Magny, wo der Hügel heute noch St. Clement heißt.

[3]) Bei Peltre.

[4]) Folye kommt an sehr vielen Orten vor, meist bezeichnet es einen Hof. Nach Ausweis unseres Rechnungsbuches gab es auch in Peltre die Bezeichnung La Folie.

[5]) Fleury südlich Peltre.

[6]) Magny a. d. Seille südl. Metz.

Die Schrift ist nur gröber und kräftiger. Es werden nicht nur por, que in einem Zuge abgekürzt, vom unteren Ende des p wird die Brücke zum folgenden Buchstaben geschlagen. Verhältnismäßig wenig Einträge sind in dieser Variante vollzogen, Zwischenstufen zeigen aber deutlich, daß Vinot tätig ist.

1498 (37 c) bildet eine Mittelstufe zwischen a und b, indem es einmal sehr viel kursive Elemente z. B. die Abkürzung pour nach 37 b aufweist, dann aber andererseits zuweilen dem a den kleinen Verzierungsstrich nach oben gibt.

Man könnte aus diesen 4 Beispielen den Schluß ziehen, daß die Varianten sich nach Jahren scheiden ließen, und ein immer stärkeres Hervortreten der Kursive zu beobachten sei. Einmal widerspricht dem die Reihenfolge b, c, dann zeigt aber d in der spätesten Zeit noch zwei verschieden stark kursive Formen nebeneinander. Die erste Zeile ist verhältnismäßig ruhig geschrieben; Zeile 2 schon kursiver, obwohl zur selben Zeit. Es lassen sich also nur die Einträge der Frühzeit Vinots nach der Form datieren.

No 38 (ca. 1500—1510).

Zettel für Vault im Urbar de Heu von 1490. Charta.

Lez tena*n*t dez h*er*itaige q*ue* doie*n*t lez chaistelt[1]) on f*ra*nc ban en Vault[2]) ap*ar*tena*n*t au *signeur* Nicolle de Heu ch*ivellie*r chasc'a*n*t le jour de la St. Remi*n*.[3])

Diese Zusammenstellung war aus früherer Zeit im Urbar von 1490 von Schreiber 39 a eingetragen, von Vinot sind dann die Namen dieses Zettels als Nachträge dort angebracht.

An der Schrift sind die starken Kürzungen und die völlige Gleichheit von t und c auffallend, auch das kurze s in chaistelt ist ungewöhnlich, ebenso das runde am Anfang in St. Was Flüchtigkeit und Undeutlichkeit angeht, so wetteifert er mit Vinot.

---

[1]) Chaptels Abgaben.

[2]) Vaux oberhalb Metz auf dem linken Moselufer.

[3]) St. Remigius 1. Oktober Die nasalierte Form ist mir sonst nicht begegnet.

No 39 (1489—96).

39 a.

Urbar de Heu von 1490 Fiedz St. Mertin Bl. 6[a].

Malleroy.

XXII Item encor le d*it* Dediet sus le demey journal *et* une ho*m*mee de vigne, q*ue* gist devant le mollin d'Ollexei on ban de Malleroy, q*ue* Collignon de Heu l'amant laieit ad cens a P*er*rin Xonneguezelle; l'esc*ri*pt en l'airche Symoni*n* Burtrand. Jehan le Melleu d'Ollexey lez paiet.

b) Collar, fil Jeh*an* le Melleu d'Ollexei, les paiet.[1])

c) Jehan Bernabo d'Ollexey les paiet.[2])

39 b.

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Perte Bl. 22[a].

Et mons*ire* doit au d*it* Jaicom*in* pour IIII cherree[3]) de longe loigne[4]) prinse on boix St. Cleme*n*t on ban de Maignei et me*n*nee en l'ostel mons*ire* a Mets pour ch*a*cune wit*ure* III s. vall*ent* XII s. It*em* une weit*ure* de vin a cherral[5]) prinse a Saincte Reffine et mo*n*nee en chief[6]) mons*ire* a Mets III s. It*em* une cherree de foin qu'il voulloit vendre on Champ-es-Saille[7]) q*ue* s*ires* Johannes [!] le prestre[8]) fist mo*n*ner en chief mons*ire*. Et estoit vandue XX s.

Item une q*uar*te de grenne de navel[9]) q*ue* Collin ress*ut* enchief mons*ire* prixiet XVIII s.

Item deux cherree de loigne pri*n*se on d*it* boix St. Cleme*nt* *et* mo*n*ner a Mo*n*tignei[10]) pour mo*n* di s*ire* III s. la cherree valle*n*t VI s.

It*em* III weit*ure* de mairien[11]) prinse a Mets et me*n*ner...

Verkleinert um 1/4.

---

1) Schrift Vinot (37 b).
2) Schrift 40.
3) Karrenladung.
4) Lat. ligna Holz.
5) Gefahrener Wein.
6) Persönlich zu.
7) Champ à Seille heutige Ludwigskaserne in Metz, an dem zugeschütteten inneren Seillearm.
8) Abgekürzt pbre (presbiter).
9) Rapskörner.
10) Montigny südlich Metz, jetzt eingemeindet.
11) Bauholz.

39 c (1496).

Rechnungsbuch von 1460 Perte Bl. 22^{v} Mitte.

Compteit a Ranvailliez la devan d*it*e vegilles des rey[1]) $\overset{\text{XX}}{\text{IIII}}$ xv tout compteit *et* rabatu mons*ire* doit au d*it* Jaicomi*n* de reste LXXV s. III d. lequel d*it* rest mon di s*ire* le paiet tout conte*n*t le d*it* jour.

Um 1/3 verkleinert.

Wie in der Überschrift des Urbars von 1406 (Schr. 23) begegnet uns auch hier ausgesprochene gotische Minuskel. Interessant sind neben der gewöhnlichen Brechung die Verzierung der beiden l. Der Anfangsbuchstabe ist merkwürdiger Weise kursiv. Sehr sorgfältig ist die Kontextschrift: alles, was ich bei 31 a und 37 a, zum Teil auch bei 35 als typisch für gemäßigte Kursive angegeben hatte, vereinigt sich hier. Ich nenne das gebogene t, die Häkchen des e, die a-Verzierung, ferner das ursprünglich oben offene g und die regelmäßig, aber verschieden gestalteten Unterlängen. Auch der i-Punkte ist zu gedenken, sowie des hier zum ersten Mal auftretenden offenen in einem Punkt endenden runden Schluß-s. Ich bezeichne die Schrift als Kursivminuskel. Mehr zur Kursive ist 39 b zu rechnen, doch bleiben die meisten Charakteristika von 39 a bestehen. Abgeteilt wird hier immer durch Striche. 39 c verbindet p von unten aus mit dem folgenden Buchstaben, sonst stimmt die Schrift in Sorgfalt mit a überein. Sicherlich rühren alle 3 Formen von demselben Schreiber her.

No 40 (1507—19)

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Amnéville[2]) Bl. 3^{1}.

Et ons ait ress*ut* a l'ostel p*er* pluss*eur* article partiller[3]) cy devant XIIII millet de blocquel[4]) et VI milliet de feixin[5]) compteit po*ur* la fesson et amenaige sur l'yauve[6]) desoubz

[1]) Vorabend der heiligen drei Könige.

[2]) Weiler in der Gemeinde Stahlheim a. d. Orne.

[3]) Geteilt vorgetragen.

[4-5]) Blocquel wie faixins, nach Tausenden berechnet = Reisig und Knüppel als Brennholz.

[6]) Wasser.

Tallange p*our* ch*a*cun milliet de blocquel XII s. Et p*our* ch*a*-*c*un milliet de feixin XXVII s. que tout mo*n*te a XVI Lbz. X s.

Verkleinert um ¹/₃.

Diese Schrift hat ähnliche Formen wie 39 b, doch sind die Buchstaben nicht so eng zusammengedrängt. Man kann hier besonders gut das neue a beobachten, was vorher wegen der breiten und engen Schrift schlecht möglich war. Es beginnt mit einem geschlängelten Strich unten, steigt nach oben, von wo der Abstrich ziemlich schräg erfolgt. Die so entstandene Öffnung nach vorne wird durch einen langen Haarstrich geschlossen. Diese Form tritt vorwiegend am Anfang der Wörter auf, daneben auch die gewöhnliche kursive, mit einem kleinen Strich verziert. Ebenso sehen wir hier die Anfänge der später (Schr. 43) im Punkt endenden ganz wenig nach innen gebogenen Unterlängen des n. Auch die durch Haarstrich geschlossenen eckigen Köpfe des q sind neu. Die Schrift liegt etwas nach links. Ihre Sorgfalt rechtfertigt die Bezeichnung Kursivminuskel.

Tafel XI.

No 41 (1517—19).

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Lowier des servant Bl. 36v 3.

Jehan Ray-Souche vint demorer sceans[1]) a la Sainct Andreu myl $_{v}^{c}$ et xv et doit gangner p*our* ung an

XII Lbz. une robe a la vola*n*te de mo*n*s*ire*.

Verkleinert um ¹/₃.

Der Charakter der Schrift ist im wesentlichen derselbe wie der der vorhergehenden. Mit wahrem Behagen benutzt dieser Schreiber jede Gelegenheit zum Anbringen von Schnörkeln so, daß die Leserlichkeit darunter leidet; auch geht er sehr freigebig mit großen Buchstaben um. Zu beachten ist das erste Auftreten des r in der »deutschen Form« neben dem großen r der ersten Zeile. Auch auf die geschwungenen Unterlängen des g und das lange s mit Anstrich von links,

[1]) Hierher.

starkem Druck und langen Haken nach oben, dann auf das kapitale l sei aufmerksam gemacht. Die Schrift ist kursiv.

Mangin de Cuverey[1]) No 42 (1500—48).

42a (1500—02).

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Amnéville Blatt 1 Mitte.

Somme XXXIX s. q*ue* je Mangin ait paiet le d*it* jo*ur*.

Item delivre au d*it* Thomet p*er* M*ar*tin le VIe jo*ur* de febvrier l'a*n* dess*us* d*it* pour la fesson et amenaige jusques sur 'iauve de deux milliet *et* demei de faixin des boix d'Ameneville, qu'il doit delivre dedens la St. Jeh*an* l'a*n* $\overset{c}{v}$ *et* ung LX s.

Il sont receu a l'ostel.

Compteit au d*it* Thomet li jo*ur* des Innoce*n*s en decembre mil $\overset{c}{v}$ et deux po*ur* la fesson des d*it* deux milliet et de*me*y de faixin. C'est ass*avoir* p*our* la fesson de ch*acun* milliet XV s. et po*ur* monne*r* sur l'iauve XII s. q*ue* tout montent a LXVII s. VI d. Per ainsy mons*ire* dobveroit au d*it* Thomet de rest de compte fait le d*it* jo*ur* VII s. VI d,

q*ue* je Mangin ait paie[t] au d*it* Thomet le d*it* jo*ur*.

Verkleinert um $^1/_8$.

42b (1521—22)

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Lowier des servants Bl. 7$^{3-4}$.

Paiet p*er* madamne au d*it* Olry pour son sallaire d'ung an fen[i]ssant a la Sainct Jeh*an* mil $\overset{c}{v}$ xxi XLVIII s.

Paiet p*er* Ma*n*gi*n* au d*it* Olry p*our* son sallaire d'*ung* an fenissant a la Sainct Jeh*an* mil $\overset{c}{v}$ xxii LX s.

Um $^1/_4$ verkleinert.

42c (1542)

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Ciey Bl. 5^{v} Mitte.

De laquelle somme fault rabatre, que le d*it* Pelt*re* ait receu p*er* les mains de n*ostre* s*ire* Jeh*an*, chappellain a ma

[1]) Cuvry südl. Metz.

damne[1]) en l'anne mil $\overset{C}{V}$ XLII. XII franc XII d. que sont VII Lb. V s.[2])

Verkleinert um $^1/_7$.

Ich habe die 3 Eintragungsperioden zu 1520 als der 'ακμή eingereiht. Diese vollständig kursiven Formen verleugnen doch nicht ganz die seit 1490 übliche Ausschmückung. Das gebogene t treffen wir an, ebenso ganz kleine Ansätze beim a. Die beiden Varianten der Schrift — groß und klein — treten in 42 a zusammen auf. Ohne die beiden untrüglichen Angaben am Anfang und Schluß »je Mangin« würde kaum jemand auf den Gedanken kommen, sie derselben Hand zuzuweisen. Man erkennt sie am besten an dem oben offenen g, dessen Unterlänge in weitem Bogen zur Linie zurückkehrt. Die große Form ist nur aus den Jahren 1500—06 belegt, neben ihr kommt die kleine schon vor. Sie hat meist nur einfache Oberschäfte, gibt ihnen aber einen kleinen Anfangsstrich schräg von unten. In den Jahren 1519—24, 36—38, 40—48 kommen 42 b und c neben einander vor, die sich in der Hauptsache nur durch die Größe unterscheiden. Wie bei Vinot hat man also auch hier nur für die ersten 10 Jahre die Möglichkeit genau zu datieren. Auch hier sind die letzten Einträge ganz besonders klein und verschwommen. Alle 3 Formen gehören zur Kursive.

N° 43 (1519—26.)

43 a

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Amnéville Bl. 4v[1].

Delivre p*er* Mang*in* au bouxellet[3]) d'Ameneville po*ur* la fesson et monnaige sur l'iauve de $\overset{M}{VIII}$[4]) de blocquel, $\overset{M}{VIII}$ de faixi*n* au pris de XII s. le milli*et* de blocquel *et* XXVII s. le milli*et* de faixin en ja*n*vier $\overset{C}{V}$ et XIX XV Lbz. XII s.

Stark um $^1/_8$ verkleinert.

---

[1]) Von meiner Herrin.

[2]) Interessant ist die Münzrelation.

[3]) Mit boix zusammenhängend, Holzbearbeiter.

[4]) 8000.

43 b

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Lowier des servants Bl. $8^{\mathrm{v}\,1}$.

Memoire que mons*ire* messire Nicole de Heu ch*ivellier* m*er*chanda[1]) a Nicolas Burthemi*n* pour estre son chestellain a Aimerey pour ung an enco*mm*a[*n*]ssant le $\mathrm{XXIIII}^{\mathrm{e}}$ jo*u*r du mois de may mil $\overset{\mathrm{c}}{\mathrm{v}}$ *et* XXI et fenissa*n*t en may mil $\overset{\mathrm{c}}{\mathrm{v}}$ *et* XXII pour luy s*er*vir bonneme*n*t *et* loialleme*n*t et doit gaignier en tout XII Lb.

Verkleinert um $^1/_3$.

43 c

Daselbst Bl. 2^{v} Mitte.

Jehan Symon le cuxinier est luez pour ung an en co*m*mansant au mei karesme[2]) mil $\overset{\mathrm{c}}{\mathrm{v}}$ *et* XXIII et fenissant au mei karesme mil $\overset{\mathrm{c}}{\mathrm{v}}$ *et* XXIIII. Et doit gaingnier LXXII s. et une robbe.

Verkleinert um $^1/_4$.

In noch höherem Maße wie bei Schreiber 41 ist Schnörkelsucht ein Merkmal für den jetzigen. Schon 43 a verwendet mehrmals große Buchstaben, die Unterlänge des g wird in Wellenlinie bis in die nächste Zeile gezogen, ebenso das Zeichen für et. In den typisch runden schweren Buchstabenformen gehen sie aber doch ziemlich unter. Es ist noch auf den Ausgang des n in der letzten Zeile hinzuweisen, das mit kurzem Bogen nach links in einem Punkt endet. Bemerkenswert ist auch das h mit der ganz winzigen oberen Schleife; die untere ist unverhältnismäßig groß, etwas nach rechts laufend. Alle diese Eigentümlichkeiten sind von den kursiveren b und c beibehalten worden; in der Variante b sind zwei wunderschöne Rotuli von 1524 und 1526 geschrieben. Bei c fallen die kleinen Formen auf. Nur an wenigen Stellen findet sich diese Schrift. Überall erscheint dort Dediet le jeune clerc als Geschäftsträger des de Heu; ich bin daher geneigt, in ihm auch den Schreiber

[1]) Verhandeln, mieten, immer von Dienstmiete.

[2]) Mitfasten.

zu sehen. Auf alle Fälle ist er Schüler von 43a/b. Alle drei Proben gehören zur Kursivminuskel.

Pieron Peltre N° 44 (1525)

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Amnéville Bl. $4^{v\,2}$.

Item delivres par moy Pieron Peltre p*er* l'ordonn*ance* de mons*ire* on moy de mars mil $^{C}_{V}$ *et* XXV au bouxellat d'Ameneville sus le coppaige[1]) et amo*n*naige de VI milliet de blocquel et IIII milliet de feixin XII s. po*ur* le milliet de blocquel et XXVII s. le milliet de feixin q*ue* tout monte a IX Lbz.

Verkleinert um $^1/_8$.

Diese Schrift zeigt noch kleinere Formen als 43c, vor allem fehlen die Schnörkel. Sie ist recht klar und gut lesbar. Zu beachten sind die beiden d-Formen, die schleifenlosen l und der in weitem Bogen nach links gezogene Abstrich des m und n. Im übrigen treten alle Zierformen der Schreiber 39 ff. hier auf. Es ist Kursivminuskel.

N° 45 (1526)

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Lowier des servants Bl. $13^{v\,1}$.

Jaicomin Estenne de Mairlei l'escripvain est lowez pour ung an encommansant a Noel mil $^{C}_{V}$ et XXVI et f[e]nissant a Noel mil $^{V}_{C}$ *et* XXVII et doit gaignier pour an C s. et une rowe *et cetera*.

Verkleinert um $^1/_8$.

Wenn auch dieser Schreiber einige verzierte Buchstaben, wie a und r beibehält, so ist der Grundcharakter der Schrift doch kursiv. Das a gewinnt eine der unsrigen ähnliche Gestalt, großes m und n sind weit aus einander gezogen, Schnörkel spielen eine ziemliche Rolle. Die Unterlängen des g sind schwungvoll in die Höhe gezogen. Die Anstriche des d und e setzen unter der Linie an. Die Schrift macht einen kräftigen gefälligen Eindruck, sie ist der Kursive zuzuzählen.

---

[1]) Das Fällen.

Thiebault N° 46 (1526).

Daselbst Bl. 11^{v} Mitte.

Lesquelx d*it* LVII s. V d. je Thiebault les ay dellivres a ma da*m*me p*our* paie*r* le d*it* Jeh*an* le jo*ur* de Sainct Cleme*n*t en yve*r* $\overset{\mathrm{c}}{\mathrm{xv}}$ *et* XXVI.

Wenig verkleinert.

Zum ersten Mal treten hier ganz deutlich die weit von unten geschwungenen d-Formen auf. Die ganze Schrift macht einen höchst unruhigen verworrenen Eindruck. Die Zierstriche des a, c, t sind beibehalten. Man beachte das große kapitale L zu Anfang und das Fehlen der Schleifen bei b und l. Die meisten Buchstaben sehen gewunden aus. Erwähnt sei noch das in Ligatur geschriebene le (Zeile 2).

Jaicomin Estenne de Marley. N° 47 (1527/28).

47a (1527).

Daselbst Lowier des servants Bl. $13^{v\,3}$.

It*em* encor que j'ay ress*ut* de mons*ire* co*m*me j'e[1]) lez descomptez en mes compte aussy bien q*ue* les d*it* L s. sy devant esc*ri*pt la so*m*me de XXV s.

Ganz wenig verkleinert.

Tafel XII.

47b (1528).

Daselbst Bl. 13^{2}.

Lesquelle d*i*te X Lb. IIII s. je moy Jaicomin Estenne l'escripvain, clerc du d*it* s*eigneu*r Nicolle de Heu, luy a delivres et paies p*er* l'ordonn*ance* de mon d*it* s*ir*e le XXVIIIe jo*ur* du mois de mars l'an mil $\overset{\mathrm{c}}{\mathrm{v}}$ *et* XXVII.

Die beiden Schriftproben rühren von einer Hand her, wie die beiden je zeigen; auf den ersten Blick erscheint die erste plumper, da sie einfacher ist, vielleicht auch mit stumpferer Feder geschrieben wurde. Das schon in der vorigen Schrift beobachtete d wird hier ständig gebraucht. Der Duktus ist breit, mit Ausnahme von l und d sind nur Oberschäfte vor-

[1]) = j'ai.

handen. Das lange doppelstrichige s ist in einem Zuge geschrieben. Y hat eigenartig geschlängelte Form, z besteht nur aus einem kleinen Haken.

N° 48 (1528/30).

Daselbst Bl. 16^{v1}.

Jehan de Nivelle.

Le d*it* Jehan est luez p*er* ma da*m*me et doit gaingner po*ur* ans C s. enco*m*mansant a la St. Remey chiefz[1]) d'octo*m*bre mil $\overset{c}{v}$ et XXVII po*ur* l'an mil $\overset{c}{v}$ XXVIII po*ur* l'an $\overset{c}{v}$ XXIX et po*ur* l'an $\overset{c}{v}$ *et* XXX q*ue* sont IIII ans q*ue* vault po*ur* les d*it* IIII ans ch*ac*'an c s. va[llent] XX Lbz.

Verkleinert um $^1/_6$.

Im Gegensatz zu den drei letzten Schriften ist diese klein und zierlich. Sie hat ziemlich viel eckige Buchstaben und macht deshalb einen wirren Eindruck, den die abgekürzten mit Substantiven vereinigten Præpositionen noch erhöhen. Die Unterlängen des g ähneln denen von 1420. Schleifen haben nur h und v, sonst sind einfache Oberschäfte die Regel. H, l und n kommen in verschiedenen Formen vor und die gestrichelten a und e fehlen auch hier nicht. Trotzdem gehört die Schrift zur Kursive.

Li sires Jehan Bachelei li prestre. N° 49.

49 a (1525).

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Lowier des servants Bl. 13^{1}.

Peltre de Sircqz[2]) le boullangier ait compte a mess*ire* Nicolle de Heu ch*ivellie*r po*ur* son lowie*r* que on luy debvoit depues Noel mil $\overset{c}{v}$ XXIII jusq*ue*z a Noel mil $\overset{c}{v}$ et XXIIII XVII frans que˙ vallet X Lbz. III s. Lesquelles d*i*tes X Lbz. IIII s. je moi Jeh*an* Bachelei prestre luy est delivres et paies p*er* l'ordonn*ance* de mond*it* s*eigneu*r le XXVIe jo*ur* du mois de febvrier l'an dess*us* d*it*.

Verkleinert um $^1/_5$.

---

[1]) Anfang.

[2]) Sierck zwischen Diedenhofen und Trier, a. d. Mosel.

49b (1531).

Daselbst Bl. 12^{v1}.

P*remie*r mon s*eigneu*r doit au d*it* Pelt*re* le boulla*ngie*r po*ur* son lowie*r* de St. Jeh*an* et Noel mil $\overset{c}{v}$ XXVI, po*ur* St. Jeh*an* et Noel mil $\overset{c}{v}$ XXVII, po*ur* St. Jeh*an* et Noel mil $\overset{c}{v}$ XXVIII, pour St. Jeh*an* et Noel mil $\overset{c}{v}$ XXIX, po*ur* St. Jehan et Noel mil $\overset{c}{v}$ XXX et po*ur* St. Jeh*an* et Noel mil $\overset{c}{v}$ et XXXI po*ur* ch*ac*un ans X Lbz. IIII s. que val*lent* LXI Lbz. IIII s.

Um $^1/_5$ verkleinert.

Zweifelsohne haben wir es mit einem einzigen Schreiber in diesen Einträgen zu tun. Die dünnen äußerst kursiven Formen mit ihren zahlreichen Schleifen geben dasselbe Bild. Die ganz geringfügigen Abweichungen im ersten und zweiten Teil von 49a, erklären sich durch die verschiedene Zeit der Eintragung und werden durch Zwischenstufen aufgehoben.

Das schon mehrfach erwähnte d mit langem Anstrich von unten kommt in Zeile 6 vor, daneben andere Formen. Auch hier mischen sich die verschiedensten Momente. Das a seit 1490 behauptet sich, wird bald mit, bald ohne Zierstrich geschrieben. Die Buchstaben- und Wortverbindung ist natürlich stark. Es ist reine Kursive.

N° 50 (1533—1545).

50a (1533).

Daselbst Bl. 12^{v} Mitte.

Et sur cella le d*it* Pelt*re* ait ress*ut* de m*onsire* p*er* deux fois la premiere fois X Lbz. XVI s. VIII d. et l'ault*re* fois darie*nn*e le lundi ap*rez* l'asomption[1]) n*ost*re s*eigneu*r mil $\overset{c}{v}$ et XXXIII VIII Lbz. X s. que mo*n*te les d*i*tes deux so*mm*e q*ue* le d*it* Peltre a ress*ut* de mo*nseigneu*r a XIX Lbz. VI s. VIII d.

Verkleinert um $^1/_5$.

---

[1]) Himmelfahrt.

50b (1535).

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Ciey Bl. 4[a].

Et doit on encor au d*it* Peltre de rest de compte du tamps qui s*er*voit mo*nseigneu*r q*ue* Dieu p*er*dont; q*ue* fuit fait le XXVII[e] jo*ur* du mois de ju*n*g mil $\overset{c}{v}$ et XXXV

XXXIIII Lbz. XIX s. IIII d.

Verkleinert um 1/3.

50c (1540).

Daselbst Bl. 5[a].

Et le d*it* Peltre doit a ma da*m*me p*er* ung rest de compte qui est signes de la main de ma d*i*te da*m*me date du p*re*mier jo*ur* de karesme mil $\overset{c}{v}$ et XL VIII Lbz. VII s. Et sur ce le d*it* Pelt*re* ait delivres a ma d*i*te da*m*me deux florin d'or de XXVIII s. piece q*ue* mo*n*te a LVI s.

Rest des dite VIII Lbz. VII s. CXI s.

Um 1/4 verkleinert.

Starke energische Formen weist Schreiber 50a auf. Die Buchstabenformen gleichen fast ganz denen von 49a, die viel kursiver und verschnörkelter sind. Ich wage es jedoch nicht, beide zu identifizieren, da nach den Bogen von 1530 eine wesentliche Vereinfachung hätte eintreten müssen, die dann, 1535 und 1540 wieder der ausgesprochenen Kursive gewichen wäre. Deutsches r kommt mehrmals vor, wie dies auch in der gemischten Schrift Nr. 48 der Fall war. 50b und c sind, wie sich durch Zwischenstufen nachweisen läßt, immer mehr zur Kursive übergehende Formen von 50a. Zuerst bleibt die Größe noch dieselbe und auch eckige Buchstaben wie q und r sieht man. 1540 sind die Buchstaben bedeutend kleiner geworden und ganz eng einander gerückt. Das Anfangs-s hat die Gestalt von 1533.

N[o] 51 (1533).

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Lowier des servants Bl. 17[1].

Allexandre le seruriez pourties d'Ennerey.

Compteit au dy Allexandre pour VII q*ua*r d'ans[1]) qu'il

[1]) Vierteljahr.

ait servis mons*ire* mesire Nicole de Heu q*ue* Dieu absole[1]) au dy lieu d'Ennerey co*mm*e pourties come*n*sant a la Sainct Remei mil $\overset{\mathrm{c}}{\mathrm{v}}$ XXXIII fenissant le premier jour de juillet mil $\overset{\mathrm{c}}{\mathrm{v}}$ XXXV q*ue* gaignoit p*er* ans C s. q*ue* monte les dis VII q*ua*r d'ans a
VIII Lbz. XV s

Nota que le d*it* Allexandre demende une robbe.

Diese Schrift ist 50a nahe verwandt, sie betont noch stärker die bekannten Verzierungen. Fast ausnahmslos wird schleifenloses d verwandt, auch überwiegt l mit einfachem Schaft. Wegen der großen Sorgfalt ist sie zur Kursivminuskel zu rechnen.

N⁰ 52 (1535).

52a.

Daselbst Bl. 17^{a}.

It*em* delivres p*er* mada*m*e au d*it* Allexandr[e] le XXXe jo*ur* de jullet $\overset{\mathrm{c}}{\mathrm{v}}$ XXXV sur son loier devan d*it* VIII s.

Um $^{1}/_{3}$ verkleinert.

Tafel XIII.

52b

Daselbst Bl. 17^{v}[1].

Et ma da*m*me doit au d*it* Aillixandre pour son sallaire depuis le p*re*m[i]er jo*ur* de jullet $\overset{\mathrm{c}}{\mathrm{xv}}$ XXXV jusques au premier jo*ur* d'octobre $\overset{\mathrm{c}}{\mathrm{xv}}$ XXXVI la so*m*me de VI Lbz. V s.

Um $^{1}/_{5}$ verkleinert.

Wir haben die Parallelerscheinung zu 50b und c. Nur müßte der Entwicklung nach die Reihenfolge umgekehrt sein. Aus der Art der Eintragung geht aber hervor, daß 52a früher hingeschrieben wurde. Es sind also zwei verschiedene Schreiber für 52a und b anzunehmen. Völlig kursiv ist jenes, dieses behält die bekannten verzierten Buchstaben bei und schreibt sehr gefällig.

[1]) Uebergeschrieben.

N° 53 (1546).

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Ciey Bl. $7^{v\,1}$.

Item lowei p*er* les main de ma da*m*me d'Enerei François le Palleferniei en mis[1]) septembre mil $^{C}_{V}$ et XLVI et doit guagniei cha*c*un ans enco*m*ma*n*sa*n*t au d*it* jo*ur* dess*us* d*it* et fenissa*n*t au d*it* jo*ur* a bout de l'an XIII fra*n*s.

Verkleinert um $^1/_4$.

Direkt steht diese Schrift mit keiner der behandelten in Zusammenhang. Am ersten nähert sie sich noch den Schreibern 50a und 51. Die Buchstaben liegen nach rechts, sind gerade nach unten gezogen und nur selten wie p und d mit dem folgenden Wort verbunden. Sie sind eng aneinander geschrieben, die Schleifen oben wie unten recht kümmerlich.

Francois Jeny N° 54 (1548).

Daselbst Bl. $7^{v\,3}$

Je Francois Jeny cognoist et confesse que j'es ress*ut* mon sallaire de l'annee passee. Et sy me tient content *et* bien paiet de ma d*i*te da*m*me en la presence de Jehan de Chambre *et* de *Christ*ofle[2]) Guelrard et acquicte ma d*i*te da*m*me et tous autres pour elle.

Verkleinerung um $^1/_4$.

Stark kursiv ist diese Schrift, die Buchstabenverbindung ausgedehnt, verschiedene Buchstabenformen neben einander. »Deutsches« r, der Anschluß des p nach rechts, das schneckenhörnige Zeichen für et, das große L (Zeile 2) und die verschiedenen Formen des d mögen besonders erwähnt sein. A hat nur einmal einen kleinen Ansatz.

N° 55 (1549—1550).

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Xuelle[3]) Bl. $8^{v\,1}$.

Item ressu sa robbe l'an mil $^{C}_{V}$ XLIX.

Item qu'elle a ress*u* deux paire de solliers.

---

[1]) Mitte.

[2]) Die Abkürzung xp für Christus erklärt sich ans dem griechischen $\chi\rho$.

[3]) Chieulles unterhalb Metz auf dem rechten Moselufer.

Item qu'elle a ress*u* quattre chemi*n*se[1]).

Item encor qu'elle a ress*u* septz alnes de cuverchiefz[2]).

Item encor qu'elle a ress*u* quattres frans d'argent.

Verkleinerung um $^1/_4$.

Auch hier haben wir eine ausgesprochene Kursive. Große Buchstaben werden oft angewandt, zuweilen sogar verlängerte Schrift. Alle Zierformen kommen vor, a deutlich wie in Schrift 40. Q ist eckig gestaltet, seine Unterlänge leitet zum folgenden Buchstaben über, m läuft nach innen aus. Der Grundcharakter ist kursiv.

N° 56 (1549—1550).

Rechnungsbuch de Heu von 1460 Perte Bl. 23^v unten.

Par ainsy rest tout comptez et rabatus tout ceu devant d*it* le devant d*it* Peltre doit a ma da*m*me de compte faict le XXVe jour du mois de febvrier l'an $\overset{\text{C}}{\text{XV}}$ et XLIX la so*m*me de VI Lbz. XII s. Laquelle d*i*te so*m*me serait defalquee[3]) au d*it* Peltre sur son sallaire de l'annee prochienne venant, quy serait l'an mil $\overset{\text{C}}{\text{V}}$ et L.

Tesmoing le signet manuel de la d*i*te da*m*me *et* du d*it* Peltre sy dessoubz mis l'an *et* jour dessud*it*.

Margueritte de Brandebor[4]).
Peter de Syrck.

Verkleinert um $^1/_4$.

Zum Schluß faßt dieser Eintrag quasi noch einmal alle Mittel der Schriftverschönerung zusammen, die seit 1490 immer vereinzelt in Übung waren. Dies ist gleichzeitig eine der wenigen Stellen, an denen Peter von Syrck mitunter zeichnet hat. Ich bezeichne die Schrift als Kursivminuskel.

N° 57.

Rechnungsbuch de Heu von 1460.

Vorderes Pergamenteinbandblatt Innenseite:

---

[1]) Man beachte die nasalierte Form.

[2]) Stoff für Kopftücher.

[3]) Abgerechnet.

[4]) Brandenburg bei Diekirch in Luxemburg.

Ung Dieu, ung roy, une fois, une loy
Nulz n'est *chre*tien qui ne le croist.[1])

Die Schrift ist gotische Minuskel. Das g entspricht dem von Schrift 22b—24 und Schr. 32a.

No 58.

Pergamentblatt am Schluß des Rechnungsbuches.

Je Dediet Grant Jambe l'escripva*n*t le gros saul(?) mea culpa.[2])

Es ist gotische Minuskel; auch hier erinnert das a in culpa an Schrift 23/24.

Rubriken.

1406	1460	1490
Malleroy	Buy *et*	Alluef
Maiey, Falley	Antilley	Sainct Jehan
Burey on Salnoy	Minuskel	parte*n*t a Noel
Kursivminuskel	Çhailley	Kursivminuskel
	kursiv (Schr. 31[a])	

Wir stehen am Ende der Schriftbeschreibung. Suchen wir aus der Fülle der Erscheinungen einige gemeinsame Merkmale herauszuheben. Durch die Numerierung waren schon gleichartige Schriften zuweilen entgegen der chronologischen Ordnung als solche kenntlich gemacht. Darüber hinaus sind nur noch wenig Gruppen zu finden. Es liegt an der Mannigfaltigkeit der Schrift in einer Zentrale wie Metz. Das Rechnungsbuch von 1460 zeigte uns, wie Schreiber gemietet wurden. Offenbar bestand ein großes Angebot.

Die Schreiber 1—10 sind aus völlig verschiedenen Schulen hervorgegangen. Eine entfernte Ähnlichkeit besteht zwischen 2 und 4; bei diesem und 5 sind die Unterschiede aber trotz des gleichen (kursiven) Charakters ganz erheblich. Wesentlich näher stehen sich 12b—17a. Diese Schriften haben ziemlich dieselbe Größe, sind klar und deutlich, bald mit mehr bald mit weniger Zierformen ausgestattet. Das Schluß-s und die etwas eckigen Schleifen des b, h und l sind gemeinsam.

[1]) Vgl. S. 112.
[2]) Vgl. über die Schriften 57/58 S. 113—114.

In ihrer äußerst scharfen, kräftigen Schrift könnte man auch 18 und 20 mit einander vergleichen. Die eigenartigen d- und e-Formen sind besonders hervorzuheben.

22—24 bilden dann wieder eine Gruppe. Hier ist die durchweg runde, etwas steife Form das Entscheidende, das in 26 von langen, spitzen abgelöst wird. Es folgen die kleinen aber doch deutlichen Formen von 27, 31, 32a, zwischen die sich die großen z. T. recht sorgfältigen 28—30 drängen. Waren bisher mit Ausnahme von 22—24 immer nur wenige eigenartige Buchstabenformen das Bindeglied zwischen den einzelnenen Schriften, so wird dies mit ca. 1490 ganz anders. Die meisten Buchstaben erscheinen in mehrfacher Gestalt. Zierstriche des a, c, e, r, s, t, bleiben z. T. in der ärgsten Kursive. Von Schrift 44 ab sehen wir daneben die Tendenz, die Schleifen durch einfache Schäfte zu ersetzen. Bei der Besprechung der einzelnen Schriften ist Genaueres darüber gesagt. Steffens in seiner lateinischen Paläographie 2. Aufl. (Trier 1909) gibt in der zusammenhängenden Darstellung S. XXVI und der Erläuterung zu Tafel 119 und 123a die oben genannten Eigentümlichkeiten der Schrift seit ca. 1500 als Merkmale der französisch-gotischen Schrift an. Seinen Proben nähern sich am meisten No 55 und 56. Man vergleiche auch Chroust: Monumenta palæogr. Lieferung XIII Tafel 9b aus Lüttich 1496, wo wir dieselben Eigenheiten treffen. Ich habe in Metzer Urkunden des XVI—XVII sæc. dieselben Formen beobachtet. Auch in dem Musée des archives départementales (Paris 1878), dem Album paléographique (Paris 1887), dem Recueil de Facsimilés à l'usage de l'École des Chartes (Paris 1880—87) und bei Prou: Recueil de Facsimilés (Paris 1904) finden sich diese typischen Schriften bis ins XVIII sæc. Leider sind in allen Tafelwerken diese ganz späten Zeiten sehr knapp oder gar nicht behandelt. Es müßten daher eingehendere Studien nach dieser Richtung hin angestellt werden. Man sieht aber schon so deutlich, daß die gotische Schrift sich noch recht lange in Frankreich hielt und erst spät von der Humanistenkursive verdrängt wurde: ein Prozeß, der für unsere aktuelle Schriftfrage interessant ist. Steffens spricht auch von englisch-

und deutsch-gotischer Schrift, S. XXVI—XXVII. Deutschland wäre also das einzige der 3 Länder, das dem Eindringen der Humanistenschrift erfolgreich widerstanden hätte. Werfen wir nun noch einen Blick auf die Wandlungen der Buchstabenformen in unserer Überlieferungsgruppe.

A Das fürs XIV. sæc. charakteristische doppelbauchige a tritt nur bis 1377 auf. Es wird meist am Wortanfang verwandt, bedeutend vereinfacht von Schr. 4 und 17. In den ersten Schriften kommt daneben die unziale Form vor. Sonst treffen wir nur das kursive a (in einigen Varianten). Bei Schreiber 10 ist es nach unten oder oben offen. Besonders zu erwähnen ist dann der scharf gebrochene erste Bogen bei Schreiber 18 und 29 und die rein gotische Form von 23, 24 und 58 Vollständig neu ist das mit Zierstrich geschlossene a seit ca. 1490.

B bequemt sich dem jeweiligen Charakter der Schrift an. Bemerkenswert ist das Auftreten der eckigen Schleifen meist zusammen mit h und l besonders bei Schreiber 7, 16, 17, 21. Bei kursiveren Schriften ist die Schleife glatt. In Schrift 39a sehen wir eine neue Form des b mit eckigem unterem Ende, in 42a, 46 und 49 ist die Schleife zum Schaft mit kleinem Anstrich von links geworden.

C leitet mit seinem Häkchen überall zum folgenden Buchstaben über. In Schrift 18 und 21 ist der Hauptstrich etwas geknickt und am Anfang des Wortes mit einem kleinen Anstrich versehen, so auch seit 1490.

D hat nur in Schrift 1—3 und 5 die schwere Form, in der der kräftige Abstrich der großen Schleife gerade schräg von oben nach unten verläuft. Sodann erwähne ich noch die unbeholfenen äußerst steifen Exemplare in Schrift 6 und 9. Sonst zeigt sich bald das Bestreben der Vereinfachung. Mehr oder weniger ähneln die Buchstaben unserem jetzigen runden d. Zuerst haben sie eine große Schleife mit rundem Anfang nach unten (10, 13—15, 17b) bald wird der Anfangsstrich gerade, sodaß ein spitzer Winkel entsteht (18, 20, 23—24). In 26b fehlt dieser Ansatz zuweilen ganz, in 26c ist er winzig; weit nach links verläuft er in 28, in 31 ist diese Gewohnheit noch bedeutend gesteigert. Schon in 29 können wir beobachten,

wie die Ligatur mit e eine starke Betonung des Abstriches zur Folge hat. Diese Erscheinung bleibt in allen folgenden Schriften bestehen. Wie bei den vorhergehenden Buchstaben erscheint gegen 1500 eine neue Form. In 39a (Zeile 3) glauben wir ein großes — deutsches — 𝔇 vor uns zu haben. Von hier und Schrift 45 ab steigt der Ansatz von unterhalb der Linie empor, wodurch sich die Stellung zu der übrigen Schrift ändert. Ganz für sich stehen die spitzen Formen in 57 und 58.

Nur in Schrift 31a hat **e** ein Auge; in 1—3, 5, 8, 17b, 19 und 33 ist das meist freie Häkchen nach innen gerichtet, sonst sucht es wie beim c Verbindung mit dem folgenden Buchstaben. Ich mache noch auf die langen Schnörkel dieses Buchstabens in 12b, 16 und die gebrochenen Striche in 17b, 18 und 20 aufmerksam. In den Schriften nach 1500 endet der nach oben geschwungene Haken in einem Punkt. Ebenso beginnt in 32a und den sorgfältigen Schriften der Grundstrich mit kleinem Zierstrich von unten.

F und langes **s** sind nur durch den kleinen Querstrich unterschieden. Ich behandle sie daher zusammen. In Schrift 3, 5, 9a, 41 und 42 haben diese Buchstaben einen kleinen Anstrich von links. Der obere Haken ist je nach dem Charakter der Schrift größer oder kleiner. In kursiveren Formen wird der folgende Buchstabe direkt an ihn angeschlossen. Bei s ist dies regelmäßig der Fall, bei f leitet der Querstrich zum folgenden Buchstaben über. In Schrift 4, 7b, 10b, 47a und 52a ist der Grundstrich der beiden Buchstaben gespalten wohl infolge schnellen Schreibens, indem man ohne abzusetzen das Häkchen oben anschloß. Steffens erwähnt in der Beschreibung der Tafel 119 auch die langen geraden bis in die folgende Zeile reichenden Unterlängen als Merkmale der französisch-gotischen Schrift des XVI. sæc. Wir finden diese schon in Schrift 7, 12a, 20, 21, 24, 26, 28, 32, 33, 37e. Sie treten in der späten Zeit noch stärker auf z. B. Schr. 41, 43, 45, 47b, 51 und besonders 56. Meist ist der Druck in der Mitte am stärksten, läßt nach unten immer mehr ab. Es sei noch die eigenartige Form von 41 erwähnt, wo sich der dünne große Haken als das sekundäre erweist. Von 30b bis 38

schrumpft der Teil über der Linie bedeutend zusammen, meist erreicht er nur die Höhe der kleinen Buchstaben. Sodann ist noch der mit 26a, 45 auftretenden s mit weit nach rechts reichenden Bogen zu gedenken und das f in 56, das oft eine Schleife durch starkes Anziehen des Hakens hervorbringt.

Wir kommen zum **g**, das für Schriftvergleichung besonders wichtig ist. Einen tiefen Einschnitt in der Entwicklung bedeutet das oben durch einen Querstrich geschlossene (Schr. 21 ff.). Vorher ist der Kopf mit Ausnahme von 17b und 20 immer oval geformt. Die Unterlängen verlaufen meist in Bogen nach innen. Ausnahmen sind die umständlichen Schleifen von 3, 4 und 9b. Schreiber 10 läßt den Abstrich in scharfem Knick wagerecht auslaufen, bei 15 und 20 ist er auffallend lang und nur schwach gebogen; geschlängelt verläuft er ziemlich horizontal bei 17b, 18 und 58. Bei jenem wendet er sich gleich unterhalb des Auges nach links, gebrochen erscheint er wieder bei 23 und 27. Schreiber 16 endlich zieht die Unterlänge fast bis zur Linie empor. Das oben durch Querstrich geschlossene g können wir bei 21, 23, 25, 30b und 35 beobachten. 26a bildet ganz unten eine kleine Schleife. Eine eigenartige Form gewahren wir bei 22 und 24, etwas abweichend bei 29. Die Unterlänge verläuft zunächst nach links und endet mit einer ganz kurzen Drehung nach rechts, 32a erweitert diese zu einem nach oben offenen Bogen, während das kursive 32b diesen bis zur Linie hinaufführt, wodurch eine kleine Schleife entsteht. Bei 33 ist diese auf eine etwas verdickte Linie zusammengeschrumpft. Durch das kursive Hochziehen zum Kopf des g entsteht ein Dreieck mit der Spitze nach unten. Bei 37c, 42b, 49 und 54 sehen wir durch denselben Brauch eine große Schleife entstehen. Es sei endlich noch auf den lang geschlängelten Abstrich in 41, 43 und die an 22 und 24 erinnernde Form in 48 mit eckigem Kopf aufmerksam gemacht.

Mannigfach ist auch die Gestalt des **h.** Im XIV. saec. erscheint es meist mit eckiger Schleife oben. Besonders schmal ist diese in Schrift 10 und 14. In 22 fällt der senkrechte Abstrich auf, während die Spitze am Fuß der Oberlänge stark

abgerundet ist. 23 bricht den Grundstrich doppelt, die Unterlänge ist ganz winzig. In gekrümmter, nicht gebrochener Linie verläuft der Buchstabe bei 32, 33 und 36. Zu erwähnen ist das doppelschleifige h meist in Verbindung mit c in 37a, c 39, 42, 43, 46, 48 und 56. Dabei ist die obere Schleife meist sehr klein. Nur wenige Schreiber verwenden bei diesem Buchstaben glatten Schaft, es sind 8, 29 und 47b.

I und **J** werden so wenig wie u und v scharf geschieden. Am Anfang der Worte wird regelmäßig j geschrieben, ebenso am Schluß das i lang nach unten gezogen, in der Mitte schreibt man immer i. Abweichende Formen sind bei diesem Buchstaben naturgemäß nicht zu finden. Wir bemerken bis Schrift 32 fast immer den meist etwas gebogenen i-Strich, ebenso bei 37a und 47a; von 32b ab überwiegen Punkte vollständig, vorher hatten nur Schr. 18, 22b, 24 sie gesetzt; Schr. 23 brauchte Strich und Punkt neben einander.

Am Anfang ist das J meist groß geschrieben. Es gleicht mit geschlängeltem Anstrich dem unseren in Schrift 9b, 10a, 12a, 19b; in 30a, 41, 42a, 44 und 53 steigt der Anfangsstrich schräg auf. Bei 20, 39a, 54, 55 bildet er einen nach oben, bei 45 und 47a einen nach unten offenen Bogen. Fast ganz wagerecht ist er bei 18 und 52a, mächtig verschnörkelt bei 43c. Schreiber 21 endlich gibt dem j keinen Anfangsstrich; das Ganze sieht wie ein Kreuz aus. Im Lothringischen wird oft **y** statt i geschrieben; ich behandle dies deshalb hier gleich mit. Viele Varianten sind bei diesem Buchstaben nicht möglich. Der Unterschied besteht meist in mehr offenem (3, 16, 17b, 19, 22, 26, 34, 47) oder geschlossenem Kopf (10c, 14a, 15, 20, 25, 28, 43). Die Unterlänge ist natürlich je nach dem Charakter der Schrift mannigfaltiger. Schrift 15, 16, 20, 22 und 25 ziehen sie weit nach rechts aus, 26 in langem Schnörkel nach oben, 43 endlich läßt sie nach schöner Biegung in einem Punkt enden.

K ist im Anfang verziert; bei Schrift 5 und 7 beachte man die 2 Grundstriche und die eckige Schleife, mehr gerundet erscheint diese bei 6, 9, 10 und 12. Schreiber 4 gibt dem k einen kleinen Anstrich von links; 10 schreibt es fast in einem Zuge; am einfachsten sicher 9b.

Das l mit eckiger Schleife tritt im XIV. sæc. fast immer gemeinschaftlich mit b und h in derselben Gestalt auf. Aber schon in den ersten Schriften sehen wir neben der mehr oder weniger runden Form die mit einfachem Oberschaft und kleinem manchmal geschlängeltem Anstrich, so in 1, 2, 4. In Schrift 17b ist unser Buchstabe mehrfach gebrochen, ebenso in 28; 26 bricht nur den Fuß. Schrift 20 gebraucht Zeile 5 die große Form, ebenso 26a und 48. Zum ersten Mal treffen wir den Buchstaben unten spitz in 35, dann in 45 und 47b, 41 hat fast kapitales l; mit 42 beginnt die Neigung der Schäfte statt Schleifen die Oberhand zu gewinnen, wenn auch oft ein kleiner Anstrich zugefügt wird. Daneben ist die zweischleifige große Form bei Schreiber 47b und 56 zu erwähnen.

M ist keinen starken Änderungen unterworfen. Die unziale Form wird nur am Anfang der Wörter besonders in der Datierung mit mil verwandt; bei anderen Wörtern gebrauchen es nur noch 10a, 13 und 19. Mit langem Anstrich lassen Schreiber 30, 39b und 43 den Buchstaben beginnen. Die große kursive Form ist bei 26d, 39a, 43b, 45 zu beobachten.

N und **u** sind in kursiver Schrift kaum zu scheiden. Nur bei Schreiber 3 kann man zum Teil einen Unterschied wahrnehmen. Ich behandle daher beide zusammen. Die Verbindung der beiden Grundstriche läuft je nach der Sorgfalt der Schrift gerade oder gebogen. Öfters fehlt er auch ganz, z. B. bei 6, 7a und b, 10c, 20, 22, 24, 27 und 32b, meistens Schriften mit breiten runden Formen. Steht m oder n am Schluß eines Wortes, so wird in kursiveren Schriften der letzte Strich unter die Zeile gezogen und läuft nach innen oder außen aus. Vgl. Schrift 4, 5, 7, 19, 21, 34, 40, 43–45, 47, 49, 55—56. Großes kursives N findet sich nur in 43b, 45 und 57. Das Verhältnis von u und v ist dasselbe wie i und j. Am Anfang der Wörter wird durchweg v gebraucht, in der Mitte u für beide Laute. Einzelne Schreiber z. B. 4 setzen auch am Ende der Silben v. Im XIV. sæc. ähnelt, ja gleicht es meist dem b, gewöhnlich ist es etwas stärker gebogen als dieses und die Schleife nicht ganz geschlossen. Schreiber 8 beginnt links, zieht die Linie ziemlich horizontal etwas ge-

krümmt und schließt einen kleinen Haken nach oben an. Schräg von oben nach unten verläuft der Strich bei Schreiber 29 und 32, er endet in einem Kreis. 37d und die folgenden verzierten Schriften biegen den Strich auf der Linie ein wenig eckig nach unten links, oft ist der Kreis auch nicht ganz geschlossen. Schrift 43c beginnt dieselbe Form mit großem Bogen und Schleife. Als große Buchstaben seien die Anfänge in Schrift 15, 41 und 57 erwähnt.

Der Buchstabe **o** weist naturgemäß nur wenig Varianten auf. Schreiber 7 gibt ihm oft eine gerade Linie auf der rechten Seite, 12a verlegt die Schleife öfters auf die Mitte als oben hin, 30b läßt den Buchstaben oben meist offen. Die Schreiber von 41 ab ziehen wie beim v eine schräge Linie von oben nach unten, die in einen Kreis übergeht, dessen Sehne sie bildet, ihn etwas überragend.

Für die Formen des **p** ist das Hauptmerkmal der offene oder geschlossene Kopf. Es wird zunächst der Grundstrich gezogen, dann die Schleife oben beginnend rechts angefügt z. B. Schr. 3, 4, 10, 11. In diesem Falle ist sie meist geschlossen. Sie bleibt aber auch oft offen (Schr. 7, 8, 9, 17a, 17b). Von 32a ab ist folgende Form durchaus vorherrschend. In einem Zuge wird geschrieben. Der kleine Anstrich links wendet sich nach unten, bald nach rechts, kehrt im Bogen zur Höhe des Ansatzes zurück und läuft dann über die kurze senkrechte Strecke nach unten, zuweilen sich nicht ganz mit ihr deckend. In 37 und den kursiven Schriften wird links begonnen, eine kleine Schleife nach oben beschrieben und der Abstrich sofort angeschlossen. Große Formen gewahren wir in 49a und 56.

Wie beim p verläuft auch der Abstrich des **q** fast immer senkrecht nach unten. Nur Schreiber 4 und 32b geben ihm eine Schleife in dem Bestreben, den folgenden Buchstaben gleich anzuschließen. Der Kopf des q ist bei Schreiber 6 nicht geschlossen, er besteht aus zwei aneinander angeschlossenen Häkchen. Bei 12b und 18 ist der Bogen etwas gebrochen Der bekannte Zierstrich der Schreiber nach 39 schließt auch hier erst den Kopf des Buchstabens.

Kaum ein anderer tritt in solch mannigfacher Gestalt auf

wie **r**. Am Anfang des Wortes steht meist die große verschnörkelte Form (34, 39c, 41). Im Wort finden wir im XIV. sæc. den Buchstaben ähnlich wie wir ihn jetzt in lateinischer Schrift schreiben. Im einzelnen wird er manchmal besonders gestaltet, der Grundcharakter ist aber derselbe (1, 4, 5, 6, 7, 10, 11, 13, 14b, 16, 17, 19, 20, 22, 23, 25, 26b). Nur wenig verschieden ist folgende Variante: der Grundstrich verläuft etwas nach rechts gebogen, das Häkchen setzt oben meist direkt an. (Schrift 3, 8, 9, 16, 17a, 18, 24). Eine andere Form ähnelt dem Antiqua v (Schr. 2, 14, 15, 19 Schluß und 24 Mitte der Wörter). Schon in Schrift 5 sehen wir den Buchstaben völlig abweichend von den bisherigen. Er wird rund in einem Zuge geschrieben. Zunächst tritt er nur am Ende des Wortes oder der Silbe auf, von Schrift 27 ab herrscht er unbedingt vor und bleibt ans Ende unserer Reihe ziemlich häufig. Zuweilen ist die Brechung oben scharf (Schr. 27, 32a, 35). Fast gleichzeitig sehen wir eine dritte Hauptform ɒ, die zuerst (12a, 16, 28) vorwiegend am Wortende vereinzelt auftritt. Mit Schrift 39 bekommt auch sie einen kleinen Zierstrich auf der Linie, worauf das Ganze zu ruhen scheint. Mit Schrift 41 erscheint unser »deutsches r« und kommt in fast allen folgenden vor. Zu bemerken ist noch, daß in den meisten Schriften 2, seit 1460 sogar 3 Formen neben einander gebraucht werden.

Das **lange s** ist mit f zusammen behandelt worden. Hier wäre noch von dem **runden** zu sprechen. Bis Schrift 31 kommt die geschlossene (3, 4, 5, 6, 11, 13, 18, 19, 20, 23—24, 29, 30, 31) neben der offenen, unserem deutschen ȣ ähnlichen Form vor (7, 9b, c, 10d, 12a, b, 14, 15, 16). Von Schrift 39 ab läuft der Schlußhaken wie der des e und c in einen Punkt aus. Oft stehen 2 Formen nebeneinander.

Beim **t** liegt die Hauptänderung gewöhnlich im Querstrich. Am Schluß der Worte setzt dieser erst am Grundstrich an, während er ihn sonst durchschneidet. Schrift 1 und 2 bringen ihn ganz oben an, 12a tiefer, 29 sehr tief; bei 37e wird er vom Fuße aus schräg nach oben gerichtet, offenbar das Ganze in einem Zuge geschrieben. Dieselbe Beobachtung können wir z. T. bei 39a

und 46 machen. Mit Schrift 35 stellt sich zum ersten Mal ein kleiner Strich als Verlängerung des t von oben ein, in 37 a, 39 ff wird er beibehalten. Er gehört zu den mancherlei Verzierungen dieser Zeit.

U und **v** wurden bei n besprochen.

W ist natürlich von der jeweiligen Gestalt des v abhängig. Besonders schön ist es in Schrift 3, 26 a und c. Die meisten sind kursiver. Das in Schrift 6 fällt durch die abweichende Richtung des ersten Schaftes auf.

X ist in den ersten Schriften sehr sorgfältig geschrieben. Der erste Balken ist gerade und kurz, der zweite lang und etwas geschlängelt. Bei Schrift 10 sehen wir es kursiv in einem Zug geschrieben und mit den anderen Buchstaben verbunden. Zu beachten ist die XXX in Nr. 26 c.

Y ist bei i behandelt.

Z kommt nur mit Unterlängen in der »deutschen« Gestalt vor. Es ist naturgemäß, daß es sich nach dem jeweiligen Charakter der Schrift hinsichtlich der Schnörkel richtet. In Schrift 22—24, 26 b und 47 a ist die Unterlänge auf ein Minimum eingeschrumpft.

Die **Interpunktion** ist ganz willkürlich, ich habe überall unsere eingeführt. Von Schreiber 10 c und d, 15, 21, 37 e und 39 a, b, und 42 a werden Interpunktionstriche gemacht.

Die **Abkürzungen** decken sich im wesentlichen mit denen des Lateinischen. Besonders auffallende wurden erklärt. Chassant: Dictionnaire des abréviations latines et françaises, (Paris 1876) und Prou: Manuel de paléographie,[2] S. 189 ff (Paris 1892) bieten gute Hilfe. Sie geben in der Einleitung Aufstellungen über die Kürzungsprinzipien, ebenso Steffens in der Übersicht p. XXX ff. und Reusens: Eléments de paléographie (Louvain 1899) S. 93—123.

B. Ihre persönlichen Verhältnisse und Dauer der Tätigkeit in der Kanzlei.

Im lezten Abschnitt des Buches von 1460 ist mehrfach von Mieten der Schreiber die Rede. In wenigen Fällen ist ihr Lohn überliefert.

Jehan Ollivier aus Marly, le petit clerc (Schreiber 32 a)

verdient 1463-64 XXXVI s. X alne de dreppe,[1]) 1464—65 L s. X alne de dreppe, 1466 que pour rowe que pour lowiez III Lbz. VI s.

Jaicomin Estenne de Marly (Schreiber 47) 1526—27
C s. et une rowe.

Am besten wurde Jehan le Borguignon (Schreiber 30) bezahlt, der allerdings sehr lange in der Kanzlei tätig war; er war offenbar Chef der Kanzlei; er bekam 1488 XII L. Wie wir bei Behandlung der Abrechnungsbücher darlegten, werden den Schreibern Auszahlungen im Laufe des Jahres entweder von ihrem Herrn selbst oder durch Vermittelung eines Dritten gemacht. Ebenso finden die Abrechnungen vor Zeugen statt.

Jehan dit le Borguignon wird wohl aus Burgund stammen, er ist von 1460—93 in der Kanzlei nachzuweisen. Die übrigen Heimatbezeichnungen weisen alle auf die Umgebung von Metz. Aus Marly stammten Jehan Ollivier, von 1464—79 nachzuweisen und Jaicomin Estenne, 1526—27 tätig. Aus Cuvry war Mangin (Schreiber 42), der von 1500—48 der Kanzlei angehört. Peltre war sicher die Heimat von Dediet Grant Jambe (Schreiber 58), dessen Tätigkeit sich nicht chronologisch fixieren läßt.

Wir wissen nicht, woher die übrigen Schreiber stammten.

Jehan le Pillaird (Schr. 31) wird 1457—89 erwähnt. Martin Vinot (Schreiber 37) entfaltet von 1487—1519 eine reiche Tätigkeit. Mehrere Jahre (1524—27) können wir auch messire Jehan Bachellez (Schreiber 49), den einzigen Geistlichen, als Schreiber verfolgen. Die übrigen Schreiber sind meist nur wenige Jahre nachzuweisen. Schreiber 3—12 sind gewönlich 4 Jahre tätig, Schreiber 19 von 1383 bis 1400, Schreiber 40 von 1507—19, Schreiber 43 endlich von 1519—26. Auffallend ist der rasche Wechsel der Schriften von 1520 ab. Bemerkt sei noch, daß den Zahlen keine absolute Giltigkeit zukommt, da sie von der Art der Überlieferung abhängig sind. Es kann z. B. ein Schreiber länger in der Kanzlei tätig gewesen sein, als wir es wegen eingetretener Verluste feststellen können.

Der Hauptzweck dieses zweiten Teils über die Schreiber der Kanzlei de Heu ist, eine feste Grundlage für Datierungen

[1]) 10 Ellen Tuch.

zu gewinnen, dann aber die Entwicklung der Schrift in einer umfangreichen Überlieferungsgruppe zu verfolgen. An vielen Punkten konnten wir seit dem Ende des XIV. saec. Gleichheit der Schule konstatieren: Schreiber 13 und 14; 22—24; 26, 28 und 30; 39 und 40; 45 und 46; 50 und 51, vereinzelt in der Kanzlei selbst (Schreiber 27 und 32a). Eine geradlinige Entwicklung ist aber nicht zu verfolgen. Es liegt daran, daß die Schreiber häufig wechselten und bei dem großen Angebot in Metz die verschiedensten Schulen aufeinander folgen. Einheitliche Züge lassen sich erst gegen 1500 wahrnehmen, als die sogenannte französisch-gotische Schrift mit ihren Zierformen zur Herrschaft kommt. Wir sehen an dieser langen Reihe von Schriften die Vielgestaltigkeit, die alle Erscheinungen im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit auszeichnet.

Über persönliche Verhältnisse der Schreiber war wenig zu ermitteln. Aus gelegentlichen Bemerkungen ließ sich Einiges zusammentragen.

III. Entwicklung, Geschäftsbereich und Organisation der Kanzlei.

Die Bestände des Archivs de Heu geben fast nur über den Landbesitz der Familie Aufschluß. Die ältesten Glieder, Gille und Rogier, die sich ca. 1240 in Metz als Kaufleute niederließen, scheinen nur unwesentlich Grundbesitzer gewesen zu sein. Rogiers Sohn Thiebaut dachte in diesem Punkte anders. Dem Zug der Zeit folgend, erwarb er vom Ende des XIII. saec. ab eine Liegenschaft nach der andern. [1]) Grundbesitz mit seinen Abgaben und Pachtzinsen erforderte eine genaue Verwaltung. Die reichen Metzer pflegten sich für diesen Zweck clercs zu halten. Das tat auch Thiebant de Heu. In einer Urkunde wird Stevenins li clers lou signor Thiebaut de Heu als Kontrahent genannt. An Schriftstücken, die er aufgestellt hätte, ist nichts erhalten und doch mußten z. B. Zinsrollen für den ausgedehnten Besitz öfters erneuert werden. 1330 starb Thiebaut; seine Söhne erbten den Grundbesitz. 1330 und 1341 hören wir von Stevenins de Bruville, li clers

[1]) Vgl. Müsebeck, Jahrbuch XVII, 2 S. 111 ff.

lou signor Piere de Heu, des ältesten der Söhne. Er muß also eine Kanzlei für seinen Grundbesitz unterhalten haben; der gleiche Name des Schreibers macht wahrscheinlich, daß er die des Vaters übernommen hatte. Aber auch aus dieser Zeit sind Kanzleiprodukte nicht erhalten. Die Zersplitterung des Grundbesitzes, der erst 1350 wieder in einer Hand vereinigt wurde, mag die Verluste herbeigeführt haben. Die Urkunden sind jedoch wegen ihrer Wichtigkeit besser behütet worden. Willame, der jüngste der Söhne, hatte Peltre und Crépy geerbt. Seit 1336 vermehrt er den Besitz bedeutend. In den Urkunden dieser Orte tauchen seit dieser Zeit Dorsualvermerke, kurze Regesten als erste Spuren einer Verwaltungstätigkeit auf. 1346—1347 finden wir Colignons de Rouzeruelle, li clers lou signor Willame de Heu, in Urkunden als Kontrahenten. Nach dem Tode der Brüder Piere (1344) und Rogier (1346) wurden Willame und Collignon Inhaber des ganzen Grundbesitzes. Als dieser auch bald darauf starb, war jener Stammhalter der Linie und Herr aller Liegenschaften. Jetzt erst sehen wir ihn einen Anlauf zu umfassender Aufzeichnung aller Urkunden nehmen. Er läßt das Chartular von 1352 von Akart anlegen als eine Sammlung aller Belegstücke bis ins XIII. sæc. zurück. Es ist in erster Linie Urkundenbuch, daneben sind auch Abgabenzusammenstellungen eingetragen.

Auffallend ist, daß gleich 2 Schreiber unter der Oberleitung Akarts sich in die Fortführung der neuen Urkundeneinträge teilen.

Das Chartular gibt zwei Rollen für Peltre von ca. 1317 und 1346 wieder. Alle anderen gehören der Zeit nach 1350 an. Wohl nur durch den Umstand, daß dieses Dorf beim Tode Thiebauts Willame zugefallen war, blieben diese Stücke erhalten. Wären für andere Dörfer solche vorhanden gewesen, so hätte der sorgfältige Akart sie zweifelsohne eingetragen. Außerordentlich verdienstvoll ist sein Chartular von 1352. Wir sahen oben, wie es Urkundenbuch, Urbar und z. T. Rechnungsbuch vereinigt. Alle Registratur schließt sich zuerst an die Urkunden an. Bald muß sich die schlechte Beherrschung dieses verzettelten Materials bemerkbar machen. Akart hilft sich mit

kurzen Regesten zur Seite und hat von vorneherein die Zinszusammenstellungen, das urbariale Moment, berücksichtigt. Die Abteilung über ausgegebene Renten, die auf dem Grundbesitz lasten, erinnert an das Rechnungsbuch. Bis 1400 wird das Chartular weitergeführt. Da erfordert der ständig vermehrte Umfang der Geschäfte neue übersichtlichere Hilfsmittel. Das Natürliche war Trennung und Ausgestaltung der dort vereinigten Momente. Ein neues Urkundenbuch scheint aber nicht angelegt worden zu sein, wohl wegen des Nachlassens der Kauf- und Vermeiden der Pachturkunden (sen escript). Urbar und Rechnungsbuch aber gelangen zu vollkommener Ausbildung. Man kann ohne Bedenken dem Urbar von 1406 seiner Sorgfalt wie Anlage nach den Preis unter allen Kanzleierzeugnissen zuweisen. Es gibt zum ersten Mal einen Überblick über alle Besitzungen und Einkünfte aus der Grundherrschaft. Die notwendige Ergänzung dazu, das Rechnungsbuch, ist leider verloren gegangen. Für die Schreiberreihe wie die Wirtschaftsführung hätte es die wichtigsten Aufschlüsse gegeben wie sein Nachfolger, das von 1460. Hier sind quasi alle Wirtschaftsverhältnisse auf eine kaufmännische Formel gebracht. Wir sehen, wie sich die Voranschläge des Urbars in Wirklichkeit gestalten. Da das Buch von 1406 nur bis 1430, vereinzelt bis 1460 geführt ist, wäre es möglich, daß entsprechend dem genannten Rechnungsbuch auch ein neues Urbar angefertigt wurde. Allein es ist mir wenig wahrscheinlich. 1490 nämlich begegnet ein solches. In einem Zeitraum von 30 Jahren werden höchstens Rollen, nicht Urbare neu angelegt. Man stützte sich vorwiegend auf jene. Daß das Rechnungsbuch, das 1459 zu Ende ging, ca. 1400, vielleicht 1406 angelegt wurde, ist bei dem reinen Geschäftsbuch ohne weiteres klar; reicht doch auch das neue im Durchschnitt nicht über 1500 hinaus.

Wir können hier in dieser Entwicklung der Registratur ein Spiegelbild der allgemeinen seit dem X.-XII. saec. sehen. Das Chartular vereinigt die erste und zweite Stufe (Urkundenbuch und Durchsetzung desselben mit Roteln) in sich. Mit 1406 ist das reine Urbar entwickelt und sogleich tritt sein Korrelat, das Rechnungsbuch, ihm zur Seite. Auf diesen zwei Arten von

Büchern fußt auch weiterhin die Verwaltungstätigkeit der Kanzlei. Ein gemeinsamer Zug begegnet bei ihren Produkten; sie sind reine Verwaltungsbehelfe zur Erleichterung der Übersicht in der Zentralstelle, sie sind alle ohne rechtliche Geltung. Das Chartular beruht auf den Urkunden, das Urbar, soweit es Abgaben enthält, auf den durch maire und Schöffen festgestellten Rollen; für die Pachtzinse ist auch es von Urkunden abhängig. Das Rechnungsbuch endlich muß ebenfalls auf Pachtungsurkunden, Schuldscheine, Quittungen (also auch Urkunden) zurückgreifen. Es ist daher natürlich, daß man diese notwendigen Unterlagen sorgfältig bewahrte. Das eigentliche Original ruhte immer im Schrein des Amans, die gleichzeitige Ausfertigung brauchte man schon um zu wissen, wo jenes lag. Die Abgabenrollen des Meiers kopierte man für die Kanzlei, die über Pachtzinse legte man zur besseren Kontrolle der Lieferung an und bewahrte sie sorgfältig. Schuldscheine und Belege für die einzelnen Posten der Abrechnungen waren besonders wichtig, sie vereinigte man zu Bündeln. Alles das lag nach Dörfern geordnet im Archiv, wie aus folgender Stelle[1]) hervorgeht: ensi co*m*me les piece en sont escriptes on rolle de p*er*chami*n* q*ue* gist en la laiee des esplois de Saincte Reffine en la volte mons*ire* le dit.

Soviel Arbeit die Anfertigung und Führung der großen Bücher wie Rollen, Hefte und Zettel erforderte, so wären für diesen Zweck doch kaum ständig 3 Schreiber erforderlich gewesen. Der Geschäftskreis der Kanzlei reichte wohl über die Verwaltung des Grundbesitzes hinaus. Schon in dem Rechnungsbuch sehen wir die Bauern Geld entleihen; es handelt sich da immer um kleine Beträge. Von den Zeiten Thiebaut de Heus an können wir die Wahrnehmung machen, wie die Metzer Patrizier die Banquiers der Fürsten und Herren sind. Diese Geldgeschäfte nahmen sicherlich die Kanzlei in hohem Maße in Anspruch. Vom Jahre 1350 überliefert das Chartular eine subjektive besiegelte Urkunde des Willame de Heu Geldangelegenheiten mit dem Grafen von Bar betreffend. Hier tritt uns also die Kanzlei als rechtskräftige Beurkundungsstelle entgegen. Auch der letzte

[1]) Urbar von 1490 Sainct Remey a I copt Bl. 2v.

Abschnitt des Rechnungsbuches ist nicht der Verwaltung des Grundbesitzes gewidmet. Er enthält bekanntlich die Abrechnung mit dem Hauspersonal. Die Vorsicht bei Ausgabe auch kleiner Beträge fiel besonders auf, dann die Abrechnungen vor Zeugen. Ein angesehener Schreiber führte immer die Kasse; lange Zeit war es Borguignon. Dehnt sich also der Geschäftskreis der Kanzlei über Verwaltung der Grundherrschaft, [1]) des Haushaltes und des Bankgeschäftes aus, so bleibt noch zu untersuchen, wie sich diese Privat- zur Amanskanzlei der zahlreichen Amans aus der Familie de Heu verhielt. Diese Frage läßt sich vorläufig aus folgenden Gründen nicht entscheiden. Amans durften ihre eigenen Urkunden nicht ausstellen. Diese Bestimmung steht zwar nicht in ihren Statuten (Calmet, Histoire de Lorraine 2. Ausgabe III, CCXXXV ff. Nancy 1748 und Huguenin Les chroniques de Metz S. 25, Metz 1838), aus den erhaltenen Urkunden geht sie aber deutlich hervor. Unter den ca. 2000 Stück, die ich durchgesehen habe, findet sich kein einziges Beispiel, daß ein Aman eine Urkunde ausstellte, in der er Kontrahent war. Auch Fälle, in denen ein Aman für seinen Bruder eine Urkunde ausstellt, sind höchst selten.

Unter den de Heu'schen Urkunden sind daher keine derartigen Stücke zu vermuten. Erst durch von einem de Heu ausgestellte Amansurkunden für fremden Empfänger könnte man feststellen, ob die aus den Verwaltungsakten bekannten Hände wiederkehren oder ob in der öffentlichen Kanzlei besondere Schreiber tätig sind. Ich halte das erstere für wahrscheinlicher. In verschiedenen gleichzeitigen Ausfertigungen von Urkunden anderer Amans für de Heu sehen wir seine Privatschreiber tätig. In einem Falle (Clerf 347) trägt das Stück den echten Bannvermerk des Mairieschreibers auf der Rückseite. Man konnte demnach auch selbst die gleichzeitige Ausfertigung einer Amansurkunde herstellen und ihr durch den genannten Vermerk eine Beglaubigung über Bannahme zufügen

[1]) Wie die Meier und Angestellten Organe dieser Verwaltung waren, so war für Geldgeschäfte wohl wegen der Entfernung eine Filiale in Ennery für die Bedürfnisse der Bauern errichtet. Meier wie Kastellan liehen Geld aus und verrechneten es dann mit der Kanzlei.

lassen. Gewöhnlich entstammen sie jedoch der Amanskanzlei. Als reine Kopie erweist sich dann ein Stück des Schreibers 9c (Clerf 403[a]), der auch den Bannvermerk selbst hinschrieb. Endlich begegnet eine subjektive Urkunde der Herren von Siersberg für de Heu (Clerf 412), die im Schrein eines Amans deponiert wurde. Auch sie ist gleichzeitige Ausfertigung, geschrieben in der Kanzlei de Heu; sie trägt gleichfalls den Bannvermerk von der Hand des Mairieschreibers auf der Rückseite. Bestätigt sich meine Annahme, daß dieselben Schreiber, die die zahlreichen Verwaltungsakten der Privatkanzlei herstellten, auch die Amansurkunden für die öffentliche Kanzlei ihres Herrn zu schreiben hatten, so hätte der gewöhnlich nachzuweisende Chef der Kanzlei (Akart, Borguignon, Vinot, Mangin) mit den zwei anderen Schreibern und Dienern reichlich Beschäftigung gehabt. Auch hier ist im Hinblick auf Verluste an die relative Gültigkeit der Zahlen zu erinnern.

Wir stehen am Ende unserer Untersuchung. Ich habe in diesem III. Teil besonderes Gewicht auf den Geschäftskreis der Kanzlei abgesehen von der Verwaltung der Grundherrschaft gelegt. Er läßt sich in den meisten Fällen nur notdürftig erschließen. Gerade diese Betrachtung läßt uns den Wert des trotz Lücken, die sich hoffentlich durch weitere Funde noch verringern, sehr gut erhaltenen agrargeschichtlichen Materials erst richtig schätzen. Ein zuverlässiges umfangreiches Chartular, zwei Urbare, ein großes Rechnungsbuch und die große Zahl der Rollen, Hefte und Blätter ergeben in Verbindung mit den zahlreichen Urkunden eine vorzügliche Unterlage zur Erforschung der Wirtschaftsgeschichte des Metzer Landes. Nehmen wir die einschlägigen Atours der Stadt Metz hinzu, so sind alle Quellen vereinigt, die Inama-Sternegg als erster in seinem bedeutungsvollen Aufsatz: Quellen der deutschen Wirtschaftsgeschichte[1]) als wünschenswert für agrargeschichtliche Studien hinstellte.

---

[1]) Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften philos.-histor. Klasse 84 (1876) S. 135 ff.

Bibliographie.

A) *Sprachliches.*

1. Wörterbücher und Glossare.

a) Altfranzösisch.

Roquefort: Glossaire de la langue romane 2 Bde. und Suppl., Paris 1808—20 (Zitiert: Roquefort, bei weitem das Beste für Metzer Sprache).

Godefroy: Dictionnaire de l'ancienne langue française mit Suppl. 10 Bde., Paris 1880—1902 (Zitiert: Godefroy).

Dom François: Vocabulaire Austrasien (Metz 1773).

Derselbe: Dictionaire Roman Wallon Celtique et Tudesque (Bouillon 1777).

Ragueau et Laurière: Glossaire du droit français. Nouvelle édition par Favre (Niort 1882).

Glossar von *Laboulaye* in Loysels Institutes coutumières par Dupin et Laboulaye, Paris 1846 (für juristische Ausdrücke).

Prost in dem Étude sur le régime ancien de la propriété (Paris 1880) und den »Institutions judiciaires« (Paris-Nancy 1893),

Bonnardot in de Bouteiller: La guerre de Metz (Paris 1875) und in Wolfram: Die Metzer Chronik des Jaique Dex (Quellen zur lothring. Geschichte IV, 1906),

Lorédan Larchey in seiner Ausgabe des Journal de Jehan Aubrion (Metz 1857),

Michelant zum Gedenkbuch des Philippe von Vigneulles (Bibliothek des literarischen Vereins zu Stuttgart, Bd. 24, 1852).

De Saulcy et Huguenin in ihrer Relation du siège de Metz en 1444 (Metz 1835).

b) Modernes Patois.[1])

Lorrain: Glossaire du patois Messin (Nancy 1876).

Rolland: Vocabulaire du patois du pays messin (Romania II, 437 ff. und V, 189 ff.).

Jaclot: Vocabulaire Patois du Pays-Messin (Paris 1854), 12°,

Adam: Les patois lorrains (Nancy 1881).

---

[1]) Herr Prof. Zéliqzon, in Metz, arbeitet an einem großen Patoislexikon im Auftrage der Gesellschaft für lothring. Geschichte und Altertumskunde.

2. Sprachliche Untersuchungen.

a) Über Altfranzösisch.

De Wailly: Observations grammaticales sur les actes des amans de Metz in Mémoires de l'Institut National de France, Académie des Inscriptions et Belles-Lettres tome XXX, 1 (Paris 1881).

Prost: Anhang zum Étude sur le régime ancien de la propriété (Paris 1880).

Bonnardot: Chartes françaises de Lorraine et de Metz. (Archives des missions scientifiques et littéraires III. série tome I, Paris 1873 und auch gesondert.)

Derselbe in de Bouteiller La guerre de Metz (Paris 1875).

Derselbe zu Les vœux de l'epervier, Jahrbuch VI, 237 ff.

Keuffer: Die Stadt Metzer Kanzleien (Erlangen 1895, auch Romanische Forschungen VIII).

Apfelstedt: Lothringer Psalter des XIV. Jahrhunderts. (Altfranz. Bibliothek von W. Foerster IV, Heilbronn 1881.)

Zemlin: Der Nachlaut *i* in den Dialekten Nord- und Ostfrankreichs. (Diss. Halle 1881.)

Kesselring: Die betonten Vokale im Altlothringischen. (Diss. Halle 1890.)

Corssen: Lautlehre der altfranz. Übersetzung der Predigten Gregors über Ezechiel. (Diss. Bonn 1883.)

Buscherbruck: Die altfranz. Predigten des Heiligen Bernhard von Clairvaux. (Roman. Forschungen IX, 662 ff.)

v. Seydlitz-Kurzbach: Die Sprache der Berner Liederhandschrift No. 389. (Diss. Halle 1898.)

b) Über modernes Patois[1]).

Horning: Die ostfranz. Grenzdialekte (Franz. Studien V, 4 Heilbronn 1887).

This: Die Mundart der franz. Ortschaften des Kantons Falkenberg. (Diss. Straßburg 1887.)

Zéliqzon: Lothringische Mundarten (Ergänzungsheft I zum

[1]) Eine ganz eingehende Bibliographie des lothringischen Patois mit Berücksichtigung der altfranzösischen Publikationen gibt Urtel in der Revue de dialectologie romane Bd. II (1910), 131—48 und 437—52, worauf ich für die Einzelheiten verweise.



Jahrbuch der Gesellschaft für lothring. Geschichte und Altertumskunde, Metz 1889).

Bonnardot: Trois textes en patois de Metz (in Études romanes dédiées à Gaston Paris, Paris 1891).

B) Abgekürzt zitierte Werke.

Jahrbuch der Gesellschaft für lothring. Geschichte und Altertumskunde, Bd. I—XXIII. Zitiert: Jahrbuch. Die Titel der einzelnen Abhandlungen werden nicht angeführt, nur Verfasser und Seite des Jahrbuchs.

Wichmann: Die Metzer Bannrollen des XIII. Jahrhunderts. (Quellen zur lothring. Geschichte, Bd. V—VII, Metz 1908—12), zitiert: Wichmann, Bannrollen I, II, III.

De Wailly: Notice sur les actes en langue vulgaire du XIIIe siècle contenus dans le Collection de Lorraine in Notice et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque Nationale publiés par l'Institut National de France tome XXVIII,$_{2}$ (Paris 1878). Zitiert: De Wailly, Notices et Extraits.

Prost: Étude sur le régime ancien de la propriété (Paris 1880), auch in der Nouvelle revue historique de droit français et étranger desselben Jahres. Zitiert: Prost, Régime ancien.

Derselbe: Les institutions judiciaires dans la cité de Metz, (Paris-Nancy 1893, auch Annales de l'Est 1891—92). Zitiert: Prost, Institutions judiciaires.

Bonnardot: Documents pour servir à l'histoire du droit coutumier à Metz aux XIIIe et XIVe siècles (Paris 1885, auch in der Nouvelle revue historique de droit français et étranger desselben Jahres). Zitiert: Bonnardot, Documents.

Briquet: Les filigranes (Paris, London, Leipzig, Amsterdam, Rom und Madrid und Genf 1907), 4 Bde. Zitiert: Briquet.

Wattenbach: Das Schriftwesen im Mittelalter. 3. Aufl. (Leipzig 1896.) Zitiert: Wattenbach, Schriftwesen.

Das Reichsland Elsaß-Lothringen herausgegeben vom Statistischen Bureau des Ministeriums für Elsaß-Lothringen. 3 Bde. (Straßburg 1898—1901.) Zitiert: Reichsland.

Die alten Territorien des Bezirks Lothringen nach dem

Stand vom 1. Januar 1648. (Statistische Mitteilungen über Elsaß-Lothringen, Heft 28 und 30, Straßburg 1898 und 1909.) Zitiert: Alte Territorien.

Würth-Paquet et van Werveke: Archives de Clervaux. (Publications de la section historique de l'Institut R. G. D. de Luxembourg XXXVI année 1883.) Zitiert: Archives de Clervaux.

Dénombrement des villages et gagnages des environs de Metz par Paul de Mardigny (Metz 1855 aus Mémoires de l'Academie de Metz). Zitiert: Dénombrement von 1404.





Das römische Luxemburg.

Ein Beitrag zur Geschichte der Altertumsforschung im Großherzogtum Luxemburg,

von stud. phil. **G. Welter.**

Hierzu 8 Tafeln.



ie erste, freilich unbewußte, Sammlung und Erhaltung der Steindenkmäler im Großherzogtum Luxemburg beginnt im frühen Mittelalter mit dem Bau von Kirchen und Wehrbauten, wobei man sich vielfach römischen Materials bediente. Zahlreiche antike Denkmäler wurden zu christlichen Altarbauten verwandt und sind dadurch bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. So die Viergöttersteine unter den Altären der Kirchen von Amberloup, Berdorf, Bollendorf, Fenneringen, Leudelingen, die römischen Skulpturen am Toreingang der Schloßruine Brandenburg u. s. w.

Eine zielbewußte Sammlung und Beschreibung der Altertümer Luxemburgs beginnt erst mit dem Humanismus und zwar ist als Vater der Luxemburgischen Altertumskunde Peter Ernst, Graf von Mansfeld zu bezeichnen, der von 1545 bis zu seinem Tode im Jahre 1604 als Gouverneur des Herzogtums Luxemburg und der Grafschaft Chiny in Luxemburg residierte. 1563 begann er in dem Tale Clausen, zwischen den Unterstädten Grund und Pfaffenthal mit dem Bau einer prunkvollen Residenz, die er nach dem Vorbilde römischer Principi mit antiken Denkmälern schmücken wollte.[1])

Alle Denkmäler, die ihm irgend wie der Beachtung für würdig erschienen, ließ er denn sammeln und gruppierte sie

---

[1]) A. Wiltheim, Luxemburgum Romanum p. 167: aemulatione purpuratorum Patrum aliorumque procerum, quorum Romae horti ac vineae priscis monumentis opulentae.

in den Parkanlagen seines Palastes um den Marienbrunnen,[1] »pari intervallo disposita ut liber sit ab omni parte ad singulos lapides accessus« wie Ortelius und Vivianus zu berichten wissen. Sie sahen auch die geräumigen hellen Galerien, welche Mansfeld zur weiteren Aufnahme von Altertümern hatte bauen lassen.[2]

Nach Mansfelds Tode verfiel der Palast in kurzer Zeit. Die Gemälde und wichtigeren Denkmäler wurden nach Spanien gebracht und 1694 wurden die Gärten mit dem Marienbrunnen samt seinen Altertümern verkauft. Diese wurden in alle Welt zerstreut: ein Teil blieb in Luxemburg, wo sich zwei wichtige Sammlungen bildeten, die des Senators Christophorus Binsfeld und die der Jesuiten. Nach Binsfelds Tode vermachte seine Witwe, die Tante der Wiltheime, dem Jesuitenkollegium die antiken Denkmäler und eine kleine Münzensammlung.[3] Die Denkmäler wurden im Garten des Jesuitenkollegiums in vier Pilaster verbaut (pila),[4] ganz systemlos. Ein großer Teil kam in das Ausland, nach Paris, Metz[5] u. s. f. Die Samm-

---

[1]) Also benannt nach seiner 1570 verstorbenen Gemahlin Maria von Montmorency.

[2]) Ansichten des Mansfeld'schen Palastes und seiner Gartenanlagen in: Braunius, Liber Urbium principuarum totius mundi, Lib. V, fol. 23 (erschienen nach 1584); Blaeu, Theatrum Urbium Belgicae Regiae, 1648, pl. XXIII u. XXIV (Copie des Braunius'schen Stiches).

[3]) A. Wiltheim, L. R., p 177.... in quibus C. V. Christophorus Binsfeldius non minimus fuit, horto et dono naviter in eo genere locupletatis. His, dum licuit, curam severitatemque Senatorici muneris, iucunde temperabat.... A. V. Eustachius Wiltheimius Praeses facile persuasit sorori, lectissimae Binsfeldii quondam Matronae, ut Collegio doctas viri sui delitias cederet. Coloniam ergo in Hortos nostros saxa, in Bibliothecam nummi aliaque duxere.

[4]) A. Wiltheim, L. R. Lib V, 6-8.

[5]) In das Metzer Museum gelangten, nach Keune, Lothr. Jahrbuch XII (1900) S. 355 folgende bei A. Wiltheim ed. Neyen dargestellten Denkmäler: fig. 9, (118-119) = Lothr. Jahrb. loc. cit. fig. 7; fig. 225; fig. 289 (290. 291. 292); fig. 315-317. Sie waren i. J. 1837 von der Metzer Akademie auf Kosten der Stadt Metz aus dem Nachlaß des Marquis de Villers auf Schloß Burg-Esch für 800 Frcs. angekauft worden. Nr. 3. 19. 89. 105. 528 des Steinsaals; Mém. Acad. Metz 1837-38 S. 344 ff; Austrasie I (1837) S. 489.

lung der Jesuiten hatte keinen längeren Bestand und bereits gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurden, wie man sagt, die antiken Steine bei einem Neubau zum Bau der Fundamentmauern benutzt. Kleinere Sammlungen bestanden zur nämlichen Zeit noch bei Privatleuten: Louis de la Neuveforge, Neuhäuser und Claude-Jenetter,[1]) aus dessen Sammlung die Ecke Heiliggeist- und Clairfontainestraße eingemauerten Reliefs stammen.

Die Gräfl. Mansfeld'sche Sammlung übte naturgemäß auf die Humanisten eine große Anziehung aus. So kam im Jahre 1575 Abraham Ortelius nach Clausen, wo er acht Inschriften copierte;[2]) Gruters Thesaurus enthielt neun Inschriften,[3]) die ihm J. J. Boissard, der Clausen vor 1589 besuchte, übersandt hatte. Johannes Bertels 1605 in Köln erschienene »Historia Luxemburgensis« kann bei der verblüffend unkritischen Behandlungsweise des Stoffes kaum als wissenschaftliches Werk angesehen werden. Christophorus Brower[4]) brachte in seinem Werke keine neuen Inschriften und Denkmäler, sondern beschränkt sich darauf, die Inschriften aus Ortelius und Gruter wieder aufzunehmen.

Mit den beiden Jesuiten Alexander und Wilhelm Wiltheim traten Männer auf, die im Lande selbst geboren und erzogen und nach gründlichen Universitätsstudien in die Heimat zurückgekehrt, ihr ganzes encyklopädisches Wissen in den Dienst der heimatlichen Geschichtschreibung stellten: die Vorbedingungen, die vielfach bei den andern fehlten, waren

---

[1]) Jenetter, auch Genettaire genannt, war Oberst in spanischen Diensten und bis 1574 Gouverneur von Arlon. Vgl. J. B. Siebenaler Annales de l'Inst. Arch. Arlon XLII (1907), p. 396 1.

[2]) Abrahami Ortelii Itinerarium per nonnullas Galliae Belgicae partes. Antwerpiae ex off. Chr. Plantini 1584. Es sind die Inschriften CJL XIII 3747. 4264. 4265. 4268. 4272. *4277. 4280. 4285.*

[3]) Janus Gruter, Inscriptionum Romanarum Corpus absolutissimum. Heidelberg 1603. CIL XIII, 4268. 4272. 3743. 4266. 4267. *4269. 4270, 4274.* 4285.

[4]) Cristophorus Brower, Antiquitatum et annalium Trevirensium libri XXV. Leodii 1670. CIL XIII, 3686. 3743. 3747. 4269 4272. *4277.* 4280.

bei den Brüdern Wiltheim vorhanden und jetzt erst konnte man Werke entstehen sehen, die für die Altertumskunde Luxemburgs grundlegend werden sollten.

Johannes Wilhelm Wiltheim war 1594 in der Stadt Luxemburg geboren und genoß seine Erziehung bei den Jesuiten, die sich 1594 in der Stadt niedergelassen und 1603 ein Collegium daselbst gegründet hatten. Nach theologischen Studien in Douai, Ingolstadt und Freiburg im Breisgau kehrte er nach Luxemburg zurück und lehrte im dortigen Collegium Moraltheologie. Sein Hauptwerk, abgesehen von einigen trefflichen annalistischen Abhandlungen, sind die »Historiae Luxemburgensis antiquariarum disquisitionum libri III« Abhandlungen ethnographischen, topographischen und historischen Inhalts, sämtlich die Römerzeit im Herzogtum Luxemburg betreffend. Wilhelm Wiltheim konnte den größten Teil der Mansfeld'schen Denkmäler noch an Ort und Stelle sehen, er beschreibt sie sehr genau, gibt ihren Standort an, vernachlässigt es aber vollkommen, nach ihrem Fundorte zu forschen und Maaße anzugeben. Die Zeichnungen, welche er gibt, sind zum Teil sehr ungenau.[1]) Sein Bruder Alexander nahm später in sein Werk von den Disquisitiones das auf, was ihm besonders interessant erschien, und deshalb war eine Publikation der umfangreichen Abhandlung nicht notwendig.[2]) Er beendete sein Werk im Jahre 1630 und starb, 42 Jahre alt, am 26. März 1636. Sein Bruder Alexander nahm seine Arbeit auf und zog seinem Arbeitsfelde weitere Grenzen: er beschrieb systematisch die antiken Denkmäler des ganzen Herzogtums und dies mit einer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, die seinem Bruder gänzlich abging. Alle Denkmäler, die er beschreibt, hat er selbst gesehen, hat nach ihrem Fundorte geforscht, soweit es möglich war.

[1]) Charakteristisch sind die Randbemerkungen, welche sein Bruder Alexander zu diesen Zeichnungen macht: Pictum ad elegantiam, non ad veritatem. — Haec lecta parum accurate. — Lectus a me accurate et correctus. — Male lectum u. s. w.

[2]) Das Manuskript liegt in der »Bibliothèque dite des Ducs de Bourgogne« in Brüssel (Mss. 7146). Im CIL XIII, I_2, sind die Disquisitiones nicht berücksichtigt worden. Die Bearbeiter scheinen sie nicht zu kennen, denn im bibliographischen Verzeichnis sind sie nicht erwähnt.



Ist er einmal auf die Aussagen anderer angewiesen, so teilt er es dem Leser mit, und zwar in einer so subtilen Form, daß man gleich ermessen kann, in wieweit der Aussage Glauben geschenkt werden darf.[1]) Die Zeichnungen sind sehr genau, er hat nicht die künstlerische Neigung seines Bruders, möglichst elegante Zeichnungen anzufertigen. Auch ihm sind natürlich Fehler untergelaufen, in der Lesung der Inschriften, wie in der Deutung der Denkmäler.

Sein Hauptwerk, das »Luxemburgum Romanum«[2]) ist die Frucht über fünfzigjähriger Arbeit. Er hatte es unternommen, »odio fabularum, quibus Patriam meam dehonestovere indocti homines... quorum nuper tanta pene erat, quanta oraculorum auctoritas«. Es sollte demnach ein wissenschaftliches Werk sein, das mit der hergebrachten Art der Geschichtsschreibung brechen wollte. Den Stoff behandelt er in acht Büchern, die in ihrer Gesamtheit in zwei größere Ab-

---

[1]) L. R. Proemium p. XV.

[2]) Das Originalmanuskript wurde nach des Verfassers Tode an dessen Neffen de Ballonfeaux verkauft; die Jesuiten behielten nur eine Copie, welche bei der 1773 erfolgten Auflösung des Jesuitenordens mit andern Handschriften nach Brüssel gebracht und dort in der Bibliothèque des Ducs de Bourgogne hinterlegt wurde. (Bibl. royale mss. Nr. 13910 mit Abb., Nr. 17297 ohne Abb.) Das Originalmanuskript kam schließlich in den Besitz des Gouverneurs von Luxemburg, Herrn de la Fontaine, der es 1849 der Société historique schenkte. Es wird in der Bibliothek der Section historique in Luxemburg-Pfaffenthal unter der Nr. 380 aufbewahrt. Neyen kannte das Originalmanuskript nicht, sondern gab das L. R. nach einer früher in der Abtei Orval befindlichen Copie heraus, die er mit einer anderen collationierte, die früher der Abtei St. Maximin in Trier gehörte (jetzt in der Stadtbibliothek dortselbst). Die verschiedenen Lesarten gibt van Wervecke, Publ. LI (1903) S. 210ff. wieder. Da die Benutzer der Neyen'schen Ausgabe des L. R. nie mit Sicherheit wissen können, welche Zeichnungen in Spiegeldruck wiedergegeben sind und welche nicht, geben wir nach v. Wervecke's verdienstvoller Arbeit und nach eigenen Beobachtungen die Nummern der im Spiegeldruck wiedergegebenen Denkmäler. 2-4. 8. 11-12. 15-17. 28. 29. 32. 33. 35-38. 42. 58-60. 80. 81. 84. 85a. 86-88. 91-95. 100-103. 105. 108-111. 114-117. 119. 124. 125. 126. 127. 130. 136. 138. 139. 140. 141. 152-155. 158. 159. 161. 162-167. 176-179. 186. 205. 207. 208. 211. 214. 216. 225. 226 227. 228. 232-237. 278. 325. 330-332. 334. 335. 345.

schnitte (Buch I-V und VI-VIII) zerfallen. Der erste Teil behandelt in den drei ersten Büchern die antike Geographie des Großherzogtums, im IV. Buche die Altertümer Triers und im V. die Geschichte der Stadt Luxemburg und ihre Denkmäler (Mansfeldsche und Jesuiten-Sammlung). Im zweiten Teile nimmt er die Altertümer des Landes durch, Denkmäler, sog. Römerlager und Villen. Das sechste Buch ist für die Kenntnis der Altertümer von Arlon besonders wichtig.

Alexander Wiltheim verfügt über ein sehr ausgedehntes philologisches und antiquares Können, mißbraucht es aber nie zu langwierigen Erörterungen, sondern schreibt bei aller Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit einen flotten Stil. Er verbindet Selbstbewußtsein mit höchster Aufrichtigkeit und zeichnet sich gerade in lezterem Punkte vorteilhaft vor seinem Bruder aus. Jede Prüderie ist ihm fremd, er zeichnet eben so gut nackte Gestalten wie drapierte, ganz im Gegensatz zum prüden Wesen seines Bruders, der bei der Beschreibung eines Gemäldes, Venus und Bacchus darstellend, die so bezeichnende Bemerkung macht: »multo quidem artificio, sed parum pudico. Utrimque statuae plures; quia nudae, vix dignae quae nominentur« (Ms. Fol. 181).[1] Seine tiefe Religiosität verleitet ihn nur in ganz seltenen Fällen, religiöse Betrachtungen über den Wert der christlichen Religion im Vergleich zur heidnischen anzustellen. Er schreibt sein Werk aus einem innern Drange, das mit einem patriotischem Gefühle verbunden war, seinem Vaterlande eine Geschichte zu schreiben, die den Vergleich mit Geschichtswerken anderer Länder ruhig aushalten konnte.

Als Alexander Wiltheim am 15. August 1684 starb, hinterließ er das fertige Manuskript dieses seines Lebenswerkes sowie die Annalen des Klosters St. Maximin und ein Werk seines verstorbenen Bruders Eustachius dem Bollandisten Papebroche aus Antwerpen, den er noch zu Lebzeiten mit Erlaubnis der Oberen zum Erben eingesetzt und mit der Veröffentlichung dieser Schriften betraut hatte. Als Papebroche sich an den Rektor des Luxemburger Jesuitencollegiums und an

[1]) Vgl. H. Goffinet S. J., Publ. XXX (1875) p. 283 ff. Litterae circulares de morte P. Wilhelmi Wiltheim.

den Provinzial der belgisch-wallonischen Provinz der Gesellschaft Jesu wandte, um die Übersendung der Manuskripte zu veranlassen, wurde ihm die Drucklegung der Annalen von St. Maximin kategorisch verboten; was seine Luciliburgensia Romana betraf, so könnten sie »sine singulari approbatione nunc non videri edenda; nec fortasse si edantur, grata fore«.[1]) Das Verbot, die Annalen zu veröffentlichen, läßt sich auf den Einfluß des Trierer Erzbischofs zurückführen, der zu dieser Zeit mit dem Kloster St. Maximin in einem Prozesse stand und dem eine Veröffentlichung gewisser Aktenstücke recht ungelegen gekommen wäre. Die Gründe aber, aus welchen sich der Provinzial einer Veröffentlichung des Luxemburgum Romanum widersetzte, können wir wohl vermuten, wenn wir sehen, wie sinnlos die Originalzeichnungen nackter Gestalten um diese Zeit übermalt wurden. Ungedruckt blieb Wiltheims Werk, doch die Grundlage für die Luxemburgische Geschichtsforschung, und die Geschichtsschreiber des 18. Jahrhunderts wie Bertholet,[2]) Hontheim,[3]) de Feller,[4]) haben von seinem Manuskripte so ausgiebigen Gebrauch gemacht, daß sie für die Geschichte des Altertums im Großherzogtum als selbständige Verfasser nicht bezeichnet werden können.

Die Sammlung, welche Wiltheim mit großem Fleiße im Garten der Jesuiten zusammengebracht und beschrieben hatte, verschwand bald nach seinem Tode. Von Hontheim berichtet, daß die Steine dieser Sammlung bei einem Neubau im Jesuitencollegium zum Bau der Grundmauern verwandt worden seien.[5]) Dieser Behauptung folgen die späteren Geschichtsschreiber; wir können uns dieser Ansicht, die übrigens v. Domaszewski im CIL XIII als »in invidiam iesuitarum« er-

---

[1]) Grob, Ons Hémecht VI (1900) S. 37 ff.

[2]) J. Bertholet, Histoire ecclésiastique et civile du duché de Luxembourg et du comté de Chiny. Luxembourg 1741-1743.

[3]) J. N. de Hontheim, Prodromus Historiae Trevirensis diplomaticae et pragmaticae. Augustae Vindelicorum 1757.

[4]) Fr. Xav. de Feller, Itinéraire ou voyage de M. l'abbé de Feller en diverses parties de l'Europe. Ouvrage posthume. Liège et Paris 1820.

[5]) Hontheim, Prodr. I, p. 18.

funden bezeichnet, aus folgenden Gründen nicht anschließen. Als man im Jahre 1866 zwecks Neubepflasterung die Straße zwischen Athenaeum (früher Jesuitencollegium) und dem Maria-Theresia-Viertel aufräumte, fanden sich drei Denkmäler aus der früheren Jesuitensammlung und der Pennausius-Grabstein aus der Binsfeldschen. Ein anderes Denkmal, die kapitolinische Wölfin darstellend, fand sich 1845 in einem Hause der Altstadt Zwei weitere Denkmäler der nämlichen Sammlung befinden sich im Metzer Museum. Keines von diesen Denkmälern wurde in der Nähe des besagten Neubaues gefunden. Sie scheinen vielmehr bei der Verwahrlosung der Sammlung nach Wiltheims Tode zum Teil in Privatbesitz übergegangen zu sein, der größere Teil allerdings mag vergraben worden sein »attendu la dépense qu'elles occasionnaient au collège par le concours continuel des curieux qui ne faisaient que déranger les professeurs«.[5])

So lag denn nach Wiltheims Tode das Feld der heimatlichen Archaeologie brach und sollte erst im XIX. Jahrhundert neue Bearbeiter finden. Denn nach den ununterbrochenen Kriegen, die Europa im XVIII. Jahrhundert so tief erschüttert und gerade Luxemburg in schrecklicher Weise heimgesucht hatten, war wieder Frieden eingekehrt, und erst als 1815 nach den Bestimmungen des Wiener Kongresses Wilhelm I. von Holland das Großherzogtum Luxemburg zum Ersatz für seine Nassauischen Stammlande erhielt, kamen für Luxemburg bessere Zeiten. Das Wiedererwachen des nationalen Bewußtseins und das innige Verhältnis zwischen Thron und Volk, das sich nunmehr bildete, hatte bald die Gründung einer Gesellschaft zur Folge, die es sich zur Aufgabe machte, die Denkmäler der ruhmreichen Vergangenheit des Luxemburger Volkes zu sammeln und zu erhalten. Ende 1844 wird die bevorstehende Gründung einer »Société nationale pour les recherches historiques et pour la conservation des monuments« in einer von Dr. August Neyen verfaßten Zeitungsnotiz angedeutet und am 2. September 1845 wurde die Gründung vom Großherzog bestätigt, der am 15. Januar 1846 das Protektorat über die

[5]) Merja, Mss. Band 24 in der Stadtbibl. Luxemburg 1760-1822.

neugegründete Gesellschaft übernahm. Dr. A. Neyen, dem tatkräftigen Herausgeber des Wiltheim'schen Luxemburgum Romanum, gebührt die Ehre, diese Gesellschaft in das Leben gerufen zu haben.[6]) Rüstig ging diese an das Werk und die bis jetzt in ununterbrochener Folge erschienenen »Publications« geben Zeugnis von den Arbeiten der eifrigen Männer. Ist auch im Anfang die Art der Forschung nicht auf der Höhe der Wiltheim'schen, so ist doch anzuerkennen, daß die Gesellschaft es von vornherein in hohem Maße verstanden hat, das Interesse für die Geschichte und Altertümer des Landes zu wecken und auch wach zu halten. Aus allen Schichten der Bevölkerung wurden interessante Altertümer geschenkt und so der Grundstock zum Museum gegründet. Dieses erhielt einen bemerkenswerten Zuwachs durch die Ausgrabungen der gallisch-römischen Dorfanlage in Dalheim, auf die wir im II. Band zu sprechen kommen. Am 24. Oktober 1868 wurde die Gesellschaft mit der Société des sciences naturelles und der Société des sciences médicales dem »Institut royal Grand-Ducal« einverleibt als »Section historique de l'Institut royal Grand-Ducal«.

I. Teil.

Die Steindenkmäler des Museums in Luxemburg.

Vergleiche Bemerkung auf Seite 216.

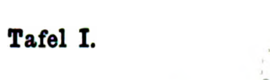
1—21. Einheimischen Gottheiten geweihte Denkmäler.

1. Steinbild eines Genius und des Cernunnos. Gefunden in Differdingen.

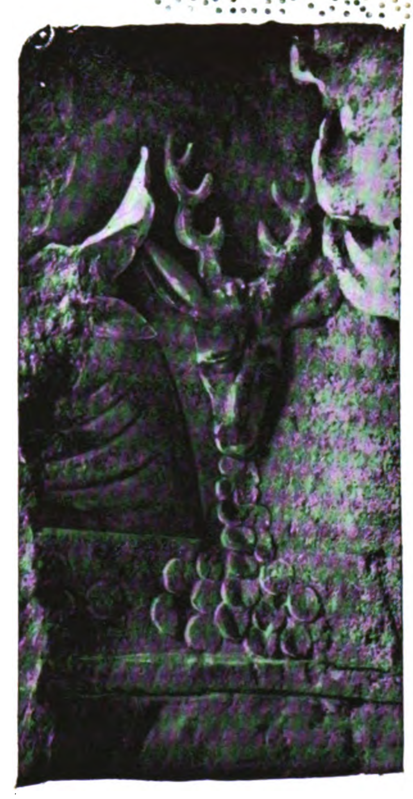
In einer Nische steht ein bartloser Gott, ein wenig rechts seitwärts bewegt. Ein Himation ist um seine Hüfte geschlagen und über den linken Unterarm gezogen. An den Füßen trägt er hohe Stiefeln (calcei). In der linken Hand hält er ein Füllhorn, das mit Früchten und Blumen angefüllt ist. In der seitwärts ausgestreckten Rechten wird er eine Opferschale (patera) gehalten haben. Es ist ein römisch gedachter Genius des Segens (vgl. S. Reinach, Rep. Stat. II, S. 45—47, 781). In

[6]) Vgl. dessen Biographie, von Herrn Pfarrer M. Blum in Ons Hémecht VIII (1902) S. 25 ff.

Tafel I.







1



2



3

Tafel II.

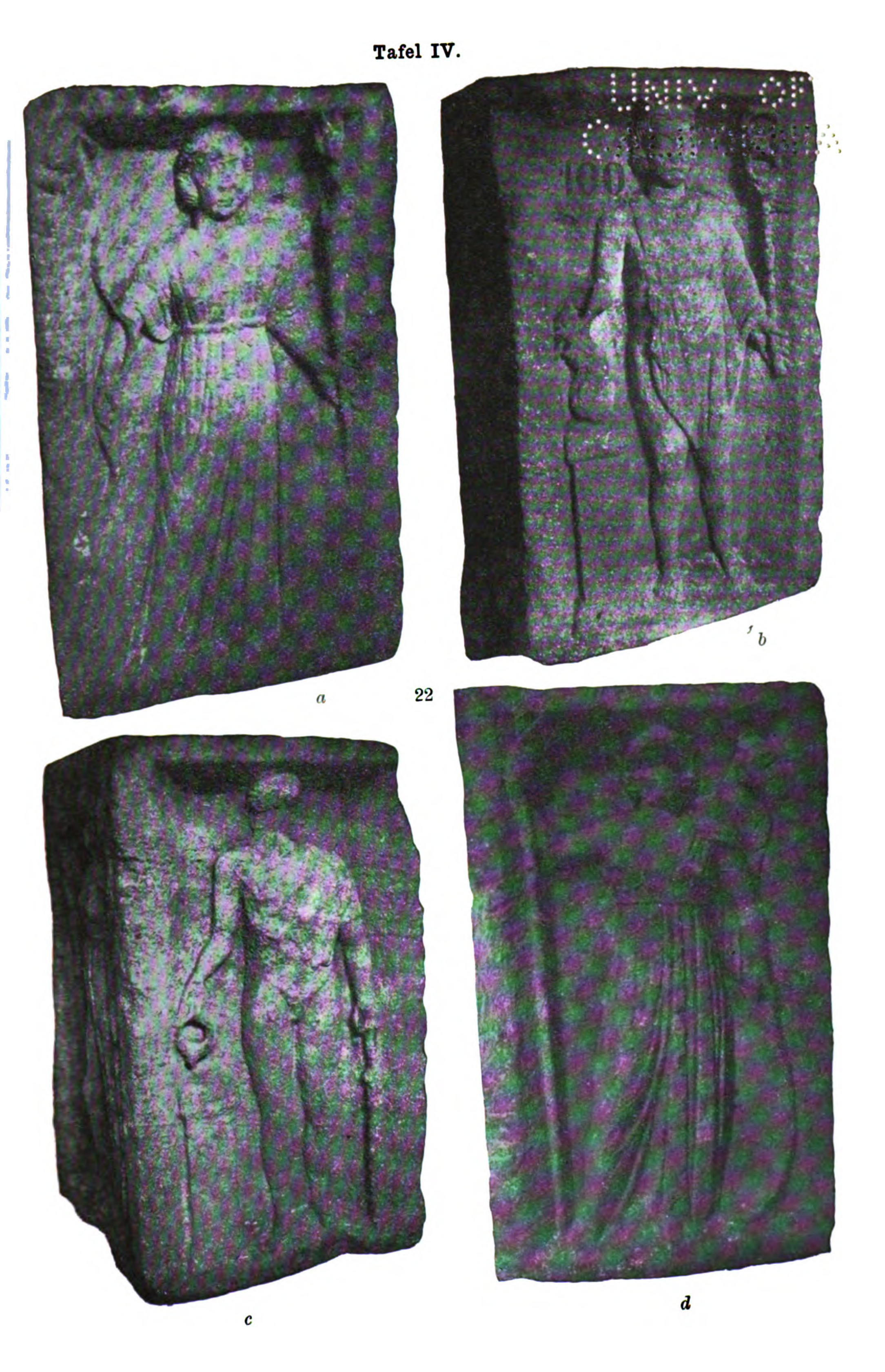


Tafel III.



11 12 13 14 19 15 17 16 18

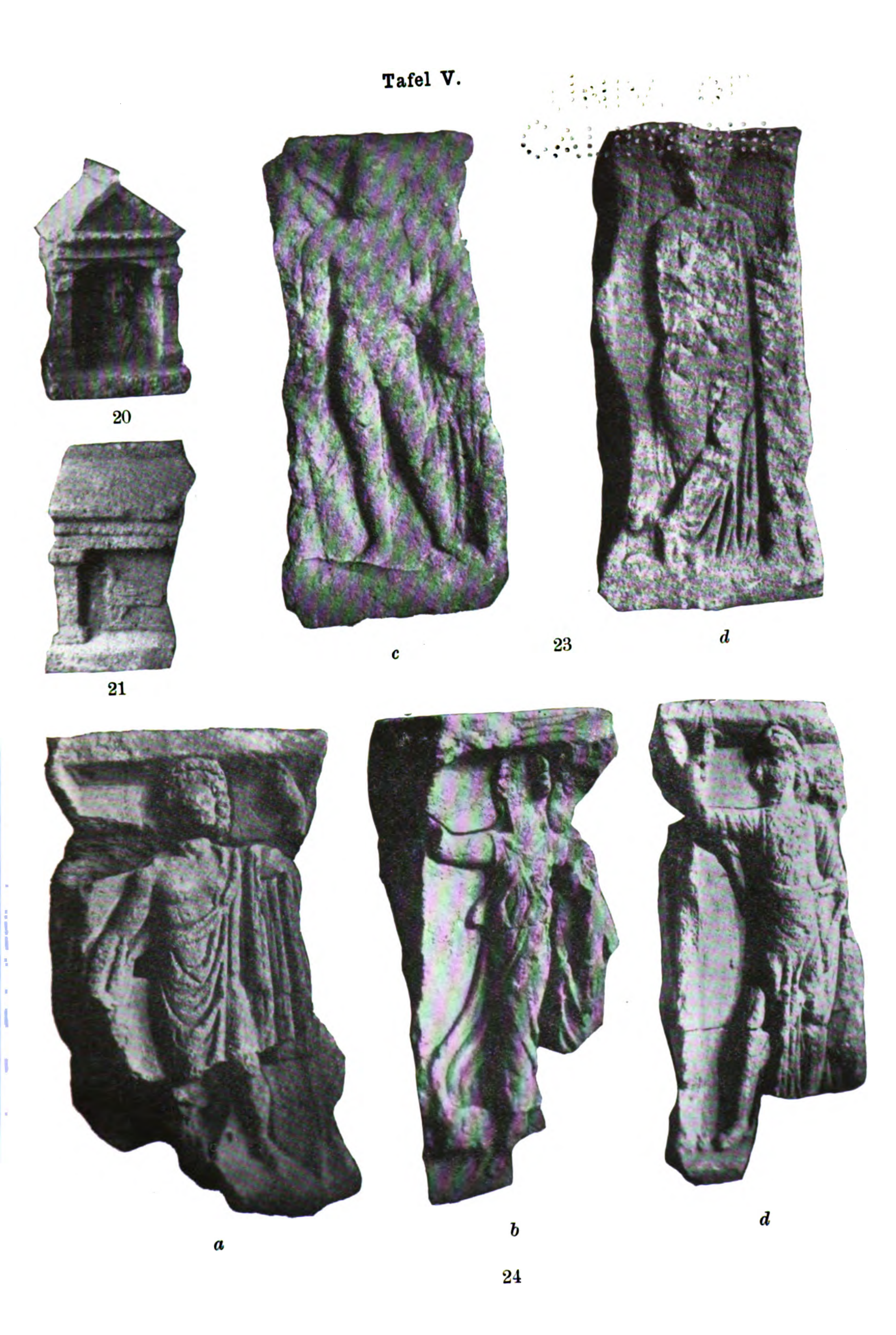
Tafel IV.



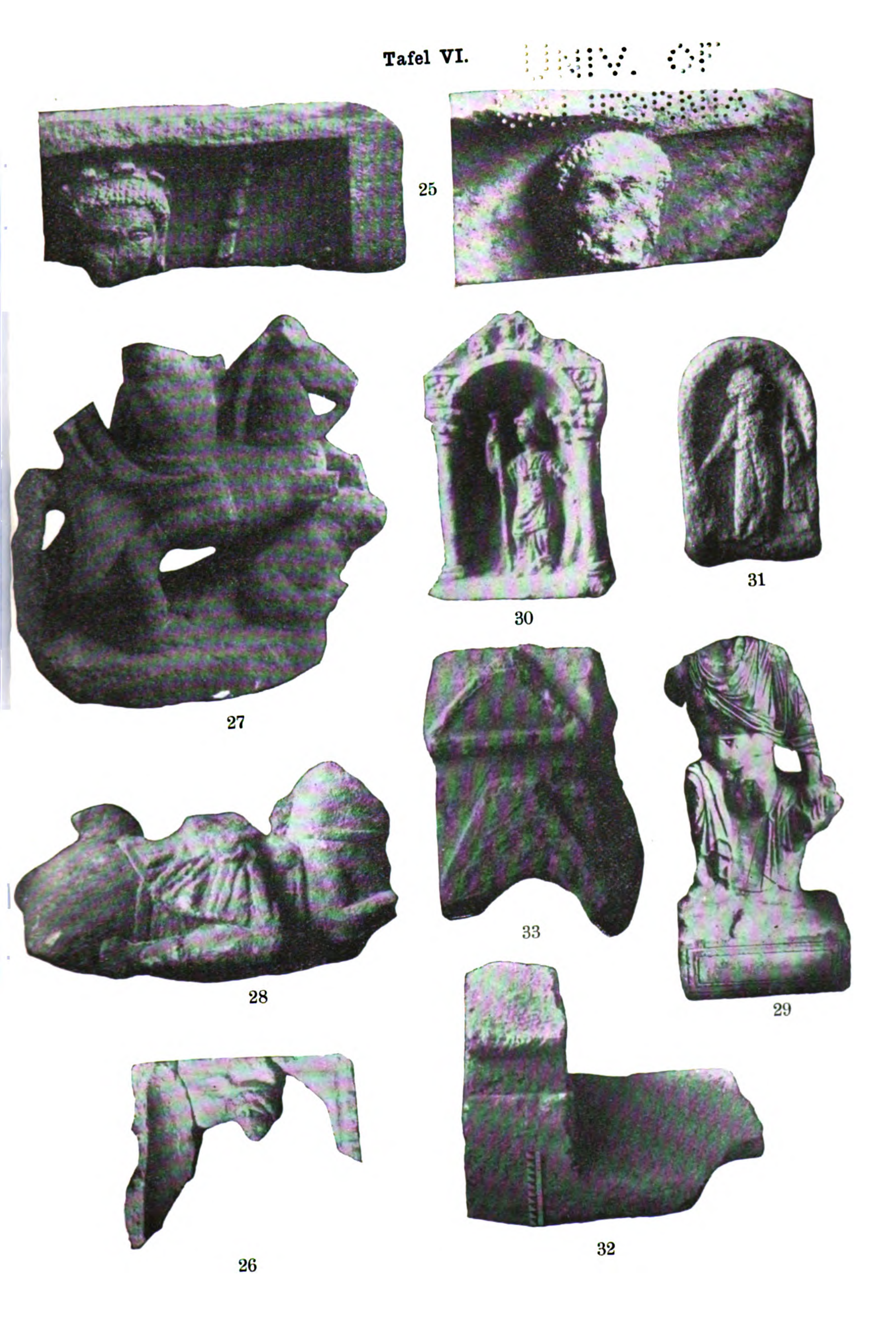
a 22 b

c d

Tafel V.



Tafel VI.



25

27

30

31

33

28

29

26

32

38

37



38

35

Tafel VIII.



34 36 39 40 44 41 42 43

der linken unteren Ecke in Profil gestellt ein Stierkopf, an den sich rechts unorganisch in Vorderansicht ein Hirschkopf (Sechsender) anschließt, aus dessen Mund ein Strom runder, flacher Gegenstände, Münzen ähnlich, hervorquillt, um in einen vor ihm liegenden Kasten (arca) zu fallen. Diese Darstellung ist einzig und kann nur im Zusammenhang mit anderen verwandten Darstellungen gedeutet werden. In Betracht kommen hierbei in erster Linie die gehörnten Gottheiten, wie sie dargestellt sind auf einem Viergötterstein in Paris (vgl. Mowat, Remarques sur les inscr. ant. de Paris, S. 29, Espérandieu, Rec. reliefs IV, 3133), auf einem Weihrelief in Reims (abgebildet S. Reinach, Cultes, mythes et réligions, S. 49, Springer-Michaelis Handbuch I$_9$, S. 521). Letzteres ist deshalb zu einer vergleichenden Betrachtung von Interesse, weil es nicht allein den gehörnten Gott aufweist, sondern am Sockel, auf dem er mit untergeschlagenen Beinen kauert, auch einen kleinen Stier und einen Hirsch zeigt, die offenbar in einen Zusammenhang mit der gehörnten Gottheit zu bringen sind. Die Hörner des Gottes deuten auf sein ursprünglich tierisches Wesen hin, das S. Reinach für eine Anzahl gallischer Gottheiten nachgewiesen hat (a. a. O. S. 49). Er leitet infolgedessen viele gallische Culte vom Totemismus ab und zeigt, daß die gallischen Gottheiten erst in verhältnismäßig später Zeit unter Einwirkung des Anthropomorphismus menschliche Körperformen angenommen haben, freilich nicht ohne charakteristische Merkmale ihres früheren tierischen Wesens beibehalten zu haben. So hat denn auch die Hirschgottheit des Reimser Altars sich vom griechisch-römischen Anthropomorphismus beeinflussen lassen, indem sie menschliche Körperformen annahm: abgesehen vom Hirschgeweih, das sie beibehielt, fügte man ihr zu Füßen den kleinen Hirsch und Stier bei, auch ergießt sich nunmehr der Strom runder Gegenstände aus einem Sack. So führt das Reimser Weihrelief die letzte Phase des Zoomorphismus vor, bevor er ganz in den Anthropomorphismus aufging.

Das Luxemburger Relief bringt uns weiter. An der dargestellten Gottheit sind keine tierischen Merkmale, wohl aber sind die zoomorphen Attribute in die linke Ecke versetzt und

so der Hauptdarstellung gänzlich untergeordnet: die gallische Hirschgottheit, mit großer Wahrscheinlichkeit eine Gottheit der Fruchtbarkeit, ist durch eine entsprechende römische ersetzt worden, einen Genius. So bildet es eines der interessantesten Belegstücke für den allmählichen Übergang alteinheimischer Göttervorstellung in römische.

Oolith. Kalkstein. Höhe 120, Breite 80, Dicke 40. Gefunden im Turbelsloch bei Differdingen. Engling Publ. XVII (1862), S. 104, pl. V, 7. — G. Welter, Rev. arch. 1911I S. 63 f., Fig. 3 und 4.

Weihereliefs an die Pferdegöttin Epona.

Zusammenhängende Arbeiten über die Luxemburger Eponadarstellungen gab es bis heute nicht, wohl sind aber Luxemburger Eponareliefs in den zwei bedeutendsten Arbeiten über Epona berücksichtigt. Keune, art. Epona in Pauly-Wissowa, Real-Enzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft, VI, Sp. 228—243, und Salomon Reinach, Epona la déesse gauloise des chevaux (Revue archéologique 1895, S. 163—195, 309—335; ebenda 1898, S. 187—200; ebenda 1899, S. 61—70; ebenda 1902, S. 231—238). Die Statistik, welche S. Reinach von den bekannten Eponadarstellungen gibt, ist, was das Großherzogtum Luxemburg anbetrifft, ganz unvollständig. Keune kommt der Wirklichkeit viel näher, da nur zwei Darstellungen ihm unbekannt geblieben sind.

Die Darstellungen lassen sich in drei Gruppen einteilen: Epona rittlings auf dem Pferde, Epona nach Damenart sitzend und Epona sitzend, von Pferden umgeben. Die ursprüngliche Fassung der Epona ist die der nach Männerart reitenden Göttin, ohne Attribut, wie sie Nr. 1 und 2 wiedergeben. Auf Nr. 1 ist ihre Eigenschaft als Pferde beschützende Gottheit durch die apotropäische Handgeste ausgedrückt. Auf den meisten Reliefs trägt Epona Attribute, meistens in ihrem Schoße: Früchte und Tiere (Hund, Vogel). In diesem Falle pflegt sie, mit einer Ausnahme, nach Frauensitte auf dem Pferde zu sitzen, d. h. mit nach dem Beschauer gekehrten, herabhängenden Beinen. Sie ist da nicht nur die Pferdebeschützerin,

sondern auch die den Ackersegen verleihende und für Nachwuchs in den Stallungen sorgende Gottheit. Sie berührt sich dann mit den Göttinnen der Fruchtbarkeit.

Von den zehn Steinbildern stellen sieben die Göttin auf rechtswärts, zwei auf linkswärts gerichtetem Pferde dar; sie kommt viermal rittlings, viermal nach Frauensitte aufsitzend und einmal im Sessel sitzend vor. Als Attribute sind ihr beigegeben: Hund dreimal (einmal mit Taube) und Früche zweimal (einmal mit Tier). Ohne Attribute erscheint sie dreimal. Viermal ist sie in einheimische Tracht gekleidet, durchweg ohne Kopfbedeckung. Reste einer vermutlichen Weihinschrift nur in einem Falle.

Die Reliefs sind alle sorgfältig ausgeführt und stehen weit über den »ungeschickten, bäuerischen Machwerken«, wie Keune die große Menge der Eponareliefs treffend charakterisiert.[1]) Nr. 1 zeigt z. B. eine über den Durchschnitt sich erhebende künstlerische Darstellung.

Vollkommen neu in der langen Reihe der Eponabilder ist das Relief in der Aedicula sowie die Epona mit apotropäischer Handbewegung.[2])

2. Viereckiges Steinbild der Epona. Gefunden in Contern.

Epona rittlings auf nach links schreitendem Pferde in einheimischer Tracht, d. h. in langem weitärmeligem Kleide, welches an der Taille gegürtet ist. Sie trägt keine Kopfbedeckung, ihr reiches Haar fällt in Locken bis Schulterhöhe. Mit der Linken hält sie die Zügel des Pferdes, mit der hocherhobenen rechten Faust macht sie das apotropäische pudendum muliebre (Faust, der Daumen zwischen Zeige- und Mittelfinger eingeklemmt).

Oolith. Kalkstein. Höhe 49, Breite 38, Tiefe 7. A. Wiltheim. L. R. p. 327 Pl. 99, n. 483 »in vico (Conteren) nummi Romani reperti, et in cavea hoc equitis simulachrum«. — S. Reinach, Rev. arch. XXVI (1895, 1), p. 181,

---

[1]) Keune, a. a. O., Sp. 240.

[2]) Epona mit apotropäischer Handbewegung vielleicht auch in Lothr. Jahrb. XV (1903), Taf. XII, 1, 2, 3, 5.

n. 38: »connu seulement par le dessin de Wiltheim. Il est probable que le dessin est retourné et que la figure était assise à droite; on peut cependant douter qu'il s'agisse d'une Epona«. — Becker, Bonner Jahrb. XXVI, p. 93. — Lindenschmitt, Altertümer, II, I, 6.

3. Steinbild der Epona. Gefunden in Dalheim.

Die Göttin in einheimischem Kleide sitzt rittlings auf lebhaft nach links schreitendem Pferde, mit der Rechten die Zügel haltend.

Sandstein. Höhe jetzt 27, Breite 30, Tiefe 8. Obere Hälfte abgeschlagen.

4. Statuette der Epona. Fundort unbekannt.

Auf stehendem, rechtswärts gerichtetem Pferde sitzt nach Frauensitte die Göttin, gekleidet in sorgsam gefalteter Stola mit symmetrisch angelegtem Überwurf. Beide Hände ruhen auf den Knien. In ihrem Schoße sitzt ein Hündchen, dessen Schwanz sich an ihrer Brust emporringelt. Nach der unter dem Bauche des Pferdes befindlichen Stütze zu schließen, war die Statuette freistehend.

Jurakalk. Höhe jetzt 50 (mit Stütze), Breite 45. Es fehlen am Pferde Kopf und untere Extremitäten, an der Göttin der Kopf und die Hände, am Hunde der Kopf. Ähnlich Espérandieu, Rec. III, Nr. 2213.

5. Steinbild der Epona. Gefunden in Dalheim.

Die Göttin sitzt nach Frauenart in gegürteter Stola und Palla auf nach rechts schreitendem Pferde. Ihr Haar ist gescheitelt. Mit der linken Hand hält sie die Zügel des Pferdes, mit der rechten einen Korb, der, mit großen runden Früchten gefüllt, auf ihrem Schoße liegt. Flaches Relief, die Beine des Pferdes auf dem Hintergrunde eingerillt.

Jurakalk. Höhe 40, Breite 30, Tiefe 10 cm. Vgl. Haug-Sixt, Römische Inschriften, Nr. 254, 266, 367.

6. Steinbild der Epona. Gefunden in Dalheim.

Ganz wie Nr. 4, vermutlich vom nämlichen Bildhauer hergestellt. Die Beine des Pferdes auf dem Hintergrunde überhaupt nicht angedeutet.

Jurakalk. Höhe jetzt 40, Breite 29, Tiefe 11 cm. Stark beschädigt. Die vier Ecken abgeschlagen, Hinterteil des Pferdes stark lädiert, das Relief stark bestoßen.

7. Viereckiges Steinbild der Epona. Gefunden bei Medingen.

Epona rittlings, in einheimischer Tracht, auf rechtswärts schreitendem Pferde. Sie hält in ihrem Schoße einen Hund, in der rechten Hand Früchte.

Jurakalk. Höhe 52, Breite 58, Tiefe 12 cm. Die Reliefplatte in zwei Stücke gebrochen, Bruchfläche mit Kitt überzogen, Kopf des Hundes ergänzt. Sibenaler u. a. m. betrachten das Tier als Affe; kam 1845 in das Museum. — Fundort: »Eine reitende Frau wurde zu Anfang der vierziger Jahre aufgefunden, auf dem rechten Syrufer, in der der vorigen Villa gegenüber gelegenen Gemarkung von Medingen.« Publ. I (1845), p. 26, pl. II, 4; Wolff, ebenda LI (1901), p. 159; S. Reinach, Rev. arch. 1902, p. 236: »ce bas-relief compte parmi les meilleures représentations de la déesse protectrice des chevaux; les plis du vêtement d'Epona, indiqués, en général, avec tant de grossièreté, sont dessinés ici avec une certaine élégance et témoignent d'un sentiment peu commun des formes enveloppées.« — Vgl. Haug-Sixt, Röm. Inschr. Nr. 248.

8. Bruchstück eines Eponareliefs. Fundort unbekannt.

Erhalten ist bloß der Schwanz des nach rechts schreitenden Pferdes, nebst dessen rechtes Hinterbein.

Jurakalk. Höhe jetzt 10 cm.

9. Epona in einer Aedicula. Fundort unbekannt.

Die Form des Steinblocks ist, da die Hälfte erhalten ist, gesichert; es ist eine rohe Aedicula mit Satteldach und Plattformfirst ohne Andeutung der Dachbedeckung. In der Vorderseite ist eine halbkreisrunde Öffnung angebracht, durch die man in das Innere des ausgehöhlten Blockes sehen kann. Auf der inneren Hinterwand in sehr flachem Relief eine Epona, rittlings auf nach rechts schreitendem Pferde. Sie trägt das

landesübliche Kleid, der linke Arm ist erhoben, der rechte hält die Zügel. Auf der Vorderseite Reste einer Inschrift ///ʌNA, was aber mit dem Namen Epona in keinen Zusammenhang gebracht werden darf, da dem Buchstaben N eine schräge Haste eines anderen Buchstaben vorangeht. Unten ein Dübelloch, welches darauf schließen läßt, daß diese Aedicula auf einem anderen Blocke, einem Postament, aufgesetzt war. Die nächste Analogie findet es in dem Hausblock von Luxeuil, auf dessen Vorderseite in einer flachen Nische eine reitende Epona dargestellt ist.

Jurakalk Höhe der Aedicula 67,5, Breite jetzt 39, Tiefe 55 cm. Höhe des Reliefs 25, Breite jetzt 25 cm.

In auswärtigen Museen:

Relief der Epona. Gefunden in Altrier, jetzt im Provinzialmuseum in Bonn. (U. 184.)

Auf rechtswärts schreitendem Pferde sitzt nach Frauensitte Epona, schlank, mit der Tunica bekleidet, die ihre rechte Brust freiläßt. Im gescheitelten Haar trägt sie ein Band. In ihrem Schoße hält sie links einen Hund, rechts einen Vogel. Auffallend ist die Stellung des linken Beines.

Jurakalk. Höhe 37, Breite 32 cm. »Das Relief ist jetzt in Gips gefaßt, wie die Photographie auch angibt. Es ist mir übrigens in seinem größten Teile sehr verdächtig. Ich halte die obere Hälfte über dem Bruch mindestens für stark überarbeitet.« (Briefliche Mitteilung des Herrn Dr. Lehner.) Erworben 1820 vom Antiquar Dorow. — Abgebildet bei Dorow, Opferstätte und Grabhügel, II, Titelblatt; Lindenschmitt, Altertümer und heidn. Vorz. II, Taf. 6, 1; Lehner, Das Provinzialmuseum in Bonn, I, Taf. XXIX, 2; Engling, Publ., VIII (1852), pl. XI, 1; Freudenberg, Bonner Jahrb. XVIII, 104; Becker, ebenda XXVI, p. 94; Ihm, ebenda LXXXIII, p. 55, fig 14; Overbeck, Katal. des Bonner Mus, p. 20, Nr. 25; Hettner, ebenda Nr. 215; Wagner, Nachrichten von Altertümern, II, pl. 3, 26, p. 78; Reinach, Rev. arch XXVI (1895), p. 180, Nr. 37; Haug, Bonner Jahrb. 99, p. 241; Lehner, Führer durch das Provinzialmuseum, 1904, p. 55.

Statuette der Epona. Gefunden 1884 in Dalheim; jetzt im Provinzialmuseum in Trier (XI, 107).

Auf hochlehnigem Stuhle sitzt Epona, gekleidet mit einem Ärmelchiton und Himation, welches über den linken Arm und die linke Schulter geworfen und um ihren Unterkörper geschlagen ist. Rechts und links schmiegen sich zwei Pferde an. Den linken Arm hatte sie vermutlich um den Hals des linken Pferdes gelegt, die rechte Hand ruhte im Schoße und hielt eine Patera. Hettner erkennt auf ihrem linken Oberschenkel Spuren von Zweigen.

Jurakalk. Höhe jetzt 22 cm. An der Göttin fehlen Kopf, linke Hand, rechter Arm, beide Füße, an den Pferden die Beine und Köpfe. — Hettner, Röm. Steindenkmäler, 107.

Einheimische Göttinnen der Fruchtbarkeit (sog. Matronen.)

a) Sitzend mit Früchten oder Tieren im Schoß.

Fundort unbekannt; vielleicht eine Matronenkapelle in Dalheim.

10. Die Göttin sitzt auf einem Sessel mit mäßig hoher Lehne. Sie ist bekleidet mit einem Chiton, welcher in schweren steifen Falten herabfällt, einem Überwurf, der symmetrisch ihre Brust bedeckt und einem Himation, das um beide Arme geschlungen, den Rücken bedeckt und über den Schoß geschlagen ist. Im Schoße ein dem Beschauer zugewandtes Tier, wohl ein Hund. Beide Hände ruhen auf den Knieen. Unter den Füßen ein breites Kissen, welches zugleich die Plinthe der Statuette bildet.

    Jurakalk. Höhe 35; Breite 22,5; Tiefe 16. Es fehlen an der Göttin Kopf, Hände und rechter Fuß; am Tier der Kopf.

11. Die Göttin, gekleidet in Chiton und Himation, hält in ihrem Schoße ein Tier.

    Jurakalk. Höhe 30; Breite 12; Tiefe 20. Es fehlt die rechte Hälfte; am erhaltenen Bruchstücke Kopf, Hand und Plinthe.

12. Sitzend, gekleidet in Chiton und Himation. In ihrem Schoße ein Korb mit Früchten, über welchen ein Stierkopf liegt.

    Jurakalk. Höhe 36; Breite 13; Tiefe 20. Es fehlt die linke Hälfte; am erhaltenen Bruchstücke Kopf, Fuß und Plinthe.

13. Auf einer breiten Bank mit hoher Lehne sitzt die Göttin in Ärmelchiton und Himation, welches den Unterkörper einhüllt und über den linken Unterarm fällt. In ihrem Schoße hält sie mit beiden Händen einen Korb mit Früchten. — Vgl. Keune, Lothr. Jahrb. XV (1903) Taf. XIII_1.

    Jurakalk. Höhe 20; Breite 20. Es fehlen Oberkörper, Beine und Plinthe.

14. Die Göttin sitzt auf einem engen Stuhl mit hoher Lehne und trägt das faltenlose langärmelige einheimische Kleid; auf dem Kopfe turbanartige Haube. Beide Hände ruhen im Schoße und hielten vermutlich einen Korb mit Früchten.

    Jeaumontstein. Höhe 20; Breite 9,5. Abgebildet in Publ. IX (1853) pl. VI, 7; S. 121. — Gesicht abgeschlagen, etwas verscheuert.

15. Sitzende weibliche Gottheit in einheimischer Tracht. In der rechten Hand hält sie in Brusthöhe eine runde Frucht (Vgl. Keune, a. a. O. Tafel XIII, 2). Auf dem unverhältnismäßig großen Kopfe eine flache Haube. Flaches, rohes Relief im Schlußstein eines Torbogens. Vgl. Espérandieu, Rec. III_1, N. 2004.

    Jurakalk. Höhe 25; Breite oben 15, unten 12; Tiefe 13,5. Abgebildet Publ. VII (1851) pl. XI.

16. Die Göttin sitzt auf einem hohen Lehnsessel, geradeaussehend. Sie trägt einen langärmeligen Chiton, auf dem Kopfe eine turbanartige Kopfbedeckung. In ihrem Schoße hält sie mit beiden Händen einen flachen Korb mit runden Früchten

    Jeaumontstein. Höhe 21; Breite 19; Tiefe 12,5. Gesicht leicht bestoßen; es fehlt die Plinthe.

b) Stehend, sitzend oder in Protomen in Tempelchen (Hausheiligtümer).

17. In einer äußerst rohen und unregelmäßig gearbeiteten Aedicula mit Satteldach und Firstaufsatz, steht eine Gottheit, beide Arme gleichmäßig von sich ausstreckend.

Jurakalk. Höhe 29,5; Breite 20; Tiefe 11,5. Die untere Hälfte stark zerstört. Fundort Dalheim 1879.

18. Aedicula in Form eines Tempels, die Ecken auf jeder Seite durch Pilaster verstärkt, auf die sich unmittelbar unter Hinweglassung des Epistyls das Dach aufsetzt. Dieses ist zur Andeutung der Dachdeckung mit einem rautenförmigen Muster durchschriemt. Auf der Vorderseite in einer Nische eine weibliche Gottheit in einheimischer Tracht und turbanartiger Koptbedeckung. Sie hält mit beiden Händen im Schoß einen runden Gegenstand. Auf der rechten und linken Wandfläche je eine flache leere Nische. Hintere Wand leer.

Jurakalk. Höhe 33,5; Breite 25; Tiefe 24,5. Recht sorgfältige Arbeit.

19. Auf einer quadratischen Platte von trapezförmigem Durchschnitt erhebt sich eine Aedicula mit flachem Dach und Dachfirst. Vorne in einer Nische eine weibliche Büste. Davor eine kleine Steinconsole, wohl als Thymiaterion gedacht. An der rechten und linken Seitenwand, schräg von hinten nach vorne ansteigende Steinwülste, die als Handhaben dienten.

Jurakalk. Höhe 29; Breite 14; Tiefe 16. Es fehlt die rechte Handhabe. Platte an den Ecken abgebrochen.

20. Turmartige Aedicula, auf einer flachen Steinplatte sich erhebend, mit steilem Satteldach ohne Andeutung der Dachdeckung Durch eine Brüstung, die um die ganze Aedicula läuft, in zwei Stockwerke geteilt. In dem unteren, in einer flachen Nische eine weibliche Büste, davor eine massive Steinvase oder wie bei 10 ein Thymiaterion. Das obere Stockwerk leer, an den Seitenwänden des unteren flache leere Nischen. Zwei mächtige rundplastische Vögel (Raben?) dienten als Handhaben.

Jurakalk. Höhe 46; Breite 30; Tiefe 28 (Breite der Aedicula 13, Tiefe 17). In zwei Stücke gebrochen. Büste bestoßen, Dach beschädigt, desgl. die Vase. Den beiden Vögeln fehlen Köpfe und Beine.

21. Aedicula in Form eines Tempels. Pilaster tragen das in zwei Fascien gegliederte Epistyl. Mäßig hohes Satteldach mit Firstaufsatz. Auf der Vorderseite in einer Nische eine weibliche Büste, drapiert. Auf der linken Seitenfläche ein Vogel (Ente?), desgl. auf der rechten.

Jurakalk. Höhe 23,5; Breite 13; Tiefe 14. Hinterer Teil abgeschlagen. In der Lagerfläche ein Dübelloch.

In auswärtigen Museen:

Aedicula mit Brustbild; jetzt im Provinzialmuseum in Trier. Einfache schmucklose Aedicula mit Satteldach. In der Vorderseite eine Nische, die ein sehr verwittertes Brustbild enthält.

Jurakalk. Höhe 23; Breite 11,5; Tiefe 11,5. Hettner, Steind. S. 179, n. 152 (XII).

22—31. Römischen Gottheiten geweihte Denkmäler. Viergötter-Postamente.

Die Normalreihe Juno, Mercur, Hercules, Minerva kommt nur in zwei Fällen vor, jedesmal linksläufig; einmal ist Mercur durch Jupiter ersetzt. Eine ganz unregelmäßige Reihe weist das Leudelinger Viergötter-Postament auf mit Mercur, Hercules, Apollo, Ceres in linksläufiger Folge. Zur stilistischen Würdigung sei hervorgehoben, daß die Luxemburger Viergötterpostamente eine nahe Verwandtschaft mit den gleichen Denkmälern der Trierer Gegend zeigen, so Nr. 2 mit Hettner, Steind. Nr. 27. Bei Nr. 3 sind die Konturen der Figuren mit einer durchlaufenden 1 cm tiefen Rille umzogen. Dieser Brauch scheint in Nordgallien dem Trierer Gebiet eigentümlich zu sein, vgl. Hettner 27, Metz an einem Viergötterstein der luxemburgisch-lothringischen Grenze im Hofe des Museums, in Luxemburg an einem der Ecke Heiliggeiststraße eingemauerten Relief, im Rhonetal, Südfrankreich und hellenistischem Ägypten sehr

häufig; vgl. Espérandieu Rec. I, 114, 157, 203, 260, 277 u. a. m. Stilistische Sonderheiten: in Nr. 3 Juno in Gestalt einer Victoria, in Nr. 4 ein archaisierender Junokopf.

22. Viergötterpostament, gef. 1828 in Amberloup (Belg. Luxemburg.)

Auf jeder Seite des Postaments, geradeaussehend eine Götterfigur; linksläufige Folge.

a) Juno, in hochgegürtetem Ärmelchiton, hält in der rechten Hand eine sich windende Schlange, mit der linken eine Fackel. Das rechte Bein ist leicht vorgesetzt.

b) Mercur, mit der Chlamys bekleidet, die auf der rechten Schulter mittelst einer Spange befestigt ist. Auf dem Kopf trägt er den Flügelhut, in der seitwärts gestreckten Linken hält er den Schlangenstab, dessen unteres Ende mit einem Knauf geziert ist. Die Schlangenringe treten als geschlossene Reife auf, deren Ansatzstelle mit kleinen Flügeln versehen ist. Mit der Rechten stützt er einen Geldsack (marsupium) auf einen altarartigen Pilaster.

c) Hercules, bärtig, nackt, das Löwenfell auf der linken Schulter. In der gesenkten Linken hält er die mit einem Griff versehene Keule, mit der rechten Hand gießt er aus einem Krug auf einen Altar.

d) Minerva. Mit zurückgeschlagenem Helm, in ärmellosem Chiton und glattem Panzer, welcher um ihre Brüste ausgeschnitten ist. Von der linken Schulter hängt ein Zipfel des Himation, welches ihr in den Rücken fällt. Sie hält mit der erhobenen rechten Hand die senkrecht auf dem Boden stehende Lanze und greift mit der gesenkten Linken nach dem oberen Rand des flach gewölbten Schildes, dessen innere Handhabe sichtbar ist. Oben rechts auf einem Baumzweig die Eule. Das rechte Bein leicht vorgesetzt.

Jeaumontstein. Höhe 74, Breite 43, Tiefe 43,5. Höhe der Untersätze in b und c 26 und 27. In a ist das Gesicht bestoßen und der obere Teil der Fackel abgeschlagen, in c ist das Gesicht abgeschlagen und in d bestoßen. In der oberen Fläche eine quadratische Vertiefung (18 × 18 × 3). Bekannt

unter dem Namen »ara d'Amberloup«. Amberloup liegt in der belgischen Provinz Luxemburg, unweit St. Hubert und Bastogne. Bei dem Wiederaufbau der Kirche im Jahre 1828 fand man die Reste eines römischen Gebäudes nebst der Inschrift: CVRIA ARD IIII (CIL XIII, 3631; Wiltheim, L. R. p. 286: Turris, inquiunt aedis sacrae Amberlacensis saxum ostentat litteris inscriptum Romanis hoc modo . .). Unter dem Altare lag das Viergötterpostament. »Le corps de l'église paraît avoir existé au 3e siècle comme temple païen . . . ces objects en pierre blanchâtre et très poreuse furent trouvés sous le maître-autel et hors le pavé de la nef.« Das Viergötterpostament wurde 1833 vom Gouverneur der Provinz, de la Fontaine, dem Luxemburger Museum überwiesen. Publ. I, 26, Taf. I; ebd. X 69; Roulez, Bonner Jhrb. 11, 42; A. Neyen, Ann. Inst. arch. du L. III (1852/53) pl. III; Prat, 56; E. Tandel, Les communes luxembourgeoises IV, 134; Haug n. 188; J.-B. Sibenaler, Guide du musée romain-lapidaire d'Arlon, 102—105 (hier die ersten photographischen Abbildungen nach einem im Museum von Arlon befindlichen äußerst schlechten Gipsabguß). Hertlein, Jupitergigantensäulen, 97, 115, sieht ganz unbegründeter Weise in der von Juno gehaltenen Schlange eine Fackel.

23 Viergötterpostament. Gef. Mai 1879 in Leudelingen (Kanton Esch a. Alzette).

a) Ceres, gekleidet in Ärmelchiton, der bis auf die Füße herabfällt, und Himation. Sie trägt einen Schleier, dessen Enden auf beide Schultern fallen. Das Himation ist über ihren linken Arm geschlagen und in den Rücken heraufgezogen. In der linken Hand hält sie einige Ähren, mit der Rechten opfert sie auf ein Thymiaterion mit lodernder Flamme. Da die Randleiste keinen Platz für eine Patera übrig läßt, muß man annehmen, daß die Göttin Weihrauch streuend dargestellt ist.

b) Mercur, nackt mit Flügelhut und Chlamys auf dem linken Arm; in der linken Hand trägt er das Kerykeion, in der rechten einen Sack. An den Füßen Flügelschuhe. Standbein rechts.

c) Hercules, nach links ausschreitend. Das Gesicht leicht nach links gewendet, nackt, von der linken Schulter fällt ihm das Löwenfell auf den Arm herab. In der gesenkten Rechten hält er die auf die Erde gelehnte wuchtige Keule. Über der rechten Schulter ragen Köcher und Bogen hervor.

d) Apollo, mit reichem in einen Knoten zusammengebundenem Haar. Oberkörper nackt, das Himation bedeckt den Unterkörper und die Beine, von denen das linke über das rechte geschlagen ist. Er stützt sich mit dem linken Ellenbogen auf die (nicht mehr erhaltene) Leier, welche auf einem Sockel stand. In der Rechten hielt er das Plectrum. Links unten ein Tier (Vogel oder Greif).

Jurakalk. Höhe 90, Breite 45, Tiefe 45. — Gefunden im Chorfundamente oder unter dem Triumphbogen der alten nunmehr abgebrochenen Kirche. Engling, Publ. XXXIV, 1880, 337 Taf. II; Haug, 174; Hertlein Jupitergig. 113 (erkennt in d eine Minerva). Die Gesichter bestoßen. Die Seite d zum Teil abgemeiselt.

24. Viergötterpostament, früher in der Mansfeld'schen Sammlung.

a) Jupiter, im Vorwärtsschreiten begriffen, lockiges Haar mit Lorbeerkranz. Er trägt ein kurzes chlamysartiges Himation, welches über die linke Schulter geworfen und seine rechte Brust frei läßt. Mit dem erhobenen linken Arm stützt er sich auf das Scepter, in der gesenkten Rechten hält er den Donnerkeil.

b) Juno. In Chiton mit Bausch, der von gekreuzten Tragbändern gehalten wird. Sie ist in lebhafter Bewegung dargestellt, etwa hüpfend oder tanzend, wie das zurückflatternde Kleid zeigt. Mit der erhobenen Rechten schwingt sie ein Paar Schlangen über ihrem Kopfe und hält in der Linken eine Fackel. Links unten ein Pfau mit geschlossenem Schweif.

c) Hercules, erhalten sind nur die beiden Beine und der Schwanz vom Löwenfell.

d) Minerva. Auf dem Kopfe Helm mit Busch, mit dem Chiton gekleidet, über welchen sie den mit dem Gorgoneion

geschmückten Schuppenpanzer angelegt hat. Das Himation ist um den linken Arm gewickelt, verhüllt den Unterkörper und ist über den rechten Arm geschlagen. Mit der erhobenen rechten Hand hält sie die Lanze, mit der linken greift sie nach dem Schild. Über ihrer linken Schulter auf einer Console eine Eule.

Jurakalk. Höhe 85, Breite 50, Tiefe 36; auf Seite a ist das Gesicht bestoßen, es fehlen der Ellenbogen des l. Armes, das rechte Bein, ein Teil der rechten Hand mit der unteren Hälfte des Donnerkeiles. Auf Seite b ist das Gesicht abgeschlagen, ebenso der rechte Unterarm, das l. Bein und der obere Teil der Fackel. Auf Seite d ist das Gesicht und die Eule bestoßen, Schafft des Speeres und Schild abgeschlagen, desgl. l. Fuß. Wiltheim, L. R. 192, Nr. 177. War im 4. Pilaster im Jesuitengarten eingemauert und scheint damals besser erhalten gewesen zu sein, denn in der Wiltheimschen Zeichnung ist bei Minerva der Schild noch zu sehen und die Seite c noch ganz erhalten: »Hercules cum exuvio leonis, clava, pharetra et arcu . . . Juno pronuba cum lampade et cingulo«. Bei Jupiter ist in der linken unteren Ecke ein Adler sichtbar. Die Abbildungen in der Neyenschen Ausgabe in Spiegeldruck. Engling, Publ. XXII (1866) 107, Taf. II, 4; Prat, 54, Taf. 39 und 14 (Spiegeldruck); Haug, Nr. 181; Hertlein Jupitergig. 114 (Die beiden letzteren Verfasser sahen von a nur die l. Hand um den Kopf) — die Konturen der Figuren sind umrillt. Im Jahre 1866 wieder gefunden »als man die Straße zwischen dem Athenaeum und dem neuerbauten Häuserviereck behufs Bepflasterung aufräumte«.

25. Oberster Teil eines Viergötterpostamentes.

Unter den Köpfen bricht der Stein ab. Linksläufige Folge.

a) Juno, archaisierender Kopf nach einem griechischen Vorbild des ausgehenden VI. Jahrhunderts v. Chr. Das Haar liegt in kleinen steifen Locken über der Stirn und fällt beiderseits über die Ohren in Strängen auf die Schultern herab. In den Haaren ein Diadem. Das Gesicht zeigt die etwas schief gestellten Augen und das den archaischen Bildwerken eigen-

tümliche Lächeln. In der vermutlich an die Brust gestemmten linken Hand hält die Göttin ein reich profiliertes Scepter.

b) Mercur mit Flügelhut.

c) Hercules.

d) Minerva, links Spuren einer Lanze.

Jurakalk. Höhe j. 28, Breite 88, Tiefe 85. Auf der oberen Fläche kreuzförmiges Dübelloch. Hertlein, Jupitergig. 125.

26. Bruchstück eines kleinen Viergöttersteines.

a) Mercur mit gelocktem Haar und Flügelhut. Rechts und links stoßen ähnliche vertiefte Felder an, sodaß die Deutung als Viergötterstein berechtigt ist.

Höhe j. 30, Breite 25.

Reiter mit dem Giganten.

27. Gruppe des Reiters mit dem Giganten. Fundort Dalheim.

Der Reiter mit wehendem Mantel, Tunica mit Pteryges, hält den rechten Arm rückwärts hoch erhoben und mit der Linken die Zügel des in ausgeprägtem Linksgalopp begriffenen Pferdes. Er sitzt mit dem rechten Oberschenkel auf dem Ende seines Mantels und hält einen Zipfel desselben fest eingeklemmt. Das rechte Bein zurückgebogen, das linke langgestreckt. Der unbärtige Gigant schultert mit aufgestützten Armen zwei Keulen, die eine Stütze für die Vorderfüße des Pferdes bilden. Abgesehen vom Vorderleib kaum ausgearbeitet, seine Schlangenbeine ringeln sich bis an die Füße des Reiters heran.

Höhe 37, Länge 38 cm. Dem Reiter fehlen Kopf, rechter Arm und Mantel. — Hertlein, a. a. O., S. 22.

28. Bruchstück einer Gruppe des Reiters mit dem Giganten. Fundort Dalheim.

Auf galoppierendem Pferde sitzt der Reiter, von dem nur der Unterkörper mit Gürtel und Pteryges erhalten ist, auf einer Satteldecke (ephippium). Von seinem wehenden Himation ist ein Rest auf dem Rücken des Pferdes erhalten. Das linke Bein ausgestreckt, das rechte scharf zurückgebogen; die Füße

sind mit hohen calcei bekleidet. An der Brust des Pferdes Ansatz des Giganten.

Höhe j. 17, Länge 30 cm. Am Reiter fehlen Oberkörper und linker Unterschenkel, am Pferde Kopf, Beine und Schwanz. Vom Giganten nur die Ansatzstelle erhalten. Hertlein, Die Juppitergigantensäulen, S. 22. Jurakalk.

Sonstige Götterbilder.

29. Statue eines ausruhenden Gottes (Hermes?)

Auf einem Felsensitz ruht, das Himation über die Schulter geworfen ein Gott. Mit der Linken stützt er sich auf dem Felsen auf, die Rechte scheint er auf dem rechten Knie aufgelegt zu haben. Die Statue ist auf einem quadratischen Sockel angebracht, der auf der Vorderseite einen Leistenrahmen aufweist.

Jurakalk. Höhe 115; Breite 52; Tiefe 34 cm. Es fehlen Kopf, rechter Arm, rechtes und linkes Bein. Vgl. Reinach, Rép. de la Statuaire II, 1, S. 106 u. 107.

30. Reliefbild der Minerva. Gef. in Dalheim.

Kreisrunde Nische. Die Fassade wird gebildet von zwei Säulen, welche einen Giebel tragen, der von einem Bogen durchbrochen ist. Über diesem Bogen ein kleiner Giebel, dessen Feld mit einer behelmten Büste und zwei Rosetten angefüllt ist. In den Zwickeln zwischen Bogen und Geison je eine Rosette. In der Nische steht Minerva, behelmt, bekleidet mit Chiton und Himation. In der Rechten hält sie die Lanze, mit der Linken greift sie an den Schildrand. — Vgl. Lehner, Das Provinzialmuseum in Bonn I, Taf. XXIX, 1. Jurakalk. Höhe 31; Breite 11,5; Tiefe 14.

31. Reliefbild des Ceres. Fundort Dalheim.

In einer Nische steht eine weibliche Gottheit, das linke Bein leicht vorgesetzt. Sie ist gekleidet in Ärmelchiton und Himation. Die rechte Hand ausgestreckt, mag die Patera gehalten haben; in der Linken hielt sie ein Szepter.

Jeaumonstein. Höhe 20; Breite 11,5; Tiefe 5 cm. Abgebildet in Publ. VII (1851), pl. IX, 4.

32—38. Grabdenkmäler.

Hausblöcke.

Die Luxemburger Exemplare stellen einen neuen, bis jetzt[1]) anderswo nicht beobachteten Typus der Gattung der Hausblöcke dar. Unter dieser Bezeichnung pflegt man Grabdenkmäler zu verstehen, welche einheimische Wohnhütten nachbilden sollen, Blöcke, deren Seitenwände sich in einen langgestreckten flachen First vereinigen oder sich in Art eines Satteldaches auf mäßig hohe Seitenwände auflegen. Die Vorderseite weist eine halbkreisrunde Öffnung oder einen Schlitz auf, der als Tür gedacht, in das ausgehöhlte Innere des Grabhauses führt. Dieses ruht mit seiner Standfläche auf der Deckplatte des Aschenbehälters Diese Grabhäuser, welche vornehmlich in den Vogesenfriedhöfen in allen Varianten studiert werden können, waren bis jetzt nur dem Gebiete der Mediomatriker eigentümlich. (Vgl. Keune, die XXXII. allgemeine Versammlung der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Metz 1901 — Correspondenzblatt 1901, n. 11-12, S. 143 ff.; dergl. Lothr. Jahrb. XV (1903) S. 382, XVIII (1906) S. 398. — Eine besondere Art der Hausblöcke, die für die Betrachtung der Luxemburger Exemplare von Wichtigkeit ist, ist diejenige, welche vor der vorderen Giebelseite eine rechteckige, mit einer halbkreisrunden Öffnung versehene Stirnplatte aufweist, die aus einem Stück mit dem Block gearbeitet, bald die gleiche Höhe wie der First hat, bald ihn überragt. (Vgl. Blaul, Anzeiger für elsäss. Altertumskunde 1 (1909) S. 69.) Der Gebrauch der Stirnplatten war bei den Hausblöcken mit völlig offener Giebelseite als Verschlußplatte motiviert, erwies sich aber als ein zum Schmuck des Grabes nicht unwesentlicher Faktor und wurde bald bei fortschreitender Romanisierung als geeigneter Ort zur Anbringung der Inschriften erkannt und nach italischem Muster dekoriert. Die Verquickung der italischen Stelenform mit der »geschlossenen Hausblock«-form führte schließlich die Loslösung der Stirnplatte vom Hausblock und ihre vollkommene Selbständigkeit herbei.

[1]) Herbst 1911.

Bei den Luxemburger Hausblöcken bildete sich die Stirnplatte ebenfalls zu einem recht selbständigen Glied aus, indem sie zwar den unmittelbaren Zusammenhang mit dem Hausblock nicht aufgab, aber durch Überhöhung und Ausbildung zum Turm zu einem Gebäudeteil machte, der sich frei von der langgestreckten Grabhütte abhob. Von den zahlreichen Exemplaren seien nur zwei Typen angeführt:

32. Ein hoher turmartiger Bau mit **Satteldach** ohne Andeutung der Dachdeckung erhebt sich **vor** einem langgestreckten Hausblock, dessen Inneres ausgehöhlt ist. Höhe 33 (Hausblock 17); Breite 19; Tiefe 30 cm.

33. Ein hoher turmartiger Bau mit **Kreuzdach** ist **auf** einen 32 cm langen Hausblock aufgesetzt. Unten am Turm halbkreisrunde Türöffnung mit Umrahmung.

Urnenaufsätze in Hausform.

Eine Deutung dieser Denkmäler ist erschwert, da genaue Fundberichte gänzlich fehlen. Sie als Baumodelle anzusehen, geht nicht an, denn die landesübliche Hütte, wie sie Nr. 1 darstellt, bedurfte wohl kaum eines Baumodells. Als Lichthäuschen (Vgl. S. Löschcke, Antike Laternen und Lichthäuschen, Bonner Jahrbuch 118 (1909) S. 395 ff.) sind sie deshalb nicht zu betrachten, weil die Öffnung, in welche das Licht hineinzustellen wäre, nicht groß genug ist, um einem solchen Platz zu gewähren. Auch ließe sich die vertikale viereckige Durchlöcherung der Standfläche nicht erklären. Diese Öffnung ist jedenfalls dazu da, eine Verbindung herzustellen zwischen dem Äußeren und einem unterhalb der Standfläche befindlichen Raum. Hiernach wären diese Denkmäler als Urnendeckel anzusprechen. Eine Bestätigung dieser Deutung liefert das Lothringer Jahrbuch XV, Taf. XIX, 6 abgebildete Denkmal, ein Grabhaus, wo sich das Loch im Giebelfelde eines Häuschens befindet, welches in verkürzter Ansicht an der Vorderseite in Relief angebracht ist. Den Luxemburger Denkmälern am nächsten verwandt ist das im Jahresbericht des Provinzialmuseums in Trier 1908 S. 19 beschriebene und abgebildete

Denkmal[1]). Man wird wohl nicht fehl gehen, in den Luxemburgern Denkmälern eine Weiterbildung dieser Form zu erkennen.

34. Urnenaufsatz in Form einer Hütte. Grundplan rechteckig. Die Längsseiten bestehen aus in den Boden gesteckten Ästen, die oben spitzbogig in einer Firstpfette zusammengebunden sind. Das Dach ist ein aus gebogenen Sparren hergestelltes Walmdach. In der Höhlung viereckige Öffnung (5,5 × 7).

Kalkstein. Fundort unbekannt. Höhe 12, Breite 13, Tiefe 20 cm.

35. Rechtwinkeliges Haus mit Satteldach, mit Giebel und Firstaufsatz. Vorderseite dreiteilig, in der Mitte die Türöffnung. Über dem Türrahmen ein Giebel mit überkragenden Schräggeisa. Rechts und links viereckige Felder mit strichweise angedeuteten Blendbogen. Das obere Stockwerk weist rechts und links je ein kleines viereckiges Fenster auf, welches in der nämlichen Höhe an beiden Schmalseiten des Hauses vorkommt; auf der Hinterseite ebenfalls zwei. Das Dach ist mit rautenförmigem Muster zur Andeutung der Schieferbedeckung durchschriemt. In der Standfläche viereckiges Loch (2,5 × 3,5 cm).

Kalkstein. Höhe 17, Breite 20, Tiefe 12,5 cm. Fundort vicus auf dem Titelberg. Kam 1862 in das Museum. Engling, Publ. XVIII (1862) 102 ff. Pl. V, 2. — G. Welter, der Titelberg, S. 28.

36. Tempelchen, bestehend aus einem turmartigen Hauptgebäude und zwei anliegenden kleineren Flügeln ist eine Vorhalle vorgebaut, deren Aufbau in rein frontaler Ansicht dargestellt ist. Auf zwei dorischen Säulen mit starker Entasis ruhen zwei Kragbalken (mutuli), die mit dem einen Ende auf dem Abacus aufliegen und mit dem anderen in der Tempelwand verbaut sind. Über den Kragbalken, parallel zur Wand, sind Pfetten gelegt. Diese tragen Vertikalständer, an welche die Firstpfette befestigt ist. Die Giebelsparren (asseres) mit dem Dachbelag sind in einem unterhöhlten Firstkamm eingespundet. Die Dächer sind kreuzweise

[1]) Sehr ähnliche im Pfälz. Landesmuseum in Speyer.

durchschreitet. An den Vorderseiten der Flügel je ein kleines Fenster.

Kalkstein. Höhe 21,5, Breite 16,5, Tiefe 6,5. Fundort vicus auf dem Titelberg. — Engling, a. a. O.; G. Welter, a. a. O.

37. Giebel eines Grabdenkmals, gef. in Arlon; früher in der Mansfeld'schen Sammlung.

Geschuppter halbkreisförmiger Giebel eines Grabmonuments, von einem breiten Blätterfries umrahmt. Im Felde, nach rechts gewandt, die Wölfin mit Romulus und Remus. Das kräftige Tier mit den übertrieben stark ausgebildeten Pfoten wendet den Kopf nach hinten, wobei es das rechte Ohr lauschend erhebt. Die beiden Kinder, parallel nebeneinander in dreiviertel Rückansicht gestellt, greifen gerade nach den vollen Eutern, um sie dem Munde zuzuführen. Die untere Plinthe nach außen abgeschrägt. Das Gesimse weist den nämlichen Blätterfries auf wie die Giebelumrahmung. — Der Zusammenhang mit der capitolinischen Wölfin ist klar ersichtlich, die Kopie jedoch sehr frei. Das Motif der kindersäugenden Wölfin kommt in der gallisch-römischen Kunst nicht selten vor, z. B. Espérandieu, Recueil I, 116, 61, 459 (bei diesen Darstellungen aus Südfrankreich ist die Wölfin nach links gewandt), II, 1364, III. 1860.

Jurakalk. Höhe 58; Breite 95; Tiefe 15 cm. Fundort Arlon. Wiltheim, L. R. S. 264, fig, 323 »inter fabulosa Orolaunensia nihil elegantius nec maiori elaboratum diligentia quam Romuli et Remi altrix lupa, quae modo aedes Jenetterianas exornat. Civem Romanum indicare videtur Orolauni sepultum«. Im XIX. Jahrhundert wiedergefunden »dans les décombres d'une maison contigue au jardin Kremer-Wolf des Bons-Malades«. Kam am 16. Mai 1845 in das Museum. — Abgebildet Publ. I (1845) pl. I, 5; Prat, pl. 93, Nr. 323.

38. Teil eines Grabdenkmals mit Darstellungen aus dem Leben. Früher in der Mansfeld'schen Sammlung.

Vier Seiten des Denkmals waren ursprünglich mit Reliefs geschmückt. Die eine Seite war bereits zu Wiltheims Zeit

zerstört (L. R. s. 191: quartum latus non œtas, sed inimica manus rasim decidit). Die dargestellten Szenen sind dem täglichen Leben eines derzeitigen begüterten Großkaufmanns entnommen. Sie sind in halbkreisförmigen Nischen, die von einem Fries stilisierter Blätter umrändert sind, angebracht. Auf der Vorderseite des Denkmals die Inschrift C I L XIII, 4285

[F]RATRI · ET · PATRIBVS fratri et patribus
[F] C faciendum curavit.

Die Buchstabenhöhe beträgt 8 cm, das C in Zeile 2 ist 14 cm hoch. Boissard las MATRI und Ortelius ATRI. Patribus steht oft für parentibus, wie aus zahlreichen Beispielen ersichtlich ist, z. B. CIL XIII 4177, 4455, 4339 und auf spätrömischen Inschriften in Trier 3816, 3825, 3849 u. a. m. Das F in Zeile 2 mit der Ecke des Blocks verschwunden. Zwischen F und C als Füllornament ein Palmblatt.

Die Szene unter der Inschrift stellt ein Totenmahl dar. Die Verstorbenen in einfacher Tunica liegen, sich mit dem linken Arm aufstützend, auf einer Kline, die mit einem fransenverzierten Tuche überzogen ist. Der rechts liegende hält in der Linken einen Löffel mit langem Stiel, einen Schöpflöffel; die rechte Hand hebt er, wie grüßend. Über den linken Arm hat er die Serviette geworfen. Ähnlich liegt sein Nachbar. Die grüßende Geste wird beantwortet von einer Frau, die im weiten einheimischen Kleid links im Vordergrunde auf einem Lehnstuhl sitzt; sie hält im Schoß einen unbestimmbaren Gegenstand. Hinter ihr lehnt sich ein Mädchen an die Lehne; sie trägt die lange gegürtete Tunica. Im Vordergrunde in der Mitte ein Tischchen, das mit einem gefransten Tuche bedeckt ist und eine Platte mit einem Huhn trägt. Rechts eilt ein jugendlicher Sklave in kurzer Tunica davon, in der Linken einen Henkelkrug, in der Rechten ein Tischchen haltend, auf dem zwei runde Gegenstände liegen. Merkwürdig ist an diesem Tischchen der halbkreisrunde Ausschnitt. Die Hinterwand ist mit einer Guirlande geschmückt Über das Totenmahl vgl. Altmann, Die röm. Grabaltäre der Kaiserzeit S. 188 ff; J. Klein, Bonn. Jhb. 81, S. 96 ff, Taf. III.

Auf der linken Seitenfläche ist eine Toilettenszene dargestellt. Eine Frau in Tunica sitzt auf einem Sessel mit Kissen und beschaut sich in einem Spiegel, den eine Bedienstete ihr vorhält. Sie wird von einer andern hinter ihr stehenden gekämmt. Beide Dienerinnen in langer gegürteter Tunica, das Haar zurückgestrichen und am Hinterkopf in einen Knoten zusammengebunden. Links auf einer Truhe das Putzkästchen mit zwei Töpfchen. Rechts auf einem Tische eine Schüssel in Muschelform. Vgl. Hettner, Führer S. 11.

Auf der rechten Seite sieht man das Verpacken eines großen Warenballens (Heu oder Wolle). Zwei Männer sind damit beschäftigt, mit Stäben die Seile des Ballens straff zu spannen, ein dritter sitzt auf dem Ballen und legt die Seile zurecht.

Jurakalk. Der Stein befand sich früher in der Mansfeld'schen Sammlung, wo ihn Gruter i. J. 1575 sah. Gegen 1659 befand er sich in der Binsfeld'schen Sammlung und kam nach Binsfelds Tode in die der Jesuiten, wo er die Basis des IV. Pfeilers bildete. August 1866 wiedergefunden, »als man die Straße zwischen dem Athenäum und dem neuerbauten Häuserviereck behufs neuer Pflasterung aufräumte«. Ortelius, Itiner. S. 35; Gruter, 90,6; G. Wiltheim, Disq. fig. 298—301; A. Wiltheim, L. R. 189—191, fig. 165—167; Bertholet I, p. 400; Hontheim, Prodr. I, 202; Engling, Publ. XXII (1866) 108—111, Taf. 1—3; Schuermans, Bull. des comm. roy. VII (1868) p. 62; Prat, Ann. Arl. VII (1871), p. 51; Prat, Atl. pl. 34—36 (Spiegeldruck); Waltzing, Orolaunum vicus I, p. 173—177; CIL XIII 4285.

39—40. Sonstige Denkmäler.

Kreuzwegsteine.

39. Kreuzwegstein gefunden in Niederkerschen.

Aus einer Säule mit schwacher Entasis wachsen unmittelbar vier männliche Köpfe heraus, von denen je zwei einander gegenüberliegende gleich sind. Zwei stellen einen bärtigen Gott mit herabfallendem Lockenhaar, Hercules, dar; die beiden

andern einen jungen unbärtigen Gott, Mercur. — Zu vergleichen mit dem Kreuzwegstein von Trier-Löwenbrücken in Hettner, Steind. 71 und Ill. Führer S. 33 und einem von allerdings viel roherer Ausführung aus dem Staatswald Gustal in Lothringen, jetzt im Metzer Museum (Keune, Lothr. Jahrb. XI (1899), 382$_3$; ebd. XII (1900), 382, Abb. 31). An letzterem befindet sich über den Köpfen eine Opferschale. Am Niederkerschener Exemplar kann die Vertiefung an der Ansatzstelle der vier Köpfe als solche betrachtet werden. — Über eine Bronzestatuette einen vierköpfigen Mercur darstellend, vgl. E. Babelon et J. A. Blanchet, Catalogue des bronzes antiques de la bibl. nationale, Nr. 362.

Jurakalk. Höhe 67. Höhe der Köpfe 32, Breite 20. Gefunden »im Pfarrgarten zu Niederkerschen, wohin ihn der dortige Pfarrer versetzte. Früher lag er hierorts in dem Giebel einer Bauernbehausung eingemauert .... trotz dieser Fundstelle zweifelt niemand daran, daß er ursprünglich vom Titelberg herrührt.« Engling, Publ. XVII (1861), 203, T. II, 5—8; Keune, Westdeutsche Zeitschr. XX, 305.

40. Kreuzwegstein. Fundort unbekannt.

Aus einem Pilaster sind vier Köpfe herausgearbeitet, von denen zwei über Kreuz liegende unbärtig, zwei bärtig sind. Über den Köpfen eine viereckige Platte mit flachem, pyramidenförmigen Abschluß. Der untere Teil, der in der Erde stak, nur roh behauen. — Dieser Kreuzwegstein hat mit dem obenerwähnten Trierer Denkmal die Platte über den Köpfen gemeinsam, die wohl zum Abfluß des Regenwassers diente.

Jeaumontstein. Höhe 78, Breite 27. In zwei Stücke gebrochen. Die Köpfe stark korrosiert.

41—47. Inschriften.

41. Weihesäule an die Dii Casses. CIL XIII, 4047.

DIS CASSI	Dis Cassi[bus]
TESSILINIV	Tessiliniu[s]
CARANTI	Caranti[us]
V·S·L·	V(otum) s(olvit) l(ibens) [m(erito)]

Z. 1. Auf Grund einiger Inschriften aus Germania superior und inferior CIRh 1386, 1398, 1779, 1823 läßt sich der

Name der Weihegottheit zu CASSIBVS ergänzen, was durch den Rest des unteren Bogens von C und den beiden Schenkeln eines darauffolgenden A bestätigt wird. Vgl. Holder, Altkeltischer Sprachschatz, s. v. casses, der dieses Denkmal nicht anführt. Z. 3. Es fehlt die Querhaste im ersten A. Carantius ist ein gallischer Name mit römischer Endung, abgeleitet von Carantos = Freund, Verwandter. Vgl. CILXII, 1220, 2602, 2860. Für Metz Robert, II, S. 162; Brambach, Rhein. Mus., N. F. XX, S. 624. — Carantia in CILXIII, 4229.

Die Dii Casses, abgeleitet von cassi = ausgezeichnet, überlegen, schön, waren Straßengötter. Vgl. CIRh 1386: et Trib(is = Triviis) Qua(dribis) Cas(sibus)..., wo sie mit andern Kreuzweggottheiten genannt werden. Zu der Definition als Straßengötter paßt die Form des Denkmals: eine Säule mit schwach ausgeprägter Entasis, als Auslauf ein Reifchen, die übliche Form der klassischen Meilensteine. — An eine Gottheit (Mercur?) gewidmete Denkmäler in Form einer Säule vgl. Keune, Lothr. Jahrb. X (1898), S. 35₅, und Voulot, Rev. arch. XXXII (1876), p. 46.

Sandstein. Höhe jetzt 52, Durchmesser 39. Fundort Dalheim, früher in der Sammlung Majérus.

42. Altärchen, dem Mercurius geweiht. CILXIII, 4050.

[I]·H D D
DEO MER
CVRIO A
IVTORIT
INVSA
S L M

[I](n) H(onorem) D(omus) D(ivinæ)
Deo Mercurio A[d]iutor it.... inusa
[v](otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)

Z. 4. IT gehört zur nächsten Zeile und ist vielleicht die Anfangssilbe eines gallischen männlichen Namens, dessen Endsilben .. inusa in Z. 5 erhalten sind. In Z. 5 fehlt am A die Querhaste. Keine Interpunktionszeichen.

Altärchen aus Jurakalk mit Sockel. Auf der Oberseite zwei Wulste, zwischen welchen eine Opferschale liegt. Höhe 19; Breite 9; Tiefe 11. Die linke untere, sowie die rechte obere Ecke abgeschlagen. — Gefunden im Jahre 1864 in Dalheim in der Nähe des Tempels. Früher in der Dupaix'schen Sammlung.

43. Altärchen, einer unbestimmten Gottheit geweiht. CILXIII, 4056.

UO
RIAF ✤ VICT
OR^I^A ✤ VTAL
ISVSL ✤ M

Z. 1. Reste eines Bogens vom Buchstaben C und O. Z. 2. Das I über der Zeile, desgleichen in Z. 3. In VTAL Ligatur T und I, in A fehlt die Querhaste. Z. 4. Zwischen VSL kein Trennungszeichen, dagegen zwischen L und M ein Blatt. Höhe der Buchstaben in Z. 1 und 2 3 cm; in Z. 4 3,4 cm. Als Trennungszeichen sind Blätter (hederæ) verwandt.

Jurakalk. Höhe jetzt 20; Breite 18,5; Tiefe 9. Fundort Dalheim. Früher in der Sammlung Dupaix.

* * *

44. Grabinschrift, früher in der Mansfeld'schen Sammlung. CILXIII 4269.

D. M.
LALLIO · ATTICI
NO · DEFVNCTO · FR
ATRI · PIENTISSIMO · ET
POPAE MATRI POPPILL
IANVS MATRI ET FRATR
FECIT

D(is) M(anibus)
Lallio Attricino defuncto fratri pientissimo et Popae matri Poppillianus matri et fratri fecit.

Z. 1. Das dreieckige Trennungszeichen genau zwischen D und M. Z. 2. Lallio. Lallius, ein in der Gegend ziemlich verbreiteter Geschlechtsname. Vgl. CILXIII, 3998, 4002 (Arlon). Z. 5. Popae. Popa, vielleicht irrtümlich für Poppa wie in CILXIII, 1868. — Poppillianus weitergebildet aus Poppillus (CILXIII, 2023, 2237) ist ein gallischer Name; vgl. Holder. Z. 6. In fratri Ligatur I in R. Z. 7. Früher war fecit ganz erhalten, jetzt sind nur noch schwache Reste von IT auf der Plinthe sichtbar.

Jurakalk. Von Wiltheim fälschlich als aus Carden a. d. Mosel stammend bezeichnet. Die Wiltheim'sche Zeichnung sehr ungenau, z. B. Z. 5 Popillianus statt Poppillianus. Dieser Irrtum neuerdings (1905) von Waltzing, Orol. vicus wieder aufgefrischt: »sa copie (de Engling) et celle que Zangemeister a prise plus récemment sur place prouvent que les copies des frères Wiltheim sont exactes Nous avons nous-même vérifié

à Clausen.« Gegen diese unverständliche Behauptung sei bemerkt, daß Engling und Zangemeister richtig Poppillianus lasen; das PP ist noch heute (1911) ausgezeichnet erhalten.

Routentafel. Gefunden 1872 in Junglinster. CILXIII, 4085.

I MOGNAC
NI · BVCONCE · A
VIOMGI · MAGIONE V
VEERE MO
GONTIA · C
CI A

Col. I.	Col. II.	Col. III.
[Mogontiac]i	Mogontiac[i]	[Mogontiaci]
[Belg]ini	Buconice	A[d Navam]
[No]viom[a]gi	Magione	V[osolviae]
	Vetere Mo-	[Baudobrica]
	gontia	C[onfluentibus]
	ci	A[ntunnaci]

Z. 4. MO..., das O ist gerade über dem A von ...GONTIA in Z. 5. Daraus ergibt sich, daß das Wort Mogontiaci in einer Spalte stand; die Silben und Buchstaben rechts und links von dieser Spalte gehören zwei anderen an. Eine von oben nach unten gezogene Linie schneidet keinen Buchstaben der benachbarten Spalten.

Die mittlere Spalte enthält in Z. 1 die unteren Bestandteile der Buchstaben MOGONAC. Da Liguturen in der Inschrift häufig sind (Z. 2, Z. 3, Z. 4, Z. 5), so kann man in Z. 1 ebenfalls eine Ligatur annehmen und zwar NI, wodurch man Mogontiac erhielte.

Z. 2. BVCONCE, Ligatur in N und I. Genetivus locativus mit der vulgärlateinischen Endung e statt ae. In Buconicae erkennt man die Ortschaft Bauconica der Antoninischen Karte und das Bonconica der Theodosianischen Tafel, welche Ortschaft in den antiken Itinerarien auf Mogontiacum folgt. (Jetzt Oppenheim bei Mainz.)

Z. 3. MAGIONE, Ligatur in N und E. Unerklärt, da in den Itinerarien auf Bauconica südwärts Borbitomagus (Worms) folgt. Ein Zusammenhang zwischen MAGIONE und den Vangiones, deren Hauptort eben Borbitomagus war, ist immerhin möglich, da Vangiones schlechtweg als spätrömische Bezeichnung für Borbitomagus vorkommt. (Vgl. Hadrien de Valois, Notitia Galliarum, p. 92.)

Z. 4. VETEREMO, Ligaturen in V und E, T und E.

Z. 5. GONTIA, Ligatur in N und T. Z. 6. CI. Mogontiaci ist demnach in 3 Zeilen verteilt. Vetus Mogontiacum bezeichnet Altmainz im Gegensatz zu den neuen Stadtteilen, vicus novus, vicus Vobergensis, vicus Salutaris usw.

Linke Spalte. In Z 1 ist eine Haste erhalten = I. — Z. 2 NI, de Villefosse liest INI. Zu ergänzen [BELG]INI; Belginum war eine Ortschaft an der Straße Mainz — Trier, zwischen Bingen und Neumagen (jetzt der Stumpfe Turm bei Heinzerath, Kr. Bernkastel). In der Peutinger'schen Tafel ist vicus Belginum zwischen Dumnissus und Noviomagus angeführt. (Vgl. Hettner, Steindenkm. 105 und 106.)

Z. 3 VIOMGI. Eine Ligatur ist anzunehmen in M und A. De Villefosse fand Reste der Querhasta des A zwischen den beiden vorderen Schenkeln des M, also AΛ· Zu ergänzen [NO]VIOMAGI. Die rechte Spalte weist nur Anfangsbuchstaben auf. Bemerkenswert ist es, daß diese Buchstaben die Anfangsbuchstaben der Ortschaften sind, welche an der Straße Mainz—Cöln lagen. Die Ergänzungen wären folgende: Z. 2 A[d Navam] = Bingium; Z. 3. V[osolviae]; Z. 5 C[onfluentibus]; Z. 6 A[ntunnaci]. Z. 1 wäre infolgedessen in Mogontiaci, Z. 4 in Baudobrica zu ergänzen.

Gef. 1872 in der Nähe einer römischen Ansiedelung oberhalb Junglinster. »Der Name »Bruch« und »Löcher« bezeichnen jetzt die Stelle, an welcher sich ehedem die Römervilla prangend erhob. Der Theil um die »Löcher« und besonders das »Bruchloch« enthielten die Gebäulichkeiten, der 500 Meter südlich davon entlegene »Eichels« und der nördlich steigende »Strassel« das Begräbnis«. (Engling.) Die Fundumstände

sind sehr unklar; jedenfalls darf der Versicherung Englings, das Denkmal sei mit andern Grabfunden zu Tage gefördert worden, kein Glaube geschenkt werden. Er erkannte in ihm auch eine Grabinschrift: Diis Manibus · Cognato / Antonio Buconi Cla / vio Micimagio necnon / Veteremo / coniuge Acontia conjux / consecravit aedem. — Zangemeister sah und beschrieb nicht viel später nach der Auffindung, jedenfalls nach 1879 und fügt hinzu: »nunc Luxemburg in bibliotheca«. Eine genaue Untersuchung ergab, daß diese wertvolle Inschrifttafel spurlos verschwunden ist.

Engling, Publ. XXIX (1874) S. 243, Taf. I, 11; dergl. XXXII 1877, p. 321 ff; Villefosse, Rev. arch. 32 (1876) S. 177; Dictionnaire de la Gaule, époque celtique II, p. 55, art. Junglinster; Becker, Bonn. Jhrb. 67 (1879) p 5. Ein Abguß in Paris.

45. Bruchstück eines Meilensteines. Fundort unbekannt.

	[Imp.] [Caes]
EL · INVICı	. . . .
B · AVG · TR	[PIO] FEL(ICI) INVICT(O)
XVI	[A]B AVG(usta) TR(evirorum)
	[Leug] XVI

Höhe der Buchstaben 5,5 cm. Z. 2 von A in ab das untere Ende der rechten Haste sichtbar. Der Beiname Invictus kommt zuerst unter Caracalla auf. (Vgl. Wilmanns Exempla Inscr. lat. 992.) Der Meilenstein war 16 Leugen von Trier aufgestellt. Da durch luxemburgisches Gebiet nur zwei größere Römerstraßen ziehen, Metz—Trier auf der linken Moselseite und Trier—Reims, und von diesen beiden Straßen nur letztere Consularstraße war, muß an ihr der Meilenstein gestanden haben. Wenn man für die gallische Leuga die Durchschnittslänge von 2220 m annimmt, erhält man als Entfernung des Aufstellungsortes von Trier 38,4 km. Dies entspricht der Lage des Andetannale vicus (Niederanwen). Die Antoninische Tafel gibt als Entfernung dieser Ortschaft von Trier 15 Leugen an.

Höhe j. 25; Umfang 43. Im CILXIII nicht angeführt.

46. Bruchstück eines Meilensteines. Fundort unbekannt.

MP · CAESA	[I]MP · CAESA[RI]
PHILIPPO ·	[M] · [IVL] PHILIPPO · P · [F]

Höhe der Buchstaben 6 cm. In Caesari ansteigende Haste und Querhaste des A erhalten. Z. 2 ist ein Bruchstück des Bogens vom P sichtbar. — Philippus mit dem Beinamen Arabs regierte von 248—249 n. Chr.

Höhe j. 25. Im CILXIII nicht angeführt.

47. Bau- oder Weihinschrift. Fundort Mersch. CIL XIII, 4030.

F L A M A V G
FLAMEN · LENI · MartIS · Q V I N Q uennalis
PRAEF · COHORT · hi SPANOR EQ uitatae
TRIBVNVS · MILIT um ////G · VIIII · HI spanae
PRAEFECT · E quitum alae
V O C O N tiorum

Flam[en]-Aug[usti]
Flamen Leni M[art]is Quinq[uennalis]
Praef(ectus) cohort(is) [Hi]spanor(um) eq[uitatae]
Tribunus milit[um] Leg VIIII Hi[spanae]
Praefect(us) e[quitum alae Augustae]
Vocon[tiorum] . . . . .

z. 1. Flamen Augusti. Vorsteher des Kaiserkultes in einer Municipalstadt.

z. 2. Flamen Leni Martis quinquennalis. Lenus Mars, eine gallische Heilgottheit, wie aus der bei Pommern gefundenen, in lateinischer und griechischer Sprache abgefaßten Weihinschrift des Servatus Tychicus (Bonner Jahrb. 77, 50, taf. 4) hervorgeht. Fünf erhaltene Weihinschriften nennen ihn Lenus Mars, wie auch der oben erwähnte griechische Text *Λήνῳ Ἄρηι* gibt. Die Inschrift gibt uns einen wertvollen Aufschluß über die Einrichtung des Kultes dieser Gottheit: ein

Flamen stand der Gemeinde vor, wie auch aus vielen in Gallien gefundenen Weihinschriften an Mars, der in diesen Fällen (CILXII, 1899, 2236, 2536, 2600, 2613) derselbe ist wie Lenus Mars, erhellt; neu ist die Angabe der Amtsdauer als einer fünfjährigen.

z 3. Praefectus Cohortis Hispanorum equitatae. Die militärische Ämterstaffel des Unbekannten beginnt mit der praefectura cohortis, der Vorstufe des Legionstribunats.

z. 4. Tribunus militum legionis IX Hispanae. Während die praefectura cohortis, die niedrigste Stufe der tres militiae equestres, von decuriones und centuriones bekleidet werden kann, was vor Claudius Regel war, sind die tribuni militum durchweg dem senatorischen oder dem Ritterstand entnommen. Doch ist es ein Vorrecht des Municipaladels mancher Provinzen, auch Galliens, das Legionstribunat zu bekleiden. In diesem Falle sind die tribuni durch kaiserliche Ernennung den viri principales des municipiums, den II viri oder flamines provinciae entnommen. — Die Legio IX Hispana stand unter Augustus in Pannonien zusammen mit der VIII und XV. Nach seinem Tode brach der Aufstand aus, infolgedessen die Legion nach Africa versetzt wurde, wo sie sich an dem Feldzuge gegen Tacfarinas beteiligte; i. J. 24 n. Chr. wird sie wieder nach Pannonien zurückbeordert. Unter Claudius wird sie mit Leg. II Augusta, XIV Gemina, XX Valeria Victrix als Occupationsheer nach Britannien geschickt, wo sie i. J. 61 in einem Feldzuge gegen die Picten von diesen aufgerieben wurde.

z. 5—6. Praefectus equitum alae Augustae Vocontiorum. Die Ala Augusta Vocontiorum (vgl. CIL VI 1080) gehörte zum britischen Besatzungsheere und war in Eburacum (York) stationiert.

Jurakalk. Höhe 82, Breite 115, Tiefe 52. War von einer Profilleiste umgeben. Der Fundort ist die Kirche von Mersch. Vgl. Publ. 1857 (XIII), S. 128.

---

* Vorliegende Arbeit wurde Ende 1911 abgeschlossen und der Gesellschaft für lothr. Geschichte und Altertumskunde zur Veröffentlichung im März 1912 übergeben.





Die Veränderungen der Volksdichte in den lothringischen Kreisen Forbach und Saargemünd 1801 bis 1910.

Von **Ewald Crusius**, Sobernheim a. d. Nahe.

Hierzu 9 Karten.



Der zahlenmäßige Ausdruck für die Volksdichte einer Landschaft ist das Verhältnis zwischen ihrer Einwohnerzahl und ihrer Fläche. Die Fläche ist konstant, die Einwohnerzahl dagegen stets im Fluß. Eine Volksdichtekarte ist somit nur ein Momentbild, das uns für einen gewissen Zeitpunkt den Stand der Wechselwirkungen zwischen Mensch und Erde in Bezug auf die Zahl der Menschen zeigt. Ändert sich diese, so ändert sich auch das Bild; nur der Hintergrund bleibt im großen ganzen der gleiche.

Eine Änderung der Menschenzahl kann bewirkt werden durch die natürliche Vermehrung oder Verminderung, also durch Geburten und durch Sterbefälle, sowie durch Wanderungen. Die natürliche Vermehrung ist zumeist eine stetige und bis zu einem gewissen Grade auch örtlich gleichmäßige. Sie vermag daher im allgemeinen wohl die vorhandene, durch die natürliche Bodenausstattung und die menschliche Wirtschaft bedingte Dichte jeder einzelnen Ortschaft absolut, aber nicht relativ zu erhöhen, also nicht Gegensätze zu schaffen und vorhandene auszugleichen. Anders die Wanderungen. Sie

beruhen von vornherein auf einem Gegensatze: einer Einwanderung oder Zuwanderung auf der einen Seite muß stets eine Auswanderung oder Abwanderung auf der anderen Seite vorausgehen. Ein- und Auswanderung können in einem Gebiete auch zu gleicher Zeit vor sich gehen. Der Statistik ist es jedoch nicht möglich, beide Bewegungen in ihren einzelnen Bestandteilen zu erfassen, nur das endgültige Ergebnis beider ist ihr zugänglich; übertrifft die tatsächliche Zunahme die natürliche, so überwiegt die Einwanderung, im umgekehrten Falle die Auswanderung.[1]) Die Wirkungen beider sind natürlich örtlich und landschaftlich sehr verschieden. In ihren Ursachen gehen sie meist auf wirtschaftliche Verhältnisse zurück.

Die örtliche Verteilung aller dieser Erscheinungen — nicht nur der Dichte an sich, sondern auch ihrer Veränderungen — festzustellen, ihre Ursachen und Wirkungen zu ergründen, gehört mit zu den Aufgaben einer Volksdichtearbeit. Die Ausführung solcher Untersuchungen hängt jedoch von dem Werte des zur Verfügung stehenden statistischen Materials ab.

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich daher auf die Zeit von 1801 bis zur Gegenwart, denn im Jahre 1801 wurde in Frankreich die erste Volkszählung nach modernen Gesichtspunkten vorgenommen. Die Resultate derselben für unser Gebiet sind dem Mémoire statistique du Département de la Moselle (an XI) entnommen. Die Einwohnerzahlen für 1810, 1846 und 1861 beruhen auf den amtlichen Zählungsakten des Metzer Bezirksarchivs. Die übrigen Zählungen — ausgenommen 1866, die sich in Sauer: »La Moselle administrative 1869« findet — sind in den verschiedenen Jahrgängen des Annuaire du Département de la Moselle veröffentlicht. Von ihnen konnten die Zählungen 1820 und 1841—1861 nach den im Bezirksarchiv zu Metz aufbewahrten Akten kontrolliert und verbessert werden. Für die absolute Richtigkeit der Zählungsergebnisse bietet auch der amtliche Charakter der Zählungen keine unbedingte Gewähr. Es darf aber wohl angenommen

---

[1]) Wenn im Folgenden kurz von Einwanderung und Auswanderung die Rede ist, so ist damit stets der Überschuß der einen über die andere gemeint.

werden, daß mit zunehmender Erfahrung bei den Volkszählungen auch ihre Zuverlässigkeit wächst. Daß auch absichtliche Fälschungen nicht ausgeschlossen sind, beweist eine Bemerkung im Annuaire du Département de la Moselle, an XII.[1]) Danach hat bei der Zählung von 1801 die Stadt St. Avold 1000 Einwohner zuviel angegeben, »pour se donner de l'importance et obtenir quelque établissement public«. Andere Ortschaften gaben eine zu geringe Einwohnerzahl an, um weniger Steuern zahlen zu müssen.

Bei einer kritischen Betrachtung der nur in den Annuaires überlieferten Zählungen fanden sich bei verschiedenen Gemeinden unzweifelhaft falsche Einwohnerzahlen angegeben, die wahrscheinlich auf Versehen beim Abschreiben oder auf Druckfehlern beruhen. Sie wurden im Vergleich mit den vorhergehenden und folgenden Zählungen — natürlich nur in den Hunderterstellen — verbessert. In den Tabellen sind die so verbesserten Zahlen durch Kreuzchen kenntlich gemacht; in zweifelhaften Fällen wurden die überlieferten Zahlen beibehalten und mit einem Fragezeichen versehen. Die Ergebnisse der seit 1871 vorgenommenen Zählungen sind in den verschiedenen Heften der Statistischen Mitteilungen für Elsaß-Lothringen veröffentlicht.

Da im Jahre 1820 viele der heutigen Gemeinden als Außenorte (A.-O.) einem Nachbarorte eingemeindet waren, so besitzen wir dafür keine getrennten Einwohnerzahlen. Die Zu- und Abnahme wurde für beide zusammen berechnet; die so gefundenen Zahlen sind durch Sternchen gekennzeichnet. Auf den Karten der Dichteveränderung sind solche Orte durch eine Linie verbunden. Die in Tabelle II veröffentlichten Angaben über die Volksdichte der einzelnen Gemeinden im Jahre 1851 sind dem Annuaire 1855 entnommen. Bis 1846 beziehen sich alle Zahlen und Angaben in Tabelle I und II auf die Zivilbevölkerung, von da an auf die Gesamtbevölkerung; die auf die Zivilbevölkerung bezüglichen Zahlen sind von 1846 an in Klammern beigefügt.

---

[1]) Seite 98.

I. Abschnitt. Die Methode der Volksdichtedarstellung.

Es kann nicht meine Absicht sein, den Entwickelungsgang der Methodik der Volksdichtedarstellung noch einmal zu schildern. Ich verweise hierfür vor allem auf die Arbeiten von Karl Neukirch [1]) Otto Schlüter [2]) und Hermann Steinroeck. [3]) Nur die in der vorliegenden Arbeit angewandte Methode soll hier erläuternd dargelegt werden.

Der Zweck der Volksdichtekarte ist lediglich, wie Schlüter [4]) treffend ausdrückt, »die Gewinnung einer ersten, ganz allgemeinen Übersicht über die Verteilung der Bevölkerung«. Diesem Zwecke dient am besten das statistische Kartogramm unter Zugrundelegung der Gemeindegemarkung als kleinste Einheit, also »jene statistische Karte, der es in allererster Linie darum zu tun ist, daß die einfache Verhältniszahl, die Dichteziffer, durch alle Teile der Karte hindurch deutlich und unverschleiert hervortritt«. [5]) Sie ist somit streng zu scheiden von der Wohnplatzkarte und von der Karte der Erwerbsdichte oder Volkswirtschaftskarte, die beide nicht die Bevölkerung in einfache Beziehung zur Fläche bringen, aber teilweise sehr gut die Ursachen der auf der Volksdichtekarte dargestellten Verteilung der Bevölkerung erkennen lassen. [6])

Hieraus ergibt sich von selbst, daß die gesamte Landfläche — also mit Wald-, Oed- und Unland — bei der Berechnung der Volksdichte berücksichtigt werden muß, ganz gleich, ob wir den Einfluß des Waldes auf die Dichte als positiv oder negativ ansehen. Jedenfalls scheint mir H. Steinroeck [7]) diesen Einfluß zu gering anzuschlagen. Es gibt beson-

---

[1]) K. Neukirch, Studien über die Darstellbarkeit der Volksdichte mit besonderer Rücksichtnahme auf den elsäßischen Wasgau. 1897.

[2]) Otto Schlüter, Die Siedelungen im nordöstlichen Thüringen. 1903.

[3]) H. Steinroeck, Die Volkdichte des Kreises Goldap. Ein Beitrag zur Methodik der Volksdichtedarstellung. 1910.

[4]) Schlüter, a. a. O. Seite 61.

[5]) Ebenda Seite 61.

[6]) Vergl. Schlüter, a. a. O., Seite 51 ff.

[7]) Steinroeck, a. a. O., Seite 23.

ders im Buntsandstein weite Gebiete, wo die Waldwirtschaft infolge der Beschaffenheit des Bodens die beste und oft einzig mögliche Art der Bewirtschaftung darstellt. Diese Gegenden sind gewiß nicht dicht bewohnt, aber sie würden bald zu menschenleeren Wüsten werden, wenn man den Wald hier niederschlüge. Die hohen Dichtegrade auf dem Kulturlande im Walde oder am Walde sind hier häufig erst eine Folge der zahlreichen Erwerbsmöglichkeiten, die der Wald bietet und hervorgerufen hat. Wären die Bewohner der Waldgemeinden allein auf den Ertrag ihrer Äcker und Wiesen angewiesen, so wäre ihre Zahl sicherlich bedeutend geringer. Auf die hohe Bedeutung der Waldarbeit für die wirtschaftliche Lebensfähiggeit kleinbäuerlicher Betriebe hat besonders Hermann[1]) hingewiesen. Domänenforste und besondere Waldgemeinden, »die nicht Teile einer Dorf- oder Stadtgemeinde und oft gar keine Bewohner aufweisen«,[2]) gibt es innerhalb des behandelten Gebietes nicht. Die vorhandenen großen Staatsforsten im Bitscher Lande werden von den Gemarkungsgrenzen der an- und inliegenden Gemeinden zerschnitten und bei der Berechnung der Volksdichte dieser verschiedenen Gemeinden mit einbezogen, was der Einheit des Bildes nur vorteilhaft sein kann.

Auf die Vorteile, die die Gemeindegemarkung als kleinste Flächeneinheit bei der Berechnung und Darstellung der Volksdichte bietet, braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Seit Friedrichs Arbeit[3]) sind diese allgemein anerkannt und vor allem in der mehrfach erwähnten Arbeit Schlüters: »Die Siedelungen im nordöstlichen Thüringen« eingehend beleuchtet worden.

Ich möchte jedoch nicht unterlassen, auf zwei Nachteile hinzuweisen, die ein falsches Bild hervorzubringen vermögen. Es ist dies in erster Linie die ungleichmäßige Verteilung eines großen Waldkomplexes auf die einzelnen daran- oder darinliegenden Gemarkungen. Es leuchtet von selbst ein, daß es ein

[1]) Hermann, Die Lage der Waldarbeiter in Elsaß-Lothringen, 1909. Seite 47 und 51.

[2]) Schlüter, a. a. O., Seite 82 ff.

[3]) E. Friedrich, Die Dichte der Bevölkerung im Regierungs-Bezirk Danzig. Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Danzig. 1895. N. F. 9, Heft 1.

unnatürliches Bild gibt, wenn wir die Einwohner einer Gemeinde mitten im Walde, die sich zudem vielleicht meist aus Waldarbeitern zusammensetzt, nur auf das Kulturland beziehen, weil, infolge der zufälligen historischen Entwickelung, diese Gemeinde keinen oder nur geringen Anteil an dem sie umgebenden und mit ihrer Existenz so eng verknüpften Wald hat. Nachdem daher für jede einzelne Gemeinde sowohl die Dichte der Gesamtgemarkung als auch die der bewohnten Fläche (Gesamtgemarkung vermindert um Wald, Oed- und Unland) berechnet war, wurde zur Bildung von Gruppen geschritten. Es wurden »in dem mosaikartigen Bilde des Kartogramms benachbarte Gebiete gleichen wirtschaftlichen Charakters zu größeren typischen Gebieten gleicher mittlerer Volksdichte zusammengefaßt,« [1]) wobei auch darauf geachtet wurde, daß jede Gruppe allein oder mit benachbarten ein geographisch möglichst abgeschlossenes Ganze bilde. Diese Gruppen liegen auch manchen Betrachtungen über die Volksdichteveränderungen zu Grunde.

In erster Linie wurden bei der Gruppenbildung die heutigen Verhältnisse berücksichtigt. Als Maßstab für die Gleichheit oder Verschiedenheit des wirtschaftlichen Charakters diente dabei — abgesehen von den aus eigener Anschauung und Erkundigung sowie auf sonstige Weise gemachten Erfahrungen — die Dichte der bewohnten Fläche der einzelnen Gemeinden, besonders aber die prozentuale Verteilung der Summe der landwirtschaftlichen Betriebe auf die einzelnen Größenklassen [0—2 ha (Kleinbesitz), 2—5 ha (kleinbäuerlicher Besitz), 5—20 ha (mittlerer bäuerlicher Besitz), 20—100 ha (großbäuerlicher Besitz) und über 100 ha (Großgrundbesitz)] und die Zahl der Menschen, die in jeder Gemeinde durchschnittlich auf je einen Betrieb kommen. [2]) Gemeinden, welche die durchschnittliche Dichte ihrer

[1]) H. Wagner, Lehrbuch der Geographie. I. Band. 1908. Seite 865.

[2]) Die Grundlagen zu diesen Berechnungen sind Korrekturbogen entnommen, die mir von dem kaiserlichen statistischen Landesamt in Straßburg gütigst zur Verfügung gestellt wurden. Vorteilhafter wäre es gewesen, die prozentuale Verteilung der gesamten, in landwirtschaftlichem Betriebe befindlichen Kulturfläche auf die einzelnen Größenklassen zu berechnen und zum Vergleiche herauzuziehen. Es waren jedoch dafür keine Angaben zu erhalten.

Umgebung beträchtlich überragten, wurden ausgeschaltet und als besondere Gruppe behandelt. Die aus der Zahl der Einwohner und der Gesamtfläche jeder einzelnen Gruppe berechneten Dichtezahlen wurden sodann nach Dichtestufen geordnet und mit einer der Stufe entsprechenden Farbentönung in die Karte eingetragen. Bei der Aufstellung der Stufenreihe wurde die Schlütersche Einteilung gewählt, die noch um 3 Stufen vermehrt wurde. Auf diese Weise glaube ich die Bedenken beseitigt zu haben, die ich ursprünglich wegen der erwähnten Nachteile gegen die Methode der Waldeinbeziehung hegte und die mich fast zur Ausschaltung des Waldes von der Volksdichteberechnung bewogen hätten.

Durch die Vereinigung der Gemeinden zu Gruppen wird auch in den meisten Fällen der zweite Nachteil beseitigt, den die Zugrundelegung der Gemarkung als Flächeneinheit mit sich bringt. Es ist nämlich in unserem Gebiete nicht so sehr selten, daß ein großer Teil des Kulturlandes einer Gemeinde im Besitze von Bürgern der Nachbargemeinden ist. Genaue Angaben darüber sind jedoch schwer zu erhalten. Es wird einem meist nur die Tatsache bestätigt, daß Ausmärkerbesitz in mehr oder weniger starkem Maße vorhanden ist. Durch die Zusammenschließung zu Gruppen ergibt sich von selbst ein Ausgleich. Nur wo es nicht möglich war, die beiden in solchen nachbarlichen Beziehungen stehenden Gemeinden in einer Gruppe zu vereinigen, mußte anders vorgegangen und durch Vergleich mit den Nachbargemeinden auf die tatsächliche Dichte geschlossen werden. Ich ging dabei von der Voraussetzung aus, daß Gemeinden mit ähnlicher prozentualer Verteilung der Zahl ihrer landwirtschaftlichen Betriebe in die verschiedenen Größenklassen und mit im Mittel gleicher Anzahl von Menschen auf je einen Betrieb eine ähnliche Dichte der bewohnten Fläche haben, also zum mindesten der gleichen Dichtestufe angehören müßten. Denn die Summe der Flächen aller Betriebe einer Gemeinde ergibt die Größe des von der Gemeinde in Betrieb genommenen Kulturlandes, das sich bei Ausmärkerbesitz nicht mit dem Kulturlande innerhalb der Gemarkung deckt, auf das sich die berechnete Dichte der bewohnten Fläche bezieht. Wo

sich beim Vergleiche auffallende Unterschiede der Dichte bei sonst ähnlichen Verhältnissen fanden, wurde daher Ausmärkerbesitz angenommen, dessen Mindestmaß zum Teil berechnet werden konnte. Es sei dies an dem besonders auffallenden Beispiele von Mutterhausen und Saareinsberg im Vergleiche mit anderen Nachbargemeinden erläutert.

	Dichte 1910		Summe der landw. Betriebe	Im Jahre 1907 hatten von 100 landw. Betrieben eine Fläche von				Auf einen Betrieb kamen Einw. 1910
	der Gesamtgemarkung	des Kulturlandes		0–2 ha	2–5 ha	5–20 ha	20–100 ha	
Meisenthal	152	405	156	85,3	13,5	1,3	—	6,2
Mutterhausen . . .	19	58	185	91,4	7,6	1,1	—	4,4
Saareinsberg . . .	557	1169	276	96,0	3,6	0,4	—	5,3
Götzenbrück . . .	232	577	178	96,5	2,9	0,6	—	5,4
Münzthal-St. Louis .	194	576	174	99,4	—	—	0,6	5,1

Nach vorstehender Tabelle ist die Dichte der bewohnten Fläche von Mutterhausen als viel zu gering anzusehen. Dagegen ist die von Saareinsberg auffallend hoch, doppelt so hoch als die von Götzenbrück, das doch unter denselben wirtschaftlichen Verhältnissen steht. Es liegt die Vermutung nahe, daß Saareinsberg seine Wirtschaftsfläche auf Kosten der von Mutterhausen vergrößert hat, was noch durch eine weitere Beobachtung bestärkt wird. Ein großer Teil des zum Banne von Mutterhausen gehörigen Kulturlandes grenzt dicht an die Orte Saareinsberg und Götzenbrück an, ist vom Orte Mutterhausen selbst aber durch eine breite Waldfläche getrennt. Seine Bewirtschaftung ist daher von Saareinsberg aus unter weit günstigeren Umständen durchzuführen, als von Mutterhausen aus. Abgesehen davon, daß diese Vermutung auf

	Zahl der landw. Betriebe 1907 in ha mit einer Fläche von				
	0—0,5 ha	0,5—2 ha	2—5 ha	5—20 ha	Summe
Mutterhausen . .	110	59	14	2	185

mündliche Anfrage hin vom Katasteramte Bitsch bestätigt wurde, läßt sich ihre Richtigkeit auch rechnerisch beweisen.

Das Maximum der im landwirtschaftlichen Betriebe der Gemeinde Mutterhausen stehenden Fläche berechnet sich aus obiger Tabelle auf $110 \cdot 0{,}5 + 59\ 2 + 14 \cdot 5 + 2 \cdot 20 = 283$ ha. Da nun aber nach der Anbauerhebung vom Jahre 1910 die Summe von Ackerland und Wiesen dieser Gemarkung 490 ha beträgt, so müssen also zum mindesten 200 ha (= 490—283) davon von Ausmärkern bewirtschaftet werden.

Die beiden in Frage kommenden Gemeinden gehören trotz ihrer benachbarten Lagen verschiedenen Landschaften an, sie sind daher auch verschiedenen Gruppen zugeteilt. Um der wahren Dichte derselben näher zu kommen, müssen wir bei ihrer Berechnung von der Gesamtfläche der einen Gruppe, zu der Mutterhausen gehört, 2 qkm abziehen und der Fläche der andern hinzufügen. Es ergibt sich dabei für Gruppe 48 (Egelshardt — Phillipsburg — Bärenthal — Mutterhausen) ein Minimum der Dichte von 22,7 (gegen 22,3), für die Gruppe 44 (Münzthal — Götzenbrück — Saareinsberg) ein Maximum von 246,7 (gegen 290,7) Einwohner pro qkm. Die letztere Gruppe sinkt dadurch von der Dichtestufe X (250—500) auf IX (150—250) herab, während die Dichte der ersteren kaum beeinflußt wird.

Auch bei Saaralben legte ein Vergleich mit der Umgebung die Vermutung nahe, daß die tatsächliche Dichte höher sei als die berechnete. Es wurde mir auch auf meine Erkundigung hin bestätigt, daß der Besitz mehrerer Nachbargemeinden, besonders des angrenzenden Unterelsaßes, zum Teil auf den Bann von Saaralben übergreife. Saaralben wurde daher der Dichtestufe IX (150—250) zugeteilt, obwohl seine berechnete Dichte 144,6 beträgt. Auf der Karte wurde jedoch in beiden Fällen die g a n z e Fläche mit der Farbe der aus diesen Überlegungen sich ergebenden Dichtestufe bedeckt. Der dadurch herbeigeführte Fehler ist zu geringfügig, um noch berücksichtigt werden zu können. [1]) In allen übrigen Fällen wurde durch die Gruppenbildung ein Ausgleich bewerkstelligt.

[1]) In den Tabellen ist nur in der Rubrik »Dichtestufe« und nur inbezug auf die Gruppen — nicht auf die Gemeinden — auf diese beiden Fälle Rücksicht genommen, indem hier die Dichtestufen angegeben werden, die sich aus obigen Untersuchungen ergeben haben.

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß Außenbesitz meist bei Dörfern mit kleiner Gemarkung vorkommt, die erst in neuerer Zeit gegründet wurden oder längere Zeit mit einem Nachbarorte eine Gemeinde bildeten. So entstand Saareinsberg im Jahre 1746 auf Götzenbrücker Bann; Schmittweiler (Kanton Rohrbach) wurde erst nach 1723 gegründet und war von 1811—1846 mit Rahlingen vereinigt. Lutzweiler und Schweyen waren bis 1886, Frauenberg und Folpersweiler von 1811—1833 eine einzige Gemeinde. Eine ähnliche Beobachtung macht auch H. Jung[1]) in seiner Arbeit.

II. Abschnitt. Das Land.

Die Wahl des Gebietes.

Das in der vorliegenden Arbeit behandelte Gebiet umfaßt die beiden lothringischen Kreise Forbach im Westen und Saargemünd im Osten, die in französischer Zeit zusammen das Arrondissement Saargemünd des Moseldepartements bildeten. Dieses Gebiet hat den Nachteil, daß es fast nirgends natürlich abgegrenzt ist, ein Nachteil, der durch den Vorteil eines einheitlichen statistischen Materials für den ganzen behandelten Zeitabschnitt mindestens ausgeglichen wird. Von dem ursprünglichen Plane, die Volksdichte des ganzen Bezirkes Lothringen zu bearbeiten, mußte wegen der weit über den Rahmen einer Dissertation hinausgehenden Größe der gestellten Aufgabe Abstand genommen werden. Wenn man erwägt, wie der Name Lothringen entstanden ist, welche Veränderungen der damit verbundene politische Begriff im Laufe der Jahrhunderte erfahren hat, und wie wenig der heutige Bezirk Lothringen sich mit dem geographischen Begriffe des lothringischen Hügellandes deckt, wird man erkennen, wie schwierig es ist, aus diesem in seiner Oberflächengestaltung und geologischen Zusammensetzung äußerst gleichmäßigen Teile des europäischen Mittelgebirges ein natürlich abgegrenztes Gebiet mit dazu noch möglichst einheitlicher Statistik herauszuschneiden.

---

[1]) H. Jung, Beiträge zur Siedelungskunde des Zauche- und des Nuthe—Niepliz-Gebietes. Halle, 1909. Seite 34.

Größe und Oberflächengestaltung.

Die nördliche Grenze unseres Gebietes fällt mit der Landesgrenze von Elsaß-Lothringen gegen die bayrische Pfalz und den Regierungsbezirk Trier der preußischen Rheinprovinz zusammen. Im Osten und im Süden bis zur Saar lehnt sich das Unterelsaß mit den beiden Kreisen Hagenau und Zabern an. Westlich der Saar bildet der lothringische Kreis Château-Salins die Südgrenze, während an die Ostgrenze der Kreis Bolchen sich anschließt. Der ganze östlich der Saar gelegene Teil ragt somit in nichtlothringisches Gebiet hinein und hängt mit dem westlichen Teile an der schmalsten Stelle nur auf einer Strecke von 4 ½ km zusammen. Man kann hier von dem preußischen Gebiete an der Mündung der Blies in die Saar in einer Stunde zu Fuß durch Lothringen ins Unterelsaß gelangen, das hier mit einem Zipfel nach Norden vorragt. Diese eigentümliche Gestaltung ist durch historische Besitzverhältnisse bedingt und erscheint bereits auf Karten, die den politischen Gebietsstand im Jahre 1648 verzeichnen.[1]) Die größte Längserstreckung des Gebietes von der Südwestecke bei Brülingen bis zur Ostecke bei Stürzelbronn beträgt 81 km, sein Flächeninhalt 1496,12 qkm, von denen 795,11 qkm auf den Kreis Saargemünd, 701,01 auf den Kreis Forbach fallen.

Orographisch gehören die beiden Kreise der lothringischen Hochebene an. Eine Ausnahme macht nur der östliche Teil des Kreises Saargemünd, den wir der bei der Zaberner Senke beginnenden Hardt zurechnen müssen. Eine ausgeprägte Grenze zwischen dem lothringischen Plateau und dem Hardtgebirge läßt sich jedoch nicht ziehen. Die natürlichste liefert noch die des Bundsandsteines gegen den Muschelkalk.[2]) Unsere Ostgrenze liegt jenseits der Wasserscheide zwischen Rhein und Saar, aber noch diesseits des nach der Rheinebene zu gerichteten Steilrandes der Hardt. Nach Norden zu dacht sich die Hochebene sanft ab. In dieser Richtung fließen daher auch

[1]) Vergleiche dazu die Karte in Heft 30 der «Statistischen Mitteilungen über Elsaß-Lothringen».

[2]) Vergleiche Erläuterungen zu Blatt Stürzelbronn der geologischen Spezialkarte von Elsaß-Lothringen. Seite 8.

die hauptsächlichsten Wasseradern des Landes. Minder tritt die Neigung des Plateaus nach Westen hervor. Infolge der großen Längserstreckung unseres Gebietes in der Richtung OW ist diese Neigung hier jedoch deutlicher ausgeprägt als die erstere. Man darf dabei nicht die Höhenlage einzelner Orte von Osten nach Westen als Beispiel nehmen, sondern muß sich an die Höhenschichtenkarte halten. Diese zeigt deutlich das Vorherrschen der Höhenstufe von 200—300 m links der Saar und 300—400 m rechts der Saar. Über 300 m Höhe hat in dem Gebiete westlich der Saar, abgesehen von wenigen zusammenhanglosen Einzelerhebungen, nur das zwischen St. Avold, Stieringen-Wendel und Saargemünd gelegene Plateaudreieck aufzuweisen. Den Nordwestrand dieses Plateaus bildet der Steilabsturz jenes bastionartig nach Lothringen hineinspringenden Muschelkalkwalles, von dem späterhin noch die Rede sein wird. Er wird nur an 2 Stellen, nämlich bei Beningen und bei Klein-Ebersweiler westlich von Machern von tieferen Einschnitten durchbrochen, die beide von der Eisenbahn dazu benutzt werden, die Höhe des dahinterliegenden Plateaus zu gewinnen. Die Ostgrenze bildet das Tal der Saar. Im Süden bietet das Strichbachtal zwischen Saargemünd und Pfarrebersweiler eine natürliche Begrenzungslinie, während westlich der Senke von Pfarrebersweiler—Beningen das stark geschmälerte Plateau allmählich in die Höhenstufe 200—300 m übergeht.

Östlich der Wasserscheide zwischen Rhein und Saar sind die Höhenschichten zwischen 300 und 400 m nicht mehr so zusammenhängend wie westlich davon bis zur Saar, sondern durch die Täler der stärker erodierenden Rheinzuflüsse vielfach zerstückelt; die Sohle dieser Täler liegt durchweg unter der 300 m-Linie. Eine verhältnismäßig große Ausdehnung gewinnt die Höhenstufe zwischen 200 und 300 m auffallenderweise mitten im Gebirge, einmal im innersten Winkel des Bitscher Beckens südöstlich von Haspelscheid, sodann im Gebiete von Mutterhausen und Bärenthal aus nordöstlich bis Stürzelbronn. Die höchste Erhebung des Gebietes liegt dicht an der Ostgrenze; es ist der Hohe Warsberg (350 m ü. M.) nordwestlich von Stürzelbronn.

Die Talbildung ist je nach der geologischen Formation recht verschieden. Am auffallendsten ist der auf der verschiedenen Art der Denudation beruhende Unterschied zwischen den Tälern des Bundsandsteins und denen des Muschelkalkes. [1]) Die ersteren haben meist am Fuße eine konkave Biegung der Hänge, und in der Höhe eine konvexe; die Talwände der letzteren dagegen steigen unter gleichem Böschungswinkel von der Sohle bis zum Plateau auf. Während der Anblick einer Buntsandsteinlandschaft unseres Gebietes mit ihren zum Teil recht breiten Talsohlen und ihren abgerundeten Erhebungsformen meist an eine Ebene mit zahlreichen aufgesetzten Hügeln und Bergen erinnert, erwecken die Landschaften des Muschelkalkes mehr den Eindruck einer Hochfläche mit eingekerbten Tälern. Flachwellige Hügel und Mulden kennzeichnen die Landschaften des Keupers.

Geologischer Bau und Kulturboden.

Geologisch ist unser Gebiet ziemlich einförmig gestaltet. An Formationen ist nur die Trias mit allen 3 Abteilungen, Bundsandstein, Muschelkalk und Keuper, vertreten. Dem Keuper sitzen hier und da im Westen noch einige kleine Fleckchen Lias auf, am stärksten am Vahlebersinger Berg südlich von St. Avold, sowie im Westen und Norden des Dorfes Enschweiler (Kanton Großtänchen). Es sind dies die Reste einer ehemals viel weiter ostwärts reichenden Liasdecke. Orographisch treten sie als Erhebungen mit über 300 m Höhe aus dem welligen Keuperlande hervor. Außerdem gewinnen diluviale Gebilde von Lehm und Kies besonders westlich der Saar und natürlich auch alluviale Ablagerungen in den Tälern der Bäche und Flüsse größere Ausdehnung.

Die drei Abteilungen der Trias sind konkordant übereinander gelagert und ihre Schichten fallen flach nach WNW ein. Gleichzeitig mit dem Einbruch des Gewölbes, das früher Schwarzwald und Vogesen verband, wurde auch die Außenseite dieser Gebirge von Staffelbrücken geringerer Sprunghöhe

---

[1]) Vergleiche E. Küster, Die deutschen Buntsandsteingebiete. Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde. 5. Band. 1891.

parallel dem rheinischen Graben betroffen. Beide Umstände, das nordwestliche Einfallen der Schichten sowohl wie der staffelförmige Abbruch in ungefähr gleicher Richtung, bewirken, daß wir im allgemeinen von Westen nach Osten auf immer älteres Gestein stoßen; denn je höher die Schichten lagen, desto mehr fielen sie der Abtragung anheim. Infolge von Querbrüchen treten jedoch auch im Westen stellenweise ältere Gesteine zu Tage. »Die zonenartige Aufeinanderfolge der Formationen von den Vogesen nach der Mosel hin, veranlaßte einen wiederholten Wechsel von Depressionen und erhöhten Rücken, je nach der leichteren oder schwereren Verwitterbarkeit der Gesteine. Die Rücken liegen wallartig mit dem steilen Abfall gegen die Vogesen und bilden nach Westen ein Glacis«.[1]) — »Die erste deutliche Depression tritt mit den weichen Tonen und Mergelsteinen des mittleren Muschelkalk ein, über welchen dann als erster auffallender Wall der obere Muschelkalk aufragt«.[2]) Am Fuße dieser Denudationsstufe liegen die Ortschaften Biningen, Rohrbach, Gisingen und Rimlingen. Sie erstreckt sich über die Grenzen des Gebietes hinaus im Süden bis Saarburg, im Norden bis gegen Zweibrücken zu. »Daran schließt sich westlich die Seeniederung der Keupermergel in derselben NNO-Richtung von Avricourt an der französischen Grenze bis nach Saargemünd hin; die Seille entwässert diese Niederung nach Süden, die Saar nach Norden. Der nächste Wall von Château-Salins über Großtänchen nach Vahl-Ebersing gehört zum oberen Keuper«.[3]) Er ist vielfach unterbrochen und besteht aus einzelnen getrennten Plateaus, denen hier und da, wie bereits erwähnt, noch Liasschichten auflagern.

Weiterhin ist in unserem Gebiete eine deutlich ausgeprägte Sattel- und Muldenbildung zu beobachten. Die sogenannte Pfälzer-Saargemünder Mulde zieht von der Pfalz her über

---

[1]) Benecke, Abriß der Geologie von Elsaß-Lothringen. 1878. Seite 105 ff.

[2]) Ebendaselbst Seite 106.

[3]) Bücking, Geologie von Elsaß-Lothringen. Das Reichsland Elsaß-Lothringen, Band I, Seite 48.



Saargemünd in südwestlicher Richtung durch den Kreis Forbach auf Nancy zu. Von ihr aus steigen die Schichten sanft gegen SO zur Hardt, gegen NW zum breiten und flachgewölbten Sattel von Buschborn an, so genannt nach dem auf seiner Höhe liegenden Dorfe Buschborn (Kreis Bolchen) dicht an unserer Westgrenze bei Porcelette. In der Richtung St. Avold—Forbach zur Saar hin verläuft eine Bruchlinie, an der der südlich davon gelegene Sattelflügel abgesunken ist. Infolge der tieferen Lage sind hier die mittlere und die obere Abteilung der Trias, Muschelkalk und Keuper, erhalten geblieben und überragen nun in einem bis 40 m hohen Steilrande den stehengebliebenen Teil des Sattels, von welch letzterem nicht nur diese Schichten sondern auch der sehr weiche obere Buntsandstein abgewaschen wurde. Wir haben also hier eine ähnliche Erscheinung wie am Bastberg im Unterelsaß, daß nämlich eine geologische Depression einer orographischen Erhebung entspricht.

Diese tertiäre Verwerfung folgt in ihrem Verlaufe einer älteren, die schon bestand, ehe die Schichten der Trias abgelagert wurden und die von besonderer Bedeutung für den Steinkohlenbergbau ist, da an ihrer Südostseite die Steinkohlenflöze ungefähr 1000 m tiefer liegen als auf ihrer Nordwestseite.[1])

Wenden wir uns nun der Betrachtung der einzelnen Formationen zu. Der Buntsandstein erscheint in unserem Gebiete in zwei voneinander getrennten Landschaften, im Osten in der Hardt und im Norden in der sogenannten Kreuzwalder Ebene, dem stehengebliebenen Teile des Sattels von Buschborn. Während hier, wie wir gesehen haben, die Grenze zwischen Buntsandstein und Muschelkalk durch einen durch tektonische Störungen bedingten Steilanstieg gekennzeichnet ist, fehlt im allgemeinen eine solch einfache Linie im Osten. Sehen wir von dem Vorkommen des Buntsandsteins an den unteren Talhängen verschiedener Bäche ab, die ihr Bett durch den Muschelkalk hindurch in den Buntsandstein eingegraben haben, so verläuft die Grenze des bunten Sandsteins und somit auch

[1]) Bücking, a. a. O., S. 48.

der Hardt ungefähr folgendermaßen: bei Walschbronn (Kanton Wolmünster) tritt sie aus der Pfalz in unser Gebiet über, schneidet den Hornbach an seinem Knie bei Waldhausen und zieht nun am oberen Hange des linken Ufers talaufwärts bis in die Gegend von Bitsch. Hier biegt sie nach Westen aus bis gegen Siersthal und verläuft dann südlich bis zur Grenze des Unterelsaßes.

Innerhalb dieser Grenzen steht der untere Buntsandstein nur an wenigen Stellen am unteren Hange der nach der oberrheinischen Tiefebene sich öffnenden Täler an. Am stärksten ist der mittlere Buntsandstein oder Vogesensandstein ausgebildet. In ihm verlaufen zwei wichtige, den landschaftlichen Charakter des Gebietes östlich von Bitsch stark beeinflussende Störungen,[1]) die »Stürzelbronner Verwerfung«, die in WSW—ONO Richtung vom Südende des Hasselfurter Weihers bei Bitsch nach Stürzelbronn sich hinzieht, und die »Erlenmoos-Verwerfung«, die vom Forsthaus Erlenmoos (nordwestlich von Stürzelbronn) in NS-Richtung laufend unter einem stumpfen Winkel die erstere trifft. Das davon begrenzte Dreieck hat sich gesenkt und zwar am stärksten im Scheitelpunkte des stumpfen Winkels, während nach NW zu der Betrag der Senkung sich »allmählich bis zum Verschwinden vermindert«.[2]) Die innerhalb dieser Depression in ein tieferes Niveau gebrachten weicheren Schichten der oberen Abteilung des Vogesensandsteins blieben so vor Abtragung geschützt. Infolge ihrer leichten Verwitterbarkeit geben sie der Landschaft ein verwaschenes Aussehen und unterscheiden sich dadurch scharf von der unteren, sehr steile Gehänge erzeugenden Abteilung des Vogesensandsteins östlich bezw. südlich der genannten Verwerfungen.[3])

Westlich der Linie Roppweiler—Bitsch—Lemberg und der von Lemberg über Götzenbrück nach S verlaufenden Wasser-

---

[1]) Vergl. Schumacher, Über Tal- u. Terrassenbildung im Bitscher Kessel. Mitteil. d. Philomat. Gesellschaft in Els.-Lothr. 3. Jahrg. 1895, II. Heft, Seite 5.

[2]) Schumacher, a. a. O., Seite 11.

[3]) Vergleiche Erläuterungen zu Blatt Bitsch, Seite 3.

scheide herrscht der obere, tonhaltigere Buntsandstein mit seinen flachen Hängen vor, »welcher sich gewöhnlich zufolge des Auftretens des dem oberen Vogesensandstein auflagernden, widerstandsfähigen Hauptkonglomerats an seiner Basis in kulissenartigen Rücken gegen die feuchten Wiesenflächen der Talsohle herausschiebt, ohne bis an letzte selbst heranzutreten«.[1])

In dem Gebiete der Kreuzwalder Ebene, soweit sie dem Kreise Forbach angehört, ist der untere Buntsandstein überhaupt nicht vertreten. Der Vogesensandstein überwiegt auch hier. Bei Oberhomburg gewinnt der obere Buntsandstein einige Ausdehnung. Im östlichen Teile zwischen Roßbrücken und Stieringen-Wendel finden sich alte Flußablagerungen in größerer Verbreitung über dem Vogesensandstein.

Der Buntsandstein liefert bei seiner Verwitterung eine Ackerkrume von sehr verschiedener Fruchtbarkeit, je nach der Menge und Beschaffenheit des die Quarzkörner zusammenkittenden Bindemittels. Bei kieseligem Bindemittel ist der Boden zwar locker, aber flachgründig und durchaus unfruchtbar, da ihm die für das Pflanzenleben erforderlichen mineralischen Nährstoffe fehlen. Rasch versinken hier die Niederschläge. Der leicht austrockenbare Boden erhitzt sich schnell bei Tage und kühlt sich nachts ebenso schnell ab. Infolgedessen erfrieren die Pflanzen sehr leicht in diesem Boden. Es gehören hierher die Verwitterungsböden des unteren und mittleren Buntsandsteines. Sie eignen sich am besten noch zur Waldkultur. Und so sehen wir auch, daß diese Formationen mit ausgedehnten Wäldern bedeckt sind, in denen die Rodungen des Menschen nur einen geringen Raum einnehmen. In der Hardt, soweit sie in unser Gebiet hineinreicht, bedeckt der Wald wohl 75—80 % der Gesamtfläche der unteren und mittleren Abteilung des Buntsandsteins. Toniges Bindmittel liefert einen schwereren, meist tieferen Boden, wie z. B. die Schichten des oberen Buntsandsteins; »den Wald verdrängt bei zunehmender Zahl der Ortschaften der Ackerbau«.[2]) An Feldfrüchten gedeihen

---

[1]) Ebendaselbst, Seite 3.

[2]) Benecke, a. a. O., Seite 106.

am besten Kartoffeln und Hafer. In zahlreichen Steinbrüchen wird ein vorzügliches Baumaterial gewonnen. In den Zwischenschichten, die dem Hauptconglomerat auflagern, findet sich stellenweise Bleiglanz, der am Bleiberge bei St. Avold bis 1864 ausgebeutet wurde.

Auch der Muschelkalk tritt in zwei voneinander getrennten Gebieten im Anschluß an den Buntsandstein auf. Er bildet das mit einem Steilaufstiege gegen die Kreuzwalder Ebene sich abhebende Plateau, dessen Rand aus den Schichten des unteren und mittleren Muschekalkes besteht, während das übrige Plateau sich überwiegend aus oberem Muschelkalk zusammensetzt.

Westlich der Hardt reicht der Muschelkalk bis an die Saar. In ununterbrochenem Zusammenhange steht er erst vom linken Ufer des Schwalb-Baches ab. Der oben erwähnte zwischen Rohrbach und Rimlingen verlaufende Wall scheidet hier den unteren Muschelkalk vom oberen. Beide bilden deutlich ausgeprägte Plateaus. Der mittlere Muschelkalk steht nur am unteren Teile dieses Walles an. Im Osten vollzieht sich in den Landschaftsformen ein allmählicher Übergang vom Buntsandstein zum unteren Muschelkalk. Noch beherrscht der Buntsandstein die Talbildung; seine Höhen aber decken bereits die tiefsten Schichten des Muschelkalkes, die — wenn sie schwer verwittern wie die kalkig-dolomitischen Schichten — schmale Plateaus auf den langgestreckten Rücken bilden, denen meist noch eine Lehmdecke auflagert. Diluviale lehmige Gebilde bedecken auch fast die ganze westliche Hälfte des unteren Muschelkalkplateaus nördlich der von Rohrbach nach Bitsch führenden Straße. Infolge der westlichen Neigung der beiden Plateaus liegt die tiefste Linie des östlichen unmittelbar unter den abgerundeten und kuppelförmigen höchsten Erhebungen des westlichen.

Auf dem rechten Ufer der Saar bei Saargemünd und auf dem linken bei Wittringen und Settingen gewinnen diluviale Sand-, Geröll- und Lehmablagerungen eine ziemlich ausgedehnte Verbreitung. Sie bilden an den Talwänden mehrmals unterbrochene Terrassen.

Auf dem Muschelkalk unseres Gebietes tritt der Wald stark zurück. Der Ackerbau nimmt in manchen Gemeinden die gesamte Gemarkungsfläche ein. Daneben finden wir auch kahle, steinige Hänge, wo nur dürftiges Gras zur Weide gedeiht. Der Muschelkalk liefert wie der Buntsandstein eine Ackerkrume von sehr verschiedener Fruchtbarkeit, im allgemeinen aber doch eine bessere als dieser. Wo er jedoch einen genügenden Tongehalt besitzt, was in unserem Gebiet fast durchweg der Fall ist, liefert er bei günstiger Lage und geringer Schichtenneigung einen zwar schwerer zu bearbeitenden, aber zu jeglichem Anbau geeigneten Boden. Besonders sind tonhaltigen Nodosusschichten des oberen Muschelkalkes und dessen sanfte Hänge für den Ackerbau günstig.

Die roten und grauen Mergel und Tone des mittleren Muschelkalkes werden unter anderm bei Behren (Gemeinde Kerbach) abgebaut und in Forbach zur Ziegelfabrikation verwendet. Bei Rohrbach enthalten sie linsenförmige Einlagerungen von Gips, dessen Ausbeutung eine beträchtliche Menschenzahl beschäftigt. Bei Saaralben kommt in Begleitung des Gipses auch Steinsalz vor, das in den Salinen zu Salzbronn, Saaralben, Haras und der Saline der deutschen Solvaywerke gewonnen wird. Die Steine des mittleren und oberen Muschelkalkes eignen sich zum Bauen, Brennen und zur Straßenbeschotterung.

Die übrige Fläche unseres Gebietes gehört dem Keuper an. Die Schichten des unteren Keupers, der Lettenkohle, treten nur an der Grenze gegen den Muschelkalk auf. Die untere Abteilung des mittleren Keuper, der Salz- und Gipskeuper, reicht bis zu dem westlichsten Walle zwischen Château-Salins, Großtänchen und Vahl-Ebersing. Daran schließt sich nach Westen die obere Abteilung des mittleren Keuper an, die einen besonders fruchtbaren Mergelboden besitzt. Leider besitzen wir für das Land südlich der Linie Buschdorf—Freibuß—Diefenbach—Saaralben keine geologische Karte, die eine Gliederung des Keupers erkennen läßt. — Dem Keuper lagern zahlreiche Flecken diluvialen Gerölles und Lehms auf, die stellenweise beträchtliche Ausdehnung gewinnen, z. B auf der

Grenze zwischen Muschelkalk und Keuper in dem Viereck, das durch die Lage der Orte Sengbusch, Farschweiler, Dieblingen und Thedingen bestimmt ist, weiter an den westlichen Hängen des Mutterbachtales bei Püttlingen, im Gebiete nördlich von Saaralben, dann auch südwestlich der Linie Johanns-Rohrbach— Diefenbach. Außerdem ist die ganze Liasinsel bei Vahl-Ebersing und die Fläche des ehemaligen Bischwaldes davon bedeckt. Mindestens die Hälfte der Gesamtfläche, welche diese diluvialen Gebilde einnehmen, ist von Wald bestanden.

Die weiche Beschaffenheit der Keuperschichten ermöglicht die Herausbildung einer tiefgründigen Verwitterungskrume, die bei den sanften Hängen der Keuperlandschaften auch vor Abwaschung bewahrt bleibt. Der vorherrschende Mergelboden ist dank seiner günstigen Zusammensetzung zwar schwer zu bearbeiten, aber von großer Fruchtbarkeit, besonders im Westen.

Gewässernetz.

Die beiden Kreise Forbach und Saargemünd gehören dem Flußgebiete der Saar an. Eine Ausnahme macht nur die östlich von Götzenbrück entspringende nördliche Zinzel samt den beiden ihr auf elsäßischem Boden zufließenden Bächen, dem Falkensteiner Bach und dem Schwarzbach; sie mündet bei Schweighausen (Unter-Elsaß) in die Moder, einen Nebenfluß des Rheins. Die Wasserscheide zwischen Rhein und Saar verläuft vom Forsthaus Colonne an der unterelsässischen Grenze (südöstlich von Meisenthal) zunächst in direkt nördlicher Richtung über Saareinsberg[1]) und Götzenbrück bis Lemberg, biegt hier nach NO um und zieht in dieser Richtung nach der Grenze bei Stürzelbronn. Sie zeigt also bei Lemberg die gleiche Ausbiegung wie die Grenze zwischen Hardt und lothringischem Plateau.

Die Saar durchfließt unser Gebiet an seiner schmalsten Stelle. Bei Kalhausen tritt sie aus dem Unterelsaß auf loth-

[1]) Der Name Saareinsberg (= Saar-Rheins-Berg wegen der Lage auf der Wasserscheide) wurde dem früher Königsberg genannten Orte während der Revolution beigelegt und ist einer der wenigen Ortsnamen, die sich aus dieser Zeit erhalten haben.

ringischen Boden über, nachdem sie bereits bei Saaralben auf eine kurze Strecke unsere Grenze berührt hat. Unterhalb Saargemünd ist nur noch das linke Ufer lothringisch auf einer 11 km langen Strecke. Die bedeutenderen ihr zuströmenden Gewässer innerhalb unseres Gebietes sind die Albe, die Eichel, die Blies, die Rossel und die Nied. Von diesen münden Albe, Eichel und Blies innerhalb unserer Grenzen, die beiden andern erst weiter unterhalb. Auch Eichel und Blies, die beiden rechten Nebenflüsse, berühren nur in ihrem Unterlauf unser Gebiet, wo sie ein Stück der Südgrenze bezw. der Nordgrenze bilden. Die Wasserscheide zwischen der Blies einerseits und der Eichel sowie einigen der Saar direkt zufließenden Bächen andererseits zieht sich von Lemberg aus, wo sie von der Wasserscheide zwischen Rhein und Saar abzweigt, in nordwestlicher Richtung durch den Kreis Saargemünd bis in die Gegend von Wölflingen. Hier senkt sie sich allmählich zur Saar und Blies hin. Sie ist insofern von verkehrsgeographischer Bedeutung, als sie allein in dem von kurzen, aber tiefen Tälern zerschnittenen Plateau ein gleichmäßiges Niveau für den Bau einer Eisenbahn bietet. Die Bahnlinie Niederbronn—Bitsch—Saargemünd gewinnt, dem Tale des Falkensteiner Baches folgend, bei Bitsch die Höhe der Wasserscheide und bleibt auf dieser bis gegen Saargemünd hin. Daher die Erscheinung, daß die Bahnstationen meist höher liegen als die zugehörigen Siedelungen in den Tälern. Dies ist z. B. bei Bitsch, Rohrbach und Wölflingen der Fall. Alle nördlich der beschriebenen Wasserscheide entspringenden Bäche, wie der Hornbach, der Schwalbbach und die Bickenalbe, verlaufen auffallend parallel in nördlicher Richtung. Der Hornbach, der südlich von Bitsch seinen Ursprung hat, nimmt die beiden auf pfälzischem Boden auf und mündet bei Zweibrücken in den Erbach, einen Nebenfluß der Blies. Diese tritt bei Bliesbrücken in den Kreis Saargemünd ein. Bis zu ihrer Mündung, wo die Saar schiffbar zu werden beginnt, bildet sie dann — außer bei Bliesbrücken — die Grenze gegen die Pfalz und die Rheinprovinz.

Westlich der Saar nimmt die Wasserscheide zwischen den einzelnen Nebenflüssen und Bächen keinen so einfachen Ver-

lauf. Die schärfste Scheide bildet hier vor allem der durch die Bruchlinie St. Avold—Forbaeh bedingte Muschelkalkwall mit seinem Steilabfalle nach NW zur Kreuzwalder Ebene und seinem flachen Einfallen nach SO. Demgemäß ist der Lauf der der Rossel zufließenden Gewässer ein sehr kurzer; sie schneiden nur in den äußersten Rand der Muschelkalkplatte ein. Bei Herrchweiler vereinigt sich mit dieser Wasserscheide eine andere mehr von Süden herkommende, die orographisch wenig hervortritt. Sie wird ungefähr durch die Orte Rakringen, Großtänchen, Barst und Herrchweiler gekennzeichnet Der spitze Winkel, den beide miteinander bilden, gehört dem Flußgebiete der Nied an, während das östlich davon gelegene Gebiet durch die bei Saaralben mündende Albe und Zuflüsse (Zellenbach und Mutterbach), sowie durch zahlreiche kleinere Bäche zur Saar entwässert wird. Von den letzteren ist der unterhalb von Saargemünd mündende Strichbach der wichtigste, da die Eisenbahn Saargemünd—Beningen sein Tal benutzt, um die Lücke im Muschelkalkwalle zwischen Pfarrebersweiler und Beningen zu gewinnen. Außerdem wäre noch der mit seinen Verzweigungen weit nach rückwärts in das Plateau eingreifende Lixingerbach zu erwähnen, der bei Großblittersdorf die Saar erreicht.

Die Nied entsteht bei Contchen (Kreis Bolchen) durch den Zusammenfluß der deutschen und französischen Nied. Die deutsche Nied nimmt ihren Ursprung westlich von Herrchweiler und durchfließt den Kreis Forbach in südwestlicher Richtung. Einen ebenfalls Nied genannten Quellarm, der durch Vereinigung mehrerer Bäche gebildet wird, unter denen sich der Abfluß des Bischweihers befindet, nimmt sie gleich nach dem Verlassen unseres Gebietes auf. Der französischen Nied fließt die auf dem Banne von Rakringen entspringende Rotte zu.

Eine Eigentümlichkeit dieses Teiles des Kantons Großtänchen, wo die Abflußgebiete der Alb, der deutschen und der französischen Nied zusammenstoßen, sind »die großen Weiher, welche sich in den flachmuldenförmigen Aushöhlungen des undurchlässigen Keupermergels gebildet haben«,[1]) nämlich der

[1]) Löhle, Heimatskunde des Kreises Forbach. 1888. Seite 103.

Bischweiher bei Bischdorf, der Mütscher-Weiher bei Harprich und der Walleringer Weiher bei Walleringen. Diese Weiher sind zwar natürlichen Ursprungs, aber heute künstlich abgeschlossen. Sie werden alle 2 bis 4 Jahre abgelassen, wobei sie einen reichen Fischertrag liefern, und auf ebensolange Zeit als Ackerland verpachtet.

Die Rossel entspringt im innersten Winkel der Kreuzwalder Ebene. Bis Beningen fließt sie am Fuße des Steilanstieges entlang, dann biegt sie nach Norden ab und tritt bei Kleinrosseln auf preußisches Gebiet über. Bei Völklingen mündet sie in die Saar. Der einzige längere Bach, der ihr auf lothringischem Gebiet zufließt, ist die Merle.

An künstlichen Wasserstraßen besitzt unser Gebiet nur den Saarkohlenkanal. Er zweigt im Weiher von Gondrexange vom Rhein-Marne-Kanal ab und trifft bei Saaralben auf die Saar, die er von da an auf dem linken Ufer begleitet. Südlich von Saargemünd, wo die Kanalisation der Saar beginnt, vereinigt er sich mit ihr.

III. Abschnitt. Die Volksdichte und ihre Veränderungen 1801—1910.

Vor 1801.

Lothringen besaß von jeher einen bedeutenden, extensiven Getreidebau (Weizen) und daneben eine alte, bodenständige Industrie. Der Betrieb der lothringischen Landwirtschaft am Vorabend der Rovolution war in keiner Weise rationell. Der englische Nationalökonom Arthur Young[1]) zählt um diese Zeit Lothringen zu den schlechtest bebauten Ländern Europas und zwar besonders wegen der Mißbräuche der »droits de parcours et de vaine pâture«, des gemeinsamen Weidetriftrechtes verschiedener Gemeinden und des Rechtes der Stoppelweide, die bei der herrschenden Gemenglage der Äcker es unmöglich machen, daß ein unternehmender Mann erfolgreiche Neuerungsversuche anstelle. Im Annuaire du Département de la Moselle, an XI (1803)[2]) wird zu den genannten eine Reihe weiterer

[1]) A. Young, Voyage en France. tom. II. Seite 373.

[2]) Seite 140 ff.

Mängel angeführt, über die 40 Jahre vorher bereits Bilistein[1]) geklagt hat: die schlechte Bauart und Anlage der Ställe und Dunggruben, schlechtes Pflügen, geringes Betriebskapital und vor allem die überaus starke Parzellierung des Grundbesitzes infolge Erbteilung, die eine einträgliche Bewirtschaftung ausschloß.[2]) Schwer lasteten auch die königlichen Steuern auf den Bauern. »Daß es die Steuern waren, und nicht die Abgaben an Seigneur und Kirche, unter denen der Bauer weitaus am meisten litt, läßt sich am schlagendsten am Beispiel Lothringens erweisen, wo unter derselben Feudalverfassung die Landwirtschaft vor der Einführung der französischen Verwaltung blühte und nach derselben schwer darniederlag«.[3]) Was hier die Revolution vor allem Gutes geschaffen hat, ist die Abschaffung aller Grundlasten, Zinsen und Zehnten und eine gerechtere Verteilung der Steuern. Viele Leute werden jetzt erst freie Eigentümer ihres Landes und bebauen es nun mit viel mehr Liebe und Sorgfalt. Durch die Zerstückelung der konfiszierten Adelsgüter und der zu Nationalgütern erklärten Domänen und Kirchengüter wurden zahlreiche bäuerliche Besitze geschaffen. Da der kleine Eigentümer, der sein Land selbst bebaut, meist weniger Brache liegen läßt, so ist die Fläche derselben seit 1789 bedeutend geringer geworden. Im übrigen machte sich die große Masse der Bauern nur schwer von den altgewohnten Bräuchen und Mißbräuchen der herkömmlichen Wirtschaftsweise los. Nähere Angaben über die landwirtschaftlichen und bäuerlichen Verhältnisse in unserem engeren Gebiete besitzen wir leider nicht für diese Zeit.

Bis zur französischen Revolution gehörte Lothringen wie das Elsaß zu den »provinces à l'instar de l'étranger effectif«, d. h. zu denjenigen Provinzen, »welche mit dem Auslande freien Handelsverkehr trieben, von Frankreich dagegen durch Ein- und Ausfuhrschranken getrennt waren«.[4]) Trotz der

---

[1]) A. de Bilistein, Essai sur les duchés de Lorraine et de Bar. 1762.

[2]) Vergleiche hierzu auch A. Wahl, Vorgeschichte der französischen Revolution. II. Seite 127.

[3]) Ebenda I, Seite 108.

[4]) A. Wahl, Die wirtschaftlichen Beziehungen Elsaß-Lothringens zu Frankreich und Deutschland vor der französischen Revolution. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. N. F. 17, Seite 532.

politischen Entfremdung sah sich daher das Land wirtschaftlich immer noch hauptsächlich auf den Handelsverkehr mit Deutschland und den Niederlanden angewiesen, umsomehr als auch die geographische Lage — zumal der Lauf der Flüsse — diesen Verkehr begünstigte. Daß Lothringen sich unter diesem System wohlbefand, beweist der allgemeine Widerstand, der sich hier gegen den Gedanken der Abschaffung der Binnenzölle und die Schaffung eines einheitlichen französischen Zollgebietes im Jahre 1787 erhob. A. Wahl hat in der »Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins«[1]) Stücke aus drei Denkschriften (zwei lothringischen und einer elsäßischen) aus diesem Jahre veröffentlicht, die sich einmütig für die Aufrechterhaltung des alten Zustandes aussprechen. In einer derselben findet sich folgende, für das Arrondissement Saargemünd wichtige Bemerkung:[2]) »Les seules manufactures de Lorraine qui ont un véritable intérêt à voir supprimer la barrière qui les sépare du royaume, sont les forges, faïenceries et verreries; parce qu'en effet elles versent beaucoup de leurs productions dans l'intérieur, et qu'elles sont assujetties à leur entrée à des droits considérables.« Gerade diese Industriezweige sind aber für unser engeres Gebiet von der größten Bedeutung. Für diese also war die Einbeziehung Lothringens in ein einheitliches französisches Zollgebiet, wie es durch die Gesetzgebung der Revolutionszeit geschaffen wurde, wohl von Vorteil, so nachteilig sie auch im allgemeinen für die übrigen Teile der Provinz und deren Industrie gewesen sein mag.

Die Industrie des Arrondissements Saargemünd ist, wie bereits gesagt, recht alt und bodenständig, d. h. sie gründet sich auf die von der Natur geschenkten Bodenschätze und Rohestoffe, im Gegensatze zu der oberelsässischen Industrie, die vor allem kaufmännischem Unternehmungsgeist und Wagemut ihre Entstehung verdankt. Die älteste ist die Salinenindustrie. Bei Saaralben wurde schon in sehr früher Zeit Salz gewonnen. Ende des 16. Jahrhunderts ging diese Industrie hier jedoch

---

[1]) Siehe Anmerkung 4 auf Seite 34.

[2]) Seite 537.

ein; erst im dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts erwachte sie wieder zu neuem Leben.

Auf dem ungeheuren Holzreichtum der Hardt- und Vogesenwaldungen beruht die Glasindustrie Lothringens, die in unserem Gebiete bereits im 16. Jahrhundert erwähnt wird.[1]) Die heute noch vorhandenen Glashütten von Meisenthal,[2]) Götzenbrück und Münzthal-St. Louis, alle im Bitscher Lande nahe beieinander gelegen, gehen in ihrer Entstehung nicht über das Jahr 1700 zurück. Sie verwerteten die Produkte des Waldes, für die sonst geringer Absatz vorhanden war, als Brennstoff und zur Herstellung von Pottasche.

Die Glashütten waren nicht von Anfang an Eigentum der Glasbläser. Sie waren meist auf Domanialland errichtet und zahlten einen bestimmten jährlichen Pachtzins.

Weit bedeutender als die Glasindustrie ist heute die Eisenindustrie Lothringens, die sich auf die allgemeine Verbreitung der Eisenerze und deren leichte Gewinnung gründet. Die Raseneisenerze waren in ganz Lothringen zu finden und wurden an Tag abgebaut. Sie erschöpften sich bereits völlig im Laufe des 18. Jahrhunderts. Im Waldgebiete von Mutterhausen gab es nach Marcus[3]) ebenfalls Erzgruben, die im dreißigjährigen Kriege zerstört wurden. Sie gaben neben dem zur Herstellung von Holzkohle reichlich vorhandenen Holze und den leicht

---

[1]) Vergl. Ad. Marcus, Les verreries du Comté de Bitche. 1887.

[2]) Die Glashütte Meisenthal wurde im Jahre 1702 von mehreren Glasbläsern aus Sucht gegründet, deren dortige Hütte im Jahre 1700 eingegangen war. Diese erbauten im Jahre 1721 für ihre Söhne die Hütte Götzenbrück, die bereits 1724 mit der Herstellung von Uhrgläsern begann. Das Gebiet von Münzthal wurde 1767, also ein Jahr nach der offiziellen Einverleibung Lothringens in Frankreich, durch königliche Verordnung den Advokaten Jolly und Olivier überlassen mit der Verpflichtung, hier binnen dreier Jahre eine neue Glashütte zu errichten. Eine frühere an gleicher Stelle war bereits 1661 infolge der Kriegswirren eingegangen. Die neue Glashütte führte den Namen »Verreries royales de St. Louis«. Hier wurde im Jahre 1781 das erste Bleikristall auf dem Kontinent hergestellt, wodurch die Tätigkeit außerordentlich gehoben wurde und die Glashütte einen bedeutenden Vorsprung vor den übrigen gewann.

[3]) Marcus, a. a. O., Seite 129.

ausnutzbaren Wasserkräften die Veranlassung zur Entstehung der Eisenwerke, die wir zu Beginn der Revolution auch in unserem Gebiete finden. Es sind dies die Eisenwerke von Mutterhausen, Bärenthal, Homburg, St. Louis (Gemeinde Spittel) und Ste. Fontaine oder Heiligenbronn (Gemeinde Freimengen). An Bedeutung standen sie allerdings schon damals hinter den Werken auf der linken Moselseite bei Hayingen und Großmoyeuvre zurück, die heute das Zentrum dieses bedeutendsten deutschen Eisenindustriegebietes sind.

Im Jahre 1780 entstand in Saargemünd eine Fayencefabrik, die mit dem Eintritt Utzschneiders in die Firma (1791) aufzublühen begann und heute Weltruf genießt. Die lothringische Fayenceindustrie hatte sich besonders unter der Gunst Stanislaus Lesczinskis entwickelt und sollte wie die übrigen Industriezweige das Brenn- und Rohmaterial des Landes ausnutzen. Sie war bereits wieder in Verfall, als das Saargemünder Unternehmen gegründet wurde.

Neben diesen Hauptindustrien blühten in unserem Gebiete in Püttlingen Gerbereien, in Saargemünd, Saaralben, Mörchingen und Püttlingen sowie in den umliegenden Dörfern die Leinenweberei, die als Hausindustrie betrieben und deren grobes Erzeugnis von den französischen Häfen aus nach den Kolonien und nach Nordamerika verschickt wurde.[1])

Die französische Revolution war im allgemeinen der Entwickelung von Handel und Industrie nicht günstig. Was an Kapital vorhanden war, wurde in Grund und Boden angelegt. Für geschäftliche Spekulationen und kaufmännischen Unternehmungsgeist waren die Zeiten schlecht. Das Mémoire statistique du département de la Moselle aus dem Jahre 1803 gibt uns einen Überblick über den Stand der wichtigsten industriellen Unternehmungen unseres Gebietes im Jahre 1801 und z. T. ihre Entwickelung seit 1789. Im Jahre 1801 finden wir noch alle bereits angeführten Eisenwerke in Tätigkeit und zwar Mutterhausen mit 430 Arbeitern (ungefähr ebensoviele wie heute), Oberhomburg mit 232, Bärenthal mit 25 Arbeitern,

[1]) Vergl. Mémoire statist. du départ. d. l. Moselle, an XI, Seite 145 ff.

Heiligenbronn mit 10 und St. Louis mit 8 Arbeitern.[1]) Die Entwickelung der Glas- und Fayenceindustrie ergibt sich aus folgender Tabelle[2]):

Tabelle 1.

	Arbeiter		Gesamtwert der Produktion	
	1789	1801	1789 Francs	1801 Francs
Glashütte Münzthal-St. Louis . . .	253	227	189 000	235 679
„ Götzenbrück	52	79	54 200	99 530
„ Meisenthal	56	56	66 800	88 174
Fayencefabrik Utzschneider & Cie.	15	103	14 500	130 000

Weniger gut ging es den kleineren Industrie- und Gewerbezweigen. Die Produktion der Gerbereien zu Püttlingen ging um 9/10 zurück.[3]) Die Leinenweberei büßte besonders infolge der Unterbrechung des Seehandels während der Kriege mit den seebeherrschenden Engländern über die Hälfte ihres Absatzes ein.[4])

Sehen wir nun, welchen Veränderungen die Zahl der Bevölkerung während dieser Zeit unterworfen war. Wir müssen uns dabei wegen mangelnden Materiales auf allgemeine Betrachtungen über die Bevölkerungsbewegung im Moseldepartement beschränken.[5])

Tabelle 2.

Die mittlere jährl. Zunahme betrug:	Der Geburtenüberschuß betrug im Jahre:
1789—1801 mit Militär 2,1 ‰	1789 = 7,8 ‰ der Gesamtbevölkerung
1789—1801 ohne Militär 0,6 „	1792 = 11,6 „ „ „
1789—1792 mit „ 3,3 „	1801 = 7,8 „ „ „
1792—1801 „ „ 1,7 „	1801 = 8,1 „ „ Zivilbevölkerung
(Unklar ist dabei die Berechnung des Militärs.)	

[1]) Mémoire statist. du départ. de la Moselle, an XI, Seite 183.
[2]) Ebenda, Seite 188 ff.
[3]) Mémoire statist., an XI, Seite 143; Annuaire du départ. de la Moselle, an XI, Seite 152.
[4]) Ebenda, Seite 145 ff., bezw. Seite 152.
[5]) Die folgenden Tabellen sind dem Kapitel »Population« des »Mémoire statist. du départ. de la Moselle«, an XI (1803), Seite 35 ff. und dem »Annuaire du départ. de la Moselle«, an XI, Seite 47 ff. entnommen oder auf Grund solcher Angaben zusammengestellt.

Die Zunahme ist durchweg gering. Auffallend ist die stärkere Zunahme von 1789—1792 und der größere Geburtenüberschuß im Jahre 1792. Als Grund dafür wird die allgemeine Wohlfahrt des Volkes angegeben,[1] das die Segnungen der Revolution und die neue Freiheit mit Freuden genoß, bevor ein Rückschlag erfolgte. Wenn wir auch nicht den mittleren jährlichen Geburtenüberschuß von 1789 bis 1792 berechnen können, so ergibt doch der Geburtenüberschuß der Einzeljahre 1789 und 1792 im Vergleich mit der mittleren jährlichen Zunahme von 1789 bis 1792 eine beträchtliche Auswanderung, zu der wohl in erster Linie die politischen Verhältnisse Veranlassung gaben.

Bald überwogen die Schrecken der Revolution ihren Segen. Vom Jahre 1792 bis zum Jahre 9 republikanischer Zeitrechnung (1801) ist die mittlere jährliche Zunahme der Gesamtbevölkerung des Moseldepartements fast um die Hälfte zurückgegangen. Die Summe der Zivilbevölkerung im Jahre 1792 kennen wir nicht, es läßt sich daher auch nicht ihre Änderung feststellen. Im Vergleich mit der Zunahme von 1789—1792 wird aber ein vollständiger Stillstand, wenn nicht gar Rückgang der Zivilbevölkerung in der Zeit von 1792—1801 wahrscheinlich. Im »Annuaire du Département de la Moselle, an XI«[2]) wird nun tatsächlich für die Zeit von 1792 bis zum Jahre 8 (1800) ein absoluter Rückgang der Bevölkerung erwähnt. Diese Notiz scheint sich auf die Zivilbevölkerung zu beziehen, denn die gemachten Zahlenangaben lassen sich mit den auf die Gesamtbevölkerung in den übrigen Jahren bezüglichen nicht vereinbaren. Das Gleiche verrät uns die folgende Tabelle 3.

Tabelle 3.

Die Volksdichte des Moseldépartements betrug im Jahre

1789	1792	1800	1801
53,0	54,57	53,60	54,01.

[1]) Ebendaselbst Seite 36 bezw. Seite 47.

[2]) Seite 47. Ob diese Zahlen auf einer Zählung beruhen oder auf Grund einer Liste über die Geburten und Sterbefälle berechnet worden sind, konnte ich nicht feststellen.



Daß von 1789 bis 1801 die Dichte im ganzen zugenommen hat, beruht allein auf der Zunahme von 1789 bis 1792. Vom Jahre 1800 auf 1801 ist sofort der Einfluß des Konsulats zu beobachten. Vergleichen wir die Verteilung der Geschlechter in den Jahren 1789 und 1801 miteinander, so ergibt sich, daß die Zunahme der Zivilbevölkerung von 1789 bis 1801 lediglich zu Gunsten des weiblichen Geschlechtes ist.

Tabelle 4.

Jahr		Männlich	Weiblich
1789	Gesamtbevölkerung	169 409	173 747
	Zivilbevölkerung	162 978	
1801	Gesamtbevölkerung	170 177	181 618
	Zivilbevölkerung	157 553	

Die männliche Zivilbevölkerung hat 2,8 ‰ im jährlichen Mittel abgenommen, die weibliche um 3,7 ‰ zugenommen. Auswanderung und Krieg haben vor allem die Reihen der Männer gelichtet. Daß es gerade die kriegstüchtige Jugend zwischen 15 und 30 Jahren war, die diese Verluste zu verzeichnen hat, geht aus der Verteilung der Zivilbevölkerung in die verschiedenen Altersklassen im Jahre 1801 hervor.

Tabelle 5.

Es standen im Jahre 1801

im 1.—15. Lebensjahre	140 010	Menschen
16.—30. »	73 521	»
30.—50. »	75 666	»
über 50. »	49 974	»

Hier tritt uns die unnatürliche und in friedlichen Zeiten fast unmögliche Erscheinung entgegen, daß die Zahl der im 31.—50 Lebensjahre stehenden Personen die der im 16.—30. Lebensjahre stehenden übertrifft. Während der 1789 im Jünglingsalter (16.—30. Lebensjahre) stehende Teil der Zivilbevölkerung 22,47 % derselben ausmachte, betrug er im Jahre 1801 nur 21,68 %. Der Rückgang ist aber nicht nur ein relativer sondern ein absoluter von 75 581 auf 73 521. Auch die Zahl der erwerbsfähigen (über 15. Lebensjahr) Personen der Zivilbevölkerung ist absolut zurückgegangen. Sie betrug

1789 — 203 660 = 60,47 % der Zivilbevölkerung, 1801 — 199 161 = 58,72 %. Nur die Zahl der Kinder hat relativ und absolut zugenommen. Dies bedeutet zwar eine allgemeine Verjüngung des Volkes, die in gewisser Beziehung begrüßenswert erscheint; indessen dürfen wir uns aber auch nicht verhehlen, von welch großem, wirtschaftlichem Schaden der absolute Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung für ein Land sein kann.

Die Volksdichte des Gebietes im Jahre 1801.

Die Summe der Zivilbevölkerung unseres Gebietes betrug im Jahre 9 republikanischer Zeitrechnung (1801) abzüglich der Orte, welche damals zum Saardepartement gehörten[1]), 82 934 mit einer mittleren Volksdichte von 56,3 Einwohnern pro qkm[2]). Die Dichte des Moseldepartements betrug im gleichen Jahre 54,01; der Unterschied ist also ein geringer. Nehmen wir die Flächen der Gruppen unter der Mitteldichte 56,3 zusammen, so hat von den 1471,84 qkm des Gebietes[3]) rund die Hälfte (740 qkm)[4]) eine geringere Dichte. Die Zahl der einzelnen Gemeinden unter Mitteldichte beträgt 75 von 154, also ebenfalls beinahe die Hälfte. Die Orte geringster bezw. höchster Dichte sind: Stürzelbronn mit 7,4 Einwohnern pro qkm und Saargemünd mit 248 Einwohnern pro qkm. Alle diese Angaben zeigen — besonders bei Vergleich mit den entsprechenden Zahlen für das Jahr 1910 —, daß die Gegensätze der Volksdichte noch lange nicht so scharf ausgeprägt sind wie heute, daß also die Faktoren, die in neuester Zeit das starke Anwachsen der Volksdichte auf der einen Seite, ihren Stillstand und ihre Abnahme auf der anderen Seite bewirken, damals noch nicht zur Geltung gelangt sind. Ein solcher Zustand kann nur in einem Gebiete bestehen, in dem, wie bereits gezeigt, die Landwirtschaft der bei weitem vorwiegende Erwerbszweig

[1]) Es sind: Hundlingen, Lixingen, Ruhlingen und Settingen.

[2]) Ohne Saargemünd beträgt die Dichte 54,8.

[3]) Der Betrag der Gemarkungsfläche der unter [1]) angeführten Ortschaften ist hier abgezogen.

[4]) Gruppe 43 (Lemberg—Meisenthal—Sucht) ist dabei auch über Mitteldichte gerechnet.



und die Differenzierung von Produktions- und Konsumtionswirtschaft noch nicht weit vorgeschritten ist [1]). Auffällig ist, daß das aus den Einwohnerzahlen und Gemarkungsflächen der Extremen berechnete Mittel von 58,3 pro qkm dem Dichtemittel von 56,3 so sehr nahe kommt. Auch die Verteilung der Gruppen und der Gemeinden auf die einzelnen Dichtestufen (Tabelle 2 bezw. 4 der allgemeinen Übersicht über die Veränderungen der Volksdichte von 1801—1910 am Schlusse der Arbeit) zeigt — selbst ohne Karte — die Gleichmäßigkeit der Volksdichte weiter Flächen.

Wir können die Dichtegrade von 35 bis 75 auf 1 qkm, zwischen denen die Mitteldichte liegt, als »Normale des reinen Bauerndorfes« [2]) betrachten; innerhalb dieser Grenzen ist es für unser Gebiet neben der Ertragsfähigkeit des Bodens wohl auch die Verteilung des Besitzes, welche die Verschiedenheiten der Volksdichte hervorbringt. Die Gruppen mit einer Dichte unter 35 wären dann als dünn bevölkert, die über 75 als dicht bevölkert zu bezeichnen; Gebiete mit dichter Bevölkerung müssen wir mit Schlüter [3]) als solche ansehen, wo neben die Landwirtschaft andere Erwerbszweige und -möglichkeiten treten, die unabhängig vom Boden die Zahl der Einwohner einer Gemeinde steigern können, während in den Gebieten mit dünner Bevölkerung zahlreicher Großgrundbesitz oder ausgedehnte Waldungen und Ödländereien keine normale Dichte aufkommen lassen. Daneben können die Bedingungen für dichte und dünne Bevölkerung zusammenwirken und eine normale Dichte hervorrufen.

Die weite Keuper- und Muschelkalklandschaft, die sich von der südwestlichen Ecke unseres Gebietes aus nach Osten bis zur Hardt, nach Norden bis zur Kreuzwaldener Ebene erstreckt, hat fast durchweg eine normale Dichte. Zu der Landwirtschaft tritt höchstens noch etwas Hausindustrie als Erwerbsquelle. Eine dünne Bevölkerung hat in diesem Gebiete

[1]) W. Sombart, »Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert«, Seite 32.

[2]) Schlüter, »Nordöstliches Thüringen«, Seite 74 ff.

[3]) Ebendaselbst.

nur Bischdorf (Gruppe 6). Sie findet ihre Erklärung in dem Vorhandensein des 224 ha großen Bischweihers und des großen Bischwaldes, der heute vollständig vom Erdboden verschwunden ist und großen Pachthöfen Platz gemacht hat. Auch scheint damals der Großgrundbesitz und der großbäuerliche Besitz in dieser Gruppe schon von ähnlicher Bedeutung gewesen zu sein wie heute. An der Grenze zwischen normaler und dünner Bevölkerung stehen die Gruppen 5 (Großtänchen usw.) und 20 (Kammern usw.). Auch bei ihnen ist es der große Waldbesitz, der diese geringere Dichte bedingt. Gruppe 5, die heute fast keinen Wald mehr aufzuweisen hat, hatte damals Anteil an dem erwähnten Bischwalde und besaß außerdem ziemlich ausgedehnte Wälder in ihrem südlichen Teile. Die Verteilung des Besitzes scheint auch bei dieser Gruppe eine hohe Dichte nicht zu begünstigen. Der Boden gehört zum besten des Gebietes. Gruppe 20 hat einen minder guten Boden, besonders die Gemeinde Machern, deren Gemarkung über ein Drittel aus Wald und Ödland besteht.

Als dicht bevölkert treten uns im Gebiete des Muschelkalkes und Keupers die Städte entgegen, die Mittelpunkte des ländlichen Verkehrs und Handels und Sitze des bürgerlichen Kleingewerbes: Mörchingen, das gewerbefleißige Püttlingen mit seinen Nachbarorten, Saaralben und natürlich Saargemünd, die Hauptstadt des Gebietes, mit den umgebenden Dörfern. Dazu hat die Nähe von Saarbrücken mit seiner industriereichen Umgebung in den Steinmetzdörfern Spichern und Alstingen eine Verdichtung verursacht.

Der Einfluß der großen Heerstraßen zeigt sich deutlich bei Gruppe 12 (Püttlingen usw.) und 14 (Saaralben) an der Straße, die vom Unterelsaß über Saaralben und Püttlingen führt und bei Roßbrücken auf die große Heerstraße Metz—Saarbrücken—Mainz stößt; weiter bei Gruppe 29 (Groß-Blittersdorf), Gruppe 33 (Frauenberg usw.), erstere an der großen Heerstraße Straßburg—Saargemünd—Saarbrücken—Trier nach Belgien und Holland, letztere an der Straße Saargemünd—Zweibrücken, die bei Frauenberg die Blies überschreitet.

Wenden wir uns nun den beiden Wald- und Buntsandsteinlandschaften des Bitscher Landes und der Kreuzwalder Ebene zu. An dem steileren Ostabhange der Rhein-Saar-Wasserscheide dehnen sich weite Wälder aus, die nur an den Bachläufen besiedelt sind. Die Bewohner dieser Siedelungen leben zu einem Gutteil von der Arbeit im Walde. Ackerbau wird auf dem dürftigen Boden nur nebenbei getrieben. Selbst die recht bedeutende Industrie, die sich hier niedergelassen hat, vermag wohl die Volkszahl zu erhöhen, aber diese Erhöhung genügt nicht, die weite Landschaft normal zu bevölkern. Etwas günstiger ist dem gegenüber der westlich der Wasserscheide gelegene Teil des Waldgebietes daran. Das Kulturland ist hier ausgedehnter und nicht nur auf schmale Streifen der Talsohle beschränkt; der Boden ist besser. Aber erst die hinzutretende Glasindustrie vermag diese Gegend normal und zum Teil dicht zu bevölkern. Selbst Bitsch, der wirtschaftliche Mittelpunkt dieser Landschaft, hat nur eine normale Dichte.

Das Waldgebiet der sogenannten Kreuzwalder Ebene hat — soweit es zu unserem Gebiete gehört — keine Gruppe mit dünner Bevölkerung aufzuweisen. Die Bodenverhältnisse sind hier zum Teil etwas günstiger. Vor allem führt hier am Südrande der Ebene eine alte Verkehrsstraße, die Straße Paris — Metz nach dem Mittelrhein vorüber, auf der schon Kaiser Karl V. mit seinem Heere zur vergeblichen Belagerung von Metz heranzog. Bei St. Avold stößt die von der Festung Saarlouis über Karlingen herkommende Straße auf sie. War der Verkehr auf diesen Straßen schon an und für sich günstig für die daran liegenden Ortschaften, so boten wohl vor allem die zahlreichen Truppendurchzüge in diesen kriegerischen Zeiten den Bewohnern gute Absatzmöglichkeiten für die Erzeugnisse ihrer Landwirtschaft. In Oberhomburg befindet sich außerdem noch ein schon damals bedeutendes Eisenwerk (232 Arbeiter); die Werke von Heiligenbronn und St. Louis im Walde zwischen Spittel und Freimengen waren recht klein.

Die folgende Tabelle soll zeigen, wie sich Einwohner und Fläche auf die verschiedenen Dichtestufen verteilen.

Dichtestufen 1801	Einwohner 1801		Fläche		Mittlere Dichte der Stufe
	Summa	in % der Zivil-bevölk.	Summa in qkm	in % der Gesamt-fläche	
Unter 15	1 593	1,92	155,90	10,59	10,2
15—25	1 250	1,51	58,25	3,96	21,5
25—35	—	—	—	—	—
35—50	11 212	13,52	264,79	17,99	42,3
50—75	**46 475**	**56,04**	**774,25**	**52,61**	60,0
75—100	14 410	17,38	162,09	11,01	88,9
100—125	5 465	6,59	46,27	3,85	118,1
125—150	—	—	—	—	—
150—250	2 529	3,04	10,20	0,69	247,9
0—35	2 843	3,43	214,15	14,55	13,3
35—75	57 687	**69,56**	1039,04	**70,60**	55,5
über 75	22 404	27,01	218,56	14,85	102,5

Wir sehen hier, daß das Maximum des Flächenanteils in die gleiche Stufe (50—75) fällt wie das Maximum des Einwohneranteils. Bezeichnend für den gleichmäßigen Aufbau der Volksdichte des Gebietes ist es, daß die mittlere Dichte der normal bevölkerten Gruppen mit 55,5 der des ganzen Gebietes von 56,3 so sehr nahe kommt, daß weiter die dünn und dicht bevölkerten Gruppen einen fast gleichen Flächenraum einnehmen und daß endlich die aus beiden zusammen berechnete mittlere Dichte von 58,4 ebenfalls nur um ein Geringes von der des Gesamtgebietes abweicht.

1801 bis 1846.

Die Einwohnerzahl unseres Gebietes betrug im Jahre 1846 127 331 + 1927 Militärpersonen; die Zivilbevölkerung hat also gegen 1801 um 9,2 ‰ im jährlichen Mittel zugenommen.[1] Dieses Anwachsen ging jedoch nicht gleichmäßig vor sich. Während im Zeitraum von 1801—1810 die mittlere jährliche

[1]) Die Gemeinden, die bis 1813 nicht zum Arrondissement Saargemünd gehörten, wurden dabei wie bei allen Angaben, die sich auf die Zählungen von 1801 und 1810 beziehen, von solchen Berechnungen ausgeschaltet.



Zunahme die außerordentliche Höhe von 18,2 °/oo erreichte, belief sie sich von 1810 bis 1820 nur auf 6,5 °/oo; das macht für die ganze Zeit von 1801 bis 1820 rund 12 °/oo; von 1820 bis 1846[1]) betrug die mittlere jährliche Zunahme 7,4 °/oo, von 1820 bis 1826[2]) aber allein 20,8 °/oo, somit mehr als von 1801 bis 1810.

Sehen wir nun, welcher Art diese verschiedene Zunahme ist, indem wir zum Vergleiche den entsprechenden mittleren jährlichen Geburtenüberschuß daneben stellen. Leider fehlen uns für die Zeit von 1801 bis 1810 die Angaben darüber in bezug auf unser Gebiet, wohl aber besitzen wir sie für das Moseldepartement[3]); aber auch hier können wir die Angaben vor 1815 nicht mit denen nach 1815 vergleichen, da nach dem Sturze Napoleons I. mehrere Orte der Ostgrenze an Preußen oder Bayern fielen. Der Geburtenüberschuß beträgt im jährlichen Mittel von 1801 bis 1810 für das Moseldepartement auf die Zivilbevölkerung bezogen rund 10,5 °/oo. Wollten wir diese Zahl auch für unser engeres Gebiet annehmen, so ergäbe sich, daß in diesem Zeitraume die Zunahme den Geburtenüberschuß weit überträfe, daß also Zuwanderung von außen her dieses starke Anwachsen der Bevölkerung über das Maß der natürlichen Vermehrung hinaus bedinge. Nirgends jedoch wird von einer solchen berichtet, und es ist schwer zu glauben, daß eine so bedeutende Einwanderung von 7,7 °/oo im jährlichen Mittel der zeitgenössischen Beobachtung ent-

[1]) Da von 1841 an nur die tatsächlich zur Zeit der Zählung in den Gemeinden wohnenden Personen dort, die beim Militär abwesenden jungen Leute aber in den Garnisonen gezählt werden und nicht wie früher ebenfalls in der Heimat, so mußte für 1820 eine Reduktion vorgenommen werden, um die mittlere jährliche Zunahme stets für vergleichbare Zahlen zu berechnen.

[2]) Die Summe der Einwohner von 1826 ist dem »Annuaire du département de la Moselle, 1829«, S. 170, entnommen; sie entspricht nicht genau der Summe, die sich aus den Tabellen ergibt.

[3]) Annuaire 1830, Seite 130ff. Erst von 1811 ab bis 1866 besitzen wir sie auch für unser Gebiet auf Grund der im Metzer Bezirksarchiv vorhandenen Aufzeichnungen. Die fehlenden Angaben für 1827 und 1828 wurden interpoliert.

gangen sei. Selbst die Annahme, daß eine sehr große Anzahl von Emigranten von der Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat Gebrauch gemacht habe, gibt keine hinreichende Erklärung. Wir müssen daher annehmen — und spätere Beobachtungen stützen diese Ansicht [1]) — daß der Geburtenüberschuß für die Zeit von 1801 bis 1810 in unserem Gebiete den des ganzen Moseldepartements relativ weit übertrifft. Vergleichen wir diese Zeit mit der von 1792 bis 1801 und mit der folgenden, so sehen wir, daß die Regierung Napoleons I trotz der zahlreichen Kriege für das Wachstum der Bevölkerung außerordentlich günstig war; »größeres Vertrauen auf den Bestand der Verhältnisse und der Regierung verdichtet die Bevölkerung in hohem Maße« [2]). Alles dies läßt mittelbar auch auf ein gesteigertes materielles Wohlergehen des Volkes schließen und wirft ein helles Licht auf die Herrschergaben des großen Korsen.

Das darauf folgende Jahrzehnt zeigt allerdings die Kehrseite der Medaille. Der mittlere jährliche Geburtenüberschuß betrug von 1810 bis 1820 11,5 ‰; da hier bis 1815 mehrere Gemeinden mitgerechnet sind, die damals an Bayern fielen, so wird die Abrundung auf 10,0 ‰ der Wirklichkeit näher kommen. Die gleichzeitige mittlere jährliche Zunahme war 6,5 ‰. Ein ganz bedeutender Unterschied gegen 1801—1810. Nicht nur der Geburtenüberschuß ist zurück gegangen, sondern es hat auch eine beträchtliche Auswanderung von rund 3,5 ‰ eingesetzt, deren Ziel Amerika und das Innere Frankreichs gewesen zu sein scheint [3]). Der Geburtenüberschuß nimmt von 1811 an stetig und absolut ab, bis im Jahre 1814 die Zahl der Sterbefälle die der Geburten um 308 übertrifft. In diesem Jahre hat Frankreich zum ersten Male seit Beginn der Revolution wieder einen siegreichen Feind im eignen Lande. Und zum Kriege gesellt sich der Typhus [4]). Die Stadt St. Avold verlor durch eine Epidemie im Jahre 1813 allein 400 Menschen [5]). Der zweite Pariser Friede bringt für unser Gebiet eine bedeut-

[1]) Vergl. auch Annuaire 1835, Seite 166.

[2]) F. Ratzel, Anthropogeographie, II. Band, Seite 282.

[3]) Vergl. Annuaire 1835, Seite 167 und 1839, Seite 20.

[4]) Annuaire 1835, Seite 163.

[5]) Annuaire 1816, Seite 31.

same Änderung. Die Grenze Frankreichs gegen Deutschland, die seit dem Frieden von Lunéville der Rhein bildete, fällt nun mit der Nordost- und Nordgrenze unseres Gebietes zusammen. Die Grenzorte gewinnen an Bedeutung durch Zoll- und Steuerämter. Der Schmuggel wird ein wirtschaftlicher Faktor von nicht zu unterschätzendem Einfluß. Vor allem wird der Umstand, daß das industriereiche Saarkohlenbecken vollständig an Preußen gefallen ist, für die daran grenzenden Orte des Arrondissement Saargemünd in der beginnenden Zeit des Dampfes von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Dann kam in den Jahren 1817 und 1818 die Hungersnot,[1]) die sich in unserem Gebiete besonders stark fühlbar machte; der Geburtenüberschuß betrug hier im Jahre 1816: 1194; 1817: nur 53; 1818: 535 und 1819: 1587. »C'est à la pomme de terre que le peuple a dû son salut« heißt es im Annuaire des Jahres 1826[2]) in Bezug auf den Winter 1817-18. Im Jahre 1818 zog auch das Okkupationsheer der verbündeten Monarchen ab, das drei Jahre lang die französischen Grenzlande besetzt gehalten hatte. Auf die unter dem Eindrucke günstiger Zeiten zu Stande gekommene außerordentlich starke Zunahme während des ersten Jahrzehntes des 19. Jahrhunderts mußte ein Rückschlag erfolgen, denn die Erwerbsmöglichkeiten, die das Land bot, waren nicht in gleichem Maße vermehrt worden. Er äußert sich in dem natürlichen Einsetzen einer Auswanderung in die Fremde, wie wir sie bereits nachgewiesen haben.

Deckkarte I soll mit folgender Tabelle zusammen ein Bild davon geben, wie sich die Änderungen der Volksdichte im Zeitraume von 1801—1820 dem Grade nach örtlich verteilen. Wir erkennen aus Karte und Tabelle, daß die Zunahme eine allgemein verbreitete Erscheinung ist. Von 126 Gemeinden im Jahre 1820 haben nur 8 = 6,4 % eine Abnahme der Einwohnerzahl zu verzeichnen, während 66 = 52,4 % davon sogar über dem Mittel zugenommen haben, ein Beweis dafür, daß es nicht einige wenige Orte mit außerordentliche starkem Wachstum sind, auf die die Höhe der mittleren Dichtezunahme zurück-

[1]) Annuaire 1817, Seite 26 und 1826, Seite 126.
[2]) Seite 126.

Tabelle 1.

Kanton	I. Zahl der Gemeinden 1820	Zahl der Gemeinden (1801—1820): II. mit Abnahme in ‰ von 10—20	5—10	0—5	Sa.	in % von Rubrik I	III. mit Zunahme in ‰ von 0—5	5—10	10—20 [1]	über 20	Sa.	in % von Rubrik I	IV. mit Zunahme über dem Mittel Sa.	in % von Rubrik I
Forbach	17	—	—	—	—	—	4	2	8 (5)	3	17	100,0	8	47,1
Großtänchen	22	1	—	2	3	13,6	2	8	7 (6)	2	19	86,4	8	36,4
Saaralben	13	—	—	1	1	7,7	2	8	2 (2)	—	12	92,3	2	15,4
St. Avold	16	—	—	2	2	12,5	2	2	6 (5)	4	14	87,5	9	56,3
Bitsch	14	—	—	1	1	7,1	—	1	8 (6)	4	13	92,9	10	71,4
Rohrbach	13	—	—	1	1	7,7	—	1	7 (5)	4	12	92,3	9	69,2
Saargemünd	17[2])	—	—	—	—	—	3	2	9 (5)	3	17	100,0	8	47,1
Wolmünster	14	—	—	—	—	—	1	1	7 (7)	5	14	100,0	12	85,7
Gebiet	126	1	—	7	8	6,4	14	25	54 (41)	25	118	93,6	66	52,4

[1]) Die in Rubrik III, Zunahme von 10—20 ‰, eingeklammerten Zahlen geben an, wieviel von den in diese Rubrik gehörigen Gemeinden eine Zunahme über dem Mittel (= 12 ‰) haben.

[2]) Es fehlen hier Settingen, Ruhlingen, Lixingen und Hundlingen, von denen wir für 1801 keine Angaben besitzen, da sie damals dem Kantone Saarbrücken angehörten.

zuführen ist. Die stärkste Abnahme weist Bischdorf (Kanton Großtänchen) auf mit 14,3 °/oo im jährlichen Mittel. Die übrigen sieben Gemeinden gehören dem Grade ihrer Abnahme nach in die Stufe 0—5 °/oo; ihre Abnahme ist also recht gering. Unter ihnen sind allein drei Städte oder Marktflecken: Saaralben, Oberhomburg und Mörchingen. Die Abnahme der Einwohnerzahl der Städte bezw. das geringe Wachstum derselben gegenüber dem platten Lande ist eine Erscheinung, die sich besonders während der Revolutionszeit allenthalben bemerkbar machte[1]), in unserem Gebiete vielleicht noch nicht so sehr als in anderen, da hier die Städte an Bedeutung noch zurückstehen. Neben politischen waren es wirtschaftliche Ursachen, die den Städter zur Auswanderung oder zur Abwanderung aufs Land bewogen. Die vielen Kriege verhindern das Aufkommen neuer Gewerbezweige und die Wiederbelebung der alten. Die Garnisonen, die sonst viel Geld in die Städte brachten, stehen die meiste Zeit draußen im Felde. Der Luxus des Adels und der Geistlichkeit, der früher vielen Händen Arbeit gab, hat aufgehört. Die sicherste Kapitalanlage bilden Grund und Boden. Auf dem Lande haben die andauernden Kriege einen Mangel an arbeitenden Händen hervorgerufen, so daß der Zuzug aus der Stadt nur ein willkommener sein kann.

Auffallend ist, daß in dem Gebiete östlich der Saar, besonders im Bitscherlande die Zunahme über dem Mittel stark überwiegt, während in der südlichen Hälfte des westlich der Saar gelegenen Teiles, also ungefähr in den Kantonen Großtänchen und Saaralben, das Gegenteil der Fall ist. Die größten Gegensätze bestehen in dieser Hinsicht zwischen den Kantonen Wolmünster und Saaralben. Diese Erscheinung erklärt sich am leichtesten aus der großen Verschiedenheit des Geburtenüberschusses in beiden Gegenden, die sich besonders in der Zeit von 1820—1826 bemerkbar macht. Der mittlere und kleine Bauer, wie er für das Bitscher Land charakteristisch ist, ist auf die Arbeitskräfte seiner Familie angewiesen; in den Kantonen Großtänchen und Saaralben dagegen, wo der großbäuerliche

[1]) Annuaire an XI, Seite 47 und Mémoires statistiques an XI, Seite 36.

Besitz viel stärker vertreten ist und als beste Wirtschaftsform auf diesem fruchtbaren, aber äußerst schwer zu bearbeitenden Boden anzusehen ist, scheut der Bauer vor einer Teilung seines Gutes zurück; Pachtgüter sind überhaupt nicht teilbar.

Die Zunahme in den Gemeinden, die sich um die drei Glasfabriken des Bitscher Landes gruppieren, sowie von Saargemünd und seiner Umgebung erklärt sich von selbst. Es sind die beiden einzigen Gegenden in denen der Industrie eine größere Bedeutung zukommt. Im übrigen wechseln die einzelnen Grade der Dichteveränderung scheinbar ziemlich regellos miteinander ab.

Eine neue, friedliche Zeit beginnt mit dem Jahre 1820. Das Land hat sich von den Wunden, die ihm Krieg und Krankheit im vorhergehenden Jahrzehnt geschlagen haben, allmählich erholt. Ein frischer Zug ist überall zu verspüren. Noch klagt man im Jahre 1821 [1]) über den schlechten Erfolg, den der Versuch der Anlage künstlicher Wiesen gezeitigt hat, über den Mangel an natürlichen Wiesen und im Zusammenhange damit über die geringe Ausdehnung der Viehzucht [2]); dann auch noch über den großen Schaden, den die »vaine pâture« verursacht, — die »pâture de nuits« ist bereits seit einigen Jahren durch königliche Verordnung verboten. Die Dreifelderwirtschaft herrscht noch immer vor [3]). Im Jahre 1844 lesen wir aber im »Annuaire du Département de la Moselle« [4]): »On varie les assolements, on ne suit plus aveuglement les règles de la routine«, und weiter: »l'usage des prairies artificielles est maintenant généralement adopté.« Der Wert der Güter war in beständigem Steigen begriffen, dank der Verbesserung der Wege und Landstraßen und der Hebung des allgemeinen Wohlstandes.

Der Aufschwung der Industrie, der besonders in Saargemünd fühlbar ist, steht in engem Zusammenhange mit den großen Umwälzungen, die sich im wirtschaftlichen Leben Frankreichs und auch des übrigen Europas um diese Zeit vorbereiten

---

[1]) Annuaire 1821, Seite 47 und 1826, Seite 125.

[2]) Annuaire 1844, Seite 40.

[3]) Vergl. Enquête agricole, 2e série, 12e circonscription, 1867.

[4]) Seite 36.

und vollziehen. Der unternehmende Kapitalismus bemächtigt sich der Industrie, die sich durch die technische Vervollkommung aller Hülfs- und Verkehrsmittel begünstigt zur Großindustrie entwickelt. Es ist die Zeit, in der der vierte Stand, der Arbeiterstand, entsteht und mit ihm die große Zahl sozialpolitischer Probleme, die zum Teil noch heute ihrer Lösung harren. Aber noch steht die ganze Entwickelung in ihren Anfängen. Erst die kommende Zeit von 1846 an wird uns alle ihre Wirkungen und Folgen erkennen lassen.

Im Jahre 1829 wurde in Saargemünd eine Seidenplüschfabrik begründet, die heute eine der ersten ihrer Art auf der ganzen Erde ist. Sie beschäftigte bald ungefähr 70 Webstühle in Stadt und Dorf.[1]) In Püttlingen entstand im Jahre 1832 ein gleiches Unternehmen, das bis 1868 mit der Saargemünder Fabrik verbunden war.[2]) Im Annuaire 1835[3]) wird von der Absicht gesprochen, eine Konkurrenzfabrik in Remelfingen zu gründen, und das Annuaire 1847[4]) kennt bereits drei Plüschfabriken mit zusammen über 1000 Webstühlen in Saargemünd und zahlreichen umliegenden Dörfern. Die Ursache des Aufblühens dieses neuen Industriezweiges sieht das Annuaire 1835 in dem Verfall der alten Leinenweberei, durch den viele Weber in den ländlichen Gemeinden brotlos geworden sind und so billige und willige Arbeitskräfte liefern.

Eine Folge der Grenzverlegung von 1815 war, daß von einer damals deutsch gewordenen Stahlfabrik im Jahre 1827 eine Filiale in Saaralben errichtet wurde, die bis 1845 bestand. In diesem Jahre erwarb die Firma die Werke zu Oberhomburg.

In Forbach bewirkte die Nähe der preußischen Kohlenfelder die Errichtung einer Glashütte im Jahre 1827 — eine andere bestand bereits in Schönecken, einem Außenorte Forbachs dicht an der preußischen Grenze, — und des ersten Ringofens

---

[1]) Annuaire 1830, Seite 174.

[2]) Vergl. Das Reichsland Elsaß-Lothringen, III. Band, dem auch alle ähnlichen, diesbezüglichen Notizen entnommen sind, soweit nicht ausdrücklich andere Quellen angegeben sind.

[3]) Seite 166.

[4]) Seite 62 ff.

der Ziegelei Couturier, der bedeutendsten im heutigen Bezirk Lothringen, im Jahre 1832. Als letzter größerer Ort auf französischem Boden an der großen Heerstraße Metz—Mainz war Forbach auch eine wichtige Zollstation.

Die Entwickelung der Glasindustrie von Götzenbrück, Meisenthal und Münzthal-St. Louis weist ansehnliche Fortschritte gegen 1801 auf.[1]) In Götzenbrück hat die 1724 bereits begonnene Uhrgläserfabrikation so zugenommen, daß 1824 die Herstellung anderer Glaswaren ganz der befreundeten Meisenthaler Hütte überlassen wurde. Münzthal hatte 1827 allein 300 Arbeiter in der Fabrik und 100 andere auswärts beschäftigt und in manchen Jahreszeiten 500 Holzhauer.

Noch einmal hat unser Gebiet, wie bereits erwähnt, ein außerordentlich starkes Anwachsen der Bevölkerung im Zeitraum von 1820—1826 zu verzeichnen. Die mittlere jährliche Zunahme betrug nämlich in dieser Zeit 20,8 ‰; ihr stand ein mittlerer jährlicher Geburtenüberschuß von 17,3 ‰ gegenüber. Diese im Arrondissement Saargemünd während des ganzen behandelten Zeitabschnittes beispiellose Gesamtzunahme beobachtet man in ähnlicher Höhe im ganzen Gebiete des heutigen Elsaß-Lothringen.[2]) Als Ursache werden die Teilnahme »an der allgemeinen wirtschaftlichen Blüte Frankreichs nach langer schwerer Kriegszeit« und die »nach jedem Krieg zu beobachtende besondere Zunahme« der Geburtenziffer angeführt. Eine Bemerkung in den Zählungsakten schreibt diese Zunahme der Entdeckung der Kuhpockenimpfung, dem dauernden Frieden, der starken Verteilung des Besitzes und der Freiheit in Handel und Industrie zu. Die folgende Tabelle 2[3]) zeigt, wie sich diese Erscheinung in den einzelnen Kantonen äußert.

Im gesamten Zeitraum von 1820—1846 steht jedoch die Zunahme (7,4 ‰) gegen den Geburtenüberschuß (12,0 ‰) stark zurück. Im Moseldepartement betrug während der gleichen

---

[1]) Annuaire 1827, Seite 412.

[2]) Statistische Mitteilungen über Elsaß-Lothringen, Heft 31 (1908) Seite 3.

[3]) Diese Tabelle ist nach Berechnungen auf Grund der diesbezüglichen Zählungsakten im Bezirksarchiv zu Metz aufgestellt.

Tabelle 2.

Kanton	Forbach	Großtänchen	Saaralben	St. Avold	Bitsch	Rohrbach	Saargemünd	Wolmünster
Mittlere jährliche Zunahme ‰	22,0	14,7	17,0	7,4	8,0	19,6	21,8	29,4
Mittlerer jährlicher Geburtenüberschuß ‰	21,0	13,8	14,9	17,2	15,0	18,3	17,0	21,4
Wanderungsergebnis ‰	+ 1,0	+ 0,9	+ 2,1	− 9,8	- 7,0	+ 1,3	+ 4,8	+ 8,0

Zeit die Zunahme 6,7 ‰, der Geburtenüberschuß 8,9 ‰ im jährlichen Mittel.[1]) Wir müssen daher annehmen, daß die zwischen 1810 und 1820 einsetzende Auswanderung — abgesehen von der Zeit von 1820—1826 — auch jetzt noch und zwar verstärkt anhält. Die Cholera des Jahres 1832 scheint unser Gebiet wenig betroffen zu haben. Sie äußert sich nur durch geringe Unterschiede im Überschuß der Geborenen über die Gestorbenen.

Wie in der Zeit von 1801— 1820 so ist auch jetzt noch die Zunahme eine allgemein verbreitete Erscheinung (vergl. Deckkarte II); sie ist im Mittel geringer, aber in der örtlichen Verbreitung dem Grade nach gleichmäßiger geworden; 67 = 52,3 % aller Gemeinden zeigen eine Zunahme von 0—7,5 ‰. Die Zahl der Gemeinden, die über dem Mittel zugenommen haben, ist gegenüber dem vorhergehenden Zeitabschnitt um rund 10 % zurückgegangen. Wir nähern uns damit einem Zustande, der für die kommende Zeit charakteristisch ist, daß nämlich die Bildung des Mittels von wenigen Gemeinden mit bedeutender Zunahme stark nach oben beeinflußt wird. (Vergl. Tabelle 3.)

In dem Zeitraum von 1801—1846 ist die Dichte der Zivilbevölkerung von 56,3 um 9,2 ‰ im jährlichen Mittel auf 85,1 angewachsen; die Dichte der Gesamtbevölkerung im

[1]) Diese Zahlen zeigen gleichfalls den relativ stärkeren Geburtenüberschuß unseres Gebietes im Vergleiche mit dem gesamten Moseldepartement.

Tabelle 3.

Kanton	I	Zahl der Gemeinden (1820—46)											
	Zahl der Gemeinden 1820	II mit Abnahme				III mit Zunahme						IV mit Zunahme über dem Mittel	
		in ‰ von				in ‰ von							
		5—10	0-5	Sa.	in % von Rubrik I	0—5	5—10[1]	10—20	über 20	Sa.	in % von Rubrik I	Sa.	in % von Rubrik I
Forbach	17	—	2	2	11,8	2	**9** (5)	4	—	15	88,2	9	52,9
Großtänchen	22	—	—	—	—	10	**11** (4)	—	1	22	100,0	5	22,7
Saaralben	13	—	—	—	—	3	**10** (3)	—	—	13	100,0	3	23,1
St. Avold	16	2	—	2	12,5	4	4 (1)	6	—	14	87,5	7	43,8
Bitsch	14	—	1	1	7,1	2	6 (2)	5	—	13	92,9	7	50,0
Rohrbach	13	—	2	2	15,4	3	4 (1)	4	—	11	84,6	5	38,5
Saargemünd	19	—	—	—	—	3	6 (4)	9	1	19	100,0	14	**73,7**
Wolmünster	14	—	1	1	7,1	6	5 (1)	2	—	13	92,9	3	21,4
Gebiet	128	2	6	8	6,2	33	**55** (21)	30	2	120	93,8	53	41,4

[1]) Die mittlere jährliche Zunahme beträgt 7,4 ‰.

Jahre 1846 betrug 86,4 pro qkm. Tabelle 4 zeigt, wie die einzelnen Dichtestufe der Zählung von 1801 an dieser Änderung beteiligt sind.[1]) Sehr interessant ist dabei, daß die Stufe geringster Dichte das stärkste Wachstum aufweist. An zweiter

Tabelle 4.

Dichtestufen 1801	Zivilbevölkerung 1801	Zivilbevölkerung 1846	Mittlere jährliche Zunahme 1801—1846
I. unter 15	1 593	3 112	**15,0 ‰**
II. 15—25	1 250	1 975	10,2 „
III. 25—35	—	—	—
IV. 35—50	11 212	17 593	10,1 „
V. 50—75	**46 475**	**67 615**	8,4 „
VI. 75 - 100	14 410	22 521	10,0 „
VII. 100—125	5 465	7 194	6,1 „
VIII. 125—150	—	—	—
IX. 150—250	2 529	4 638	13,6 „

Stelle kommt dann die Stufe höchster Dichte, die nur durch Saargemünd vertreten ist. Sehen wir von dieser ab, so können wir sagen, daß in der Zeit von 1801—1846 in unserem Gebiete die Zunahme geringer wird, je höher die Volksdichte. Eine Ausnahme macht dann nur Stufe VI. Die Gruppen, welche in diese Stufe gehören, zeichnen sich teils durch die Nähe von Industriegebieten, teils durch eigene, junge Industrie, die meisten aber auch durch günstige Verkehrslage aus. Es sind Gruppe 2 (Mörchingen), 12 (Püttlingen usw.), 19 (Freimengen-Merlenbach), 23 (Forbach usw.), 28 (Spichern-Alstingen), 29 Groß-Blittersdorf usw.) und 33 (Saareinsmingen usw.)

1846—1866.

Der charakteristische Zug in der Veränderung der Volksdichte im Zeitabschnitt 1801—1846 war, wie wir gesehen haben, der, daß die Zunahme, welche die Summe der Bevölkerung

[1]) Bei einer solchen Untersuchung muß von den Dichtestufen des Anfangsjahres eines Zeitabschnittes ausgegangen werden und nicht vom Endjahre, wie Schlüter, Nordöstl. Thüringen, Seite 22, tut.

erfuhr, sich mit ziemlicher Gleichmäßigkeit auf alle Gemeinden des Gebietes verteilte. Die Unterschiede im Grade der Zunahme hingen in erster Linie von der stärkeren oder schwächeren natürlichen Vermehrung ab. Als sekundäre Erscheinungen waren daneben Zu- und Abwanderungen zu konstatieren, die zum Teil bereits einen erheblichen Umfang angenommen haben und die Wirkungen des natürlichen Wachstums der Bevölkerung teils verstärkten, teils verminderten, aber nirgends bis zur absoluten Abnahme führten. Noch war die Möglichkeit auszuwandern eine beschränkte. Das Ziel war meist weit und die Zukunft ungewiß. Der Einfluß der Industrie ging nicht über die nächste Umgebung hinaus, zumal die Verkehrsmittel und -wege, die Lebensnerven der Industrie, noch nicht genügend entwickelt waren. Die Folge davon war, daß der Überschuß der Landbevölkerung sich wie eine abflußlose Wassermasse aufstaute und eine immer stärker werdende Verdichtung der landwirtschaftlichen Bevölkerung verursachte. In dem Jahrzehnt von 1841 bis 1851 haben die meisten ländlichen Gemeinden unseres Gebietes eine Dichte erreicht, welche die »Normale des reinen Bauerndorfes« um ein beträchtliches übertrifft und die selbst der beste und ergiebigste Boden auf die Dauer nicht tragen konnte. Der Spielraum zwischen dem Menschen und seinen Hilfsquellen[1]) hatte ein Mindestmaß erreicht: das Gebiet war der Übervölkerung nahe. So kam denn die um das Jahr 1840 einsetzende und seit 1850 mit Macht sich entfaltende, gleichzeitige Entwickelung der Kohlenausbeutung, der Dampfindustrie und der Eisenbahnen wie eine Erlösung über das Land. »Jene Entwickelungen mußten gleichzeitig erfolgen: die Kohlenausbeutung konnte ihre gewaltige Ausdehnung erst erreichen, wenn genug Dampfmaschinen vorhanden waren, um dieses Quantum zu verbrauchen und die nötigen Eisenwege, um dasselbe schnell und billig dem Verbrauchsorte zuzuführen; die Dampfindustrie konnte auf ihren Höhepunkt nur dann gelangen, wenn das Brennmaterial leicht und billig zu beschaffen war; Eisenbahnen konnten mit Vorteil angelegt werden, wenn ein bedeutender Frachtverkehr

[1]) Vergl. Ratzel Anthropogeographie II, Seite 248.

regelmäßige Einnahmen sicherte.«[1]) Die Bewegung der Bevölkerung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird durch Umschichtungen und Verschiebungen großer Menschenmassen gekennzeichnet. Die Wanderungen werden von ausschlaggebender Bedeutung für die Veränderungen der Volksdichte. Die Mittelpunkte der Industrie, des Handels und Verkehrs bieten fast unbegrenzte Erwerbs- und somit Verdichtungsmöglichkeiten. Von ihnen aus laufen die Eisenbahnen und Verkehrswege strahlenförmig in das Land hinein und ziehen den Überschuß der Landbevölkerung an sich. Der gute, sichere Verdienst und die geregelte Arbeit, oft auch die Vergnügungen der Städte verlocken vor allem den landwirtschaftlichen Arbeiter, der sich seinen Lebensunterhalt im Tagelohn verdienen muß. Auch die überseeischen Auswanderungen werden durch die Eisenbahnen erleichtert. Bald hören wir daher Klagen über den Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande, besonders während der Ernte. Die Verhältnisse der Landwirtschaft des Moseldepartements während dieses Zeitabschnittes lernen wir kennen durch die im Jahre 1866 von der französischen Regierung veranstaltete »Enquête agricole«.[2]) Man hat die Mängel, die dem landwirtschaftlichen Betriebe anhaften, und die Mittel zu ihrer Beseitigung erkannt; im allgemeinen scheint jedoch der angebahnte Fortschritt gering zu sein, denn die »Untersuchung der Lage und Bedürfnisse der Landwirtschaft in Elsaß-Lothringen 1884«[3]) bringt uns fast die gleichen Klagen. Wir finden, daß unser Gebiet in Bezug auf die landwirtschaftlichen Arbeiter im Jahre 1866 noch am besten gestellt ist im ganzen Moseldepartement. Der Mangel ist hier noch am wenigsten fühlbar, da ausreichende Nebenbeschäftigung in der Hausindustrie vorhanden ist, die die Arbeiter im Winter zürückhält und ihnen im Sommer gestattet, sich der Landwirtschaft zu widmen. Die neuerbauten Eisenbahnen und die Verbesserung der großen Landstraßen erleichterten den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ungemein.

[1]) O. Delitsch, Bevölkerungszunahme und Wohnortswechsel. Pet. Mitt. 1880, S. 125.

[2]) Enquête agricole, 2e série, 12e circonscription 1867.

[3]) Herausgegeben vom Ministerium für Els.-Lothr. 1885.

Sehen wir weiter, wie die Industrie unseres Gebietes sich in diesen 20 Jahren entwickelt hat. Saargemünd hat sich, wie wir bereits sahen, zum industriellen Zentrum des Arrondissements aufgeschwungen. Im Jahre 1850 waren in den gewerblichen und industriellen Betrieben der Stadt rund 3100 Arbeiter beschäftigt;[1]) die Zivilbevölkerung der Stadt betrug 1851 rund 5000 Seelen.

Auf dem Banne von Saaralben hatten bereits 1829 erfolgreiche Bohrversuche zur Wiederbelebung der alten Salzindustrie geführt. Zu Beginn dieses Zeitabschnittes bestanden dort 3 Salinen, die im Jahre 1852 zusammen 124 Arbeiter[2]) beschäftigten.

Das Annuaire 1857[3]) gibt uns für eine ganze Reihe industrieller Betriebe und Hausindustrien die Zahl der Arbeiter an: Stahlwerk Oberhomburg 350, Eisenwerk Bärenthal 30, Eisenwerk Mutterhausen 400, Glashütte Münzthal-St. Louis 1300 Arbeiter und 500 Holzhauer, Fuhrleute und Tagelöhner, Glashütte Götzenbrück 1600, Meisenthal 250 und Fayencerie Utzschneider (Saargemünd) 600 Arbeiter, Geldschrankfabrik Haffner in Saargemünd 100 Arbeiter. Von der Bedeutung der Hausindustrie geben folgende Bemerkungen einen Begriff: die Strohhutflechterei gab 1856 1810 Personen Arbeit, 140 in Hambach, 340 in Geblingen, 323 in Holvingen, 155 in Willerwald, 120 in Kirweiler, 90 in Hassenburg und 642 in Saaralben. Diese Zahlen wachsen im Winter beträchtlich. Die Schwefelholzfabrikation beschäftigte in Remelfingen, Saargemünd, Bitsch, Nellingen und Saaralben zusammen 700 Menschen, die Verfertigung von Tabaksdosen aus Karton zusammen 400 Menschen in Forbach, Saaralben und Neunkirchen. In Forbach war 1844 die Adtsche Fabrik lackierter Pappwaren errichtet worden, die wegen der besseren Verkehrslage von 1846 bis 1856 nach Saargemünd verlegt worden war,

---

[1]) Annuaire 1850/51. Seite 432.

[2]) M. Creutzer, Aperçu géologique et statistique etc. du Canton de Sarralbe. Mémoires de l'Académie nationale de Metz 1850/51. Seite 425.

[3]) Annuaire 1857, Seite 303 ff.

1856 aber nach Forbach zurückkehrte und von Jahr zu Jahr mehr Arbeiter beschäftigte. Die Püttlinger Seidenplüschfabrik setzte mehr als 2000 Webstühle in Stadt und Umgebung in Tätigkeit.[1])

Von weittragender Bedeutung war es vor allem für die Zukunft, daß die Firma de Wendel, der die großen Hochofen- und Eisenwerke jenseits der Mosel bei Großmoyeuvre und Hayingen gehörten, auf Forbacher Bann in der Nähe des preußischen Saarkohlenreviers mit der Errichtung eines Hüttenwerkes begann und gleichzeitig erfolgreiche Bohrungen nach Steinkohlen anstellte.[2]) Die Anlage des Werkes wurde erst möglich durch den Bau der im Jahre 1845 begonnenen und im Jahre 1851/52 fertiggestellten Bahnlinie Nancy—Metz—St. Avold—Forbach nach Saarbrücken. Die französische Ostbahngesellschaft gewährte der Firma Ausnahmetarife für den Transport der Eisenerze nach dem neuen Werke; die Verhüttung geschah dort mit Saarkohle, da die in der Nähe gefundene Kohle sich nicht dazu eignete. 1847 waren bereits über 600 Arbeiter in dem noch nicht fertiggestellten Werke tätig.[3]) Die Eröffnung des gesamten Betriebes wurde durch den Ausbruch der Revolution von 1848 bis zum Jahre 1853 verschoben. Im darauffolgenden Jahre begann das Dorf Stieringen-Wendel sich rasch zu erheben; 1857 war es bereits eine selbständige Gemeinde. Kurz vorher (1856) hatte man auch mit der Förderung der ersten Kohlen zu Kleinrosseln begonnen. Am Ende unseres Zeitabschnittes (1866) waren drei Schachtanlagen in Betrieb und mit der Anlegung einer vierten wurde begonnen.

Durch die günstige Lage an der Strecke Metz—Saarbrücken, die in ihrer Fortsetzung damals fast allein das Innere Frankreichs mit dem Deutschlands verband und auch heute eine der wichtigsten Verbindungslinien zwischen beiden Ländern bildet,

[1]) Creutzer a. a. O., Seite 427.

[2]) Vergl. hierzu Besler, Geschichte des Schlosses, der Stadt und der Herrschaft Forbach, 1895 und Hoffmann, Chronik von Stieringen-Wendel, 1905.

[3]) Annuaire 1848, Seite 97.

gewann auch Forbach bald eine große Bedeutung. »C'est un des principaux débouchés de l'Allemagne« heißt es von Forbach schon im Annuaire 1829[1]). Saargemünd erhielt erst im Jahre 1865 seine erste Eisenbahn, die es mit Frankreich verband. Es war die Linie Saargemünd—Beningen, die bei dem letztgenannten Orte in die Metz—Saarbrückener Linie einmündet. Saargemünd war somit Endpunkt einer mehr dem lokalen Verkehr dienenden Bahn geworden. Erst 1869 wurde es durch die Strecke Niederbronn—Bitsch—Saargemünd mit dem östlichen Teile des Arrondissements und dem Unterelsaß verbunden, im Juni 1870 auch mit Saarbrücken. Erst in der kommenden Zeit erhielt die Stadt durch Eröffnung neuer Bahnlinien, besonders der Strecke Saargemünd—Kalhausen—Obermodern—Straßburg, die Bedeutung im Eisenbahnnetze, die ihr auf Grund der geographischen Lage zukommt. Im Jahre 1866 wurde auch der Saarkohlenkanal eröffnet, der den leichteren Transport der Saarkohlen nach Frankreich und der Eisenerze aus dem Moselgebiete bei Nancy ermöglichte. Er verbindet das Saargebiet durch den Rhein-Marnekanal mit dem Elsaß, der Schweiz und dem französischen Kanalsystem[2]).

Tabelle 1.

	Veränderung	Geburtenüberschuß	Wanderung
	der Zivilbevölkerung im jährlichen Mittel		
1841—1846	+ 4,7 ‰	+ 11,1 ‰	— 6,4 ‰
1846—1851	+ 2,7 ‰	+ 9,1 ‰	— 6,4 ‰
1851—1856	— **12,8** „	+ 3,5 „	—**16,3** „
1856—1861	+ 6,6 „	+ 12,1 „	— 5,5 „
1861—1866	+ 8,2 „	+ 10,8 „	— 2,6 „
1846—1866	+ 1,7 ‰	+ 8,2 ‰	— 6,5 ‰
1820—1846	+ 7,4 „	+ 12,0 „	— 4,6 „
1826—1846	+ 4,6 „	+ 10,3 „	— 5,7 „

[1]) Seite 217.

[2]) v. Brandt, Zur sozialen Entwickelung im Saargebiet, 1904 Seite 13.

Die mittlere jährliche Zunahme der Bevölkerungsdichte unseres Gebietes in diesen zwanzig Jahren ist eine sehr geringe (1,7 ‰)[1]; immerhin übertrifft sie noch die des Moseldepartements (0,5 ‰) in der gleichen Zeit. Ein Vergleich mit dem Geburtenüberschuß (8,2 ‰) ergibt eine Auswanderung in der beträchtlichen Höhe von 6,5 ‰. Wie wenig aber diese Durchschnittszahlen ein Bild der tatsächlichen Änderungen der Volksdichte geben, läßt uns Tabelle 1 erkennen.

Zunächst zeigt uns ein Vergleich der drei unteren Reihen dieser Tabelle, daß die geringe Zunahme von 1846 bis 1866 nicht nur auf dem Anwachsen der Auswanderung, sondern auch auf dem durchschnittlichen Rückgang des Geburtenüberschusses beruht. Bei näherem Zusehen aber ergibt sich, daß es — abgesehen von dem wenig bedeutenden Rückgang des Geburtenüberschusses von 1846—1851 gegen 1841—1846 — einzig und allein die Zählungsperiode von 1851—1856 ist, die mit ihrem gewaltigen Anwachsen der Auswanderung und ihrem äußerst geringen Geburtenüberschuß die Durchschnittszahlen für die Zeit von 1846—1866 in so ungünstigem Sinne beeinflußt, vielmehr als die Zählungsperiode von 1820—1826 die Durchschnittszahlen für 1820—1846 günstig beeinflußt. Die Auswanderung hat von 1851—1856 einen solchen Umfang angenommen und der Geburtenüberschuß ist so sehr zurückgegangen, daß die Gesamtbevölkerung unseres Gebietes von 131 023 auf 122 942 Seelen sank. Man hat den Eindruck, als sei durch die Eröffnung der ersten Eisenbahn im Arrondissement Saargemünd geradezu eine große Bresche in den Damm gerissen worden, der bisher einen großen Teil des Bevölkerungsüberflusses aufstaute. Ein gewaltiger Auswandererstrom ergießt sich durch diese Lücke nach allen Seiten, teils in das Saarkohlenrevier mit seiner gewaltig aufblühenden Industrie, teils in weitere Ferne. Die überseeische Auswanderung hat seit der Eroberung Algeriens und seit der Entdeckung der Goldfelder in Australien und Kalifornien ein neues Feld gefunden. Daß auch die politischen Verhältnisse seit 1848 mit in diese Dinge hineinspielen,

[1]) Auf die Zivilbevölkerung bezogen.

wage ich nicht zu bezweifeln, wenngleich ich die Größe ihres Einflusses nicht zu bemessen vermag.

In der gleichen Zeit zeigt das Moseldepartement eine absolute Abnahme der Einwohnerzahl, wenn auch nicht in dem Maße wie unser Gebiet. Sie betrug 3,8 ‰ im jährlichen Mittel, bei einem Geburtenüberschuß von 3 ‰ und einer Auswanderung von 6,8 ‰. Dieselbe Erscheinung ist auch im ganzen Gebiete des heutigen Elsaß-Lothringen zu beobachten[1]. Aber doch besteht ein Unterschied zwischen der Abnahme im Moseldepartement und der unseres engen Gebietes. In ersterem ist der Rückgang des Geburtenüberschusses von ausschlaggebender Bedeutung, denn bei einem normalen Geburtenüberschuß von 9 ‰ und gleichbleibender Auswanderung wäre noch eine Zunahme von rund 2 ‰ zu verzeichnen, während unter den gleichen Verhältnissen unser Gebiet immer noch eine hohe Abnahme von rund 7 ‰ aufzuweisen hätte. Hier überwiegt somit bei weitem der Einfluß der Auswanderung. Als Ursachen dieser Erscheinungen führt Sauer in »La Moselle administrative«, 1860[2], die Cholera in den Jahren 1854 und 1855 sowie den Krimkrieg an; er übersieht dabei gänzlich den durch Auswanderung entstehenden Verlust. Die durch die Cholera verursachte Erhöhung der Sterblichkeits- und Verminderung der Geburtenziffer, hätten allein nur eine geringere Zunahme, aber keine Abnahme der Bevölkerung herbeiführen können, da nur im Jahre 1854 sowohl im Arrondissement Saargemünd wie im Moseldepartement die Zahl der Sterbefälle die der Geburten übertraf. Frankreich und Deutschland hatten in diesem Zeitraume ebenfalls infolge von Cholera und Teuerung die schwächste Bevölkerungszunahme im ganzen Jahrhundert[3]. Aber es war noch immer Zunahme. Wie stark daneben der Krimkrieg die Sterblichkeitsziffer mit beeinflußt hat, wissen wir nicht. Jedenfalls aber sind seine Wirkungen nur gering gewesen, da die Verluste sich auf ganz Frankreich verteilen und die Truppen zur Zeit der Zählung überhaupt noch nicht

[1]) Statist. Mitteil. Heft 31, 1908, Seite 3.
[2]) Seite 87.
[3]) Statist. Mitteil. Heft 31, 1908, Seite 3.

aus dem Felde zurückgekehrt waren. Dagegen wird die starke Abnahme der ländlichen Kantone etwas gemildert, wenn wir die Einberufung der dienstpflichtigen jungen Leute während des Krieges berücksichtigen. Doch darf auch dies nicht überschätzt werden; zur Erklärung der gesamten Abnahme reicht es keineswegs hin, wie folgende Ausführungen beweisen. Aus den Bemerkungen zur Volkszählung des Jahres 1856 im Annuaire 1857 [1]) geht hervor, daß die zur Fahne eingezogenen Mannschaften an ihrem Gestellungsorte — in unserem Falle Metz — mitgezählt wurden [2]). Sie sind also auch in die Summe der Einwohner einbezogen, die den auf das Moseldepartement bezüglichen Berechnungen zu Grunde liegt und die trotzdem absolut abgenommen hat, wie wir gesehen haben. Wenn also in der »Statistik des Deutschen Reiches« N F. 44 [3]), 1892, gesagt wird, daß bei der französischen Zählung im Jahre 1856 die Truppen auf der Krim nicht mitgezählt wurden, so entspricht dies nicht den Tatsachen.

Die Höhe des Geburtenüberschusses von 1856 bis 1866 und das sichtliche Nachlassen der Auswanderung stellen eine ganz natürliche Reaktion gegen den Zustand von 1851—1856 dar. Die Bevölkerung hat wieder Raum zur Vermehrung gewonnen. Zugleich spiegelt sich darin die allgemeine Verbesserung der Erwerbsmöglichkeiten seit der Erschließung der Kohlengruben von Kleinrosseln, dann auch Spittel und Merlenbach, seit der Fertigstellung des Eisenwerkes von Stieringen-Wendel, sowie seit der Erbauung der Eisenbahnen. Auch wird dadurch die oben erwähnte günstige Lage des Arrondissement Saargemünd in Bezug auf die landwirtschaftlichen Arbeiter bestätigt.

Berücksichtigen wir noch die Verringerung [4]) der Garnisonen unseres Gebietes von 1861—1866, wohl eine Folge der Expedition

[1]) Seite 88.

[2]) Dies erklärt auch die auffallende Bevölkerungszunahme der Stadt Metz im Jahre 1856.

[3]) Seite 69.

[4]) Sie betrug nach meiner Berechnung mindestens 1000 Mann, nach Sauer »La Moselle administrative«, 1868, Seite 265 ff rund 600 Mann. Die dort angeführten Zahlen halten jedoch einer kritischen Betrachtung nicht stand.

nach Mexiko, so schrumpft für diese Zeit die Abwanderung auf ein Minimum zusammen (rund 1 ‰), mit anderen Worten: die wirtschaftlichen Hilfsquellen unseres Gebietes haben eine solche Steigerung erfahren, daß es nunmehr fast seinen gesamten Geburtenüberschuß zu ernähren vermag. Ein großer Fortschritt in kurzer Zeit!

Betrachten wir kurz die Veränderung der einzelnen Kantone während der verschiedenen Zählungsperioden, wie Tabelle 2 sie zeigt. Interessant ist wiederum das gleiche Verhalten der Kantone Großtänchen und Saaralben von 1846—1861, das

Tabelle 2.

Kanton	Mittlere jährliche Veränderung			
	1846 bis 1851	1851 bis 1856	1856 bis 1861	1861 bis 1866
Forbach . .	+ 11,1 ‰	+ 20,3 ‰	+ 16,9 ‰	+ 22,2 ‰
Großtänchen .	— 1,8 „	— 16,3 „	+ 1,4 „	— 0,7 „
Saaralben . .	— 3,0 „	— 17,3 „	+ 1,3 „	+ 4,2 „
St. Avold . .	+ 9,8 „	— 20,1 „	— 1,1 „	— 3,0 „
Bitsch . . .	+ 1,2 „	— 18,0 „	+ 7,4 „	+ 2,9 „
Rohrbach . .	+ 5,4 „	— 22,9 „	+ 8,8 „	+ 1,6 „
Saargemünd .	+ 5,6 „	— 11,7 „	+ 10,8 „	+ 20,0 „
Wolmünster .	— 11,3 „	— 25,2 „	+ 2,7 „	+ 6,3 „

wir bereits von früher (1801—1820) kennen und das sich auch weiterhin offenbaren wird. Erst von 1861—1866 tritt ein Unterschied hervor; es äußert sich darin die im allgemeinen bevorzugtere Stellung des Kantons Saaralben in Bezug auf die Industrie. Beim Kanton Wolmünster macht sich 1846—1856 die Reaktion gegen die vorhergehende starke Zunahme (vergl. 1801—1820) besonders fühlbar. Der Kanton Forbach zeigt dank seiner jungen, aufblühenden Industrie durchweg ein starkes Anwachsen der Bevölkerung; er allein hat auch 1851—1856 seine Einwohnerzahl vermehrt und zwar bedeutend. Auch sehen wir, daß die nach 1856 wiedereinsetzende Zunahme eine große örtliche Verbreitung besitzt und sich nicht nur auf wenige

Tabelle 3.

Kanton	I Zahl der Gemeinden 1866	Zahl der Gemeinden (1846—1866): II mit Abnahme in ‰ von über 20	10—20	5—10	0—5	Sa.	in % von Rubrik I	III mit Zunahme in ‰ von 0—5[1]	5—10	10—20	über 20	Sa.	in % von Rubrik I	IV mit Zunahme über dem Mittel Sa.	in % von Rubrik I
Forbach . . .	19	—	—	1	3	4	21,1	4 (3)	6	2	3	15	78,9	14	73,7
Großtänchen .	32	—	3	12	13	28	87,5	4 (0)	—	—	—	4	12,5	—	—
Saaralben . .	14	—	1	5	6	12	85,7	2 (0)	—	—	—	2	14,3	—	—
St. Avold . .	20	—	2	4	9	15	75,0	5 (1)	—	—	—	5	25,0	1	5,0
Bitsch	16	1	—	4	2	7	43,7	2 (2)	5	1	1	9	56,3	9	56,3
Rohrbach . .	15	—	1	1	8	10	66,7	3 (1)	2	—	—	5	33,3	3	20,0
Saargemünd .	25	—	1	1	8	10	40,0	7 (2)	6	1	1	15	60,0	10	40,0
Wolmünster. .	16	—	4	6	4	14	87,5	2 (1)	—	—	—	2	12,5	1	6,3
Gebiet . .	157	1	12	34	53	100	63,7	29 (7)	19	4	5	57	36,3	38	24,2

[1]) Die mittlere jährliche Zunahme der Zivilbevölkerung beträgt 1,7 ‰.

Industrieorte mit hohem Wachstum beschränkt. Deckkarte III läßt dies nicht erkennen, da die ihr zu Grunde liegenden Durchschnittszahlen, ebenso wie wir es für die Durchschnittszahlen des ganzen Gebietes von 1846—1866 nachgewiesen haben (vergl. Tabelle 1), meist das Resultat zweier Bewegungen von entgegengesetzter Richtung sind. Aus dem gleichen Grunde ist dies auch aus Tabelle 3 nicht ersichtlich. Wohl aber zeigt ein Vergleich von Karte und Tabelle mit den entsprechenden der vorhergehenden Zeitabschnitte deutlich die charakteristischen Unterschiede der Volksdichteveränderung vor und nach 1846, wie sie bereits am Anfange dieses Kapitels besprochen wurden.

Tabelle 4 bringt die mittlere jährliche Veränderung der einzelnen Dichtestufen von 1846 zahlenmäßig zum Ausdruck.

Tabelle 4.

Dichtestufen	Gesamt-bevölkerung		Mittlere jährliche Veränderung
1846	1846	1866	1846—1866
unter 15	395	438	+ 5,2 ‰
15—25	2 717	3 453	+ 12,1 „
25—35	1 975	1 893	— 2,1 „
35—50	—	—	—
50—75	23 335	21 864	— 3,7 „
75—100	43 442	39 257	— 5,1 „
100—125	20 496	20 861	+ 0,9 „
125—150	8 712	9 332	+ 3,4 „
150—250	16 472	22 490	+ 15,7 „
250—500	—	—	—
500—1000	5 383	6 802	+ 11,8 „

Eine allgemeine Gesetzmäßigkeit in der Beziehung zwischen Höhe der Dichte und Größe der Veränderung ist nicht zu erkennen; es läßt sich nur feststellen, daß die mittleren Dichtestufen zwischen 25 und 100 abnehmen, die Stufen höherer und besonders geringerer Dichte aber zunehmen. Die größte Zunahme hat Stufe 150—250, in die u. a. Gruppe Forbach—Stieringen-Wendel—Kleinrosseln mit einer Zunahme von 37,3 ‰

gehört. Ohne diese Gruppe beträgt die Zunahme der Dichtestufe 150—250 nur 2.8 ‰ im jährlichen Mittel. Die Abnahme trifft am stärksten die Stufe 75—100, in der alle die ländlichen Gemeinden eingeschlossen sind, deren Dichte die Grenzen der »Normalen des reinen Bauerndorfes« überschritten hat, ohne daß die Erwerbsquellen entsprechend vermehrt wurden. Noch immer haben die beiden untersten Dichtestufen eine ansehnliche Zunahme; die Stufe 15—25 (nur Gruppe Egelshardt—Philippsburg—Bärenthal—Mutterhausen) steht sogar an zweiter Stelle.

Es seien hier noch 2 Berufszählungen, die mit den Volkszählungen in den Akten des Metzer Bezirksarchivs überliefert sind, in den Hauptergebnissen angeführt. Sie betreffen die Jahre 1861 und 1866 und geben eine Bestätigung dessen, was über die Veränderungen der Volksdichte gerade dieser Zeit gesagt wurde. Eine an gleicher Stelle gefundene Berufszählung von 1856 und eine andere im Annuaire 1855 abgedruckte von 1851 scheinen nach andern Gesichtspunkten aufgestellt zu sein.

Tabelle 5.

Berufszählung	1861	1866	in % der Zivilbevölkerung 1861	in % der Zivilbevölkerung 1866
Landwirtschaft	59 011	53 941	46,9	40,9
Gewerbe und Industrie . .	47 055	55 902	37,4	43,4
Handel	3 929	3 813	3,1	2,9
Sonstige Berufe	15 766	18 236	12,6	12,8

1866 bis 1890 und 1890 bis 1910.

Die Volkszählung des Jahres 1866 war die letzte unter französischer Regierung. Dann brach im Jahre 1870 der so folgenreiche deutsch-französische Krieg aus. Im Frankfurter Frieden wurde unser Gebiet als Teil des Reichslandes Elsaß-Lothringen dem neugegründeten Deutschen Reiche eingefügt. Es ist klar, daß eine solche Umkehr der Verhältnisse auch

von größtem Einflusse auf das gesamte wirtschaftliche, politische und soziale Leben wie auf die Verteilung und Bewegung der Bevölkerung sein mußte. Zunächst wurde unser Arrondissement in die beiden Kreise Forbach und Saargemünd geteilt; wir besitzen somit vom Jahre 1871 ab eine getrennte Statistik für beide Teile unseres Gebietes, was von mancherlei Nutzen ist.

Wenn wir der Berufszählung vom Jahre 1866 Glauben schenken können, so bestand damals in unserem Gebiete ein Gleichgewichtszustand zwischen der Zahl der von der Landwirtschaft und der Zahl der von der Industrie lebenden Menschen, während ganz Lothringen noch ein Land mit überwiegend extensiver Ackerwirtschaft war.

Die vom Ministerium für Elsaß-Lothringen 1884 veranstaltete und in ihren Resultaten 1885 herausgegebene »Untersuchung der Lage und Bedürfnisse der Landwirtschaft in Elsaß-Lothringen« gibt uns ein sehr klares und vielseitiges Bild der landwirtschaftlichen Verhältnisse unserer beiden Kreise in der Zeit von 1866 bis 1890. In der Art des Betriebes sind seit Anfang des Jahrhunderts doch recht langsame Fortschritte gemacht worden; sie ist noch immer wenig rationell, noch immer ist zuviel Getreideland und zu wenig Futterland vorhanden und bei dem starken Rückgange der Weizenerträge infolge schlechter Jahre ist die Konkurrenz des ausländischen Getreides besonders zu spüren. Hauptsächlich die Großbauern haben dies zu fühlen, die den meisten Weizen anbauen, während die Kleinbauern mehr Viehzucht treiben. Aber dank der Schutzzollpolitik bleibt auch schließlich der Weizenbau noch rentabel.

Unter dem Zuviel des Getreidelandes und dem Zuwenig des Futterlandes leidet die Entwickelung der Viehzucht, der heute eine größere Bedeutung denn je zukommt.[1]) Mit dem anhaltenden Wachstum der Bevölkerung und der allgemeinen Verbesserung der Lebenshaltung hat auch die Nachfrage nach den zur Volksernährung nötigen tierischen Produkten stetig zugenommen. Gleichzeitig vermag nur eine umfangreiche Nutzviehhaltung dauernd hohe Erträge und somit eine sichere

[1]) Vgl. Statist. Mitteil. Heft 32, 1910, Vorwort.

Rente in der Landwirtschaft zu erzielen. Eine Folge der geringen Viehzucht ist weiter der Düngermangel, der durch schlechte Anlage der Dünggruben sehr vergrößert wird. Im Zusammenhange damit steht wiederum das Überwiegen der Brachwirtschaft mit Brache je im 3. Jahre (nämlich Weizen, Hafer, Brache) oder je im 6. Jahre (Weizen, Hafer, Kartoffeln, Weizen, Hafer, Brache). Durch die Brache wird zwar Dünger gespart, zugleich aber bleibt ein beträchtlicher Teil des Landes unverwertet liegen. Künstlicher Dünger wird noch wenig angewandt, da er wegen der hohen Transportkosten zu teuer sei. Infolge der starken Erbteilung, sowie der wenig rationellen Bewirtschaftung und mehrerer schlechter Ernten macht sich eine zunehmende Verschuldung namentlich des kleinbäuerlichen Grundeigentums bemerkbar. Durch die Erbteilung sind die Bauerngüter zum Teil so verkleinert worden, daß mehr als die Hälfte aller Grundbesitzer vom Ertrage ihrer Landwirtschaft allein nicht mehr leben können und auf Nebenverdienst unbedingt angewiesen sind. Mangel an Nebenverdienst oder Zurückgehen desselben haben, wie wir sehen werden, vielfach eine Abnahme der Einwohnerzahl zur Folge In der Umgebung der Städte und der Industriebezirke fehlt es natürlich nicht an Gelegenheit dazu. Am kärglichsten ist er in den rein landwirtschaftlichen, von den Industriegebieten wie von den Verkehrslinien abgelegenen Gegenden. Auch macht sich jetzt Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern viel fühlbarer als im Jahre 1866. Infolge der starken Auswanderung stehen viele Äcker zu Verkaufe und drücken so den Wert der Güter herab.

In der Zeit von 1890—1910 ist eine wesentliche Besserung in der Lage der Landwirtschaft eingetreten. Ein fortschrittlicher Zug in der ganzen Art der Bewirtschaftung ist unverkennbar. Der Umschwung ist hauptsächlich eine Folge der ausgedehnten, rationellen Verwendung künstlichen Düngers, vor allem des Thomasphosphatmehles,[1]) und der besseren Gelegenheit zum Nebenerwerb. Er äußert sich sichtlich in der Zunahme der ländlichen Gemeinden der Kantone Forbach, St. Avold, Rohrbach und Wolmünster. Im Nebenerwerb gewinnt der kleine

[1]) Die nächsten Fabriken sind in Saargemünd und Großblittersdorf.

Bauer bares Geld, das ihn vom Ausfall der Ernte minder abhängig macht und ihm oft erst eine ergiebigere Wirtschaftsweise ermöglicht. Die Brache kann eingeschränkt und der Anbau von Futterpflanzen ausgedehnt werden (vergl. Tabelle 1 und 2).

Tabelle 1.
Anbau von Futterpflanzen in ha.

Kreis	1883	1893	1910
Forbach . . .	3958	3563	5558
Saargemünd .	3989	3539	4790

Tabelle 2.
Ackerweide und Brache in ha.

Kreis	1883	1893	1910
Forbach . . .	6057	6192	3424
Saargemünd .	5257	5063	2860

Tabelle 3.
Viehhaltung.

	1866	1873	1883	1892	1907
Pferde	11 983	9 930	11 938	11 855	12 894
Rindvieh . . .	37 024	40 383	38 932	45 261	55 886
Schafe	40 871	25 587	18 174	15 085	11 209
Schweine . . .	23 612	26 387	30 553	34 153	52 361
Ziegen	6 495	7 326	6 357	7 953	10 324

Im Nordwesten unseres Gebietes übt der Kohlenbergbau einen günstigen und weitreichenden Einfluß aus (vergl. Deckkarte V). Jeder bei der Landwirtschaft entbehrliche Mann findet in den Gruben lohnende Beschäftigung. Die Ackerbestellung wird vielfach alten Männern, den Frauen und der schulpflichtigen Jugend überlassen. Die Männer helfen dabei während der Freischichten. Selbst begüterte Bauern schicken ihre Söhne zur Arbeit in die Kohlengruben.[1]) Die Bahnlinien Saargemünd — Beningen und Beningen — Spittel führen die Arbeiter von weither herbei. Die Linien Beningen—Kleinrosseln und Stieringen-Wendel — Klein-Rosseln sind im Privatbesitze der Firma de Wendel und dienen nur der Beförderung ihrer Angestellten und Arbeiter. Mehr als eine gute Stunde Weges

[1]) Mündliche Erkundigung. Ähnliches finden wir auch in v. Brandt, Zur sozialen Entwickelung im Saargebiet. 1904. Seite 16 und 33.

liegen nur wenige der in Betracht kommenden Gemeinden von der Arbeitsstätte oder der nächsten Bahnstation entfernt.

Im nördlichen Teile des Kantons Bitsch und im nordöstlichen des Kantons Wolmünster, wo bisher der Nebenverdienst recht spärlich war, übt die Pirmasenser Schuhfabrikation eine ähnliche, wenn auch geringere Wirkung aus. Wegen der schlechten Verkehrsmöglichkeiten müssen die Arbeiter während der Woche in Pirmasens bleiben; nur über Sonntag weilen sie bei den Ihrigen. Eine Eisenbahn wäre ein großer Segen für diese Ortschaften wie für das ganze umliegende Land.

Im Kantone Rohrbach berühren sich die Interessensphären Saargemünds und der Glashütten des Bitscher Landes. Die Perlkranzindustrie, meist als ländliche Hausindustrie betrieben, hat hier beträchtlichen Umfang angenommen. Vor allem hat die Verwendung künstlichen Düngers in dieser Gegend gute Ergebnisse gezeitigt, wie mir von vielen Seiten bei meinem Aufenthalte dort erzählt wurde. Unfruchtbare Hänge und wenigtragende Äcker wurden dadurch in saftige Wiesen und Kleefelder verwandelt.

Die Errichtung des Truppenübungsplatzes Bitsch hat neue Absatzmöglichkeiten für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Umgegend geschaffen. Andererseits werden die Bewohner der Gemeinden Roppweiler und Haspelscheid, auf deren Bann ein großer Teil des Übungsplatzes liegt, durch Enteignung von Ackerland und besonders durch Niederlegen der ausgedehnten Waldungen auf diesem Gelände in ihrem Erwerbe sehr beeinträchtigt und zur Auswanderung — meist nach Amerika — gezwungen.[1]) Denn die Waldarbeit ist neben dem Ackerbau hier die Haupterwerbsquelle.

Ebenso liegen die Verhältnisse in den rein landwirtschaftlichen Gegenden z. B. der Kantone Großtänchen und Saaralben weniger günstig. Die Ortschaften nehmen dort fast durchweg an Einwohnerzahl ab. Es können dafür dieselben Gründe angeführt werden, wie für die geringere Zunahme dieser Gegenden in der Zeit von 1801—1846: der große Umfang des

[1]) Mündliche Erkundigung.

Tabelle 4.

Von 100 landwirtschaftlichen Betrieben hatten eine Fläche von

	Kreis Forbach					Kreis Saargemünd				
	0—2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha	0—2 ha	2 - 5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
1882	55,95	21,94	18,39	3,43	0,31	50,28	24,47	22,12	2,88	0,25
1895	59,78	21,27	16,26	2,51	0,18	57,04	22,80	18,50	1,50	0,16
1907	65,43	18,08	14,15	2,24	0,16	59,38	21,93	17,48	1,09	0,12

Tabelle 5.

Fläche der Betriebe in % der Gesamtfläche

	Kreis Forbach.					Kreis Saargemünd				
	0—2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha	0—2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
1895	10,41	18,31	41,00	24,56	5,72	11,27	21,01	46,87	14,31	6,54
1907	11,03	18,03	40,04	24,24	6,36	9,02	17,86	48,79	19,69	4,64

durch den schwer zu bearbeitenden Boden bedingten großbäuerlichen Besitzes und der Pachtgüter, ihre darin begründete geringe Teilbarkeit sowie der kleine Geburtenüberschuß. Hinzu kommt noch der Mangel an Nebenerwerb und der Rückgang gewisser Zweige der Hausindustrie. Die zunehmende Ausdehnung des Großgrundbesitzes im Kreise Forbach (vergl. Tabelle 5) von 1895 bis 1907 steht mit diesen Erscheinungen im Zusammenhang.

Vor dem Kriege stand die Industrie unseres Gebietes in enger Abhängigkeit vom französischen Markte. Durch den Frankfurter Frieden sah sie nun eine Zollgrenze zwischen sich und ihrem bisherigen Absatzgebiete gezogen. Um sich dieses zu erhalten, blieb den meisten größeren Unternehmungen nichts anderes übrig, als Zweigbetriebe in Frankreich einzurichten. Da dort außerdem nicht so rasch Ersatz geschaffen werden konnte, so bestand trotz des Zolles noch immer ein lebhafter Handel über die Grenze, zumal in den ersten Jahren noch eine im Frieden vereinbarte Zollermäßigung bestand. Jetzt galt es aber auch Fühlung zu gewinnen mit dem deutschen Markte; es mußten »neue Verbindungen unter erschwerenden und ganz unbekannten Verhältnissen angebahnt werden«.[1])

Sicherlich haben auch die Krisen von 1873—78 und 1882—87[2]) hemmend auf die Entwickelung der Industrie und ihr Einleben in die neuen Verhältnisse gewirkt.

Die Gewerbezählungen der Jahre 1875 und 1895[3]) geben uns ein Bild von der Entwickelung der einzelnen Industrie- und Gewerbezweige der beiden Kreise in dieser Zeit des Überganges. Im allgemeinen hat im Kreis Saargemünd die Summe der in allen Betrieben beschäftigten Arbeiter stärker zugenommen als im Kreise Forbach. Der Unterschied wird hauptsächlich durch den überaus starken Rückgang der Arbeiterzahl der Textilindustrie des Kreises Forbach, also der Püttlinger Plüschfabrikation, verursacht, eine Folge der geringer

---

[1]) Rick, Gewerbe und Handel im Bezirk Lothringen. Das Reichsland Els.-Lothr. I. Bd., Seite 141.

[2]) Siehe »Krisen« in Elster Handwörterbuch der Staatswissenschaften. II. Aufl. 1900, 5. Bd., S. 413 ff.

[3]) Vergl. hierzu und zum Folgenden Tabelle 6.

gewordenen Nachfrage und des Ersatzes der Handarbeit durch Maschinenarbeit. Die gleiche Abnahme ist — allerdings in viel geringerem Maße — auch im Kreise Saargemünd zu beobachten. Da die Plüschfabrikation zu einem großen Teile als Hausindustrie betrieben wurde, so sahen sich zahlreiche Familien ihres besten Nebenerwerbes beraubt. Die Folge davon zeigt sich in der Abnahme der Einwohnerzahl aller in Betracht kommenden, ländlichen Gemeinden.

Die Industrie der Steine und Erden hat in beiden Kreisen ihre Arbeiterzahl in dieser Zeitspanne erheblich vermehrt. Es gehört hierher zunächst die Glas- und Fayencefabrikation im Kreise Saargemünd. Diese beiden Industriezweige hatten sich ganz in französischer Geschmacksrichtung entwickelt und schlossen sich am wenigsten an die deutsche Volkswirtschaft an.[1]) Sie verstanden es jedoch, sich in dieser Zeit eine angesehene Stellung auf dem gesamten Weltmarkte zu erobern. — Weiter sind zu dieser Gruppe die Steinbruchbetriebe und Ziegeleien zu rechnen. Ihre Zahl hat sich infolge der regen Bautätigkeit nach dem Kriege sehr vermehrt. Die meisten größeren Ziegeleien Lothringens sind erst nach 1870 entstanden. Die Anwendung neuer Verfahren in der chemischen wie in der Hüttenindustrie, die des Kalksteines als Rohstoffes bedürfen, führte zu einer anhaltenden Vermehrung der Kalksteinbrüche.

Der Aufschwung des Baugewerbes ist eine Folge der zahlreichen Neubauten für Militär- und Verwaltungszwecke sowie der Erbauung neuer Eisenbahnen. So ist wohl im Jahre 1895 die außerordentlich hohe Zahl der Bauarbeiter im Kreise Saargemünd durch den Bau der Bahnlinie Saargemünd—Kalhausen—Obermodern bedingt; dies erklärt zugleich den Rückgang dieser Zahl bei der Gewerbezählung des Jahres 1907.

Die Fortschritte im Bergbau, Hütten- und Salinenwesen sind gering im Vergleiche mit denen der folgenden Zeit. Der

---

[1]) So setzte die Fayencefabrik Utzschneider u. Cie. gegen Ende des letzten Jahrhunderts noch nicht $^1/_5$ ihrer Erzeugnisse nach Deutschland ab, nach Frankreich dagegen fast die Hälfte. Vergl. Rick a. a. O., Seite 144. Die lothringische Glasindustrie setzte um dieselbe Zeit $^2/_5$ nach Deutschland und $^3/_5$ ins Ausland ab.



Kreis Saargemünd zeigt hier sogar Rückgang, der sich nur auf die beiden Eisen- und Hüttenwerke des Bitscher Landes beziehen kann. Von ihnen wird weiter unten noch die Rede sein.

Die reichen Salzlager bei Saaralben finden seit der Errichtung einer Sodafabrik der deutschen Solvay-Gesellschaft im Jahre 1884 eine intensive Ausbeutung (vergl. chemische Industrie des Kreises Forbach. Tabelle 6).

An Eisenbahnen wurden in der Zeit von 1866—1890 gebaut die Strecken: Beningen—Karlingen (1866), Niederbronn—Saargemünd (1869), Saarburg—Saaralben—Saargemünd (1872), Rieding—Remilly über Mörchingen—Landorf Brülingen (1877) und Château-Salins—Saaralben (1881). Irgend ein Einfluß derselben auf die Bevölkerungszahlen ist während dieser Zeit kaum festzustellen; er ist wohl durch andere, stärkere Einflüsse verwischt worden. Das Gleiche läßt sich auch vom Saar-Kohlen-Kanal sagen.

Seit 1895 beginnt ein neuer, glänzender Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens, an dem die Kohlenindustrie unseres Gebietes wie die Industrie des benachbarten, preußischen Saarbeckens in erheblichem Maße beteiligt sind. Die Ausbeutung der Kohlenfelder des Kreises Forbach gewinnt eine nie geahnte Ausdehnung und stellt die gesamte, bisherige industrielle Entwickelung unseres Gebietes in den Schatten. Im Jahre 1910 finden wir Kohlengruben zu Kleinrosseln, Stieringen-Wendel, Merlenbach, Spittel-Karlingen und Folschweiler, und zwar sind die von Stieringen-Wendel und Folschweiler erst im letzten Jahrzehnt angelegt worden. In der gleichen Zeit wurden auch die Schachtanlagen der Gesellschaft »Saar und Mosel« zu Spittel und Merlenbach, die bisher — besonders die letztere — im Verhältnis zu den Gruben der Firma de Wendel nur eine geringe Belegschaft hatten, zu ihrem heutigen Umfange ausgebaut. Zahlreiche Bohrungen haben Kohlenflöze noch weiter im Westen nachgewiesen, die einem späteren Abbau vorbehalten sind.

Dieser Aufschwung ging so rasch vor sich, daß das umliegende Land allein nicht genügend Arbeitskräfte zu liefern vermochte. Es wurden zahlreiche Arbeiter von auswärts, ja

vom Auslande herangezogen und in besonderen Kolonien angesiedelt. So erklärt sich die plötzliche und außerordentlich hohe Zunahme der Einwohner in folgenden Gemeinden: Folschweiler, Walmen, Spittel, Freimengen, Merlenbach, Kleinrosseln und Stieringen-Wendel. Auch darüber hinaus können wir in der weiteren Umgebung einen unverkennbaren Einfluß des Kohlenbergbaus auf die Verdichtung der Bevölkerung beobachten (vergl. Deckkarte V). Bei der Schilderung der Verhältnisse der Landwirtschaft ist dies bereits dargetan worden. Die Städte St. Avold und Forbach locken wegen der höheren Preise für Lebensmittel und Wohnung und wegen der strengeren banpolizeilichen Bestimmungen den Bergmann weniger zur Ansiedlung; als Mittelpunkte des wirtschaftlichen Lebens und des ländlichen Verkehrs dieser Gegenden ziehen jedoch auch sie aus der gesamten Entwickelung großen Vorteil.

Eine weitere Folge aller dieser Erscheinungen ist die Verdoppelung der Zahl der im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter.

Der anhaltende Rückgang der Textilarbeiterzahl beruht vor allem auf der Einführung technisch vollendeter Maschinen, besonders seit dem letzten Streike der Plüscharbeiter zu Püttlingen; es werden dadurch viele Arbeiter überflüssig gemacht[1]), was sich genau wie im vorhergehenden Abschnitte 1866—1890 in dem Abnehmen der Einwohnerzahlen von Püttlingen und allen umliegenden Gemeinden äußert.

Die Eisenwerke Mutterhausen und Bärenthal, deren Existenz, wie erwähnt wurde, auf der natürlichen Ausstattung dieser Gegenden sich gründet, sind fast vollkommen von ihrem bodenständigen Bedingungen losgelöst, seit sie auf Steinkohlenfeuerung angewiesen sind. Bei den hohen Transportkosten für Kohlen und Rohstoffe vermögen sie nur infolge der billigeren und wohlorganisierten Arbeitskräfte[2]) sich wettbewerbfähig zu halten. Seit dem Jahre 1880 ist in den Orten, welche von diesen wie von den benachbarten unterelsässischen Werken abhängen, eine dauernde Abnahme festzustellen. Est ist die große Anziehungs-

---

[1]) Mündliche Erkundigung.

[2]) Vergl. Ardouin-Dumazet, Voyage en France, 50e série, Lorraine. Seite 113.

kraft der um die gleiche Zeit aufblühenden westlothringischen Eisenindustrie (Einführung des Thomasverfahrens), die vor allem auf die jüngeren Arbeiter wirkt.

Im Zusammenhange mit der politischen Neugestaltung und dieser Entwickelung der westlothringischen Eisenindustrie steht das Eingehen des Werkes zu Stieringen-Wendel[1]). Die von der französischen Ostbahngesellschaft gewährte Tarifermäßigung wurde durch den Übergang der Bahnlinie Metz—Forbach—preußische Grenze in den Besitz des Deutschen Reiches aufgehoben. Die Folge davon war die Außerbetriebssetzung der Hochöfen 1876/77 und das Eingehen der Koksöfen 1878. Die durch die Einführung des Thomasverfahrens begünstigte Verdrängung des Schweißeisens durch Flußeisen brachte von 1894—1895 auch die Puddelöfen außer Betrieb. Es blieb nur noch das Walz- und Hammerwerk übrig mit 700 Arbeitern, das auch nicht mehr auf der Höhe der Technik stand. Statt es umzubauen, zog man es vor, ein neues Walzwerk, das Walzwerk St. Jacques bei Nilvingen, zu errichten. Im Januar 1898 war damit das gesamte, so bedeutende Werk eingegangen. Viele Arbeiter wanderten aus und fanden meist in den de Wendelschen Werken jenseits der Mosel Beschäftigung; die zurückbleibenden suchten Arbeit zu Kleinrosseln, Forbach und im Saargebiet. Daher auch die große Abnahme der Einwohnerzahl von Stieringen-Wendel bei den Zählungen von 1895 und 1900.

Im Gegensatze zur vorhergehenden Periode ist es in der Zeit von 1890—1910 der Kreis Forbach, der die stärkste Zunahme der Summe aller in den gewerblichen Betrieben beschäftigten Personen aufweist (vergl. besonders die Rubrik Bergbau, Hütten- und Salinenwesen), während beim Kreise Saargemünd sogar ein geringer Rückgang beobachtet wird. Ähnlich zeigt die Tabelle der Berufszählungen[2]) von 1895 auf 1907 eine Abnahme der industriellen und eine Zunahme der

---

[1]) Vgl. Hoffmann, Chronik Stieringen-Wendel, 1905.

[2]) Es besteht ein Unterschied zwischen Gewerbe- und Berufszählung. Bei ersterer werden die Arbeiter in jedem gewerblichen Betriebe des Verwaltungsgebietes gezählt, wenn sie auch von Hause aus einem anderen Berufe angehören und in einem anderen Gebiete wohnhaft sind.

landwirtschaftlichen Bevölkerung des Kreises Saargemünd. Es mag dies auf einen gewissen Stillstand der industriellen Entwickelung und auf die verbesserten Bedingungen der Landwirtschaft zurückzuführen sein.

Tabelle 6.

	Kreis					
	Forbach			Saargemünd		
Gewerbezählung [1] . . .	1875	1895	1907	1875	1895	1907
Bergbau-, Hütten- und Salinenwesen	4 745	5 264	8 844	418	359	368
Industrie der Steine und Erden	474	950	1 083	5 157	6 604	6 333
Metallverarbeitung . . .	632	579	765	440	401	440
Maschinen-, Werkzeuge, Apparate u. s. w. [2]) . .	176	198	283	203	332	423
Chemische Industrie . .	19	575	948	98	120	77
Textilindustrie	1 661	417	157	941	722	277
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe [3])	1 257	898	1 802	694	565	1 120
Industrie der Nahrungs- und Genußmittel . . .	384	425	641	456	475	591
Baugewerbe	732	788	1 638	340	1 565	896
Handelsgewerbe	594	1 073	1 683	518	950	1 276
Gast- u. Schankwirtschaft	413	641	1 042	283	558	730
Summe der in sämtlichen Betrieben beschäftigten Personen. .	13 049	13 890	21 374	10 642	14 103	14 047

Am Ende des Zeitabschnittes 1846—1866 konnten wir beobachten, daß sich allmählich ein Ausgleich zwischen der tatsächlichen und der natürlichen Zunahme in unserem Gebiete anbahnte und daß infolgedessen der Bevölkerungsverlust durch

[1]) Es sind hier nur die bedeutenderen Industrie- und Gewerbezweige aufgezählt. In der Summe sind jedoch alle enthalten. Die Gewerbezählung des Jahres 1875 ist dem 15. Hefte der Statist. Mitteil. entnommen, die von 1895 dem Stastist. Handbuch für Els.-Lothr. 1902 und die von 1907 dem Statist. Jahrbuch für Els.-Lothr. 1910.

[2]) Hierher gehören auch die Eisenbahn- und Militärwerkstätten.

[3]) Möbel- und Bauschreinerei, Sägewerke u. s. w.

Tabelle 7.

Berufs- zählung [1])	Kreis Forbach				Kreis Saargemünd			
	1895		1907		1895		1907	
	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%
Landwirtschaft	26 334	35,94	23 043	27,40	24 713	35,44	25 299	32,93
Industrie . . .	29 650	40,46	38 134	45,34	29 315	42,05	28 574	37,19
Handel	4 975	6,79	7 000	8,32	5 944	8,53	8 099	10,54
Häusliche Dienste . . .	538	0,74	670	0,80	602	0,86	612	0,80
Militär- u. Zivildienst . .	9 236	12,60	9 935	9,62	6 507	9,33	9 247	12,27
Berufslose . .	2 545	3,47	5 320	6,33	2 638	3,78	4 814	6,27

Wanderung auf ein geringes Maß beschränkt wurde. In diese günstige Entwickelung [2]) brachte der deutsch-französische Krieg einen jähen Umschwung. Vom Jahre 1871 an bis 1885 zeigen alle Volkszählungen mit Ausnahme der des Jahres 1880 eine

---

[1]) Diese beiden Zählungen sind dem Statist. Handbuch für Els.-Lothr. 1902 und dem Statist. Jahrbuch für Els.-Lothr. 1910 entnommen.

[2]) Diese günstige Entwickelung zeichnet das Arrondissement Saargemünd vor der Gesamtheit des heutigen Reichslandes aus, wie aus folgender Tabelle im Vergleiche mit Tabelle 1 des Kapitels 1846—1866 ersichtlich ist.

Elsaß-Lothringen	1841/50	1851/60	1861/70	1871/80
Zunahme	+ 4,04	— 0,25	+ 0,29	— 0,03
Geburtenüberschuß . . .	+ 7,76	+ 5,32	+ 6,62	+ 7,32
Wanderungsergebnis . . .	— 3,72	— 5,58	— 6,32	— 7,36

(Aus »Statistik des Deutschen Reiches«, N. F. Bd. 44, S. 7.)

Die Folgerung aus der Tabelle, daß die Auswanderungen aus dem Reichslande auf wirtschaftlichen Ursachen und auf Überlieferungen beruht, die längst vor dem Frankfurter Frieden sich bemerkbar machten (Statist. Mitteil., Heft 23, Seite XXVI), trifft für unser Gebiet sicher nicht zu. Ich halte es überhaupt für eine mißliche Sache, bei statistischen Betrachtungen über ein Gebiet von solcher Größe wie Elsaß-Lothringen, Schlüsse von so allgemeiner Geltung aus Zahlen zu ziehen, die das Resultat ganz entgegengesetzter Erscheinungen sein können. Vergl. S. 82.

anhaltende, absolute Abnahme der Zivilbevölkerung und zwar am stärksten sofort nach dem Kriege im Jahre 1871 (vergl. Tabelle 8).

Tabelle 8.

Mittlere jährliche Veränderung in ‰	1866/71	1871/75	1875/80	1880/85	1885/90
der Gesamtbevölkerung von Els.-Lothr.[1] . .	— 6,0	— 2,9	+ 4,5	— 0,3	+ 4,9
der Gesamtbevölkerung des Gebietes	— 7,0	— 0,5	+ 1,3	— 1,4	+ 11,5
der Zivilbevölkerung des Gebietes	— 8,3	— 0,04	+ 0,6	— 1,7	+ 4,3
dessen mittlerer jährl. Geburtenüberschuß in ‰ der Zivilbevölkerung	?	+ 11,0	+ 10,0	+ 8,7	+ 8,3
Wanderungsergebnis der Zivilbevölkerung.	?	— 11,04	— 9,4	— 10,4	— 4,0

Nehmen wir an, daß bis zum Ausbruche des Krieges die Bevölkerungsbewegung der beiden Kreise sich in den gleichen Bahnen hielt wie während der Zählungsperiode 1861—1866, wofür alle Anzeichen sprechen[2]), so ist die tatsächliche Abnahme

[1]) »Aus Statist. Mitteilungen über Elsaß-Lothringen«, Heft 31, I. Teil 1908, Seite 3.

[2]) Über den Geburtenüberschuß des Arrondissement Saargemünd von 1866—1871 waren keine Angaben zu finden. Wir kennen daher auch nicht die Auswanderung, die, nach der Abnahme zu schließen, außerordentlich stark gewesen sein muß. Sie läßt sich auch nicht aus den Optionslisten berechnen, da diese nur für einen Teil des Jahres 1871 in Betracht kommen und wir immer noch nicht die Höhe der Einwanderung kennen. Außerdem ist nur ein geringer Teil der Optanten wirklich aus Elsaß-Lothringen ausgewandert (vergl. Gebhardts Handbuch der deutschen Geschichte, 4. Aufl., 2. Band, Seite 765), während viele andere ohne Option auswanderten (vergl. Statist. Mitteilungen, Heft 23 Seite XXII). — Nehmen wir für die Zeit von 1866—1871 nur einen mittleren jährlichen Geburtenüberschuß von 8 ‰ an, was sicher nicht zu hoch ist, so ergibt sich schon eine Auswanderung von 16 ‰.

bei der Zählung des Jahres 1871 eine noch viel größere als die berechnete, da sie sich einmal nur auf den Zeitraum von höchstens 1 1/2 Jahren erstreckt und da überdies zu der Volkszahl von 1866 noch die Vermehrung bis Mitte des Jahres 1870 hinzu zu rechnen ist. Die Zählung von 1880 weist ein geringes Anwachsen der Bevölkerung und ein Abnehmen der Auswanderungsziffer auf, die sich in der folgenden Zählungsperiode wieder in ihr Gegenteil verkehren. Mit der Zählung des Jahres 1890 beginnt erst wieder eine anhaltende Aufwärtsbewegung. Diese Schwankungen wiederholen sich in abgeschwächtem Maße bei den entsprechenden Zahlen für das ganze Reichsland (siehe Tabelle 8).

Das zeitliche Zusammentreffen eines Ereignisses von solcher Tragweite wie die Loslösung Elsaß-Lothringens von Frankreich mit dem Einsetzen einer so starken Auswanderung nach Frankreich und den französischen Kolonien beweist, daß in erster Linie dieser historische Vorgang als deren Ursache anzusehen ist. Sein Einfluß wirkt teils direkt auf die einzelnen Personen, teils durch die Folgeerscheinungen auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens. Daneben aber scheinen auch wirtschaftliche Verhältnisse, deren Ursachen außerhalb des Landes liegen und von der politischen Lage unabhängig sind, von nicht geringer Bedeutung zu sein. Ich denke hierbei an die die ganze Erde umfassende Wirtschaftskrisis von 1873 - 1878, die auf die Überproduktion der Jahre 1872 und 1873 folgte, sowie an die von 1882—1887, die sich wohl in dem Rückschlag der Bevölkerungsbewegung von 1880—1885 ausprägt. Das Zusammenwirken aller dieser Faktoren im Gesamtgebiete und in den verschiedenen Kantonen inbezug auf den Grad der Zu- und Abnahme sowie auf die Größe ihrer örtlichen Ausdehnung soll Tabelle 9 darstellen. Diese zeigt die auffallende Erscheinung, daß die stärkste Abnahme der gesamten Bevölkerungsziffer nicht mit der stärksten örtlichen Verbreitung der Abnahme zeitlich zusammenfällt, mit anderen Worten, daß von 1880—1885 mehr Gemeinden an Einwohnerzahl abgenommen haben als von 1866 – 1871, obwohl während dieser Zeit die Gesamtabnahme viel bedeutender ist. Dagegen ist die stärkste Zunahme von

Tabelle 9.

Kanton	Mittlere jährliche Veränderung in ‰					Zahl der Gemeinden mit Zu- und Abnahme									
	1866/71	1871/75	1875/80	1880/85	1885/90	1866–1871		1871–1875		1875–1880		1880–1885		1885–1890	
						+	—	+	—	+	—	+	—	+	—
Forbach	— 5,3	+ 13,6 (+ 12,0)	+ 9,7 (+ 11,1)	+ 8,7	+ 19,4 (+ 9,0)	7	13	8	12	10	10	10	10	13	7
Großtänchen	— 12,7	— 11,7	— 8,3	— 10,7	+ 36,2 (+ 12,4)	5	27	2	30	7	25	5	27	10	22
Saaralben	+ 2,4	— 6,4	— 2,4	— 8,6	— 4,0	9	5	7	7	4	10	—	14	2	12
St. Avold	— 7,1 (— 9,3)	— 1,0 (— 0,3)	+ 0,3 (— 4,2)	— 8,2 (— 8,6)	+ 6,1 (+ 1,4)	8	13	9	12	3	18	5	16	9	12
Bitsch	— 1,4 (— 7,9)	— 19,9 (— 12 0)	+ 5,9 (— 1,1)	— 4,5 (— 4,7)	— 2,8 (— 2,8)	6	11	3	14	6	11	6	11	9	8
Rohrbach	— 5,7	— 7,7	— 12,0	— 3,9	— 1,4	5	10	4	11	3	12	3	12	7	8
Saargemünd	— 11,2 (— 12,6)	+ 16,3 (+ 15,1)	+ 9,2 (+ 9,3)	+ 6,5 (+ 5,4)	+ 19,7 (+ 10,7)	5	20	13	12	14	11	9	16	16	9
Wolmünster	— 15,0	— 7,9	— 1,9	— 8,4	— 4,8	3	13	4	12	6	10	4	12	4	12
Gebiet	— 7,0 (— 8,3)	— 0,5 (— 0,04)	+ 1,3 (+ 0,6)	— 1,4 (— 1,7)	+ 11,5 (+ 4,3)	48	112	50	110	53	107	42	118	70	90

Die eingeklammerten Zahlen geben die Veränderungen der Zivilbevölkerung an.

1885—1890 gleichzeitig mit der geringsten örtlichen Ausdehnung der Abnahme.

Die rein persönlich-politische Seite der Auswanderungsbewegung tritt natürlich in der ersten Zeit am meisten hervor. Bis zum Jahre 1873 war es den Bewohnern des Reichslandes freigestellt, ob sie in Elsaß-Lothringen verbleiben oder für Frankreich optieren wollten. Die Anhänglichkeit an das alte Vaterland und enge persönliche Beziehungen veranlaßten viele, wenn es sich ermöglichen ließ, der Heimat den Rücken zu kehren und sich jenseits der neuen Grenzlinie anzusiedeln. Der durch Auswanderung französischer Beamten entstehende Bevölkerungsverlust wurde durch deutschen Ersatz gedeckt. Nur bei den mit der Grenz- und Zollaufsicht beauftragten Beamten war dies nicht der Fall in unserem Gebiete, da dessen Grenzen nirgends mehr mit der neuen Zollgrenze zusammenfällt. Dieser Umstand sowie das dadurch bedingte Aufhören des Schmuggelhandels erklärt die besonders hohe Abnahme der Grenzdörfer östlich von Saargemünd.

Von anhaltendem Einflusse auf die Auswanderung war die Abneigung gegen den deutschen Militärdienst. »Dies geht mit Sicherheit aus der Tatsache hervor, daß bei dem Ergebnisse der Zählung von 1875 gerade in den Altersklassen, in welchen die Militärpflicht abzuleisten ist, der stärkste Ausfall an männlichen Bewohnern gegen die Zählung von 1871 bemerkbar ist«[1]). Das Gleiche gilt auch für die folgenden Zählungen. Daß die

Tabelle 10.

Wanderungsergebnis der Zivilbevölkerung 1871—1890.

Kreis		1871—75	1875—80	1880—85	1885—90
Forbach	männl.	— 1838	— 1728	— 1582	— 1003
	weibl.	— 1206	— 1435	— 1624	— 717
Saargemünd . .	männl.	— 1418	— 1323	— 1852	— 270
	weibl.	— 1422	— 1482	— 1616	— 597
Gebiet . .	männl.	— 3256	— 3051	— 3434	1273
	weibl.	— 2628	— 2917	— 3240	— 1314

[1]) Statistische Beschreibung von Elsaß-Lothringen 1878, Seite 162.

»Unlust an der Wehrpflicht« aber allein nicht bestimmend für die Auswanderung war, ergibt ein Vergleich zwischen der Zahl der männlichen und der weiblichen Auswanderer in Tabelle 10[1]).

Die letztere steht der ersteren nur wenig nach. Von 1885 bis 1890 sind beide über die Hälfte zurückgegangen, die weibliche jedoch nicht so sehr wie männliche; sie übertrifft daher diese. Die so bedeutende weibliche Auswanderung steht sicherlich unter dem Einflusse wirtschaftlicher Verhältnisse[2]).

Die im Jahre 1888 vom deutschen Reichstage bewilligte Heeresverstärkung, die natürlich eine Verstärkung und Vermehrung der Garnisonen in den Grenzgebieten zur Folge hatte, erhöhte nicht nur die Zahl der Gesamtbevölkerung, sondern auch die der Zivilbevölkerung. Ein gutes Beispiel dafür bietet Mörchingen (Kanton Großtänchen), das erst damals eine Garnison erhielt.

Das Endergebnis der Bevölkerungsbewegung von 1866 bis 1890 ist eine Abnahme der Zivilbevölkerung um 1 ‰ und eine Zunahme der Gesamtbevölkerung infolge der vermehrten Besatzung des Landes von 1 ‰. Zur örtlichen Verbreitung der verschiedenen Grade der Veränderung vergleiche Tabelle 11 und Deckkarte IV. Entsprechend der negativen mittleren Veränderung der Zivilbevölkerung haben 79 % aller Gemeinden an Einwohnerzahl abgenommen.

Was die Beziehungen zwischen Dichtestufe und Veränderung anbetrifft (Tabelle 12), so ist gegen 1801—1846 eine völlige Umschichtung zu beobachten, zu der die entsprechende Tabelle für 1846 bis 1866 gewissermaßen einen Übergang darstellt. Konnten wir für die Zeit von 1801—1846 im allgemeinen den Satz aufstellen: je höher die Dichte desto geringer die Zunahme, so gilt für 1866—1890 der Satz: je höher die Dichte desto größer die Zunahme bezw. desto geringer die Abnahme.

[1]) Aus dem Statistischen Handbuch für Elsaß-Lothringen 1892 zusammengestellt.

[2]) Noch heute ist es keine Seltenheit, daß junge Mädchen nach Frankreich auswandern. Sie eignen sich dort die französische Sprache und französische Umgangsformen an, um dann vielleicht in der Heimat eine bessere Stelle beanspruchen zu können.

Tabelle 11

Kanton	I. Zahl der Gemeinden 1866	II. mit Abnahme in ‰ von über 20	10—20	5—10	0—5 [1]	Sa.	in % von Rubrik I	III. mit Zunahme in ‰ von 0—5	5—10	10—20	über 20	Sa.	in % von Rubrik I	IV. mit Veränderung über dem Mittel (Zivilbevölkerung) Sa.	in % von Rubrik I
		Zahl der Gemeinden (1866—1890)													
Forbach . . .	19	—	—	3	7 (1)	10	52,6	6	1	1	1	9	47,4	11	57,9
Großtänchen	32	—	14	11	4 (0)	29	90,6	—	2	—	1	3	9,4	3	9,4
Saaralben . .	14	—	3	5	3 (0)	11	78,6	3	—	—	—	3	21,4	3	21,4
St. Avold . .	20	—	4	6	7 (1)	17	85,0	1	1	1	—	3	15,0	4	20,0
Bitsch	17	—	5	4	3 (1)	12	70,7	4	1	—	—	5	29,3	6	35,3
Rohrbach . .	15	—	3	8	4 (1)	15	100,0	—	—	—	—	—	0,00	1	6,7
Saargemünd	25	—	2	6	9 (2)	17	68,0	3	4	—	1	8	32,0	10	40,0
Wolmünster.	16	2	4	4	4 (0)	14	87,5	1	1	—	—	2	12,5	2	12,5
Gebiet . . .	158	2	35	47	41 (6)	125	79,1	18	10	2	3	33	20,9	40	25,3

[1]) Die mittlere jährliche Veränderung der Zivilbevölkerung beträgt — 1,0 ‰.

Tabelle 12.

Dichtestufen 1866	Gesamtbevölkerung 1866	1890	Mittlere jährliche Veränderung 1866—1890
unter 15	438	300	— 15,9 ‰
15—25	—	—	—
25—35	5 436	4 576	— 6,5 „
35—50	—	—	—
50—75	27 876	24 114	— 6,0 „
75—100	33 647	31 836	— 2,3 „
100—125	21 864	20 882	— 1,9 „
125—150	5 641	5 164	— 3,8 „
150—250	14 263	14 377	+ 0,3 „
250—500	10 338	16 005	+ 18,4 „
500—1000	6 802	13 076	+ 27,6 „

Erst mit der Volkszählung von 1895 hat die Zivilbevölkerung unseres Gebietes wieder den Stand von 1866 erreicht und überschritten. Die Zeit des Überganges ist vorbei; eine neue Aufwärtsbewegung beginnt. Von 1890—1910 hat sich die Gesamtbevölkerung um 11 ‰, die Zivilbevölkerung um 10,5 ‰ im jährlichen Mittel vermehrt. Charakteristisch ist, daß von 160 Gemeinden allein 97 = 60,6 ‰ an Einwohnern zugenommen haben, davon allerdings nur 30 = 18,8 % über dem Mittel der Zivilbevölkerung, daß also die Zunahme der Gesamtbevölkerung in ihrer Höhe zwar von der Zunahme einer geringeren Anzahl von Gemeinden bedingt ist, daß aber die örtliche Verbreitung der Zunahme den größeren Teil aller Gemeinden umfaßt (vergl. Tabelle 13).

Die Gemeinden, deren Einwohnerzahl abgenommen hat, sind nicht zwischen den übrigen zerstreut, sondern liegen geschlossen beisammen, bilden also ein geographisches, oder besser ein wirtschaftsgeographisches Ganzes (vergl. Deckkarte V) ebenso wie die Gebiete der Zunahme. Durch diese gewisse Gesetzmäßigkeit unterscheidet sich Deckkarte V von den vorhergehenden, wo diese Scheidung wohl auch schon teilweise vorhanden war, aber längst nicht so scharf hervortrat.

Tabelle 13.

Kanton	I. Zahl der Gemeinden 1890	II. mit Abnahme in ‰ von 20—10	10—5	5—0	Sa.	in % von Rubrik I	III. mit Zunahme in ‰ von 0—5	5—10	10—20[1]	20—30	über 30	Sa.	in % von Rubrik I	IV. mit Zunahme über dem Mittel der Zivilbevölkerung Sa.	in % von Rubrik I
Forbach . . .	20	—	—	1	1	5,0	3	5	6 (5)	3	2	19	95,0	10	50,0
Großtänchen	32	7	10	11	28	87,5	2	—	1 (1)	—	1	4	12,5	2	6,3
Saaralben . .	14	1	5	5	11	78,7	2	1	—	—	—	3	21,3	—	—
St. Avold . .	21	—	3	—	3	14,3	4	4	3 (3)	1	6	18	85,7	10	47,6
Bitsch	17	1	3	3	7	41,2	6	1	2 (2)	1	—	10	58,8	3	17,6
Rohrbach . .	15	—	—	1	1	6,7	6	7	1 (1)	—	—	14	93,3	1	6,7
Saargemünd	25	1	1	5	7	28,0	11	4	3 (3)	—	—	18	72,0	3	12,0
Wolmünster	16	—	—	5	5	31,3	6	4	1 (1)	—	—	11	68,7	1	6,3
Gebiet . .	160	10	22	31	63	39,4	40	26	17 (16)	5	9	97	60,6	30	18,8

Zahl der Gemeinden (1890—1910)

[1]) Die mittlere jährliche Zunahme beträgt 10,5 ‰.

Die beiden Kreise verhalten sich dem Grade der Zunahme nach recht verschieden. Der Kreis Forbach übertrifft mit einer Zunahme von 14,8 ‰ der Zivilbevölkerung weit den Kreis Saargemünd mit 5,7 ‰. Wenn wir dabei in Betracht ziehen, daß von den 63 Gemeinden, die in unserem Gebiete während dieser Zeit an Einwohnerzahl abgenommen haben, 43 allein dem Kreise Forbach angehören, also rund die Hälfte aller Gemeinden dieses Kreises ausmachen, so können wir uns ein Bild von der überaus starken Zunahme der übrigen Gemeinden dieses Kreises machen.

Der Geburtenüberschuß, der in den 80er Jahren zurückgegangen war, erreicht in der Zeit von 1890—1910 eine beträchtliche Höhe von 12,4 ‰ im jährlichen Mittel (auf die Zivilbevölkerung bezogen) und wird nur von dem Geburtenüberschuß 1820—1826 relativ übertroffen[1]). Auch hierin übertrifft der Kreis Forbach den Kreis Saargemünd um 1,7 ‰ (13,3—11,6).

Infolge dieser Höhe des Geburtenüberschusses ist die noch immer anhaltende, wenn auch bedeutend zurückgegangene Auswanderung nicht fühlbar. Ihr Ziel ist meist wie früher Frankreich; »Frankreich kann, da seine Bevölkerung sich nicht in genügender Weise vermehrt, den Zuzug aus dem Auslande nicht entbehren, den besonders die Grenzländer stellen«.[2]) Das Wanderungsergebnis für das Gesamtgebiet beträgt — 1,9 ‰, für den Kreis Forbach + 1,5 ‰ und für den Kreis Saargemünd — 5,9 ‰. Diese Zahlen geben uns die Erklärung für den großen Unterschied zwischen den beiden Kreisen inbezug auf die Zunahme. Die Verbreitung der Auswanderungserscheinung ist schwerer festzustellen, da wir für die einzelnen Gemeinden nicht die Geburtenüberschüsse besitzen. Sie beschränkt sich natürlich nicht nur auf die Gemeinden, die absolut an Einwohnerzahl abgenommen. Wenn wir den mittleren jährlichen Geburtenüberschuß des Gesamtgebietes als Maßstab für die

[1]) Möglicherweise ist auch der Geburtenüberschuß von 1801—1810 höher, über den wir keine Angaben besitzen. Die Höhe der Zunahme läßt jedoch darauf schließen.

[2]) Statist. Mitteilungen, Heft 23, 1893, Seite XXVI.

Gemeinden zu Grunde legen, so erkennen wir, daß nur wenige einen Überschuß an Einwanderung aufzuweisen haben, der dann allerding meist ein sehr hoher ist.

Tabelle 14.

Dichtestufen 1890	Gesamtbevölkerung 1890	Gesamtbevölkerung 1910	Mittlere jährliche Veränderung
unter 15	300	302	+ 0,3 ‰
15–25	427	393	— 4,2 „
25—35	4 149	3 663	— 6,3 „
35—50	7 330	7 364	+ 0,2 „
50—75	43 258	46 603	+ 8,7 „
75—100	16 065	16 601	+ 1,6 „
100—125	7 979	10 358	+ 13,1 „
125—150	9 864	23 798	+ 45,0 „
150—250	13 861	18 877	+ 16,7 „
250—500	2 912	3 267	+ 5,8 „
500—1000	29 081	37 151	+ 12,3 „

Über die Beziehungen zwischen Höhe der Dichte und Größe der Veränderungen läßt sich für diesen Zeitabschnitt keine einfache Regel aufstellen.

Die Volksdichte des Gebietes im Jahre 1910.

Über ein Jahrhundert lang haben wir nun die Entwickelung der Bevölkerungsdichte in den beiden Kreisen Forbach und Saargemünd verfolgt; das Endergebnis ist die Verteilung der Volksdichte im Jahre 1910, die wir näher betrachten wollen.

Die mittlere Dichte der Zivilbevölkerung des Gebietes beträgt heute 105,9 Einwohner pro qkm, also fast das Doppelte des Jahres 1801 (56,3), die der Gesamtbevölkerung 112,54 [1]; sie übertrifft somit die mittlere Dichte des Bezirkes Lothringen (105,2), steht aber unter der des Reichslandes (129,1) und des

[1]) Von den kleineren Staaten des Deutschen Reiches kommen unserem Gebiete am nächsten an Dichte das Herzogtum Sachsen-Meiningen (112,9) und das Großherzogtum Sachsen-Weimar (115,5) (aus »Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1911«).

Deutschen Reiches (120,1). Diese Mitteldichte will jedoch nicht allzuviel besagen, da sie von wenigen, außerordentlich dicht bevölkerten Gruppen stark noch oben beeinflußt wird. Sie wird nur von 39 Gemeinden erreicht und übertroffen. Von der gesamten Fläche haben 4/5 eine Dichte unter Mittel. Höchste und geringste Dichte haben dieselben Gemeinden wie im Jahre 1801, nämlich Saargemünd (1509) und Stürzelbronn (9,3).

Legen wir wieder die »Normale des reinen Bauerndorfes« (Dichte 35—75) als Maß zu Grunde, so haben wir 18 normal bevölkerte Gruppen mit 548,82 qkm Fläche; dünn bevölkert sind 5 Gruppen mit 253,11 qkm Fläche und über normal bezw. dicht bevölkert 32 Gruppen mit 694,19 qkm, also fast die Hälfte des gesamten Gebietes. Diese letzte Zahl läßt den großen Einfluß erkennen, den die Industrie und der Kohlenbergbau auf die Bevölkerungsverhältnisse gewonnen hat. Sie hat die großen Gegensätze in der Volksdichte hervorgerufen, die wir heute oft unvermittelt nebeneinander finden.

Interessant ist der Vergleich der Karte der Volksdichte von 1910 mit der wirtschaftsstatistischen Gemeindekarte von Elsaß-Lothringen, die die Verteilung der landwirtschaftlichen und industriellen Bevölkerung nach der Berufszählung von 1907 darstellt [1]). Die Gebiete normaler Dichte decken sich im allgemeinen mit solchen, in denen über 75 % der Bevölkerung der Landwirtschaft angehören.

Sehen wir, in welcher Beziehung die Verteilung der Volksdichte zu der geologischen Beschaffenheit des Bodens steht. Die größten Gegensätze weist der Buntsandstein auf. Als Ackerboden ist er, wie wir wissen, nur wenig ergiebig und vermag daher — abgesehen von dem besseren oberen Buntsandstein — nur eine sehr geringe landwirtschaftliche Bevölkerung zu tragen. Waldwirtschaft, meist vom Staate betrieben, herrscht vor und beschäftigt zahlreiche Menschen als Holzhauer, Holzfuhrleute, Holzhändler und Arbeiter in Sägemühlen. Wir erhalten daher

---

[1]) Verteilung der landwirtschaftlichen und industriellen Bevölkerung von Elsaß-Lothringen. Karte im Maßstab 1 : 320000. Herausgegeben vom Statistischen Bureau des Ministeriums für Elsaß-Lothringen nach den Ergebnissen der Berufszählung vom 12. Juni 1907.

eine sehr hohe Dichte der waldfreien Gemarkungsfläche, die auf ein Mindestmaß herabsinken würde, wenn die Bevölkerung allein auf diese Fläche angewiesen wäre. Wenn also der wenig fruchtbare Verwitterungsboden dieser Formation als ein negativer Faktor der Volksdichte anzusehen ist, so ist hier der Wald selbst doch von positivem Einflusse. Er bietet gerade zur Winterszeit dem mittleren und kleinen Bauern willkommenen Nebenverdienst und ermöglicht dadurch oft erst ihre wirtschaftliche Existenz. Als Beispiel seien die Gemeinden zu beiden Seiten des Hornbaches nördlich von Bitsch angeführt. Ihr Waldbesitz ist noch recht bedeutend, wenn auch infolge der besseren Bodenkrume des oberen Buntsandstein schon eingeschränkter. Mit Ausnahme von Roppweiler und Haspelscheid gehören sie auf der Karte der Volksdichte im Jahre 1910 im allgemeinen der gleichen Dichtestufe an wie die Orte im Gebiete des Schwalbbaches, die fast gar keinen Wald besitzen. Die Dichte des waldfreien Kulturlandes der ersteren aber übertrifft im Durchschnitt die der letzteren um eine Stufe. Das bereits an anderer Stelle erwähnte Beispiel der beiden Gemeinden Roppweiler und Haspelscheid zeigt, wie wichtig der Wald für diese Gegenden ist und welche Folgen seine Vernichtung haben kann.

Der Holzreichtum des Waldes hat weiter auch mehrere Industriezweige ins Leben gerufen, deren bedeutendster die Glasindustrie ist. Diese hat sich zwar frei gemacht von den natürlichen Bedingungen, aus denen sie erwuchs, ist aber doch durch ihre geschichtliche Entwickelung und wegen der hohen technischen Ausbildung, die fast jeder Arbeiter besitzen muß, an den Boden und den eingestammten Arbeiterkreis gebunden. Viele Orte im westlichen Teile des Bitscher Waldgebietes verdanken dieser Industrie erst ihre Entstehung und ihre heutige Volksdichte. Die größere Ausdehnung des fruchtbaren oberen Buntsandsteines und der plateauartige Charakter der Rücken haben hier auch eine Besiedelung der Höhen ermöglicht, während in dem weiten Waldgebiete östlich der Rhein-Saar-Wasserscheide, wo der mittlere Buntsandstein vorherrscht, nur schmale Streifen in den Tälern der Bäche bewohnt sind. Selbst die Eisenwerke von Mutterhausen und Bärenthal, die zusammen

rund 400 Arbeiter beschäftigen, haben hier keine nennenswerte Verdichtung hervorbringen können. Die waldfreien Talböden allein zeigen allerdings — wie erwähnt — recht beträchtliche Dichtegrade.

Ganz anderer Art ist die Industrie der Kreuzwalder Buntsandstein-Ebene. Hier haben wir die eigentümliche Erscheinung, daß eine Formation, die nirgends in unserem Gebiete an der Oberfläche ansteht, nämlich das Karbon, eine außerordentliche Verdichtung der Bevölkerung in den letzten 50 Jahren herbeigeführt und die ungünstigen Wirkungen der Buntsandsteinformation gänzlich aufgehoben hat. Das Karbon wirkt durch den Buntsandstein hindurch.

Muschelkalk und Keuper zeigen beide eine gleichmäßigere Dichte. Nur im Gebiete von Saaralben hat die bodenständige Salinen- und Sodaindustrie eine stärkere Verdichtung hervorgebracht. Die übrigen höheren Dichtegrade auf dem Boden dieser Formationen sind zumeist Folgen der günstigen Verkehrslage oder der Nachbarschaft der industriereichen Buntsandsteingebiete. Verkehrsgeographisch am günstigsten liegt Saargemünd. Diesem Umstande allein hat es seine Entwickelung zur ersten Industriestadt Lothringens zu verdanken. Hier führte schon die alte Handelsstraße von Flandern nach dem Oberrhein vorbei. Hier wird die Saar durch Einmündung der Blies schiffbar. Hier zweigt der Saarkohlenkanal ab, und von hier aus ist die Hochebene zu beiden Seiten des Flußes in sanften Steigungen zu gewinnen. Saargemünd ist daher Mittelpunkt des gesamten ländlichen Verkehrs — zumal als Kreishauptstadt — und wichtig als Knotenpunkt von 6 Eisenbahnlinien.

Durch die Gunst der Verkehrslage sind weiter noch Saaralben und vor allem Forbach ausgezeichnet. Der Handel Forbachs wird jedoch durch die Nähe von Saarbrücken beeinträchtigt.

Zu sehr bemerkenswerten Ergebnissen führt ein Vergleich der Mitteldichte der einzelnen geologischen Formationen am Anfange des 19. Jahrhunderts und in der Gegenwart (vergl.

Tabelle 1).[1]) Es wurden auch hier wieder beim Buntsandstein wie beim Muschelkalk die östlichen und nordwestlichen Verbreitungsgebiete getrennt berechnet. Betrachten wir zuerst die Dichte der einzelnen Formationen in den Jahren 1801 und 1910 und dann die Größe der Veränderung während des dazwischen liegenden Zeitraumes. Die größte Mannigfaltigkeit der Dichte zeigt der Buntsandstein. Er hat in seinen einzelnen Verbreitungsgebieten sowohl 1801 als auch 1910 die höchste und die geringste Dichte unter den Formationen aufzuweisen, die höchste im Buntsandsteingebiete der Kreuzwalder Ebene, die geringste im Gebiete des mittleren Buntsandsteins östlich von Bitsch. Die der Natur des mittleren Buntsandsteins eigentlich widersprechende und verhältnismäßig hohe Dichte des Gebietes von Forbach und St. Avold im Jahre 1801 erklärt sich zwanglos aus der verkehrsgeographischen Begünstigung dieser Gegend durch die alte Heer- und Handelsstraße, die von Paris über Metz nach dem mittleren Rheine führt. Bei der Besprechung der Volksdichte unseres Gebietes im Jahre 1801 wurde bereits auf den Einfluß dieser Straße aufmerksam gemacht. Für ihre Bedeutung spricht auch der Umstand, daß hier drei Siedelungen städtischen Charakters in geringem Abstande aufeinander folgen: Forbach, Oberhomburg, St. Avold. Der so hervorgerufene erhebliche Dichteunterschied zwischen dem östlichen und westlichen Verbreitungsgebiete des Buntsandsteins ist im Jahre 1910 durch das Hinzutreten des Kohlenbergbaus und der Industrie außerordentlich vergrößert worden.

Eine parallele Erscheinung hierzu ist die verschieden hohe Dichte des Muschelkalkes in seinen beiden Verbreitungsgebieten. Auch hier ist das westliche vor dem östlichen durch die Gunst der Verkehrslage ausgezeichnet. Das im Süden an die Kreutzwalder Ebene sich anschließende schmale, dreieckförmige Muschelkalkplateau (vergleiche die geologische Übersichtskarte) wird von den beiden wichtigsten Verkehrsstraßen unseres Gebietes eingeschlossen, im NW von der erwähnten Straße

[1]) Gemeinden, deren Gemarkungen sich auf 2 Formationen gleichmäßig verteilten oder die durch ihre besonders hohe Dichte die mittlere Dichte zu sehr positiv beeinflußt hätten, wurden ausgeschaltet.

Metz—Mainz, im Osten von der durch das Saartal führenden, alten flandrischen Handelsstraße. Die industrielle Entwickelung der beiden benachbarten Kohlenreviere, des lothringischen und des preußischen Saargebietes, und die Saargemünds hat mit ihren günstigen Absatz- und Erwerbsmöglichkeiten dieses gesamte Gebiet in seinen Einflußbereich gezogen. Die Dichte des östlichen Verbreitungsgebietes des Muschelkalkes wird zwar auch durch den industriellen Aufschwung besonders Saargemünds günstig beeinflußt, aber nicht überall, mehr in der näheren Umgebung der verschiedenen Zentren.

Tabelle 1.

Jahr	Buntsandstein					Muschelkalk			Keuper		
	Osten				Westen	Osten		Westen			
	mittlerer		oberer		Kreuzwalder Ebene						
	Sa.	ohne Bitsch	Sa.	rein ländl. Gemeinden (1910)	Sa.	Sa.	rein ländl. Gemeinden (1910)	Sa.	Sa.	ohne Städte	rein-ländl. Gemeinden (1910)
1801	17,6	10,1	69,3	72,4	76,9	53,6	49,9	63,3	59,8	55,5	52,2
1910	37,3 (30,0)	19,6	106,3	66,3	399,7	82,0	60,1	101,5	79,1 (71,0)	63 5	52,5

Die berechneten Dichtezahlen für Keuper und Muschelkalk im Jahre 1801 zeigen alle nur geringe Unterschiede von der Mitteldichte des Gesamtgebietes (56,3); es prägt sich darin der vorwiegend landwirtschaftliche Charakter unseres Gebietes im Jahre 1801 und sein Einfluß auf die Bildung der mittleren Dichte deutlich aus. Ähnlich ergibt sich der geringe Einfluß der Industrie beim Vergleiche der Dichte des Gesamtgebietes der einzelnen Formationen mit der ihrer rein ländlichen Gemeinden.[1]) Der Unterschied ist 1801 gering, oft garnicht vorhanden, 1910 dagegen teilweise recht bedeutend. Der Keuper hat trotz seines besseren Bodens im Jahre 1801 keine höhere Dichte als der Muschelkalk. Die Ursache dieser Erscheinung

[1]) Es sind hierbei nur die gegenwärtig noch rein ländlichen Gemeinden in Betracht gezogen

liegt einmal in der Verteilung des ländlichen Grundbesitzes besonders im südwestlichen Gebiete des Keupers und dann in der großen Ausdehnung der meist mit Wald bestandenen Flecken von diluvialen Lehmen, Kiesen und Geröllen. Im Jahre 1910 übertrifft sogar der Muschelkalk die Dichte des Keupers, auch inbezug auf die ländlichen Gemeinden.

Auch was die Größe der Dichteveränderung anbetrifft, steht der Buntsandstein allen übrigen Formationen voran. Die größte Zunahme hat das nordwestliche Buntsandsteingebiet erfahren. Jedoch kann dieses Gebiet nicht mehr als Beispiel einer Buntsandsteinlandschaft angesehen werden, denn die außergewöhnlich hohe Verdichtung seiner Bevölkerung ist in erster Linie eine Wirkung der Kohlenformation, die hier unter dem Buntsandstein erschlossen ist. An zweiter Stelle steht, was den Grad der Dichteveränderung anbetrifft, auffallenderweise der mittlere Buntsandstein der Hardt, der doch 1801 wie 1910 die geringste Dichte hat. Bitsch, das zu diesem Gebiete gehört, verdankt seine Zunahme allein der starken Garnison und der Anlegung des Truppenübungsplatzes. Schwerer ist die Zunahme der übrigen Gemeinden zu erklären. Sie beruht sicher nicht auf einer Entwickelung der Eisenindustrie von Mutterhausen und Bärenthal, denn diese Werke beschäftigten 1907 weniger Arbeiter als 1801. Allerdings steht ein Teil dieser Gemeinden unter dem Einflusse der Glasindustrie von Münzthal und Götzenbrück, von ausschlaggebender Bedeutung scheint mir aber die intensivere Bewirtschaftung der Forsten dieses Gebietes zu sein, gefördert durch den Bau der Eisenbahnlinie Niederbronn—Saargemünd. Es muß im übrigen auch bedacht werden, daß eine dünne Bevölkerung sich leichter verdoppeln kann als eine dichtere, daß bei ihr eine geringe absolute Zunahme, relativ sehr hoch sein kann.

Es folgen weiter nach dem Grade der Dichtezunahme: das westliche Verbreitungsgebiet des Muschelkalkes, der obere Buntsandstein, das östliche Verbreitungsgebiet des Muschelkalkes und zum Schluß der Keuper. Der Keuper steht also an letzter Stelle, trotz der starken Zunahme, die seine Bevölkerung seit 1890 durch die Garnison Mörchingen erfahren

hat. Bei dieser Reihenfolge ist von den Rubriken der rein ländlichen Gemeinden abgesehen worden. Die natürlichen Verhältnisse vermögen diese verschiedenen Grade der Zunahme nicht zu erklären. Betrachten wir diese Anordnung jedoch vom wirtschaftsgeographischen Standpunkte aus, so können wir sagen: je näher die großen Industriezentren (und je bedeutender diese), desto größer auch die Zunahme. Man sollte erwarten, daß wenigstens bei den rein ländlichen Gemeinden der Einfluß der natürlichen Verhältnisse bemerkbar werde. Aber hier ist es einerseits schwierig, zu entscheiden, welche Gemeinden unter diesen Begriff fallen und welche nicht, und dann kommen wieder die Besitzverhältnisse und die Absatzverhältnisse für die ländlichen Produkte in Betracht. Wie in früheren Kapiteln ausgeführt wurde, haben gerade die ländlichen Gemeinden die größten Verluste durch Auswanderung erlitten. Die des östlichen Muschelkalkes haben noch eine ansehnliche Vermehrung ihrer Einwohnerzahl erfahren; vollkommenen Stillstand dagegen weisen die des Keupers auf, die des oberen Buntsandsteins sogar Rückgang.

Die Höhenunterschiede in unserem Gebiete sind zu gering, um auf die Volksdichte merklich einwirken zu können. Im allgemeinen herrscht im Kreise Forbach die Höhenstufe 200—300 m vor, im Kreise Saargemünd die von 300—400 m. Wenn nun tatsächlich die Dichte des Kreises Forbach die des Kreises Saargemünd übertrifft (134,4 und 93,3), so beruht dies vor allem auf dem Waldreichtum des Kreises Saargemünd, dessen Wälder überdies mindestens zur Hälfte in der Höhe zwischen 200—300 m liegen. Berechnet man die Dichte der beiden Kreise nur für das bewohnte Areal (Gesamtfläche ohne Wald, Öd- und Unland), so wird der Unterschied bedeutend geringer und erklärt sich zwanglos aus der gewaltigen Entwickelung des Kohlenbergbaus und dem meist besseren Boden des Kreises Forbach und der größeren Verteilung des Grundbesitzes im Kreise Saargemünd. Wenn 1801 und 1910 die Grenzen des Gebietes geringster Dichte im Osten von Bitsch ungefähr den gleichen Verlauf haben wie die 300 m-Linie, so liegt dies nicht an dem Höhenunterschiede. Hier sind vielmehr die

geologischen Verhältnisse maßgebend, da die 300 m-Linie ungefähr mit der unteren Grenze des oberen Buntsandsteins zusammenfällt. Das gleiche gilt auch für das Gebiet der Kreuzwalder Ebene. Der Steilanstieg der diese nach Süden zu abschließt, ist durch geologische Vorgänge entstanden, durch welche auch die Kohlenformation so nahe an die Oberfläche gebracht wurde. Die Straße Saarbrücken — Forbach—St. Avold—Metz, die wie gezeigt wurde, so bestimmend auf die Volksdichte dieses Gebietes im Jahre 1801 einwirkte, bewegt sich solange als möglich unter der 300 m-Linie und überschreitet sie erst im innersten Winkel des die Kreuzwalder Ebene im Westen und Süden begrenzenden Walles; denn der Verkehr sucht nach Möglichkeit die tiefsten Punkte auf und meidet große Steigungen. Die meist über Höhen führenden alten Römerstraßen Deutschlands können dem nicht entgegengehalten werden; bei ihrem Bau waren in erster Linie militärische Gesichtspunkte maßgebend: sie sollten zwei Punkte auf dem kürzesten Wege verbinden und gegen feindliche Überfälle und Hinterhalte gesichert sein. — Wo durch rückwärts eingreifende Bäche eine Lücke in den Muschelkalkwall gebrochen ist und er nirgends über 300 m ansteigt (wie zwischen St. Avold und Oberhomburg und bei Beningen), da führen die Eisenbahnen vom Plateau hinab in die Kreuzwalder Ebene.

Die Eisenbahnlinien unseres Gebietes sind zumeist von Flächen höherer — über normaler — Dichte begrenzt. Sie vermitteln den Einfluß der Industriezentren dem Hinterlande durch Transport der auf dem Lande wohnenden Industriearbeiter zur Arbeitsstätte oder durch Herbeiführung der zur Ernährung solcher Menschenmassen nötigen landwirtschaftlichen Produkte. Auffällig ist die im Verhältnis zur Umgebung geringe Dichte der Gruppe 20 (Machern usw.), deren Gebiet im Nordosten von der Eisenbahnlinie Metz—Saarbrücken durchschnitten wird. Die Gemeinden dieser Gruppe liegen in der Nähe der Kohlengruben von Spittel und Merlenbach; demgemäß gehören 25—50 % ihrer Einwohner zur industriellen Bevölkerung. Allein der ausgedehnte Waldbesitz im Süden und die recht beträchtliche Ausdehnung des großbäuerlichen Besitzes lassen hier eine höhere Dichte nicht aufkommen.

Durch die Nähe der französischen Grenze ist unser Gebiet auch militärisch von Wichtigkeit. Starke Garnisonen finden wir daher oft in sehr kleinen Städten; in Mörchingen besteht z. B. über die Hälfte der Bevölkerung aus Militärpersonen. Auch in Saargemünd, in Bitsch und besonders in St. Avold macht die militärische Bevölkerung einen hohen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung aus. Die Garnison von Forbach im Jahre 1910 ist weniger bedeutend. Auf den verdichtenden Einfluß der Garnisonen auf die Zivilbevölkerung von Stadt und Umgebung wurde bereits an anderer Stelle hingewiesen.

Ein sehr anschauliches Bild von dem Einfluß der verschiedenen Industriezweige und der Garnisonen auf die Volksdichte 1910 gibt die Karte der wichtigsten Industriezweige und der Garnisonen. Ihr liegt für die Industrie die folgende Tabelle 2 zugrunde, zu der mir das Material vom Statistischen Landesamt für Elsaß-Lothringen freundlichst zur Verfügung gestellt wurde. Es sei gleich bemerkt, daß diese Angaben für das Jahr 1907 gelten und daß bis zur Volkszählung 1910 sich die Verhältnisse zum Teil erheblich verändert haben. Auch ein Vergleich dieser Karte mit der Karte der Veränderungen der Volksdichte 1890—1910 ist recht interessant und lehrreich. Durch Gegenüberstellung der Zahl der in den gewerblichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und der Zahl der in den betreffenden Gemeinden wohnhaften Arbeiter zeigt sich sehr klar die Anziehungskraft der größeren Industriezentren auf die Arbeiterschaft der Umgebung. Wo eine solche Gegenüberstellung fehlt, hat die Industrie nur rein örtliche Bedeutung.

Ein Versuch, die Volksdichte des Jahres 1910 zu dem Grundsteuerreinertrage des Kulturlandes in Beziehung zu setzen, ergab, daß im allgemeinen der Ertrag mit der Dichtestufe wächst. Eine Ausnahme machen die Stufe 75—100 und über 500. Die Gemeinden der Dichtestufe 75—100 verdanken ihre höhere Dichte nur dem industriellen Einflusse, nicht dem Ertrage ihrer Landwirtschaft. Bei der Dichtestufe über 500 muß berücksichtigt werden, daß diese hohen Dichtegrade sich zumeist auf Buntsandstein finden, dessen Boden, wie erwähnt, wenig ertragsfähig ist. Die Unterschiede zwischen dem Ertrage

Tabelle 2.
Die Hauptindustriezweige in den Kreisen Forbach und Saargemünd mit der Zahl der beschäftigten Arbeiter.
(Betriebszählung 1907.)

Gemeinden	Gewerbliche Betriebe mit Zahl der Arbeiter		In den Gemeinden wohnhafte Arbeiter im ganzen
Forbach	Papierindustrie	880	1443
	Steine und Erden . . .	510	
	Maschinenindustrie . .	50	
	Holzindustrie	40	
	Sa. . . .	1480	
Kleinrosseln . .	Kohlenbergbau	5880	1722
Spittel-Karlingen .	„	2030	178
St. Avold . . .	„	850	254
	Papierindustrie	100	
	Sa. . . .	950	
Oberhomburg . .	Metallverarbeitung . .	340	
Walmen	Nahrungsmittelindustrie	70	
Mörchingen . .	Steine und Erden . . .	30	
Rakringen . . .	„ . . .	150	
	Holzindustrie	40	
	Sa. . . .	190	
Morsbach . . .	Steine und Erden . . .	30	
Ötingen	„ . . .	20	
Etzlingen . . .	„ . . .	30	
Püttlingen . . .	Textilindustrie	120	
Saaralben . . .	Salinen	130	763
	Chemische Industrie . .	980	
	Sa. . . .	1110	
Willerwald . . .	Steine und Erden . . .	30	
Saargemünd . .	„ . . .	3250	
	Textilindustrie	210	1640
	Metallverarbeitung . .	180	
	Holzindustrie	70	
	Chemische Industrie . .	40	
	Nahrungsmittelindustrie	40	
	Papierindustrie	30	
	Sa. . . .	3820	
Lixingen	Steine und Erden . . .	20	
Wittringen . . .	„ . . .	70	
Rohrbach . . .	„ . . .	30	
Großblittersdorf .	Nahrungsmittelindustrie	30	
Münzthal-St. Louis	Glasindustrie	1910	286
Götzenbrück . .	„	770	330
Saareinsberg . .	„	50	
Meisenthal . . .	„	460	265
Bitsch	Holzindustrie	30	
Mutterhausen . .	Metallverarbeitung . .	320	215
Bärenthal . . .	„ . .	50	

der einzelnen Dichtestufen sind jedoch sehr geringfügig; sie allein hätten nie die großen Dichteunterschiede von heute hervorbringen können.

Die Verteilung der Einwohner und der Gesamtfläche auf die einzelnen Dichtestufen im Jahre 1910 ist aus Tabelle 3 ersichtlich.

Tabelle 3.

Dichtestufe	Gesamtbevölkerung 1910 Sa.	in %	Fläche Sa. qkm	in %	Mittlere Dichte
unter 15	302	0,18	32,55	2,18	9,3
15—25	4 056	2,41	181,60	12,14	22,3
25—35	1 262	0,75	38,96	2,60	32,4
35—50	8 446	5,02	184,24	12,31	45,8
50—75	22 634	13,44	364,58	24,37	62,1
75—100	27 354	16,25	321,37	21,53	85,1
100—125	11 431	6,79	110,37	7,38	103,6
125—150	7 728	4,59	55,39	3,70	139,5
150—250	14 790	8,78	83,08	5,55	178,0
250—500	26 865	15,96	75,62	5,05	355,3
500—1000	28 125	16,70	38,06	2,54	739,0
über 1000	15 384	9,14	10,20	0,68	1508,9

Dem Anteile an der Einwohnerzahl nach lassen sich 2 Maxima unterscheiden: einmal die Stufen 250—500 und 500—1000 und dann — etwas geringer — 50—75 und 75—100. Dem letzteren (50—100) entspricht zugleich das Maximum des Flächenanteils mit 24,37 + 21,53 = 45,9 % der Gesamtfläche; auf ihr wohnen 13,44 + 16,25 = 29,69 % aller Einwohner. Wir dürfen daher wohl die Stufe 50—100 als die wahre mittlere Dichtestufe unseres Gebietes im Jahre 1910 ansehen.

Anhang.

Folgende 6 Tabellen sollen noch einen zusammenfassenden Überblick über die Entwickelung der Volksdichte unseres Gebietes von 1801 bis 1910 geben. Davon bedarf vielleicht Tabelle 4 noch einer besonderen Erklärung. Sie zeigt, wieviele von den Gemeinden, die heute die einzelnen Dichtestufen zusammensetzen, schon im Jahre 1801 der gleichen Stufe angehörten (vergleiche die quer durch die Tabelle sich ziehende und besonders hervorgehobene Rubrik) und wie die Zahl der übrigen sich damals verteilte.

Tabelle 1.

Zeitabschnitt	I Sa. der Gemeinden	Zahl der Gemeinden: II mit Abnahme in ‰ von über 20	10—20	5—10	0—5	Sa.	in % von Rubrik I	III mit Zunahme in ‰ von 0—5	5—10	10—20	über 20	Sa.	in % von Rubrik I	IV mit Zunahme über dem Mittel der Zivilbevölkerung Sa.	in % von Rubrik I
1801—1820	126	—	1	—	7	8	6,4	14	25	**54**	25	118	93,6	66	52,4
1820—1846	128	—	—	2	6	8	6,2	33	**55**	30	2	120	93,8	53	41,4
1846—1866	157	1	12	34	**53**	100	63,7	29	19	4	5	57	36,3	38	24,2
1866—1890	157	2	35	**46**	41	124	79,0	18	10	2	3	33	21,0	40	25,5
1890—1910	160	—	10	22	31	63	39,4	**40**	26	17	14	97	60,6	30	18,8

Tabelle 2.

Die Verteilung der Gruppen nach Dichtestufen.

Jahr	0—15	15—25	25—35	35—50	50—75	75—100	100—125	125—150	150—250	250—500	500—1000	über 1000	Sa.
1801	2	2	—	12	28	7	3	—	1	—	—	—	55
1846	1	1	2	—	14	20	7	3	6	—	1	—	55
1866	1	—	3	—	16	14	8	2	6	1	1	—	52
1890	1	1	2	5	24	7	4	3	5	1	2	—	55
1910	1	3	1	6	12	14	4	2	5	4	2	1	55

Tabelle 3.[1])

Jahr	Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von							Summe der Einwohner in den Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von						
	a) absolut				b) in %			a) absolut				b) in %		
	1 bis 500	500 bis 2000	über 2000	Sa.	1 bis 500	500 bis 2000	über 2000	1—500	500—2000	über 2000	Sa.	1 bis 500	500 bis 2000	über 2000
1801	103	46	5	154	66,9	29,9	3,2	34 161	36 134	12 639	82 934	41,2	43,6	15,2
1846	49	102	8	159	30,8	64,2	5,0	18 705	83 764	26 793 (24 866)	129 258 (127 331)	14,5 (14,7)	64,8 (65,8)	20,5 (19,5)
1866	51	98	9	158	32,3	62,0	5,7	19 437	81 430	31 442 (31 025)	132 309 (131 892)	14,7 (14,7)	61,5 (61,8)	23,8 (23,5)
1890	72	79	9	160	45,0	49,4	5,6	25 444	65 341	44 441 (32 335)	135 223 (128 652)	18,8 (19,8)	48,3 (50,8)	32,9 (29,4)
1910	68	78	14	160	42.5	48,8	8,7	23 317	67 512 (67 394)	77 548 (67 738)	168 377 (158 449)	13,8 (14,7)	40,1 (42,5)	46,1 (42,8)

[1]) Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Zivilbevölkerung.

Tabelle 4.
Dichteveränderungen der Gemeinden nach Stufen 1801—1910.

Dichtestufen	unter 15	15 - 25	25—35	35—50	50—75	75 bis 100	100 bis 125	125 bis 150	150 bis 250	250 bis 500	500 bis 1000	über 1000	Summe der Gemeinden (1801)
unter 15	1	3											4
15—25		3		1									4
25 - 35		1	2	1	4	1							9
35—50			3	7	14	9		1	2				36
50—75				11	25	12	7	3	4	1			63
75—100					8	5		4	6	3	1	3	30
100—125							2	1	2	1			6
125—150									1			1	2
150—250											1	1	2
250—500													
500—1000													
über 1000													
Summe der Gemeinden (1910)	1	7	5	20	51	27	9	9	15	5	2	5	156

Tabelle 5.

Kanton	Von 1801 bis 1910 haben an Gemeinden im zugenommen	abgenommen
Forbach . .	20	—
Großtänchen .	9	23
Saaralben . .	7	7
St. Avold . .	20	1
Bitsch . . .	13	4
Rohrbach . .	15	—
Saargemünd .	22	3
Wolmünster .	13	3
Gebiet . . .	119	41

Tabelle 6.

Die Mitteldichte des Gesamtgebietes betrug im Jahre	Zivilbevölkerung	Gesamtbevölkerung	
1801	56,3	—	Einw. pro qkm
1820	70,8	—	" " "
1846	85,1	86,4	" " "
1866	88,2	88,5	" " "
1890	86,0	90,4	" " "
1910	105,9	112,54	" " "

Literatur und Statistik.

Ambrosius, E., Die Volksdichte am deutschen Niederrhein, Forschungen zu dsch. Landes- u. Volkskde. XIII, Heft 3.

Anleitung zur deutschen Landes- und Volksforschung, hrsg. von Kirchhoff, Stuttgart 1889.

Annuaire du Département de la Moselle. Metz, an XI, an XII, 1816, 1817, 1819-1824, 1826-1836, 1839, 1840, 1844, 1847, 1848, 1850/51, 1855, 1857.

Ardouin-Dumazet Voyages en France. 50e série. Lorraine. Paris-Nancy 1907.

Benecke, E. W., Abriß der Geologie von Elsaß-Lothringen. Straßburg 1878.

Bergmann, K., Die Volksdichte der Provinz Starkenburg. Forsch. XII, Heft 4.

Besler, M., Geschichte des Schloßes, der Stadt und der Herrschaft Forbach. Forbach 1895.

Brandt, A. v., Zur sozialen Entwicklung im Saargebiet. Leipzig 1904.

Bücher, K., Die Entstehung der Volkswirtschaft. 5. Aufl. Tübingen 1906.

Bücking, H., Geologie von Elsaß-Lothringen. Reichsland, Bd. I.

Chastellux, M. de, Le territoire du Département de la Moselle. Metz 1860.

Cotta, G., Deutschlands Boden und sein geologischer Bau. Leipzig 1858.

Creutzer, P., Aperçu géologique et statistique, industriel et agricole du Canton de Sarralbe. Mémoire de l'académie nationale de Metz 1850/51. 32e année.

Creutzer, P., Statistique du Canton de Bitche. Ebenda 1851/52. 33e année.

Delitsch, O., Bevölkerungszunahme und Wohnortswechsel. Pet. Mitt. 1880, Seite 125.

Derichsweiler, H., Geschichte Lothringens. I. II. Wiesbaden 1901.

Enquête agricole. 2e série, 12e circonscription. Paris 1867.

Gebhardt, B., Handbuch der deutschen Geschichte. 4. Aufl., II. Stuttg. 1907.

Greim, G., Beiträge zur Anthropogeographie des Großherzogtums Hessen. Forsch. XX, Heft 1.

Hagemann, J., Beiträge zur Siedelungsgeographie des Fürstentums Lippe und seiner Umgebung. Diss. Detmold 1912.

Handwörterbuch der Staatswissenschaften, hrsg. von Elster. II. Auflage, Jena 1899—1901.

Hermann, A., Die Lage der Waldarbeiter in Elsaß-Lothringen. Diss. Straßb. 1909.

Hoffmann, P., Chronik der Gemeinde Stieringen-Wendel. Oberginingen 1905.

Huhn, E., Deutsch-Lothringen, Landes-, Volks- u. Ortskunde. Stuttgart 1875.

Huhn, E., Geschichte Lothringens. I, II. Berlin 1877/78.

Jung, H., Beiträge zur Siedelungskunde der Zauche und des Nuthe-Nieplitz-Gebietes. Diss. Halle 1909.

Katalog der els.-lothring. Abteilung der kaiserl. Universitäts und Landesbibliothek Straßburg. Hrsg. von Markwald, Mentz und Wilhelm. Straßburg 1908—1911.

Küster, E., Die deutschen Buntsandsteingebiete. Forsch. V. Heft 4.
Langenbeck, R., Bericht über die Fortschritte der Landeskunde von Els.-Lothr. 1900—1910. Mitteil. d. Ges. f. Erdk. u. Kolonialw. in Straßburg für 1911.
Langenbeck, R., Landeskunde des Reichslandes Elsaß-Lothr. Lpzg. 1904.
Lepsius, G., Die oberrheinische Tiefebene und ihre Randgebirge. F.. I, H. 2.
Levasseur, E, La population française. Paris 1889.
Löhle, M., Heimatskunde des Kreises Forbach. Gebweiler 1888.
Marcus, Ad., Les verreries du Comté de Bitche. Nancy 1889.
Mémoire statistique du Département de la Moselle, Statist. générale de la France. Paris an XI.
Nachrichten des statist. Landesamtes für Els.-Lothr. 1911, Nr. 8.
Nedderich, W., Wirtschaftsgeogr. Verhältnisse, Ansiedelung u. Bevölkerungsverteilung im ostfälischen Hügel- und Tieflande. Forsch. XIV, Heft 3.
Neukirch, K., Studien über die Darstellbarkeit der Volksdichte mit besonderer Rücksichtnahme auf den elsässischen Wasgau.|Diss. Braunschweig 1897.
Neumann, L., Die Veränderungen der Volksdichte im südlichen Schwarzwald. Freiburg und Leipzig 1896
du Prel, M., Die deutsche Verwaltung in Elsaß-Lothringen 1870–79. Straßburg 1879.
Ratzel, F., Anthropogeographie, II. Bd. Stuttgart 1891.
Reichsland, Das — Elsaß-Lothringen. Hersg. vom Statist. Bureau des Ministeriums f. Els.-Lothr. I. Teil: All. Landesbeschreibung. II. Teil: Statistische Angaben. III. Teil: Ortsbeschreibung. Straßburg 1898-1901.
Sauer, E., La Moselle administrative 1860, 1861, 1867—1869, Metz.
Schlüter, O., Die Siedelungen im nordöstlichen Thüringen. Berlin 1903.
Schlüter, O., Beiträge zur Bevölkerungs- und Siedelungsgeographie Deutschlands. Pet. Mitt. 1910 II.
Schmidt, J., Die Volksdichte im Kreise Melsungen. Diss. Rohstock 1907.
Schumacher, E., Über Tal- und Terrassenbildung im Bitscher Kessel. Mitteil. d. Philomat. Ges. in Els.-Lothr. 3. Jahrgang 1895, 2. Heft.
Sombart W., Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert. Berlin 1903.
Statistik des Deutschen Reiches N. F. 44. 1892.
Statistische Beschreibung von Elsaß-Lothringen. Straßburg 1878.
Statist. Handbuch für Elsaß-Lothringen 1885 nnd 1902.
Statist. Jahrbuch für Elsaß-Lothringen 1910, 1911
Statist. Mitteilungen über Elsaß-Lothringen, Heft 1, 2, 4, 6, 7, 9, 15, 19, 21—26, 28, 30—32.
Steinrück, H., Die Volksdichte des Kreises Goldap, ein Beitrag zur Methodik der Volksdichtedarstellung. (Diss. Insterburg 1910.
Untersuchung der Lage und Bedürfnisse der Landwirtschaft in Elsaß-Lothringen 1884, Hrsg. vom Ministerium für Elsaß-Lothringen. . 1885 Straßburg.
Wagner, E., Die Bevölkerungsdichte in Südhannover und deren Ursachen. Forsch. XIV, Heft 6.
Wagner, H., Lehrbuch der Geographie, I. Teil. 8. Aufl. Han. u. Lpzg. 1908.
Wahl, A., Vorgeschichte der franz. Revol. I, II. Tübingen 1905 u. 1907.
Wahl, A., Die wirtschaftlichen Beziehungen Elsaß-Lothringens zu Frankreich und Deutschland vor der französischen Revolution. Zs. f. d. Gesch. d. Oberrh. N. F. 17.
Wervecke, L. van, Der lothringische Hauptsattel. Zentralblatt für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie 1904.
Young, A., Voyage en France. Tom. II. Paris 1792.

Außerdem möchte ich hier ein Kolleg des Herrn Professors Wittich-Straßburg anführen über »Elsaß-Lothringen in volkswirtschaftlicher Beziehung«, das im Wintersemester 1911/1912 gelesen wurde und dem ich viele wertvolle Notizen und Anregungen verdanke.



Benutzte Karten.

Meßtischblätter 1 : 25000 Nr. 3554—3560, 3565—3571, 3578—3584.

Karte der Vogesen 1:50000, Blatt II/III (Bitsch-Stürzelbronn).

Historisch-statistische Grundkarte des Deutschen Reiches 1 : 100000. Sektion Saarbrücken—Pfalzburg $^{570}/_{586}$ und Pirmasens—Hagenau $^{571}/_{587}$; hrsg. von der Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskunde Metz, 1901.

Topographische Übersichtskarte des Deutschen Reiches 1:200000, Blatt 159, 160, 168, 169.

Höhenschichtenkarte von Elsaß-Lothringen 1 : 200000.

Geologische Spezialkarte von Elsaß-Lothringen 1 : 25000 mit Erläuterungen. Blatt 18, 24—29, 38—40, 52.

van Werveke, L., Geologische Übersichtskarte von Elsaß-Lothringen 1:200000. Blatt Saarbrücken mit Erläuterungen.

Benecke, Geologische Übersichtskarte von Elsaß-Lothringen 1 : 500000.

Lepsius, Geologische Karte des Deutschen Reiches 1:500000, Sektion 22 (Straßburg i. E.).

Regelmann, Geologische Übersichtskarte von Württemberg und Baden, dem Elsaß und der Pfalz etc. 1 : 600000.

Die Verteilung der landwirtschaftlichen und industriellen Bevölkerung von Elsaß-Lothringen nach den Ergebnissen der Berufszählung vom 12. Juni 1907. Herausg. vom Statist. Landesamt für Els.-Lothr. Karte 1:320000.



Ein Vasallenverzeichnis des Metzer Bistums aus dem XVIII. Jahrhundert.

Von **J. B. Kaiser**, Montigny bei Metz.



laudius de Rouvroy de St. Simon hatte im Jahre 1733 den Bischofssitz von Noyon mit dem von Metz vertauscht. Der alte Bischofsstuhl hatte von jeher eine große Anziehung ausgeübt: der König von Frankreich wollte einen ergebenen Diener an des Reiches Grenze haben; der reiche Besitz des Metzer Stiftes tat das seinige. Doch seitdem Frankreich 1552 die drei Bischofsstädte einverleibt hatte, war die Landeshoheit der Metzer Bischöfe immer mehr gesunken. Im Jahre 1556 hatten der Bischof Franz von Beaucaire und der Administrator des weltlichen Besitzes der Metzer Kirche, der Kardinal Karl von Lothringen, auf alle ihre Hoheitsrechte, die sie auf die Stadt Metz hatten[1]), verzichtet, ein Verzicht, dem sich am 12. März desselben Jahres das Domkapitel anschloß[2]). In dem Kardinal de Givry glaubte Heinrich IV. ein gefügiges Instrument für seine Annexionsgelüste bezüglich des Metzer Stiftslandes selbst gefunden zu haben. Den Widerstand, den er bei dem greisen Bischof fand, hat Freiherr H. von Hammerstein in seinem Aufsatz »Der Metzer Bischof Kardinal de Givry (1609—1612) und die französischen Annexionsabsichten auf das Fürstbistum« [3]) eingehend geschildert. In den Jahren

---

[1]) Tatsächlich waren diese Rechte im Laufe der Jahrhunderte den Bischöfen entwunden worden.

[2]) Meurisse, Histoire des Evesques de l'Eglise de Metz, Metz 1634, S. 627—629.

[3]) Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde X, 153—170.

1602, 1609 und 1613 versuchte man nun französischerseits, ein Parlament zu errichten und so weitere Rechte zu erlangen. Kaiser Matthias, welcher davon hörte, erließ am 17. Januar 1614 von Linz aus einen scharfen Protest gegen dieses Unterfangen, das Metzer Bistum zu annektieren[1]). Allein die Sache war nur aufgeschoben. Ludwig XIII. benutzte die Wirren des Dreißigjährigen Krieges in Deutschland, um am 15. Januar 1633 in Metz den Gerichtshof zu errichten, dem auch das ganze Gebiet der Drei Bistümer unterstellt wurde. Diese tatsächliche Annexion wurde durch den Frieden von Münster 1648 rechtlich anerkannt; die Landeshoheit der Metzer Bischöfe war dahin. Wenn auch vielleicht noch ein Schein übrig geblieben war, so verschwand auch dieser durch die Hilfe, welche Aubusson de la Feuillade Ludwig XIV. bei der Errichtung der Reunionskammer leistete oder leisten mußte[2]). Als erste Aufgabe scheint sich nun Bischof St. Simon gestellt zu haben, dem Metzer Bischofe seine frühere Herrlichkeit wieder zu verschaffen. Die Gelegenheit war übrigens günstig. Am französischen Hofe hatte er einflußreiche Freunde, und der König hatte andere Sorgen als Staatssorgen.

Nachdem der Bischof längere Zeit intensiv vorgearbeitet hatte, kam die Sache in der Sitzung des Königlichen Staatsrates vom 17. März 1736 zur Sprache. Sie wurde mit fast denselben Argumenten geführt, mit denen einst Ludwig XIV. die Reunionskammer eingesetzt hatte[3]). Metz war vor dem Westfälischen Frieden ein Reichsfürstentum, sagte man. Es haben die Vorgänger von St. Simon im Bereiche dieses Fürstentums, wie auch jetzt noch die Bischöfe von Straßburg in ihrem Territorium, die Regalienrechte immer ausgeübt. Nur eine Bedingung war zu erfüllen: sie mußten im Anfange ihres Episkopates vom Reiche investiert werden. Da nun durch den Frieden von Münster, der durch den von Nymwegen

---

[1]) E. Michel, Histoire du Parlement de Metz, Paris 1845, S. 13—15.

[2]) Vgl. H. Kaufmann, Die Reunionskammer zu Metz. Jahrbuch XI, 1899, 1—314.

[3]) Vgl. Kaufmann, 297 ff.

bestätigt wurde, das Metzer Gebiet an Frankreich abgetreten ward, so hat nunmehr die Investitur durch den französischen König zu geschehen. Der Bischof von Metz muß ihm huldigen. Es ist zwar wahr, meinte man weiter, daß die Vorgänger St. Simons den Huldigungseid nicht geleistet haben. Aber die Schuld lag einzig und allein an den ungünstigen Umständen. Bisher war fast beständig Krieg in diesen Gegenden. Heinrich von Bourbon (1612—1652) war ferner noch vom Kaiser investiert worden. Seine Nachfolger Mazarin und die beiden Fürstenberg konnten von Rom ihre Bullen nicht erhalten; es war ihnen somit unmöglich, dem französischen Könige den Vasalleneid zu leisten.

De la Feuillade (1669—1697) versuchte zwar einen Lehnshof zu errichten, aber die Vasallen hatten seit langer Zeit nicht mehr gehuldigt und so ihre Lehen verwirkt. Nicht einmal sieben waren zu finden, die einen Gerichtshof hätten bilden können, ohne in ihrer eignen Sache Richter zu sein. Ludwig XIV. setzte daher auf die Bitte des Bischofs hin durch Erlaß vom 23. Oktober 1679 eine Kammer ein, welche über die Lehen der Metzer Kirche zu befinden hatte[1]); durch Verordnung vom 17. Oktober 1680 wurden die Lehnsträger gezwungen, den Treueid zu leisten und ein Verzeichnis ihrer Lehen (aveu et dénombrement) einzureichen[2]). Eine Reihe von Prozessen war die Folge; sie wurden sämtlich zu Gunsten des Bistums entschieden. Leider wurde bereits am 28. November 1686 die königliche Kammer aufgehoben[3]), so daß der vollständige Besitz des Metzer Hochstiftes nicht festgestellt werden konnte. Auch Coislin (1697—1732) gelang es nicht, die Lehen und Rechte seiner Kirche zu bestimmen. Auf diese Gründe gestützt, verlangte St. Simon[4]), wie einst

[1]) Es handelt sich um die Reunionskammer.

[2]) Vgl. Sauer, Inventaire des aveux et dénombrements déposés aux archives départementales de Metz, Metz 1894.

[3]) Nach Kaufmann S. 313 war es am 25. Dezember.

[4]) Er war am 5. März 1736 nach Paris gereist und vertrat wohl persönlich seine Sache (Journal de ce qui s'est passé sous l'Episcopat de M. de Saint Simon. Anhang zu Journal de Dom Jean François, Metz 1914, S. 278).

Aubusson de la Feuillade, Aufschub für die Huldigung, da er die Lehnsträger seines Fürstbistums nicht kenne.

Und diese Argumente hatten, wie es scheint, nichts von ihrer Beweiskraft eingebüßt, oder besser, im Königlichen Staatsrate hatte man St. Simons Plan nicht in seiner ganzen Tragweite erfaßt. Ludwig XV. entband den Bischof auf die Dauer von zwei Jahren vom Huldigungseid und verpflichtete alle Lehnsträger der Metzer Kirche, ihrem Lehnsherrn gegenüber ihre Vasallenpflichten zu erfüllen. Zu gleicher Zeit wurde bestimmt, daß alle Prozesse, die dieserhalb entstehen sollten, vor das Gericht des Bailliage de l'Evêché in erster Instanz und in zweiter nicht vor das Metzer Parlament, sondern vor die erste Kammer des obersten Gerichtshofes des Elsasses gehörten [1]).

Manche Herren des Metzer Parlamentes waren im Besitze bischöflichen Gebietes; es war also große Gefahr vorhanden, daß sie im Falle eines Prozesses als Richter abgelehnt würden; zudem waren sie dem Bischofe nicht besonders günstig gesinnt. Es waren schon gleich bei seinem Einzuge in Metz am 16. Juni 1734 bedauernswerte Mißverständnisse vorgekommen; man war in verschiedenen Fällen wie z. B. des Lehrers von Châtel-St. Germain [2]), des vom König zum Domherrn ernannten Touler Geistlichen Husson [3]) hart aufeinander gestoßen. Der Erlaß vom 17. März 1736 war auch nicht dazu angetan, den Herren große Freude zu bereiten. Um daher weiteren Schwierigkeiten vorzubeugen und wohl auch um sich noch größere Unabhängigkeit vom Metzer Parlament zu verschaffen, erwirkte St. Simon am 2. August 1736 vom König eine Verordnung, durch welche alle Civil- und Kriminalprozesse des Bischofs und seiner Beamten der Kompetenz des Metzer Gerichtshofes entzogen und dem von Colmar zugewiesen wurden [4]).

---

[1]) Siehe den königlichen Erlaß im Anhang, N. I; vgl. Journal, S. 278.

[2]) Journal S. 267 f.

[3]) Journal S. 273 f.

[4]) Siehe Anhang, N. II. Dem Parlamente wurde die Verordnung am 24. September gerichtlich zugestellt (Journal S. 278 n 1).

Obwohl der Königliche Erlaß vom 17. März den Bischof keineswegs zum Landesherrn der Stadt Metz oder des Metzer Stiftsgebietes machte, so legte dieser sich dennoch die Titel »Prince de Metz, prince du Saint Empire« bei. Den ersteren[1]) wollte man im Lande gar nicht gelten lassen. Der Magistrat von Metz erkannte einen »Fürsten von Metz« nicht an; die Adligen verweigerten den Gehorsam; besonders aber kämpfte das Parlament dagegen an. In der Sitzung vom 27. Oktober 1736 protestierte es feierlich gegen eine solche »Anmaßung« seitens des Bischofs. Bald sollte ihm die Gelegenheit gegeben werden, noch weiter zu gehen. Am 12. Dezember 1736[2]) hatte der Bischof die Verleihungsurkunde eines gewissen Louis Maire als »Substitut en la gruerie (Forstverwaltung) de Vic« überschrieben: »Claude de St. Simon, par la Grace de Dieu et du Saint Siege Apostolique, Evêque et Prince de Metz, Comte et Pair de France, Prince du Saint Empire«[3]). Dem Titel entsprach auch das von seinen Beamten gebrauchte Siegel: sein Wappen mit der Mütze (Bonnet) und dem Schwerte eines Reichsfürsten[4]). Um diese Zeit hatte das bischöfliche Gericht von Remilly ein Dokument mit einem solchen Siegel versehen.

Am 17. Januar 1737 nun holte das Parlament zu einem großen Schlage aus. Unter Androhung des Verlustes des welt-

---

[1]) Er erscheint zuerst am 22. Oktober 1736

[2]) Nicht 1635, wie Michel S. 417, schreibt. Hier sei nebenbei bemerkt, daß es Michel auf Genauigkeit der Daten nicht sehr ankommt.

[3]) Im Jahre 1736 hatte St. Simon durch Königliche Verordnung auch seine Forstverwaltung mehr oder weniger der Jurisdiktion des Parlaments entzogen.

[4]) Nach Michel, Biographie du Parlement de Metz, Metz 1853, S. 467 f. hatte Claude de Rouvroy de Saint-Simon folgendes Wappen: »Ecartelé, aux 1 et 4, échiqueté d'or et d'azur; au chef d'azur chargé de trois croix; aux 2 et 3, de sable à une croix d'argent chargée de cinq coquilles de sable«. Timbre: »Un bonnet de prince régalien du Saint Empire, entre une épée et une crosse, placées en sautoir derrière l'écu«. Dies stimmt weder mit den noch erhaltenen Siegeln noch mit dem, was P. Anselme in der 3. Auflage des 4. Bandes der Histoire généalogique et chronologique de la Maison Royale de France, Paris 1728 S. 389 für die Familie St. Simon angibt: statt der 3 Kreuze in 1 und 4 hat er 3 Lilien von Gold (trois fleurs de lys d'or); die 5 Muscheln sind rot (5 coquilles de gueules).

lichen Besitzes verbot es dem Bischof den Gebrauch des Titels »Prince de Metz« und des entsprechenden Siegels; desgleichen durfte unter derselben Strafe der Procureur fiscal von Vic fürderhin nicht mehr Procureur général genannt werden, sondern nur Procureur fiscal général [1]). Für letzteres Verbot hatte sich der Gerichtshof auf eine Übereinkunft berufen können, die Ludwig XIV. am 22. September 1703 mit Bischof Coislin getroffen hatte, und welche noch im November desselben Jahres durch Königlichen Erlaß bekräftigt worden war. Hiernach sollte nämlich nur der vom Parlament verlangte Titel dem bischöflichen Beamten gegeben werden [2]). Am 17. Januar 1737 wurde noch bestimmt, daß jeder Richter, Sekretär, Notar, Gerichtsvollzieher, Gerichtsdiener, Buchdrucker usw., welcher sich gegen diese Verordnung verfehle, eine Strafe von 500 livres zu gewärtigen habe [3]).

Wie wenig jedoch das Verbot bezüglich des Titels »Procureur général« fruchtete, zeigt die Tatsache, daß es lange, nachdem der Streit über den Titel »Prince de Metz« beigelegt war, am 6. Juni 1752 erneuert wurde. Der Gerichtssekretär des Bailliage Vic erhielt die Weisung, den »Procureur d'office du Bailliage Seigneurial de Vic« nicht mehr Procureur général zu nennen, und der Generalprokurator Le Goullon de Champel ließ ihm durch »Monsieur Gerard, procureur fiscal général du bailliage de l'Eveschez à Vic« selbst das Verbot zustellen. Gerard bekam, wie es in einem Briefe aus dieser Zeit heißt, einen panischen Schrecken und verlangte am 27. Juni noch die Enregistrierung des Verbotes [4]).

Die bischöfliche Kurie kümmerte sich gar nicht um die Verordnungen des Parlamentes [5]). Am 13. Februar 1737 erhielt

[1]) Metzer Bezirksarchiv (abgekürzt MBA.), G. 27, n. 17; vgl. Annales de Baltus, publiées par E. Paulus, Metz 1904, S. 57.

[2]) Lançon, Mémoire sur l'Etat de la ville de Metz, Metz 1737, S. 14.

[3]) Anhang, N. III.

[4]) MBA. G. 27, n. 17.

[5]) Es bildete sich hier allmählich der Gebrauch heraus, den Titel Princeps Metensis nur dann anzuwenden, wenn das Schriftstück sich auf Angelegenheiten oder Ortschaften bezog, welche der Jurisdiktion des Parlamentes nicht unterstanden.

Johann Jakob Schroeder vom Ordinariat seine Institutionsurkunde als Pfarrer von Geistkirch. Sie begann: »Claudius de Saint Simon, Miseratione divinâ et Sanctae Sedis Apostolicae gratiâ Episcopus, Princeps Metensis, Comes et Par Franciae ... « und war von den Generalvikaren La Richardie und Deslandes unterzeichnet, von Marx gegengezeichnet und mit obengenanntem Siegel versehen. Da aber die Pfarrei dem vom Metzer Ordinariate auf dem Wege des Concursus ernannten Schroeder vom Vikar von Jallaucourt Claudius Thiriet, der vom Abt von Senones die Pfründe erhalten hatte, streitig gemacht wurde, kam die Urkunde in die Hände der Parlamentsherren. Durch Beschluß vom 18. März wurde nun auch den Generalvikaren sowie allen andern Beamten der bischöflichen Kurie unter Androhung einer Strafe von 500 livres verboten, dem Bischof den Titel Princeps zu geben oder das bezeichnete Siegel anzuwenden [1]). Wohl um diese Zeit des Jahres 1737 erschien bei François Antoine, Königlichem Buchdrucker, eine Schrift von 14 Seiten unter dem Titel: «Mémoire sur l'Etat de la Ville de Metz et les Droits de ses Evêques avant l'heureux retour des Trois-Evêchez sous la Domination de nos Roys«. Sie trug zwar den Namen des Verfassers nicht, doch war er bekannt. Es war kein Geringerer als Nikolaus Franz Lançon [2]), einer der tüchtigsten Juristen des Metzer Parlaments und zugleich ein guter Kenner der Metzer Geschichte. In seiner Broschüre suchte er zu beweisen, daß Metz freie Reichsstadt, nie bischöfliches Gebiet gewesen. Frei habe es seine Beamten gewählt, frei und unabhängig vom Bischof sich seine Gesetze gegeben; frei sei es gewesen in seinem Gerichtswesen, frei in seinen Entscheidungen über Krieg und Frieden. Die Kaiser hätten des öftern seine Freiheiten bestätigt. Immer habe es auch gegen die Bischöfe seine Unabhängigkeit gewahrt. Der Kardinal von Lenoncourt habe die Stände des bischöflichen Territoriums auf Januar 1552 in Metz versammeln wollen: auf den Widerspruch des Meisterschöffen hin habe die Stände-

[1]) Anhang, N. IV. Vgl. Annales de Baltus S. 57.

[2]) Er starb am 6. März 1767 (Journal de Dom Jean François S. 129 f.) und ward in St. Martin im Familiengrabe beigesetzt.

versammlung am 8. Februar in Vic stattgefunden. Ferner weise die Verschiedenheit der Gesetzbücher (coutumes) auf die Unabhängigkeit hin; zudem sei seit 1200 Vic, nicht Metz, der Sitz des Bailliage de l'Evêché. Lançon kommt zu dem Resultat, daß die Bischöfe gar kein Recht auf das Territorium der Stadt Metz hätten; »aussi aucun d'eux, folgert er S. 14, jusqu'à M. de St. Simon, n'a-t-il jamais entrepris de prendre la qualité de Prince de Metz«; sie hätten sich mit dem Titel eines Reichsfürsten begnügt, ihr Wappen jedoch nie mit der Mütze und dem Schwerte dieses Standes versehen. Die weiteren Ausführungen lassen uns einen Blick in die Rechtsauffassung der Mitglieder des Metzer Parlaments tun. »Les Prérogatives qui les (d. h. les Evêques) élevoient autrefois à cette dignité (de Prince d'Empire) et qui élevoient aussi en même tems la Ville de Metz à celle de Ville libre Impériale, n'ayant été qu'une suite de l'usurpation faite par les Empereurs sur le Domaine de nos Roys, les choses sont rentrées dans leur Etat naturel et primordial par le retour de cette Province à la Couronne«. Daher besitzt denn auch mit Recht der Bischof keine Landeshoheit mehr; er hat nur mehr die Gerichtsbarkeit; sein Bailliage ist nur mehr ein herrschaftliches (seigneurial)[1], der Procureur fiscal nicht mehr Procureur général. Ergebnis des Ganzen: St. Simon handelt gegen die Rechte des Königs und gegen den Frieden von Münster[2].

[1]) Vgl. oben den Parlamentsbeschluß vom 6. Juni 1752.

[2]) In einer »Dissertation historique sur la qualité de Prince de Metz que Mr. de St. S. a prise dans quelques actes« kommt ein anderes Parlamentsmitglied, B.... L'Ainé, zu demselben Schlusse, »que la ville de Metz n'étoit point sujette à la domination immédiate de l'Empereur, ... que depuis le commencement du 13e siècle elle n'a jamais reconnû celle de ses Evêques« (Metzer Stadtbibl. Ms. 73, f. 234), und gegen Ende heißt es: »Aucuns (!) des prédecesseurs de Mr. de St. Simon n'a jamais pris la qualité qu'il veut usurper aujourd'huy, et les Cardinaux de Lorraine et de Lenoncourt tout fiers qu'ils étoient se sont contentés du titre de Prince Regalien du St. Empire; ce ne peut donc être que par un attentat formel aux droits du Roi et de la Couronne que Mr. l'Evêque de Metz a donné naissance a une qualité aussi chimerique, mais tout Etre de raison qu'elle soit, les consequences en sont trop grandes pour lui permettre de s'en parer plus longtems, et c'est avec bien de la Justice que le parlement de Metz zélé conservateur des Droits de Sa Majesté s'est Elevé contre une Entreprise aussi reprehensible« (f. 236).

Um dem leidigen Streite bezüglich des Titels »Fürst von Metz« ein Ende zu machen, wurde durch Dekret des Kgl. Staatsrates vom 28. März 1737 das Verbot des Parlaments aufgehoben und ihm zugleich mit der Zustellung am 5. April die Weisung gegeben, daß es sich fernerhin nicht mehr mit dem Titel zu befassen habe [1]).

In Vic hatte der Bischof schon 1736 einen Lehnshof errichtet. Er trug die Bezeichnung: »Cour féodale de l'évêché et principauté de Metz«. Auch in dieser Bezeichnung lag klar und deutlich die Ansicht von St. Simon ausgedrückt: Metz ist ein bischöfliches Fürstentum. Die Beamten des Bailliage waren auch die des Lehnshofes [2]). Ein Sekretär, eine Reihe von Advokaten und Tabellions (Notare) sowie Gerichtsdienern vervollständigten die Beamtenschaft. Zum ersten Mal fällte der bischöfliche Gerichtshof ein Urteil am 24. Dezember 1736. Gleich nach seiner Konstituierung waren nämlich die Lehnsträger an ihre Pflichten gemahnt worden. Einige folgten sogleich. So leistete der Fürst Marc von Beauvau-Craon, bereits im Februar 1737 für die Baronien St. Georg, Türkstein, Lörchingen, Ban Lemoine und Harboué den Lehnseid [3]). Andere hatten es nicht so eilig. Am 15. Juni 1737 erhielt Graf Philipp Franz Joseph von Custine als Herr von Germingen, Saareck und anderen Ortschaften eine Einladung, unter Strafe

---

[1]) MBA. G. 27, n. 17; Baltus S. 57; Michel, Histoire du Parlement S. 423.

[2]) Die Belehnungsurkunde der Fürstin von Ostfriesland von 1741 beginnt: »Les Gens tenans le Bailliage et quant à present [tenans] lieu de la Cour féodale de l'Eveché de Metz«.

[3]) MBA. G. 27, n. 2. Die Belehnungsurkunde vom 5. August 1738 trägt die Unterschriften: Faure, J. Thiriet, Thiriet, Gomien, C. F. Michel. Von diesem Lehensakt des Fürsten heißt es in dem Promemoria der Lehensträger aus dem Jahre 1740: »Le Prince de Craon possède en France vingt deux villages. Il les tient du Duc de Lorraine, aujourd'hui Grand-Duc de Toscane, qui lui en a fait depuis la cession qu'il a faite à Sa Majesté Polonoise et à la France. Par cette raison la Chambre des Comptes de Metz où le Prince de Craon s'étoit présenté pour faire hommage au Roi, l'a refusé .... Sur ce refus jetté entre les bras du sieur Evêque de Metz, et il est le seul qui ait reconnu sa mouvance; si l'on en excepte un moine« (Metzer Stadtbibl., Ms. 73, fol. 209 v° [S. 5]).

der Lehnsverwirkung in Vic diese bischöflichen Lehen zu muten. Custine weigerte sich dessen und appellierte ans Parlament mit der Begründung, das Lehen sei direkt vom König abhängig und diesem habe er dafür am 17. Juni 1723 gehuldigt. Auf Antrag von Le Goullon wurde an den Grafen von Custine und alle andern Vasallen das strikte Verbot erlassen, anderswo als vor der Rechnungskammer des Metzer Parlamentes den Lehnseid zu leisten [1]). Durch diesen Beschluß vom 25. Juni 1737 stellte sich das Parlament in direkten Gegensatz zu dem Kgl. Erlasse vom 17. März 1736. Die Herren hätten sich jedoch sagen können, daß sie einstweilen nicht durchdringen würden. Durch ein Dekret des Kgl. Staatsrates vom 6. Juli wurde denn auch dieser Beschluß kassiert und ihnen die Kompetenz für dergleichen Sachen entzogen. Eine Deputation, die man darauf zum Könige schicken wollte, wurde abgewiesen. Trotzdem gab das Parlament nicht nach. Obwohl auch Le Goullon, in dem man am französischen Hofe die Seele des Widerstandes suchte, durch Siegelbrief vom 6. Juli aus Metz verbannt wurde, — er durfte erst am 13. Juni 1739 zurückkehren — sandte es am 8. August einen energischen Protest gegen die »Anmaßungen« des Bischofs an den Minister [2]). Kurz darauf, am 3. September, — es war wohl auch auf Anstiften der Herren vom Parlamente — richteten 16 Lehnsträger des Bistums ein gemeinsames Schreiben an den König. Es trug die Unterschriften der angesehensten Mitglieder des Adels [3]).

---

[1]) Anhang, N. V.

[2]) Michel, Histoire du Parlement S. 424.

[3]) Es waren dies: René, Marquis du Châtelet, Freiherr von Cirey. Oberst der Garde des Großherzogs von Toscana; Jakob, Graf von Lützelburg, Herr von Herzingen und Barchingen; Bleickard, Graf von Helmstatt, H. von Hingsingen; Karl Emmanuel, Graf von Ourches, H. von Gelnoncourt und Ourches; Graf Philipp Franz Joseph von Custine, H. von Germingen, Saareck u. a.; der Ritter Karl Maria von Gournay-Duc, H. von Port s. S.; Claude Aubertin, Graf von Juvrecourt, H. von Art-sur-Meurthe und Bathelémont; Margarete von Raigecourt, Witwe von Emmanuel Duc, Frau von Anserweiler u. a.; Nikolaus Raulin, Erster Präsident der Rechnungskammer von Lothringen, H. der Grafschaft Bey; Anton La Vallée de Rarécourt. H. von Herbéviller-la-Tour; Claude Joseph Le Changeur, H. von Böllingen; Louise Viriet, Witwe des Ritters Georg Franz Protin, H. von Liocourt, Châteaubrehain und Baronweiler; Peter Philipp Hugon, H. von Armsdorf, und Dominik Le Vasseur, H. von Vaucourt und Martincourt.

Von der Geistlichkeit hatten sich die Mönche von St. Avold und der Prior von Insmingen angeschlossen. Es ist mir leider nicht gelungen, dieses Protestschreiben aufzufinden. Aus dem, was Michel S. 420—422 mitgeteilt hat, ergibt sich, daß die Beschwerdeführer gegen den Titel »Prince de Metz« protestierten und den Nachweis versuchten, der Erlaß vom 17. März 1736 sei erschlichen, somit ungültig [1]). Sie wurden abgewiesen. Am 14. Oktober 1737 erhielt auch das Parlament vom Kanzler als Antwort auf den Protest vom 8. August, der König sei doch wohl am besten imstande, die ihm zustehenden Rechte zu kennen. Das Schreiben klang in die Drohung aus, daß, wenn die Reibereien mit dem Bischofe nicht aufhörten, man sich gezwungen sehe, das Bailliage Vic dem Bereich des Metzer Parlamentes zu entziehen. Aber auch jetzt noch wollte sich das Parlament nicht mit den Erlassen vom 17. März und vom 2. August 1736 einverstanden erklären (Sitzung vom 7. November 1737).

Der Bischof sah sich vom König und seinen Ministern unterstützt; er fuhr daher ruhig fort, den Titel eines Fürsten von Metz zu führen. Am 19. Juli 1737 ernannte »Claude de St. Simon, Evêque et Prince de Metz«, einen gewissen Daniel Ancel »substitut du procureur général« des Bistums in den Kastellaneien Baccarat, Moyen und Ban Saint-Clément [2]). Auch die Beamten des Bailliage Vic nannten trotz des Verbotes vom 17. Januar 1737 ihren Herrn »Fürst von Metz«. Zwar hatte der Erlaß des Kgl. Staatsrates vom 28. März 1737 dem Metzer Gerichtshof die Befugnis entzogen, über diesen Titel zu befinden. Doch, so schlossen die Herren vom Parlament, daraus folgt keineswegs, daß der Bischof berechtigt ist, ihn zu führen, und sie verboten daher am 10. Juni 1738 den Beamten von Vic, ihre Praxis fortzusetzen. Der Titel gab auch im folgenden Jahre Veranlassung zum Streite. Anläßlich des Friedensschlusses erließ St. Simon am 13. Juni 1739 von Paris aus einen Hirtenbrief. An der Spitze stand das dem Parlamente so

[1]) In diesen Zusammenhang der Ereignisse gehört m. E. das Kollektivschreiben, nicht in den, welchen sich Michel zurecht gelegt hat.

[2]) MBA. G. 27, n. 1.

verhaßte »Prince de Metz«. Gleichwohl hatte er, wie es scheint, vorher schon etwas eingelenkt. Er nannte sich zeitlebens, wie seine Vorgänger und sein Nachfolger «Prince du Saint Empire«; seinen Lehnshof in Vic nannte er noch am 1. September 1757 »La Cour féodalle de nôtre Eglise et Principauté de Metz[1]), aber bezüglich des Titels »Prince de Metz« wußte der Präsident des Parlaments dem Kardinal de Fleury und dem Staatssekretär d'Angevilliers damals zu melden, daß der Bischof den Titel desavouiert habe, seine Generalvikare ihn trotzdem beibehielten[2]). Später ließ er ihn fallen. Zum letzten Male erscheint er am 28. Januar 1741.

Bischof St. Simon muß es Überwindung gekostet haben, auf den Titel »Prince de Metz« zu verzichten. Schien er doch zugleich sozusagen seine Sache im Prinzipe aufzugeben. Allein hierin hat er nie nachgegeben: der Lehnshof, den er eingerichtet hatte, blieb bestehen. Anfangs stellten sich, wie schon erwähnt, nur wenige ein. Er ließ sich daher am 16. März 1738 einen weiteren Aufschub für den Huldigungseid geben mit der Ermächtigung, seine Lehensrechte gegenüber den Vasallen geltend zu machen. Dann antwortete er auf ihr Protestschreiben vom 3. September 1737 und suchte darzulegen, »que son Siège n'a perdu aucun de ses droits ni lors de l'entrée d'Henry II dans Metz ni par le Traité de Munster ni par tout ce qui a suivi«[3]). Zu gleicher Zeit bat er, man möge in Paris dafür sorgen, daß seine Rechte unangetastet blieben und die Vasallen den üblichen Lehns- und Treueid leisteten (25. April 1738). Daß der Adel sich nicht so schnell fügte, ist selbstverständlich. In einer Replik wünschte er die Zurücknahme der Verordnung vom 16. März 1738, da die Bischöfe von Metz ihre Lehnsrechte über einen Teil des Landes usurpiert und unter dem Schutze des Reiches zu wahren gewußt hätten, diese aber wieder verloren gegangen seien, zuerst durch die Eroberung der Stadt durch Heinrich II. im Jahre 1552, dann

---

[1]) MBA. G. 27, n. 30.

[2]) Auch in Vic war er noch in Gebrauch. Vgl. Ms. 73 der Metzer Stadtbibl., f. 230.

[3]) Metzer Stadtbibl., Ms. 73, f. 209.

durch verschiedene Maßnahmen, durch welche die französischen Könige die usurpierten Rechte wieder an sich gezogen hätten, und zuletzt durch Artikel 44 des Vertrags von Münster [1]), in dem der Kaiser alle seine Souveränitätsrechte über die Drei Bistümer ohne Ausnahme auf die französische Krone übertragen habe. Aber auch dieses Schreiben blieb ohne Erfolg. Als am 7. Oktober 1739 Bischof St. Simon für sein Bistum dem König huldigte, wurden ihm in der Investiturkunde von demselben Tage von neuem seine Rechte bescheinigt [2]).

Auf dies hin forderte der bischöfliche Lehnshof am 12. Februar 1740 alle Vasallen auf, innerhalb eines Monats ihrer Pflicht nachzukommen, widrigenfalls man gezwungen sei, andere Rechtsmittel anzuwenden. Allein auch jetzt noch leistete man Widerstand. Man erschien nicht in Vic. Der »Procureur général de l'Evêché«, Poerson, ließ deshalb die Säumigen pfänden. So wurde am 19. Mai 1740 durch den Gerichtsvollzieher Joh. Baptist Fondeithenne in Gegenwart des Notars (tabellion) Matthias Albert und des Gerichtsdieners von Gänglingen, Johann Meignert, das Lehen Gänglingen gepfändet, »faute par Dom François Chastel Religieux de l'Ordre de Saint

[1]) Der Art. 44 bestimmte »Quod supremum dominium, iura Superioritatis aliaque omnia in Episcopatus Metensem, Tullensem et Virodunensem urbesque cognomines eorumque Episcopatuum districtus et nominatim Moyenvicum eo modo, quo hactenus ad Romanum spectabant imperium, in posterum ad Coronam Galliae spectare eique incorporari debeant in perpetuum et irrevocabiliter, reservato tamen Jure Metropolitano ad Archiepiscopatum Trevirensem pertinente«.

[2]) »Voulons que le Sieur de Saint Simon jouisse et use de tous droits féodaux et autres dépendans du temporel de l'Evêché, et que les Vassaux de la dite Eglise, ausquels par l'Arrest du Conseil d'Etat du 24 Juillet 1680 et la Declaration du 28 Novembre 1686 il avoit été ordonné de faire leurs reprises, foy et hommages, et de fournir leurs aveux et dénombremens à la Chambre Royale, à la Chambre des Comptes de ladite Ville, jusqu'à ce que les Evêques de Metz eussent pû obtenir de nous les Investitures nécessaires pour jouir du temporel dépendant de leur Eglise, soient tenus de lui faire leurs reprises, foy et hommage, et de lui fournir leurs aveux et dénombremens, le tout suivant l'usage et coûtume des lieux; à l'effet de quoi il sera loisible à notredit Cousin (d. h. dem Bischof) de faire contre lesdits Vassaux toutes poursuites et diligences nécessaires au Bailliage dudit Evêché, tenant lieu quant à present de Cour Féodale« (Ms. 73, f. 228 v° [S. 42]). In dem Promemoria der Adligen aus dem Jahre 1740 wird öfters betont, die Erfolge seien zurückzuführen auf den früheren Advokaten des Bischofs, den nunmehrigen Sekretär des Königs (ib., f. 226 [S. 37], f. 228 v° [S. 43]).

Benoît, de la Congrégation de Saint Vanne et de St. Hydulphe, Prieur Titulaire du Prieuré d'Insming, d'avoir fait ses reprises, foy et hommages à Son Excellence Monseigneur l'Evêque Prince de Metz . . ., et donné ses aveux et dénombremens, devoirs ausquels il est attenu envers sadite Excellence à cause de son Eglise et Principauté de Metz, pour raison des Fiefs du Prieuré d'Insming« [1]).

Dieses Vorgehen der bischöflichen Behörde wollte man sich nicht gefallen lassen. Die früheren 16 Opponenten gewannen noch einige hinzu[2]) und wandten sich in einer Immediateingabe an den König und den Staatsrat. In einem Promemoria, welches diese Eingabe begleitete, antworteten sie in längeren Ausführungen auf die Behauptungen, die der Bischof in seinem Schreiben vom 25. April 1738 aufgestellt hatte, und suchten den Beweis zu liefern, daß das Unterfangen des Bischofs jeder rechtlichen Grundlage entbehre, das Königliche Schreiben vom 7. Oktober 1739 somit ungültig sei: »ces Lettres sont obreptices, dès que la mouvance ne lui (d. h dem Bischofe) appartient pas[3]), elles sont même subreptices puisqu'on les a obtenuës en Chancellerie au préjudice de la litispendance dissimulée à Votre Majesté« [4]); man möge daher den Königlichen Patentbrief vom 7. Oktober zurücknehmen und ihnen erlauben, die Angelegenheit dem Inspektor der Domänen mitzuteilen, so wie sie sich seit dem 7. September 1737 abgespielt habe. Im Staatsrat scheint das Begleitschreiben Eindruck gemacht zu haben, denn am Ende heißt es: »Le Conseil soussigné, qui a vû le present Mémoire, est d'avis que les moyens proposés par les seigneurs qui combattent la prétention de M. l'Evêque de Metz, sont si solides, qu'il ne peut y avoir de

[1]) Ebenda f. 230 (S. 45).

[2]) Es waren dies: der Graf Edmund de Colignon, H. von Malleloy; Thomas Balthasar de Renel de Lescut, H. von Pettoncourt und Burthecourt; Joh. Franz Jobal, H. von Pagny und Wintringen; Joh. Peter Thirion, H. von Menonville und Jambrot; der Graf von Bressey, H. von Anserweiler; der Ritter Jakob Coüet de Lorry, H. von Lorry und Vitrange; Karl de Fontenoy, aus dem Johanniterorden; Peter Le Comte, H. von Grosieux und Manonville; Margarete Huyn, Witwe von Thibault de Menonville, Frau von Viller und Baccarat; Friedrich Le Duchat, H. von Mancourt und Adaincourt z. T., und Jakob Michel, H. von Adaincourt.

[3]) Sondern dem König allein.

[4]) Sie hatten ja Einspruch gegen den Bischof erhoben.

difficulté à les maintenir dans la mouvance immédiate de la Couronne qu'ils réclament. Deliberé à Paris ce 12 Juillet 1740. Signé Francain, Aubert, Sicauld, Cochin, Durand et Martin« [1]).

Wenn auch die Lehnsträger den Königlichen Rat auf ihrer Seite hatten, so drangen sie doch nicht durch. Der Einfluß des Bischofs war stärker [2]). Außerdem reizte das Metzer Parlament unaufhörlich den König. Der Bischof hatte seine Handlungsweise, welche, wie es heißt, in ganz Frankreich Aufsehen erregte, in einer Broschüre verteidigt. Das Parlament dekretierte nun am 6. März 1741, ohne den Bischof zu nennen, das »Pamphlet« (libelle) müsse eingezogen und in öffentlicher Sitzung zerrissen werden. Zudem wurde dieses Dekret gedruckt und in der Stadt öffentlich angeschlagen. Hierdurch sah sich St. Simon in seiner Eigenschaft als Bischof beleidigt und seine Autorität untergraben. Er wandte sich deshalb an den König, und dieser ließ noch in der Sitzung des Staatsrates vom 30. März 1741 das Dekret des Parlaments für nichtig erklären, befahl, die Schrift des Bischofs wieder herauszugeben und erteilte ihm die Befugnis, die Königliche Verordnung überall dort anschlagen zu lassen, wo er es für nötig erachte; weiterhin: »fait Sa Majesté défenses audit Parlement ... de connaître directement ni indirectement de toutes les Affaires où ledit Sr. Evêque de Metz aura interêt et dont la connaissance luy a été interdite par les Lettres Patentes du septième Octobre mil sept cens trente neuf« [3]). Auf diesen Akt des Königs hin war ein weiterer Widerstand aussichtslos. Die Lehnsträger mußten sich fügen, und mancher, der sich unter den Beschwerdeführern befand, ging schon im folgenden Monat nach Vic und huldigte für seine Güter, auch wohl mancher, der in den Parlamentssitzungen sich scharf gegen das »unerhörte« Beginnen des Bischofs ausgesprochen hatte. In den ersten Jahren fanden sich ziemlich viele in Vic ein; das Parlament brach in

---

[1]) Die Eingabe mit dem Begleitschreiben liegt gedruckt vor in Ms. 73 der Metzer Stadtbibl., f. 208—230.

[2]) Man rächte sich, wie der Chevr de Belchamps berichtet, in Paris mit einem Gassenhauer: »Place à M. le Prince ...« (Journal S. 283, n. 2).

[3]) Ms. 73, f. 120 und 121; s. Anhang, N. VI.

einem Promemoria, das es im Dezember 1744 wegen der Amtsführung der neu eingerichteten bischöflichen Forstverwaltung an den König richtete, in die Klagen aus[1]), beinahe zweihundert Lehen habe der König verloren; obwohl eine Verordnung des Staatsrates dem Bischof die Landeshoheit (la directe universelle des fiefs) nicht zugesprochen habe, so habe dieser nichtsdestoweniger allen Vasallen so zugesetzt, daß sie, eingeschüchtert durch die allgemeine Evokation der Prozesse sowie durch die Androhung des Verlustes ihrer Lehen, insgesamt sich beugten und dem Bischof huldigten. So habe der König in diesem Gebiete keinen Vasallen mehr[2]). Daß es doch nicht so arg war, ergibt sich aus einem Schreiben Germains, des Vertreters des Generalprokurators in Vic, welches am 28. Mai 1752 an den Bischof abging. Dieser beklagt sich seinerseits nämlich, daß nur sehr wenige Lehnsträger ihrer Pflicht vollständig nachgekommen seien. Einige hätten zwar gehuldigt, dabei aber versäumt, das Verzeichnis ihrer Lehen einzureichen. Wie viele Lehnsbriefe könnten nicht angenommen werden! Andere, wie der Kommendatärabt von Haute-Seille, Alliot, hätten sich im Falle eines Besitzwechsels in Vic gar nicht gezeigt[3]). Einige Namen von denen, die sich nicht um den Königlichen Erlaß vom 17. März 1736 kümmerten, sind uns in einer Liste aus dem Jahre 1771 erhalten, die der procureur fiscal général Maire angefertigt hat. Ein Begleitschreiben erklärt den Zweck des Verzeichnisses[4]). Hier werden Musac, Herr von Tragny[5]), Protin, Herr von Baronweiler, der Graf von Chérisey, Herr von Chérisey, die Benediktiner von Breuil-lès-Commercy als Besitzer des Priorats Mervaville, Fourrier, Herr von Bacourt, genannt[6]). Daß dies nicht alle sind, ergibt sich aus einem Vergleich der bischöflichen

---

[1]) Metzer Stadtbibl. 380, liasse 23, n. 2; Anhang, N. VII.

[2]) In demselben Schriftstück beklagt man sich, daß St. Simon verschiedene Neuerungen getroffen habe, die die Rechte der Krone verletzten: so habe er Oktober 1737 eine Stempelabgabe (droit de sceau), 1739 einen neuen Beamten »Commissaire aux saisies réelles«, ferner eine Abgabe auf gerichtliche Hinterlegungen (consignations) eingeführt.

[3]) MBA. H. 1917. Anhang, N. VIII.

[4]) MBA. G. 27, n. 30, 1 und 4; Anhang, N. IX und X.

[5]) Vgl. noch MBA. G. n. 27, 30, 7.

[6]) Auch das Domkapitel weigerte sich zu huldigen (Journal S. 293).

Lehen, wie sie z. B. Stemer[1]) aufgezeichnet hat[2]), und der Liste, welche Germain 1752 mit den Namen derjenigen anfertigte, die der Einladung, in Vic den Lehnseid zu leisten, vom 21. April 1740 bis zum 4. November 1751 gefolgt waren[3]). Da dieses Verzeichnis[4]) uns ein Bild von dem Erfolge gibt, den St. Simon in seinen Bestrebungen gehabt hat, und auch ein Beitrag, wenn auch nur ein kleiner, für die Kenntnis des weltlichen Besitzes der Metzer Kirche ist, verdient es, der Vergessenheit entrissen zu werden[5]).

In einigen Anmerkungen zu den einzelnen Nummern wird ein Versuch gemacht, die Namen in etwa zu erläutern[6]). Bei der Fülle des sehr zerstreut liegenden Materials liegt es mir ferne, irgendwie auf Vollständigkeit Anspruch zu machen. Wenn die Kenntnis des weltlichen Besitzes der Metzer Bischöfe durch die Arbeit nur ein wenig gefördert wird, bin ich zufrieden[7]).

[1]) Traité du département de Metz, Metz 1756, S. 131—138.

[2]) Die Aufzählung ist sehr unvollständig.

[3]) MBA. H. 1917.

[4]) Das Verzeichnis ist noch nicht bekannt.

[5]) Es ist ein 12 Seiten starkes Heft, klein Fol. Jede Seite hat 4 Kolonnen mit Überschrift; 9 Seiten sind mit je 11 Zeilen beschrieben; auf der 10. Seite befinden sich noch 2 Zeilen; Seite 11 und 12 sind unbeschrieben. Die Nummern 1—101 sind von mir der Bequemlichkeit halber hinzugefügt. Der Text ist abgesehen von einigen orthographischen Änderungen, getreu wiedergegeben.

[6]) Von der benutzten Literatur seien hier wegen der Abkürzungen erwähnt:

Die alten Territorien des Bezirks Lothringen. 2 Teile. Straßburg I. 1898, II. 1909, zitiert AT.

Das Reichsland Elsaß-Lothringen, Straßburg 1901-1903, zitiert R.

H. Lepage, Le Département de la Meurthe, 2 vol., Nancy 1843, zitiert LD.

H. Lepage, Les Communes de la Meurthe, 2 vol., Nancy 1853, zitiert LC.

Poirier, Metz, Documents généalogiques, Paris 1899, zitiert P.

E. Michel, Biographie du Parlement de Metz, Metz 1853, zitiert MB.

Mahuet, Biographie de la Cour Souveraine de Lorraine et Barrois et du Parlement de Nancy, Nancy 1911, zitiert Mahuet.

Dom Pelletier, Nobiliaire ou armorial de la Lorraine et du Barrois en forme de dictionnaire, Nancy 1757, zitiert DP.

Ch. Denis, Inventaire des Registres de l'Etat civil de Lunéville 1562—1792, Nancy 1899, zitiert Denis.

[7]) Für viele Mitteilungen spreche ich dem Herrn Prof. Nikolaus Dorvaux vom Metzer Priesterseminar erneut meinen herzlichen Dank aus.

Noms des Seigneurs qui ont rendus leurs foy et hommage au bailliage de Vic tenans lieu de cour féodalle.	Datte de la reception des foy et hommage
1. Le Sr Francois de Lesseu de Givret et consors heritiers de feu le Sieur Nicolas Laurent Regnaut	21 avril 1740
2. Dom Henry Leclerc abbé de Hautte Seille	8 mars 1741
3. Le Sr Louis Francois de Serre	14 mars 1741
4. Le Sr Joseph Drouard et consors	14e avril 1741
5. La De Anne Ceuillet Vve du M. Nas Bernard Raulin	17 dudt
6. Le Sr Joseph Sigisbert Magneville	19 dudt
7. M. le marquis du Chatelet	dudt
8. Le Sr Philippe Hugon d'Araincourt	
9. M. le Comte de Lecu	26 avril 1741
10. Le Sr Antoine de la Vallée de Rarecourt	dudt
11. L'abbaye de St Avold	28 dudt
12. Dom Francois Chastel prieur titulaire du prieuré de N. D. d'Insming	29 avril 1741
13. Le Sr Charles Leroy de Montluc	4e may 1741
14. Le Sr Jean Pierre Thirion	9 dudt
15. Le Sr Jean Joseph Rambert a cause de sa femme et consors	8 dudit
16. Le Sr Dominique Le Vasseur et Charles Fremion	16 dudit
17. Marthe Hamant Vve de M. Pre Le Goulon	dudt
18. Le Sr Charles Antoine de Martinprey	dudt
19. Le Sr Joseph de Martinpré	dudit

Noms et qualités des terres et Seigneuries	Observation
seigrie et baronnie de Chatillon	fourny les aveux et denombrements le 19 may 1741, blamés par sentence du 8 Juin 1746
Terres et seigrie de Hesse, Xirxange et Ormanges, mettairies seigles d'Hercourt et de la Neuve Grange	n'a point fourny d'aveux et denombremts
part dans la seigrie vouée de la Chatellenie de Baccarat	aveux etc. du 28 juillet 1741, non blamés
fief de Bellange	aveux etc. du 13 may 1741, non blamés
terre et Seigrie du Comté de Bey	aveux etc. du 10 may 1742 non blamés
Seigrie de Bathelemont	aveux du 1er aoust 1741 blamés le 30e 7bre 1743
Baronnie de Cirey	n'a point fourny d'aveux etc.
1/4 1/8 1/2 dans la haute moyenne et basse Justice d'Araincourt	
Seigrie de Burtecourt	aveux etc. du 16e 9bre 1741 blamés le 13 may 1747
Seigrie d'Erbeviller la tour	aveux etc. du 15 9bre 1741 non blamés
fief et Seigneurie de Porcelette Teting, Guesseling, Hemmering, Boustroff, Berfang et Hinkange	n'a point fourny d'aveux etc.
partie de Seigrie de Guinglange	n'a point fourny d'aveux etc.
fief du Chateau neuf d'Haboudange	n'a point fourny d'aveux.
fief de Jambrot	Idem
fief du Toupet p. moitié	aveux etc. du 18 may 1741 non blamés
fief de Martincourt, Ommeray et part dans la vouerie de Xure.	n'a point fourny d'aveux etc.
Seigrie de Han sur Seille	Idem
fief de Milbert	aveux etc. du 18 may 1741 non blamés
Seigrie de Romecourt	aveux etc. dudt non blamés

Noms des Seigneurs qui ont rendus leurs foy et hommage au bailliage de Vic tenans lieu de cour féodalle	Datte de la reception des foy et hommage
20. La De Comtesse de Lutzbourg p. son fils	19 dudt
21. Le Sr de Schaken	25 dudit
22. Les Religieux de Ste Barbe	30 dudit
23. Mre Duclos et de Filquemont	31 dud
24. Me Pierre Duclos	31 dudt
25. M. Dartenay	6 juin 1741
26. Le Sr Fois Hyacinthe Chanot de Bathel	5 dudt
27. Les Srs Charles et David de Bannerot et Peindray	6 dudt
28. M. Claude Cabouilly	10 dudt
29. M. Pierre Le Goulon	dudt
30. Mrs Claude Marie Comte de Bressey et Francois Comte de Bressey	13 dudt
31. M. de Lecu et consors	15 dudit
32. Les Dames de Rinthin	20e juin 1741
33. Le Sr Leopold Comte de Collignon et Cons.	22 dudt
34. Le Sr Nicolas Alexandre Gerard de la Cour	27 dudit
35. La De Gabriel Richard	dudt
36. M L'abbé de Sallival	27 dudit
37. Les Religieux de St Clement et le sieur Jean Paul de Greiche	28 dudt
38. Les Religieux de Bosserville de Nancy	1er Juillet 1741
39. Dame Margte de Raigecour et consors	6 dudt
40. Les Srs Prudhomme et Jean Jacquot	dudt
41. M. Charles Mary Comte de Gournay	17 dudt

Noms et qualités des terres et Seigneuries	Observation
Seigrie de Barchin et Herhing	n'a rien fourny
ancien fief de Remereville	aveux etc. du 7e 7bre 1741 non blamés
Seigneurie de Xures	aveux etc. du 15 dudt non blamés
Vouerie de Xanrey	n'a point fourny d'aveux etc.
Seigrie de Juvrecourt	Idem
fief Lombard	Idem
1/8 dans le quart de Seigrie haute etc. justice de Petoncourt	Idem
part dans la Seigrie vouée de Baccarat	Idem
fief de Rancourt	Idem
Seigrie de Hellaucourt	Idem
1/2 de Seigrie d'Ancerville	l'on a fait refus de Recevoir attendu qu'il n'y avoit qu'un Seigr present sans procuration de l'autre.
Seigrie de Burtecourt	aveux etc. du 30e Juni 1746 non blamé
Seigrie de Rinthin	aveux du 14e fev. 1742 non blamés
Seigrie de Jeandelaincourt	n'a point fourny d'aveux etc.
fief de Bourdonney	n'a point fourny etc.
Seigrie de Betting	Idem
Seigrie de Sallival et des Salleaux	Idem
Seigrie de Moncheux la petitte et du ban Charmois	Idem
Seigrie de Moncel, Besange la petitte et Moncourt	Idem
Seigrie d'Ancerville	aveux etc. du 27. 9bre 1742 non blamés
Grosse et menue dixmes de Mallaucourt	n'a point fourny d'aveux etc.
Seigrie de Port sur Seille	aveux etc. du 31e aoust 1741 non blamés

Noms des Seigneurs qui ont rendus leurs foy et hommage au bailliage de Vic tenans lieu de cour féodalle	Datte de la reception des foy et hommage
42. M. le Prieur titulaire de Fricourt	20e dudt
43. La De veuve de M. Favre	16 aoust 1741
44. M. Alexis Monier	
45. La De Vve de M. d'Epinoy	29 aoust 1741
46. Les Chanoines de St Sauveur de Metz	dudt
47. Les Srs Deveaux et Deguiot	14e 7bre 1741
48. Le Sr Joseph Deveaux	4e 7bre 1741
49. M. Le comte d'Ourche	12 dudt
50. La De Vve de M. Gourdin	15 dudt
51. Le Sr Francois Chastel et consors	dudit
52. La De Joseph Sautrise de Camptetz Et consors	4e 8bre 1741
53. La Dame Barbe Bresse[1]) Vve de M. Courcelle	9 dudt
54. M. de St. Aubin	17 9bre 1741
55. La Dame Vve de M. de Lescure	28 dudt
56. La Dame d'Ostfrise pr les mineurs de feue Made Louise Christine Comtesse de Crehange	21e Xbre 1741
57. M. Christian Frederic de Haylin datheim et consors	28 dudt
58. La Dame Nicole George	3e janvier 1742
59. Me Jean Gabriel George de Lesviller	23 dudt

[1]) Lies: Besser

Noms et qualités des terres et Seigneuries	Observation.
Seigrie de Fricourt	n'a point fourny d'aveux etc.
La grange Fouquette	Idem
1/2 dans la Seigrie de Chambrey	Idem
Seigrie d'Oron	Idem
Seigneurie de Xanrey	aveux etc. du 7e Juin 1746 non blamés
Seigrie de Betting le bas	n'a point fourny d'aveux etc.
Seigrie de Teting et dixmes de Berig	n'a point fourny d'aveux etc. N. B. il y a une reqte du 12 7bre 1741 pr Remezing, elle n'est point decretée et il n'y a point d'acte de foy et hommage
le fief Germiny et Gelnoncourt	Les aveux etc. ont esté fourny le 15 Xbre 1741 et il ne s'y en trouve point.
Seigrie d'Helfedange et de Basse Vigneuil	n'a point fourny d'aveux etc.
Seigrie de Guinglange	Idem
Seigrie vouée de Remilly	aveux etc. du 12 Janver 1742 non blamés
Seigrie vouée de Montigny	aveux etc. du 1er... 1741 non blamés
Seigrie d'Araincourt	n'a point fourny d'aveux etc.
fief du moulin de Chambil, celuy d'Adelhouse et surcy pour St Croix	Idem
Seigrie de Puttelange, Laning, Fremstrof, Reiviller, Falscher, Oberselbach, la mairie de Crehanche et louis Scindal[1])	n'a point fourny d'aveux etc.
fief Dorlisheim en Alsace	aveux etc. du 18 janver 1743 non blamés
1/2 dans la Seigrie de Bouchporne et autres	aveux etc. du 3e fevr 1742 non blamés
1/2 dans ladte Seigneurie	aveux etc. du 9e mars 1742 non blamés

[1]) Lies: Louisenthal.

Noms des Seigneurs qui ont rendus leurs foy et hommage au bailliage de Vic tenans lieu de cour féodalle	Datte de le reception des foy et hommage
60. M. Louis Thiebaut de Menonville	dud^{t}
61. Le Sr Comte d'Helmstat	27 dudit
62. M. Le Duchat	22 fev. 1742
63. Joseph Thouvenin	17 mars 1742
64. Le Sr Hyacinthe de Montagnac	
65. La Dame de Hoffelize	3e avril 1742
66. M. Monier	23 may 1742
67. Le Sr Poinsignon et consors	18 juin 1742
68. Le Sr de Lescure et la D^{me} de Lescure hers de feue la d^{e} Claude de Lievre	24e aoust 1742
69. M. de Gournay Duc	27 may 1743
70. M. L'abbé de Marmoutier	27 may 1743
71. Les hers de la Dame d'Ozanne	28e X^{bre} 1743
72. La Dame Ceuillette de Saffais	11e mars 1744
73. M. le Comte de Custine	23 janv^{er} 1744
74. Les Srs Charles Louis Fedeau et Jos. Drouard	8 avril 1744

Noms et qualités des terres et Seigneuries	Observation
Seigrie de Riouville	n'a point fourny d'aveux etc.
Seigrie de Hinquesange Kapelkigner, Uberkigner et du Val de Gueblange pr 7 huitemes et de la vouerie de Boustroff	Idem
Seigrie d'Adaincourt en partie	Idem
1/2 du fief d'Erbeviller et de Remereville	Idem
pour l'autre partie dudt fief	il n'y a que la requette
part dans la Seigrie de Chambrey et Gremecey	point d'aveux et denombrement
huite dans la Seigrie du ban de Slug? de Chambrey	Idem
Seigrie de Chambrey	aveux et denombrement du 29e Xbre 1742 blamés le 15e Xbre 1744
Moulin seigl de Chambil, d'Adelhousse et surcy pr Ste Croix	aveux etc. du 16e 7bre 1743 non blamés
1/2 de la Seigrie d'Ancerville	Le 4 aoust 1746 les aveux et denombremt ont esté recus et il ne s'en trouve point.
seigrie des ville et faubourg de Marmoutier, du vieu Chateau de Weyrbourg, de Lochville, Ritembourg, Salenthal, Dumbsthal et autres	Point d'aveux et denombrement.
Vouerie de Remilly	Surcy jusqu'a ce que les suppliants se presenterons eux mêmes ou qu'ils en seront dispensés par S. E. M.
comté de Bey	aveux du 26e may 1744 blamés le 1er 7bre suivant.
Chateau de Guermanche etc.	Surcy attendu la litispendance au Conseil d'Alsace sur la demande en Commise formée par S. E.
1/2 du fief de Bellange	point fourny d'aveux et denombrement.

Noms des Seigneurs qui ont rendus leurs foy et hommage au bailliage de Vic tenans lieu de cour féodalle	Datte de la reception des foy et hommage
75. La De Vve de M. d'Helmstat pr son fils mineur	7 9bre 1744
76. Les Chanoines de St Sauveur	23 Janver 1745
77. Le Sr Charles Louis Bardou Duhamel	
78. M. le Comte de Gournay	30e juin 1745
79. M. Paul Ignace Roger de Fleville	11e aoust 1745
80. M. le Comte d'Haussonville et son Epouse	28 Xbre 1745
81. M. Charles Joseph Regnaut	1er fev. 1746
82. Le Sr Henry Forget de Barts (!) de Bouillon	21 9bre 1746
83. Ledit sieur de Bouillon	dudt
84. Les Vve et hers de M. le Vasseur	27 mars 1747
85. La De Vve de M. d'Ourche	27 mars 1747
86. Le prieur d'Insming	24 juin 1747
87. Dom Joseph Baudinot	13 juin 1747
88. La De Vve de M. Arnold	16 Avril 1747
89. M. Le Goulon d'Hauconcourt et la de Margte Sautrise de Campetz	20e juillet 1747
90. Le Sr Francois Louis de Serre et cons. hers du Sr Louis Thiebaut de Menonville	19e Xbre 1747
91. M. Maturin Goussaud	8e may 1748

Noms et qualités des terres et Seigneuries	Observation.
Seigrie du fief de Hinquesange. Tenquin, Bertring, Linstroff, Bermering, Bistroff en partie et le val de Gueblange	Idem
ban St Sauveur et Chatel près St Germain	aveux etc. du 27 juin 1746 non blamés
Seigrie en partie de Gremecey	Il n'y a que la Reqte, ne paroit point de reception a foy et hommage.
1/2 du fief et Seigrie d'Ancerville	Le 4e aoust 1746 les aveux etc. ont esté recus et il n'y en paroit point.
fief de Turkein pres Colmar	point d'aveux et denombrement.
Seigrie de Benestroff	Idem
part dans la baronnie de Chatillon	Idem
Seigrie de Leling, Aling et Folscheviller	Idem
Seigrie de Bartz	Idem
fief de Martincourt, Ommerey et portion de la vouerie de Xures	aveux etc. du 13 may 1748 non blamés
fief de Remereville	point fourny d'aveux et denombrement
1/2 de la Seigrie de Guinglange	Idem
fief Seigrie de Porcelette, Teting Guesseling, Hemmering, Boustroff, Berfang, Hinkange, Mairie de Boucheporne, Obervisen, Niedervisen et Bisten	Idem
vouerie de Montigny	Idem
dix 12mes de la vouerie de Remilly	point fourny d'aveux et denombrement
Seigrie de Riouville	Idem
Vouerie de Montigny	l'on a fait refus de le recevoir attendu attendu (sic) que la vente n'est point dans les formes prescrittes par la coutume

Noms des Seigneurs qui ont rendus leurs foy et kommage au bailliage de Vic tenans lieu de cour féodalle	Datte de la reception des foy et hommage
92. M. Xavier Mariotte	31e 8bre 1748
93. La De Psse d'Ostefrise pr ses enfants	3e Xbre 1748
94. Le Sr Pierre de Bannerot	4e janvier 1749
95. M. le prince de Beauveau	11 fev. 1749
96. Dame Lucie Duclos	4e mars 1749
97. M. de Chatillon	3 Juillet 1749
98. La Sr Michel Bussenne	16e fev. 1750
99. M. Antoine Nicolas Marin	23 may 1750
100. Le Sr Michel Bussenne	28 avril 1751
101. M. le comte de Bombelle à cause de la De son Epouse	4e 9bre 1751

Erläuterungen zu den Nummern des Vasallenverzeichnisses.

1. Vgl. 81 u. 97. Es handelt sich um die Baronie Neu-Châtillon, welche am 16. April 1611 errichtet worden war. 1676 erstand sie Nicolas Laurent Regnault, welcher den Freiherrntitel erhielt (AT II 127 f.). Die Baronie bildete früher einen Bestandteil der Herrschaft Türkstein. 1186 trat Kuno von Türkstein, Sohn Konrads und seiner Gemahlin Hadevig, alle seine Allodien dem Bischof von Metz ab und nahm sie alsdann von ihm zu Lehen[1]).

   Zu den Erben Regnaults gehört außer François de Givret vielleicht auch ein Joseph Regnault de Châtillon, der Hauptmann in der herzoglich-lothringischen Garde war; dieser starb vor 1765 (L C II 505).

2. Dom Heinrich Leclerc (oder Lecler) war Abt von Hochforst (Haute-Seille) von 1730—1747. Er starb am 13. Februar. König Stanislaus ernannte durch Patent vom 6. März desselben Jahres den tonsurierten Kleriker Nikolaus Joseph Alliot zum Kommendatärabt[2]).

---

[1]) Lepage, Les seigneurs, le château, la châtellenie et le village de Turquestein, Nancy 1886; AT II 127.

[2]) Gallia christ. XIII. c. 1374. Alliot kümmerte sich wenig um seine Ehrenpflichten dem Metzer Bischof gegenüber; s. oben 368 u. Anhang N. VII.

Noms et qualités des terres et Seigneuries	Observation
fief de Petoncourt et part dans la Seigrie dudt lieu	point d'aveux et denombrement
vouerie de Remilly	aveux etc. du 21 may 1749 non blamés
part dans la vouerie de Baccarat	point d'aveux et denombrement
Baronnie de Lorquin	Idem
Seigrie de Juvrecourt	Idem
	c'est une sentence qui rectiflie ses aveux etc. fourny le 18 may 1741
Seigrie de Bathelmont	L'on a fait refus la vente n'estant par faitte dans les regles.
Seigrie de Betting le haut	point d'aveux et denombrement.
1/2 du fief du Toupet	point d'aveux etc.
Seigrie de Hellaucourt	Idem

Hessen. 1214 übertrug Gertrud, die letzte Erbin des Hauses Dagsburg-Metz, ihre Rechte auf Hessen dem Metzer Bischof (R. sub verbo). 1504 erhielt es die Abtei Haute-Seille als Lehen; am 26. Juni 1576 wurde auch das Augustinerherrn-Priorat Hessen mit seinen Gütern durch päpstliches Breve der obengenannten Abtei inkorporiert [1]).

Xirxange = Schirzingen, Hof der Gemeinde Moussey. Schon 1163 bestätigt der Bischof von Metz der Abtei gewisse Schenkungen, die ihr von den Brüdern Dietrich und Ulrich von Neuweiler gemacht worden waren. 1175 beurkundet Bischof Theoderich, dass Hugo von Thiébauménil den Religiosen von Haute-Seille sein Allod Laschère (auf dem Banne von Schirzingen) geschenkt habe [2]).

Ormange (Gemeinde Gisselfingen) war schon 1187 im Besitz der Abtei (R. sub verbo).

Hercourt = Récourt (Gemeinde Lezey). Außer den Gütern, welche Haute-Seille schon im 13. Jhdt. dort besaß, erwarb es 1315 von dem Cistercienserinnen-Kloster Clairvaux in Metz ein Allod, das Simon de Parroy letzterem geschenkt hatte, für 1500 Pfund »comme étant plus à sa proximité [3])«.

[1]) H. Kuhn, Hesse, son ancienne abbaye, son prieuré, son église et ses annales, Nancy 1872, 37 ff.

[2]) de Martimprey, L'abbaye de Haute Seille, Nancy 1887, 129.

[3]) Martimprey 131.

Neuve-Grange = Neuscheuer (Gemeinde Niederhof), etwa auf der Stelle der verschwundenen Ortschaft Varconville, wo ein Herr von Türkstein 1201 der Abtei Güter überließ (AT II 117).

3. Vgl. 27, 90 u. 94. Dieser Teil der Vogteiherrschaft Baccarat war an die Familie de Serre gekommen durch die im Jahre 1701 stattgefundene Heirat der Margarete, Tochter des Vogtes von Baccarat Louis Thibault de Menonville, Herrn von Viller und Riouville, Kriegskommissars im Dienste Frankreichs, und seiner Gemahlin Margarete Huyn, mit Franz Serre, maître d'hôtel Leopolds I., der am 28. August 1706 zugleich mit seinem Bruder Karl Franz in den Adelsstand erhoben wurde. Ihr Sohn (geb. 1713), Gerichtsrat am Conseil Souverain von Lothringen, hatte nach dem Tode seiner Mutter 1731 das Erbe angetreten (D P 745). Margarete Huyn gehörte zu den Beschwerdeführern des Jahres 1740.

4. Vgl. 74. Bellange = Böllingen. Im Jahre 1180 bezog das Kloster Neumünster ²/₃ des Zehnten von Böllingen mit Zustimmung des Bischofs Bertram (LC I 124). Lehnsträger waren die Familien: im 13 Jhdt. Böllingen, 1450 Bayer von Boppard, 1460 Bacourt, 1502 Hunolstein, im 18. Jhdt. Le Changeur und Feydeau. Folgende Tafel könnte das Verhältnis für das 15. und 16. Jhdt. in etwa angeben[1]:

Dietrich Bayer von Boppard † 1460
h. Blancheflour von Finstingen.

Johanna h. Ulrich von Ratsamhausen zum Stein.	Lysa h. Friedrich von Bâcourt.	
Heinrich h. Marg^te Hase von Dievelich.	Dietrich	Margarete † 1491 erhält 1450 Böllingen h. Johann IV. von Kriechingen (nicht Georg, wie AT. II. 37).

Egenolf † 1520
h. 1° Beatrix Wisse de Gerbéviller † c. 1480.
2° 1480 Marg^te von Liocourt, W^we von Phil. Krapp v. Saarburg.

Alix † 1529
h. 1502 Adam-Vogt von Hunolstein.

1708 mutete Le Changeur[2] Claudius Joseph, Hauptmann im Kavallerieregiment Montreuil; er war der Sohn des Generalschatz-

[1] Töpfer, Urkundenbuch der Vögte von Hunolstein, Nürnberg 1872, III 215—220; Chatelain, Hist. du comté de Créhange, in Jahrbuch 1893, S. 92—138; van Werveke, Archives de Betzdorf et de Schuttbourg, Luxembourg 1908; Jean, Les seigneurs de Châteauvoué, Nancy 1897, S. 53—62.

[2] Joh. Le Changeur wurde am 17. September 1614 vom Kaiser Matthias in den Adelsstand erhoben.

meisters des Bistums Metz Karl L. und der Anna Duchat, welche schon Böllingen besessen hatten. Am 1. Dezember 1708 heiratete er Philippe Besser; er starb am 20. März 1743 (P 129). Seine Nichte Anna Henriette heiratete am 22. Mai 1718 Karl Ludwig de Feydeau der sich 1747 Herrn von Böllingen nannte (P 206).

Joseph Drouart, geb. 1713 als Sohn von Karl D., Herrn von Lezey, »Cornette dans le régiment de Condé«, und der 1711 mit ihm verheirateten Maria de Romieu (D P 206), war mit Margarete Le Changeur, einer Schwester der Frau de Feydeau, verheiratet.

5. Vgl. 72. Bey (Meurthe et Mos.) wird in der Bestätigungsbulle des Papstes Clemens VIII. vom 29. November 1138 als Besitz der Abtei St. Martin bei Metz erwähnt. 1285 erhält Margarete, Gemahlin von Colard Wilequant, von Herzog Friedrich von Lothringen ein Drittel dessen, was er in Biers an der Seille besaß. 1327 erklärt Wichart von Amance, er sei zwar Vasall des Grafen Eduard von Bar, doch zuerst Lehnsträger des Herzogs von Lothringen und des Bischofs von Metz. Die Verhältnisse scheinen also etwas verwickelt gewesen zu sein (LC I 17 u. 136).

Für die du Hautoy wurde Bey 3. Februar 1620 durch Kaiser Ferdinand zur Grafschaft erhoben und Manhoué sowie Aboncourt a. S. damit vereinigt[1]). Aboncourt und Bey kamen 1697 an die Familie Cueuillet (nicht Cucullet, wie AT II 587 zu lesen ist). Anna Christina Cueuillet, geb. 1671 als Tochter von Johann-Maria C., Herrn von Arraye und der Grafschaft Bey, seit 22. Juni 1684 Parlamentsrat in Metz, 16. September 1698 Ratsherrn am Obersten Gerichtshof von Lothringen und Bar († 17. Februar 1724), und seiner Gemahlin Johanna Katharina Rousselot, heiratete 1702 (der Ehekontrakt ist datiert vom 4. Februar 1702) Nikolaus Bernhard Raulin, Sohn von Claudius Raulin und Maria Anna Pescheur. Er war Sekretär des Abtes Le Begue, dann Geheimer Finanzrat und zuletzt Präsident der Rechnungskammer von Lothringen (DP 182, 681). Er starb am 20. November 1738 im Alter von 75 Jahren in Nancy. Anna Christine C. starb ebendaselbst am 3. April 1743[2]).

6. Vgl. 98. Bathelémont-les-Bauzemont (M. et Mos.) zum Teil lothringisch, zum größeren Teil stiftmetzisch. Am 11. September 1311 vertauschte Bischof Rainald die Hälfte von Bathelémont und die Hälfte von 2/3 des Zehnten von Chambrey gegen die Güter ein, welche Simonin de Damelevières in Moyen hatte[3]). Zur Geschichte

[1]) Nach Ms. 73, f. 216 v° (Metzer Stadtbibl.) geschah es zu Gunsten des Joh. von Ligniville.

[2]) Lepage, Les Archives de Nancy, Nancy 1865, III 332; vgl. auch MB 439 f. u. A. de Mahuet, Biographie de la Chambre des Comptes de Lorraine, Nancy 1914, S. 130.

[3]) Marichal, Le Cartulaire de l'Evêché de Metz, Paris 1903—1905, I 507 f.; vgl. Meurisse, S. 491; Histoire de Metz, II S. 506.

des Lehens s. zum Teil LC I 103. Im 15. Jhdt finden wir unter den Lehnsträgern der bischöflichen Hälfte Margarete d'Amelécourt, Schwester Colins v. Athienville[1]). Am 5. August 1499 muteten Ulrich Wisse von Gerbéviller, Gemahl einer Tochter des Ferry de Parroy, und Adam Bayer von Boppart, Herr von Châteauvoué, für sich und Margarete de Parroy (MBA. G 12). Vor 1710 gehörte B. dem Herrn von Juvrecourt (LC I 104). 1722 übertrug Herzog Leopold von Lothringen die Glashütte Portieux seinem ersten maître d'hôtel Magnien als Erblehen unter dem Namen Magnienville[2]). Ist Joseph Sigisbert Magnien de Magneville aus der Familie dieses Magnien? Am 5. Januar 1739 mutete Joseph Sigisbert Bathelémont[3]). Er war früher Kais. Kürassier-Hauptmann, dann Unterleutnant einer Kompagnie von Chevaulégers des Herzogs von Lothringen.

7. Am 16. April 1611 wurde die Baronie Châtillon in drei Teile geteilt: Harboué, Neu-Châtillon und Cirey. Letzteres blieb infolge dieses Vertrages zwischen Franz von Lothringen-Vaudémont und den Mitherrn von Châtillon, den Familien du Châtelet und de Nettancourt, bei den du Châtelet bis zur Revolution (AT II 113, 127 f). Johann du Châtelet hatte von seiner ersten Gemahlin Margarete von Haussonville Châtillon erhalten. Von ihr bekam er 2 Söhne: Joh. III. † 1610, welcher weder von Anna von Choiseul noch von Anna Maria Elisabeth Bayer von Boppart Nachkommen hinterließ, und René, Johanns Bruder, welcher in dessen Besitzungen folgte, der Begründer der Linie du Châtelet-Thons. Dieser ward 1584 Kommendatärabt von Beaulieu; durch Bulle vom 13. Dezember 1596 erhielt er die Abtei Flabémont; 1598 verließ er den geistlichen Stand, und durch Kontrakt vom 11. März 1600 heiratete er Gabriele von Lenoncourt († 1638); René ward Herr von Beviller, Romont, Bazemont, Chaumencey und Châtillon en Vosges. Er starb 1617 und hinterließ einen Sohn Anton, Marquis du Châtelet et de Cirey, Herrn von Thons usw. Von seiner ersten Gemahlin Catherine de Priessac hatte er Peter Anton, Freiherrn von Cirey in den Vogesen usw.; Peter heiratete 12. Mai 1665 Marie Richard von Jauny. Ihr Sohn René Franz, Marquis du Châtelet et de Grandseille, Baron de Cirey en Vosges, war Oberst in der Garde Leopolds I. von Lothringen und dann Generalmajor im Dienste des Großherzogs Franz von Toscana; er nahm am 10. Februar 1710 Maria de Fleming zur Frau[4]).

---

[1]) Marichal II 163.

[2]) Flory, Die Geschichte der Glasindustrie in Lothringen, im Jahrb. 1911, XXIII 149.

[3]) Sauer n. 1192

[4]) D. Calmet, Hist. généalogique de la maison du Châtelet. Nancy 1741, S. 91—99; CXCVI, CCXXIX u. a.

8. Vgl. 54. Armsdorf (frz. Arraincourt) war schon im 15. Jhdt. in 2 Bänne geteilt: den Ban de Harange, der barrisisch war und in den Familien Heringen, Bayer, Palant, Kriechingen sich vererbte, und den Ban de Metz, welcher dem Bistum Metz gehörte. Vom 15.—18. Jhdt. folgten sich hier die Roucel, die Baudoche, deren Teil an die von Germingen und Perignon überging, die Beaufort, Custine, Vigneulles, Braconnier (AT II 173 f.; R. sub verbo). 1736 war Armsdorf vierherrig: Hugo von Arraincourt, die Herrn von Waibelskirchen, de St. Aubin und de Vassart. Philipp Hugo von Armsdorf, einer der Opponenten, geb. 15. Mai 1689 als Sohn Johanns, der einen Teil von A. besaß, und seiner Gemahlin Anna Rambert, war Finanzbeamter (procureur du Roi honoraire au bureau des finances). Er starb am 9. April 1749; er hatte am 30. Dezember 1724 Marie La Fargue geheiratet (P 329).

Den Übergang von einer Familie in die andere läßt sich zum Teil aus folgender Tafel ersehen;

Philippe de Vigneulles † 5. April 1634 Herr von Mont, Arraincourt, Champ und Neufville zum Teil h. in 1. Ehe Jacqueline Bourgeois.

Didier le Braconnier h. 1° N.. 2° 12. Januar 1583 Susanne de la Roche. 3° 24. März 1598 Esther la Ronde.

Anna, geb. 16. Nov. 1589 heiratet 7. Febr. 1610. Raphael Braconnier

1° Raphael.
3° Esther, geb. 1. Sept. 1600, h. 3. Mai 1615 Joh. de St. Aubin.

3° Claudia, geb. 5. Januar 1603, h. 12. Nov. 1617 David de St. Aubin, der in 2. Ehe 21. April 1624 Johanna Perignon heiratet.

Theodor, Herr v. Mont, Arraincourt und eines Teiles von Béville, geb. 23. Nov. 1622; † 7 Nov. 1697, h. Marie Bardot.

2° Oudard geb. 20. Januar 1635. † 6. April 1687.

Paul, geb. 10 März 1646, Herr von Coin und Arraincourt, h. 20. Jan. 1669 Marie Malchar.

Benjamin, geb. 14. März 1678, † 24. Juni 1757. Herr von Arraincourt, Domangeville etc. h. 26. Nov. 1707 Marie Le Goullon.

9. Vgl. 31. 65 ff. Burthecourt (Gemeinde Salonnes). Burg und das 1827 abgerissene Hofgut La Hazelle gehörten dem Bistum. Am 28. September 1349 huldigte Jean Batal, Bürger und Schöffe von Vic [1]; etwa gegen 1400 ward es mit Attilloncourt, Gremecey, Chambrey und Pettoncourt vereinigt. Am 24. Januar 1403 reversierte Heinrich von Amance für die genannten Güter [2]). Aus der Familie von Amance kam Burthecourt in die von Finstingen, dann durch Barbara von Finstingen in die von Mörs-Saarwerden, Ratsamhausen. Nach Jean 55 ff. hatte Egenolf von Ratsamhausen dieses Lehen durch

[1]) Marichal, II 54.

[2]) Marichal, II 38.

seine 2. Gemahlin Margarete von Liocourt, Witwe des Philipp Krapp von Saarburg, erhalten. Margarete selbst hatte ihren ohne Nachkommen verstorbenen Bruder Bertrand beerbt. Da von Egenolfs Töchtern Eva kinderlos starb, brachte Alix (oder Elisabeth), welche 1502 Adam Vogt von Hunolstein heiratete, das ganze Gut ins Haus der Vögte von Hunolstein[1]). In diesem Zweige der von Hunolstein verblieb das Lehen bis ins 17. Jhdt. Alsdann erscheint es im Besitze der d'Hoffelize[2]).

Thomas war der Sohn des am 29. Juli 1707 in Nancy verstorbenen Staatsrats Johann Sigisbert Rennel, Herrn von Jarville, und der 1687 ihm angetrauten Kath. Huyn († zu Nancy 7. Dezember 1741). Thomas Balthasar, Herr von Pettoncourt, war zuerst Militär in Lothringens Diensten und dann Advokat in Nancy. Er starb daselbst am 17. November 1749 (Mahuet 209 f.). Er hatte die Beschwerdeschrift des Jahres 1740 unterschrieben.

10. Herbéviller-la-Tour (M.-et-Mos.), nicht zu verwechseln mit Erbéviller in der Herrschaft Réméréville.

Am 13. Juli 1724 huldigte Anton de La Vallée de Rarécourt, Hauptmann im Garderegiment des Herzogs Leopold, Herr von Maxey — sous — Brixey, für Herbéviller in Metz. In Herbéviller waren im 18. Jhdt. noch begütert: Bouchard de la Noye, Reichsritter (chev. du Saint-Empire), dessen Vater Ludwig Albert, »grand baillif et gouverneur de la principauté de Salins«, auch noch Herr von Gemingotte, Mignéville u. a. war. Aus seiner Ehe mit Anna Feriet de Lannoy stammt eine Tochter Sophia, die durch ihre Heirat (17. Sept. 1758) dem Grafen

[1]) Vgl. Töpfer, Urkundenbuch etc. II 219 f.

[2]) Die Familie d'Hoffelize führte zuerst den Namen Le Liégeois, wie sich aus folgender Inschrift in ihrer Grabkapelle zu Vic ergibt: »In memoriam Defunctorum Gentis d'Hoffelize (Le Liégeois) in oppido Vic ab anno 1456 stabilitae et speciatim Nobilissimi Caesaris d'Hoffelize, Ducis in oppido Burthecourt et aliis in locis, eiusque uxoris Elisabeth de Fournier. Ille hoc Boni Auxilii Sacellum concessit, Haec exstruxit anno 1622, quorum corpora hic condita sunt. Requiescant in pace. Ferdinandus et Alicia O'Gorman nata d'Hoffelize erexerunt« (Mitteilung des Herrn Dr. Scharff, Pfarrers in Chambrey). Sie behielt B. bis ins 18. Jhdt. Ein Teil der Familie nahm den Namen d'Hoffelize-Burthecourt an. Es hob Johanna, eine Tochter des Markus Cæsar d'Hoffelize, Herr von Burthecourt (nicht Burtoncourt, wie P. 466) und Chambrey, am 30. September 1716 Johanna Kath. Musac aus der Taufe. Die Familie de l'Escut erhielt einen Teil von B. durch die 29. September 1722 zu Nancy geschlossene Heirat der Tochter Cæsars und der Anna de Bouvet, Maria Anna d'Hoffelize († 1730), mit Thomas Balthasar Rennel de l'Escut (Mahuet 210).

Joh. Peter de Ligniville H. einbrachte [1]). Peter Lecomte, Vertreter des Generalprokurators am Metzer Parlament, hatte infolge seiner Heirat mit Franziska Agnes de Bouchard de Mignéville († 21. Juli 1727) Herbéviller erhalten. Nach den Mém. manuscrits du chevalier de Belchamps bot ihm 1727 der Fürst von Craon 200 000 livres für Herbéviller an (MB 296). Sowohl Anton de Rarécourt als Peter Le Comte befindet sich unter den opponierenden Lehnsträgern.

11. Vgl. 87. Porcelette von Joh. de Porcelets de Maillane, Bischof von Toul, Abt von St. Avold, 1611 im Krienwald auf dem Bann von Buschborn gegründet (MBA. H 339).

Tetingen im Kanton Falkenberg. Die Hälfte gehörte der Abtei St Avold und war somit Lehen des Bistums: Meierei St. Avold.

Heinkingen, zuerst Besitz der Abtei St. Avold, auf dessen Einkünfte am 12. November 1330 die Abtei Weiler-Bettnach eine jährliche Rente von 7 Pfund Metzer Pfennige erwarb unter Verzichtleistung auf den Hof Fürst bei Walmen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß, wenn die Zahlung ausbleiben sollte, Weiler-Bettnach sich der Herrschaft H. bemächtigen könne (MBA. H 1755). Als 1580 Fürst veräußert wurde, unterließ es St. Avold, die Cistercienserabtei in den Besitz von H. zu setzen. Der daraus entstandene Rechtsstreit wurde am 20. Juli 1594 durch Spruch des bischöflichen Gerichts zu Vic zu Gunsten Weiler-Bettnachs entschieden. Im April 1609 verpfändete Matthias Durrus, Abt des Cistercienserklosters, die Herrschaft, welche damals etwa 400 livres Rente einbrachte, an den Domherrn der Kathedrale von Metz Johann Foes und den Juristen Claudius Poerson für 5200 Franken lothringischer Währung (MBA. H 1838). Obwohl nun Foes dem Abt von Morimond das Versprechen gegeben hatte, das Gut nur an Weiler-Bettnach zurückzugeben, überließ er es dennoch am 16. Juli 1615 der Abtei St. Avold. Da 1625 die Cistercienser es einlösen wollten, entstand ein langwieriger Prozeß, der nach verschiedenen Urteilssprüchen des bischöflichen Gerichts zu Vic am 6. Mai 1631, 14. Dezember 1632, des Metzer Parlaments 2. Juli 1633 zu Gunsten Weiler-Bettnachs, endlich am 3. Dezember 1683 (nicht 1633, wie AT II 195 steht) durch Spruch desselben Metzer Parlaments zu Gunsten der Abtei St. Avold endigte.

Berfang (Gemeinde Folschweiler): Alt-B. zum Unterschiede von dem 1861 gegründeten Hofe Neu-B.; alter Besitz der Abtei St. Avold, über die das Bistum Obervogt war.

Buschdorf, alter Besitz von St. Avold; dasselbe gilt von Geßlingen, einer Herrschaft mit Vogtei.

Hemeringen (Gemeinde Geßlingen).

[1]) Emile Ambroise, Le Château de Lannoy à Herbéviller, in Revue lorraine illustrée, Nancy 1909, S. 61 f.

Nach Gall. christ. XIII 841 war 1741 Abt von St. Avold Dom Sebastian Mourot, der 1723—1744 regierte. Er starb am 1. Juni 1744.

12. Vgl. oben Eingabe vom 3. September 1737 und n. 86.

Gänglingen gehörte zur Hälfte dem Priorat Insmingen. Die Hofleute des Priorats hießen »Marienkinder«. Vielleicht früher Besitz der Abtei St. Mihiel.

Dom Franz Chastel war 1741 Prior von Insmingen. Er starb 17. Juli 1746 als Prior von St. Mihiel. Er war der letzte Titularprior von Insmingen.

13. Ein Werner von Bolanden hatte, wie Kaiser Friedrich am 25. September 1166 bestätigte, seine Burg Hobeldingen mit Zubehör an das Bistum Metz gegen Gau-Odernheim und Pfeddersheim in der Pfalz vertauscht[1]). 1171 erbaute der Bischof dort ein festes Schloß. In den Gesta episc. Mett. heißt es: Hic (i. e. Theodericus) malis et nocumentis quae per castrum Habundanges, si alius quis homo potens adeptus illud fuisset, episcopatui possent inferri, provide et sollerter occurrens, sibi ac suis ipsum acquisivit successoribus domumque ibi aedificavit egregiam[2]). Am 19. September 1255 mutete Dietrich von Mörsberg das Schloß H. mit Zubehör[3]). 1552 gründete das Bistum einen Freihof und stattete ihn mit Grundbesitz aus. Dieses das Neue Schloß genannte ausgeschiedene Lehen wurde damals den du Puy du Fou verliehen. 1599 und 1609 ließ sich Joh. d'Anglure damit belehnen[4]). Am 3. Febr. 1581 war ihm die ganze Kastellanei Habudingen für 26000 Franken verpfändet worden[5]). Im November 1685 erscheint als Lehnsträger Luc Leroy de Monte, Oberstleutnant eines Kavallerieregimentes. Von seiner Gemahlin Antoinette de Lampugnan hatte er einen Sohn Karl, der als Hauptmann im Regimente Saintonge am 9. Juni 1719 in Lunéville Franziska Protin, eine Tochter des Herrn von Vulmont Paul Protin und der Katharina Antoine, ehelichte (Denis 75).

14. Jambrot (Gemeinde Lagarde) war anfangs Gut des Priorats Xures; 1177 kam es an die Abtei Haute-Seille. Im Laufe der Jahrhunderte reversierten 1599 Philipp Lombard und Johann von Abocourt, 1601 Erich Saubourel und Leo Lenerf; 1609 dieselben für einen Teil, für einen anderen Diana von Beaufort, für einen dritten Dominik Lombard[6]), 1700 die de Mille; 1723 ein Thirion. Joh. Peter Thirion, der 9. Mai 1741 in Vic der Einladung St. Simons folgte, ein Sohn des Sebastian Thirion, war Major im Regimente Mortal

---

[1]) Marichal I 480—484.

[2]) Gall. chr. XIII 750; Meurisse 421.

[3]) Marichal I 560 f.

[4]) Inventaire des titres de l'Evêché II f. 13 v°.

[5]) ib. f. 12 v°.

[6]) ib. f. 92.

in Diensten Karls IV. und wurde mit seinem Bruder Sebastian Gabriel am 1. Mai 1708 geadelt [1].

15. Vgl. 100. Hof **Le Toupet** wurde 1575 zu Gunsten von Etienne Toupet, einem bischöflichen Salinenbeamten in Dieuze, auf dem Bann Azoudange in der Flur Boule mit Grundbesitz ausgestattet und als Lehen errichtet. 1681 und 1731 muteten Franz Hardy de Widemberg [2]) und Jean Dieudonné Hardy de Villeur; 1765 nennt sich Joseph Michel de Bussenne Herrn von Toupet (AT II 42; P 115; LC II 590); am 8. Mai 1741 ließ sich Johann Joseph Rambert für seine Frau, wahrscheinlich eine Hardy, belehnen.

16. Vgl. 22 und 84. Das Schloß **Martincourt** auf dem Banne von Lagarde wurde am 5. Juni 1602 zu Gunsten des Amtmannes (Châtelain) von Lagarde Claudius Martin als Lehen errichtet. 1682 war Lehnsträger Franz Maguin, seit 1664 Aman von St. Johann und St. Vitus als Nachfolger seines Vaters Johann, dann juristischer Beirat des Meisterschöffen (AT II 44, MB 340, P 404); 1732 mutete ebenso wie 1741 Dominik Levasseur. Nach DP 269 war er mit Katharina Fremion verheiratet.

Ommeray wurde seit 1602 mit Martincourt verliehen. Die Grundherrschaft gehörte der Abtei Salival. Im 15. Jhdt. hatte das Bistum die Hochgerichtsbarkeit.

Xures wurde 21. März 1622 zur Hälfte vom Prior Cunin Varin an den Grafen von Tornielle verkauft, wie aus einer Rechnung vom Jahre 1628 zu ersehen ist (L C II 717).

Die Vogteiherrschaft hatte gegen Ende des 17. Jhdt. die Familie Fremion inne. Am 17. August 1719 heiratete Nikolaus, Sohn des verstorbenen Martin Fremion, Vogtherrn von Xures, und seiner Gemahlin Elisabeth Gonnuver aus Lagarde, in Lunéville Claudia Rollet, Witwe von Peter Roger. Nikolaus starb als Herr von Xures im Alter von 79 Jahren am 22. November 1750 (Denis 80 u. 182). War Karl Fremion ein Bruder von Katharina und Nikolaus?

17. **Han a. Seille** (M.-et-Mos., Gemeinde Arraye).

Sollte Hamant kein Schreibfehler sein für Alamont? Martha von Alamont nämlich, eine Tochter Karls, war seit 1709 die 2. Gemahlin eines Paul Le Goullon, Herrn von Coin u. La Bergerie sowie eines Teils von Borny; Paul starb 20. Okt. 1726. Ihre Söhne Anton Balthasar, geb. 1710, und Karl Lorenz, geb. 1711, † 1758, führen den Titel eines Herrn von Han a. S., während die Kinder aus erster Ehe keinen Anteil an dieser Herrschaft gehabt zu haben scheinen. Martha starb zu Metz am 13. September 1766 (P 3 u. 287).

---

[1]) Lepage-Germain, Complément du Nobiliaire de D. Pelletier, S. 322, n. 1533.

[2]) Sauer, Inventaire n. 1521.

18. Milberg, Milbert (Gemeinde Azoudange), wurde nach einer in bischöflichen Diensten stehenden Familie im 16. u. 17. Jhdt. auch »fief Gaillard« genannt. 1701 huldigte Joseph de Martimprey, Herr von Romécourt, für Milberg in Metz, derselbe, welcher am 16. Mai 1741 in Vic für Romécourt den Lehnseid leistete (vgl. n. 19), während Karl Anton de Martimprey de Milbert, Gemahl von Maria Katharina de Crèvecœur de Lesquerin, mit Milberg sich belehnen ließ. (L C II 415).
19. Romécourt, Römerhof, ebenfalls auf dem Banne von Azoudange gelegen, wurde am 5. Juni 1564 zu Gunsten des Michel l'Enfant als Lehen errichtet; daher auch der erste Name: »Kindhaus«. Noch 1772 ist ein Johann Joseph de Martimprey Herr von Romécourt (L C II 713).
20. Barchingen und Herzingen gehörten beide ursprünglich zum bischöflichen Lehen Saareck. Lehnsträger von Barchingen wurden im 14. Jhdt. die Herren von Lützelburg als Erben der Vögte von Wasselnheim. 1410 verpfändeten sie das Dorf dem Grafen Johann von Leiningen-Rixingen; erst im 18. Jhdt. wurde es wieder eingelöst. Herzingen kam 1404 durch Kauf von den Vögten von Wasselnheim an den obenerwähnten Johann von Leiningen-Rixingen. 1718, 1722 und 1736 werden beide Dörfer von den Herren von Lützelburg gemutet. Jakob Anton von Lützelburg, der 1723 für Barchingen reversierte, starb 1739 unvermählt. Seine Hinterlassenschaft erhielt sein Neffe Anton Joseph von Lützelburg. Er war ein Sohn von Franz Joseph von Lützelburg, der seine Cousine Maria Amelie Sophie von Lützelburg zur Frau hatte.
21. Vgl. 63, 64 u. 85. Réméréville (M.-et-Mos.), eine durch den Vertrag vom 14. Dezember 1593 vom Bistum eingetauschte lothringische Mairie. Verschiedene Teile gehörten jedoch schon früher dem Bistum. Am 26. Januar 1260 erhielt Bischof Jakob durch Schiedsspruch u. a. Friedrichs III. Liegenschaften in Réméréville im Werte von »75 livreiez et seix denreies« Land[1]); ebenso erhielt er von seinem Neffen die Oberhoheit über einen Bannofen[2]), einen 2. Ofen überließ ihm im Februar desselben Jahres Hesbin d'Ormes[3]). Am 11. Mai 1284 kamen Bischof Burkhard und Herzog Friedrich überein, jeder solle u. a. Réméréville zur Hälfte besitzen. ohne daß der eine seinen Besitz auf Kosten des andern vergrößern dürfe[4]). Am 27. Juli 1306 wird Wautherins de Laveline, Sohn des Ritters Aubert, von Bischof Rainald mit Moyenvic, Foulcrey u. R. belehnt[5]). Am 8. Dezember 1324 verpfändete Bischof Heinrich Dauphin

---

[1]) Marichal I 370—372.
[2]) ib. 364.
[3]) ib. 338.
[4]) Metzer Stadtbibl., Ms. 807, S. 192.
[5]) Marichal I 377—379.

dem Herrn von Parroy, Simon von Maxéville, seinen Besitz in R., Velaine, Gillerancourt, Herbéviller und Courbessaux für 700 Pfund Turnosen [1]). Sein zweiter Nachfolger Adhemar verpfändete am 12. Mai 1331 dem Gerhard von Haraucourt, was ihm in R. gehörte [2]). Am 10. August 1333 ward die Verpfändung erneuert). Von da ab scheint R. lange in den Händen der Familie von Haraucourt geblieben zu sein; denn am 27. August 1428 erlaubte Konrad Bayer von Boppard dem Karl von Haraucourt R. und Velaine von Gerhard von Haraucourt einzulösen [4]). Am 12 April 1464 wiederholte Bischof Georg von Baden die Verpfändung zu Gunsten Gerhards [5]). 18. Juli 1478 ließ sich Karl von Haraucourt mit der Hälfte von R. belehnen [6]). 20. Juli 1481 löste Georg von Baden R. von Karl ein [7]) 27. November 1540 verpfändete der Kardinal Johann von Lothringen die Hälfte der Herrschaft R. dem Präsidenten der lothringischen Rechnungskammer Nikolaus Mengin [8]). Es scheinen jedoch bezüglich der Landeshoheit über R. und andere Ortschaften Meinungsverschiedenheiten bestanden zu haben zwischen Lothringen und dem Bistum. Am 3. September 1571 wurde nämlich zwischen dem Kardinal Karl von Lothringen als Administrator des Bistums und Ludwig v. Lothringen, Bischof von Metz, einerseits und dem Herzog Karl anderseits in Joinville vereinbart, daß Ban St. Clément, Réméréville und Neufville-aux-bois lothringisch würden, Hellimer, Hampont, Bouzillon, Moncey und Domptaille bischöflich. Früher war die eine Hälfte von Erbéviller, Réméréville und Velaine bischöflich, die andere lothringisch. Dies erfahren wir aus dem Vertrag von Nancy, der am 14. Dezember 1593 zwischen dem vorhin genannten Kardinal und seinem Vater geschlossen wurde. Hier wurde festgesetzt, daß Marsal, Juvelize (Geistkirch), Haraucourt, St. Médard, das bischöfliche Drittel in Donnelay sowie verschiedene Rechte in Klein-Bessingen gegen die lothringischen Ortschaften (resp. Anteile) Réméréville, Velaine und Erbéviller mit allen Renten, Buissoncourt außer 2 Weihern, deren Oberhoheit sich Lothringen vorbehielt, und dem Gemeindewald, der den Einwohnern von B. gehörte, Ban St. Clément, La Ronce und Chevenières vertauscht würden. Dieser Austausch wurde 1599 von Papst Clemens VIII., am 13. Dezember 1601 von Heinrich IV

[1]) Marichal II 7.
[2]) Metzer Stadtbibl., Ms. 800 S. 25.
[3]) ib. S. 33.
[4]) Metzer Stadtbibl., Ms. 801 S. 527.
[5]) Metzer Stadtbibl., Ms. 803 S. 514.
[6]) Metzer Stadtbibl., Ms. 805 S. 17.
[7]) ib. S. 153.
[8]) Metzer Stadtbibl., Ms. 806 S. 395.

von Frankreich und am 2. Januar 1603 von Kaiser Rudolf ratifiziert[1]).

Von der Familie Schaken habe ich nur einen Anton Schaken ausfindig machen können, der am 15. Dezember 1728 geadelt wurde und die Partikel »de« erhielt[2]). Claudia de France, Witwe eines Anton de Schaken, besaß 7. Februar 1777 einen Teil von Hoéville und Hincourt in der Nähe von R. (LC I 493).

22. Vgl. 16 u. 84. Die Mönche von Ste-Barbe — seit 1633 waren Benediktiner in diesem Priorate — hatten im 17. Jhdt. Xures vom Abt von Senones erhalten.

23. Die Vogtei von Xanrey war altes Kirchengut. Schon 1065 war das Metzer Stift St. Sauveur dort begütert. Vögte waren im Laufe der Zeiten die Familien Chérisey, Renguillon, Gournay, wiederum die Chérisey und im 18. Jhdt. je zur Hälfte die Duclos und die Ficquelmont.

Vielleicht ist hier Karl von Ficquelmont, Herr von Parroy, gemeint, der Kaiserlicher Kürassierhauptmann und Kammerherr des Herzogs Leopold war. Er starb 1745. Er war seit 1709 mit Margarete von Chauvirey verheiratet[3]). Duclos de Juvrecourt ist wohl Peter Duclos, Direktor der Salinen von Moyenvic, der in den Registern von Vic 1715 und 1725 als Herr von Juvrecourt bezeichnet wird.

24. Vgl. 96. Juvrecourt. Das Bistum hatte in J. Güter von der Cistercienserabtei La Creste erworben. Diese überließ Bischof Heinrich von Lothringen am 20. Januar 1486 dem Wautrin Teullier[4]). DP. 668 führt einen Karl Heinrich Aubertin de Juvrecourt, Herr von J., Bathelémont, Hénamenil an, welcher 7. Februar 1669 Nicole Prudhomme de Vitrimont heiratete. Die Prudhomme treten schon 1460 im Besitze von Juvrecourt auf. So läßt sich Claude de Viller dit le Prudhomme am 1. Oktober dieses Jahres mit einer Rente von 10 Pfund, welche sein Onkel Bertrand de Chérisey auf den Salinen in Moyenvic hatte, mit der Vogtei und dem Drittel der Geldstrafen und Geschenke von Juvrecourt und Riouville und einer »Grange Kalat« in Salonnes von Bischof Georg von Baden belehnen[5]).

Peter Duclos, Herr von Juvrecourt, starb am 5. April 1748 in Vic im Alter von 88 Jahren. Wer mag jener Graf von Juvrecourt sein, der nach LD 268 als Oberst der Kaiserl. Garde in Florenz 18. Oktober 1751 ohne Nachkommen starb?

---

[1]) Das Datum dieses Vertrags von Nancy ist sowohl in AT II 23 (1595) als auch in LD 485 (1591) unrichtig angegeben.

[2]) Lepage-Germain, Complément au Nob. Lorr. S. 338, n. 1818.

[3]) D. Pelletier, Manuskript des MBA., f. 141 v°.

[4]) MBA, G 11.

[5]) Marichal II 87.

25. **Fief Lombard**, am Anfange des Dorfes Lagarde, wurde 3 Monate nach Romécourt, am 5. September 1564, zu Gunsten eines Dominik Lombard errichtet. Von den Lehnsherrn aus dem 18. Jhdt. sind die Familien de Fassard und Dartenay bekannt.

Die Familie Dartenay stammte aus Vic; Jakob Dartenay starb am 25. April 1725 im Alter von 94 Jahren in Metz. Von seiner Gemahlin Lucia Regnault, die er am 22. November 1683 geheiratet, hatte er u. a. einen Sohn Franz, der am 12. März 1691 in Metz geboren wurde. Er war Parlamentssekretär, als er am 16. Juli 1759 starb. Am 26. April 1729 hatte er als »tabellion général de l'Evêché de Metz« in Vic Anna Radelet zur Frau genommen, die ihm am 24. Mai 1757 im Tode voranging (P 177).

26. Vgl. 92. **Pettoncourt**. Am 6. Juli 1276 erwarb Bischof Lorenz von Lichtenberg vom Grafen Heinrich von Salm dessen Besitz in Pettoncourt, Chambrey, Gremecey und Moncel für 300 Pfund[1]). Nach AT. II. 60 wäre dies schon unter Jakob von Lothringen 1256 geschehen. Jedenfalls besaß Heinrich diese Güter als Lehen des Bistums: »Je les tenoies en fiez de l'eveschiet de Metz.« Am 7. Juli machte Heinrich seine Vasallen in den betr. Ortschaften mit dem Besitzwechsel bekannt[2]). 1352 gibt Simonin von Germiny dem Bischof Adhemar seine Liegenschaften in Chambrey, Pettoncourt, Moncey und Gremecey gegen bischöflichen Besitz in Doncières[3]). Zuletzt bildete P., das früher mit Chambrey und Gremecey vereinigt war, mit Burthecourt ein besonderes Lehen. Im 17. und 18. Jhdt. wurde P. gemutet von den Familien Huyn, Chaudeteste, Lançon (1680—1683), de Rennel de l'Escut (1702), de Mariot (1716), de Battel, Chanot (1722).

Joseph Huyn, geb. 1600 in Vic, Staatsrat S. Emin. des Kard. Mazarin und »Conseiller au bailliage« in Vic, war mit Kath. Lançon verheiratet, deren Sohn Caesar, Herr von Pettoncourt, »conseiller au conseil privé, lieutenant général au bailliage et chancelier de l'Evêché de Metz«, sich am 17. Juni 1657 mit Margarete Rulland vermählte. Eine Tochter Katharina heiratete Franz Maguin, Herrn von Martincourt und Vaucourt. Nach MB. 448 war Katharina Huyn, eine Tochter Caesars[4]), Frau von Pettoncourt, die Gemahlin von Joh. Sigisbert de Rennel de l'Escut, welcher, 1663 geb., am 29. Juli 1707 zu Nancy starb.

Jakob Battel wurde Juli 1638 vom Bischof Heinrich geadelt. Sein Sohn Didier heiratete am 20. Februar 1648 Franziska Rollin, deren Tochter Magdalena am 19. August 1695 Karl Chanot, Notar in Bar,

---

[1]) Marichal I 365.

[2]) ib. I 275.

[3]) ib. I 246—249.

[4]) Weyland, La famille Huyn en Lorraine et en Allemagne, in Mém. de l'Acad. de Metz 1910—1911, Metz 1912, S. 136.

ehelichte. Da ihr Sohn, der Advokat Franz Hyacinth Chanot, den Stand seiner Mutter nicht bekam, suchte er beim Herzog nach, es möge ihm der Adelsbrief zugleich mit dem Namen seiner Mutter gegeben werden, was ihm nach DP 114 am 28. Juli 1724, nach dem Nobiliaire de Bar-le-Duc von 1771[1]) p. 43 jedoch 1721 gewährt wurde. Seine Gemahlin hieß Louise de la Morre.

27. Vgl. 3, 90 u. 94. Karl Bannerot, Propst von B., gebürtig von Glonville wurde um 1640 geadelt; Herr von Criviller, erwarb er durch Kauf die Vogtei von Baccarat[2]). Ein Nicolas de Bannerot de la Tour, Herr von Herbéviller und Baccarat, mutete am 14. November 1664 das lothringische Lehen Chamois (LC I 218). Nach DP 26 führte Didier Bannerot, der Sohn Claudius II., Herrn von Villey, und seiner Gemahlin Didière de Cavot, im 17. Jhdt. den Titel eines Herrn von Herbéviller und Villey und eines Vogtes von Baccarat. Mit seiner ersten Gattin Claudia Rhoder, Tochter des Staatsrates Eustachius Rhoder, zeugte er Karl Bannerot, der Herr in Criviller und Vogt eines Teiles von B. wurde. Seine ihm 1666 angetraute Gemahlin Charlotte Traizé gebar ihm Karl Heinrich, welcher die militärische Laufbahn einschlug.

Ein Karl David Bannerot wird 1698 zugleich mit Peter Lecomte, Joh. Ludwig Thibaut de Menonville und Dominik Dufour als Vogt aufgeführt[3]). Derselbe mutete 1712 Ste-Pôle (LC II 459). Um 1740 hatte Dominik B. $^1/_{32}$ der Vogtei inne. Sein Sohn Thomas verkaufte diesen Teil 1764 dem Kardinal Montmorency. Ein zweiter Sohn namens Karl, Offizier im Regiment Soubise, besaß ebenfalls $^1/_{32}$. Eine Schwester Anna heiratete den Grafen Franz Caesar von Mauleon, der so einen Teil der Vogtei B. erhielt[4]).

Franz, Graf von Pindray, Herr von La Tour de Fremonville und Vogt von Baccarat, war Sohn des Grafen Georg Ludwig von Pindray und seiner Gemahlin Anna Henriette de Bannerot. Am 29. Mai 1731 heiratete er in Vic Lucia de Bertrand, Witwe von Joseph Rousselot d'Hédival, Herrn von Vroncourt.

28. Lehen Rancourt, ein Hof im Dorfe Maizières bei Vic[5]). 1681 und 1701 mutet die Familie de Rand — Ist das Lehen vielleicht zu ihren Gunsten errichtet worden? — 1717 J. Perronin, 1741 Claudius Cabouilly, der auch im Besitze von Hellocourt, Maizières und Fossieux war. Er war der Sohn des Königlichen Rates Daniel Cabouilly, der die Stelle eines »Capitaine prévôt gruyer«

---

[1]) Herausgegeben von der Société des Lettres, Sciences et Arts de Bar-le-Duc, 1901.

[2]) Bernhardt, Deneuvre et Baccarat, Nancy 1895, S. 176f.

[3]) Bernhardt 221.

[4]) Bernhardt 238.

[5]) Stemer 131.

in der Propstei Sancy bekleidete († zu Metz 6. Februar 1719), und der Margarete Thirion († 21. Januar 1744 zu Metz). Er starb als »receveur et payeur des gages de la Chambre des requêtes« am 19. Juli 1762. Von seiner Gemahlin Johanna Balon, welche im Alter von 86 Jahren ihm am 22. Mai 1784 im Tode folgte, stammt u. a. ein Sohn namens Franz, geb. den 21. Februar 1723, der als Anteil Maizières erhielt. Vgl. Nr. 29.

29. Hellocourt in der Gemeinde Maizières wurde am 5. März 1594 als Lehen zu Gunsten von Didier Hellot errichtet; es gehörte zum Lehen Lombard, wurde dann von den Erben des Dominik Lombard verkauft (vgl. 25). Das Lehen hieß auch Broc. Lehnsträger waren die Familien Laboint und Lombard (1681), dann P. A. Hilaire (1715), Pierre Le Goullon (1741 und 1746), Claude Cabouilly (1762).

Peter Le Goullon de Hauconcourt, geb. am 3. Januar 1703, hatte durch seine Heirat (5. Februar 1726) mit der am 19. Mai 1708 geb. Magdalena Franziska Hilaire, Tochter von Peter Alexander Hilaire, Kriegskommissar und Herrn von La Grange-aux-Ormes, Hellocourt und Harboucy, und seiner Gemahlin Anna Sauterize de Campetz, die Herrschaft Hellocourt erhalten; Magdalena starb am 9. September 1752, Peter Le Goullon den 9. März 1756 (MB, 308).

30. Vgl. 39 und 69. Anserweiler war, wie N. 39 näher gezeigt wird, ein Lehen der Familie Raigecourt. Durch Heirat der Johanna Philippa Agnes († 1720) mit Karl Nicolaus, Graf von Bressey, kam ein Teil in die Familie Bressey (1710).

Claudius Maria, Graf von Bressey, war nach DP. 669 zuerst Hauptmann in der Leibgarde des Königs von Polen, trat dann in französische Dienste über und wurde Ritter des Ordens vom hl. Ludwig. Seine Gemahlin Barbara [1]) war die Tochter des Grafen von Vitrimont Peter Georg le Prudhomme und der Constantia Franziska des Armoises. Franz wird wohl des Claudius Bruder gewesen sein.

31. Vgl. 9, 65 ff.

32. Rinting, Rentingen lag auf dem Banne von Bebing; ein bischöfliches Lehen, das von denen von Lützelburg auf die von Leiningen vererbt wurde. 1478 stifteten die Grafen Hannemann und Wecker von Leiningen-Rixingen im Rohrtale ein Kloster für fromme Jungfrauen, welche den Kindern der Umgegend Unterricht erteilten. Die Schwestern kamen aus Klein-Basel (Diöz. Konstanz); 1492 wurden sie der deutschen Dominikanerprovinz angegliedert, u. 1512 wurde die Inkorporation zu Mainz bestätigt. Zur Ausstattung überließen die Grafen von Leiningen den Schwestern den Bann des verschwundenen Ortes [2]). Die Schenkung wurde 1483 erneuert und bestätigt. 1494 erhielten die

[1]) Arch. dép. in Nancy, G 1319.

[2]) Kraemer, Gesch. des ard. Geschlechtes, II 236.

Nonnen die Erlaubnis, eine Mühle zu bauen. Nach dem Tode Weckers gewährte Hannemann am 8. September 1503 ihnen noch weitere Rechte in Rentingen. Über das traurige Schicksal dieser armen Klosterfrauen im 17. und 18. Jahrhundert, besonders infolge eines auf Veranlassung des Bischofs St. Simon vom König Ludwig XV. am 16. Juli 1744 erlassenen Siegelbriefes (lettre de cachet) s. Dagobert Fischer, Notice historique sur le couvent de Renting près Sarrebourg, Nancy 1874, p. 12—24.

33. Jeandelaincourt (M.-et-Mos.). April 1318 leisteten Ludwig und Johann von Jeandelincourt dem Herzog Friedrich den Lehnseid, nachdem sie vorher dem Bischof von Metz gegenüber ihrer Vasallenpflicht nachgekommen waren, für ihre Besitzungen in J. (LC I 518). Ein Ludwig von J. war Archidiakon von Metz in den Jahren 1283—1293[1]). Im 15. Jahrhundert ist die Herrschaft noch in den Händen der de J. So erscheint am 12. August 1494 Thiebal de J., welcher sich mit dem Besitz seines Vaters Claudius vom Bischof belehnen läßt. Daneben treten noch andere Lehnsträger auf: 1485 Huart de Remilly als Vormund seiner Kinder; am 19. Oktober desselben Jahres mutete Collin von Heringen Schloß, Bann und Hochgericht, am 31. März 1489 Philipp von Heringen (MBA. G 12).

Leopold Comte de Collignon, der am 22. Juni 1741 in Vic vor dem Lehnshof erschien, hatte 1727 Gabriele Antoinette Mahuet, Tochter des Reichsfreiherrn Karl Ignaz Mahuet, Grafen von Lupcourt[2]), und der Marie Nicole Christophorine d'Hoffelize-Valfroicourt (D P 509), geheiratet. Die Miteigner waren 1727 Stephan du Buat, Lorenz Richard, Ritter Edmund von Collignon, Graf von Malleloy, Franz de Sonnet[3]).

34. Das Lehen Bourdonnaye ist ein Freihof, »le fief de la Cour« genannt, der, nach R II 124 im 13. Jahrhundert gegründet, einem Rittergeschlecht von Bourdonnaye verliehen wurde (1256—1364). Es folgten dann die Bayer von Boppart (1398—1486), die Ratsamhausen und Landsberg (1469—1543), 1611 durch Heirat die von Hunolstein-Dürrkastel, welche 1682 $^3/_5$ der Herrschaft inne hatten; $^2/_5$ besaß ein Herr Mangin[4]), 1684—1724 erscheint Nikolaus Boileau. Ein am 16. Juli 1634 vom Bischof Heinrich von Verneuil errichteter Freihof wird von den Gerard gemutet, welche in der Folge ihrem Namen die Bezeichnung de la Cour beifügten. 1741 huldigte in Vic Nicolaus Alexander Gerard, »contrôleur ambulant pour les fourrages

---

[1]) Cf. Marichal I 61, 67, 287, 358, 418, 548.

[2]) Lupcourt war 1719 zu seinen Gunsten zur Grafschaft erhoben worden (Mahuet 149 Anm. 6).

[3]) Sauer n. 1153 S. 118 u. n. 1517 S. 153.

[4]) Jean passim; Töpfer, Urkundenbuch III.

et magasins de S. M. dans les trois Evêchés«, der in die Familie Boileau durch seine Frau Johanna geheiratet hatte (P 272).

35. Vgl. 99. Hier handelt es sich um Oberbettingen bei St. Avold. Unter den Lehnsträgern wäre zu nennen 1455 Gerard von Brucken, Herr von Hingsingen. Graf Johann IV. von Nassau-Saarbrücken erwarb 1574 die Vogteirechte in Oberbettingen von Wilhelm Kranz von Geispolsheim, Herrn von Hellimer, und belehnte die Familie von Niedbrücken damit. Weiter erscheinen die de Chirlay, Paviot, im 18. Jahrhundert die Beaufort, 1741 Gabriele Richard, Tochter des Metzer Bürgers Johann Karl Richard und der Anna Le Bouton. Eine Gabriele Richard, die nach dem Tode ihrer drei Brüder, von denen Franz Dekan in Homburg war, die Güter der Familie vereinigte (MB. 451), war mit Franz Le Labriet verheiratet. Sie starb kinderlos.

36. Salival, seit 1888 zur Gemeinde Morville gehörig, war ein Hochlehen des Bistums; Saléaux (salsa aqua), ein »feodum Sti Stephani«, war Hofgut der 1157 von der Gräfin Mathilde von Homburg gegründeten Prämonstratenserabtei Salival. Wegen des Salzwerkes, welches die Abtei 1268 dem Bischof Wilhelm von Traisnel gegen 60 Pfund jährlicher Rente überlassen hatte, ergaben sich später viele Streitigkeiten[1]), die durch einen Vertrag beseitigt wurden, wonach das Bistum gegen eine jährliche Rente von 100 Gulden und 25 Muth Salz die Saline behielt. 1756 wurde sie aufgegeben (R sub verbo). — 1741 huldigte der Abt Petrus Gillet[2]).

37. Moncheux-la-Petite, bischöfliche Lehnsherrschaft mit ganzer Gerichtsbarkeit. ²/₃ waren im Besitz der Abtei St. Clemens, nicht St. Vincenz, wie AT. II. 185 zu lesen ist, oder Gorze, wie Stemer 137 meint (MBA. H 608—610); das letzte Drittel besaßen die Herren von Craincourt, welche dort mit ganzer Gerichtsbarkeit den Ban de Charmois hatten. Im 17. Jahrhundert reversierte bereits die Familie de Greiche für Moncheux. So kennen wir einen »Claude de Greiche, Seigneur de Bifontaine et Moncheux en partie«, dessen ihm von Franziska de Pleiche, Frau von Moncheux la Petite, geborenen Sohn Georg Franz der Bischof Aubusson de la Feuillade aus der Taufe hob (P 303). Ein zweiter Sohn Johann Paul de Greiche war anwesend, als die 32jährige Franziska de Pleiche am 27. Februar 1685 mit dem 22jährigen, am 18. Februar desselben Jahres getauften Georg Franz d'Autriche eine 2. Ehe einging (P. 24).

38. In Klein-Bessingen hatte die Abtei St. Maximin von Trier schon 912 Besitz. 1676 verkaufte sie ihn an die Karthäuser von Bosser-

---

[1]) Vgl. Marichal I 119—130; Metzer Stadtbibl., Ms. 801, S. 135; Ms. 804, S. 149.

[2]) N. Dorvaux, Les anciens Pouillés du diocèse de Metz, Nancy 1902, S. 293).

ville; diese erwarben im Anfange des 18. Jahrhunderts vom Grafen de la Baulme de St. Amour alle Vogteirechte und die ganze Gerichtsbarkeit.

Moncourt, wo im 13. und 14. Jahrhundert die Abtei Haute-Seille begütert war u. das sich im 15. Jahrhundert in den Händen der Familien Bayer von Boppard und von Lenoncourt (MBA. G 12; B. 38. 39) befand, ging 1676 aus dem Besitz des Grafen de la Baulme durch Kauf an Bosserville über.

Moncel (M. et Mos.), das Isabella, Vögtin von Epinal, 1413 vom Bischof Raoul de Coucy als Lehen erhielt, wurde später ebenfalls Eigentum der Karthause.

39. Vgl. 69. Anserweiler, bischöfliches Lehen mit ganzer Gerichtsbarkeit. Aus einer Abmachung zwischen Jean Baudoche und Poince Le Gronaix, Meisterschöffen, und dem Bischof Adhemar aus dem Jahre 1348 ist ersichtlich, daß das Bistum in A. Besitz hatte [1]). 1404 wird es an Jehan Dieuami und Jehan Coeur de feur verpfändet [2]). Ende des 15. Jahrhunderts war Lehnsträger eines Teiles Poince Baudoche, der Cath. de Gronnais geheiratet hatte; dieser Teil wurde von den Raigecourt erworben, welche die Burg Anserweiler von den Esch ererbt hatten. Folgende mit Hilfe von Georges Boulangé, Ancerville, in L'Austrasie 1855, 59—71 und Hannoncelles, Metz ancien II aufgestellte Stammtafel dürfte etwa die Besitzer aus der Familie Raigecourt angeben.

Johann Dieu Amy, Ritter, 1404.
h. Maria Drouin

Katharina † 1439
h. Jakob (nach Metz anc.: Joh. II.) Dex

Isabelle, Frau von Anserweiler
h. c. 1446 Nicolaus I. von Raigecourt, gen. Xappey † 1458

Philipp, Herr von A., Corny † 1499
h. 1° 20. Juli 1467 Franziska von Waibelskirchen
† 1485 ohne Kinder
2° Cath. de Ville † 1499

Nicolaus II., H. von A., Bayonville usw. † 1539 h. Contesse Dex, Tochter von Jakob D., Herrn von Bazoncourt, Tenschen, u. Franziska Gournay	Godfried h. Marg. von Gournay

[1]) Marichal I 536 ff.

[2]) Durand, Notice sur Ancerville, in Bull. de la soc. d'arch. et d'hist. de la Moselle VI 108. Paul de Mardigny, Denombrement des villages et gagnages des environs de Metz au commencement du 15e siècle, in Mém. de l'Académie de Metz 1854—1855, S. 469.



Anton L., Herr von A., Bayonville usw. † 1570 h. 1535 Philippa von Pfaffenhofen

Richard, H. von Corny, h. 1° Nicole de Chahanay 2° Johanna von Ligniville o. Erben

† 22. November 1555 (h. nach Richards Tod Dietrich von Gournay, H. v. Talingen)

Philipp, Ritter, H. von A., Tenschen, Bayonville usw. † zw. 1603 u. 1609 h. 4. November 1571 Philippe von Gournay

Anton II., Ritter, H. von A., Tenschen Bayonville h. Renata Isabella von Florainville

Bernhard, H von A. † 1679 nach P. Durand p. 117. † 1636 nach Metz ancien, h. 22. Februar 1621 Maria Barbara von Haraucourt

Heinrich Philipp, Ritter, ermordet 1649 H. von A., T., Bay. h 12. Januar 1638 Irmgard von Aumale

Ludwig, H. v. A. geb. 22. Dez. 1638 † ohne Nachkommen.

Heinrich-Franz H. v. A., T. h. 1661 Anna Claudia Franziska von Lavaulx de Vricourt

Margarete Franziska † 15. Nov. 1741 h. 8. März 1688 Emmanuel Aug. Comte-Duc

Paul Bernhard, H. v. A., Graf von Fontaines † 1685

Franz † 1678, H. v. A., h. 10. Dez. 1648 Beatrice Terese v. Beauffremont

Karl Claudius Bernhard Hyazinth H. v. A. † 1706 h. 1679 (Ehekontrakt vom 20. Okt. 1677) Antoinette von Gournay

Louise Gabriele h. Ludwig de Loys, Baron de Labbatie

Joh[a] Agnes Philippe † 1720 h. Karl Nicolaus Graf von Bressey

Louise Gabriele, Gemahlin des Freiherrn de Labbatie, und der Graf Bressey verkauften 1744 ihren Teil dem Grafen Gournay-Duc.

Auch der Teil der Cœur de fer kam über die Roucel an die Raigecourt; 1546 wurden sie vom Bistum mit der Hochgerichtsbarkeit belehnt.

40. Bischof Hermann (1073—1090) schenkte der Abtei St. Clemens den Zehnten von Malaucourt; das Bistum hatte dort eine Burg, von

welcher am 10. Oktober 1415 Ferry d'Aboncourt ein Viertel mutete [1]). Die Familie Le Prudhomme de Vitrimont huldigte 1681 in Metz. Den Vertreter der Familie, welcher 1741 in Vic den Lehnseid leistete, festzustellen, ist mir nicht gelungen. Ist es Peter Georg, Graf von Vitrimont, der 1709 Constantia Franziska des Armoises zur Frau nahm, oder sein Sohn Leopold oder Leopold Prudhomme, Graf von Fontenoy, Herr von Champigneulle? (DP 669).

Ein Johann Jacquot war 1687 tabellion général zu Lunéville (Denis, 39). Ist in dessen Familie der Lehnsträger von 1741 zu suchen?

41. Port-sur-Seille (M. et Mos.) hatte nach LD 473 als Besitzer die Familie Nouroy. Nach Ms. 173 der Metzer Stadtbibl., S. 256 f. waren auch Joh. de Renguillon 1398, 1401 (Gerichtsbarkeit und Vogtei) und Didier des Armoises 1471 (Burg) dort begütert. Nach Cayon S. 148 starb Ritter Simon de Nouroy, Herr von P., am 15. Juni 1265. Einige Mitglieder dieser Familie sind bekannt durch einen interessanten Prozeß wegen dieser Herrschaft vor dem bischöflichen Lehnshofe in Vic 1462—1491. Van der Straeten berichtete darüber in einer Abhandlung: »Procès de Jean de Toullon devant la cour de Vic« in den Mém. de la soc. d'arch. et d'hist. de la Mos. V, 1863, S. 79—102. Philipp von Nouroy († c. 1452), der 20 Oktober 1413 P. mutete, hinterließ von seiner 1. Gemahlin Cath. de Ludres einen Sohn Georg. Seine 2. Ehe mit Yolanda von Elter blieb, so weit bekannt, kinderlos; von Alix du Châtelet bekam er Isabelle, Alix und Rainald. 1455 überließ letzterer den ihm zukommenden Teil der Herrschaft dem Vogt von Nomeny Jean de Toullon gegen Morey. Toullon gelang es aber nicht, sich in den Besitz dieses Anteiles zu setzen. Rainald war nämlich minderjährig, als er sein Erbteil cedierte; daher der langwierige Prozeß. Nach seinem Tode (vor 1470) vertraten Ferry de Jaulny, der Gemahl der Isabelle, Ludwig de Sivery, Gemahl der Alix, sowie Georg die Sache. Berichterstatter war Hans von Germingen. Dieser zeigte wenig Eifer, und als er 1483 krank wurde, verschleppte sich die Angelegenheit noch mehr. Februar 1489 trat Heinrich von Helmstatt an seine Stelle. Am 27. Januar 1491 wurde Jean de Toullon abgewiesen.

Folgende Tafel [2]) gibt die Aufeinanderfolge der verschiedenen Familien. Der Stammbaum, welchen D. Calmet, Histoire générale de la maison du Châtelet, p. 155 dem Philipp zuweist, beruht auf einer Verwechslung.

---

[1]) Marichal II 69.

[2]) Nach Metz ancien und Léon Germain, Les pierres tombales de l'église de Port-s.-Seille, 1896.

Philipp de Nourroy † c. 1452, H. v. P.
h. 1⁰ Cath. de Ludres.
2⁰ Yolanda von Elter.
3⁰ Alix du Châtelet.

Georg, H. v. P., reversiert 1453, h. Cath. von Elter.	Isabelle h. Ferry von Jaulny, reversiert 1454. 1469.	Alix h. Ludwig von Sivery.	Rainald † v. 1470, H. v. P. h. 1⁰ Julienne de Ferrières. 2⁰ Jeanne d'Augy.

Anton † 7. Nov. 1537, H. v P., h. Claude de Serrières.	Johann h. Barbara von Gournay.

Claudius † 1540, H. v. P. u. Serrières, h. 19. Juni 1525 Antoinette v. Bettstein.	Bernhard † 1520, h. Perrette Baudoche.	Ferry h. Marg. de Rivière, † o. Nachk.	Joseph Abt von St. Airy in Verdun.

Philipp, H. v. P. u. S.,
h. Magdalena Bayer
von Boppart, † 9. Juli 1583.

Georg, Ritter, H. von P.,
S. etc.,
h. Margarete de Jussey.

Georg, Herr von Serrières.	Nikolaus Markus, H. v. P., h. 1⁰ Franziska Mory d'Aceno. 2⁰ Maria von Halt.

Heinrich † zu Metz, H. v. P., h. Anna de Chahanay.	Henriette, Erbin von P., h. Ludwig von Ernecourt

Annas Heinrich,
Graf von Ernecourt,
h. 28. Mai 1661 Maria Barbara
von Raigecourt.

Am 17. Juli 1741 leistete Karl Maria, Graf von Gournay, in Vic dem Bischof den Lehnseid. Karl, Sohn von Emmanuel August Comte-Duc aus dem Hause der Grafen von Coconato (vgl. 39) und

Maria[1]), einer Gräfin Raigecourt, hatte am 23. März 1735 in der Privatkapelle seines geistlichen Onkels Johann Jakob, Graf von Foix, zu Coin a. S. Franziska des Salles, Tochter des Grafen Franz von Rorthais und der Gräfin Cath. Louise von Ficquelmont, geheiratet. Franziska des Salles hatte die Herrschaft noch 1778 (LC II 384).

42. Fricourt, Außenort von Remoncourt (M. et Mos.), 1756 zur Kastellanei Lagarde gehörig[2]). Dieses Priorat der Abtei Senones soll nach LD. 207 schon in einer Bulle Innocenz' III. vom Jahre 1152 (!) genannt sein[3]). Die Benediktiner (Hist. de Metz) setzen 1198 als Gründungsjahr an.

Der Prior, der 1741 in Vic huldigte, war Dom Nikolaus Neufville (1726—† 1787).

43. La grange Fouquet (Gemeinde Vic). Der Hof Fouquerey la grainge war nach AT II 162 i. J. 1306 bischöfliches Lehen der Familie de Laveline, 1591 und später der de Chauveau (P 136), 1681 und im 18. Jhdt. (1716, 1718, 1741) der Fabvre de Juvrecourt.

La Dame veuve de M. Favre ist Anna Cueillette (Cueüllet?), die Gemahlin von Charles Favre, lieutenant général au Bailliage de l'Evêché de Metz in Vic, deren Sohn Africain, am 12. Juli 1718 geb., am 15. September 1744 Anna Maria Le Duchat de Rurange heiratete. Er war Herr de la Grange (MB 157; P 227).

44. Vgl. 65—67. Die Herrschaft Chambrey war alter Domanialbesitz des Bistums. Anfangs umfaßte sie ein ziemlich bedeutendes Gebiet, wurde aber im Laufe der Zeit arg zerstückelt. Ein Drittel des Zehnten von Chambrey wurde 1331 (nicht 1131, wie AT II 53 u. LC I 217 zu lesen ist) gegen zweimonatliche Burghut von Baccarat verlehnt[4]). Das Lehen ging durch viele Hände; es besaßen die Herrschaft: Die Grafen von Salm [Heinrich von Salm verkauft 1276 seinen Besitz in Ch., Pettoncourt, Moncel, Gremecey dem Bischof][5]), die Familien Amelécourt (1256, 1415) Germiny (1351), Beauffremont (1378), de Serrières (1398), Epinal (1413), Amance (1403), beerbt von den Ogévillers. Beatrix von Ogévillers brachte das halbe Lehen ihrem Gemahl Johann von Finstingen in die Ehe; ihre Tochter Barbara heiratete Nikolaus von Mörs-Saarwerden[6]). Johanna von Mörs-Saarwerden ward die Gemahlin des Wildgrafen Johann, der 1493 reversierte; 1428 und 1460 erscheinen die Liocourt als Besitzer des Vogteilehens. Wilhelm von Liocourt, H. von Liocourt, Phlin u. Chambrey, hatte von seiner Gemahlin Johanna

[1]) So P 291; Metz ancien II 213 schreibt Margarete Franziska.
[2]) Stemer 131.
[3]) Vgl. D. Calmet, Notice de la Lorraine I 400.
[4]) Meurisse 491.
[5]) Marichal I 365.
[6]) Marichal II 78.

von Phlin einen Sohn Bertrand (1436), welchem Wilhelm II. folgte; mit seiner Gemahlin Alix des Armoises zeugte dieser einen Sohn Bertrand, der kinderlos starb, und eine Tochter Margarete, die alle Güter der Familie nach dem Tode ihres Bruders in ihrer Hand vereinigte. Nach dem Tode ihres ersten Mannes, Philipp Krapp von Saarburg, 1480 heiratete sie Egenolf von Ratsamhausen, Herr von Dürrkastel, Chambrey und Phlin. Aus dieser Ehe stammten Sebastian, der ohne Nachkommen starb, und Alix (Elisabeth), die 1502 Adam Vogt von Hunolstein heimführte, welcher so Herr von Chambrey usw. wurde [1]. 1420 mutete Ferry de Chambrey Güter auf dem Banne von Ch. [2]). Seine Enkelin Margarete brachte durch ihre Heirat mit Andreas de Parroy diesen Teil von Ch. in die Familie der Parroy [3]).

1499 sehen wir als Lehnsträger die Wisse de Gerbéviller.

1705 ist Herr eines Teiles von Chambrey und Pettoncourt der Generalprokurator des Bailliage Lunéville Karl Mariot. Er war verheiratet mit Antoinette Mortal, welche am 23. September 1706 in Lunéville starb. Von seinen Kindern sind mir bekannt Barbara Franziska, getauft 3. Februar 1673; Karl, getauft 29. März 1678, welcher 21. Juli 1716 Marie Anna de Villemont zur Frau nahm; er nannte sich u. a. Herrn eines Teiles von Pettoncourt; Nicole Franziska, getauft 20. Mai 1679; Maria Magdalena, getauft 10. Dezember 1680; Karl Sebastian Joseph, getauft 23. März 1685, H. von Pettoncourt; Maria Magdalena, getauft 1. Mai 1686; außerdem eine Margarete, welche 27. September 1705 Nicolas Cossu, H. von Raon aux Bois und Longuet heimführte. Sowohl die Ehe Karl Sebastian Josephs als die Karls waren mit Kindern reich gesegnet (Denis p. 37, 38, 53, 54, 79, 82, 88, 89, 90, 93, 96, 98, 102, 108, 158 etc.). 1741 huldigte Alexis Monier, garde du corps du Roi de Pologne. Er war verheiratet mit Renata Hoffmann. Es wurden ihm in Lunéville geboren Johann Alexis 23. März 1738, Johann Emmanuel 23. Juni 1739, Christine 8. Juni 1740 (Denis 112. 114. 116).

45. Über die Herrschaft Oron s. AT II 186 und LC II 260. Von dem Dorfe gehörten 5 Höfe zur Baronie Viviers, der Rest mit der Kirche war bischöflich. Schon im 13. Jhdt. war das Bistum in Oron begütert.

La Dame veuve de Mr. Despinoy ist Elisabeth von Lothringen, welche Ludwig von Melun, prince d'Espinoy, maréchal des camps et armées du Roi, geheiratet hatte. Am 30. Februar 1732 schon hatte sie mit der Äbtissin von Remiremont, Beatrix von Lothringen, für Oron gehuldigt [4]).

[1]) Töpfer 246—248.

[2]) Marichal II 63.

[3]) Gaston de Faultrier, Notice sur Chambrey, in Mém. de la soc. d'arch. et d'hist. de la Mos. (1866) VIII 33—73.

[4]) Sauer 119, n. 1168.

46. Zur Zeit Adalberos III. von Metz (1047—1072) schenkte die Edelfrau Abba den Kanonikern von St. Sauveur in Metz ihre Güter in Xanrey. Die Schenkung wurde vom Bischof bestätigt und von 12 Zeugen, u. a. von Theoderich, Herzog von Lothringen, und Folmar, Graf von Metz, unterschrieben[1]). Das Stift St. Sauveur hatte die Grundherrschaft in Xanrey. Dekan von St. Sauveur war zur Zeit Claudius Johann Rabet (1708—† 1749).

47. Nieder-Bettingen war ein Burglehen von Homburg; der Sitz der Herrschaft befand sich auf der Saalburg.

1624 kam N.-B. durch Kauf an den Prinzen Ludwig von Pfalzburg-Lixheim, den Gemahl der Henriette von Lothringen. 1681 war es als Afterlehen geteilt unter die Familien de Condé de la Croix[2]) und Guyot, welche zwei Drittel besaßen, und den Haën von Burgesch, welche das letzte Drittel hatten. 1691 huldigte Franz von Grimaldi für N.-B. in Metz; 1741 die Herren de Vaulx und des Guyots in Vic. Johann Claudius des Guyots, Herr von Leyvillerhof und N.-B., war verheiratet mit Charlotte de Bainville, deren Sohn Franz Joseph am 10. April 1788 Magdalena d'Hannoncelles zur Frau nahm (P 311).

Der Herr Devaux ist in der Familie de Vaulx d'Achy zu suchen. Nach Touba, Ortsgeschichte Lothringens, VII. Forbach 1910, p. 25 war 1736 Joseph Scipio de Vaulx d'Achy H. von B. Dazu wird er auch noch H. von Tetingen, Lellingen, Folschweiler (Alingen), Remsingen und Ramsbach genannt. Er war verheiratet mit Charlotte Louise de Roucy, einer Tochter von Joh. Claudius de Roucy, H. von Wintringen und Sevele († 1704), und Susanna Marg. de Vigneulle du Sart, und starb im Alter von 89 Jahren 1778 in Tetingen; seine Gattin war ihm 1759 im Tode vorausgegangen.

48. Tetingen war zur Hälfte Besitz der Abtei St. Avold und somit Lehen des Bistums (Meierei der Abtei St. Avold); ein Viertel, die Meierei Hesser, war bischöfliches Lehen; das letzte Viertel, die Meierei Kriechingen, welche anfänglich wohl Kirchengut der Abtei St. Avold war, gehörte zur Reichsgrafschaft Kriechingen (MBA. H. 351). Hier handelt es sich wohl nur um die Meierei Hesser. Ausser dem vorhin (Nr. 47) erwähnten Joseph Scipio de Vaulx d'Achy sind in den Standesregistern von Tetingen auch seine Söhne Franz, Joseph und Franz Peter als Herren von Tetingen-Hesser zu finden. Franz Joseph (geb. 1730, † 1805) heiratete am 27. Nov. 1753 in Tetingen Maria Dorothea des Guyots, eine Tochter der verstorbenen Joh. Claudius des Guyots und A. Caroline de Bainville; Franz Peter hatte als Frau Johanna de Cailloux. Ein Bruder J. Eberhard († 1778), Offizier in einem Husarenregiment, und fünf Schwestern, Claudia

[1]) Meurisse 361.

[2]) So nach ihrer Herrschaft Kreuzwald benannt (DP 171).

Margareta (geb. 1736), Franziska Josephine (geb. 1738), Louise Charlotte Apollonia (geb. 1741), Therese Henriette Petronilla (geb. 1743) und Gustavienne Louise, welche 1768 Joh. Franz Forget de Barst heiratete, wären außerdem zu nennen.

Zur Geschichte des Zehnten von Berg s. Dorvaux 406 n. 2. Gegen Ende des 18. Jhdts. ist »la dixme du Ban de Berig toute entre les mains des laics et se partage par moitie actuellement entre les seigneurs haut Justiciers de Berig et les heritiers de Mr. Dosquet qui la tenoit de Mr. la Salle' son beau pere lequel l'avoit acqueté de Mr. Devaux; ce dernier l'ayant eu en lot de partage des seigneurs de fief de Wintrange qui l'ont possédé depuis 1618 qu'elle leurs a été vendu par les Seigneurs haut Justiciers[1]) patrons de la Cure de Wintrange.

La source de la possession des seigneurs de Berig (Mrs. d'Helmstatt) quoyque plus ancienne est bien moins noble et moins loyale que celle de son codecimateur«.

Ist vielleicht auf den Verkauf angespielt, den am 25. November 1598 Jakob Pinsel von Diedendorf, Sebastian Holzapfel, Gemahl von Magdalena Erpfina, welche in 1. Ehe mit Johann Pinsel von Diedendorf vermählt war, sowie die Töchter aus erster Ehe, Maria und Philippa Pinsel, Nikolaus Beischel, Löwenwirt zu Bitsch, Gemahl von Kunigunde Pinsel, Jakob Folmer als Vormund der minderjährigen Kinder aus der Ehe von Gaspard Hasenschutzer, Bürger von Bitsch, mit Magdalena Pinsel und Nikolaus Vagener ebenfalls aus Bitsch als Vertreter seiner Tochter Magdalena mit Johann Weiprecht und Bleickart von Helmstatt, Herrn von Hingsingen, abgeschlossen hatten? Die Helmstatt bezahlten für diese Hälfte des Zehnten von Berg 5100 Franken lothr. Währung. Pfarrer Joh. Jakob Schrœder[2]) machte, sich auf das III. Laterankonzil stützend, 1746 Anspruch auf diese Hälfte. Zudem, meinte er, sei im Lehnsbrief, den die von Helmstatt am 15. Januar 1682 abgaben, der Zehnte von Berg nicht erwähnt. Überhaupt sei kein Lehnsbrief, auch der von 1711 nicht, bestätigt worden. 1774 wandte sich Pfarrer Verdet an mehrere Advokaten der Metzer und Nancyer Parlamente um Aufschluß in der Frage. Diese aber erklärten den Besitz der Familie Helmstatt infolge Verjährung als rechtmäßig[3]).

---

[1]) Karl Alexander, Herzog von Croy, Herr von Finstingen, und Ernst von Croy verkauften die Hälfte an Klaudius de Vigneulle du Sart, Herrn von Wintringen, und seine Gemahlin Charlotte Gabriele de Sarnie für 9138 Franken lothringischer Währung.

[2]) Im September 1739 hatte er seine Pfarrei Geistkirch verlassen und mit Joh. Bapt. Collin, dem Pfarrer von Wintringen, permutiert.

[3]) Nach Aufzeichnungen des Pfarrers Verdet von Wintringen — über ihn s. Revue ecclés. de Metz, 1901 und 1902, S. 485 ff. — im Pfarrarchiv von Wintringen und in den Standesregistern der Gemeinde Berg.

49. Germiny (M. et Mos.) gehörte nach L D 216 f. zum Herzogtum Bar, Gellenoncourt zu Lothringen (ib. 213). Stemer führt die beiden Ortschaften nicht an. Im 16. Jahrhundert erwarben Didier d'Ourches, Herr von Cercueil, und seine Gemahlin Anna von Beilstein von Anna von Lützelburg, Wwe von Rollet Robert de Boullan, deren Anteil, ein Fünftel, am untern Schloß von Germiny. Herzog Karl III. bestätigte den Kauf am 10. Mai 1572. Das obere Schloß war im Besitze der von Haraucourt, das mittlere hatten die von Cherisey. 15. Juni 1572, 29. Mai 1574, 6. Mai 1615, 21 Juni 1664 huldigten die d'Ourches dem Herzog von Lothringen.

Ein Karl d'Ourches zeugte mit Franziska Collignon einen Sohn, der die Herrschaft Cercueil inne hatte und »maréchal des camps du roi de France« ward. Nach DP Ms. des MBA f. 261 wäre dies Karl II. Er heiratete am 16. Januar 1707 Anna Dietremant, welche am 22. Februar 1708 schon starb. In 2. Ehe (Februar 1710) hatte er Anna Le Goullon zur Frau. Er wird es sein, der 1741 in Vic den Lehnseid leistete und am 19. März 1747 im Alter von 81 Jahren starb. Die Aufstellung von DP ist unmöglich.

Was Gellenoncourt anbelangt, so steht in den Rechnungsbüchern der Domäne Einville unter dem Datum 1582: »Notre souverain Seigneur (le duc de Lorraine) est seul justicier, moyen et bas à Gellenoncourt, et lui appartiennent tous commandements, création de maire et justice, confiscations épaves, attrahières, hautes amendes, basses et moyennes, et tous autres droits seigneuriaux de quelle condition ils soient« (LC I 397). 1597, 1663 und 1671 huldigte man dem Herzog von Lothringen resp. dem König von Frankreich. Was besaß denn der Bischof?

50. Helflingen (Gemeinde Gänglingen). Die Herrschaft H. erstreckte sich über Fletringen (nur Grundherrschaft) mit dem Dorfe Dorweiler, über den Weiler Ibringen und Schwalingerhof (Gemeinde Füllingen), Gänglingen und das Hochgericht von Niederfillen. Die Grundherrschaft von Niederfillen gehörte der Abtei Longeville.

1725 wurde ein Lehen in Niederfillen von Henry Joli gemutet, am 15. September 1741 die Herrschaft H. mit Niederfillen von »La Dame veuve de M. Gourdin«. Es war dies die am 20. November 1760 im Alter von 96 Jahren verstorbene Jeanne Cagnard, welche am 5. Februar 1685 Franz Gourdin, » substitut de la terre de Gorze «, Advokat am Metzer Parlament, Herrn von Peltre, Helflingen u. a., geheiratet hatte. Franz G. starb infolge eines Schlaganfalles am 16. November 1732 auf seinem Schlosse Helflingen. Sein Sohn Nicolaus Franz, geb. 14. April 1695, welcher ebenfalls Jura studierte, nahm Elisabeth Duclos aus der Familie des Kriegskommissars Duclos von Vic zur Frau. Er starb 29. März 1762 als Herr von H. und Gänglingen (P 290; MB 205).

51. Vgl. 12 und 86. Dorf und Bann der heutigen Gemeinde Gänglingen waren bischöflich, insbesondere das Schloß Helflingen mit dem Weiler Klein Helflingen (zuerst 1551 erwähnt) und dem Vitringerhof Was hier gemeint ist, entgeht mir. Da Franz Chastel mitreversiert, könnte man an die »Marienkinder« denken (vgl. Nr. 12).

52. Vgl. 71, 89 und 93. Als Vogt des Bannes von Remilly wird für das Jahr 1126 ein gewisser Konrad genannt[1]). Zur Geschichte der Vogtei s. AT II 52. Zu bemerken wäre, daß nach einer undatierten Urkunde, deren Schrift das 17. Jahrhundert verraten soll, deren Inhalt aber auf den Anfang des 16. Jahrhunderts hinweist, außer den Herren von Homburg und Rollingen auch die von Mengen an einem Drittel beteiligt waren. »De toute ancienneté le ban de Remilly se depart de la sorte et maniere que ensuyt:

Premierement, l'Evesque de Metz comme Banher, c'est a dire Seigneur tresfoncier, y prent deux partz; et le Seigneur de Hombourg, le Seigneur de Mengen et les Seigneurs de Raville par ensembles l'autre troysieme part en toutes rentes, revenu, haut, moyenne et base justice«[2]).

Anna Josepha de Sauterize de Campetz war die Tochter von Mathieu († 23. Dezember 1712) und der Magdalena Foës. Sie hatte 1695 den Ritter Daniel d'Ozanne, Herrn von Brecklingen, Rollingen und Voimhaut, »président à mortier« des Parlaments, geheiratet. Daniel cedierte 1733 infolge Alters seine Stelle dem Peter Le Goullon d'Hauconcourt und starb kurz darauf, am 13. Oktober 1734, in Metz. Seine Witwe überlebte ihn noch 9 Jahre; sie starb ohne Nachkommen 1743 (P 478, 579; MB 395). Von Remilly besaß sie 10 Zwölftel. Zugleich mit ihr huldigten für ein Zwölftel Louise Lorisse, Witwe von Claudius Stephan de Gallonnier, Herrn von Waibelskirchen, und Michelle Lorisse, Witwe des Oberstleutnant Karl von Mac Carthy, ebenfalls Herrn von Waibelskirchen, und Johanna Cagnard, Witwe des Advokaten Franz Gourdin, Herrn von Peltre und Helflingen, wegen der Herrschaft Helflingen[3]).

53. In Montigny hatte das Bistum schon 933 einen Frohnhof. Sitz der Vögte von M. war im 12. Jahrhundert die Burg St. Blaise, an deren Stelle heute die 1899 erbaute Feste Graf Haeseler sich befindet. Nach dem Namen der Burg »Novum Castrum« nannten

---

[1]) Meurisse 402; Gall. christ. XIII, instr. c. 402. Beide geben quarto idus Novembris = 10. November an; Ruperti, Bischof Stephan von Metz im Jahrbuch für lothring. Gesch. 1910 S. 76 fügt der Notiz von Meurisse »November 12« hinzu.

[2]) Bonnardot, Documents pour servir à l'histoire du droit coutumier à Metz aux XIIIe et XIVe siècles, Paris 1885, Nr. XVIII, S. 62—64.

[3]) MBA. Abt. Kriechingen AA. 14.

sich die bischöflichen Vögte de Neufchâtel. Im 15. Jahrhundert wurde vom Lehen St Blaise ein Vogteilehen in Montigny wahrscheinlich getrennt. Dieses Lehen erhielten die de Heu, dann Daniel de Barisy † 1587[1]); einen Teil bekam 1645 das Benediktinerinnenkloster von Montigny. 1681 mutete u. a. Jakob Besser († 21. August 1692 in Metz. [Metzer Stadtbibl., Ms. 215, S. 120]) einen Teil der Vogtei; hier folgte sein Schwiegersohn, der Kgl. Rat Karl Baudinet de Courcelles, während Jakobs Sohn Dionys[2]) Herr von der Grange d'Agniel ward. Karl Joseph Baudinet hatte im Alter von 33 Jahren am 29. Oktober 1679 Barbara Besser heimgeführt. Er starb 30. April 1712.

54. Vgl. 8. Benjamin de St. Aubin huldigte für Armsdorf am 17. November 1741. Einige Jahre darauf, am 30. Mai 1757 verkaufte er seinen Teil an Karl Franz Coquerel, Hauptmann im Dragonerregiment Egmont. Bischof St. Simon gab am 1. September desselben Jahres seine Zustimmung[3]).

55. Vgl. 68 Chambille, Hof und Mühle auf dem Banne von Arraye et Han (M. et Mos.). Stemer hat den Ort nicht. Perard, changeur du Roi in Metz, hat auf S. 254 seines Exemplars hinzugefügt: Chambille sur la Seille proche Bey. Nach Durival hatte das Bistum 1751 dort hohe Gerichtsbarkeit.

Adelshausen, zerstörtes Dorf auf dem Banne von Rodt. 1376 kaufte Bischof Dietrich Bayer von der Dame von Forbach deren Güter zu Douvelenges, Kierperg bei Saarburg, Neuve-Eglise, Langenberg, Adelhusen und Elbingen[4]).

In der Nähe befand sich auch Ste. Croix (Stemer 429).

»La Dame Veuve de M. de Lescure«, welche am 28. November 1741 für diese Lehen huldigte, war Claude le Liepvre († 14. Januar 1742), die am 27. Juli 1705 Abraham Ludwig de Lescure geheiratet hatte. Herr de Lescure war am 22. Oktober 1729 als lieutenant général du Bailliage de l'Evêché gestorben. Seine Tochter Maria Josepha brachte ihrem Gemahl Georg Gabriel am 7. Februar 1744 Chambille und Adelhausen mit in die Ehe. Gabriel starb den 17. Juni 1768 (P. 254 und 389). Der Sohn Ludwig Claudius de Lescure (geb. 3. Juli 1712), seit 22. August 1735 Parlamentsrat in Metz, kam nach der Aufhebung des Metzer Gerichtshofes 1771 in gleicher Eigenschaft an die Cour souveraine von Lothringen. Er hatte sich am 5. Juni 1737 mit Anna Bertrand, der Tochter des Metzer Juristen Claudius Franz B. und der Nicole Georges, vermählt. Poirier, S. 389 nennt ihn Herrn

---

[1]) Chronique de Buffet, éd. Bouteiller, 1884, S. 60 u. 112; P 41.

[2]) Daniel in AT II 775.

[3]) MBA. G 27, Nr. 30.

[4]) Metzer Stadtbibl, Ms. 800, S. 209.

von Bathelémont, St. Médard, Vallières und Leveste (?). Ludwig Claudius starb am 28. Juni 1776 (Mahuet 140 f.).

56. Falscheid, Oberselbach, Püttlingen, Reisweiler z. T. und Rockenhausen (früher auch Eversthal, durch Lettres patentes vom September 1719 Louisental genannt; s. Stemer 137) bildeten die Lehensherrschaften Kriechingen-Püttlingen im Saarbrückenschen. Es gehörte noch das nicht bischöfliche Niedersalbach dazu.

Fremersdorf und Lanningen waren zu gewissen Zeiten nur eine Ortschaft. Zum Lehen gehörten 1741 noch ein Viertel der Herrschaft Tetingen und ein Sechzehntel in Alingen, Lellingen und Folschweiler. Die Abteien Longeville, St. Avold u. Wadgassen waren dort begütert unter der Hoheit des Bistums. Schon sehr früh sind die von Kriechingen mit diesem Gebiete belehnt. Durch Urteil des Metzer Parlaments vom 18. Juli 1674 wurde die Herrschaft Lanningen mit Fremersdorf dem Haupte der protestantischen Linie, dem Grafen Joh. Ludwig von Kriechingen, zugesprochen. Nach seinem Tode am 5. Mai 1681 wurde die Kriechingensche Erbschaft von seiner Schwester Anna Dorothea angetreten. 1715 erteilte ihre Tochter Marie Charlotte, Gräfin von Ostfriesland, dem Claudius Philipp d'Aubertin die Vollmacht, die obigen Metzer Lehen in Empfang zu nehmen. Marie Charlotte ließ sich auch am 21. Dezembor 1741 mit denselben stiftmetzischen Lehen für die Kinder ihrer verstorbenen Tochter Louise Christine durch Joh. Lorenz Le Gallois d'Autricourt, Amtmann von Kriechingen, belehnen. Louise Charlotte hatte am 24. Juli 1726 den Grafen Johann Ludwig Adolf von Wied, Herrn von Runckel, geheiratet. Maria Charlotte war durch ihre Heirat mit Friedrich Ulrich, dem Sohne von Edgar Ferdinand von Ostfriesland und der Anna Dorothea, Gräfin von Kriechingen, Gräfin von Ostfriesland und Kriechingen geworden. Die Belehnungsurkunde von 1741 befindet sich im MBA. Abt. Kriechingen AA. 14. Sie ist unterschrieben Barthel.

57. Dorlisheim, Kreis Molsheim, gehörte schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts dem Metzer Bistum. So erklärte Graf Simon von Dagsburg am 16. März 1234, Dorlisheim vom Bischof von Metz als Lehen erhalten zu haben[1]). Am 15. September 1239 verpfändete Bischof Jakob von Lothringen seine Stadt D. dem Grafen Friedrich von Leiningen für 400 Metzer Pfund[2]). Nach R III 230 wäre D. seit 1726 ganz im Besitz der Stadt Straßburg gewesen; und doch leistete am 28. Dezember 1741 Christian Friedrich von Haylin nebst andern in Vic dem Metzer Bischof den Lehnseid.

58. Vgl. 59 u. 87. Zur Geschichte der Meierei Buschborn s. AT II 191—194.

---

[1]) Marichal, I 317 f.

[2]) ib. I 43 f.

Im 18. Jhdt. war die Vogteiherrschaft B., »mit der 100 Quart Korn als jährliche Rente verbunden war, mit Grundbesitz von 1714 bis 1728 im Besitze der Familie Georges, dann der Familie Bertrand, welche sich von Buschborn nannten«. So R. s. v. Daß die Georges noch später B. besaßen, zeigt unsere Urkunde. Am 3. Januar 1742 huldigte nämlich für B. »la dame Nicole Georges«. Nicole, geb. 11. August 1684, war die Tochter eines Großkaufmannes namens Johann Georges, der »trésorier de France« war und in seinem langen Leben — er starb, 82 Jahre alt, am 6. September 1732 — sich ein großes Vermögen erworben hatte, und seiner Gemahlin Pierrette Catherine Vassart. Am 19. März 1708 brachte sie dem Parlamentsrat Claudius Franz Bertrand (geb. 13. Mai 1684, gest. 19. Dezember 1755) die Hälfte von Buschborn mit in die Ehe. Auf sie folgte ihr Sohn Ludwig Peter (P 65, 267).

59. Vgl. 58 u. 87. Die 2. Hälfte der Herrschaft Buschborn hatte Nicoles Bruder, der Parlamentsrat Joh. Baptist Gabriel Georges de Lesseville, in Besitz. Er war geb. am 3. Oktober 1691 und starb in Metz den 7. Februar 1767. Er wurde in der St. Nikolaus-Kapelle der Pfarrei St. Simplice begraben. In 1. Ehe war er verheiratet mit einer Schwester des vorhin genannten Claudius Franz Bertrand; in 2., die er am 18. Dezember 1723 einging, mit Marie ?-Catherine Fion, welche ihm eine Tochter Maria Anna Catharina schenkte, die spätere Gemahlin des Grafen René Franz von Foucquet (P 65, 267).

60. Vgl. 90. Der Hof Riouville oder Rionville (Gemeinde Arracourt, M. et Mos.) ist eine der ältesten Besitzungen des Cistercienserklosters Beaupré. Am 17. Juni 1369 befreite Bischof Dietrich Bayer die Höfe Bessingen und Riouville von jeder Abgabe ans Bistum. Im Laufe der Zeit scheinen die Rechte des Bischofs noch weiter zurückgegangen zu sein; in einer Rechnung nämlich, die Demange Barbier, Amtmann Karls von Tornielle, Marquis von Gerbéviller, im Jahre 1626 aufstellte, heißt es: »Le dit Rioville et gagnages appartiennent à Monseigneur (d. h. Karl von Tornielle) pour la moitié et pour l'autre à Monsieur de Bonnecourt; la seigneurie duquel lieu est enclavée avec le ban et finage en l'Evêché de Metz Mondit Seigneur et M. de Bonnecourt en sont seigneurs hauts justiciers, moyens et bas, ayant création de maire et justice qui se prennent au village d'Arracourt«... Auch die Besitzung von Beaupré, Petite Rioville genannt, gehörte zu ihrer Gerichtsbarkeit. Hierauf fährt der Amtmann fort: »Toutes amandes, confiscations, treuves et épaves appartiennent auxdits seigneurs. Les procès criminels se font par lesdits de justice après avoir pris avis audit Evêché de Metz, et exécution echéante, les dits seigneurs destinent lieu et place où elle se doit faire« [1].

[1]) Zitiert nach LC II 416 f.

1720 huldigte Margarete Huyn, Witwe des Metzer Parlamentsrates und Kriegskommissars Ludwig Thiebault de Menonville, Herrn von Viller und Riouville, für R., 1742 ihr am 14. Juni 1692 geborener Sohn Johann Ludwig, H. von Landonviller (DP 747; MB 516; P 334). Ihre Tochter Margarete, Gemahlin von Franz Serre, ist uns vorher unter N. 3 begegnet.

61. Vgl. AT II 176—185. Das Bistum war als Obervogt von St. Avold Herr von Hingsingen. Die von Helmstatt kamen teils durch Erbschaft, teils durch Kauf in den Besitz dieser Herrschaft. 1460 und 1485 huldigte beim Bistum Johann von Helmstatt als Miteigner von Hingsingen. 1460 hatte er sich mit seinem Schwager Johann von Haussonville, H. von Felsberg, wegen des Nachlasses ihrer Schwiegermutter Margarete[2]) von Felsberg, Witwe des Bernhard von Pallant, vertragen. Er erhielt den Pallantschen Anteil an Hingsingen. Ende des 15. Jhdts war die Familie von Helmstatt im Besitz der ganzen Herrschaft, nachdem sie 1489 die Anteile der Beauffremont und Ratsamhausen eingelöst und den derer von Eltz etwas später gekauft hatte. Bei der am 20. Mai 1518 erfolgten Teilung des Nachlasses Johanns I. von Helmstatt zwischen den Söhnen Philipp Jakob und Johann II. blieb Hingsingen gemeinsamer Besitz[3]). Von den Söhnen Johanns († 1540) erhielten die jüngeren, nämlich Christoph der Ältere, welcher 1561 Veronika Landschad von Steinach zur Frau nahm, aber ohne Kinder starb, und Nikolaus († 1561 auch ohne Nachkommen) zusammen die Herrschaft H. Nach dem Tode Christophs des Älteren (3. Dezember 1578 zu Bischofsheim) kam am 28. Juli 1580 zwischen Joh. Philipp von Helmstatt zu Bischofsheim und seinen Vettern Christoph und Johann von Helmstatt zu Dürrkastel, den Enkeln Johanns II. und Söhnen Philipps II. († 1559) und der Helena von Hattstatt, ein Vertrag zustande, demzufolge die beiden Brüder den Anteil ihres Onkels Christoph an dem Schloß H. und Zubehör als gemeinsames Erbe erhielten. Da Christoph der Jüngere kurze Zeit darauf (1581) im Alter von 26 Jahren starb, ohne Nachkommen zu hinterlassen, beerbte ihn sein Bruder Johann III. Auch dieser starb (c. 1591) ohne männliche Nachkommenschaft, da ihm der von seiner Gattin Margarete von Elter geborene Sohn Philipp 1590 im Tode vorangegangen war. Es kam daher nach Hingsingen die Linie der Helmstatt-Bischofsheim in der Person von Johanns Vetter Hans Philipp von Helmstatt zu B. Der Herr »Zu Hänsingen und Dürrkastel« war nach Humpracht f. 227 Marschall, Rat und Gesandter des Kurfürsten von der Pfalz in Schweden. Er starb am 27. Mai 1594. Der nächste Lehnsträger von H. war der ihm von seiner ersten Gemahlin Agnes Landschad von Steinach

[1]) Jean 31 nennt sie Anna.

[2]) Jean 34.

(† 1580) geborene Bleikart, der es im Dienste des Herzogs von Würtemburg bis zum Obersten brachte. 1599 heiratete er Anna Walpurg von Neuperg und in 2. Ehe 1607 Anna Margarete von Liebenstein. Von letzterer hatte er einen Sohn Johann Friedrich, welcher 1682 für H. reversierte. Nach Cayon, S. 9 hatte sich Joh. Friedrich am 8. Mai 1660 mit Gabriele Josepha Daucy vermählt. Ihr Sohn Franz Bleikart »baron et chvr. d'Empire, sgr d'Hinquezange, Bischofsheim et autres lieux, capitaine pour le service du Roy«[1]) heiratete am 13. April 1694 Marie Josepha de Poitiers.

Um dieselbe Zeit (9. April 1690) ist ein »Louis d'Almestat, seigneur de Hinxesange«, Pathe und Anne d'Almestat Pathin[2]). Auf Franz Bleikart folgte Bleikart Maximilian, Oberst eines Kavallerieregimentes, der am 24. Juni 1723 »Eléonore Henriette de Poitiers, comtesse de Vélin et de Veaux«, ehelichte. Nach AT II 182 wurden die Helmstatt 1736 in den lothringischen Grafenstand erhoben. Jean, 51 behauptet, und hierin folgt er Cayon 97, die verwitwete Eleonore Henriette habe 1739 für ihren minderjährigen Sohn Bleikart Maximilian Augustin die Grafschaft Mörchingen gekauft. Um diese Zeit war aber der Graf von Helmstatt noch nicht tot. Er reversierte ja noch am 27. Januar 1742. Nach Watrinet, Notice sur Morhange, in Mém. de la soc. d'arch. lorr. T. XLIV (1894) S. 228, geschah der Kauf 1743. Bleikart Maximilian Augustin ist es wohl auch gewesen, der am 27. Januar 1742 dem Bischof St. Simon in Vic huldigte. Er trat in engere Verbindung mit St. Simons Nachfolger durch seine Heirat mit Louise von Montmorency-Laval, einer Cousine des Kardinals von Montmorency.

K a p p e l k i n g e r war Hauptort der bischöflichen Lehnsherrschaft im Geblingertal. Ü b e r k i n g e r wurde durch Dekret vom 12. Januar 1810 mit Kappelkinger vereinigt. Bischof Heinrich von Verneuil gab 1629 dem Fürsten von Pfalzburg-Lixheim seinen Anteil am Kingertale, der damals aus $^7/_8$ von Kappelkinger und Überkinger, Ottweiler, Schweix und Wenzweiler bestand, zu Lehen. Sein Nachfolger war Franz von Grimaldi, Gemahl der verwitweten Fürstin von Pfalzburg; er reversierte für dieses Lehen 1681 in Metz. Die $^7/_8$ kamen alsdann an die von Helmstatt, die dies Lehen nicht nur 1742, sondern auch noch 1755 besaßen[3]).

G e b l i n g e r t a l. Aus dem am 21. Juni 1393 zwischen dem Bischof Raoul de Coucy und Rudolf von Morsberg betr. Albesdorf und Geblingen geschlossenen Burgfrieden ergibt sich, daß der Bischof Rudolf von Morsberg und der Herzog von Lothringen je ein Drittel

[1]) Jean 51.

[2]) Kirchenbücher der Pfarrei Geblingen.

[3]) Aug. Prost, Albestroff, siège d'une chatellenie de l'Evêché de Metz, Metz 1861, S. 66; LC I 15.

dort besaßen[1]. Das Drittel, welches der Herzog innehatte, konnte eingelöst werden; es kam schon im folgenden Jahre 1394 wieder in bischöflichen Besitz[2]. Von den Herren von Geblingen seien genannt: 1255 Graf Dietrich von Werd, 1291 sein Sohn Heinrich von Forbach, 1312 Gottfried von Forbach † 1316, 1327 u. 1334 Johann von Apremont, Gemahl der Erbtochter Margarete von Forbach, welcher 1365 Geblingen und Kinger mit Genehmigung des Bistums verpfändete. Gegen Ende des Jahrhunderts war die Herrschaft bis auf ein Sechstel verpfändet: $^1/_3$ an den Grafen von Salm, $^1/_3$ an Rudolf von Morsberg, $^1/_6$ an Lothringen. Für die Folgezeit s. die Regesten in Prost, l. c., p. 94 u. 95 sowie LC I 13 f. unter Albestroff u. I 445.

Die Vogtei Buschdorf war Besitz der Abtei St. Avold. Das Bistum als Obervogt vergab sie als Lehen. Schon 1485 waren u. a. Johann von Helmstatt sowie sein Schwager Johann von Haussonville als Erben von Pallant Herrn der Vogtei. Für die folgenden Jahrhunderte s. Hingsingen.

62. Adaincourt gehörte nach dem Reverse des Franz de Chièvres de Siterne vom 30. August 1683 seit uralten Zeiten zum Pays Messin. 1316 vertauschte die Abtei Longeville ihren Besitz in A. gegen bischöfliches Gut in Voimhaut (AT II 169). Lehnsträger waren 1485 u. 1489 die Herrn von Heringen.

Im 16. Jhdt. wird Nikolaus Rollin de Mouron alias de Mouzon, Herr von Xonville, Adaincourt und Mouron aufgeführt. Von seiner Gemahlin Magdalena von Xonville bekam er 14. Dezember 1567 einen Sohn Abraham, der in A. folgte (P 462). P. 629 ist die Rede von Paul de Villers, Herrn eines Teiles von St. Epvre und Adaincourt. Mit seiner Gemahlin Anna Joly zeugte er einen Sohn Karl, der als Parlamentsrat in Metz 1651 starb (MB 542). Die Tochter Marie, geb. am 31. Mai 1641, heiratete den 29. Mai 1675 Johann de Chièvres, Herrn von Siterne und Rouillac.

DP. 180 führt als Herrn von A. den Besitzer der Herrschaft Wallersberg Joh. Vernier auf. Nach seinem Tode am 18. Oktober 1671 in Metz trat an seine Stelle sein Sohn Stephan, der am 10. Januar 1672 Franziska de la Mouche zur Frau nahm.

Friedrich Le Duchat (geb. 16. Oktober 1683 als Sohn von Gedeon Le Duchat, † 5. April 1746 in Metz), Parlamentsrat, besaß außer A. noch Mancourt, La Grange au Bois und Vannecourt. Am 9. November 1710 heiratete er Antoinette Hordel du Lys († 14. Febr. 1757). Ihre Tochter Johanna (geb. am 16. Dezember 1715) brachte durch ihre Heirat am 25. Mai 1755 A. an Peter Bernhard Lamy de Chastel († 12. Dezember 1781).

[1] Prost 93, n. XXII.

[2] Prost n. XXIV.

Um dieselbe Zeit ist noch H. von A. der Rat der Rechnungskammer Franz Thirion († 16. März 1766 in Metz), welcher auch Haute-Bévoye und Vercly besaß. Einer seiner Söhne Peter war Abt von Morimond (1750 bis 1774[1]); ein anderer namens Franz (geb. den 8. März 1731) bekam die erwähnten Güter A., Haute-Bévoye und Vercly. Franz vermählte sich am 26. September 1763 mit Margarete Rœderer (P 604).

Neben diesen Familien waren Herrn von A. Peter Franz d'Herbelet († 5. September 1666), sein Sohn Joh. Claudius, geb. 3. August 1666, † 17. Februar 1713, Claudius' Neffe Stephan Franz alias Anton d'Herbelet, † 5. Dezember 1750 in Metz (P. 321), sowie die Familie de Puys in ihrem Vertreter Markus, Herrn von Maizeroy und einem Teile von A., der am 7. Oktober 1668 starb (P 522).

63. und 64. Vgl. 21. und 85.

Wie Joseph Thouvenin resp. Montagnac zu dem Lehen Erbéviller gekommen, entgeht mir.

Thomas Hyazinth de Montagnac ward am 28. August 1702 als Sohn des Ritters vom Ludwigsorden Joseph Anton und der Maria Susanna Redoubté geboren. Er war Leutnant im Kgl. Regiment Isle de France und heiratete Maria Louise de Faugierre de Voselle (P 451 f.).

65.—67. vgl. 44. 1584 und 1609 war ein Johann d'Anglure, »bailli de l'Evêché«, Besitzer von Chambrey. Seine Kinder teilten sich 1621 in die Hinterlassenschaft. Der Vertreter der Familie war um die Mitte des 17. Jahrhunderts Ritter Christian Saladin. Seine Schwester Katharina hatte als Gemahl den Grafen Bernhard von Pindray, Herrn von La Sudrille, einem Teile von Gremecey und dem kleinen Schlosse von Habudingen (1667, 1669 und 1670), das schon Johann d'Anglure 1609 gehabt. Christian Saladin war verheiratet mit Gabriele du Gaillard d'Hellimer. Nach Gabrielens Tode teilten sich die Töchter Maria d'Anglure, die Gemahlin des Kgl. Gouverneurs von Château-Salins, eines Adligen aus dem Poitou namens Bartholomaeus de Mauleon, und Agnes, welche den Herrn von Burthecourt, Georg d'Hoffelize, geheiratet hatte, am 12. Januar 1652 in die Erbschaft. In einem Akte vom 17. März 1666 wird Bartholomaeus »Seigneur des Bans Dessus et Dessous de Chambrey« genannt. 1667 erwarb er den Teil von Chambrey, welchen Katharina d'Anglure-Pindray inne hatte. Mit seiner Gemahlin († 1667) zeugte er 3 Söhne und 3 Töchter. Georg, welcher die militärische Carrière einschlug, reversierte am 7. Januar 1681 in Metz für sich und seine Geschwister. Er starb unvermählt, ebenso sein Bruder Eustachius und die jüngste Schwester Agnes. Louise heiratete am 28. November 1719 Dominik Ignaz de Martigny, Herrn von Conroy. Die Ehe blieb kinderlos.

[1]) Dubois, Hist. de l'abbaye de Morimond, Paris 1851, S. 416.

In ihrem Testamente vom 22. September 1728 vermachte Louise ihrem Bruder Caesar »sa part et moitié des effets de communauté«. Die älteste Tochter Maria Barbara vermählte sich mit Johann Baptist Le Febvre, der als Generalleutnant der kaiserlichen Armeen am 24. Januar 1746 in München starb. Er soll bei Kaiser Karl VII. in hohem Ansehen gestanden haben. Sein Sohn Johann Baptist (geb. 23. Januar 1742) war in bayrischen Diensten. Außerdem hatte er eine Tochter Maria Augusta Charlotte Friederike Cäcilie. Da wohl auch Maria Barbara sich wegen ihres Anteils an der Herrschaft Chambrey mit ihrem Bruder abgefunden hatte, blieb Caesar allein im Besitze des Mauleonschen Teiles. Er diente im französischen Heere. 1685 trat er als Kadett in die Compagnie der Adligen in Tournay ein, am 12. Juli 1690 wurde er Leutnant, später Hauptmann im »Regiment d'Infanterie Allemand de Zurlaube«. Am 26. Mai 1730 wurde er vom Herzog Franz von Lothringen in die »Compagnie des Cadets Gentilhommes« aufgenommen. Am 11. Oktober 1707 hatte er Maria Katharina Daimant aus Vic geheiratet. Am 16. Januar 1694 treffen wir ihn zum ersten Male als »Seigneur en partie de Chambrey«. 4. Mai 1717 reversierte er für dieses Lehen in seinem und seiner Schwestern Louise und Agnes Namen. Sein Nachfolger in Chambrey war sein Sohn Caesar Franz; denn von seinen Töchtern nahm Margarete am 22. August 1742 zu St-Nicolas in Lothringen den Schleier; Louise starb in jungen Jahren und ein Sohn Ludwig, der in den Dienst des Herzogs von Toskana getreten war, als Junggeselle. Franz Caesar, geb. 21. Oktober 1709, wurde 1727 in die Compagnie der Adligen, welche in der Metzer Citadelle lag, aufgenommen, wurde Infanterie-Leutnant, 1742 Hauptmann im »Régiment de Croix«; am 30. Januar 1744 ist er Hauptmann im »Regiment Royal Lorraine«. In erster Ehe war er verheiratet (1733) mit Catharina Michel; in 2. (14. April 1763) mit Johanna de Bannerot d'Herbéviller, der Tochter des verstorbenen Peter de Bannerot, Vogt von Baccarat, Herrn von Criviller und St. Paul, und der Louise de Beaujan. Franz Caesar ließ die Genealogie der Mauleon aufstellen, aus welcher die vorstehenden Daten gezogen sind: Généalogie de la maison de Mauleon mise en ordre par César-François Comte de Mauleon, redigée par le Sr Charles, Héros d'Armes de Lorraine, Nancy, o. J..

Durch Agnes d'Anglure kam ein Teil der Herrschaft Ch. an die d'Hoffelize-Burthecourt. Agnes' und Georgs d'Hoffelize Sohn Caesar heiratete Antoinette Bouvette [1]). Aus dieser Ehe stammen zwei Töchter: Henriette und Maria Anna. Maria Anna vermählte sich mit Thomas Balthasar Rennel de l'Escut (vgl. 9). Henriette Christine († in Nancy am 17. April 1742) heiratete Heinrich Joseph Hyazinth

[1]) Oder de Bouvet, † 1709.

»baron Le Grand et du Saint-Empire«, H. von Rehainviller, Ritter vom Orden des hl. Lazarus (geb. 1723; † 1756). Von den fünf Kindern nahm Claudius Ludwig (geb. 1723) am 14. September 1756 Marie Henriette de Bourcier de They zur Frau. Ihre Nachkommen nannten sich z. T. Le Grand de Chambrey: Nikolaus Dieudonné, geb. 1754, emigrierte während der Revolution; er starb 1837 zu Maxéville; sein Bruder Joh. Ludwig, Ritter Le Grand war ihm im Jahre 1836 vorausgegangen [1]) (1. Febr.).

Die »Dame de Hoffelize«, welche am 3. April 1742 huldigte, war vielleicht Henriette Christine d'Hoffelize.

Ein Moritz Poinsignon reversierte für Ch. 1702 [2]); 1730 werden als Herren von Gremecey z. T. genannt Franz Poinsignon, Nicolaus Noël und Joseph Cantal.

68. Vgl. 55. Die Erben der am 14. Januar 1742 verstorbenen Claude le Liepvre waren die Kinder Ludwig Claudius de Lescure und Maria Josepha.

69. Vgl. 39. »M. le Gournay-Duc« war der Sohn von Emmanuel August Comte-Duc aus der Familie der Grafen von Coconato, der nach Metz ancien II 98 in 2. Ehe am 8. März 1688 Margarete Franziska von Raigecourt geheiratet hatte. Karl Maria Comte-Duc, hier de Gournay-Duc genannt, weil er die Besitzungen seines Vetters Johann Jakob de Gournay, des Abtes und Grafen von Foix, Herrn von Coin a/Seille, Pournoy und Loyville, nur unter der Bedingung erhalten hatte, daß er dessen Namen annehme, heiratete am 23. März 1735 in der Kapelle des vorher genannten Vetters in Coin Franziska des Salles, Tochter des verstorbenen Franz des Salles Graf von Rorthais (alias Rorthé) und der Katharina Louise von Ficquelmont. Er starb im Jahre 1752.

Da seine Mutter Margarete am 15. November 1741 das Zeitliche gesegnet hatte, erfüllte er am 27. Mai 1743 für Anserweiler di ihm obliegenden Pflichten.

70. Die genannten Ortschaften: Stadt Maursmünster mit Vorort, das alte Schloß Weyersburg, Lochweiler, Salenthal, Reutenburg und Dimbsthal gehörten alle zur Marca Maurimonasteriensis oder Aquileiensis [3]). Die »andern« Ortschaften, für die der Abt Placidus 1743 huldigte, werden unter denen zu suchen sein, die

[1]) Souhesmes, Une auge aux armes des Le grand, im Journal de la soc. d'arch. lorr., Nancy 1889, S. 128—135; CP de Longeaux-Dumast, La Chambre des Comptes du Duché de Bar, Bar-le-Duc 1907, S. 189 f.

[2]) Sauer 148, n. 1451.

[3]) Nach E. Herr, die Schenkung der Mark Maursmünster, in Zeitschrift für die Gesch. des Oberrheins, N. F. Bd. XXI (1906), S. 591 gehörte Salenthal nicht dazu.

Abt Gaspard am 23. Mai 1753 in Vic als bischöfliche Lehen anerkannte. Er leistete nämlich den Treueid für Maursmünster, Reutenburg, Lochweiler, Singrist, Salenthal, Dimbsthal, Schweinheim, Gottenhausen, Garburg, Schwebweiler, Hegenheim (Hägen), die 24 Ritter (les 24 chevaliers) und die Gerichtsbarkeit in Zeinheim.[1]) Es scheinen somit Ottersweiler, Büren (auch als Flurname von Schweinheim erhalten), Hengweiler, Dürrenbach (abgegangen), Thal (Dompeter), Waldshofen-St. Gallen, Reinhardsmünster (Dillersmünster) welche nach Herr, l. c., p. 591 noch zur Mark gehörten, sich der Lehnshoheit des Bistums entzogen zu haben. Mit der alten Abtei war das ganze Gebiet zur Zeit Ludwigs des Frommen unter die Oberhoheit des Metzer Bischofs Drogo gekommen. Die mannigfachen, wechselvollen Schicksale dieses bischöflichen Lehens faßt Schöpflin, Alsatia illustrata II 214 f in den § CCCXCII—CCCXCV zusammen.

Die Fürstenberger, welche im 17. Jahrhundert das ganze Gebiet von den verschiedenen Besitzern aufgekauft hatten, leisteten vor den Reunionskammern den Lehnseid. 1705 veräußerten sie den ganzen Besitz wieder an die Abtei.

Bald nach seinem Regierungsantritt im Jahre 1742 huldigte der Abt von Maursmünster Placidus Schweighäuser, vorher Prior von St. Quirin.

71. Vgl. 52 und 89. Welches waren die Erben der Anna Josepha de Sauterize? Vielleicht ihre Schwester Margarete und ihre Nichte Magdalena. Ihr Bruder, der Parlamentsrat Ludwig Franz de Sauterize, war schon am 24. August 1727 gestorben; er hatte 4 Kinder hinterlassen. Ihre Schwester Margarete Josephine, Frau von Fercomoulin, starb, so viel ich feststellen konnte, unvermählt am 14. Mai 1748. Die andere Schwester Anna, geb. 28. September 1687, gest. 1713, hatte Peter Alexander Hilaire Canon geheiratet. Die älteste Tochter aus dieser Ehe, Magdalena Franziska, wurde die Frau von Peter Le Goullon d'Hauconcourt, der auch die Stelle von d'Ozanne im Parlamente 1733 erhalten hatte. Anna Josepha starb 1743 (P 487 f., 599; MB. 991, 395).

72. Vgl. 5. Die »Dame Ceuilette de Saffais«, welche 11. März 1744 für die Grafschaft Bey huldigte, war wohl die Witwe Raulins, Anna Christ. Cueuillet.

73. Zur ehemaligen Herrschaft Germingen gehörten außer dem Schloß Germingen ein Teil vom Dorfe Rodt mit Les Bachats, Hermelingen, Hessen und Weiher bei St. Quirin. 1341 wurde auch das Dorf unter die Ortschaften der Kastellanei Freiburg gezählt, später war es lothringisch. Die Lehnsträger des bischöflichen Besitzes waren die Familien von Germingen und von Custine.

[1]) Metzer Stadtbibl., Ms. 173 S. 279.

Am 10. Juli 1373 wurde Heinrich von Germingen mit der Burg vom Bischof belehnt [1]). Nach seinem Tode (1378) nahmen am 25. Januar 1379 seine Söhne Johann und Rudolf das Schloß aus den Händen des Bischofs [2]). Johanns Sohn Heinrich huldigte nach dem Tode seines Vaters am 3. Januar 1405. Am 31. Oktober 1454 mutete Hans, Sohn des verstorbenen Heinrich des Älteren, einen Teil der Burg Germingen und der 2 Weiher von Rodt sowie die Mühle und den Hof oberhalb des Weihers und eine Rente von 6 Pfund in Freiburg [3]). Unter Bischof Georg von Baden ließ sich Johann am 14. August 1459 belehnen mit der Hälfte der Germinger Burg, einem Sechstel des Zehnten von Rodt, einem Drittel des Bannes, der Hälfte der Renten, die sich auf etwa 4 Franken pro Jahr beliefen, der Collation der Pfarrei, der Hälfte des Weihers von Rodt, des Croppwaldes und des Wilhelmwaldes mit den daranliegenden Wiesen, einer Rente von 3 Pfund in Freiburg, 7 Pfund in Hessen und Hermelingen, der Hälfte des Bannes von Hermelingen, dem Banne von Weiler bei St. Quirin, dem kleinen Saarfluß, 2 Pfund in Donneley, 4 in Mantoncourt, einem Haus »au baile« in Freiburg, 50 gros auf den Salinen von Marsal, der Hälfte einer Rente von 15 Pfund auf denen von Moyenvic, einen Teil an der Burg Türkstein [4]).

Nach einer Inschrift in der Kirche von Germingen [5]) erwarb Hans von Germingen die Herrschaft G. wieder im Jahre 1543. Nach A. Benoit verkaufte sie ihm der Herzog Anton am 22. März.

In dem schon erwähnten »Inventaire des titres de l'Evêché« aus dem XVIII. Jahrhundert findet sich f. 106 die Inhaltsangabe eines Lehnsbriefes vom 16. April 1554. Danach wird Gaspard von Germingen belehnt mit »la forte maison de Guermange et dependances, deux parts en l'Etang de Steinvigner, le tiers en l'Etang dit Amerhust, l'Etang dit Couture, sa part ès bois de Banhols divanne, les deux Stembole, Hallerin, Guerolts, Guermanguerolts avec un quart ès communes cens dud. Guermange, la patronage et Ban de Rhodes, le bois dit Crepenbois, et un autre dit Villeinsbois, l'Etang dit Vinker, Henricviger, deux parts de la seigneurie de Helmerange, mairie et seigneurie de Hesse, sept livres sur Fribourg, le ban et finage de Villers (!) près de St. Quirin, la petite et rouge Sarre, une place avec l'ouverture du Turquestain, les rentes qu'il a à St. Quirin, la moitié d'une place commencée a Helmerange, deux livres sur Donneley un place au baille de son chateau de Fribourg«.

[1]) Marichal II 52.

[2]) Marichal II 52.

[3]) Marichal II 172 f.

[4]) Marichal II 175.

[5]) Kraus, Kunst und Altertum in Lothringen, Straßburg 1889, S. 158 f.

1561 huldigte Martin von Custine, Freiherr von Cons, Herr von Villy, Bioncourt und Grandfailly, für das lothringische Germingen. Doch hatte er auch das bischöfliche Lehen in Besitz, und zwar durch seine 1545 geschlossene Heirat mit Franziska [1]), der Erbtochter von Germingen. Aus ihrer Ehe stammte Adam Philipp, Herr von G., Waibelskirchen u. Villy, der 16. Juli 1582 zur Frau nahm Anna von Roucelz, Tochter Philipps von Roucelz und der Magdalena von Chahanay [2]). Auf Adam Philipp folgte Philipp. Von seiner ersten Gemahlin Anna Susanna von Lützelburg, Tochter Walters von Lützelburg, Herrn von Saareck und Gouverneurs von Saarburg, hatte er einen Sohn Adam Philipp, der sich Graf von Custine, H. von G. und Saareck nannte. Der Graf von Custine vermählte sich mit Maria Gertrud, der Tochter des Kaiserl. Generals Philipp de Caba de Cabarque und der Jacqueline von Knippenberg. Er hinterließ u. a. einen Sohn Anton Philipp, der den in der Schlacht bei Malplaquet erhaltenen Wunden 1709 erlag. Seine Gemahlin war Maria Josepha de Tresca. Sie gebar ihm Philipp Franz Joseph, der »grand bailli de l'Evêché de Metz« wurde. Er war Herr von G., Cheuby, Saareck usw. († 29. Oktober 1759 auf Burg Rüttgen). Durch seine Heirat am 27. März 1732 mit Anna Margarete Maguin, der einzigen Tochter von Joh. Franz Maguin und Anna Margarete Wolter, hatte er Burg Rüttgen erworben. Von ihren Söhnen starb der berühmte General Adam Philipp, H. von Germingen, geb. 4. Februar 1740, auf dem Schafott am 28. August 1793 [3]).

74. Vgl. 4. Da Claudius Joh. Le Changeur am 20. März 1743 in Metz gestorben war, mußten seine Erben Ludwig Feydeau und Joseph Drouart das Lehen muten, was am 8. April 1744 geschah.

75. Vgl. 61. Die Herrschaft Hingsingen umfasste außer den Ortschaften Großtänchen, Bertringen, Bermeringen z. T., Linsdorf und Bischdorf noch Berg, Buschdorf, Freialtdorf, Hellimer z. T, Leiningen z. T. und Wirmingen z. T. Sie bildeten zwei Meiereien: Bischdorf und Großtänchen. Von diesen ist hier die Meierei Großtänchen fast ganz erwähnt. Sie bestand nämlich aus einer Hälfte des bisch. Teiles von Bermeringen, dem Dorfe Bertringen ohne den Hof Beningen, Großtänchen mit der Burg Hingsingen, Linsdorf und den zwei Höfen Rouge Moitresse und Tousch. Von der Bischdorfer Meierei sind

[1]) Arthur Benoit: »Inscription lapidaires dans quelques localités des vallées de la Seille et de la Sarre« in dem Journal de la soc. d'arch. lorr. 1868, S. 135 nennt die Braut Jeannette und gibt das Jahr 1540 an.

[2]) Metz ancien II 231.

[3]) De Kessel, Livre d'or de la noblesse luxembourgeoise, Bruxelles 1869, S. 43—45; MB. 340; E. A. Bégin, Biographie de la Moselle, Metz 1829, I 320—370).

hier nur genannt: Bischdorf selber und die andere Hälfte des bischöflichen Teiles von Bermeringen. Über die Lehnsträger von Hingsingen und dem Geblingertal s. oben N. 61.

Linsdorf ist seit 1812 mit Großtänchen vereinigt. Das Lehen Bischdorf ging von den Landsberg, die es 1596 erhalten hatten, an die von Helmstatt über.

76. Châtel-St-Germain, ein Dorf der »4 Mairies du Val de Metz« gehörte wohl zu dem ältesten Besitze des Bistums Metz. Im 11. Jhdt. hatte es dort eine Burg, deren Vögte sich de Castello nannten 1070 erscheint ein Richardus de Castello. Am 26. Dezember 1369 verpfändet B. Dietrich Bayer dem Erhart von Fentsch Ort und Meierei Châtel-St-Germain[1]. Zu Châtel gehörte der Ban St. Sauveur, Besitz des gleichnamigen Kollegiatstiftes. Damit war der ehemalige Weiler Cléry (Clarey) verbunden. Er wird schon 1094 als Eigentum des Kapitels St. Sauveur erwähnt (R III 172).

Dekan von St. Sauveur war am 23. Juni 1745 Claudius Johann Rabet (1708—1749).

77. Vgl. 65. Gremecey war anfangs ein Bestandteil der Herrschaft Chambrey. Es wurde vielleicht davon getrennt, als die Finstingensche Pfandschaft 1491 und 1500 eingelöst wurde. Unter den Lehnsträgern wären zu nennen die Streiff von Lauenstein 1648; von den Hunolstein besaß zuerst dies Gut Joh. Marzolf, geb. 10. August 1591 als Sohn Wilhelms von Hunolstein, H. von Dürrkastel etc., und seiner Gemahlin Anna von Landsberg. Joh. Marzolf heiratete 1622 Anna Katharina, die Tochter des Oberstleutnants Ernst Christoph von Lützelburg und der Sophia von Braubach. 1629 erwarb er Gremecey Pettoncourt und Chambrey. Er begründete die Linie Hunolstein-Gremecey. Nach seinem Tode 1639 folgte sein Sohn Otto Wilhelm Ernst, der 1622 Louise de Beaujau heimführte. Otto Ludwig, der älteste der 7 Söhne von Otto Wilhelm, nennt sich in seinem Ehekontrakt vom Jahre 1684 Graf von Hunolstein, Ritter, Herrn von Gremecey, Chambrey, Hampont, Burlioncourt, Züsch etc. Da er von seiner Gemahlin Henriette Maria Adelheid du Buchet, Tochter von Karl Christoph du Buchet und Antoinette Adelheid von Marimont, keine Nachkommen hinterließ. starb mit ihm die Linie Hunolstein-Gremecey aus (1727). Das Schloß G. und eine jährliche Rente von 1500 Franken hatte Otto Ludwig seiner Gemahlin als Wittum angewiesen.[2] Herrschaft und Schloß mußte er aber verkaufen, um die Schulden seiner Geschwister zu bezahlen[3]. 1697 huldigte Franz Christian de Busselot, Sohn Ludwigs, Herrn von Dordal, für einen Teil von Gremecey. Er besaß außerdem das

[1]) Marichal II 61.

[2]) Histoire de la maison d'Hunolstein, Paris 1886, S. 98.

[3]) Jean 83—89.

Lehen »du bonnet (sic) de Delme«. Er war 4 mal verheiratet; aus seiner ersten Ehe (24. Januar 1697) mit Maria Barbara L'Allemand stammten Maria Gabriele, Antoinette und Ludwig; aus der 2. (22. Juli 1704) mit Anna Charlotte Bermann ein Sohn Karl und eine Tochter Charlotte; ob er von Franziska du Fort und von Margarete Rousselot noch Kinder zeugte, berichtet DP. 95 nicht. Eine Franziska Busselot war mit dem Oberstleutnant Karl Bardou Duhamel verheiratet. Ihr Sohn Karl Ludwig war es, der 1745 für Gremecey in Vic den Lehnseid leistete. Karl Ludwig war 1699 in Metz geboren, ward Advokat am Parlament, heiratete am 6. November 1731 mit Dispens von Verwandtschaft im 2. Grade Agnes Dieudonné Busselot, Tochter von Joseph Busselot, Herrn von Lesse, und Anna Rosa de Lallemant. Er starb in Nancy 1759 (MB 17; P 40).

78. Vgl. 39 u. 69. Die neue Huldigung erfolgte, weil Gournay 1744 von dem Grafen Bressey einen Teil von Anserweiler gekauft hatte.

79. Türkheim war eine freie Reichsstadt. Was im 18. Jhdt. hier Metzer Bischofsgut gewesen sein mag, entzieht sich meiner Kenntnis. 1487 auf Donnerstag nach Lætare ließ sich Heinrich Zorn genannt Lappe in Thurickeym und Morzwiller belehnen mit 10 Acker Weinberg und dem 6. Teil des Zehnten zwischen Colmar und Türckheim. Dazu kamen noch einige Renten (MBA. G 12).

Paul Ignaz Roger de Fléville konnte ich nicht identifizieren.

80. Bensdorf wurde schon im 11. Jhdt. vom Bistum zu Lehen vergeben. 1093 wird ein Gerhardus de Bovenesdorf genannt. Die Lehnsverhältnisse berichtet AT II 149—151.

Die Familie von Haussonville kam wahrscheinlich durch Heirat in den Besitz eines Teiles dieser Herrschaft. »Charles Louis Clairon d'Haussonville, maréchal de camp« hatte nach Cayon, p. 50 Margarete von Massenbach zur Frau. Die von Massenbach erscheinen aber sowohl 1655 als auch noch 1722 als Pfandherrn von Bensdorf. Verpfändet hatten u. a. ihren Anteil die von Kriechingen; die Gräfin Anna Dorothea von Ostfriesland bezeichnete 1688 vor dem Metzer Parlament Bensdorf eine »seigneurie engagée«. Karl Ludwig Cléron d'Haussonville starb 1754.

81. Vgl. 1. Karl Joseph Regnault war wohl ein Sohn von Nikolaus Bertrand.

82. Lellingen, Alingen und Folschweiler bildeten mit dem hier nicht genannten Tetingen die Vogteiherrschaft Tetingen Als altes Gut der Vogtei St. Avold stand es unter der Landeshoheit der Metzer Bischöfe. Der Teil (1/4), welcher den Mitherren von Hingsingen gehörte, hieß Meierei Hesser; Sitz davon war das Schloß Fürst auf dem Bann von Folschweiler (AT I 295-299; II 176, 196). Im 18. Jahrhundert waren Lehnsträger dieser Herrschaft 1. die von Bock: Johann Anton von Bock, Ritter, Herr von Fürst, Folschweiler etc., hatte als Gemahlin Anna Kath. Gillot; ihr Sohn Franz Gaspard,

der 15. November 1763 Maria Anastasia de Sohallat de Fontallard heiratete, nennt sich nur mehr H. von Fürst. Ein Johann Nikolaus Stephan von Bock, Sohn des reichsedeln Ritters Stephan von Bock, († 23. Dezember 1771) und seiner 2. Gemahlin (Heirat am 18. April 1743) Maria Elisabeth Hennequin ist Herr von Fürst, Folschweiler, Lellingen, Alingen, Hesser, Buy etc.[1]) Im Alter von 21 Jahren, am 8. Dezember 1767, vermählte er sich mit Maria Charlotte Adelheid de Savonnières. Er war »lieutenant en survivance des maréchaux de France« in Diedenhofen und Gouverneur von Sierck (P 80 f.).

2. Da nach AT. I. 299 die Familien Stutz und Le Gallois de Hautecourt an der Herrschaft Anteil hatten, so liegt die Möglichkeit vor, daß sie durch die Heirat von Anna Elisabeth Stouts und Le Gallois, Herrn von Hautecourt, Amtmann (bailli) von Kriechingen, in letztere Familie kam (2. Hälfte des 18. Jahrhunderts).

3. Am 21. November 1746 huldigte Heinrich Forget de Barst de Bouillon in Vic für unser Lehen. Heinrich war am 17. Februar 1689 in Barst geboren von Franz Nicolaus Forget de Barst († 26. Juni 1742), Herrn von Barst und Lesse, und Anna Katharina de Busselot († 13. Juni 1744). Am 27. April 1715 hatte er Johanna Charlotte de Cailloux de Valmont, Tochter Johanns, Herrn von Walmen, geheiratet und erhielt so einen Teil an unserm Lehen[2]).

83. Barst ohne das Dorf Mariental. Hier ist das bischöfliche Vogteilehen gemeint; ein anderes Lehen gehörte der Abtei St. Glossindis schon 962. 1621 wurde das Lehen von Lothringen erworben und der Prinzessin Henriette von Pfalzburg zur Aussteuer gegeben. Die bischöfliche Oberhoheit blieb bestehen. Einen Teil dieses bischöfl.-lothringischen Lehens, den sog. Braubachschen Teil (1624 vom Prinzen von Lixheim gekauft), erhielt 1630 Carelle de Marimont als Afterlehen. 1700 hatte es Ludwig de Busselot, Herr von Dordal, in Besitz. Seine Gemahlin war Charlotte de Magnien, Frau von Lesse und dem Lehen Rennel in Delme. Sein Schwiegersohn Franz Nikolaus Forget de Barst huldigte 1718 für $^3/_4$ der Herrschaft Barst, welche Anna Christina am 2. Februar 1682 mit in die Ehe gebracht hatte. Ihr unter N. 82 genannter Sohn ist der »Sieur de Bouillon« unserer Liste[3]).

84. Vgl. 16 und 22. Die Witwe von Dominik Le Vasseur war Kath. Fremion (DP 269). Unter den Erben wird auch Margarete Le Vasseur gewesen sein, welche in Lagarde Jakob Poinsignon, »lieutenant général à la table de marbre«, heiratete. Als Margarete (gest. 2. August 1761 in Metz) begraben wurde, war ihr Bruder

---

[1]) Vgl. Bulletin de la soc. d'arch. de la Mos., 1865, S. 27.

[2]) Pierrugues, Généalogie de la famille Forget de Barst. Florence 1881, 8 f.

[3]) Pierrugues 6.

Johann Franz Le Vasseur, H. von Vannecourt, zugegen. Daß Margarete eine Tochter von Dominik Le Vasseur ist, dürfte auch der Umstand anzeigen, daß ihr ältester Sohn, geb. 17. Juni 1717, ebenfalls den Namen Dominik trug (P 511).

85. Vgl. 21, 63 und 64. Schon 25. Juli 1581 war Didier d'Ourches in Réméréville begütert. Karl d'Ourches war nach DP. 261 am 19. März 1747 gestorben (vgl. N. 49). Deshalb erscheint seine Witwe Anna Le Goullon am 27. März in Vic.

86. Vgl. 12. Franz Chastel war als Prior von St. Mihiel 1746 gestorben u. Insmingen mit der mensa abbatialis zu Gunsten des jungen La Galaizière vereinigt worden. Chastels Nachfolger ist somit der Abt von St. Mihiel als Prior von Insmingen.

87. Unter N. 11 war schon die Rede von Porcelette, Tetingen, Geßlingen, Hemmeringen, Buschdorf, Berfang und Heinkingen. Die Meierei Buschborn bestand aus Bisten i. L., Buschborn, Niederwiese z. T. und dem vorher genannten Porcelette ohne den Weiler Diesen. Alles Besitztum der Abtei St. Avold (vgl. AT II 191—194).

Dom Joseph Baudinot war seit 1744 Abt von St. Avold. Er starb in seinem Kloster am 23. Januar 1763.

88. Vgl. 53. Maria Eleonore Liégeault, welche in 1. Ehe mit Franz Asse vermählt war, heiratete am 20. September 1699 Nicolaus Arnauld, Herrn von Montigny, Leutnant im Regiment Bagey. Maria Eleonore leistete nach dem Tode ihres Mannes den Lehnseid für Montigny (P 14).

89. Vgl. 52, 71 u. 93.

90. Vgl. 3 und 60. Außer Franz Ludwig de Serre wird wohl noch Johann von Menonville, Herr von Landonviller, in Riouville geerbt haben.

91. Vgl. 53 und 88. Mathurin Anton Goussaud, Herr von Villers-Laquenexy und Montigny bei Metz, am 8. Oktober 1692 geb. von Anton G., Herrn von Buchy und Mailly, und seiner Gemahlin Sebastiana Lajeunesse, wurde am 13. Februar 1715 Parlamentsrat. Von seiner Gemahlin Barbara Samson († 25. Dezember 1762) bekam er zwei Söhne und eine Tochter. Barbara Lucia vermählte sich in erster Ehe mit dem Parlamentsrat Ludwig de Chazelles und 1752 in 2. Ehe mit Anton René de Millet de Wallicourt; Anton, Herr von Antilly (geb. 1717, gest. 1763), zeugte mit Anna de Chazelles (die Heirat fand statt am 28. Januar 1744) den späteren Bürgermeister von Metz Johann Franz Goussaud de Montigny (geb. zu Metz 15. Dezember 1753, gest. 23. August 1807) [1]) und Gabriel Joseph Goussaud de Montigny, welcher am 21. März 1759 eine Tochter des Herrn von Vernéville und Montigny la Grange, Franz Ludwig Paul Huyn, und der Charlotte de Jobal heimführte (MB. 206 f). Die Goussaud stammen von Bouquenom.

[1]) Bégin, Biographie de la Moselle II 248 f.

92. Vgl. 26. Nach DP. 538 besaßen die Mariot bereits im 17. Jahrhundert Teile der Herrschaft Chambrey, Gremecey und Pettoncourt. Ein Daniel Mariot, Sohn des »controlleur général des grueries de l'évêché de Metz« Dominik M. und der Anna Michel, ist Miteigner der 3 Ortschaften. Aus seiner am 14. Februar .... mit Magdalena Clement geschlossenen Ehe stammt Karl Mariot, der am 14. März 1672 sich mit Antoinette Mortal († 23. September 1706) vermählte. Karl, Herr von Chambrey z. T. und von Pettoncourt, war Prokurator im Bailliage Lunéville. Denis 37, 38 und 53 erwähnt von seinen Kindern 2 Söhne und 5 Töchter. Karl, get. in Lunéville am 29. März 1678, heiratete 21. Juli 1716 Maria Anna de Villemont. Er war Herr von Pettoncourt z. T., von Chenimont und Plombières z. T. (Denis, 76). Er hatte zum mindesten 4 Söhne: Anton Johann, geb. 26. Dezember 1725 (ib., 93); Johann Nikolaus, geb. 21. Juni 1728 (ib., 98); Nikolaus. geb. 24. Januar 1731 (ib., 102), gest. 26. Juni 1731 (ib., 156); Franz Ludwig, geb. 27. September 1735 (ib., 108). Karls Bruder Karl Sebastian Joseph, get. 25. März 1685, erhielt auch einen Teil der Herrschaft Pettoncourt (ib. 38). Nach DP 538 war er mit einer Dubourg de Vullemont verheiratet. Am 10. Juni 1718 wurde ihm ein Sohn Franz Xaver geboren, welcher am 31. Oktober 1748 sich mit Pettoncourt belehnen ließ. Xaver hatte noch 2 Brüder und 4 Schwestern: Nikolaus Karl, geb. 8. September 1720 (Denis 82) und Anton Johann, geb. 26. Dezember 1725 (ib. 93); Johanna Franziska, geb. 5. Juli 1722 (ib. 88), Katharina, geb. 17. August 1723 (ib. 89), Anna Antoinette, geb. 1. Dezember 1724 (ib. 90), Anna Franziska, geb. 2. Juni 1727 (ib. 96). Xaver hatte wie sein Großvater eine juristische Stellung in Lunéville. Er starb 1782 (DP 538).

93. Vgl. 52, 71 und 89. Der Anteil, welchen die von Kriechingen an der Vogtei Remilly hatten, rührte von den Homburg her. Als Wirich von Kriechingen (nicht Johann, wie AT II 52 zu lesen ist) 1351 Sara von Homburg, eine Tochter Johanns I., heiratete, verzichtete er zwar im Ehekontrakt auf die Rechte, welche ihm wegen der Mitgift seiner Frau zukämen, zu Gunsten seines Schwagers Johann, reservierte aber alle Rechte für sich und seine Nachkommen, falls Johann ohne Nachkommen sterben sollte. In der Tat starb bald darauf das Dynastengeschlecht der von Homburg [1]) aus, und Kriechingen trat an seine Stelle. Aus einem Vertrage, den Bischof Raoul de Coucy im Jahre 1410 mit Johann von Kriechingen schloß, ergibt sich, daß die Vogtei von Remilly schon damals Besitz dieses Geschlechtes war [2]). Im 16. Jahrhundert versuchte es, sich der Lehnshoheit des Bistums zu

[1]) Chatelain, Histoire du comté de Créhange, Jahrb. 1891 III 218; Cte d'Hunolstein, Hombourg et ses Seigneurs, Paris 1889, S. 20 und 22.

[2]) Inv. des titres de l'Evêché II 194.

entziehen. Im Jahre 1567 behauptete man, die Vogtei R. hange vom Schloß Rollingen ab, sei also ein luxemburgisches Lehen [1]). — Die Fürstin von Ostfriesland ist Maria Charlotte. Ihre einzige Tochter Christine, die Gemahlin des Grafen von Wied, war bereits tot (vgl. N. 56)

94. Vgl. 3 und 27. Peter de Bannerot de Montigny, ein Sohn Davids, war verheiratet mit Louise de Beaujan [2]).

95. Zur Geschichte der Baronie Lörchingen s. AT II 113—129.

1720 verlieh Herzog Leopold dem Marc de Beauvau »en recompense d'importants services, ou pour des raisons dont on trouverait peut-être, wie H. Lepage, Les seigneurs, le château, la chatellenie et le village de Turquestein, 1886, p. 5, behauptet [3]), le secret dans les chroniques scandaleuses du temps«, die Baronien Türkstein und St. Georg (= Lörchingen, AT II 113). Marc war der Sohn des Reiterobersten und Staatsrates Ludwig und seiner Gemahlin Agnes de Ligny du Charmel. Er war geboren am 2. April 1676 und heiratete am 16. Dezember 1704 Anna Margarete von Ligniville, Tochter Melchiors de L. und der Margarete Antoinette de Bouzey (Mahuet 19). 1712 erhob Herzog Leopold für den Herrn von Beauvau die Herrschaft Adonviller zu einem Marquisat Craon. 1722 gab ihm Kaiser Karl VI. den Titel eines Reichsfürsten; 1729 wurde er spanischer Grande erster Klasse. Am 1. Oktober 1739 verlieh der französische König dem Marquis von Craon die Eigenschaft eines »Vetters der allerchristlichen Majestät« [4]). Nach dem Tode des Herzogs Leopold mußte Marc auf die Verordnung von Franz III. vom 14. Juli 1729 im darauffolgenden Jahre die Baronie an Lothringen zurückgeben. Nach vielen Streitigkeiten erhielt er sie infolge einer Verständigung vom 14. Mai 1736 zurück. Am 22. desselben Monats huldigte er dafür dem König von Frankreich. Februar 1737 folgte er der Einladung des Bischofs St. Simon und leistete in Vic den Vasalleneid für seine bischöflichen Lehen. Nach seinem Tode (10. März 1754) erhielt sein Sohn Marc Just von Beauvau-Craon die Baronie, für welche er 8. August 1772 dem König als stiftsmetzisches Lehen reversierte [5]).

96. Vgl. 24. Lucia Duclos, geb. 4. Januar 1699 in Vic, war die Tochter von Peter Duclos, H. von Juvrecourt, der am 5. April 1748 im

---

[1]) Inv. II 194.

[2]) Bernhardt 215.

[3]) Den Beweis s. in Baumont, Etudes sur le Règne de Léopold duc de Lorraine et de Bar. Nancy 1894, S. 269 ff... »Aucun motif, sinon la passion du duc de Lorraine, n'explique la profusion d'honneurs et de largesses repandues sur la famille de M. de Craon«.

[4]) Cayon 21 f; Bulletin de la soc. d'arch. de la Mos., 1865, S. 20.

[5]) Lepage 58.

Alter von 88 Jahren starb. Daher mutete Lucia die Herrschaft Juvrecourt am 4. März 1749 [1]).

97. Vgl. 1 und 81. Nach N. 1 hatte der Herr von Châtillon das Verzeichnis seiner Lehen nicht am 18., sondern am 19. Mai 1741 eingereicht.

98. Vgl. 6 und 100. Am 29. Dezember 1749 verkaufte Joseph Sigisbert Magnien de Magnienville die Herrschaft Bathelémont dem Michel Bussenne (LC I 104). Michel B., wohnhaft in Lunéville, besaß nicht nur Bathelémont, sondern war auch Herr von Igney, Toupet und der Vogtei von Bure. Von seiner Gemahlin Margarete Conigliant hatte er u. a. einen Sohn Maria Joseph Michel, welcher im Alter von 25 Jahren am 1. Oktober 1725 die 19jährige Margarete Therese Mary heiratete (P 115; MB. 66).

99. Vgl. 35. Anton Nikolaus Marien, geb. 11. Februar 1706, war ein Sohn von Nikolaus M. und Henriette Eleonore Raclé. Am 22. Mai 1738 bekam er die Stelle seines Onkels mütterlicherseits, des »Conseiller des requêtes du palais« Karl Philipp Raclé. Die Herrschaft Oberbettingen und den Lenzweiler Hof erstand er 1749 durch Kontrakt vom 30. April für 60000 livres von Gabriele Richard, der Witwe Le Labriet. Zwei Tage später setzte ihn Frau Gabriele als weitläufigen Verwandten zum Universalerben ein. Als sie kurze Zeit darauf starb, beanspruchten Philipp Rennepont und Genossen als Urenkel von Honoré Richard, eines Bruders von Claudius Richard, dem Großvater der Frau Franz' Le Labriet, Bettingen und Lenzweiler. Die Eltern Gabrielens waren Johann Karl R. und Anna Le Bouton. Am 26. August 1751 wurde die Sache vom Bailliage d'Allemagne zu Gunsten Mariens entschieden. Zwar kassierte die Cour Souveraine von Nancy das Urteil, der Staatsrat des Königs von Polen jedoch sprach den Besitz Marien zu [2]). Marien starb am 29. März 1760. Von seiner Gemahlin Apolline Martha Hennequin zeugte er einen Sohn Johann Nikolaus Joseph, geb. 9. Juli 1746, der ihm in der Herrschaft Oberbettingen folgte (P 420; MB 350).

100. Vgl. 15 und 99.

101. Vgl. 29. Am 8. September 1750 heiratete Johanna Le Goullon d'Hauconcourt († 26. November 1754 im Alter von 27 Jahren) [3]) Joseph Heinrich von Bombelles, Freiherrn de la Motte-St.-Lié, Ritter der Orden vom hl. Ludwig und hl. Lazarus, und brachte ihm Hellocourt als Heiratsgut mit (P. 84) Johanna war eine Tochter Peters Le Goullon.

---

[1]) Standesreg. von Vic.

[2]) Gabriel, Observations détachées sur les coutumes et les usages anciens et modernes du ressort du Parlament de Metz, Bouillon 1788, II 694 f.

[3]) Sie ward in Ste Croix begraben.

Urkundliche Beilagen.

I.

Lettres patentes portant attribution à la Première Chambre du Conseil Souverain d'Alsace des causes féodales de l'Evêché de Metz.

17 Mars 1736.

Louis par la Grace de Dieu Roi de France et de Navarre: A nos amés et féaux les Gens tenans la Premiere Chambre de notre Conseil Supérieur d'Alsace à Colmar, Salut. Sur les représentations qui Nous ont été faites en notre Conseil d'Etat, Nous y étant, par notre très-cher et bien-amé Cousin Claude de Saint Simon, Comte et Pair de France, Evêque de Metz, que l'Evêché de Metz étant avant le Traité de Münster une Principauté de l'Empire, les Evêques ses Prédécesseurs jouissoient pour lors, comme ceux de Strasbourg, de tous les Droits régaliens dans l'étendue de la Principauté dudit Evêché de Metz, de même que sur tous les fiefs, patrimoniaux, promiscus, masculins, et autres qui en relevoient et dépendoient, ainsi qu'en jouissent actuellement tous les Princes et Membres immédiats de l'Empire, pour raison desquels ils étoient uniquement tenus de prendre des Lettres d'Investitures de l'Empire lors de leur avénement au Siege épiscopal de Metz; mais que l'Empire Nous ayant cédé la Souveraineté sur les trois Evêchés par le Traité de Münster, confirmé par celui de Nimegue, les Evêques de Metz seroient tenus de Nous rendre la foi et hommage et d'obtenir de Nous les Investitures nécessaires pour être en droit de jouir des Domaines et exercer les Droits temporels dont leurs Prédécesseurs Evêques avoient joui de toute ancienneté en conséquence et après qu'ils en auroient obtenu des Empereurs les Investitures nécessaires; que la guerre presque continuelle qui a regné sur cette frontiere depuis l'heureuse réunion des trois Evêchés à notre Couronne a empêché ses Prédécesseurs de se mettre en regle à cet égard, en recourant à notre autorité pour obtenir, à l'exemple des Evêques de Strasbourg et autres Princes de l'Empire dont les Etats ont aussi été réunis à notre Couronne et qui comme eux jouissoient anciennement des Droits régaliens, la confirmation de ceux qui peuvent compatir avec la Majesté royale et l'autorité souveraine inséparable de la Couronne, au moyen de quoi ils auroient été en état de faire faire exactement reprise aux Vassaux de l'Eglise de Metz des Fiefs, Domaines, et Droits qu'ils en tenoient légitimement, ainsi qu'ils y étoient obligés à chaque mutation, et de contraindre ceux qui en jouissoient à titre d'engagement ou par usurpation, à les déguerpir au profit de leur Eglise; que depuis Henri de Bourbon, lequel tenoit le Siege épiscopal de Metz lors de cette réunion, et qui avoit pris de l'Empereur l'Investiture de sa Principauté de Metz, les Cardinaux de Mazarin et de Fürstemberg, qui lui ont succédé, n'ayant point obtenu de Bulles en Cour de Rome n'ont point été en état de Nous rendre

les devoirs qu'ils Nous devoient; que le sieur de la Feuillade, dans le dessein d'y parvenir, avoit tenté de tenir sa Cour féodale pour y faire faire reprise à ses Vassaux des Fiefs qu'ils tenoient de son Evêché; mais que tous les dits Vassaux se trouvant dans le cas de commise de leurs Fiefs, faute par eux d'avoir reconnu ladite Eglise de Metz à chaque mutation, il n'en restoit aucun pour exercer la Jurisdiction de ladite Cour féodale, laquelle devoit être composée de sept principaux Gentilshommes au moins, tant Prélats qu'autres, outre le grand Bailli de l'Evêché, qui y devoit présider; ce qui l'obligea d'avoir recours à la Justice du feu Roi Louis XIV, notre Bisayeul de glorieuse mémoire, à ce qu'il lui plût, en attendant qu'il fût en état de rétablir ladite Cour féodale ou Justice des Hauts Pairs de l'Evêché, pour y traiter et décider, comme par le passé, les matières féodales, et y faire faire reprise à ses Vassaux, lui donner des Juges par-devant lesquels il pût assigner tous les Détenteurs des Fiefs, Biens, et Droits dépendans de son Eglise et Clergé, pour qu'ils eussent à représenter et produire les Titres en vertu desquels ils prétendoient avoir droit de jouir desdits Fiefs, Domaines, et Droits. Il obtint un Arrêt du Conseil du 23 octobre 1679 portant établissement d'une Chambre royale pour prendre connaissance des usurpations et alinéations faites des Biens et Droits, appartenances et dépendances des Eglise et Clergé de Metz, en laquelle ledit sieur de la Feuillade fit assigner les Détenteurs des Fiefs et Domaines de son Evêché pour les contraindre à faire reprise de son Eglise, de tous les Fiefs, Biens, et Droits qu'ils en tenoient légitimement, et à rendre et destituer ceux qui en avoient été usurpés. Il intervint différens Arrêts de la Chambre royale, qui lui adjugèrent ses conclusions contre la plus grande partie de ses Vassaux et plusieurs Détenteurs de Biens et Domaines usurpés; mais les opérations de cette Chambre ayant cessé, en exécution de la déclaration du 28 novembre 1686, qui en a ordonné la suppression, et les Vassaux de l'Evêché ayant négligé de satisfaire à la Déclaration du 17 octobre 1680, qui leur enjoignit de faire reprise de l'Eglise de Metz, rendre leur foi et hommage, et fournir leur aveu et dénombrement suivant et conformément aux Arrêts de la Chambre royale, le sieur Duc de Coislin n'a pu se mettre au fait de tous les Fiefs et Droits dépendans de son Evêché, de façon que notredit Cousin, qui n'est que depuis peu en possession dudit Evêché, se trouve dans l'impossibilité de Nous rendre, aussitôt qu'il le désireroit, les devoirs qu'il Nous doit comme à son souverain Seigneur, jusqu'à ce que par une connoissance plus exacte de la consistance des Fiefs dépendans de son Evêché et des Droits qui lui appartiennent, il se soit mis en état d'obtenir de Nous la confirmation de ceux dont Nous voudrons bien le laisser jouir, à l'exemple des autres Princes de l'Empire dont les Etats ont été réunis à notre Couronne, pour après Nous en reporter l'hommage, et les comprendre dans son aveu et dénombrement; mais que comme il a lieu

de craindre que, faute par lui de Nous avoir rendu les devoirs qu'il Nous doit et en avoir reçu les Investitures nécessaires, lesdits Vassaux ne refusent de lui rendre et à son Eglise les devoirs qu'ils lui doivent ou que suivant la rigueur du Droit féodal, on ne lui fasse encourir la privation de quelques-uns des Droits de réversion, réunion des Fiefs, ou autres qui lui appartiennent, Nous avons sur ce expliqué nos intentions par l'Arrêt cejourd'hui rendu en notre Conseil d'Etat, Nous y étant, et ordonné que pour l'exécution d'icelui toutes Lettres nécessaires seroient expédiées. A ces Causes, de l'avis de notre Conseil, qui a vu ledit Arrêt ci-attaché sous le contrescel de notre Chancellerie, Nous avons conformément à icelui, donné, et par ces présentes signées de notre main, donnons acte à notredit Cousin l'Evêque de Metz des offres portées par sa Requête, de Nous rendre la foi et hommage qu'il Nous doit pour le temporel de l'Evêché de Metz et Droits en dépendans, dans tel tems qu'il Nous plaira lui prescrire; et en conséquence ordonnons qu'il sera tenu d'y satisfaire dans deux ans, à compter du jour des présentes, ainsi et en la forme qu'il sera par Nous réglé; et en attendant lui permettons de jouir et user de tous les Droits féodaux et autres dépendans du temporel dudit Evêché qui sont actuellement échus ou qui pourroient écheoir, même de se faire servir et reconnoître par tous les Vassaux de ladite Eglise de Metz, et de leur faire faire reprise des Fiefs, Domaines, et Droits qu'ils en tiennent légitimement, le tout suivant l'usage et coutume des lieux, sans qu'on puisse opposer à notredit Cousin, Evêque de Metz, pendant le cours desdites deux années le defaut de foi et hommage à Nous rendus et d'Investiture prise de Nous; à l'effet de quoi lui permettons de faire contre ses Vassaux toutes poursuites et diligences nécessaires au Bailliage dudit Evêché. Et en cas d'appel des Sentences qui interviendront audit Bailliage, Nous avons évoqué et évoquons lesdits appels à Nous et à notre Conseil, et iceux, circonstances et dépendances renvoyés et renvoyons en la Premiere Chambre de notre Conseil Supérieur d'Alsace, lui attribuant à cet effet toute Cour, Jurisdiction, et Connoissance, et icelle interdisant, tant à notre Cour de Parlement, Chambres des Comptes à Metz, qu'à toutes nos autres Cours et Juges.

Si vous mandons que ces présentes vous ayez à faire registrer, et le contenu en icelles observer et exécuter selon leur forme et teneur: Car tel est notre plaisir. Donné à Versailles le 17e jour de mars l'an de grace 1736, et de notre Regne le 21e. Signé Louis. Et sur le repli: Par le Roi Bauyn.

Et scellées du grand sceau de cire jaune.

Registrée le 28 mai.

(M. de Boug, premier président du Conseil Souverain d'Alsace, Recueil des édits, déclarations, lettres patentes, arrêts du Conseil d'Etat et du Conseil Souverain d'Alsace, Ordonnances et Règlemens concernant

cette Province avec des observations par M. de B. 1726—1770, Colmar 1775 II 133—34.

II.

Lettres patentes portant attribution au Conseil Souverain d'Alsace de toutes les causes et procès de M. l'Evêque de Metz.

2 Août 1736.

Louis par la Grace de Dieu Roi de France et de Navarre: A nos amés et féaux Conseillers les Gens tenans notre Conseil supérieur d'Alsace, Salut. Notre très-cher et bien-amé Cousin Claude de St. Simon, Evêque de Metz, Pair de France, Nous a représenté qu'un grand nombre d'Officiers du Parlament de Metz, ayant des Biens dans la mouvance de son Evêché, et étant par conséquent dans le cas d'être récusés dans une partie des actions qu'il est obligé d'intenter pour les droits et devoirs féodaux qui lui sont dus, il nous auroit plu d'évoquer par nos Lettres patentes du 17 mars dernier, et de renvoyer par-devant vous toutes les affaires féodales qu'il pourroit avoir avec ses Vassaux. Et comme les discussion qu'il a avec le Corps du Parlament par rapport aux prérogatives attachées à sa dignité, qui ont jusqu'à présent suspendu sa réception dans cette Compagnie, et celles qu'il a eues à l'occasion du Gouvernement spirituel de son Diocèse sont pour lui de nouveaux motifs de demander d'autres Juges pour connoître généralement de tous les procès civils et criminels mus et à mouvoir dans lesquels notredit Cousin, ses Officiers, Receveurs, et Fermiers pourroient avoir intérêt par rapport aux Biens, Droits, et autres affaires dudit Evêché, il Nous auroit très-humblement suppliés de vouloir bien vous en attribuer aussi la connoissance, afin que par ce moyen toutes ses Causes puissent être discutées dans un seul et même Tribunal; à quoi ayant égard et désirant traiter favorablement notredit Cousin l'Evêque de Metz, A ces Causes et autres Considérations importantes à ce Nous mouvant Nous avons, de notre grace spéciale, pleine puissance et autorité royale, évoqué, et par ces présentes signées de notre main, évoquons à Nous et à notre Conseil tous les procès civils et criminels mus et à mouvoir, tant en demandant qu'en défendant et intervenant, que notredit Cousin, ses Grands Vicaires, Officiaux Promoteurs, Receveurs, Fermiers, ou autres ses Officiers ont ou auront ci-après en notre Cour de Parlement et Table de marbre de Metz, ou autre Jurisdiction, pour raison des Biens, Droits et autres Affaires dudit Evêché, même les appels comme d'abus; et lesdits procès, en quelque état qu'ils puissent être, circonstances, et dépendances Nous vous avons, de la même autorité que dessus, renvoyé et renvoyons par ces présentes, pour en connoître, juger et décider ainsi qu'il appartiendra, nonobstant tous privileges et usages à ce contraires, auxquels nous avons dérogé et dérogeons par cesdites présentes, vous en attribuant à cet effet toute Cour, Jurisdiction et Connoissance, et icelle interdisant

à toutes nos Cours et autres Juges; voulons néanmoins que notredit Cousin, ses Receveurs, Fermiers, et autres Officiers puissent, si bon leur semble, se pourvoir en première instance par-devant les Juges des lieux, sauf l'appel par-devant vous, vous attribuant aussi audit cas toute Cour et Jurisdiction, et faisant très-expresses inhibitions et défenses aux Parties de procéder ailleurs, à peine de nullité, cassation de procédures, et de tous dépens, dommages et intérêts. Enjoignons aux Greffiers de notredite Cour de Parlement de Metz ou autres Jurisdictions de son Ressort d'envoyer incontinent et sans délai, moyennant salaires raisonnables, en votre Greffe les pieces et procédures concernant lesdits procès. Et au cas de refus, commandons au premier notre Huissier ou Sergent sur ce requis de les contraindre par toutes voies dues et raisonnables, et de faire pour l'exécution des présentes tous exploits, significations, et autres actes nécessaires, sans pour ce demander d'autre permission ni paréatis. Et d'autant que desdites présentes on pourroit avoir besoin en plusieurs et différens lieux, Nous voulons qu'aux copies d'icelles dûment collationnées par l'un de nos amés et féaux Conseillers, Secrétaires, Maison Couronne de France et de nos Finances foi soit ajoutée comme à l'original. Si vous mandons que ces présentes vous ayez à faire enregister, et du contenu en icelles faire jouir et user notredit Cousin pleinement et paisibliment, cessant et foisant cesser tous troubles et empêchemens contraires: Car tel est notre plaisir. Donné à Compiegne le 2e jour d'août, l'an de grace 1736, et de notre Regne le 21e. Signé Louis. Et plus bas: Par le Roi Bauyn Et scellées du grand sceau de cire jaune.

Registrées le 23 du même mois.

(de Boug 150—151).

III.

Extrait des Registres de Parlement.

Du 17 Janvier 1737.

Veu par la Cour l'Arrêté de cejourd'huy, par lequel les Gens du Roy auroient été mandez à l'occasion de l'Epée & du Bonnet de Prince d'Empire, dont le Sieur de Saint Simon, Evêque de Metz, a timbré l'Ecusson de ses Armes apposées sur les Piéces d'un procès extraordinairement instruit en la Justice de Remilly, et de la qualité de Prince de Metz qu'il a pris en plusieurs Actes. Le Requisitoire des Gens du Roy contenant, que la qualité de Prince de Metz, et celle de Prince du Saint Empire, que le Sieur Evêque de Metz prend, que l'Epée et le Bonnet d'Empire dont il timbre l'Ecusson de ses Armes, n'auroient point excité le ministere du Remontrant, s'ils n'avoient paru que dans des Actes particuliers, mais qu'il n'y a plus lieu de dissimuler les entreprises de ce Prélat, sur les Droits de la Souveraineté du Roy, à la vûë du Sceau d'une de ses Justices, apposé à un Procez dévolu par Appel à

la Cour, et des Provisions de Substitut en la Gruërie de Vic, qui ont été enregistrées au Greffe de la Table de Marbre, et dont il joint l'Expédition en forme à sa Requête: La consequence de cette entreprise se fait assez sentir par elle-même et par sa nouveauté; aucuns Evêques dans les tems mêmes qu'ils joüissoient des Droits Regaliens dans l'étenduë du Temporel de leur Evêché, n'ayans jamais pris, ni pû prendre, la qualité de Prince de Metz. Requeroit, A ces Causes, être fait très-expresses inhibitions et deffenses audit Sieur Evêque, de prendre la qualité de Prince de Metz, ni aucunes autres contraires aux Droits de la Souveraineté du Roy; comme aussi de charger l'Ecusson de ses Armes, d'une Epée et du Bonnet de Prince d'Empire, à peine de saisie de son Temporel, et à tous Juges, Greffiers, Notaires, Huissiers, Sergens, Imprimeurs et autres, de luy donner lesdites Qualitez en aucuns Actes, ny de souffrir qu'elles y soient inserées, à peine d'Interdiction et de cinq cens livres d'Amende; En consequence, ordonner que mention sera faite de l'Arrêt qui interviendra en marge des Actes où lesdites Qualitez auront été prises ou données audit Sieur Evêque; Que le Scel de Remilly sera apporté dans trois jours au Greffe de la Cour, pour y demeurer supprimé; A quoy faire, le Greffier contraint même par corps, et que ledit Arrêt sera lû et publié au Bailliage de cette Ville, en celuy de l'Evêché de Metz, à Vic et au Siege de la Table de Marbre, et signifié à qui il appartiendra; ladite Requête signée le Goullon. Vû aussi les Empreintes du Scel de ladite Justice de Remilly, sur les Pieces dudit Procez, ensemble l'Expédition des Provisions de l'Office de Substitut du Procureur Fiscal de l'Evêché à Vic, qualifié de Procureur General, lesdites Provisions données à Loüis Maire par ledit Sieur Evêque le 12 Decembre dernier, enregistrées à la Table de Marbre le vingtième du même mois, et intitulées: Claude de Saint-Simon, *par la Grace de Dieu et du Saint Siege Apostolique, Evêque et Prince de Metz, Comte et Pair der France, Prince du Saint Empire;* Tout vû et considéré. La Matiere mise en Déliberation.

La Cour fait très-expresses inhibitions et défenses audit Sieur Evêque, de prendre la Qualité de Prince de Metz, ny aucunes autres contraires au Droits de la Souveraineté du Roy, comme aussi de timbrer l'Ecusson de ses Armes, de l'Epée et du Bonnet de Prince d'Empire, et de donner à son Procureur fiscal à Vic, la Qualité de Procureur General, sans y ajoûter celle de Fiscal; le tout à peine de saisie de son Temporel: Fait aussi deffenses à tous Juges, Greffiers, Notaires, Huissiers, Sergens, Imprimeurs, et tous autres, de donner audit Sieur Evêque lesdites Qualitez en aucuns Actes, ny de souffrir qu'elles y soient insérées, ni de se servir des Armes dudit Sieur Evêque desd. Epée et Bonnet, à peine d'Interdiction et de cinq cens livres d'amende. Ordonne en consequence, que mention sera faite du présent Arrêt en marge des Actes où lesdites Qualitez auront été prises ou données

audit Sieur Evêque. Que le Scel de la Justice de Remilly sera apporté dans trois jours au Greffe de la Cour, pour y demeurer supprimé; à quoi faire le Greffier contraint même par corps. Ordonne en outre que le présent Arrêt sera lû & publié au Bailliage de cette Ville, & en celui de l'Evêché à Vic; comme aussi au Siege de la Table de Marbre du Palais, & signifié audit Sieur Evêque, & à tous ceux à qui il appartiendra. Fait à Metz en Parlement, les Grand' Chambre & Tournelle assemblées, le dix-septième Janvier mil sept cens trente-sept. Collationné.

Signé, Bernard.

(MBA. Parlamentsakten).

IV.

Extrait des Registres de Parlement.

Du 18 Mars 1737.

Veu par la Cour la Requête présentée par Jean-Jacques Schrœder, Prêtre, Curé de la Paroisse de Juvelise; Tendante, à ce que pour les causes y contenuës, il lui plût le recevoir Opposant à l'Arrêt obtenu le 8 Janvier dernier, par Claude Thiriet, Prêtre, Vicaire de la Paroisse de Jelacourt, nommé à ladite Cure de Juvelise par l'Abbé de Senonne, et à la prise de possession qui a suivi, ayant égard à son opposition, et y faisant droit, ordonner que ledit Arrêt sera rapporté, et pour le voir ainsi dire, lui permettre de faire assigner ledit Thiriet, à comparoir à la Cour dans les délais de l'Ordonnance; cependant et par provision lui permettre de prendre possession du Temporel de ladite Cure, à laquelle il a été nommé au Concours, par le Sieur Evêque de Metz, suivant les Institutions qui lui ont été accordées le treize du mois dernier, sur lesquelles il est en diligence en Cour de Rome; le tout en prêtant par lui le Serment en tel cas requis: ladite Requête signée Coustaut, Procureur du Suppliant. Vû aussi lesdites Institutions données ledit jour treize Février, et icelles intitulées, Claudius de Saint-Simon, *Miseratione divinâ et Sanctae Sedis Apostolicae gratiâ, Episcopus, Princeps Metensis, Comes et Par Franciae,* signé La Richardie et Deslandes, contresignées Marx, et scellées d'un Sceau aux Armes dudit Sieur Evêque, surmontées du Bonnet et de l'Epée de Prince d'Empire, le Certificat du Banquier Expeditionnaire en Cour de Rome, résidant en cette Ville, en date du 15 de ce mois, par lequel il appert qu'il a été chargé par le Suppliant de lui faire expedier des Bulles de Provisions de ladite Cure: Conclusions du Procureur General du Roy à qui le tout a été communiqué de l'Ordonnance de la Cour: Oüi le Rapport de M. Jacques Regnier, Conseiller; Tout considéré. La Cour a reçû le Suppliant Opposant à l'Arrêt obtenu le huitième Janvier dernier par ledit Thiriet, et à la prise de possession qui a suivi: En consequence, lui a permis de le faire assigner à comparoir à la Cour dans les délais de l'Ordonnance, pour répondre et proceder sur ladite opposition; et cependant a permis

au Suppliant par provision et pour la conservation de ses droits, de prendre possession du Temporel de ladite Cure, à charge par lui de prêter le Serment en tel cas requis, lorsqu'il aura obtenu des Bulles de Provisions. Et faisant droit sur les Requisitions du Procureur General du Roy, Ordonne que le Titre de *Princeps* ensemble le Sceau apposé auxdites Institutions, seront et demeureront supprimez; à l'effet de quoi il sera fait mention en marge d'icelles du present Arrêt; Fait défenses ausdits La Richardie et Deslandes, Grands Vicaires, aux Officiaux, Secretaires de la Chambre Episcopale, Greffiers de l'Officialité, et à tous autres, de donner audit Sieur Evêque la qualité de Prince de Metz, ni aucunes autres contraires aux droits du Roy et de la Couronne, ni de se servir d'aucun Sceau timbré du Bonnet et de l'Epée de Prince d'Empire, à peine de cinq cens livres d'amende, au payement de laquelle les Ecclesiastiques seront contraints par saisie du Temporel de leur Bénéfice; Ordonne en outre qu'à la diligence du Procureur General du Roy, le present Arrêt sera signifié ausdits La Richardie, Deslandes et Marx, et à tous autres qu'il appartiendra. Fait à Metz en Parlement le dix-huitiéme Mars mil sept cens trente-sept. Collationné.

Signé, Lacroix.

(MBA. Parlamentsakten).

V.

Extrait des Registres de Parlement, Chambre des comptes.

Du 25. Juin 1737.

Veu par la Cour la Requête presentée par Philippe-François-Joseph Comte de Custine, Seigneur de Guermange, Sareck & autres lieux, contenant, qu'il a été assigné à la Requête du Procureur General Fiscal de l'Evêché de Metz, par exploit du quinze du present mois de juin, à comparoître en la Chambre du Conseil dudit Evêché à Vic, pour rendre à M. l'evêque ses foy & hommage, pour raison des château, seigneurie, fief, domaine, & droits de Guermange, pour ensuite recevoir lettres de reprise, & donner les aveux & dénombremens dans le temps de la coûtume; le tout sous les peines de Droit, Saisie & Commise: Et comme les fiefs que le suppliant possede dans l'étenduë du pays de l'Evêché, sont mouvans immediatement du Roy, à cause de la Souveraineté, & qu'il a fait reprise de Sa Majesté en la Cour, Chambre des Comptes, le dix-septième juin mil sept cens vingt-trois, il a recours à l'autorité de la cour. Requeroit, A ces Causes, qu'il lui plaise de décharger de l'assignation à lui donnée à la requête du Procureur General Fiscal de l'Evêché de Metz. le quinze du present mois de juin, & des peines portées par l'exploit de ladite assignation: Ladite requête signée Desjardins, procureur du suppliant; la signification à lui faite le quinze du present mois, des Lettres Patentes obtenuës par le Sieur Evêque de Metz, le 17. mars 1736 sur l'Arrêt du Conseil sur requête du même jour, & l'assignation donnée

au suppliant par l'exploit dudit jour quinzième du present mois, à l'effet de rendre ses foy & hommage audit Sieur Evêque: Expedition des foy & hommage rendus par le suppliant à Sa Majesté en la Cour, Chambre des Comptes, le dix-septième juin mil sept cens vingt-trois, pour raison des Terre & Seigneurie dont s'agit. L'ordonnance de la cour de cejourd' huy au bas de ladite Requête, portant, soit montré au Procureur General du Roy: Ses requisitions, contenant, qu'attendu que tous les fiefs situez dans le pays de l'Evêché de Metz, sont mouvans immediatement de Sa Majesté, à cause de sa Souveraineté sur les Trois-Evêchez, il requeroit être reçû Opposant audit Arrêt du Conseil & Lettres Patentes; & cependant par provision, être fait défenses audit suppliant & à tous autres vassaux, de faire leurs foy & hommage pour raison de leurs fiefs, ailleurs qu'à la Cour, Chambre des Comptes; & aux juges du Bailliage de Vic, soy disant Cour Feodale de l'Evêché de Metz, d'en recevoir aucun, jusqu'à ce qu'il ait plû à Sa Majesté de statuer sur son opposition; ordonner que l'Arrêt qui interviendra sera affiché & signifié à tous ceux qu'il appartiendra; lesdites requisitions signées Le Goullon: Oüy le rapport de M. Loüis-Henry-Hyacinthe de Tailfumyr de Frenel, conseiller; Tout consideré:

La Cour a donné acte au Procureur General du Roy, de l'opposition par luy formée audit Arrest du Conseil, & Lettres Patentes sur iceluy, du 17 mars 1736. Et par provision a fait défenses, tant audit suppliant, qu'à tous autres vassaux, de faire leurs foy & hommage, pour raison des fiefs qu'ils possedent, situez dans le pays de l'Evêché de etz à Vic, & tous autres, d'en recevoir aucun, & ce jusqu'à ce qu'il ait plû à Sa Majesté statuer sur l'opposition dudit Procureur General du Roy; Ordonne que le present Arrêt sera affiché & signifié à qui il appartiendra. Fait à Metz en Parlement, Chambre des Comptes, le vingt-cinquième juin mil sept cent trente-sept. Collationné, pour le Roy.

Signé, Brouet.

(MBA. Parlamentsakten).

VI.

Extrait des Registres du Conseil d'Etat du Roi.

Du 30 Mars 1741.

Sur ce qui a été representé au Roy, étant en son Conseil, par l'Evêque de Metz, qu'il a la douleur d'essuyer de la part du Parlement de Metz, des Procedez d'autant plus répréhensibles, qu'ils sont aussi attentoires à l'Autorité de Sa Majesté, qu'injurieux à la Dignité Episcopale. Ce Parlement vient de rendre le 6 du present mois de Mars 1741 un Arrest, par lequel, sans parler de son Evêque en aparence, il luy fait l'injure la plus signalée. Un Ecrit que la necessité d'une legitime défense a fait composer à ce Prélat, pour se justifier des Calomnies répanduës contre luy, avec scandale, dans tout le Royaume, y est

traité de Libelle. Il est ordonné qu'il sera suprimé, et même laceré, en pleine Audience; Et pour rendre l'injure plus publique, le Parlement de Metz a eu soin d'ordonner l'Impression de son Arrest, et de la faire publier et afficher par tout. Quelle qu'éclatante que soit l'Insulte, que la passion et l'esprit d'animosité ont icy attiré à l'Evêque de Metz, ce Prélat se porteroit volontiers à la sacrifier au bien de la paix, s'il n'avoit juste sujet de craindre qu'elle n'eût des suites dangereuses, en affaiblissant dans les esprits le respect dû au Caractère dont il a l'honneur d'être revêtu. Dans ces circonstances, l'Evêque de Metz se contente d'exposer le Fait tel qu'il est à Sa Majesté, s'en remettant à sa Justice, d'ordonner ce qu'Elle avisera bon être. Et Sa Majesté s'étant fait representer les Arrêts et Lettres Patentes, par lesquelles Elle a interdit au Parlement de Metz la connoissance de toutes les Affaires dans lesquelles ledit Sr. Evêque de Metz seroit interessé, et l'a attribuée au Conseil supérieur de Colmar; Elle auroit jugé à propos, en rendant à ce Prélat la justice qui luy est dûë, de réprimer une entreprise si contraire à l'Autorité de Sa Majesté; à quoy voulant, pourvoir. SA MAJESTÉ ESTANT EN SON CONSEIL, a cassé et annullé, casse et annulle l'Arrest rendu par le Parlement de Metz le sixième du present mois; Ordonne que les Exemplaires imprimez dudit Arrest, demeureront suprimez: Fait Sa Majesté défenses audit Parlement d'en rendre de semblables, ni de connoître directement ni indirectement de toutes les Affaires où ledit Sr. Evêque de Metz aura interêt, et dont la connoissance luy a été interdite par les Lettres Patentes du septième Octobre mil sept cens trente neuf. Ordonne en outre Sa Majesté, que le Greffier dudit Parlement sera tenu de remettre incessamment tous les Exemplaires qui se trouveront entre ses mains, de l'Ecrit dudit Sr. Evêque de Metz, à la Veuve Brice Antoine, chez laquelle ils ont été saisis, pour être aportez au Greffe; Quoy faisant, ledit Greffier en demeurera bien et valablement déchargé. Permet Sa Majesté audit Sr. Evêque de Metz, de faire imprimer et publier le present Arrest, et afficher par tout où besoin sera. Fait au Conseil d'Etat du Roy, Sa Majesté y étant, tenu à Versailles le trentième du Mars mil sept cens quarante-un. Signé, *De Breteuil.*

Louis par la grace de Dieu, Roy de France et de Navarre: A nôtre Huissier ou Sergent premier requis, Nous te mandons et commandons par ces Presentes signées de nôtre main, que l'Arrest cy-attaché sous le contrescel de nôtre Chancellerie, cejourd'hui rendu en nôtre Conseil d'Etat, Nous y étant; Sur ce qui Nous a été representé par nôtre trèscher et bien amé Cousin Claude de Saint-Simon, Comte et Pair de France, Evêque de Metz, tu signifies à la Requête de Nôtredit Cousin, à tous qu'il apartiendra, à ce qu'ils n'en prétendent cause d'ignorance et fasse au surplus pour l'exécution dudit Arrest, tous Exploits, Significations, Sommations, Commandemens, Contraintes et autres Actes requis et necessaires, sans difficulté, et sans pour ce demander autre congé

ni permission. Permettons à Nôtredit Cousin de faire imprimer et publier ledit Arrest, et afficher partout où besoin sera. Car tel est nôtre Plaisir. Donné à Versailles le trentième jour de Mars, l'an de grâce mil sept cens quarante-un; et de nôtre Regne le vingt-sixiéme. Signé, *Louis*. Et plus bas, Par le Roy, De *Breteüil*. Et scellé du grand sceau de cire jaune.

(Nach einem bei der Wwe Brice Antoine gedruckten Exemplar. Metzer Stadtbibliothek Ms. 73 f. 120f.)

VII.

Aus dem Memorandum an den König, betreffend die »réformation des Bois de l'Evéché entreprise par M. de St Simon pour priver les communes affouager«

Décembre 1744.

»C'est une autre crainte a peu près de meme nature qui a enlevé a vostre Couronne l'hommage de pres de deux cent fiefs, qui depuis la reunion de trois Eveschés n'avoient reconnû d'autre seigneur que V. M. et les Rois vos predecesseurs: En vain un arest *de vostre Conel a decidé que le sr Evesque de Metz ne pouvoit s'aroger la directe universelle des fiefs*, sous pretexte qu'il n'a pas aussy ouvertement decidé que c'estoit a luy a justifier la mouvance de ceux qui relevent de son Eglise, et qui luy ont esté conserués, Il s'est crû en droit d'interpreter ce silence en sa faveur, il a poursuivi indistinctement tous les vassaux, qui, intimidés par l'evocation generale, et par des menaces de comise, ont tous plié le genouil, En sorte que la Courone ne jouit plus d'une seule mouvance dans cette province, dont l'arrest luy conserve cependant la directe universelle et que le Sr Evesque de Metz, au contraire, a qui cette Directe est ostée ni voit pas un seul vassal qui ne releve aujourd'huy de luy.

Ce n'est pas le seul attribut que le Sr de St Simon s'aroge; par une ordonnance du mois d'octobre 1739 il a establi dans son Bailliage Seigneurial de Vic un *droit de sceau* a son proffit sur *touttes les sentences*, droit inconnu jusque la, et dont aucun de ses predecesseurs n'a joui.

Le même droit de sceau se perçoit sur les executoires des despens, les tarifs qu'il en a reglé de son authorité sont des vraies impositions sur l'administration de la justice, et s'il a pû les fixer, comme il a voulu, rien ne l'empechera de les augmenter quand il le voudra. Il l'a fait en donnant un autre tarif pour sa chambre feodale dont les droits sont plus forts.

De son authorité, il a érigé en titre d'office un comre aux saisies réelles dans l'etendue du ressort de son Bailliage, office dont le nom, les fonctions et les droits étoient ignorés il y a cinq ans au Baillage de Vic, et que l'on ne trouve dans aucune justice seigneuriale du ressort du parlement de Metz; celuy qui en a esté pourueu en 1739 est obligé par ses prouisions de compter de la moitié des droits au proffit du Sr de St Simon.

Ce prelat fait percevoir sur les consignations les menus droits qui se perçoivent dans les Baillages roiaux, mais qui n'ont esté attribués qu'en consideration de la finance que les officiers creés en titre ont paié au Tresor roial.

C'est ainsy que le Sr de St Simon s'aroge les droits de la Courone et augmente aux depens du peuple les revenus de son benefice...

Rentrés, Sire, dans les droits inaliénables de vostre Couronne sur ses vassaux, suprimés une reformation qui n'a que le nom, Revoqués une évocation generale qui n'a servi qu'a oster a vos sujets la paisible jouissance de leurs droits les plus certains, et a les acabler de proces: Rendés en un mot a cette province la tranquilité et la paix en retablissant les choses dans l'etat ou elles estoient avant la nomination du Sr de St Simon a l'Evesché de Metz.

(Metzer Stadtbibliothek. 380, liasse 23, Nr. 2).

VIII.

A Vic le 28 may 1752.

Monseigneur,

De touttes les parties qui me sont confiées en qualité de substitût du procureur general de l'eveschéz, il n'en est point qui interesse selon moy plûs essentiellement les droits de Votre Excellence que les reprises que sont obligés de faire les vassaûx de Votre Eveschéz; ce n'est pas assé qu'ils ayent rendûs leur foy et hommâges, ils sont encôre obligés de fournir leurs aveûx et denombremens dans le temps fixé par la coutûme; la necessité ou ils sont de presenter un detail en forme de tout ce qui compose les fiefs dont ils jouissent, des droits qui y sont attachés et de faire Blamer le toût par le siege mettra Votre Excellence en Etât de juger, sur le rapport que j'auray l'honneur de luy en faire, si les droits qu'ils reclament sont fondés, et s'ils ne sont peût etre pas la suitte de quelque ûsurpation sur vôtre Eveschéz.

Pour vous faire connoitre Monseigneur quil en Est peû qui ayent remply ce devoir j'ay l'honneur de vous addresser un Etât a colônnes de tous ceux qui se sont presentés; cet Etât contient la dâtte de leur receptions, et le môtif du refûs fait a quelques-ûnes.

Il en est même qui n'ont pas encore fait les reprises dans le temps ûtil, tel que M. l'abbé Aliot, abbé commendataire de haûte Seille, et d'autres dont les fiefs se trouvent dans le câs de mutâtion.

Comme je n'ay pas crû devoir Entamer ces objets sans en prevenir votre Excellence j'attendroy qu'elle me fasse part de ses intentions pour m'y conformer.

J'ay l'honneur d'être avec un très profond respect

Monseigneur
Votre tres humble serviteur
Gerard.

(MBA. H 1917.)

IX.

A Vic, ce 30e may 1771.

Monsieur de St Simon a regardé, Monsieur, comme l'objet le plus principal de Son Evêché, la réüssite du procés intenté pour se faire rapporter par les vassaux la foy et hommage qu'il avoit prêté au Roy; vous pouvez juger par les factums et pieces d'Ecritures combien il a eû a trauailler pour parvenir a l'obtention du fameux arrêt du Conseil qui l'a retaby (*sic*) dans les Droits féodaux de son Evêché.

Cependant je vois avec peine l'indifference apportée pour me maintenir et me soutenir dans les diligences que je fais ou que je veux faire, pour contraindre les differens vassaux qui refusent constament de reconnoitre Monseigneur.

Je ne parle point de Mr le Comte d'Helmestatt, qui, malgré l'Exemple de Mr son pere, qui en a rendû a feû Mr De St Simon, s'éloigne cependant a en faire a Monseigneur.

Si j'ôsais representer que la condescendance devient nuisible, je le vois par celle dont Mr de St. Simon avoit usé, et que l'on employe aujourdhuy contre moy, comme vn tiltre certain pour fonder le refus apporté d'en prêter.

Je joins une liste des vassaux refusants.

Il existe un point plus essentiel c'est celuy relatif aux fiefs assys dans la Lorraine, Et qui sont en nombre, soit dans la Chatellenie de Remberviller ou ailleurs.

Les lettres patentes du 4 9bre 1765 n'étoient point à cette Epoque exécutoires contre les vassaux de Lorraine qui possèdent, qu'autant qu'il auroit été obtenû par Monseigneur des Lettres pareilles et spéciales pour les fiefs de cette province de Lorraine, et adressantes a la Cour Souveraine a Nancy.

J'avois écrit en cette année à Mr l'abbé Huard pour les faire solliciter et Expedier; il fut déterminé de suspendre jusqu'au décés du Roy de Pologne; qu'à cet Evénement ces lettres ne seroient plus de nécessité qu'en prenant simplement un paréatis au Grand Sceaû pour l'Exécution des Lettres d'Investitures du 4 9bre 1765. Ce paréatis devenoit suffisant.

Je pense donc, Monsieur, qu'il est de nécessité de l'obtenir incontinent à Paris, et de me l'envoyor, pour obliger les vassaux de Lorraine à la foy et hommage; sans quoy l'arrêt obtenû par Mr de St Simon, qui porte sur la généralité de la suzerainêté qu'a l'Evêché pour les fiefs en relevants dans qu'elles (!) Provinces du Royaume ils soient assys, par nôtre Indolance, passeroit et seroit dit [cet arrêt] limitatif aux fiefs de cette province, et non a ceux d'Alsace et de la Lorraine.

Je suis assuré que convaincû de la solidité de ma représentation vous voudrés bien concourrir à luy faire trouver son Effet par l'ob-

tention de ce paréatis au Grand Sceaû et qui n'est pas d'une dépense majeure.

Je joins les pièces originales qui doivent accompagner et soutenir la Demande de ce paréatis.

Je ne puis trop vous Exorter, Monsieur, a mettre cette seconde partie dans l'activité qu'elle doit avoir; il y va de la gloire et de l'honneur de Monseigneur et d'une illustration distinguée pour son Evêché; c'est a tous ces points que je rapporte ce dont j'ay l'honneur de vous prevenir et prier.

J'ai l'honneur d'être très parfaitement

Monsieur

Votre très humble et très obéissant serviteur

S[r] Maire.

Am Rand der ersten Seite steht von anderer Hand:

Il faut joindre a ces Pieces les lettres Patentes obtenues par M. de S[t] Simon pour l'établissement de la Cour féodale a Vic, et l'arrest du Conseil qui a debouté les Vassaux de leur opposition, et les envoyer à Paris avec l'acte de prestation de foy et hommage du 10 mars 1765; la commission adressé au Parlement de Metz, le 14 X[bre] suivant et l'arrest de la Cour du 14 X[bre] de la meme année afin d'obtenir sur le tout un Pareatis au Grand Sceau, pour faire Executer lesd. lettres Patentes et arrest, contre les Vassaux possédant des fiefs en Lorraine et Alsace.

(MBA. G 27, Nr. 30, 4.)

X.

Etat des Vassaux qui ne se sont point presentés, ou qui refusent de rendre foy et homage à Monseigneur L'Evêque de Metz . . . Et sur lequel on demande avis à poursuivre.

Noms des Vassaux	Fiefs possédés	Dattes des reprises faites à M[r] de S[t] Simon	Objections des Vassaux
no 1. M. Musac President honoraire des Requêtes	La seigneurie et haute justice de Tragny	il n'a point fait de reprises pendant l'Episcopat de M[r] de S[t] Simon	On joint icy copie d'une lettre du S. Musac et les raisons qui detruisent les objections portées dans la lettre.



Noms des Vassaux	Fiefs possédés	Dattes des reprises faites à Mr de St Simon	Objections des Vassaux
no 2. Mr le Comte de Créhange [1]).		**a rendu foy et homage pour toutes les terres à Mr de St Simon le 21 Xbre 1741.**	**Voyez la lettre de M. le comte de Créhange du 26 mars 1766. En juillet il a été de rechef ecrit a ce Seigneur de se présenter. Il n'a pas répondu. Son silence comparé a la teneur de la lettre devient une preuve de son refus.** il est interressant néanmoins de l'obliger à la reprise, et de suitte à l'aveu et dénombrement pour la vouerie de Rémily dont il Etend extraordinairement les droits.
no 3. Mr Le Comte de helmestat.	Hinquesange Tenquin Obric Bertring **Linstrof Bermerin Bistrof Berick Baronville Dalhain Burlioncour les deux Kigner**	a rendu foy et homage à Mr de St Simon le 7 9bre 1744.	il a été écrit à ce seigneur au mois de juillet par M. Maire. nulle reponse faitte. On luy demandoit de faire foy et homage par procureur ou réprésentant. **Monseigneur a dû luy ecrire.**
no 4. Le sr Protin Chateaubrehain ancien cornette au Régiment de Beaupremont Dragons	Le quart dans la seigneurie de Baronville.	il ne paroist pas que l'on ait rendû foy et homage pour ce quart.	Baronville est un fief de l'Evêché. Monseigneur en possède moitié. Mr le comte de Helmestat un quart. Le pere a rendu foy et homage pour ce quart Et le Sr Protin pour l'autre quart. Voyez sa lettre à Mr Maire du 28 may dernier et depuis nulle diligence.

[1]) **Von** der Hand des Proc. fisc. gen. Maire hinzugefügt: Nota **a** rendu foy et homage **a** Msgneur. cet article est aujourdhuy . . .

Noms des Vassaux	Fiefs possédés	Dattes des reprises faites à Mr de St Simon	Objections des Vassaux
no 5. Mr le Comte de Cerisey	Partie du ban de Cerisey Enclavé dans la seigneurie de ce nom. Cette partie dan (!) la vassalité de L'Evêché est appellée le ban l'alœuf. il est à 2 lieues de frescâti.	il ne paroist pas que Mr de St Simon ait reçû la foy et homage pour le ban l'alœuf. Néanmoins rien de mieux établi que la directe sur le ban au profit de l'Evêché. on joint l'enumeration des reprises tirées des archives. Voyez la coutume qui met Cerisey au nombre des villages des vassaux. il est essentiel d'exiger de Mr le comte de Cerisey la reprise: sans quoy cette partie sera réellement perdue pour l'Evêché.	Écrit pendant le Courant de mars à Mr le comte de Cerisey. nulle réponse. on demande si l'on veut écrire une seconde fois, et addresser copie de ces reprises. De cet envoy on ne pourra douter de la mouvance.
no 6. Les Religieux Benedictins de Breuil les Comercy	Le Prieuré de Mervaville.	ils n'ont point fait de reprises vis a vis Mr de St Simon; n'ont été ny interpellés ny saisis, néanmoins ils jouissent d'un bien noble, ont des usages dans les forêts de l'Evêché.	Lettre du Prieur de Breuil en datte du .... qui rend raison de son refus. Cependant dans l'Assemblée des Etats de l'évêché, L'abbé de Senones, Me de ces deux prieurés assistoit comme vassal aux assises.
no 7. Le sr Fourrier Lieutenant general du Bailliage de Nomeny.	Le Fief de Bacour	Nulle reprise du tems de Mr de St Simon. Le château de Bacour ainsy que celuy de Germay? sont assis en france et les villages sont lorraine. Le château de Bacour et la seigneurie appartenant à la famille des Mrs de Stref, les créanciers ont saisi la seigneurie et ont laissé le château. on le dit abbandoné. on estime de poursuivre pour faire foy et homage, sinon pour voir estre prononcé la comise et la réunion du chateau, s'il pouvoit être la seule partie fiefée, on en tireroit avantage.	Voyez la lettre de Mr fournier. Voyez egalement les preuves de la mouvance tirées des archives.

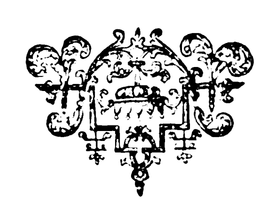
Noms des Vassaux	Fiefs possédés	Dattes des reprises faites à Mr de St Simon	Objections des Vassaux
no 8. L'abbaye de Moyenmoutier	L'Etang de Hatigny les Etangs de la Mairesse Villevaucour et gresson	Ce premier etang est situé sur le ban de Hatigny, en 1736 M. le Prince de Craon en a fait foy et homage dans l'ensemble des biens des Baronies. Cet etang a été vendû depuis 1744 a l'abbaye de Moyenmoutier. elle doit pour cette partie divisée les mêmes devoirs. elle a egalement acquis de Mr le marquis du Châtelet seigneur de Cirey les autres Etangs. il en a été rendû foy et homage par feu Mr Hilaire le 6 aoust 1722.	Voyez la lettre de l'abbaye par laquelle elle refuse. Le Coadjuteur est venû a Vic; il a parlé a Mr Maire, et il luy a nettement annoncé son refus.
no 9. Le sr comte de la layene	La partie de la dixme inféodée de Kicgner	Les Kicgner pour 7/8es possédés par Mr le comte de Helmestat sont fief de l'évêché, l'autre 8e est a l'évêché. La Dixme est inféodée pour ces 3/4. Mr D'helmestat en possede un 8e, Mr le comte de la layene possede ... huitieme, ils sont de la meme mouvance. feu Mr de Grimaldi en a rendû foy et homage au roy a cause de l'evêché de Metz.	Vide sa lettre Refuse.
no 10. Le sr abbé Quesnel	Le Prieuré de Ste Marie les Besanges la grande.	C'est un bien noble. il est aisé de juger s'il est fief. ou il est fief et doit des devoirs ou il doit cesser de jouir des droits de troupeau a part, colombier etc. qu'il a sur le ban de Besange.	On produit l'ancien aveu d'un prieur.

Noms des Vassaux	Fiefs possédés	Dattes des reprises faites à Mr de St Simon	Objections des Vassaux
no 11. Le sr abbé de Comel	Le Prieuré de St Christophe de Vic.	Ce prieuré est de la même mouvance que celui de Xures. il possede differens biens. Dans les assises de l'evêché le Prieur de St Christophe y est dit avoir tenû rang comme vassal.	M. l'abbé de Comel offre de faire foy et homage si on le juge dans la vassalité. Lire sa lettre; determiner ce qui doit être fait.
no 12. Le sr Boutier conseiller au Parlement	Erstrof		Voir sa lettre, il est dans le cas pareil à celui de Tragny no 2.
no 13. Les Religieuses de la Congregation de Pont à Mousson	Chambrey Tiers des Dixmes inféodées de ce lieu de Chambrey		Ce village n'est pas dans [1]) la liste de ceux que la coutume enumere pour être de la dependance de l'Eveché.
no 14. Mr le Comte de Ligneville	Herbeviller Lanoy / Herbeviller la tour		Les Carthulaires aux archives doivent sans doute parler de ce village et de ce fief.

MBA. G 27, n. 30,1. Heft infolio von 4 Blättern. Die Nummern 1—3 stehen auf Seite 1, 4—6 auf Seite 2, 7 u. 8 auf Seite 3, 9—11 auf Seite 4 und 12—14 auf Seite 5. Die folgenden Seiten sind leer. Eine Paginierung liegt nicht vor. Die Nummern sowie die Verbesserungen in Nr. 13 und die Bemerkung zu Nr. 2 sind von der Hand des Herrn Maire.

Leider muß wegen Raummangels das beabsichtigte Namenverzeichnis ausfallen.

[1]) »n'est pas dans« ist ausgestrichen und ersetzt durch »est«, welches darüber steht.





Drei Tholeyer Urkunden aus karolingischer Zeit.

Von J. P. Kirch, Wölferdingen.

Die Handschriftenabteilung der Bibliothèque Nationale in Paris bietet dem Historiker noch so manches unerforschte Urkundenmaterial. Die unter dem Titel »Collection de Lorraine« zusammengestellte Sammlung, welche die stattliche Zahl von 984 Bänden umfaßt, enthält eine Unsumme der verschiedensten von überallher zusammengetragenen Akten und Dokumenten, die vielfach noch unbekannt sind und der Untersuchung harren, für die lothringische Geschichte aber zum Teil große Wichtigkeit haben.

Gelegentlich einer Ferienreise kam ich nach Paris, um in der Nationalbibliothek über lothringische Geschichte, insbesondere über die ehemals zur Abtei Tholey gehörige Propstei Wölferdingen bei Saargemünd Untersuchungen anzustellen. Ich stieß daselbst auf drei alte Tholeyer Urkunden aus karolingischer Zeit, nämlich aus den Jahren 788, 829, 875, die in Abschriften des 18. Jahrhunderts vorliegen [1]).

Die genannten Schriftstücke interessieren sehr die lothringische und trierische Geschichte; sie betreffen besonders die im Saargau gelegene, in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gegründete Benediktinerabtei Tholey. Die Geschichte dieser Abtei oder vielmehr eine Zusammenstellung der noch vorhandenen

[1]) Der Katalog gibt keinen besonderen Aufschluß über die Urkunden, er sagt nur kurz »Abbaye de Tholey«. In dem betreffenden Bande 288 sind noch andere Notizen neuern Datums über die Abtei enthalten.



Bruchstücke ihrer Geschichte mit Urkundenbeilagen hat der Trierer Domkapitular Dr. Lager veröffentlicht; er erwähnt aber nirgends die eine oder die andere unserer drei Urkunden. Er betont vielmehr die Seltenheit der Urkunden über Tholey, indem er schreibt: »Es mag wohl im Trierschen Lande keine bedeutendere Abtei gegeben haben, über die wir so wenig Nachrichten mehr besitzen als gerade Tholey . . . . Trotz allem Forschen und Suchen in dem Staatsarchiv von Koblenz, in den Archiven von Verdun und Nancy, in der Nationalbibliothek zu Paris und anderswo, wollte es nicht gelingen, das Nötige zusammenzufinden, um daraus eine auch nur annährend zusammenhängende Schilderung der Schicksale des Klosters, wenigstens insofern die früheren Jahrhunderte in Betracht kommen, zu entwerfen«[1]).

Wegen der Seltenheit der Nachrichten über Tholey erscheinen unsere drei Urkunden aus dem 8. und 9. Jahrhundert um so wichtiger.

Andernach 788 Juli 15.

1. Loherus, Herzog des Mosellanischen Austrasiens, schenkt dem Abt und den Brüdern des Klosters des heil. Mauritius in Tholey seine Villa Bertingen mit all dem dazu gehörigen Allodialbesitz.

Abschr. des 18. Jahrhunderts. Paris, Bibl. Nation. Collection de Lorraine, vol. 288, fol. 182.

In nomine sanctae et individuae trinitatis, Amen. Nos Loherus, piae recordationis Domini Lamberti, filii Domini Martini, primogenitus, gratia Dei Dux Austriae Mosellanicae ac Maselant, cunctis fidem christianam profitentibus tam presentibus quam futuris. Volentes reddere, quod vovimus Domino Deo terribili etiam ei qui aufert spiritum principum, terribili apud omnes reges terrae, qui qualiter in bracchio suae virtutis tenuerit nos rursus visitaverit et paulo post ....[2]) ob reverentiam et amorem beati Mauritii martiris, auxilio

[1]) Lager, Die ehemalige Benediktinerabtei Tholey, Seite 1. (Separatabdruck aus »Studien und Mitteilungen« Jahrg. 20).

[2]) In der Abschrift hat der Kopist diese Stelle freigelassen.

cuius misericordiam divinam consequi speramus, ac votum, quod in tribulatione Domino voveramus, reddere volentes, damus domino abbati, domino Petro ac fratribus beati Mauritii in Toleio villam nostram Bertingen cum omni allodio et hoc pro remedio animae nostrae ac Dominae Terentiae, reginae Longobardorum, uxoris nostrae, ac genitorum nostrorum Ferrici, Caroli, Cunonis, Hugonis, Gertrudis, Ermengardis. Et ut haec nostrae donationis auctoritas sine aliqua haesitatione firmiter a posteris nostris observetur, eam subter manu propria signavimus ac sigilli nostri uxorisque nostre impressione signari jussimus. Data Andrenaci idibus Julii anno Dominicae incarnationis 788.

Metz 829 September 28.

2. Sadigerus, Herzog des Mosellanischen Austrasiens, schenkt dem Abt und den Brüdern des Klosters zum hl. Mauritius in Tholey die von seinem Großvater Loherus ererbte Stadt Menegesburg.

Abschr. des 18. Jahrhunderts. Paris, Bibl. Nation., Collection de Lorraine, vol. 288, fol. 137. »Copie prise sur celle que Mr de Barbarat garde, remise cy-devant par l'abbé de Tholey à Mr de Sarrazin«.

In nomine sanctae et individuae trinitatis, Amen. Nos Sadigerus, filius piae memorie Ferici, filii Loheri, Divina ordinante clementia Dux Austriae Mosellanice ac Masellant, presenti scripto notum facio tam clero quam populo, tam paganis quam christianis, quod urbem nostram Menegesburg, que nobis hereditario iure ab avo nostro Lohero, filio Lamperti, ex preclaro Sancti Arnulphi pontificis sanguine genito, fundatore ejusdem urbis, que in terra vasti regni obvenerat, dedimus post finem nostrum possidendam cum omnibus servitiis suis nostra ducali potentia reverendo domino domino abbati ac fratribus claustri sancti Mauritii martiris in Tholey juxta Sarre flumen constructi et hoc pro remedio anime nostre ac predecessorum nostrorum ducum necnon conjugis nostre domine Mathildis comitisse . . . .[2]) ac etiam prolis nostre

[2]) Ein Wort konnte nicht identifiziert werden.

videlicet Erhardi iam defuncti, Stefani, Berthae, Ragneri, Ferrici ac totius populi nobis crediti. Et ut nostre donationis authoritas veraciter a posteris nostris observetur, manu propria subter signavimus ac sigilli nostri et uxoris nostre impressione iussimus roborari.

Data Metis 4° Kal. Octobris anno Dominice incarnationis octingentesimo vigesimo nono.

Sadigerus dux Austrie Mosellanice ac Masellant.

Hoc decretum duobus sigillis roboratum est, uno cereo domini Sadigeri, secundo etiam cereo domine Mathildis.

Mastricht 875 Juli 1.

3. *Ragnerus, Herzog und Fürst von Oberlothringen, Sohn des Sadigerus, verleiht dem Abt und den Brüdern des Klosters St. Mauritius in Tholey das Recht, in dem Walde von Mannonsvilla zu jagen.*

Abschr. des 18. Jahrhunderts. Paris, Bibl. Nation. Collection de Lorraine, vol. 288, fol. 185.

In nomine sancte et individue trinitatis, Amen. Notum esse volumus omnibus Christi fidelibus tam praesentibus quam futuris, qualiter nos Ragnerus Domini felicis recordationis Sadigeri iusti, filii Ferici ex beati Arnulphi progenie inclita nati filius, per Dei gratiam Dux et princeps Lotharingie superioris, Mosellanicae inferioris, Aeduanae, Maselant seu Hasbaniae, Buillon, Alsatiae, Comes Metensium ac Veredunensium, dedimus ob amorem Dei, beatae Mariae et reverentiam beati Mauritii martiris, reverendo patri ac domino domino abbati ac fratribus monasterii sancti Mauritii martiris in Toleio iuxta Sarrae flumen constructi potestatem venandi in nemoribus nostris Mannonsvillae, et hoc, ut ipsi Deum orent pro nobis ac uxore nostra, domina videlicet Ermingarda, liberisque nostris scilicet vivis et defunctis Crisilberto, Bertha, Eva, Beatrice, ac toto populo nobis credito necnon pro redemptione animarum meorum parentum ac praedecessorum ducum.

Datum Trajecti prima die Julii anno ab incarnatione Domini 875.

Es ist schade, daß die drei Urkunden nur in Abschrift vorliegen. Aber die weitaus größere Mehrzahl der Schriftstücke des frühen Mittelalters liegen nur in Abschriften der Kartularien oder in anderen Kopialbüchern vor. Ich erinnere an das Kartular der unweit Metz gelegenen ehemaligen Benediktinerabtei Gorze, das manche wertvolle Urkunde aus karolingischer Zeit nur in Abschrift enthält und zwar öfters in mangelhafter Abschrift. Die Abschrift an und für sich ist noch kein Grund, das Dokument selbst anzuzweifeln.

Die Urkunde aus dem Jahre 829 scheint jedoch dem Kopisten im Original vorgelegen zu haben, denn er schreibt in einer am Ende angebrachten Notiz, daß sie mit dem doppelten Siegel der Schenkgeber, den Siegeln des Herzogs Sadigerus und seiner Frau Mathilde besiegelt war. Zu bemerken ist die Form »sigillis roboratum est«. Ebenso heißt es in der ersten Urkunde aus dem Jahre 788, daß sie von den Schenkgebern doppelt gesiegelt und unterschrieben war. Der Kopist sagt hier jedoch nicht, ob das Dokument ihm auch in dieser Originalform vorgelegen hat.

Die Urkunden hängen mit einander zusammen, insofern die Aussteller ein und derselben Familie der Herzöge des Austrasischen Mosellandes angehören. Loherus ist nach denselben der Großvater des Herzogs Sadigerus und der Urgroßvater des Herzogs Ragnerus.

Die drei Urkunden werfen ein gewisses wenn auch bescheidenes Licht in die dunkle Geschichte der austrasischen Herzöge des Mosellandes. Die Urkunde aus dem Jahre 875, in welcher Herzog Ragnerus (Regnier, Reinier) als Schenkgeber und sein Sohn Crisilbertus erwähnt werden, scheint die Angaben des lothringischen Geschichtschreibers Dom Calmet zu bestätigen, der seine »liste chronologique des ducs de Lorraine« mit Herzog Regnier, der 916 starb, beginnt, auf welchen sein Sohn Gisilbert folgte, der 939 gestorben sein soll[1]).

[1]) Calmet, Hist. de Lorraine, 2. éd. Nancy 1745, tom. I col. CCLXXV. »Le premier et le plus illustre des Ducs et commandans dans le royaume de Lorraine fut Regnier, comte de Heinaut . . ., qui mourut en 916. Le second fut Gislibert ou Gisilbert, son fils, qui mourut en 939«.

Über Regnier schwebt noch Dunkel. Das gesteht selbst Parisot ein, der in seinem vortrefflichen Werke »Le royaume de Lorraine sous les Carolingiens« diese Zeit behandelt hat [1]). Besonders der Zeitgenosse Regino, Abt des Klosters Prüm, berichtet in seinem »Chronicon« über Regnier (Racherus, Reginarius). Aus dieser Schrift geht hervor, daß Regnier ein sehr bewegtes Leben geführt hat. Regino nennt ihn »Herzog« [2]), in andern Urkunden wird er »Graf« genannt [3]). Das stimmt mit unserer Urkunde, wo Regnier ebenfalls diesen doppelteu Titel Herzog (von Oberlothringen) und Graf (von Metz und Verdun) trägt.

Regnier stand anfangs auf Seiten des Königs Zwentibold von Lothringen, dessen »treuester Herzog und einziger Ratgeber« er war. Im Jahre 896 riß Regnier die Abtei Sankt Servatius in Maestricht an sich [4]), im Jahre 897 die Abtei Echternach, wo er längere Zeit Laienabt war [5]). Auch eine Gorzer Urkunde aus dem Jahre 875, dem nämlichen, aus dem auch unsere Urkunde, trägt die Unterschrift eines Regnier [6]), ebenso eine Gorzer Urkunde aus dem Jahre 864 »Ragenarius prepositus« [7]); es ist nicht unmöglich, daß Regnier als Graf von Metz seine Hand auch auf die Einkünfte der Gorzer Abtei legte. Dies alles beweist, daß Regnier einen großen Einfluß beim König von Lothringen hatte. Im Jahre 898 fiel Regnier

[1]) Parisot, Le royaume de Lorraine (Paris 1898) S. 450 u. 453 schreibt: »Il règne une grande obscurité tant sur la famille que sur la vie et les domaines de Régnier« und »quant à ses fonctions, nous les connaissons mal«.

[2]) Regino, Chronicon ad an. 897: »Zuendibolch Reginarium ducem sibi fidissimum et unicum consiliarium, nescio cujus instinctu, a se repulit«. Ed. Fr. Kurze, Hannover 1890, S. 145. Ebenso Albericus Chronica. Cf. M. G. SS. XXIII 749.

[3]) Böhmer-Mühlbacher, Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern, N. 1920. Cf. Parisot, a. a. O. S. 543.

[4]) Böhmer-Mühlbacher. a. a. O. 1923 u. 1924.

[5]) M. G. SS. XIII 739, XXIII 32.

[6]) A. d'Herbomez, Cartulaire de l'Abbaye de Gorze, Paris 189, S. 123.

[7]) A. d'Herbomez, a. a. O. S. 115.

in Ungnade bei Zwentibold; er trat auf die Gegenseite und huldigte dem westfränkischen Könige Karl dem Einfältigen.

Bemerkenswert ist in dem Dokument von 875 der Name »Lotharingia«, der in den zwei andern Urkunden von 788 und 829 nicht erscheint, da der Name Lothringen gerade erst um die Mitte des 9. Jahrhunderts durch König Lothar II., der 869 gestorben ist, aufgekommen war[1]).

Neben dem Titel Herzog von Oberlothringen »Dux et princeps« legt die Urkunde von 875 Regnier auch noch den eines Herzogs des untern Mosellandes sowie des Maaslandes oder des Hasbengaues bei. Ob Regnier mit Recht diese Titel geführt hat, ist Nebensache; Tatsache ist, daß er sie beanspruchte und wirklich führte. Es steht nämlich fest, daß Regnier von König Zwentibold die Abtei Sankt Servatius in Maestricht durch List für sich gewann[2]), und Maestricht lag im pagus Maselant und im comitatus Hasbaniensis[3]). Weiter erhellt aus einer Urkunde des Jahres 911, daß Regnier mehrere im Haspengau gelegene Güter verschenkte[4]) In einer andern aus dem Jahre 902 erscheint Regnier als Abt und Graf von Stavelot; letztere ist von Metz aus datiert, in derselben bestätigt der ostfränkische König Ludwig das Kind einen Tauschvertrag zwischen dem Grafen Regnier und den Mönchen von Stavelot[5]).

Die Urkunde von 875 fällt in eine sehr bewegte, wirrenvolle Zeit, wo der tausendjährige Kampf um Lothringen begann,

---

[1]) Die meisten Geschichtsforscher, wie Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte V 159; Wittich, Entstehung des Herzogt. Lothringen S. 10; Calmet, Hist. de Lorraine I 687; Mabillon, Annal. III 42, leiten den Namen Lothringen von König Lothar II. ab. Andere wenige, wie Wassebourg und Benoit Picard, von König Lothar I. Lothringen heißt im 9. u. 10. Jahrh. gewöhnlich noch Lotharii regnum (cf. Sickel, Diplom. Ottonis I. 980 tom. I 221), Lothringia um das J. 960 bei Liutprand, Antapodosis lib. II c. 18. Giselbert heißt 936 »Dux Lothariorum«; cf. Sickel, a. a. O. il. N. 6, 92 und Parisot a. a. O. S. 748.

[2]) Böhmer-Mühlbacher, a. a. O. N. 1923 u. 1924.

[3]) Böhmer-Mühlbacher, ebda. Cf. Parisot S. 563.

[4]) Martène, Ampl. Coll. vol. II. coll. 38.

[5]) Martène, Ampl. Coll. vol. II. col. 36.



nachdem die feindlichen Brüder Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle im Vertrage zu Meersen (870) das lotharische Reich so geteilt hatten, daß das Land an Deutschland kam. Die Herrscher aber, die über dasselbe gebieten wollten, verbrauchten ihre Kräfte in gegenseitigen Fehden [1]). Und da sie das Land wegen dieser Fehden nicht persönlich leiten konnten, benutzten ihre Ratgeber die kritische Zeit, um sich alle möglichen Titel und Würden, Grafentitel, Herzogstitel, Abtswürden usw., zu verschaffen, Güter sich anzueignen und zu verschenken. Ein solcher einflußreicher Herzog war der in der Urkunde genannte Ragnerus (Reginarius, Rechinar, Regnier), der die günstige Gelegenheit auszunutzen verstand. Aus diesem Grunde erklären sich auch seine vielen Titel: Herzog und Fürst von Oberlothringen [2]), des untern Mosellandes,

[1]) Man wußte um diese Zeit (875) kaum, wem Lothringen eigentlich zugehörte, da Ludwig der Deutsche sein Reich wiederum unter seine drei Söhne, Karlmann, Ludwig den Jüngern und Karl den Dicken verteilte und Karl der Kahle ebenfalls Anspruch auf Lothringen erhob. Ranke, Weltgesch. VI 1. Abt. S. 245 glaubt, Lothringen habe Ludwig dem Jüngern gehört; Digot, Hist. de Lorraine I 145, sagt, Karl der Dicke habe diejenige Gegend Lothringens, die um Metz liegt, inne gehabt. Die Verfasser der Histoire de Metz sprechen sich für Ludwig den Jüngern aus (Hist. de Metz I 632). Dann kommen noch die spätern Kämpfe in Lothringen unter Karl dem Einfältigen, König Zwentibold und Ludwig dem Kinde. Unter allen diesen Herrschern spielte Regnier eine Rolle.

[2]) Man hatte vielfach angenommen, Erzbischof Bruno, der seit dem Jahre 953 im Namen seines Bruders, des Kaisers Otto I., das ehemalige Königreich Lothars II. regierte, habe im Jahre 959 Lothringen in zwei Teile geteilt: Oberlothringen und Niederlothringen. Diese Einteilung zu gleicher Zeit wird in neuester Zeit vielfach bestritten. Einige glauben, Niederlothringen habe vor Oberlothringen bestanden, so Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit I 403. Andere sprechen sich gar nicht hierüber aus, so Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte VII 99. Noch andere befürworten die gleichzeitige Einteilung in Ober- und Niederlothringen, so Calmet, Hist. de Lorraine II col. 18. Nach Parisot setzt Alberdingk Thym die Einteilung Lothringens «viel früher als Bruno» an. Cf. Parisot, Origines de la Haute-Lorraine S. 73 Anm. 2. Unsere Urkunde vom Jahre 875 scheint dieser letzten Auffassung Recht zu geben.

des Maaslandes, des Elsasses [1]), Graf von Metz und Verdun [2]) usw.

Auch der in unserer Urkunde 875 erwähnte Sohn des Regnier, nämlich Gisilbert, trägt viele Titel und Würden [3]) wie der Vater, insbesondere diejenigen eines »princeps« und »dux« [4]) von Lothringen, die von König Heinrich I. dem Finkler (919—936), dessen Tochter er zu Frau hatte [5]), bestätigt worden waren. Somit bekräftigen die geschichtlichen Untersuchungen die Angaben unseres Schriftstückes.

Die Geschichte der beiden andern in den Urkunden von 788 und 829 genannten Herzöge des Mosellanischen Austrasiens, Loherus und Sadigerus, liegt ganz im Dunkeln. Von Loherus heißt es in der Urkunde von 788, daß er mit einer Tochter Terentia des Longobardenkönigs vermählt war. Da der Herzog Loherus Zeitgenosse Karls des Großen gewesen, der das Reich der Longobarden 773—774 erobert und selbst auch eine Tochter ihres Königs Desiderius als Gemahlin heimgeführt hatte, so ist es nicht unmöglich, daß einer seiner Herzöge, Loherus, der vielleicht den König auf einem Feldzug mit begleitet hatte, sich daselbst auch eine Fürstentochter zur Frau nahm.

Dieses wichtige Faktum: eine longobardische Prinzessin als Gemahlin des Herzogs am austrastischen Hofe in Metz, kann wohl auch den längern Aufenthalt des longobardischen Schriftstellers Paul Warnefried, des Kanzlers des ehemaligen Longobardenkönigs, in Metz erklären; ein Landsmann und

---

[1]) Es steht fest, daß das Elsaß zum Reiche des Königs Lothar II. gehörte. Nach Schöpflin (Alsatia illustr., Colmar 1761, II 3. 9). wurde das Elsaß im Jahre 916 von Lothringen getrennt. Die Annales Bertiniani bezeichnen im Jahre 867 das Elsaß noch als Herzogtum: »Hlotharius . . . filio suo de Waldrada Hugoni ducatum Elisatiam donat«. M. G. Capit. I. n. 200 S. 58.

[2]) Als eines Grafen von Verdun kann man die Schenkung des Ragnerus an die Abtei Tholey verstehen, denn dieselbe gehörte zu der Zeit zu Verdun; Tholey war sozusagen von Verdun aus, von dem Verduner Diakon Grimo gegründet worden (634).

[3]) Gisilbert war Laienabt der Abteien Sankt Maximin in Trier, Echternach, Sankt Servatius in Maestricht und Stavelot. (Cf. Parisot a. a. O. S. 612).

[4]) Flodoard, Chronicon ad. ann. 931, 932.

[5]) Widukind, Res. saxonicae lib. I cap. 30.

ehemaliger Bekannter am Hofe einer Landsmännin. Die Vorstudien zu seinen »Gesta episcoporum Mettensium[1])« setzen einen längern Aufenthalt in Metz voraus, und die Bekanntschaft mit dem Metzer Bischof Angelram, der doch schließlich für Paul Warnefried ein Fremder war, hätte gewiß allein nicht genügt, um den longobardischen Schriftsteller an Metz zu ketten und die Geschichte gerade der Metzer Bischöfe zu schreiben. Im Gegenteil, seine Freundschaft mit Karl dem Großen, der in Aachen residierte, hätte ihn bestimmen dürfen, doch eher die Geschichte z. B. der kaiserlichen Pfalz in Aachen zu schreiben, als die Geschichte der Metzer Bischöfe. Diese Umstände lassen, wie die Urkunde von 788 angibt, eine longobardische Prinzessin als Gemahlin am Hofe des Herzogs in Metz sehr erklärlich erscheinen.

Was die geschenkten Güter und Rechte anbelangt, so fällt in erster Linie die in der Urkunde von 829 gemachte Schenkung der Stadt Menegesburg »urbis Menegesburg« auf.

Zu allererst ist zu bemerken, daß man im frühen Mittelalter, wie Du Cange[2]) sagt, unter dem Begriff urbs oder oppidum nicht immer eine Stadt, auch nicht einmal ein Städtchen nach unserem heutigen Begriffe verstand, sondern des öftern eine bedeutende befestigte Ansiedlung. Unter Menegesburg scheint mir deshalb die frühmittelalterliche, in der Gemeinde Mandern, Kreis Diedenhofen, gelegene und die ganze Gegend beherrschende Ansiedlung (castrum) Mensberg mit Zubehör gemeint zu sein. Die Herrschaft Mensberg gehörte im frühen Mittelalter, soweit die Geschichte hinaufreicht, den Herzögen von Lothringen, die damit schon im Jahre 1274 die Herren von Sierk belehnten. Im Jahre 1419 baute Arnold von Sierk auf der Höhe von Mensberg eine Burg an Stelle einer älteren im 14. Jahrhundert zerstörten. Die Burg war im Mittelalter durch natürliche und künstliche Befestigung sehr bedeutend. Hier

---

[1]) Paul Warnefried (alias Paulus Diakonus), Gesta episcoporum Mettensium. M. G. SS. II 260.

[2]) Du Cange, Glosarium, Art. Castellum: »Castrum antiqui oppidum vocabant in alto positum«. Ein solches castrum oder castellum war zweifelsohne die hochgelegene Burg Mensberg.

war es, wo im Jahre 1439 der aus dem Hause Sierk stammende trierische Erzbischof Jakob von Sierk geweiht[1]) wurde.

Weiter steht unter dieser Urkunde von 829 folgende vom Kopisten angebrachte Notiz, die auf Mensberg hinweist: »Copie prise sur celle que Mr de Barbarat[2]) garde, remise cydevant par Mr l'Abbé de Tholey à Mr l'Abbé de Sarrazin[3])«.

Nun hatte aber gerade die Familie de Barbarat um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts Schloß und Herrschaft Mensberg inne. Herr de Barbarat war Vizepräsident des Parlaments in Metz und starb 1747, sein Sohn Karl Franz Anton de Barbarat verkaufte im Jahre 1770 Schloß und Herrschaft Mensberg an Joh. Matthias von Blockhausen, Herrn von Ballingen und Larochette in Luxemburg[4]). Die Abschrift unserer Urkunde fällt also nicht später als das Jahr 1770. Sie scheint nach der Notiz aus dem alten Schloßarchiv Mensberg zu stammen. Da nach derselben Notiz auch der Abt von Tholey eine Abschrift des Schriftstückes besaß, so ist daraus zu schließen, daß man auf beiden Seiten, in Mensberg wie in Tholey, dasselbe für echt gehalten und ihm Wichtigkeit beigelegt hat, denn sonst hätte man es nicht wieder abgeschrieben und an Dritte weitergegeben. Ein anderes als ein historisches Interesse konnte man im 18. Jahrhundert der Urkunde nicht beilegen, da Mensberg nicht mehr zu Tholey gehörte. Aber gerade dieses historische Interesse bekräftigt das, was wir über Mensberg und das Dokument gesagt haben.

Unter der Villa Bertingen, welche der Herzog Loherus 788 der Abtei Tholey schenkt, wird wohl die ebenfalls in der Diedenhofener Gegend, Kanton Metzerwiese, gelegene Ortschaft

---

[1]) Florange, Hist. de Sierk, Paris 1895, S. 113. Brower, Annal. Trev. 2479.

[2]) Die alten Territorien Lothringens II 489. Der volle Name der Familie war de Barbarat de Magirot.

[3]) Die Familie de Sarrazin war eine Metzer Advokatenfamilie. Ein Pierre Isidore de Sarrazin war Advokat am Gerichtshof in Paris in der letzten Hälfte des 18. Jahrh. Cf. Poirier, Metz, Documents généalogiques, Paris 1899, S. 577.

[4]) Die alten Territorien Lothringens II 489.

Bertringen zu verstehen sein. Die Ortschaft Bertringen wird urkundlich schon 1050 genannt, als Berthingen[1]) angeführt; der Besitz gehörte im frühen Mittelalter ebenfalls den Herzögen von Lothringen, nachdem der Ort vorher wahrscheinlich Königsgut gewesen war. Daselbst stand auch ein frühmittelalterliches Schloß.

Der Wald von Mannonsvilla, wo Herzog Ragnerus im Jahre 875 dem Kloster Tholey das Jagdrecht verlieh, wird wohl in der an der französisch-lothringischen Grenze gelegenen Ortschaft Mannonville zu suchen sein, die stets zum Herzogtum Lothringen und ehemals zur Diözese Metz gehörte. Nemus (nemora) im Gegensatz zu silva dürfte einen jagdgepflegten Wald bezeichnen.

Die dreifache Schenkung der drei Herzöge des austrasischen Mosellandes resp. Oberlothringens galt dem Kloster Tholey im Saargau, darüber kann kein Zweifel obwalten. Die Ausdrücke sind klar: domino abbati, domino petro ac fratribus beati Maurytii in Tholeio (788) — domino abbati ac fratribus claustri sancti Mauritii martiris in Tholei juxta Sarre flumen constructi (829) — domino abbati ac fratribus monasterii sancti Mauritii in Tholeio juxta Sarre flumen constructi (875).

---

[1]) Die Verfasser der alten Territorien Lothringens II 491 schreiben bezüglich dieser Urkunde des Jahres 877, die aus dem Gorzer Kartular gezogen ist »Bertmeringas in pago Muslinse« folgendes: »Dieses Bertmeringas dürfte Bertringen sein, auch das »Reichsland, Art. Bertringen« schließt sich dieser Auffassung an. Wiewohl Bertringen, wie angedeutet, ziemlich alt ist, glauben wir jedoch, daß die in der genannten Gorzer Urkunde mit Bertmeringas bezeichnete Ortschaft nicht mit Bertringen, sondern, wie auch Marichal, Remarques sur le Cartulaire de Gorze, S. 46 angibt, mit Bürmeringen im Luxemburgischen zu identifizieren ist, da Bürmeringen in einer Urkunde vom Jahre 909 als in pago Moselensi liegend bezeichnet wird. Cf. Beyer, Mittelrh. Urkundenbuch I. 218 n. 154. D'Arbois de Jubainville identifiziert in einem Aufsatz Bertmeringas mit Bermeringen, Kanton Albesdorf (vgl. Bullettin de la soc. d'archéol. lorraine 1853, S. 255). Oberflächlich genommen scheint diese Annahme berechtigt, aber dieses Bermeringen Kanton Albesdorf liegt in pago Salnensi (Saulnois) während das im Gorzer Kartular genannte Bertmeringas als in pago Moselensi liegend bezeichnet wird. Cf. A. d'Herbomez, S. 102.

Der pagus Saroensis mit Tholey lag im Herzogtum Oberlothringen, und das Kloster selbst war dem hl. Martyrer Mauritius geweiht.

Da das Archiv der Abtei Tholey in den verschiedenen Kriegen und besonders bei der großen französischen Revolution der Zerstörung anheimgefallen ist, wird es wohl kaum möglich sein, festzustellen, bis zu welcher Zeit die geschenkten Ortschaften und Rechte im Besitze des Klosters waren. Im Mittelalter wurden die Besitzungen, selbst Städte, so leicht verpfändet, verkauft, gewechselt, Zehntengerechtigkeiten eingeschoben, sodaß es oft sehr schwer wird, inmitten der vielen Bannherren einer Ortschaft den eigentlichen Grundherrn zu unterscheiden. So wird es auch in den vielen wechselvollen Schicksalsschlägen, von welchen im Laufe der Jahrhunderte die Abtei Tholey betroffen wurde, gegangen sein. In den spärlichen noch vorhandenen Aufzeichnungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die im »Saalbuch«[1]) und »Tholeyer Buch«[2]) enthalten sind, ist nichts von Mensberg, Bertingen (Bertringen) oder Mannonville mehr zu lesen[3]).

Bezüglich der Form der drei Urkunden kann hervorgehoben werden, daß sie anheben mit der bekannten Formel »In nomine sanctae et individuae Trinitatis, amen«, wie im Allgemeinen viele Fürstenurkunden derselben Zeit. Von der Urkunde aus 875 scheint mir das Ende zu fehlen. Ausgabeort der drei Urkunden sind bekannte alte königliche Schlösser: Andernach, Maestricht, Metz. Von Andernach sind Münzen aus dem 10. Jahrhundert erhalten mit dem Bilde von Thierry I. Herzog von Oberlothringen (978). Demnach scheint eine königlich-herzogliche Münzstätte daselbst gewesen zu sein. Aus mehreren Urkunden des 9. und 10. Jahrhunderts geht hervor, daß Andernach königlicher Besitz war mit königlichem Schloß[4]). Weiteres

---

[1]) »Saalbuch« der Abtei Tholey im Pfarrarchiv Tholey.

[2]) »Tholeyer Buch« im Pfarrarchiv Sankt Gangolf-Trier.

[3]) Auf fol. 179 des »Saalbuches« ist wohl von einigen Rechten die Rede, welche die Abtei Tholey in der »Meyerey Bettingen« hatte.

[4]) Cf. Parisot a. a. O. S. 273.

über die königlichen Schlösser Andernach[1], Maestricht[2]) und Metz[3]) bei Mabillon[4]).

Eine wichtige Mitteilung bringt das Schriftstück von 829. Herzog Sadigerus wendet sich an alle seine Untertanen des austrasischen Mosellandes: tam clero quam populo tam paganis quam christianis, an Heiden und Christen. Paganis steht im Gegensatze zu christianis, es unterliegt deshalb keinem Zweifel, daß hier die heidnischen Untertanen gemeint sind. Das ist insofern von großer Wichtigkeit für Geschichte und Kultur Lothringens, weil aus diesem Ausdruck deutlich hervorgeht, daß zu Anfang des neunten Jahrhunderts im austrasischen Moselland noch nicht alles christianisiert war. Man braucht dabei blos an die Kriege Karls des Großen (793—804) gegen die noch ganz heidnischen Sachsen zu denken.

Ein weiterer Punkt wäre folgender. Zu den Schriftstücken von 829 und 875 wird gesagt, daß Sadigerus bezw. Ragnerus von dem berühmten Metzer Bischof St. Arnulf abstammen. Die Glaubwürdigkeit dieser genealogischen Notiz muß ich einstweilen bezweifeln und nehme an, daß die Ausdrücke »ex praeclaro Sancti Arnulfi pontificis sanguine genito« und »ex beati Arnulphi progenie« unecht, d. h. zu einem ganz offenkundigen Zwecke eingeschoben worden sind. Ist es doch bekannt, daß in jenen Zeiten viele Familien sich direkt oder indirekt von dem Stammvater des Karolingerhauses St. Arnulf abzuleiten suchten. Ähnlich tat man im späteren Mittelalter inbezug auf Karl den Großen. Genealogische Fragen spielen nur zu oft eine große Rolle und diesbezügliche Angaben sind mit großer Vorsicht aufzunehmen[5]).

[1]) Mabillon, De re diplomatica, Andernach II 254.

[2]) Mabillon, De re diplomatica, Trajectum II 344.

[3]) Mabillon, ebda., Mettense II 314.

[4]) Weiteres über die Form der Urkunden, hauptsächlich in philologischer Beziehung, läßt sich wohl kaum feststellen, da sie nur in Abschriften vorliegen. In der Urkunde 788 wird der Abt Petrus von Tholey erwähnt. Indes die Abtslisten von Tholey sind lückenhaft. Cf. Gallia christiana XIII 563.

[5]) In seinem Buche »Stemmatum Lotharingiae ac Barri ducum tomi septem« (Paris 1580) beschäftigt sich Rosières eingehend mit der

Wenn wir nun unsere Erörterungen kurz zusammenfassen, so ergibt sich daraus, daß die drei Tholeyer Urkunden aus karolingischer Zeit in mehr als einem Punkte für die lothringische Geschichte interessant sind. Sie stellen den Herzogstitel im Mosellanischen Austrasien zur Zeit Karls des Großen fest, obwohl der Kaiser die Herzöge, um seine Macht zu centralisieren, so viel als möglich abzuschaffen suchte. Loherus war 788 Herzog des Mosellanischen Austrasiens,

---

Genealogie der austrasischen Herzöge und sucht ihre Abstammung auf St. Arnulf zurückzuführen. Desgleichen Wassebourg (Antiquitez de la Gaule Belgique etc., Paris 1549), du Boullay (Généalogies des tres illustres et tres puissants princes les ducs de Lorraine, Paris 1549), Volcyr de Sérouville (Chronique abgrégée par petits vers huytains des empereurs, roys et ducs d'Austrasie, Paris 1530) und Champion (Recueil ou croniques des hystoires des Royaumes d'Austrasie etc., Lyon 1510). Wir können uns derartigen entweder unrichtigen oder doch zum mindesten unkontrollierbaren genealogischen Ausführungen gegenüber nur ablehnend verhalten.

Andererseits scheint Rosières das Abteiarchiv von Tholey und das Spitalarchiv von Cues a. d Mosel gekannt und auch unsere Urkunden daselbst gesehen zu haben. Bringt er auch den Text nicht, so führt er sie doch ausführlich in den Anmerkungen auf fol. 156, 166 und 178, in folgender Weise an: »Ex Toleiani monasterii et hospitalis Cusani tabellis Loheri in gratiam abbatis et fratrum s. Marity (sic) Toleiani sub data Andernaci idibus July 788 — ex fragmentis Monasterii Toleiani . . . Sadigeri . . . 4. kal. oct. 829 — ex Raneri diplomatibus in favorem abbatiae de Toleio, Traiecti, 1. Julii 875.« Das entsprach der von ihm verfolgten genealogischen Tendenz. Dass aber seine genealogischen Angaben sich nicht mit denjenigen unserer Urkunden decken, sei nur nebenbei bemerkt, da wir, wie gesagt, den letzteren einen größeren Wert nicht beilegen, weil sie unkontrollierbar sind und auch von ernsten Historikern, wie Parisot, a. a. O. S. 611, nicht geteilt werden. Uns interessieren vor allem die lokalhistorischen Notizen unserer Schriftstücke, die auch ihre Bestätigung in der Heimatsgeschichte finden. Einen stichhaltigen Grund, diese letzteren anzuzweifeln oder gar die ganzen Urkunden als unecht zu verwerfen, scheint uns nicht vorzuliegen. Werden doch sogar die genealogischen Angaben betr. Herzog Ragnerus und seinen Sohn Gisilbertus anderweitig, z. B. durch eine Urkunde Karls des Einfältigen aus dem Jahre 916 bestätigt. Vgl. Gallia christiana XIII 317: »Abbatia s. Servatii, quae constructa in Trajecto, in comitatu Maseland . . . violentia Raginheri comitis et filii ejus Gisilberti a praedicta Trevirensi culina jam olim injuste ablata.«

ebenso Sadigerus 829. Wir erfahren ferner, daß nicht erst seit Erzbischof Bruno von Köln im 10. Jahrhundert, sondern schon im Jahre 875 der Name Oberlothringen »Lotharingia superior« bestand, ein Punkt, der von vielen Geschichtschreibern bestritten wurde, während andere ihn aufrecht hielten; Ragnerus wird als Herzog und Fürst von Oberlothringen angeführt im Jahre 875. Wir finden weiter den großen Einfluß dieses Mannes in Oberlothringen und im Maaslande bestätigt, das beweisen die vielen Titel, die Ragnerus, ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt, in der Urkunde sich beilegt, von denen auch die zeitgenössische Geschichte berichtet. Interessant ist dann die Nachricht, daß eine longobardische Prinzessin Terentia 788 als Gemahlin am Hofe des Loherus, Herzogs des Mosellanischen Austrasiens, weilte, zu einer Zeit, wo wahrscheinlich auch der longobardische Schriftsteller Paulus Diakonus in Metz seine Gesta episcoporum Mettensium vorbereitete. Bekräftigt wird endlich durch die drei Urkunden die weite Bedeutung der Abtei Tholey schon im 8. und 9. Jahrhundert, festgelegt schließlich das Alter und die Zugehörigkeit der lothringischen Ortschaften Mensberg und Bertringen in karolingischer Zeit.



Kleinere Mitteilungen und Fundberichte.

Römische Weihinschrift aus Weidesheim-Kalhausen.

Von Prof. **J. B. Keune.**



uf dem Bann von Weidesheim, einem früher selbständigen, seit 1811 zur Gemeinde Kalhausen geschlagenen Weiler im Bezirk Lothringen, in der Nähe des Bahnhofs Kalhausen, ist im Jahre 1914 eine wichtige Steinurkunde aus der Zeit der Römerherrschaft gefunden, deren Inschrift in schön gestalteten Buchstaben[1]) lautet:

I·H D·D
DEAE·I
NON
COLO
5 **NI·APE**
RIENSES
EXIVSSV

I(n) h(onorem) d(omus) d(ivinae)
Deae I[u]non[i]
coloni Aperienses
ex iussu.

Zu Ehren des göttlichen (d. h. Kaiserlichen) Hauses (haben) der Göttin Juno die Gutsleute von Aperia (?) auf Geheiß (der Göttin das Denkmal gesetzt).

Der Stein mit ausladendem Sims und Sockel hat eine Höhe von 1.07 m (die Höhe des Mittelteils, also ohne Sims und Sockel, beträgt 0.79 m); der Mittelteil ist 0.39 m breit und 0.22 m tief; das Sims, dessen Breite (ebenso wie die des Sockels) jetzt unvollständig ist, hat eine Tiefe von 0.25 m.

---

[1]) Vgl. die beigegebene Abbildung. Schöne Schriftzüge werden zwar in der Zeit, welcher unsere Inschrift angehört, seltener, sind jedoch selbst im 3. Jahrhundert n. Chr. noch nachweisbar; vgl. z. B. Jullian Inscriptions rom. de Bordeaux I, Tafel III, zu Nr. 20 = Huebner Exempla scripturae epigraphicae Latinae Nr. 602 (CIL XIII 584, vom Jahr 224 n. Chr.).

Die erste Zeile stand auf dem verstümmelten Sims. Das erste, verstümmelte **D**, sowie das zweite, vollständige **D** stehen auf aneinander passenden Bruchstücken, die bereits bei Auffindung abgebrochen waren. Auch die erste Hälfte dieser Zeile, **I·** mit Hälfte des **H**, ist nachträglich in zwei Bruchteilen abgeblättert und im Museum wieder angefügt; die früher deutlich sichtbare Interpunktion ist daher jetzt zerstört. — Die Enden der Zeilen 2—4 sind ebenfalls verstümmelt, so daß die letzten Buchstaben der Zeilen 2 und 3 fehlen, das letzte **O** in Z. 4 unvollständig erhalten ist. — Durch **CO** in Z. 4 und



Weihinschrift der Coloni Aperienses im Museum zu Metz.
Nach einer Photographie des Museums.
Die zweite Hälfte der ersten Zeile fehlt auf der Photographie.

das zweite **N** in Z. 3 geht die Bruchlinie des nach Auffindung in zwei Stücke gebrochenen Steines. — Die Endbuchstaben von Z. 6 und 7, **S** und **V**, sind etwas bestoßen. — Die Interpunktionen (Z. 1, 2, 5) haben die Gestalt von kleinen Dreiecken oder Dreispitzen.

Die der Weihung voraufgeschickte Formel *In h. d. d.* weist die Inschrift in die Zeit nach 150 n. Chr.: vgl. Hettner

Die röm. Steindenkmäler d. Provinzialmuseums Trier, Trier 1893, zu Nr. 15, S. 10; Riese Westd. Zeitschr. XVII 1898, S. 18,41 und besonders Haug-Sixt Die röm. Inschriften u. Bildwerke Württembergs, 2. Auflage, S. 43 zu Nr. 12. — Der Zusatz *dea* zum Namen der Göttin beweist, daß eine einheimische Gottheit gemeint ist, die mit dem Namen einer wesensverwandten römischen Gottheit benannt wird: s. Robert Epigraphie de la Moselle I S. 67/68; Riese Westd. Zeitschr. XVII 1898, S. 15 ff. — In unserer Inschrift trägt die heimische Göttin den Namen der römischen Himmelskönigin Iuno, denn die Ergänzung *I*[*u*]*non*[*i*] scheint sicher, und es ist also nicht etwa der keltische Name einer bisher unbekannten Göttin herzustellen. Wenn nun aber auch in unseren Gegenden öfters den griechisch-römischen Darstellungen der Juno entsprechende Götterbilder vorkommen [1]), insbesondere auf Viergöttersteinen [2]), und wenn auch bei uns die Kapitolinische Dreiheit Iuppiter, Iuno, Minerva bildlich [3]) und auch inschriftlich [4]) vertreten ist [5]),

[1]) Bei Trier: Hettner, Steindenkmäler Nr. 42. Auch die Darstellung der mit Sucellus gepaarten heimischen Nantosuelta (Saarburg i. L., jetzt Museum zu Metz) ist der Juno nachgebildet. Aus der Nachbarschaft des Fundortes unserer Inschrift stammt ein Steinbild der Iuno, seit 1770 in Mannheim, gefunden zu Neusaarwerden, d. h. in der im J. 1794 mit Bockenheim zur Stadtgemeinde »Saarunion« verschmolzenen »Neustadt« (Haug Die röm. Denksteine des Ghz. Antiquariums in Mannheim Nr. 21). Die über diesem Bild angebrachte Weihinschrift, von welcher nur der Schluß erhalten ist (CIL XIII 4529), könnte den Iuppiter und nur diesen genannt haben, wie die zum angeführten Trierer Bild gehörige Inschrift (CIL XIII 3648); vgl. die Viergöttersteine CIL XIII 4300 (Metz). 6092 6698. (6699). 7529. Mit Iuppiter verbunden tritt Iuno (regina) inschriftlich häufig auf (Iuno regina allein: CIL XIII 7263, jedoch gefunden mit einer offenbar zugehörigen Iuppiter-Inschrift 7264).

[2]) So z. B. in Trier, Hettner Steindenkmäler Nr. 41, und auf dem Viergötterstein der Bildsäule aus Merten im Museum zu Metz. Vgl. Haug Westd. Zeitschr. X 1891, S. 297 ff. Hertlein Die Juppitergigantensäulen 1910 S. 81 f. 128 ff.

[3]) Hettner Illustr. Führer durch das Provinzialmuseum in Trier, Trier 1903, S. 71.

[4]) CIL XIII 4048 (Dalheim im Ghzt. Luxemburg), ergänzt, aber sicher; vgl. z. B. CIL XIII 3605.

[5]) Außerdem vielleicht in einer Darstellung des Urteils des Paris, Hettner Steindenkmäler 255.

so ist doch eine ihrem Namen allein geltende Weihung, wie sie unsere Inschrift bietet, vereinzelt und wohl neu[1]).

Neu und wichtig ist aber ferner die Nennung der *coloni Aperienses*. Stifter des Weihdenkmals waren also die Bewohner eines bei der Fundstelle gelegenen Ackergutes, dessen Namen (*colonia Aperiensis*) uns die Inschrift kennen lehrt. Zu vergleichen sind die *coloni Crutisiones* in einer auf dem Gemeindebann von Pachten an der Saar (bei Dillingen) gefundenen Weihinschrift des *Deus Mercurius*, jetzt im Museum zu Trier (Schmitt Der Kreis Saarlouis unter den Römern, Trier 1850, S. 39ff.; Hettner Steindenkmäler Nr. 66; CIL XIII 4228). *Coloni* sind die Bewohner einer *colonia*, wie *vicani* die Einwohner eines *vicus* und *pagani* die eines *pagus* sind. Es ist aber eine solche *colonia* nicht in dem bekannten hochpolitischen Sinn als von den Römern neu gegründete und besiedelte Stadt oder mit diesem Ehrennamen ausgezeichnete ältere Ortschaft zu verstehen, sondern es ist die Benennung eines Ackergutes, eines Bauernhofes, der vereinzelt im Flurbezirk (*pagus*) lag. Der Begriff *colonia* ist gleichwertig dem Begriff *fundus*, wie der Gebrauch in der Tabula alimentaria Veleias CIL XI 1147 lehrt, und gleichwertig der Bezeichnung *ager*, wie sich aus den Schriften der römischen Feldmesser ergibt (Kornemann in der Neubearbeitung von Paulys Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft IV S. 512). Während jedoch die Bezeichnungen *fundus* (ebenso *saltus*, *silva*) und *ager* an und für sich keine Gebäude (Wohnstätte mit Zubehör) in sich begreifen, bedeutet *colonia* insbesondere das Gehöft des *fundus* (*ager*). Zum Belege seien angeführt Auszüge aus der genannten Erztafel, gefunden in den Trümmern der untergegangenen oder verlassenen Stadt Veleia am Appennin bei Placentia, einer

---

[1]) Denn CIL XIII 4115 (bei Ferschweiler, an der rheinpreußischen Grenze gegen Luxemburg) ist unsicher, ebenso CIL XIII 4573 (Scarponna, bei Dieulouard; hier übrigens neben Iuppiter). Eine Ausnahme machen die Weihinschriften der *Iunones* (z. B. CIL XIII 4704): s. Ihm Bonn. Jahrb. LXXXIII S. 76ff. und in Roschers Mytholog. Lexikon II S. 617—618; Holder Altcelt. Sprachschatz II S. 89—91. — *Iuno* (in der Einzahl) führt Holder nicht als gallische Gottheit auf.

Urkunde über Verpfändung von Grundstücken auf Grund von Beleihungen aus dem zur Erziehung von armen Kindern durch Kaiser Traianus gestifteten Kapital (CIL XI 1147). Ein Besitzer verpfändet (a. a. O. col. I 33 f.) *fund(um) Cornelianum Collacterianum Flaccelliacum cum colonia Munatiana Artefigia pro parte dimidia et coloniam Vettianam Cornelianam pro parte quarta pago s. s.* (= *in Veleiate pago Iunonio*). Ein anderer hat zu verpfänden (col. II 44) *fund(um) Statianum cum colonia Gentiana pag(o) s. s.* (= *in Veleiate pago Ambitrebio*). Wieder ein anderer verpfändet (col. III 15) *fund(um) Collacterum p(ro) [p(arte)] dim(idia) et colonia(m) Cinnerum p(ro) p(arte) IIII qui sunt in Veleiate pag(o) Iunonio.* Sodann verpfändet ein Besitzer (col. VI 40 f.) *saltum Drusianum cum coloni(i)s duabus Magi|magiana* (so irrtümlich geschrieben statt *Magiana*) *et Ferrania in Veleiate pag(o) Salvio.* Auch verpfändet einer (col. I 96) *coloniam Solicelos pag(o) s. s.* (= *in Veleiate pag. Domitio*). Die genannten coloniae führen teils, gleich den fundi, von lateinischen oder einheimischen Personennamen früherer Besitzer abgeleitete Bezeichnungen, teils anders geartete, offenbar heimische Namen. Aber auch namenlose coloniae sind in der genannten Urkunde aufgeführt, denn verschiedene Besitzer verpfänden (I 42—44) *colonias II in Veleiate pag(o) Bagienno vico Iuanelio.... et coloniam pago s(upra) s(cripto) vico Nitelio,* (II 70) *fund(um) Dellianum cum colonia qui est in Veleiate pag(o) Floreio,* (II 89) *fundum Iulianum cum figlinis et coloniis VIIII pagis Iunonio et Domitio*[1]). Mit Hettner Steindenkmäler (S. 45) an »eine als *coloni* angesiedelte Völkerschaft« zu denken, »wie solche namentlich aus Germanien seit M. Aurel

[1]) Während sonst die *coloniae* nur dem Begriff *pagus* (Flurbezirk) untergeordnet sind, werden sie zweimal (I 42 ff.) außerdem dem Begriff *vicus* (Dorf) unterstellt, wie manchmal auch *fundi* (s. die Belege CIL XI,1, S. 225). Im Gegensatz zu *colonia*, womit ein größeres Bauerngehöft bezeichnet wird, sind mit den öfters in derselben Urkunde von Veleia genannten *casae* (s. CIL XI,1, S. 229) kleinere Wohnstätten zu verstehen. Die gleichartige Tabula alimentaria der Ligures Baebiani, CIL IX 1455, verzeichnet außer *fundi* u. a. nur *casae*, keine *colonia*, s. die Zusammenstellung CIL IX S. 129; ebenso der Kataster von Volcei CIL X 407 vom J. 323 n. Chr.

vielfach nach Gallien übergeführt wurden«, halte ich daher für irrig.

Der Name der *coloni Aperienses* könnte nun ein einheimischer Name mit lateinischer Endung sein, vgl. die *vicani Marosallenses* der Inschrift im Metzer Museum aus dem J. 44 n. Chr., CIL XIII 4565, oder die *Samnagenses* in Südgallien, welche auf ihren Münzen in griechischer Schrift *Samnagetes* heißen.[1]) Es könnte aber auch, wie Dessau glaubt, ein lateinischer Name vorliegen, abgeleitet von dem lateinischen Personennamen *Aper* (Eber), ebenso wie *Aperinus*, CIL XIII 5491, *Aperini Adebugi* [*f*]*i*[*l*(*ii*)], welch letzteren Namen Holder Altcelt. Sprachschatz I S. 165 wohl nur wegen des Fundortes und des keltischen Vatersnamens für keltisch ausgibt. Daß der römische Beiname *Aper* auch in dem an Wildschweinen reichen Gallien beliebt war, beweist z. B. der durch des Tacitus dialogus de oratoribus berühmt gewordene Gallier M. Aper. Das von *aper* abgeleitete Adjektiv lautet regelrecht *aprinus*[2]); Einschub eines Vokals zwischen zwei Konsonanten ist aber nicht selten, vgl. besonders die für Aper von Griechen neben *Ἄπερ*, *Ἄπρος* verwendete (inschriftliche) Schreibung *Ἄπερος* (De Vit, Onomasticon I S. 363), sowie die Schreibungen *Fabericius*, *arbiterium*, *materona*, *magisteri*, *magisteratus* u. a. in römischen Inschriften.

Zur Schlußformel *ex iussu* vgl. Jahrbuch 1896, VIII, 1, S. 84 (CIL XIII 4304).

Schließlich noch einige Bemerkungen über die Fundstelle und Fundumstände. Dem Bahnmeister I. Klasse, Herrn E. Spenner verdankt das Museum einen genauen Lageplan der Fundstelle, die sich auf der Westseite der westlich vom Eisenbahndamm

---

[1]) Ebenso die *coloni Lucenses* in der Urkunde von Veleia, wo indes nicht Einwohner eines Bauernhofes, sondern die an anderen Stellen der Urkunde kurz *Lucenses* oder häufiger *res publica Lucensium* genannten Gemeindeangehörigen der Stadt und Kolonie Luca gemeint sind. *Luca* aber scheint ein einheimischer, ligurischer Name zu sein.

[2]) Daß dieses auch als Beiname in Gebrauch war, beweist der davon abgeleitete, allerdings nur spärlich nachweisbare scheinbare Geschlechtsname *Aprinius*. Nachweisbar ist auch der Beiname *Aprianus* (Not. dign.), häufiger *Aprio*, alle auf *Aper* zurückgehend.



der Strecke Saargemünd—Straßburg nach Herbitzheim führenden Straße [1]), 50 Meter vom Hektometerstein 0.3 entfernt, und zwar auf einem vom Pächter Müller in Weidesheim bewirtschafteten Acker der dortigen Gutsherrschaft befindet. Hier wurde der infolge des Ackerns bereits beschädigte Stein inmitten von Bauresten, also den Überbleibseln eines Tempels, bei der Feldarbeit gefunden und war zunächst in Verwahr bei Herrn Bahnmeister Spenner, der unser Ehrenmitglied, Herrn Gymnasialdirektor Prof. Besler in Saargemünd von dem Funde benachrichtigte. Herrn Spenner wurde jedoch auf fremde Veranlassung der Stein entzogen und durch Knechte des Pächters nach dem Anwesen des Jagdhüters der Gutsherrschaft verbracht, bei welcher Beförderung der Stein leider in zwei Stücke zerbrach. Herr Bahnmeister Spenner hatte die Freundlichkeit, mich am 31. Oktober 1914 zur Inschrift wie zur Fundstelle zu führen und seinen Beistand für spätere Grabungen in Aussicht zu stellen. Dank der Vermittlung des Herrn Bezirkspräsidenten von Lothringen ist es durch die Bemühungen des Herrn Kreisdirektors von Saargemünd gelungen, mit Einwilligung des Jagdhüters Herrn Jouving die wichtige Steinurkunde dahin zu verbringen, wohin sie gehört, in das Museum zu Metz, welches die Aufgabe eines Lothringischen Landesmuseums zu erfüllen hat und erfüllt.

Andere im Jahre 1894 in der Nähe, zwischen den heutigen Gleisanlagen des Bahnhofes Kalhausen, entdeckte Altertumsgegenstände, welche Gräbern weit früherer Jahrhunderte entstammen und teils der Übergangszeit von der Bronzekultur zur Eisenkultur (9. Jhdt. vor Chr.), teils der zweiten vorrömischen Eisenzeit (seit 5. Jhdt. vor Chr.) angehören, sind dem Lothringischen Landesmuseum in Metz entzogen, denn sie sind infolge eines Irrtums der Eisenbahnverwaltung dem Elsässischen Altertumsmuseum der Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler des Elsaß überwiesen, wo sie

---

[1]) Das nahe Herbitzheim im anstoßenden »Krummen Elsaß« (Kanton Saarunion) ist Fundort der Weihinschriften CIL XIII 4525 und 4526.



anfänglich mit unrichtiger Angabe eines elsässischen Fundortes ausgelegt waren [1]).

Anhang.

Von sonstigen römischen Steininschriften, welche seit dem Bericht in diesem Jahrbuch 1910, XXII (S. 530 ff.) im Bezirk Lothringen gefunden wurden, sind zu nennen:

1) Aus dem Freiwald, westlich von Walscheid, im Kreis Saarburg i. L.; aufgestellt zu Saarburg i. L. in den städtischen Anlagen (»Freiheitsplatz«). Grabstein mit der Inschrift: *D(is) M(anibus) | Prisciani | Victorini fil(i)*. Vgl. Reusch in diesem Jahrbuch 1911, XXIII S. 425. Platte mit Aushöhlung und Türchen (vgl. Jahrb. 1906, XVIII S. 401).

2) Aus dem Waldbezirk »Fäschen« bei Hommert-Vallerystal im Kreis Saarburg i. L. [2]); jetzt im Museum zu Metz. Teil eines Grabsteines mit ungefüger Schrift: [*D.*] *M.* | *Ceni* oder *Geni* [3]). Das darunter links vorhandene große L scheint kein Buchstabe, sondern Ecke einer mißglückten Umrahmung der Inschrift zu sein, von welcher auch eine Schnörkelverzierung rechts oben erhalten ist.

3) Gefunden im Juni 1914 beim Neubau des Marienhospitals zu Metz, Neustadt, Hohenlohestraße, bei Anlage der

---

[1]) Vgl. über diese Funde unser Jahrbuch 1899, XI S. 374 f., unter Nr. 3, auch 1900, XII S. 379, und das Sammelwerk »Lothringen und seine Hauptstadt (1913)« S. 45 und 49 mit Literaturangabe S. 40, Anmerkung. Doch besitzt das Metzer Museum zwei von den bronzenen Armreifen (vgl. Jahrbuch XI a. a. O.) und außerdem einen ebenda gefundenen goldenen Fingerring (vgl. Westdeutsche Zeitschrift XVII 1898 S. 353). Von dem langem Bronzeschwert verdankt das Museum Herrn v. Klucaric zu Straßburg eine galvanoplastische Nachbildung (vgl. Westd. Zeitschr. XXII 1903 S. 355).

[2]) Über den Fundort vgl. Reusch in diesem Jahrbuch 1911, XXIII S. 427.

[3]) *Cenus* ist ein keltischer Name; vgl. die mit *Ceno-*, *-cenus* (*-genus*) zusammengesetzten Namen bei Holder Altcelt. Sprachschatz I S. 982, 988, 990.

Umwehrung des Grundstücks[1]); ins Metzer Museum überführt am 2. Juli 1914. Verstümmelter Grabstein, bei Auffindung in zwei Stücke gebrochen.

Über der Inschrift, im (bestossenen) Giebelfeld: Akanthus-Blattpflanze, und zwar das im Jahrbuch 1903, XV S. 401/402 besprochene und ebda. S. 402, Abb. 26 dargestellte Muster.

D · M	*D(is) M(anibus)*
P · FRONTONI	*P(ubli) Frontoni Venulini*
VENVLINI	

Unter der Inschrift: Akanthus-Blattpflanze, eingefaßt von zwei Pfeilerchen.

Durch Z. 1 der Inschrift geht der Bruch; **M** ist daher verstümmelt. — Da die linke Seite des Steines abgebrochen ist, ist in Z. 2 von **P** nur ein Rest der Rundung erhalten und auch das erste **V** in Z. 3 ist unvollständig, ebenso darunter das Pfeilerchen. — Die Interpunktionen in Z. 1 und 2 sind dreieckig.

Zu den Verzierungen vgl. die ähnliche oder verwandte Ausstattung vieler röm. Grabsteine von Metz und Nachbarschaft, Abbildungen zu den Abhandlungen im Jahrbuch 1903, XV S. 324ff. (Säulchen: ebda. S. 391f.). 1904, XVI S. 316ff. 1906, XVIII S. 477ff. Eine Blattpflanze zwischen Säulchen bildet auch den Schmuck eines von dem Fälscher J. J. Boissard überlieferten echten Grabsteines CIL XIII 605* (Röm.-german. Korrespondenzblatt VI 1913 S. 35).

Die Namengebung des Verstorbenen (Vorname, Geschlechtsname, Beiname) war dem römischen Brauch nachgemacht. Sein Geschlechtsname *Frontonius* ist von dem lateinischen Beinamen *Fronto* hergeleitet. Der Beiname *Venulinus* ist eine Ableitung[2]) von dem keltischen Namen *Venulus*, der auch durch eine Grabschrift aus dem verschwundenen Dorf bei La Horgne-au-Sablon

---

[1]) Die Fundstelle liegt in der Nähe der ehemaligen, jetzt eingeebneten Lunette d'Arçon, deren Umgebung zahlreiche römische Grabfunde geliefert hat; vgl. Jahrbuch 1903, XV S. 344ff. 1904, XVI S. 317ff. 1906, XVIII S. 491ff.

[2]) Vgl. Holder Altcelt. Sprachschatz II S. 47: *-ino-* (z. B. *Caraninus, Cintusminus, Mogontinus, Toccinus,* auch *Titullinus*).

belegt ist (Jahrbuch 1903, XV S. 424. Holder Altcelt. Sprachschatz III S. 176). Zur Namengebung überhaupt vgl. Jahrbuch 1897, IX S. 188 ff. 1903, XV S. 434 ff. 1904, XVI S. 346 (wo übrigens in Inschrift Nr. 23, S. 332 f. zu lesen ist: *Titullina*, also der von Holder Altcelt. Sprachschatz II S. 1860 aufgeführte Name).

Die Erhaltung des Steindenkmals ist vornehmlich Herrn Architekt Czarnowsky (Bauunternehmung Architekt Collin) zu verdanken.

4) Inzwischen ist auch im April 1913 dem Metzer Museum mit Genehmigung des Gouvernements überwiesen ein bereits vor Jahren, gelegentlich der Anlage des Forts »Lothringen« bei Saulny im Landkreis Metz gefundenes Steinbild des Mercurius mit Spuren der Weihinschrift über dem Bild. Vgl. Jahrbuch 1899, XI S. 416. Abbildung des Steinbildes nach einer vom Metzer Museum zur Verfügung gestellten Photographie bei Espérandieu Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine V Nr. 4398.

Alle diese Inschriften finden Aufnahme in den im Erscheinen begriffenen Supplementa zum Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL).

Zwei gestempelte Ziegel des Adiutex [1]) und einen Ziegel eines ...*io* [2]) mit der auf dieser rechten Seite erhaltenen Verzierung von der beiderseitigen Einrahmung des Namens führt W. Schmitz im vorliegenden Jahrbuch in einem Bericht über die unter dem Fußboden der Kathedrale gemachten Funde auf. Dieselben Arbeiten förderten einen arretinischen Sigillata-Becher mit der Marke *Xanthi* zu Tage [3]).

---

[1]) *Adiu*.... und *Adiute*... Vgl. Jahrbuch 1898, X S. 128 f. 1899, XI S. 378 u. 379. 1900, XII S. 370 Anmkg. 1902, XIV S. 339 u. 392 f. 1906, XVIII S. 511, 8 und 9 (8 ist zu verbessern: *Adiutice*). 1910, XXII, S. 523.

[2]) Wie Vergleichung mit den gestempelten Ziegeln des Metzer Museums lehrt, liegt kein Ziegel des *Aprio* vor (wie Hoffmann Steinsaal des Altertumsmuseums zu Metz Nr. 334 oder Jahrbuch 1904, XVI S. 366. 1906, XVIII S. $511,_4$ und $512,_{11}$), auch nicht die Marke *Capio* (Jahrbuch 1902, XIV S. 338) = *Capio*(*naci*).

[3]) Mit der nämlichen Marke gestempelte, eingeführte Ware war schon aus Metz bekannt (zwei Stücke im Metzer Museum; vgl. CIL XIII, $3,_1$ Nr. 10009, 317 q).





Über die Freilegung eines unterirdischen Ganges mit Wasserleitung zwischen Flévy und Ennery.

Vorläufiger Bericht von Dr. A. Ruppel.

Eine recht interessante Entdeckung wurde in der Osterwoche 1915 auf dem Banne von Flévy gemacht. Etwa 800 m südlich des Ortes und 33 m westlich der Straße, die nach Ennery führt, brach bei der Frühjahrsbestellung eine Kuh ein.

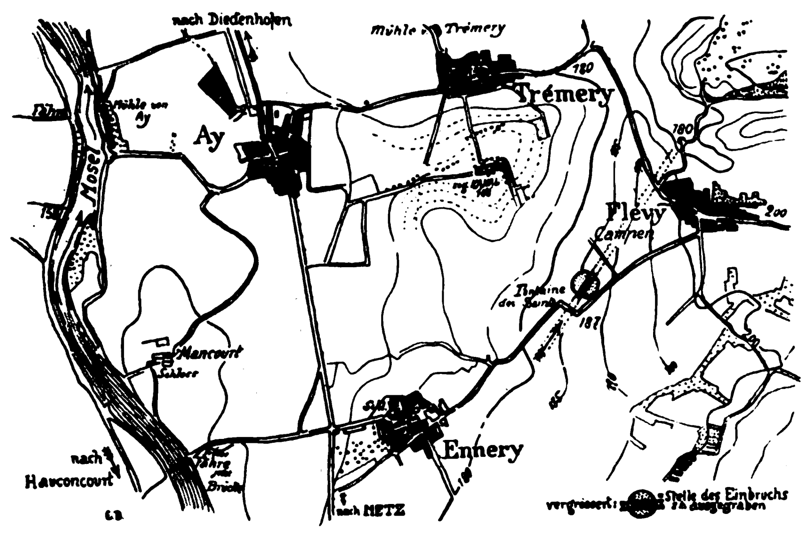


Abb. 1. Lageplan[1]).

Kleinere Grabungen ließen etwas wie eine schmale natürliche Höhlung erkennen. Nachdem unser Vorsitzende, Herr Bezirkspräsident Freiherr von Gemmingen, und Herr Museumsdirektor

---

[1]) Lageplan und Querschnitt sowie das neue Wappen von Falkenberg S. 493 sind von Herrn E. Brueder in Metz gezeichnet.

Prof. Keune mit dem Berichterstatter die Stelle besichtigt hatten, wurden die Ausgrabungen begonnen, die in größere Tiefen führten, als wir anfänglich annahmen.

Etwa 2 ½ m unter der Erdoberfläche öffnete sich ein nord-südlich gerichteter Gang, dessen Breite 65—75 cm beträgt und dessen Fußsohle 4,85 m tief liegt. Die obere Wölbung ist heruntergebrochen, sodaß der Gang jetzt fast spitzbogig aussieht, aber die beiden senkrechten Wände messen noch eine Höhe von 1,85 m, sodaß also selbst ein ziemlich großer Mann aufrecht in dem Gange einhergehen konnte. (Die Maße sind an den beiden Ausgrabungsstellen nicht ganz die gleichen). Wände und Wölbung des Ganges sind nicht gemauert, auch nicht, wie anfänglich angenommen wurde, mit ungebrannten Ziegeln; der Gang ist unter Tag in die harten Lettenschichten hineingetrieben.

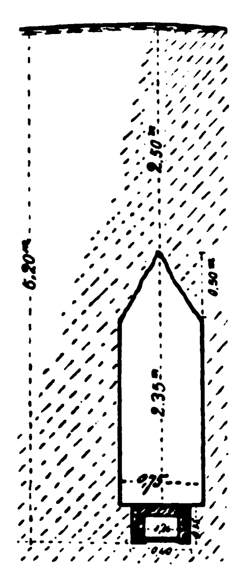


Abb. 2. Querschnitt [1]).

Unter der Fußsohle des Ganges stießen wir auf flache Bruchsteine, die in derselben Ebene regelmäßig nebeneinander lagen. Beim Aufheben derselben zeigte sich ein klares Wässerlein, das in raschem Laufe nordwärts auf die Westecke von Flévy zu, also scheinbar bergauf fließt. Der Bau der kleinen Wasserleitung ist sehr primitiv: zwei Bruchsteine rechts, zwei Bruchsteine links und mehrere flache Bruchsteine oben quer darüber. Die Sohle der Leitung wird durch den gewachsenen harten Boden gebildet. Die Wasserrinne ist 15 cm breit und ebenso tief.

Zur Feststellung der weiteren Richtung des Ganges habe ich das Wasser mit Weinrot und mit Fluorescin gefärbt; an den Brunnen und Quellen der nächsten Umgebung ist jedoch kein farbiges Wasser zu Tage getreten.

Nach den bisherigen Ausgrabungen scheint es, daß der Gang nicht zur Überwachung und Instandhaltung der Wasser-

leitung, sondern daß die Wasserleitung zum Trockenhalten des Ganges gebaut wurde.

Mutmaßungen über Alter und Zweck des ganzen unterirdischen Baues können wir jetzt noch nicht äußern, da aus der Erde keinerlei Fundstücke zu Tage traten. Auf der Oberfläche liegen viele kleinere Ziegelsteine, die nach dem Urteil des Herrn Museumsdirektors Prof. Keune römisch sind. Von den umgebenden Flurnamen verdienen 2 einige Beachtung: Campen, wohin das Wasser fließt, und Fontaine des Saints auf dem Banne von Ennery, woher es kommt. — Der von Menschenhand ausgeworfene Fischweiher zwischen Flévy und Ay, der seinen Abfluß durch Ay zur Mosel hat, heißt »Kanal«. — Die Volkssage der nahen Dörfer spricht von einer großen Schlacht, die in sehr alter Zeit zwischen Ennery, Flévy, Trémery und Ay stattgefunden habe. Tatsächlich wurde auf dem oben erwähnten Flur Campen ein fränkisches Grabfeld mit Waffen jener Zeit aufgefunden. — Genau in der Verlängerung des aufgedeckten Teiles der Wasserleitung liegt mitten in der Wiese nordwestlich von Flévy ein gemauerter, tiefer Schöpfbrunnen.

Die Höhenverhältnisse der Erdoberfläche der Gegend sind bemerkenswert. Die Ausgrabungsstelle liegt 189 m über dem Meeresspiegel; das Wasser fließt also in einer Höhe von 184 m. Ennery, woher das Wasser kommt, liegt tiefer; Flévy, wohin es fließt, höher.

Genauere Anhaltspunkte müssen weitere Ausgrabungen, insbesondere auch in der Nähe des fränkischen Friedhofes liefern.



Aufdeckungen im Dom zu Metz bei Anlage der Zentralheizung.

Von **W. Schmitz**, Regierungs- und Baurat.

ei Anlage der Kanäle für die Zentralheizung des Domes wurden vor kurzem Aufdeckungen gemacht, welche über frühere, an Stelle des heutigen Domes errichtete Bauwerke, namentlich über den romanischen Dom, wichtigen Aufschluß gebracht haben. In der Zeitschrift »Die Denkmalpflege«, Jahrgang 1915 No. 1, ist bereits über die im *Querschiff* gemachten Funde berichtet worden. Nachdem bei Fortführung der Ausschachtungsarbeiten auch im Langhaus äußerst wertvolle Aufdeckungen gemacht worden sind, so sei nunmehr das Gesamtergebnis, insoweit das baugeschichtliche Interesse in Frage kommt, an dieser Stelle veröffentlicht.

Der heutige Dom ist nicht das erste kirchliche Bauwerk an dieser Stelle. Schon in sehr früher Zeit war hier eine gottgeweihte Stätte. Gregor von Tours, der Geschichtsschreiber der Franken, erwähnt ein Oratorium des hl. Stephanus, das beim Einfall der Hunnen um 451 als einziges Bauwerk der Stadt vor Plünderung und Brand bewahrt blieb. Lokalhistoriker behaupten, daß dieses Oratorium im 6. oder 8. Jahrh. durch einen Neubau[1]) ersetzt oder erweitert worden wäre, was jedoch mit Sicherheit nicht erwiesen ist. Historisch feststehend ist nur, daß das Gotteshaus unter Bischof Chrodegang

[1]) Vergl. Dr. G. Wolfram, »Die älteste Kathedrale zu Metz«. Jahrbuch der Gesellschaft für lothr. Gesch. u. Altertumskunde, IV 2.

(742—766) bereits Bischofs- oder Domkirche war und eine reiche innere Ausstattung erhielt. Diese Domkirche war 869 Zeuge der Krönung Karls des Kahlen und wurde 882 von Karl dem Dicken ihrer Schätze beraubt, die er benutzte, um den Normannen den schuldigen Tribut zu zahlen [1]).

Im 10. Jahrhundert wurde unter Bischof Theoderich I. (964 bis 984) ein Neubau ausgeführt [2]), der anscheinend dreischiffig war. Das Mittelschiff hatte dieselbe Breite wie das jetzige, und der Turm befand sich vermutlich an der Westfront. Auch die Choranlage mit zwei seitlichen Türmchen und das Querschiff entsprachen in ihrer Lage der neuzeitlichen Anordnung. Während Langhaus und Turm bereits Anfang des 13. Jahrhunderts dem Neubau weichen mußten, wurden Querschiff und Chor erst um 1520 abgetragen. Von diesem romanischen Bau sind schon in früheren Jahren, namentlich bei der Untersuchung der Vierungspfeiler im Jahre 1881, an verschiedenen Stellen unter dem Fußboden Mauerreste zum Vorschein gekommen. Weitere Anhaltspunkte für die Gestaltung des alten Domes vermittelt uns ein Ceremoniale des Metzer Domes aus dem 12. Jahrhundert [3]), in welchem dessen ganze Anlage beschrieben ist. Bevor wir auf diese, den älteren Bau betreffenden Aufdeckungen näher eingehen, erscheint es wohl angebracht, einige der im erwähnten Ceremoniale enthaltenen Mitteilungen über die Anlage, Einrichtung und den Schmuck der vormaligen Kirche näher anzuführen. (Vergl. Kraus Kunst u. Altertum in Elsaß-Lothringen III 463—473).

Das Langhaus wird an mehreren Stellen erwähnt. Es ist jedoch daraus nicht ersichtlich, ob die Anlage ein- oder dreischiffig war. Wie wir noch sehen werden, führen zwar die Ergebnisse der Ausgrabungen zu der fast sicheren Annahme, daß d r e i Schiffe vorhanden gewesen sind. Dieselben waren

---

[1]) Vgl Böhmer-Mühlbacher, Regesten des Kaiserreiches unter den Karolinger, II 688 b.

[2]) Vgl. im Dombaublatt XII—XIII 8—18 die diesbezüglichen Ausführungen Sauerlands.

[3]) Es ist die bekannte Handschrift Nr. 82; über das Alter vgl. Jahrbuch IX 141

jedenfalls ungewölbt und daher wohl mit offenem Dachstuhl versehen.

In der Chorapsis nahm der Hochaltar den Hauptplatz ein. Hinter demselben befand sich gemäß den liturgischen Bestimmungen der frühchristlichen Kirche der Bischofsitz. Die alte Cathedra aus Marmor, welche in der südlichen Chorkapelle (Livarius-Kapelle) des heutigen Domes aufgestellt ist, diente als Bischofssitz. Zu dieser Annahme ist man umsomehr berechtigt, als sie noch der Form nach aus frühchristlicher Zeit zu stammen scheint.

Unter der Chorapsis lag die Krypta, wo die Altäre des hl. Egidius, der hl. Barbara und der Unschuldigen Kinder standen. Bei Prozessionen und feierlichen Umgängen benutzte man sie als Durchgang, woraus zu schließen ist, daß sie vom Innern der Kirche aus zwei Zugänge hatte.

Die vor der Chorapsis liegende Vierung war von vier großen Säulen umstellt, auf denen die Arkaden der Vierung ruhten.

Im Vorchor, zwischen den Sitzen der Domherren, stand vor dem Grabe des Bischofs Theoderich II (1005—1046), unter dessen Regierung der romanische Bau fertig gestellt wurde, das Adlerpult und über dem Grabe des Bischofs hing der von ihm gestiftete Kronleuchter. Er war vermutlich als Radleuchter ausgebildet, ähnlich wie die heute noch vorhandenen zu Aachen, Comburg und Hildesheim. Nach Kraus a. a. O S. 515, soll er 1690 durch den Bischof d'Aubusson de la Feuillade eingeschmolzen worden sein, während Bégin in seiner Histoire de la Cathédrale de Metz, Metz 1842, II 36, angibt, daß er erst 1755 entfernt worden sei. Mit Rücksicht darauf, daß vorgenannter Bischof auch das Tabernakel und die Halsketten des hl. Stephan in den Schmelztiegel hat wandern lassen, dürfte die Annahme von Kraus als die wahrscheinlichere anzusehen sein.

Der Vorchor reichte in die Vierung hinein und wurde durch Chorschranken abgeschlossen. Er war ferner durch Stufen vom Hauptchor getrennt und über diesen, sehr wahrscheinlich im Triumphbogen, befand sich ein Querbalken

(Trabes)[1]), an welchem 31 Phylakterien[2]) befestigt waren. Im Mittelalter wurden auf demselben auch vielfach Leuchter oder eine Kreuzigungsgruppe aufgestellt. Die den Chor flankierenden beiden Treppentürme, die sog. Türme Karls des Großen, erwähnt das Ceremoniale nicht, wohl aber mehrfach den Hauptturm, in welchem unten der Haupteingang zur Kirche und oben die nach dem Schiff sich öffnende St. Michaelskapelle angelegt war.

Das Ceremoniale enthält keine Angaben über die Querschiffarme. Es ist nur von den daselbst aufgestellten beiden Altären des hl. Clemens und des hl. Nicolaus die Rede, welche sich hier wahrscheinlich in Nebenapsiden befanden.

Bemerkenswert ist ferner, daß die Innenwände des Domes mit Teppichen und Malereien geschmückt waren. Auch über den Schatz des Domes, der ohne Zweifel hervorragende Kunstwerke aufzuweisen hatte, sind nähere Aufzeichnungen gemacht. Mehrere Evangeliare aus diesem Schatz mit herrlichen Elfenbein-Skulpturen haben durch die wechselnden Zeitverhältnisse ihren Weg nach Paris gefunden, wo sie in der National-Bibliothek aufbewahrt werden.

Wie wir aus vorstehendem ersehen, handelt es sich bei dem romanischen Dom um eine ganz bedeutende Anlage, in welche die alte Beschreibung einen allgemeinen Einblick gewährt, aber einzelne Teile nicht genügend aufklärt. Das war besonders bezüglich des Querschiffs der Fall. Die hier gemachten Aufdeckungen gaben nach Freilegung der Mauern ein vollständig klares Bild von der ursprünglichen Anlage. (Abb. 1).

Die in Bruchstein ausgeführten Mauern haben ohne Bankett eine Breite von 1,70 bis 1,90 m. Sie sind aus grauen und schwarzen Wacken, Jaumont-Stein und weißem Kalkstein. Durch Verwendung von gutem Kalkmörtel hat das Mauerwerk eine außerordentliche Festigkeit erlangt. Die nordwestliche

---

[1]) Vergl. Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XI[e] au XVI[e] siècle, par Viollet-le-Duc, B. IX, S. 196. Ferner Hasak, Geschichte der Deutschen Bildhauerkunst des 13. Jahrhunderts.

[2]) Geweihte Kreuze und Medaillen mit Christusmonogramm.

Ecke des romanischen Querschiffs war verstärkt durch kräftige Quadern aus weißem Kalkstein. Trotz der guten Beschaffenheit des Mauerwerks haben sich in der Westmauer des nördliche Querschiffs und in der Vierung verschiedene, die ganze Mauerstärke durchdringende Risse gebildet, die teilweise sogar eine Breite von 5 cm aufweisen. Es wird schwer sein, die Ursache dieser Schäden festzustellen; sie könnten wohl aus ungenügender Gründung herstammen, vielleicht auch aus der Abschüssigkeit des Geländes an dieser Stelle. Am südlichen Querschiff reichten die Grundmauern bis auf den gewach-

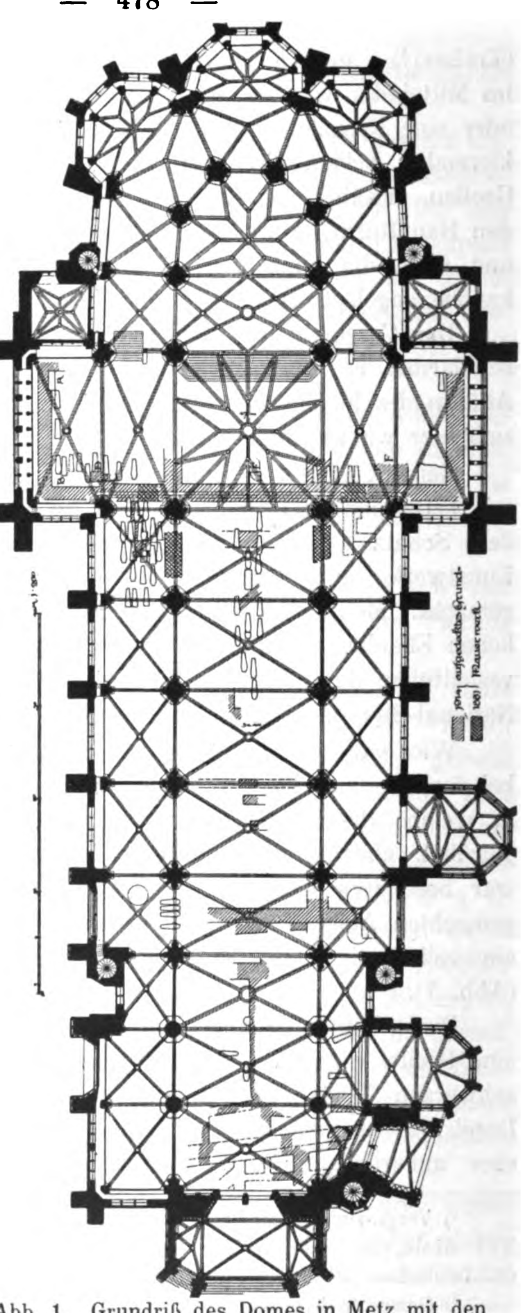


Abb. 1. Grundriß des Domes in Metz mit den Mauerresten der früheren Bauten.

senen Boden, der sich hier etwa 2 m unter dem Fußboden des Domes befindet. Am nördlichen Querschiff wird man mit eine Tiefe von ca. 8 m rechnen können. Bei B und C befanden sich Pfeilervorlagen, die ohne Verband vorgesetzt waren und vermutlich aus späterer Zeit stammen. Dieses geht daraus hervor, daß hinter derjenigen bei C Quadermauerwerk mit äußerst feinen Fugen zutage trat. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Vorlagen für eine später vorgenommene Einwölbung des romanischen Querschiffs dienen sollten. Ferner ist zwischen beiden Vorlagen der Ansatz einer Tür zum Vorschein gekommen, die ohne Zweifel im 15. Jahrhundert noch benutzt wurde, da als Schwelle eine spätgotische Gesimsplatte diente.

Wie aus dem Grundriß ersichtlich, ist die Fundierung der Mittel- und Querschiffsmauern in der Vierung durchgeführt. Diese außergewöhnliche konstruktive Vorsichtsmaßregel dürfte sehr wahrscheinlich mit Rücksicht auf die ungünstigen Terrain- und Bodenverhältnisse erfolgt sein.

Im nördlichen und südlichen Querschiff wurden bei D und E (Abb. 1) noch andere Mauerreste freigelegt, die aus einer älteren Zeit stammen als die vorbeschriebenen. In technischer Hinsicht waren diese jedoch minderwertig. An der im Grundriß mit F bezeichneten Stelle befand sich in einer Tiefe von 2,50 m unter dem Fußboden des Domes ein Teil eines flachen Beckens aus Kalkmörtel, welches ursprünglich etwa 2 m Durchmesser hatte.

Von den Aufdeckungen im Langhaus ist zunächst die im ersten Joch des nördlichen Seitenschiffs unterhalb des Querschiffs freigelegte Mauer zu erwähnen. Dieselbe läuft mit dem Langhaus parallel und, was besonders bemerkt zu werden verdient, hat in einer Tiefe von 6,50 m noch eine Portallaibung mit Putz und Spuren von Fugenbemalung in rotem Ocker aufzuweisen. Der obere Teil, ca. 1,40 m, war in morschem Zustande, ähnlich wie bei D und E, während das Mauerwerk der unteren Partie noch gut erhalten war. Es ist auch noch zu bemerken, daß die Mauer mit der Westwand des romanischen Querschiffs nicht im Verband war; sie stammt demnach aus älterer Zeit.

Im Mittelschiff kam vor dem Aufgang zur Vierung das Fundament des 1522 durch den Kanonikus Martin Pinguet gestifteten Lettners zum Vorschein. (Hier hatte er auch seine letzte Ruhestätte gefunden). Der Lettner wurde zur Zeit der französischen Revolution abgetragen. Vom Querschiff weiter abwärts wird das Mittelschiff bis zum alten romanischen Westabschluß von weiteren verschiedenen Mauern durchquert, die ebenfalls vor dem 10. Jahrhundert angelegt wurden.

Ob diese, wie auch die im Querschiff vorgefundenen ältesten Mauerreste, von dem ersten Gotteshause oder von einer unter dem Bischof Chrodegang (744—768) vorgenommenen Erweiterung herrühren, ist schwer zu ermitteln. Genauere Anhaltspunkte über den baulichen Charakter dieser Anlagen könnten möglicherweise durch weitere Nachgrabungen erzielt werden.

Besonderes Interesse beanspruchen die im Mittelschiff zwischen den beiden Türmen des heutigen Domes gemachten Aufdeckungen, da sich hier der Westabschluß des romanischen Domes befand. Zunächst konnte festgestellt werden, daß die Abschlußmauer nicht bloß in der Breite des Mittelschiffs vorhanden war, sondern nach der Südseite bis in die Mitte des Mütteturms hineinreichte. Hierdurch ist die Annahme berechtigt, daß die romanische Anlage dreischiffig war. Die von Prost in seiner Histoire de la Cathédrale de Metz, S. 82 gestellte Behauptung, daß nur ein Schiff vorhanden gewesen sei, erscheint daher sehr zweifelhaft. Übrigens sprechen auch der weite Vorsprung der Querschiffarme, sowie die Bestimmung des Domes als bischöfliche Hauptkirche entschieden für eine dreischiffige Anlage.

Die Westmauer hat die gleiche Stärke wie die Fundamente des Mittel- und Querschiffs, besteht aus demselben Material und ist ebenfalls von gleich guter Beschaffenheit wie letztgenannte. Wie bei der Querschiffmauer, so sind auch hier einige Risse wahrzunehmen, jedoch sind sie von geringerer Bedeutung. An der Innenseite der westlichen Abschlußmauer entlang war in einer Tiefe von 1 m unter dem Fußboden ein Kanal aus Jaumont-Stein von 0,30 m Durchmesser, dessen Gefälle in der Richtung zum Stephansplatz zu verlief. Bei demselben sind Rinnen und Abdeckung von gleicher Form und

ergänzen sich. Er diente ohne Zweifel zur Entwässerung sowohl der Südseite des Domes, als auch der hier bis Mitte des 18. Jahrhunderts vorhandenen kirchlichen Gebäude. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß er nicht vor dem 13. Jahrhundert angelegt worden ist.

Wir gehen nunmehr zu einer anderen wichtigen Frage bei der alten Westfront über, welche ebenfalls noch der Aufklärung bedarf, sie bezieht sich auf die Lage des Turmes. Wie bereits eingangs erwähnt, gibt das Ceremoniale einen Turm an, in welchem sich unten der Haupteingang befand und in dessen oberen Geschossen die nach dem Innern der Kirche sich öffnende St. Michaelskapelle lag. In diesem Turm waren auch die zahlreichen Glocken untergebracht. Da es sich danach im Ceremoniale nur um einen größeren Hauptturm handeln muß, kann keiner der beiden Chortürme, die als Treppen- bezw. Flankierungstürme dienten, im Ceremoniale gemeint sein. Es entsteht daher die Frage, wo befand sich dieser Turm?

Bislang wurde hierfür allgemein der Westabschluß des romanischen Mittelschiffs angenommen. Die Annahme stützte sich hauptsächlich auf die früher an dieser Stelle zum Vorschein gekommenen Fundamentreste, welche auch von Lokalhistorikern als von dem fraglichen Turm herrührend betrachtet wurden. Es mußte also die jetzt gebotene Gelegenheit zu weiteren Feststellungen wahrgenommen werden. Der Hauptgrund zu der bisherigen Annahme bestand in der großen Breite des Fundaments in der Mitte der romanischen Westmauer, die nach ihrer Oberfläche beurteilt, als aus einen Guß bestehend betrachtet werden konnte. Als dieselbe jedoch jetzt bei Fortführung des mittleren Heizungskanals auch nach Westen behufs Durchbrechung freigelegt und dadurch die äußere Struktur sichtbar wurde, konnte man die Wahrnehmung machen, daß diese Seite der vermeintlichen breiten Turmmauer in einem wenig sorgfältigen opus spicatum[1]) hergestellt ist. Es bestand

[1]) Auch Fischgräten oder Ährenverband genannt, ein Verband, welcher bereits in römischer Zeit sowohl in Ziegeln als in Bruchsteinen ausgeführt wurde. Hier besteht das opus spicatum aus Bruchsteinmauerwerk und ist in gleicher Weise ausgeführt, wie bei dem noch erhaltenen



nunmehr kein Zweifel, daß es sich hier um zwei verschiedene Mauern handelt und die Fundamentmauer des romanischen Domes an die ältere Mauer, die südlich infolge Zerstörung spitz zuläuft, angebaut war. Dieses zeigte sich auch klar und deutlich bei der Durchbrechung durch den Unterschied des Mörtels und Mauerwerks. Ferner war die Fundierung eine verschiedene. Während die romanische Mauer bis 2,10 m unter den Fußboden des Domes reicht, ist die ältere nur 1,30 m tief fundiert. Die in opus spicatum aufgeführte Mauer kann demnach als Teil einer Turmmauer nicht in Frage kommen. Die nächste Mauer westlich kann durch ihre geringe Stärke und schlechte Technik ebenfalls nicht als Rest eines Turmfundaments gedient haben. Aus vorstehenden Gründen muß daher erklärt werden, daß beim romanischen Dom vor dem Westabschluß des Mittelschiffs ein Turm nicht gestanden haben kann. Da indessen ohne Zweifel ein solcher irgendwo vorhanden war, und zwar sehr wahrscheinlich an der Westfront, so wäre noch zu prüfen, ob Anhaltspunkte zu einem Turmeinbau in das Schiff vorliegen. In diesem Falle wäre für die innere Turmmauer im Mittelschiff eine Fundament- oder Spannungsmauer nötig gewesen (ähnlich wie bei der Vierung), von einer solchen wurde indessen keine Spur vorgefunden. Auch hätte der Turm alsdann die außergewöhnliche Breite von 17 m gehabt. Abgesehen davon, daß hierbei die Proportionen zur ganzen Anlage des Domes nicht harmoniert hätten, fehlt es auch an derartigen Beispielen in solchen Dimensionen gänzlich. Bei einer Turmanlage an der Westfront könnte somit m. E. nur der Westabschluß des nördlichen Seitenschiffs noch in Frage kommen, also die Stelle, wo sich jetzt der Kapitelsturm erhebt. Wenn wir in Betracht ziehen, daß die Hauptanordnung des jetzigen Domes der früheren romanischen Anlage ganz entpricht, so ist wohl anzunehmen, daß bei dem

unteren Teil der römischen Stadtmauer zwischen der Zitadelle und Esplanade. Auch bei der im Jahre 1900 abgetragenen römischen Mauer beim Zitadellentor war diese Technik angewandt. (Vergl. »Vorläufiger Bericht über die Aufdeckung der römischen Mauer zwischen Höllenturm und Römertor von Dr. G. Wolfram, Jahrbuch der Gesellschaft für lothr. Geschichte u. Altertumskunde 1901, S. 348).

im 13. Jahrhundert erfolgten Neubau auch die alte Turmanlage beibehalten wurde.

Von den weiteren Aufdeckungen sind noch die in den drei ersten Jochen des Domes, der früheren Stiftskirche Notre-Dame la Ronde, anzuführen.

Im ersten Joch an der Westseite kamen verschiedene unregelmäßig angelegte Mauern zum Vorschein. Hier befand sich in der Mitte eine kleine Heizkammer. Der in einer Tiefe von 1,30 m in der Mittelachse der drei Joche durchgehende 8 cm starke Estrich aus kleingeschlagenen Ziegeln, die zahlreichen im Schutt befindlichen Fragmente von Wandmalereien, die beiden Säulentrommeln, von denen eine mit Schuppen[1]) verziert und die andere kanneliert ist, sowie die Basis einer Säule beweisen, daß diese baulichen Reste römischen Ursprungs sind. Ferner waren außer den im Bauschutt gefundenen Resten von Tongefäßen auch Mauer- und Hypokaustenziegel, sowie Bruchstücke von Dachziegeln (tegulae und imbrices) zum Vorschein gekommen. Zwei tegulae tragen die Fabrikationsmarke[2]) ADIVTE.. und ADIV...., welche ADIVTEX oder ADIVTECE gelautet haben. Nach einer freundlichen Mitteilung des H. Prof. Keune gelangte diese Marke besonders häufig bei Trierern Kaiserbauten und bei römischen Bauten des 4. Jahrh. in Metz zur Verwendung. Bei einem dritten Stempel sind nur die beiden Endbuchstaben ...IO sowie eine sogenannte Kontrollmarke vorhanden.

Daß sich hier zur römischen Zeit eine bedeutende Bauanlage befand, dürften ferner die im Jahre 1755 bei Abtragung der Kirchen St. Pierre-le-Vieux, St. Pierre-aux-Images und St. Gorgon freigelegten Mosaikfußböden beweisen. (Vergl. Prost

[1]) Die Schuppenmusterung finden wir bekanntlich häufiger bei römischen Säulen, besonders in Gallien. Vergl. »Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier« von Prof. Dr. Hettner, Nr. 551. Auch befindet sich solche bei römischen Säulen im Steinsaal des hiesigen städtischen Museums. Vergl. ferner »Die Einzelfunde im Amphitheater« von Prof. Keune, im Jahrbuch der Ges. für lothr. Gesch. u. Altertumskunde, XIV, S. 402.

[2]) Vergl. Jahrbuch der Gesellschaft für lothr. Gesch. u Altertumskunde«, Jahrg. 1902 und 1906, S. 392 bezw. 511.



la Cathédrale de Metz, S. 414 und »Altertumsfunde in Lothringen« von Prof. Keune, Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde XXII, S. 491). Diese Kirchen

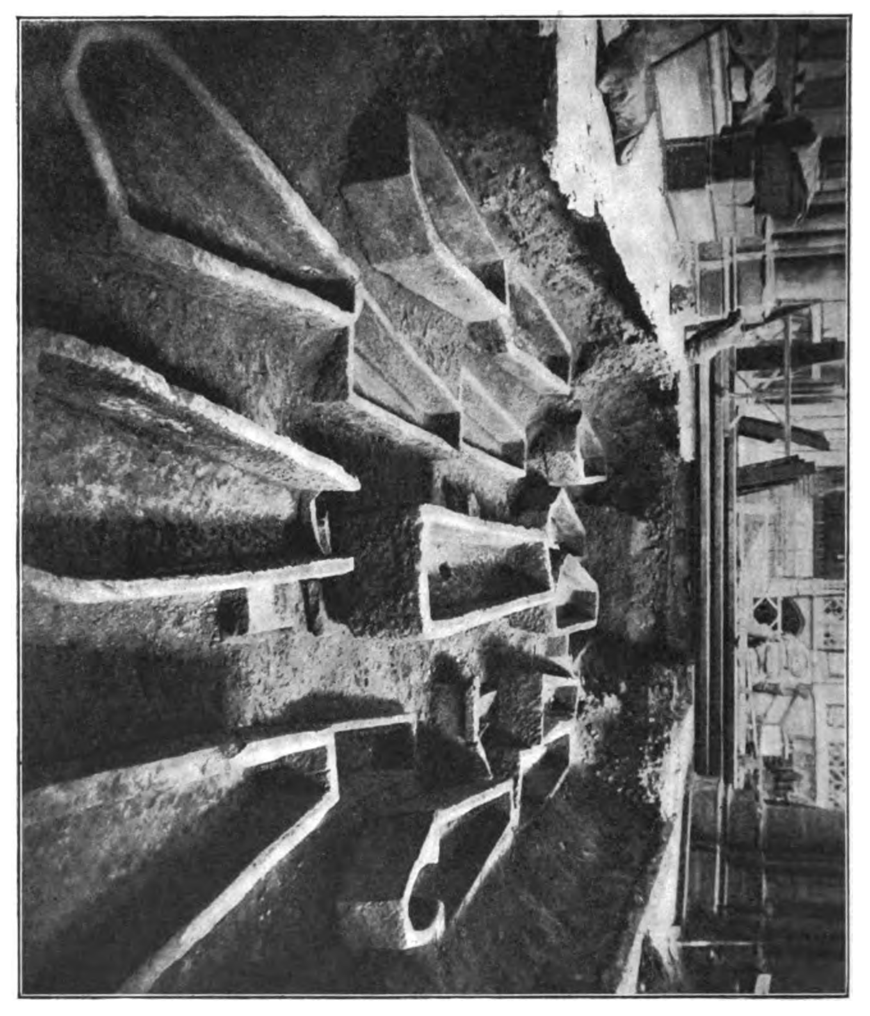


Abb. 2. Aufgedeckte Steinsärge im nördlichen Seitenschiff.

lagen an der Südseite des Domes, auf dem heutigen Paradeplatz (vergl. Kraus Taf. VI).

Außer diesen baugeschichtlichen Funden kamen auch viele Gräber zum Vorschein (Abb. 2). Wie fast bei allen Metropo-

litankirchen wurden auch im Metzer Dom die Bischöfe, Domherren, geistliche Würdenträger und einzelne Laien beigesetzt, und so war auch hier zu erwarten, daß man bei Anlage der großen Kanäle auf Grabstätten stoßen würde. Der erste Sarg wurde bei A freigelegt und in Gegenwart des Herrn Bischofs Benzler und einiger Mitglieder des Domkapitels geöffnet. Er enthielt nach der auf einem Bleikreuz befindlichen Inschrift die Gebeine des Metzer Bischofs Bertram, der von 1180—1212 regierte. Der Verstorbene war also in der Nordwand des romanischen Querschiffs beigesetzt und zwar in Pontifikalgewändern mit Bischofsstab und Mitra; andere Zeichen seiner Würde jedoch, wie Ring, Kelch oder Patene, fanden sich nicht vor. Die Leiche war mit dem Kopfende nach Westen gerichtet und anscheinend noch nicht berührt worden. Infolge der Jahrhunderte langen Zeitdauer seit der Bestattung waren die Gewänder begreiflicherweise zum größten Teil vermodert. Indessen ist bei einigen mit Gold durchwirkten Stoffresten die Musterung noch deutlich zu erkennen. Dieses gilt namentlich von der Stola, einzelnen Borten und auch von den mit Perlen besetzten Schuhen. Da wir weder in Metz noch in anderen Stellen Lothringens Stoffreste aus dieser Zeit besitzen, so ist diese Aufdeckung auch für die Kunst der mittelalterlichen Paramentik des Landes von großer Bedeutung. Der Bischofsstab, obgleich an einigen Stellen gebrochen, war ebenfalls noch verhältnismäßig gut erhalten, namentlich seine vergoldeten Metallteile. Von auffallend kleiner Gestaltung ist die Krümmung. Nach vorgenommener Untersuchung sind die irdischen Überreste des genannten Bischofs mit einer entsprechenden Urkunde in einen neuen Behälter gelegt und in dem alten Steinsarg wieder beigesetzt worden. Die übrigen im Querschiff und Langhaus aufgedeckten Steinsärge enthielten größtenteils Gebeine von Kanonikern aus der Zeit vom 13.--18. Jahrhundert. Auch diese waren mit ganz wenigen Ausnahmen ohne Holzsarg bestattet worden. Bei fast allen befand sich außer einigen teilweise sehr gut erhaltenen Kelchen mit Patene noch ein Bleikreuz mit dem Namen des Verstorbenen und dem Tag der Beisetzung. Da die aufgedeckten Särge größtenteils entfernt werden mußten,

so wurden die Gebeine nach Entnahme vorgenannter Beigaben und einiger Stoffreste u. s. w. aus den Särgen herausgenommen und in anderen Steinsärgen unter Beifügung von neuen Bleikreuzen mit dem Namen der Verstorbenen teils im nördlichen Querschiff, teils im Langhaus, wieder beigesetzt.

Bei den Ausschachtungsarbeiten kamen im ganzen 57 Steinsärge zum Vorschein, welche durchschnittlich in einer Tiefe von 1 m unter dem Fußboden waren. Die meisten Beisetzungen fanden in den Seitenschiffen statt, wie wir auch aus den hier eng aneinanderliegenden Grabplatten[1]) des nördlichen Seitenschiffs, deren Inschriften leider ausgetreten sind, entnehmen können. So wurden hier gegenüber der kleinen Sakristei allein auf einem Flächenraum von 5 zu 12 m nicht weniger als 22 Särge freigelegt; an zwei Stellen waren sie sogar übereinander gestellt. Wir bemerken bei ihnen zwei verschiedene Formen, die einfachste Sargform mit geradem Abschluß an der Kopfseite und die abgeschrägte. Bei einigen der letzteren Art ist das Innere der Kopfseite kreisförmig; auch haben mehrere noch eine besondere Erhöhung für das Auflager des Kopfes. Die Särge sind alle aus Jaumont-Stein und größtenteils nur rauh bearbeitet. Nur bei einem ist innen und außen eine schuppenförmige Belebung der Flächen, die mit einem Spitzmeißel hergestellt wurden, wahrzunehmen[2]). Diese Behandlung sowie die außergewöhnlichen Dimensionen weisen entschieden auf römischen Ursprung hin. Der Sarg befand sich im Mittel-

---

[1]) Nach den vorgefundenen Resten von Grabschriften zu urteilen, waren im Dom auch an anderen Stellen noch Grabplatten. Anscheinend wurden viele als Bodenplatten zerlegt, da einige der kürzlich ausgehobenen auf der Rückseite Teile von Grabschriften trugen. Die Schrift war in den Stein eingehauen und mit einer schwarzen, pechartigen Masse ausgefüllt.

[2]) Unter den Funden der Lunette d'Arçon befand sich ein Bruchstück eines Sargdeckels mit der gleichen Bearbeitung (vergl. »Altertumsfunde aus der Flur Sablon« von Prof. Keune, Jahrbuch der Gesellschaft für lothr. Geschichte und Altertumskunde). Auch bei Trierer Sarkophagen aus römischer Zeit ist diese Flächenbehandlung wahrzunehmen (Vergl. »Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier« von Prof. Dr. Hettner, S. 135).

schiff und enthielt die Gebeine des im 13. Jahrhundert beigesetzten Kantors Theobald. Die Höhe der übrigen beträgt 35—46 cm bei einer Wandstärke von 7 ½ cm. Dadurch daß dieselben nur mit kleineren Platten zugedeckt wurden, war bei den meisten durch die Zwischenfugen Erde durchgedrungen, was die Untersuchung stellenweise sehr erschwerte. Eine eingehende Beschreibung der sehr bemerkenswerten Grabfunde, die insbesondere durch die Herren Domkapitular Bourgeat, Prof. Dr. Bour und Generalsekretär Dr. Benoit mit großer Sorgfalt untersucht und geordnet wurden, wird auf gütige Zusage des Herrn Prof. Dr. Bour in der nächsten Ausgabe (Nr. 19) des Metzer Dombaublattes erfolgen. Dieselben sind zweifelllos von großem historischen Wert und wurden daher auf Anordnung des Herrn Unterstaatssekretärs Frhn. von Stein dem Königl. Generalkonservatorium in München zur Konservierung überwiesen. Nach erfolgter Präparierung werden sie im hiesigen Bischöfl. Diözesanmuseum Aufstellung finden.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß sich bei Anlage der Kanäle im Bauschutt zahlreiche beachtenswerte Reste von Architekturteilen, Bildhauerarbeiten und Inschriften aus verschiedenen Zeiten vorfanden, die anscheinend von zerstörten Denkmälern des Domes herrühren. Unter diesen befanden sich auch Bruchstücke eines Epitaphs aus schwarzem Marmor, welches 1631 den geistlichen Brüdern Geoffroy errichtet wurde (vgl. Bégin a. a. O. II 136). Besondere Beachtung verdienen die Bruchstücke ornamentaler Steinmetzarbeiten aus merowingischer Zeit, die Verwandtschaft zeigen mit der im städtischen Museum befindlichen Steinschranke aus der Kirche St. Peter auf der Zitadelle in Metz[1]). Diese Reste dienten als Fundamentsteine der sogenannten Blondel'schen Rotunde[2]), dem aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stammenden, mit einer Ballustrade eingefaßten, kreisförmigen Einbau in die Vierung, welcher 1882 entfernt wurde.

---

[1]) Vergl. »Die Abteikirche St. Peter auf der Zitadelle in Metz« von Emil Knitterscheid, Jahrbuch der Gesellschaft für lothr. Geschichte u. Altertumskunde 1898, S. 120 f.

[2]) Vergl. »Metzer Dombaublatt« Nr. 2 und 3, S. 30 und Nr. 4.

Anhang über die Gräberfunde.

Von Prof. **Dr. Bour.**

Außer den alten Mauerresten, von denen in Vorstehendem die Rede, kamen bei der Herstellung der Kanäle für die Heizungsanlage des Domes zahlreiche Gräber zum Vorschein, die zumeist Mitgliedern der Domgeistlichkeit, speziell des Kapitels, angehört haben.

Ebensowenig wie über die Mauerreste sind auch über diese Funde eigentliche Berichte in die Öffentlichkeit gelangt. Die kurzen Bemerkungen in der Lokalpresse sind natürlich ohne jegliche Bedeutung. Die eingehende Behandlung dieser Funde erfolgt im nächsten Hefte des Dombaublattes, auf das wir jetzt schon hinweisen zu dürfen glauben. Der Liebenswürdigkeit des Herrn Regierungs- und Baurates Schmitz ist es zu verdanken, wenn an dieser Stelle die ersten etwas ausführlicheren Mitteilungen über die Funde erfolgen.

Die Zahl der aufgedeckten Gräber geht in die 60 hinein. Davon entfallen etwa 15 auf den linken, 5 auf den rechten Querschiffarm, mindestens 23 auf das letzte Joch des linken Seitenschiffes gegen das Querschiff zu, 15 (16) auf die Mittelallee, 3 (4) auf Notre-Dame-la-Ronde. Schließlich wären noch eine Gruppe von 4 Steinsärgen unter dem Kapitelsturm sowie mehrere Grabplatten mit Inschriften anzuführen, deren genaue ursprüngliche Lage nicht mehr festgestellt werden konnte.

Die örtliche Verteilung ergibt sich wenigstens teilweise aus dem obigen Grundriß (Abb. 1). Zeitlich gehören die Gräber den verschiedensten Jahrhunderten an. Die beiden ältesten sind diejenigen des Metzer Bischofs Bertram († 1212) und des Kantors oder Sängers Theobald, der ungefähr um dieselbe Zeit lebte. Die jüngsten, diejenigen der Kanoniker Chaillot und Fumée, fallen in die Jahre 1757 und 1758.

Einige Gräber konnten nicht identifiziert werden, sei es weil jeglicher chronologischer Anhaltspunkt fehlte, sei es, wie das bei drei Grabanlagen zutraf, weil die Inschrift des beigegebenen Bleikreuzes, z. T. weil schlecht erhalten, bis zur Stunde noch nicht mit Sicherheit entziffert werden konnte.

Die Verstorbenen waren in größter Mehrzahl (57) in Sarkophagen, die übrigen in Särgen aus Tannenholz geborgen. Erstere sind ausnahmslos aus dem im Metzer Lande allgemein zur Verwendung kommenden Jaumontstein hergestellt, äußerlich ziemlich grob zugehauen, der Form nach viereckig oder nach dem Kopfende in die drei Seiten eines Fünfeckes auslaufend, während sie regelmäßig gegen das Fußende sich verschmälern. Ein Blick auf Abb. 2 besagt das Übrige. Das Innere entsprach zumeist der äußeren Form, mit dem Unterschied, daß viele Steinsärge gegen das Kopfende zu in Kleeblattbogenform ausgehauen waren. Die Maßverhältnisse sind vielfach ganz ungleich. Ausnahmsweise tief sind die Sarkophage des Bischofs Bertram und des Kantors Theobald, deren Herstellung zweifellos noch in die römische Zeit hinaufreicht. Auch von anderen Särgen läßt sich nachweisen, daß sie ursprünglich nicht für den Toten bestimmt, der darin vorgefunden wurde. In den meisten Fällen war der Verschluß, falls er nicht fehlte, aus 3 bis 6 Platten, die meist nicht einmal hermetisch aneinander gefügt waren, hergestellt. Wie die Sarkophage, so waren auch die Verschlußplatten ohne jegliche Dekoration mit Ausnahme von zwei Steinsärgen, deren Deckel ein einfaches, eingraviertes Kreuz aufweist.

Einzelne Särge waren bereits ihres ursprünglichen Inhalts zu einer nicht mehr bestimmbaren Zeit beraubt worden, während sich in einigen andern Gebeine von mehreren Toten vorfanden.

Die Leichen waren nach alter Vorschrift in der Weise orientiert, daß das Fußende gegen Osten (oder zum Hauptaltare zu), der Kopf dagegen gegen die Westfront gerichtet war. Drei oder vier Ausnahmen von der Regel, die mit Sicherheit nachgewiesen werden konnten, gehören der neueren Zeit an und finden zum Teil in der eigentümlichen Topographie der Metzer Domes ihre Erklärung.

Die Verstorbenen waren durchweg, soweit sie der Geistlichkeit angehörten, in ihrer Amtskleidung beigesetzt worden. Wie die Leichen, abgesehen von den Knochenteilen, zerfallen waren, ebenso waren auch die Gewänder vermodert. Indes

ist bei mehreren Toten eine relativ gute Erhaltung der Kleidung zu verzeichnen, so beim Kantor Theobald, bei Bischof Bertram und bei einigen andern aus neuerer Zeit. Die Stoffe wurden sorgfältig gehoben und mit den andern Funden nach München geschickt, wo sie in der Konservierungsanstalt des Königl. Generalkonservatoriums der Kunstdenkmaler und Altertümer Bayerns gereinigt, sterilisiert und präpariert werden, um demnächst in unserm Diözesanmuseum Aufstellung zu finden. Bei dem hier herrschenden gänzlichen Mangel an ähnlichen Stoffen aus alter und auch aus unserer Zeit sind unsere Funde von größter Bedeutung, ihre wissenschaftliche Behandlung und Konservierung eine Pflicht des Lokalpatriotismus. Nebenbei nur sei bemerkt, daß für gebührende Behandlung der aufgefundenen Gebeine die nötigen Maßregeln ergriffen wurden. Auch des größten Interesses wollen wir hier gerne gedenken, daß die hohe Regierung in Straßburg den Ausgrabungen entgegengebracht hat.

Ganz besonders hevorzuheben sind die Beigaben in den einzelnen Gräbern. Bei der Mehrzahl der Leichen fanden sich regelmäßig ein Bleikreuz und, soweit es sich um Priester handelte, auch ein Kelch nebst einer Patene vor.

Die letzteren sind aus Zinn hergestellt, einzelne aus Blei, einige auch aus wertvollem Metall. Zu diesen sind beispielsweise Kelch und Patene zu rechnen, die in den Grabstätten der Kanoniker Martin Pinguet († 1541) und Peter Bertrand († 1546) gefunden wurden. Die Form der Kelche entspricht annähernd dem jedesmaligen Zeitstile. Insbesondere zeichnen sich die älteren Monumente durch glückliche Proportionen und gefälliges Profil aus. Bei drei oder vier Kelchen erinnert die äußere Gestalt stark an unsere modernen Champagnergläser. Wie leicht ersichtlich, haben die Beigaben den Vorteil, daß sie uns einen sichern Beweis für den priesterlichen Stand des Verstorbenen liefern, in dessen Grab sie aufgefunden worden.

Vom historischen Standpunkte sind die Bleikreuze, die man den Toten auf die Brust legte, ganz besonders wertvoll. Bleibt auch im allgemeinen das Kreuz in der Grundform gewahrt, so herrscht doch auch hier zwischen den einzelnen

uns erhalten gebliebenen Stücken eine große Verschiedenheit nicht blos in der Gestaltung, sondern auch in den Maßverhältnissen. Die allgemein gültige Regel, daß die ältesten Kreuze ganz klein sind, während diejenigen, die jüngeren Datums sind allmählich größere Proportionen annehmen, erleidet nur wenige Ausnahmen.

Jedes Bleikreuz trägt auf einer Seite, die zumeist zuoberst auf dem Toten lag, eine Inschrift. In drei oder vier Fällen sind beide Seiten mit einem fast identisch gehaltenen Text versehen. Der Inhalt ist durchweg historischer Natur: biographische Angaben über den Verstorbenen, seine Lebensstellung, die kirchlichen Würden, die er zeitlebens innehatte, Tag und Jahr seines Todes. Bei Inschriften neueren Datums ist eine kurze Gebetsformel als Schluß keine Seltenheit. Sogenannte Absolutionskreuze sind nicht aufgefunden worden.

Die Sprache der Inschiften ist vielfach die lateinische. Indes haben verschiedene Bleikreuze einen französischen Text: sie gehören zumeist der älteren Zeit an. Inschriften mit deutschem Texte traten nicht zutage. Daß in diesen Texten, die nicht immer leicht zu entziffern waren, wertvolle historische Notizen für die Geschichte des Metzer Domkapitels enthalten sind, bedarf keines besondern Nachweises. Sind doch einzelne Domherren erst durch diese Funde bekannt geworden, während bei andern Mitgliedern unseres Kapitels allerlei Daten auf diese Weise mit Sicherheit festgestellt werden konnten und uns so eine willkommene Ergänzung unseres Wissens geboten wird.

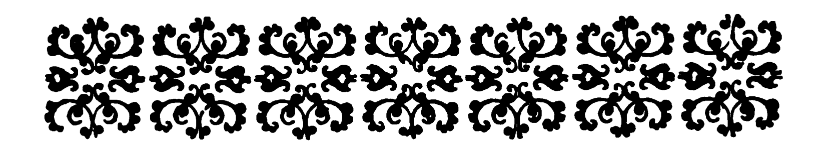
Zum Schluß geben wir in alphabetischer Reihenfolge die Liste der Namen der Verstorbenen, deren Gräber mit Sicherheit identifiziert werden konnten:

Hubertus Alexander, † 1622; Nikol. Bailly de St. Denis, † 1723; Nikol. Baudouin, † 1728; Johannes von Beaumont (14. Jhdt.); Franz von Belchamp, † 1712; Petrus Bertrandi, † 1546; Johannes Bontemps, † 1636; Franz Brossard, † 1564; Renatus Brossard, † 1603; Joh. Baptist Canon, der Ältere, † 1737; Joh. Baptist Canon, der Jüngere, † 1739; Petrus Carreti, † 1552; Johannes Ludwig Chaillot, † 1757; Alexander Crespin, † 1693; Joh. Baptist Dominikus Crespin, † 1731;

Franz Ludwig Boureau-Deslandes, † 1752; Petrus Doublet, † 1705; Johannes von Eidel, † 1391; Johannes Ernst, † 1479; Philippin d'Esch, † 1400; Johannes Figuli, † 1522; Ludwig Fremyn de Pontpierre, † 1705; Petrus Claudius Fumée, † 1758; Jacques le Gronais, † 1349; Johannes de Gournay, † 1658; Juvenalis Guerre, † 1581; Simon Henneman, † 1428; Johannes von Herbevillers, († nach 1300); Johannes Huberti, † 1574; Karl Huerne, † 1573; Gabriel Juliot, † 1645; Petrus Losey, † 1491; Johannes von Luxemburg, † 1305; Jacobus Martignon, † 1658; Theobald Mineti, † 1538; Gerardus von Mirabel, († nach 1300); Johannes von Monchart († nach 1300); Dominikus Noel, † 1574; Bertram Noiron, † 1400; Otto von Diemeringen, † 1398; Johannes Peltre, † 1611; Martin Pinguet, † 1541; Johannes Praillon, † 1627; Christoph de la Saux, † 1742; Theobaldus († nach 1200); Hubert Stephani, † 1587; Willermus, † 1316.

Für alle weiteren Einzelheiten muß auf den bereits angekündigten Aufsatz im Dombaublatt verwiesen werden.

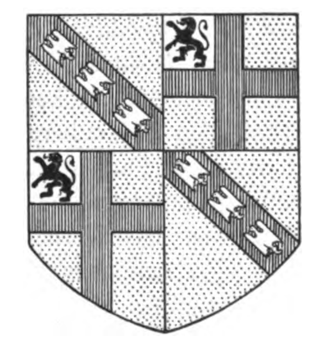




Das neue Wappen von Falkenberg i. L.

Von **Dr. A. Ruppel.**

Die Stadt Falkenberg in Lothringen führte bis vor kurzem, wie die meisten elsaß-lothringischen Gemeinden, als Wappen den Kaiserlichen Adler in ihrem Siegel. Auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 28. Dezember 1910 [1]), der den Gemeinden die Führung ihrer eigenen Wappen gestattet, ist der Bürgermeister von Falkenberg, Herr Clément, infolge eines Gemeinderatsbeschlusses vom 5. Februar 1914 um Verleihung eines neuen Stadtwappens eingekommen.



Die heraldische Literatur kennt bereits ein Wappen der Stadt Falkenberg in Deutsch-Lothringen. Lapaix [2]) beschreibt es folgendermaßen: D'or à la croix de gueules, au franc quartier d'argent, chargé d'un lion de sable, armé et lampassé de gueules, couronné d'or [3]). Die gleiche Beschreibung giebt derselbe Verfasser [4]) von dem Wappen der Gemeinde Haraucourt-lès-Saint-Nicolas südöstlich von Nancy. Nun muß aber festgestellt werden, daß dieses Wappen weder der Stadt Falkenberg noch dem Dorfe Haraucourt zusteht, sondern daß es das Wappen der Familie de Haraucourt ist [5]).

---

[1]) Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen 1911, Nr. 2.

[2]) C. Lapaix, Armorial des villes, bourgs et villages de la Lorraine, du Barrois et des Trois-Evêchés, 2. Aufl., Nancy 1877, S. 290.

[3]) Goldener Schild mit rotem Kreuz, im rechten silbernen Obereck begleitet von einem schwarzen, rotbewehrten und goldgekrönten Löwen.

[4]) S. 296 desselben Buches.

[5]) Vergl. auch Lapaix S. 296.

Die den beiden Beschreibungen beigegebenen Abbildungen entbehren der Zutaten der roten Bewehrung und der goldenen Bekrönung. Gritzner, einer der bekanntesten Heraldiker und Bearbeiter des lothringischen Teiles von Siebmachers Großem Wappenbuch, läßt im Text und in den Abbildungen diese Attribute gleichfalls weg[1]). Und doch wußte er, daß »eine andere Nachricht den Löwen gekrönt und rotbewehrt« giebt[2]). Heraldisch wäre gegen die rote Bewehrung des schwarzen Löwen auf silbernem Felde nichts einzuwenden; aber eine goldene Krone auf silbernem Grunde ist unheraldisch[3]).

Wie aber kommt die Stadt Falkenberg bei Lapaix zu dem Wappen der Familie Haraucourt? — Offenbar liegt ein Irrtum des Herausgebers des Wappenbuches vor. Das Familienwappen ist tatsächlich niemals als offizielles Stadtwappen geführt worden. Aber das Geschlecht derer de Haraucourt regierte von 1414 bis zum Aussterben des Mannesstammes im Jahre 1743 über die Herrschaft Falkenberg. Ihre Residenz war das befestigte Städtchen Falkenberg. Ob dieser langen Dauer der Regierung derselben Familie mag man das Herrenwappen auch als Stadtwappen angesehen haben, wie dies bei anderen Städten nachweisbar ist. Deshalb ist auch bei dem Entwurf eines neuen Gemeindewappens auf das Wappen der ehemaligen Herren zurückgegriffen worden.

Um die Zugehörigkeit der Stadt und Herrschaft Falkenberg zum ehemaligen Herzogtum Lothringen und zu dem heutigen Bezirk gleichen Namens zum Ausdruck zu bringen, wurde das einfache Lothringer Wappen (im goldenen Felde einen roten mit 3 silbernen, gestümmelten Adlern belegten rechten Schrägbalken) in den Schild aufgenommen.

Da der einfach gespaltene oder geteilte Schild mit dem Wappen Haraucourt-Falkenberg und Lothringen ein unschönes Bild geboten hätte, wurde der viergeteilte Schild unter Wieder-

[1]) Lothringer Adel, Tafel 8, Haraucourt 1 und 3; Text S. 10.

[2]) Ebenda, Text S. 11.

[3]) Eine Grundregel der Heraldik lautet, daß nur Farbe auf Metall und Metall auf Farbe, aber niemals Farbe auf Farbe und Metall auf Metall stehen darf. Seltene Ausnahmen kommen allerdings vor.

holung der Embleme im 1. und 4. bezw. im 2. und 3. Felde gewählt.

Dieser Entwurf, von Herrn Prof. Eyth in Karlsruhe farbig skizziert, wurde am 23. Mai 1914 von Sr. Excellenz dem Kaiserlichen Herrn Statthalter von Elsaß-Lothringen Sr. Majestät vorgelegt. Der Kaiser genehmigte am 27. desselben Monats durch eigenhändige Unterschrift die Wappenskizze und verlieh durch Erlaß vom gleichen Tage »der Gemeinde Falkenberg in Lothringen die Berechtigung folgendes Wappen zu führen:

Quadrierter Schild, im 1. und 4. goldenen Felde einen roten mit 3 silbernen gestümmelten Adlern belegten rechten Schrägbalken; im 2. und 3. goldenen Felde ein rotes Kreuz, begleitet im rechten silbernen Obereck von einem schwarzen Löwen«.

Das farbige Wappenbild mit der Unterschrift des Kaisers wurde der Gemeinde Falkenberg zur dauernden Aufbewahrung übergeben.



Jahresbericht

der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde vom 1. April 1914 bis 1. April 1915.

Erstattet vom Schriftführer, Archivdirektor Dr. Ruppel.

Über die Tätigkeit unserer Gesellschaft im Kriegsjahr 1914/15 ist nur wenig zu berichten. Die Erschwerung des Verkehrs mit der Festung Metz, der Residenzstadt der Gesellschaft, hat Zusammenkünfte zu Vorträgen und Besprechungen unmöglich gemacht. Viele unserer Mitglieder stehen im Felde oder suchen die Wunden zu heilen, die der Krieg schlägt. Mehrere aus unseren Reihen starben bereits den Heldentod für ihr Vaterland; ihre Namen werden wir im nächsten Jahrbuch auf einer besonderen Ehrentafel vereinigen.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes, für die durch den Krieg Geschädigten und zur Unterstützung der Familien eingezogener Krieger hat der Vorstand 2000 M. bewilligt.

Gelegentlich der Anwesenheit S. M. des Kaisers, unseres Allerhöchsten Protektors, zu Metz im Mai 1914, hatte der Vorsitzende unserer Gesellschaft, Herr Bezirkspräsident Freiherr von Gemmingen, die Ehre, das Jubiläumsjahrbuch (25) dem Kaiser zu überreichen. S. M. erkundigte sich nach seiner Gesellschaft und vernahm mit sichtlichem Interesse, daß sie innerlich und äußerlich weiter wächst und blüht und Früchte trägt. Gleichzeitig übergab der Herr Präsident dem Kaiser ein von Herrn Dr. Ruppel in Verbindung mit den Herren Professoren Keune und Bour herausgegebenes Werk »Lothringen und seine Hauptstadt«, an dem eine große Anzahl unserer Mitglieder mitgearbeitet hat.

Unser Mitgliederbestand, der am 1. April 1914 die Zahl 1364 erreicht hatte, war bis zur Mobilmachung um 106 neue Namen vermehrt worden. Inzwischen hat die Kriegszeit auch in unsere Reihen empfindliche Lücken gerissen. Nach den uns bisher zugegangenen Nachrichten haben wir durch den Tod folgende Mitglieder verloren: Notar Bazin-Metz, Eigentümer Bérard*-Gravelotte, Oberleutnant Bodenstedt*-Diedenhofen, Pfarrer Colbus-Altrip, Dr. Dannenhauer-Niederjeutz, Amtsanwalt Dressler-Forbach, Generalmajor v. Estorff*-Mörchingen, Hotelbesitzer Feindel-Metz, Kommerzienrat Großberger-München, Rechtsanwalt Haas-Diedenhofen, Pfarrer Jean-Dürkastel, Hauptmann v. Kleist*-Sablon, Prof. Lückstäde-Montigny, Generalagent Mansuy-Vic, Stadtrat Müller-Diedenhofen, Gutsbesitzer Paté-Brülingen, Syndikus Dr. Philipp-Rombach, Mittelschullehrer

*) Die mit Sternchen bezeichneten Herren sind im Kriege gefallen.

Compte-rendu

des travaux de la Société d'histoire et d'archéologie lorraine, du 1er avril 1914 au 1er avril 1915,

présenté par le secrétaire de la Société, M. Ruppel, directeur des Archives départementales.

Il y a peu de choses à dire sur l'activité de la Société pendant l'année qui vient de s'écouler. Les circonstances ont empêché les rapports entre la ville de Metz et les localités situées au dehors du rayon de la forteresse, de sorte que l'organisation de conférences était impossible. Un grand nombre de nos membres sont sous les drapeaux ou sont occupés au service de la Croix-rouge. Quelques-uns sont tombés héroïquement sur le champ de bataille, en sacrifiant leur vie pour la patrie. Nous ne manquerons pas de faire figurer leurs noms sur un tableau d'honneur qui paraîtra dans le prochain annuaire.

Le Bureau de la Société a voté une somme de 2000 M. en faveur de la Croix-rouge et pour secourir les familles dont les membres sont sous les armes.

A l'occasion de la présence de S. M. l'Empereur à Metz, au mois de mai 1914, M. le baron de Gemmingen, président de la Société, a eu l'honneur de présenter au souverain l'annuaire spécialement édité à l'occasion de notre 25e anniversaire. S. M. s'est informée du développement de notre Société et a appris avec beaucoup de satisfaction qu'elle ne cessait de faire des progrès sous tous les rapports. M. le Président a offert en même temps au monarque un exemplaire de l'ouvrage « Lothringen und seine Hauptstadt » publié par M. Ruppel en collaboration avec MM. Keune et Bour et aidé par d'autres membres de notre Société.

Le nombre de nos membres s'élevait le 1er avril 1914 à 1364. A la date de la mobilisation, la liste s'était accrue de 106 nouvelles adhésions. Entre temps la mort a occasionné des vides très sensibles dans les rangs de nos sociétaires. D'après les renseignements qui nous ont été fournis, nous avons à déplorer jusqu'ici le décès des membres suivants: MM. Bazin, notaire à Metz; Bérard *), propriétaire à Gravelotte; Bodenstedt, lieutenant à Thionville; l'abbé Colbus, curé d'Altrip;

Richard-Metz, Major v. Wenz zu Niederlahnstein*-Metz, Universitätsprofessor Dr. Wiegand-Straßburg, Domkapitular Willeumier-Metz, Generalleutnant v. Winterfeld, Gouverneur der Festung Metz. 90 Mitglieder traten aus der Gesellschaft aus. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß der Gesamtverlust von 112 Namen durch genau ebensoviele Neueintritte wett gemacht wurde, sodaß die Zahl der Mitglieder trotz des Krieges dieselbe geblieben ist

Von den Verstorbenen gehörten dem Vorstande an: Herr Pfarrer Colbus aus Altrip, der zugleich unser Ehrenmitglied war, Herr Major von Wenz zu Niederlahnstein, der bei Etain fiel, und Herr Prof. Lückstäde, der bei der Heimkehr vom militärischen Dienst plötzlich verschied. Freundeshände haben ihnen die Nachrufe in diesem Jahrbuch geschrieben. Die Neuwahl des Vorstandes, die nach den Statuten im Frühjahr 1915 stattfinden sollte, muß einstweilen verschoben werden, da eine Mitgliederversammlung zur Zeit nicht möglich ist.

In den 4 Monaten dieses Jahres, die uns der Friede noch arbeiten ließ, fanden 2 Hauptversammlungen, 3 Vorstandssitzungen, mehrere Besprechungen verschiedener Kommissionen, 2 Ausflüge und eine Sitzung der Historischen Kommission statt.

In der Hauptversammlung vom 1. April 1914 wurden die Kassen- und Jahresberichte erstattet und über einen neuen Schmuck der Münze in Vic referiert. Anschließend hielt Herr Dr. v. Westphalen einen eingehenden Vortrag über das lothringische Volkslied französischer Zunge, wozu Frau Roland-Galtier unter Klavierbegleitung des Herrn Hamma verschiedene Lieder vortrug. Die zweite Hauptversammlung vom 5. Juli zu Dagsburg war eigens zu dem Zwecke berufen worden, um den aus Lothringen scheidenden und um unsere Gesellschaft hochverdienten Gymnasialdirektor Prof. Besler zum Ehrenmitglied zu ernennen, was mit begeisterter Einstimmigkeit geschah. Herr Prof. Besler, der Geschichtsschreiber Forbachs und Mitarbeiter unseres Jahrbuchs, war lange Jahre Vorsitzender unserer Ortsgruppe Saargemünd.

Die beiden Ausflüge, die die Gesellschaft im vorigen Jahre veranstalten konnte, erfreuten sich einer so großer Beteiligung, wie sie wohl bisher noch nicht zu verzeichnen war.

Am 29. April folgten wir einer freundlichen Einladung des Herrn A. Thyssen nach Hagendingen. Über 400 Damen und Herren hatten sich zur Besichtigung des modernsten Stahlwerkes der Welt eingefunden. Nach Begrüßung durch den Generaldirektor Theis und Herrn Thyssen jun. wurden die riesenhaften Hüttenwerke, die in der unglaublich kurzen Zeit von 3 Jahren aus dem lothringischen Boden hervorgezaubert worden waren, in 26 Gruppen unter Führung der Direktoren, Ingenieure und Betriebschefs besichtigt. Durch den schier unendlich langen Tunnel gings hinein in diese Stadt von Eisen, über Geleise hinweg, zwischen

le Dr. Dannenhauer à Niederjeutz; Dressler, procureur au tribunal de Forbach; v. Estorff*), général de brigade à Morhange; Grossberger, conseiller de commerce à Munich; Haas, avocat à Thionville; l'abbé Jean, curé de Château-Voué; v. Kleist*), capitaine au Sablon; Lückstäde, professeur à Montigny; Mansuy, agent général à Vic; Paté, propriétaire à Brulange; Richard, professeur à l'école supérieure de Metz; v. Wenz zu Niederlahnstein*), commandant à Metz; Wiegand, professeur à l'Université de Strasbourg; Willeumier, chanoine titulaire de la cathédrale de Metz; v. Winterfeld, lieutenant-général et gouverneur de la forteresse de Metz. 90 sociétaires sont sortis de la Société. Il est à remarquer que, malgré tous les changements, le nombre des nos membres n'a pas diminué.

Parmi les personnes décédées ont fait partie du Bureau: MM. l'abbé Colbus, curé d'Altrip et membre honoraire de la Société, M. v. Wenz zu Niederlahnstein, commandant, tombé sur le champ de bataille près d'Etain et M. le professeur Lückstäde, décédé subitement. Des articles nécrologiques parus dans l'annuaire nous conserveront leur mémoire. La réélection des membres du Bureau, qui devait avoir lieu au printemps 1915, a été ajournée, vu qu'il n'était pas possible de convoquer l'assemblée générale.

Pendant le trimestre qui a précédé la déclaration de la guerre, nous avons pu faire deux réunions. Le bureau lui-même s'est réuni trois fois. Les différentes commissions, notamment la Commission historique, ont continué leurs travaux. En outre nous avons pu organiser 2 excursions.

A l'assemblée générale du 1er avril 1914, il a été donné lecture des différents comptes-rendus et fait mention d'un nouvel ornement dont l'hôtel de la monnaie de Vic s'est enrichi. Le Dr. v. Westphalen a fait ensuite une conférence sur les chants populaires français en Lorraine, laquelle a été agrémentée de différentes chansons exécutées par Mme Roland-Galtier. Le piano était tenu par M. Hamma, fils.

La 2e assemblée générale a eu lieu le 5 juillet à Dabo. Elle a été organisée en l'honneur de M. Besler, directeur du gymnase de Sarreguemines, qui va prochainement quitter la Lorraine. A cette occasion, il a été proclamé membre d'honneur de notre Société, aux acclamations unanimes de l'assemblée. M. Besler est l'auteur d'un ouvrage sur

---

*) Les noms suivis d'un astérisque désignent les membres de la Société tombés sur le champ de bataille.



lautlos heranrollenden Wagen, gefüllt mit Erz oder flüssigem Stahl, vorbei an glühenden Massen, die ihr lustiges, aber gefährliches Feuerwerk spielen ließen, treppauf, treppab, von dem Verwaltungsgebäude, der Nervenzentrale des ganzen Riesenwerkes, zu den mächtigen Erzvorräten, den sauberen Maschinenhallen, den sinnreich konstruierten Hochöfen, den gewaltigen Mischkesseln, den feuerspeienden Convertern und den großen Walzstraßen, auf denen feuerige Eisenkolosse hurtig hin und her laufen, um zu der von den Menschen gewollten Form gezwungen zu werden. Die Größe und Kühnheit der Anlagen, die unglaubliche Arbeitsleistung der Maschinen, die mit größter Sicherheit, Genauigkeit und Schnelligkeit arbeiten, das alles machte das Auge des Laien stets von Neuem erstaunen. »Die Wunder der Technik sinds, die es uns antun, der Riesenpuls des industriellen Lebens, der hier allmächtig schlägt und die rohen Kräfte, die — nicht sinnlos wie im dichterischen Zitat, sondern — so bestrickend sinnreich walten«.

Mit großem Interesse wanderten wir am Schlusse der Besichtigung durch die freundliche Arbeiterkolonie mit den hübschen Häusern und den schön gepflegten Gärten und versammelten uns in dem Festsaal des Werkes, wo unser ein reiches Büffet harrte. Herr Oberingenieur Funk hielt hier einen durch zahlreiche Lichtbilder erläuterten Vortrag über den Werdegang des Stahlwerks Thyssen, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Im Namen des dienstlich verhinderten Vorsitzenden, des Herrn Bezirkspräsidenten Freiherrn von Gemmingen, dankte der Schriftführer, Herr Archivdirektor Dr. Ruppel, für Einladung, Empfang, Führung, Vortrag und Bewirtung. Anschließend führte er noch aus: »Es könnte vielleicht den einen oder anderen, der außerhalb steht, wunder nehmen, daß eine Altertumsgesellschaft nicht nur zu Denkmälern der Vergangenheit pilgert, sondern auch einmal zu einem modernen Industriewerk, und zwar zu dem modernsten Stahlwerk der Welt, einen Ausflug macht. Aber unsere Gesellschaft hat seit langen Jahren die Erforschung der Geschichte der lothringischen Eisenindustrie in ihr Programm aufgenommen; in unserm Jahrbueh stehen eine ganze Anzahl von Arbeiten über diesen Gegenstand. Nachdem nun im letzten unserer Jahrbücher ein Aufsatz erschienen ist, der so ziemlich alles das zusammenfaßt, was der Historiker über die lothringische Eisenindustrie sagen kann, sind unsere Arbeiten in diesem Augenblicke zu einem gewissen Abschluß gelangt. Um dies auch äußerlich zu dokumentieren, haben wir heute dem modernsten lothringischen Stahlwerk einen Besuch abgestattet. Und dann! Wenn Geschichte das ist, was so geschieht, daß es das Angesicht der Erde verändert, dann ist die moderne Riesenentwickelung der lothringischen Eisenindustrie in ganz eminentem Sinne Geschichte. Was hier heute geschieht, wird der Historiker der Zukunft einmal als ein besonders wichtiges Kapitel der Landesgeschichte zu behandeln

l'histoire de Forbach et, pendant de longues années, il a rempli les fonctions de président du groupe local de Sarreguemines.

Les deux excursions faites dans le courant de l'été dernier peuvent compter parmi celles qui ont eu le plus de succès.

Donnant suite à l'aimable invitation de M. Auguste Thyssen, plus de 400 personnes s'étaient donné rendez-vous le 29 avril à Hagondange pour y visiter les usines. A la gare, réception par M. Theis, directeur général de l'établissement et M. Thyssen, fils. Divisés en 26 groupes, placés sous la direction des directeurs, ingénieurs et chefs d'exploitation, les excursionnistes ont fait la visite des différentes parties de l'établissement métallurgique, en commençant par l'immense tunnel d'accès et le bâtiment où sont installés les différents services administratifs. On passa par le dépôt de mine avec ses immenses installations servant au transport et au déversement du minerai dans les convertisseurs, puis par la galerie des machines où l'on assista aux différentes opérations nécessaires à la production du fer et de l'acier. Les visiteurs s'intéressèrent surtout aux travaux du laminoir qui donne aux immenses blocs de fer ou d'acier les formes les plus variées. Toutes ces installations fonctionnant avec une exactitude et une rapidité incroyables ont excité l'admiration de tout le monde.

A l'issue de la visite des différentes parties de l'usine, l'on traversa la colonie ouvrière avec ses maisons coquettes entourées de jardins arrangés avec le plus grand soin. L'on se rendit enfin dans la salle des fêtes de l'usine, où un buffet des plus variés attendait les excursionnistes, pendant que M. Funk, ingénieur en chef, faisait une conférence très instructive sur la création et le développement des usines métallurgiques de la maison Thyssen.

En l'absence de M. le baron de Gemmingen, M. Ruppel, directeur des Archives départementales, prit la parole, et se faisant l'interprète de l'assemblée, il remercia la maison Thyssen pour l'invitation et la réception si cordiales faites à notre Société. Il termina à peu près en ces termes: « L'on pourrait s'étonner qu'une Société s'occupant d'archéologie ait choisi pour but de son excursion non pas un monument des temps passés, mais l'établissement industriel le plus moderne du monde entier. N'oublions pas que la Société d'histoire et d'archéologie lorraine a depuis de longues années inscrit dans son programme l'étude de l'histoire de l'industrie du fer, nos annuaires renferment de nombreuses études très approfondies sur cette matière. Dans le dernier annuaire encore a paru un travail qui récapitule à peu

haben. Sie sehen, es giebt also nicht unwesentliche Beziehungen zwischen der Gesellschaft für lothringische Geschichte und der modernen Eisenindustrie Lothringens. Ein Unterschied besteht allerdings zwischen beiden: die eine erforscht die Geschichte des Landes, die andere macht sie. Wenn sich aber die werdende Geschichte an die gewordene verständnisvoll anschließt, wenn die jugendfrische, zukunftsfreudige Gegenwart sich mit der altehrwürdigen Vergangenheit verbindet, wenn die idealen Bestrebungen der einen von den materiellen Aufmunterungen der anderen gehegt und gefördert werden, dann kann es in einem aufstrebenden Lande, das Lothringen zweifellos ist, nimmer fehlen«.

Ein kleiner Spaziergang an den hübschen Beamtenwohnungen vorbei, führte uns nach dem Hüttenkasino, wo der lehrreiche Nachmittag einen fröhlichen und gemütlichen Abschluß fand. Die Gäste füllten teils die schönen Räume, wo ein grandioses kaltes Büffet eine reiche Auswahl feinster kulinarischer Genüsse bot, teils verteilten sie sich im Garten vor dem Kasino und in dem nahen Wald, der als natürliche Parkanlage an den Garten angrenzt. Aus dem Dunkel der Laubbäume klangen die Weisen der Hüttenkapelle, während das Stahlwerk mit seinem Feuerregen den abendlichen Himmel rötete und uns den Abschiedsgruß herübersandte.

Unsere Gesellschaft bekundete ihren Dank gegen das Stahlwerk Thyssen, indem sie eine schöne Nachbildung der Reiterstatuette Karls des Großen aus dem ehemaligen Metzer Domschatz mit Widmung dem Hüttenkasino überreichte.

Der zweite Ausflug, an dem sich etwa 120 Personen beteiligten, wurde gemeinsam mit dem Verein für die Geschichte des Kreises Zabern am 5. Juli unternommen. Er führte an die Grenze zwischen Elsaß und Lothringen, in das an Naturschönheiten und historischen Denkmälern so reiche Dagsburger Land. Die beiden befreundeten Vereine trafen sich auf dem Bahnhof zu Lützelburg, von wo aus die gemeinsame Wanderung unter Führung des Herrn Gymnasialdirektors Prof. Dr. Grimme, der zugleich Vorsitzender des Zaberner Vereins und Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft ist, über das Dorf Hültenhausen und das Forsthaus Kempel nach dem herrlich gelegenen Dagsburger Schloßfelsen angetreten wurde. Zwar dauerte der Spaziergang eine Stunde länger als im Programm angenommen worden war, aber die reizvolle Landschaft ließ uns dessen erst am Ziele inne werden. Nachdem die Mehrzahl der Wanderer die prachtvolle Rundsicht von der Leokapelle aus genossen hatte, vereinigten sich alle Teilnehmer im Hotel Bour, wo inzwischen auch der Vorsitzende unserer Gesellschaft, Herr Bezirkspräsident Freiherr von Gemmingen, mit Frau Gemahlin und Frl. Tochter angekommen war. Das gemeinsame vorzügliche Mittagessen fand in 2 Sälen statt — der große Saal allein konnte die Gäste nicht alle fassen —. Allgemein wurde es als dankenswert anerkannt, daß die lothringische Gesellschaft

près tout ce que l'histoire a dit sur l'industrie du fer en Lorraine, de sorte que les recherches historiques sur cette matière sont terminées pour le moment. Notre visite présente donc, pour ainsi dire, la digne conclusion de ces travaux. Ensuite, si par histoire, l'on comprend les événements qui transforment la face du monde, l'on conviendra que le développement si gigantesque de l'industrie du fer en Lorraine représente un fait historique de première importance. Ce que nous venons de voir aujourd'hui formera plus tard un chapitre très important de l'histoire du pays. Il existe donc des rapports très étroits entre la Société d'histoire et d'archéologie lorraine et l'industrie métallurgique moderne La différence entre les deux est que l'une étudie l'histoire du pays, tandis que l'autre la fait. Les deux facteurs ne s'excluent donc pas ».

Longeant les jolies villas des employés de la maison Thyssen, une partie des excursionnistes se rendit au Casino, une autre partie s'installa dans le jardin contigu à la forêt, d'où le corps de musique de l'usine fit entendre les plus beaux morceaux de son répertoire, le tout agrémenté de rafraîchissements offerts par la direction de l'établissement.

En témoignage de reconnaissance, la Société offrit à ses amphitryons une reproduction de la statuette de Charlemagne, aujourd'hui à Paris, dont l'original se trouvait autrefois au trésor de la cathédrale de Metz.

La deuxième excursion, à laquelle environ 120 personnes prirent part, a été organisée le 5 juillet, de concert avec la Société historique de l'arrondissement de Saverne. Elle eut pour but la visite du pays de Dabo si remarquable par la variété des paysages et si riche en monuments historiques. Rendez-vous fut donné à la gare de Lutzelbourg. De là, promenade par Hultenhausen et la maison forestière du Kempel vers le rocher de Dabo sous la conduite de M. Grimme, directeur du gymnase et président de la Société de Saverne. La promenade fut de plus longue durée qu'il n'avait été prévu. Mais l'on fut largement dédommagé de ce retard par la beauté des sites rencontrés en cours de route. Après avoir visité la chapelle St-Léon et joui du magnifique panorama qui s'offre à la vue du haut du rocher, les excursionnistes se réunirent à l'hôtel Bour où les attendait le président de la Société avec sa famille. Pendant le dîner, ce dernier félicita les membres de la Société de Saverne d'être venus en si grand nombre. M. Grimme répondit en portant un toast aux membres lorrains. Plus tard, M. le Président prit de nouveau la parole pour annoncer la nomi-

und der elsässische Verein sich hier an der Grenze ihrer Wirkungsgebiete wieder ein so nettes Stelldichein gegeben hatten. Herr Bezirkspräsident gab diesen Gefühlen Ausdruck, indem er den Zaberner Verein feierte, dessen Vorsitzender Herr Gymnasialdirektor Prof. Dr. Grimme »der großen lothringischen Gesellschaft die Grüße und Wünsche der kleinen elsässischen Schwester« überbrachte. In einer zweiten Ansprache brachte der Herr Bezirkspräsident ein Hoch auf die »3 Ordensbrüder«, die Herren Professoren Besler, Grimme und Zéliqzon aus, die soeben von Sr. Majestät dem Kaiser ob ihrer Verdienste um die Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde mit Orden ausgezeichnet worden waren. Herr Professor Zéliqzon dankte und brachte ein dreifaches Hoch auf den Herrn Bezirkspräsidenten aus. Herr Jeanty aus Saargemünd hielt die Damenrede. Ein besonderer Genuß wurde uns nach Schluß des Essens durch den formvollendeten Vortrag des Herrn Hauptlehrers Kuntzelmann über die Geschichte der Burg und Grafschaft Dagsburg geboten.

Die Autos und Wagen, die uns nach Lützelburg zurückfuhren, waren mit grünen Reisern geschmückt. Von den Leiterwagen, die ihre Insassen zwar glücklich, aber etwas zerschüttelt durch das schöne Zorntal nach Lützelburg brachten, wurde dem Berichterstatter am Schlusse der Fahrt freilich nicht viel Lobenswertes erzählt. Aber auch durch dieses »Abenteuer« ließ man sich nicht aus der Stimmung bringen; man bestieg noch die Ruine Lützelburg oder trank gemeinsam mit den elsässischen Freunden im Hotel Weckel gemütlich ein Glas Bier, bis die Züge kurz nach 8 Uhr alle nach einem genuß- und lehrreichen Tage in die Heimat zurückführten.

Der 19. deutsche Geographentag zu Straßburg, bei dem unsere Gesellschaft durch Herrn Museumsdirektor Prof. Keune vertreten war, wurde in unserer Münze in Vic durch unsern Vorsitzenden, Herrn Bezirkspräsidenten Freiherrn von Gemmingen, und in Metz durch den Vorstand unserer Gesellschaft in Gemeinschaft mit dem Metzer Verein für Erdkunde empfangen. In Vic hielt Herr Prof. Keune einen Vortrag über das Briquetage des Seilletales.

Die Denkmalpflege betätigte die Gesellschaft durch Instandsetzen eines kulturhistorisch wertvollen Hauses in Lessy, durch Erhaltung der Ruine Châtel-St.-Germain und durch Ankauf zweier großer Torvasen an dem Hause des Posthalters Sinner in Vic. Durch das Eingreifen der Gesellschaft wurden diese schönen Vasen, die nach Frankreich verkauft werden sollten, dem Hause und damit dem Ortsbilde erhalten. Für alle diese Arbeiten bewilligte das Kaiserliche Ministerium der Gesellschaft eine Beihilfe von 1000 Mk.

Weitere Unterstützungen erhielten wir von dem Kaiserlichen Ministerium zu Straßburg, von dem Bezirkstag von Lothringen, von der Verwaltung der Stadt Metz, von unserm stellvertretenden Vorsitzenden

nation de trois nouveaux chevaliers, membres de la Société, auxquels S. M. l'Empereur venait de conférer des décorations en considération de leurs grands services rendus à notre Société. Ce sont MM. Besler, Grimme et Zéliqzon. M. Zéliqzon exprima ses remerciements en buvant à la santé de M. le Président et à la prospérité de la Société. M. Jeanty de Sarreguemines porta un toast à la santé des dames présentes. A l'issue du dîner M. Kuntzelmann, instituteur à Dabo, fit une conférence très documentée sur l'histoire du château et du comté de Dabo.

Les automobiles et autres véhicules mis à la disposition des excursionnistes pour les transporter à Lutzelbourg étaient ornés de verdure. Malgré le grand cahotement que durent éprouver les personnes qui n'avaient pu trouver de place que sur les voitures à échelles, la traversée de la belle vallée de la Zorn se fit dans d'excellentes conditions, et la bonne humeur ne fit nulle part défaut. A Lutzelbourg, de nombreux excursionnistes firent encore l'ascension des ruines du château qui se trouve au-dessus du tunnel, puis l'on se réunit une dernière fois à l'hôtel Weckel en attendant le départ des trains.

Le 19e Congrès des géographes d'Allemagne, qui s'est tenu à Strasbourg, auquel M. Keune a pris part en qualité de délégué de notre Société, a fait une excursion à Vic pour y visiter l'hôtel de la Monnaie. La réception a été présidée à Vic et à Metz par M. le baron de Gemmingen. A Vic, M. Keune fit une conférence sur le briquetage de la vallée de la Seille.

Au point de vue de la conservation des monuments historiques, nous avons fait réparer à Lessy une maison présentant des détails d'architecture très intéressants ainsi que les ruines du château de Châtel-St-Germain et, pour empêcher la disparition de 2 grands vases du portail de la maison de M. Sinner à Vic, qui étaient sur le point d'être vendus en France, nous en avons fait l'achat, de sorte qu'ils continueront à servir d'ornement à la maison ainsi qu'au site local. Dans ce but, le Ministère d'Alsace-Lorraine avait accordé une subvention de 1000 M.

D'autres subventions ont été allouées par le même Ministère, par le Conseil général de la Lorraine, par la ville de Metz, par le vice-président de notre Société et enfin par de nombreux protecteurs et amis, auxquels nous renouvelons ici l'expression de notre plus vive gratitude.

Le nouveau champ d'activité de notre Société, c'est-à-dire l'entre-

sowie von unseren zahlreichen Freunden und Gönnern. Auch an dieser Stelle sprechen wir ihnen allen unsern herzlichsten Dank aus.

Das neuangebaute Arbeitsfeld unserer Gesellschaft, die Sammlung der deutschen und französischen Volkslieder des Bezirkes Lothringen und seiner unmittelbaren Umlande, hatte bis zur Mobilmachung bereits schöne Früchte gezeitigt. Eine große Anzahl von Liedern konnte an die beiden Kommissionen abgeliefert werden; viele befinden sich jedoch noch in den Händen der Sammler. Leider haben wir auch hier einen recht schmerzlichen Verlust zu beklagen: Herr Seminardirektor Dr. Fasbender aus Pfalzburg, einer der eifrigsten und erfolgreichsten Sammler, ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

Über die archäologischen Funde, über die Ausgrabungen in der Metzer Kathedrale und über die Aufdeckung eines unterirdischen Ganges zwischen Flévy und Ennery ist weiter oben berichtet.

Von Vorträgen, größeren Ausgrabungen usw., überhaupt von allen nach Außen sichtbaren Zeichen des inneren Lebens unserer Gesellschaft, kann ich leider in diesem Jahre nicht viel berichten. Das schöne Winterprogramm war zwar fast fertig aufgestellt, konnte jedoch kriegshalber nicht zur Ausführung kommen.

In unserem ganzen öffentlichen Auftreten ist durch den Krieg eine längere Ruhepause eingetreten, aus der sich die Gesellschaft nach einem glücklichen Frieden — so hoffen wir — mit neuer Kraft und Arbeitslust zu größerer Blüte erheben wird.

Die stille wissenschaftliche Arbeit unserer Mitglieder ging ihren Weg. Die wertvollste Frucht dieser stillen Arbeit, unser Jahrbuch, erscheint trotz aller Kriegshindernisse fast rechtzeitig am Schlusse unseres Geschäftsjahres. Freilich die ausführliche Bücherschau mußten wir auf das nächste Jahr verschieben; aber dafür konnten wir schon im heurigen Jahrbuch den kleineren Mitteilungen und Fundberichten wieder Aufnahme gewähren.

Über den Fortschritt unserer sonstigen Publikationen referiert der folgende Jahresbericht der Historischen Kommission. Die Arbeit Rœmmich über die Niederweiler Fayencen und Porzellane sowie das Wappenbuch von Lothringen konnten noch nicht dem Druck übergeben werden. Erstere Arbeit wurde verzögert durch den Tod des Herrn Geheimrats Rœmmich, letztere konnte nicht druckfertig gemacht werden, weil es durch den Kriegsausbruch unmöglich wurde, unsere Abschrift mit dem in Paris befindlichen Original zu vergleichen.

Zum Schlusse sei noch eine wichtige Kriegstätigkeit unserer Gesellschaft erwähnt. Auf Anregung unseres Vorsitzenden, des Herrn Bezirkspräsidenten Freiherrn von Gemmingen, wurden die beiden Schriftführer der Gesellschaft mit der Sicherung und Bergung gefährdeter Archive, Handschriften, Altertümer und Kunstwerke beauftragt. Bei diesen Arbeiten fanden wir die weitgehendste Unterstützung der Militärbehörden,

prise de la collection des chansons populaires allemandes et françaises de la Lorraine et des provinces directement voisines, avait déjà produit de beaux résultats dès avant la déclaration de la guerre. Un grand nombre de ces chansons ont été remises aux commissions respectives; beaucoup d'autres se trouvent encore entre les mains des collectionneurs. Malheureusement nous avons eu a regretter la perte d'un de nos collectionneurs les plus assidus, M. le Dr. Fassbender, directeur de l'école normale de Phalsbourg, tombé sur le champ d'honneur.

Nous avons déjà mentionné plus haut les trouvailles archéologiques, les fouilles à la cathédrale de Metz et la découverte d'un souterrain entre Flévy et Ennery.

Pour le présent exercice il n'y a malheureusement pas grand chose à dire au sujet de l'activité de notre Société au dehors. Bien que le programme d'hiver ait été établi, il n'a pu être mis à exécution par suite des tristes événements dont nous sommes les témoins. Espérons que bientôt après que la paix sera conclue, notre Société prendra un nouvel essor.

Les travaux scientifiques en cours n'ont subi aucune interruption. L'annuaire de la Société a pu être imprimé pour la fin de l'exercice, malgré les retards suscités par les événements extérieurs. Cependant il ne nous a pas été possible de faire paraître la bibliographie détaillée annoncée, la publication en est remise à l'année prochaine. Par contre, nous avons pu faire entrer une série de petites communications et de comptes-rendus sur les trouvailles qui ont été faites dans le courant de l'année.

Le compte-rendu de la Commission historique nous donne tous les renseignements désirés sur l'entreprise des autres publications. L'impression de l'étude de M. Rœmich sur la faïence et la porcelaine de la manufacture de Niederwiller n'a pas encore pu être commencée, par suite du décès de l'auteur, ni l'impression de l'Armorial de Lorraine. la déclaration de la guerre nous ayant empêchés de collationner la copie qui est entre nos mains avec l'original qui se trouve à la Bibliothèque Nationale à Paris.

Pour terminer, nous nous empressons de mentionner encore une tâche toute spéciale que notre Société a dû entreprendre pendant la guerre présente. Sur l'initiative de son président, les deux secrétaires de la Société sont chargés de rechercher et de faire transporter en lieu sûr les dépôts d'archives, manuscrits, antiquités et objets d'art en

der Etappen-Inspektionen und Ortskommandanten, ferner des Herrn Bezirkspräsidenten, Freiherrn von Gemmingen, der Herren Kreisdirektoren von Lœper und Bostetter und meist ein dankbares Verständnis der zurückgebliebenen Landeseinwohner.

Welche Wunden der Krieg auch immer unserer Gesellschaft schlagen mag, uns alle beseelt der einmütige Wille, die Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde nach diesem größten aller Kämpfe, die die Welt je erlebt hat, mit vereinten Kräften zu neuer Blüte zu führen und unentwegt in unseren altbewährten Bahnen zum Besten des Lothringerlandes weiter zu arbeiten.

Bericht

über die Tätigkeit der Historischen Kommission.

Erstattet vom Schriftführer, Archivdirektor Dr. Ruppel.

Die »Historische Kommission für die Herausgabe der Quellen zur lothringischen Geschichte« hielt am 27. Juni 1914 im Bezirksarchiv zu Metz ihre 9. Sitzung ab.

Die Finanzen der Kommission balanzieren in Einnahme und Ausgabe mit rund 13000 M.

Die Berichte über den Stand der Arbeiten ergaben folgendes Bild:

Follmanns Wörterbuch der deutsch-lothringischen Mundarten ist 1909 erschienen. In allen übrigen Abteilungen ist noch kein Abschluß erreicht.

Von Sauerlands Vatikanischen Urkunden und Regesten zur Geschichte Lothringens sind 2 Bände, die die Zeit von 1294—1370 umfassen, 1901 und 1905 erschienen. Ein dritter und letzter Band mit den Urkunden und Regesten von 1370—1415 soll von Herrn Archivdirektor Dr. Ruppel druckfertig gemacht und veröffentlicht werden.

In der Abteilung der Metzer Chroniken hat Herr Geheimrat Prof. Dr. Wolfram einen Band mit der Chronik des Jacques d'Esch über die Kaiser und Könige aus dem Luxemburger Hause herausgegeben. Die übrigen 7 Metzer Chroniken, deren Publikation in das Programm der Kommission aufgenommen ist, sind aus in- und ausländischen Handschriften abgeschrieben und harren der wissenschaftlichen Bearbeitung. Herr Geheimrat Wolfram hat die Herausgabe der Chronik des doyen de St-Thiébault und der Schöffenmeisterchronik übernommen sowie die Bearbeitung der Bischofschronik in Aussicht gestellt.

danger d'être détruits. Dans cette tâche nous avons été appuyés par les autorités civiles et militaires ainsi que par la population indigène se trouvant encore sur les lieux.

Quelles que soient les blessures que la guerre nous a pu porter nous sommes tous animés du désir, la guerre terminée, d'unir toutes nos forces pour procurer à la Société d'histoire et d'archéologie lorraine un nouvel essor, en suivant la voie qui lui a été tracée par de nombreuses années d'expérience au plus grand profit de notre pays.

Compte-rendu

des travaux de la Commission historique, présenté par le Secrétaire, M. Ruppel, directeur des Archives départementales.

La Commission historique instituée pour la publication des sources ou documents de l'histoire de la Lorraine s'est réunie en séance le 27 juin 1914.

Les finances de la Commission se balancent à 13000 M. tant en recettes qu'en dépenses.

Au point de vue de l'avancement des travaux il y a lieu de remarquer ce qui suit:

Le dictionnaire des patois allemands-lorrains de M. Follmann a paru en 1909.

Deux volumes des documents et régestes concernant l'histoire de la Lorraine, copiés aux Archives du Vatican par M. Sauerland et comprenant les années 1294—1370 ont paru en 1901 et 1905. Le 3e et dernier volume de 1370—1415 sera continué par M. Ruppel.

Pour les Chroniques de la ville de Metz, M. Wolfram a publié le volume renfermant la Chronique de Jacques d'Esch sur les empereurs et rois de la maison de Luxembourg. Les autres, dont la publication est projetée, ont déjà été copiées sur des manuscrits et ne demandent plus qu'à être éditées. M. Wolfram s'est chargé de l'édition de la Chronique du doyen de St-Thiébault, de la Chronique des maîtres-échevins et de la Chronique des évêques de Metz.

Guten Fortschritt hat der Druck der Metzer Bannrollen des 13 Jahrhunderts gemacht. Der Bearbeiter derselben, Herr Prof. Wichmann, konnte die Ausgabe seiner beiden Textbände noch erleben und ein fast druckfertiges Manuskript der beiden Registerbände hinterlassen, deren Druck jetzt von Herrn Gymnasialdirektor Prof. Dr. Grimme zu Ende geführt wird. Der eine Band, der beim Tode Wichmanns bereits bis zum Bogen 33 gedruckt war, ist 1912 erschienen; der vierte und letzte Band ist beinahe beendet.

Auch die Cahiers de doléances, von den Herren Dorvaux und Lesprand bearbeitet, schreiten rüstig voran. 1908 erschien der erste Band mit den Beschwerdeschriften der bailliages Bolchen und Busendorf. Im Druck befinden sich die Cahiers des bailliage Metz. Druckfertig liegen vor die Cahiers des bailliage Diedenhofen. Da letztere aber den 3. Band nicht füllen würden, sollen ihm die Register beigegeben werden. Ein vierter Band soll die Beschwerden der 3 Stände enthalten. Um aber das Gesamtregister über alle 4 Bände an den Schluß zu bekommen und die Cahiersreihe nicht durch Follmanns Wörterbuch zu unterbrechen, wird dieser letzte Band als zweiter Halbband 3 erscheinen müssen.

Die Protokolle des Metzer Domkapitels, deren Herausgabe Herr Gymnasialdirektor Prof. Grimme übernommen hat, liegen druckfertig vor. Da für die Ausgabe der Statuten des Domkapitels noch größere Vorarbeiten erforderlich sind, sollen diese erst nach den Protokollen dem Druck übergeben werden.

Die Sammlung und kritische Bearbeitung der Regesten der Metzer Bischöfe soll einer jüngeren wissenschaftlichen Kraft in Gemeinschaft mit Herrn Prof. Dr. Bour übertragen werden.

Das Wörterbuch des Patois Messin konnte der Bearbeiter, Herr Prof. Zéliqzon, in druckfertigem Zustande vorlegen. Mit dem Drucke ist noch nicht begonnen.

Weitere wichtige Arbeiten, wie die Ausgabe der Usages locaux und die besonders notwendige und verdienstvolle Herausgabe eines kritischen Urkundenbuches der Stadt Metz, müssen davon abhängig gemacht werden, daß die beteiligten Interessenten (Justizbehörden und Stadtverwaltung) für die Gesamtkosten aufkommen.

Dagegen beschloß die Kommission, die Sammlung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Inschriften Lothringens und die Ausgabe der Metzer Necrologien prinzipiell in ihr Programm aufzunehmen. Mit den nötigen Vorarbeiten wurde Herr Prof. Bour betraut, dem bei den Inschriften Herr Pfarrer Thiriot zur Seite stehen wird. Ebenso wurde die Herausgabe eines Corpus inscriptionum Romanarum gemeinsam für Lothringen und Elsaß ins Auge gefaßt. Die Vorarbeiten liegen in den Händen des Herrn Museumsdirektors Prof. Keune.

L'impression des Rôles du ban de tréfonds de la ville de Metz du 13e siècle est avancée. Deux volumes ont paru avant la mort de leur auteur, M Wichmann. Le manuscrit de deux autres, renfermant les tables, était presque terminé. M. Grimme s'est chargé de la continuation des deux volumes, dont le premier a paru en 1912. Le 3e et dernier est sur le point d'être achevé.

L'impression des Cahiers de doléances, publiés par MM. Dorvaux et Lesprand fait de bons progrès. En 1908 a paru le 1er volume des cahiers de doléances des baillages de Boulay et de Bouzonville. Les cahiers du baillage de Metz sont sous presse. Les cahiers du baillage de Thionville vont être imprimés. Ces derniers ne suffisant pas à former un volume entier, on y ajoutera les tables. Un 4e volume renfermera les doléances des trois Ordres.

Les Procès-verbaux du Chapitre de la cathédrale de Metz peuvent être envoyés sous presse. M. Grimme est chargé de leur publication. L'édition des Statuts du Chapitre de la cathédrale exige encore quelques travaux préliminaires. Les statuts ne seront publiés qu'après les procès-verbaux.

M. Bour s'est offert à seconder le savant qui sera chargé de la publication des Régestes des Evêques de Metz.

Le manuscrit du Dictionnaire lorrain, par M. Zéliqzon, est terminé. L'impression n'est pas encore commencée.

L'entreprise de la publication d'autres travaux importants, tels que les «Usages locaux» et celle du Cartulaire de la ville de Metz dépendra du concours financier des parties intéressés.

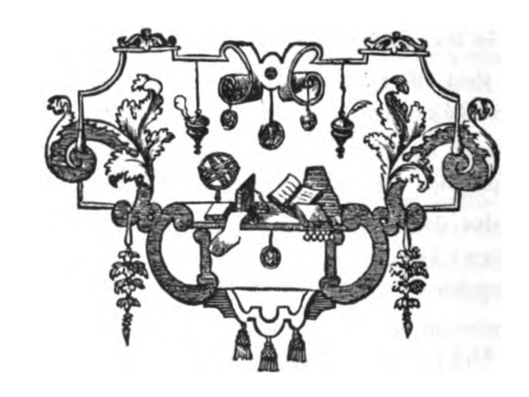
La Commission a décidé en principe d'inscrire dans son programme la Publication des inscriptions lorraines du moyen-âge et des temps modernes ainsi que celle des Nécrologes du pays. M. Bour a été chargé de ce double travail et, pour les inscriptions, il sera secondé par M. Thiriot. La Commission a envisagé également la publication d'un Corpus inscriptionum Romanarum pour la Lorraine en commun avec l'Alsace. Les travaux préparatoires sont confiés à M. Keune.

La publication d'autres travaux, telle que les Actes des amans de Metz, les Droits et privilèges municipaux en Lorraine, les documents des ordes religieux et enfin les noms ruraux ou cadastraux est ajournée.

Andere Arbeiten, wie die Ausgabe der Metzer Amansurkunden, der Lothringer Stadtrechte, der Weistümer, der Regesten der Lothringer Klöster und der Flurnamen Lothringens wurden aus Mangel an Mitteln vorläufig vertagt.

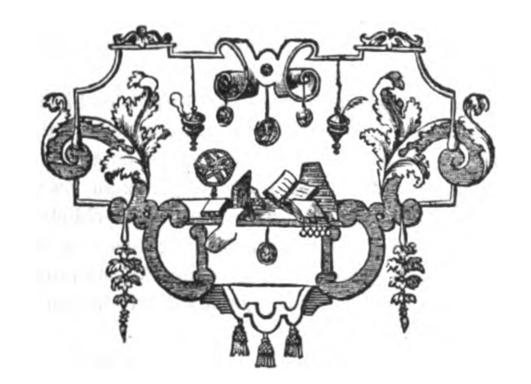
Die Historische Kommission besteht z. Z. aus folgenden 11 Herren:

Bezirkspräsident Freiherr von Gemmingen-Hornberg, Vorsitzender, Archivdirektor Dr. Ruppel, Schriftführer, Geheimer Regierungs- und Gewerberat Rick, Schatzmeister, Bischof Benzler von Metz, Seminarprofessor Dr. R. S. Bour, Universitätsprofessor a. D. Dr. Bresslau, Direktor des Priesterseminars N. Dorvaux, Gymnasialdirektor Prof. Dr. Grimme, Museumsdirektor Prof. Keune, Geheimer Regierungsrat Universitätsprofessor und Bibliotheksdirektor Dr. Wolfram und Prof. Zéliqzon.



La Commission historique se compose des 11 membres suivants appartenant à la Société:

MM. le baron de Gemmingen, président de la Lorraine et président de la Commission, Ruppel, directeur des Archives et secrétaire de la Commission; Rick, conseiller intime, trésorier; Mgr Benzler, évêque de Metz; Bour, professeur; Bresslau, professeur d'Université; Dorvaux, directeur du Grand-Séminaire; Grimme, directeur de gymnase; Keune, directeur du Musée; Wolfram, professeur et directeur de la Bibliothèque de l'Université de Strasbourg; Zéliqzon, professeur.





Berichte der Ortsgruppen.

Diedenhofen.

Im Laufe des Wintersemesters 1913/14 wurden 4 Vorträge veranstaltet, nämlich:

1. Am 9. Dezember 1913. Vortrag des Herrn Professor Keune. »Über eine verschwundene römische Ortschaft auf dem Herapel bei Forbach« (mit Lichtbildern).
2. Am 19. Februar 1914. Vortrag des Herrn Dr. Ruppel, Metz. »Die goldene Bulle und der Reichstag von Metz im Jahre 1356«.
3. Am 7. März 1914. Professor Dr. Wingenroth, Freiburg i. B. »Über die Kunst und Kultur Frankreichs im Zeitalter Ludwigs XIV.« (mit Lichtbildern).
4. Am 10. März 1914. Vortrag des Herrn Regierungsbaumeisters Frey, Eupen. »Über das Bauernhaus im heutigen Deutsch-Lothringen« (mit Lichtbildern).

Außerdem nahm eine große Zahl der Mitglieder hiesiger Ortsgruppe mit ihren Familien am 29. April 1914 am Ausfluge teil, welcher vom Zentralvorstande organisiert worden war und die eingehende Besichtigung der Thyssen'schen Eisenwerke zu Hagendingen zum Zwecke hatte.

Weitere Veranstaltungen der Ortsgruppe unterblieben im Sommer 1914, weil dieselbe sich zunächst an der Organisation und Einrichtung der historischen Abteilung der Diedenhofener Ausstellung und der Ausstattung des auf dem Ausstellungsgelände errichteten Bauernhauses sehr lebhaft beteiligte.

Kurze Zeit nach Schluß der Ausstellung brach der Krieg aus, und seither haben Veranstaltungen der Ortsgruppe nicht stattgefunden, weil eine große Zahl der Mitglieder verzogen ist oder im Felde steht.

Der Schriftführer: Dr. Giss, Kreisarzt.

Forbach.

Mitgliederversammlungen und Vorträge fanden nicht statt. Der Vorstand muß infolge Wegzug und Sterbefall ergänzt werden. Der Schriftführer steht zur Zeit im Felde.

Saargemünd.

Das Vereinsjahr begann mit einem Bestande von 71 Mitgliedern: 5 Mitglieder schieden im Laufe des Jahres aus, 6 traten ein, sodaß am Schlusse des Jahres 72 Mitglieder in den Listen geführt wurden.

Der Vorstand blieb unverändert bis zum Juli 1914, wo der Vorsitzende, Herr Gymnasialdirektor Prof. Besler, infolge seiner Pensionierung, und der Schriftführer, Herr Oberlehrer Dr. Hertling, infolge seiner Versetzung, aus ihren Ämtern ausschieden. Zur Vornahme der Ersatzwahlen wurde eine Mitgliederversammlung auf den 10. Juli berufen; gewählt wurde zum Vorsitzenden Gymnasialdirektor Prof. Dr. Großmann, der die Ortsgruppe schon einmal von 1903—1908 geleitet hatte, zum Schriftführer Herr wiss. Hilfslehrer Dr. Dosdat, Schatzmeister blieb Herr Kaufmann E. Jeanty. In dieser Versammlung wurde vom Schriftführer dem um die Ortsgruppe so verdienten, scheidenden Vorsitzenden die Urkunde der Ernennung zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft überreicht; Herr Kreisdirektor Fleurent überbrachte im Auftrage des Herrn Bezirkspräsidenten den Königl. Kronenorden III. Klasse; Herr Abgeordneter Hœu widmete Worte des Dankes im Namen der Mitglieder. Die Ortsgruppe bedauert tief das Scheiden ihres langjährigen Vorsitzenden, der stets in ihrem Interesse mit Erfolg tätig gewesen ist.

Im April besichtigte Herr Regierungs- und Baurat Schmitz mit dem Vorsitzenden der Ortsgruppe und Herrn Stadtbaumeister Gläser den alten Burgplatz von Saargemünd und besprach mit ihnen die noch notwendigen Arbeiten, die demnächst ausgeschrieben und dann in Angriff genommen werden sollen. — Über die Burg Frauenberg, die der Hut der Ortsgruppe anvertraut ist, ist nichts Besonderes zu berichten. Im Dezember 1914 übernahm der neue Vorsitzende sein Amt, der erst zu dieser Zeit nach Saargemünd übersiedeln konnte. — Es fanden weder Versammlungen noch Vorträge noch Ausflüge statt, da die Vereinstätigkeit seit Ausbruch des Krieges ruhte. Der Vorstand ist durch die Versetzung des Schriftführers wieder unvollzählig geworden; zahlreiche Mitglieder sind zum Heeresdienste einberufen.

Gymnasialdirektor Prof. Dr. Großmann, Vorsitzender.



Nachrufe.

Schmerzliche Lücken hat der Tod in die Reihen der Mitglieder unserer Gesellschaft in deren 26. Lebensjahr gerissen, auch der Vorstand hat nicht weniger als drei seiner Mitarbeiter verloren: Pfarrer Colbus, Professor Lückstaede, Major v. Wenz sind von uns gegangen *illuc unde negant redire quemquam.*

Dem Nestor unter ihnen, unserem Ehrenmitglied Pfarrer **E. Colbus** hat Herr Prof. Dr. Bour auf unsere Bitte Worte der Erinnerung gewidmet. Wenn ich es aber trotzdem nicht über mich zu bringen vermag, die Nennung seines Namens zu unterdrücken, so möge dafür als Erklärung und Entschuldigung der Umstand gelten, daß Pfarrer Colbus die Sache, der ich vornehmlich diene, in hervorragendem Maße gefördert hat durch seine ebenso mühsamen wie sorgfältigen, erfolgreichen und geradezu vorbildlichen Grabungen. Nicht lange vor seinem Hinscheiden, als noch kein Krieg unserem friedlichen Vaterlande zu drohen, kein Tod dem jugendfrischen Greis zu nahen schien, war es mir vergönnt, unter seiner lehrreichen Führung das Gebiet seiner archäologischen Wirksamkeit zu durchstreifen als Vorbereitung von Grabungen, die er leiten sollte, unterstützt von befreundeten militärischen Mitgliedern unserer Gesellschaft, welche den greisen Altertumsforscher hoch und herzlich verehrten. Der Hingang des unersetzlichen Pfadfinders in der Ergründung der Mare hat den vielversprechenden, durch den Krieg vertagten Plan endgiltig zerstört.

Pfarrer Colbus war ein Jahrzehnt lang Mitglied unseres Vorstandes gewesen; Prof. Lückstaede und Major v. Wenz gehörten diesem erst seit dem Jahre 1913 an. Mit ihnen sind große und schöne Hoffnungen, die wir auf sie gesetzt hatten, zu Grabe getragen.

Professor Hugo **Lückstaede,** Oberlehrer an der Städtischen Höheren Mädchenschule mit Lehrerinnen-Seminar zu

Metz, stammte aus dem Osten unseres deutschen Vaterlandes, denn er ist am 24. Februar 1860 zu Altmark in der heutigen Provinz Westpreußen geboren und hat auf dem Gymnasium der altberühmten Stadt des Deutschen Ritterordens Marienburg seine erste wissenschaftliche Ausbildung erhalten. Danach besuchte er die Universitäten Königsberg, Leipzig, Berlin und schließlich Straßburg, wo er die Staatsprüfung in Deutsch, Geschichte mit Geographie und den beiden klassischen Sprachen ablegte. Seine Lehrtätigkeit begann er zu Weißenburg im Unter-Elsaß; am längsten, seit 1893, wirkte er zu Gebweiler im Ober-Elsaß, bis er mit dem 1. Januar 1905 nach Metz an die Höhere Mädchenschule berufen wurde. Unserer Gesellschaft gehört er bereits seit Anfang Januar 1905 an, also seit der Zeit, wo er in Metz seßhaft war, und er hat stets den wärmsten Anteil an unseren Arbeiten und Sitzungen genommen. Für seine Wahl zum Vorstandsmitglied war der Wunsch maßgebend, des allgemein hochgeschätzten, liebenswürdigen, edlen Menschen glänzende Redegabe und sein umfangreiches Wissen für die Aufgaben unserer Gesellschaft fruchtbar zu machen. Zu unserem Schmerz hat der Tod vielverheißende Vorhaben und begonnene Arbeit zunichte gemacht, und wir besitzen aus seiner Feder nur einige Bücherbesprechungen im Jubelband (XXV) unseres Jahrbuches, die er als Mitarbeiter der Redaktionskommission des Jahrbuches geboten hat. Nachdem der Krieg entbrannt war und im Verlaufe desselben Direktor Dr. Koch militärisch-erzieherische Aufgaben auf sich genommen hatte, war Professor Lückstaede sein Stellvertreter. Später hat dieser selbst, den Anforderungen des Krieges entsprechend, als Oberleutnant der Landwehr sich betätigt, und als er am 26. Januar 1915 auf dem Heimweg von militärischer Dienstleistung begriffen war, setzte unerwartet und ungeahnt ein Herzschlag seinem Leben ein Ziel. Am 29. Januar wurde er unter zahlreichem Trauergeleite auf den Ostfriedhof hinausgetragen; sein Direktor und Freund, von Saarlouis herbeigeeilt, nahm am Grabe in tiefempfundenen, beredten Worten Abschied von dem Dahingeschiedenen. Was die Schule an Lückstaede verloren hat, wie segensreich er als Lehrer im Unterricht und außerhalb

desselben gewirkt, was er in vaterländischen und gemeinnützigen Vereinen geleistet, was er in geselligen Kreisen bedeutet hat, dies alles zu rühmen ist nicht meines Amtes. Auch die eigenen Klagen um den hingegangenen Freund muß ich hier zurückdrängen. *Quis desiderio sit pudor aut modus tam cari capitis!*

Oskar **von Wenz zu Niederlahnstein,** Major und Bataillonskommandeur im 8. K. Bayr. Infanterieregiment, war geboren zu Nürnberg am 28. Oktober 1866. Im Oktober 1904 kam er von München nach Metz, und hier ist er seitdem verblieben, jedoch mit einer zweijährigen Unterbrechung, da er vom 1. Oktober 1910 bis dahin 1912 durch Abkommandierung zum Großen Generalstab in Berlin ausgezeichnet war. In den ersten Kämpfen des gewaltigen Krieges starb er den Heldentod am 25. August 1914 auf dem Schlachtfeld westwärts von Metz, östlich von Etain, die Worte »Fürs Vaterland« als letztes Gebet auf den Lippen. Auf der Walstatt, wo er für uns und für alles, was wir sind und haben, gekämpft hat und gefallen ist, liegt er begraben, im Wiesengrund bei Lanhères, südlich von Rouvres. — Unsere Gesellschaft zählte den Hauptmann, später (seit 23. Oktober 1910) Major v. Wenz vom Jahre 1906 ab unter ihre Mitglieder. Als begeisterter Freund der Geschichtsforschung und selbst auf diesem Gebiet tätig, nahm auch er regen Anteil an unseren Bestrebungen und Sitzungen. Auf Wunsch hielt er uns auch am 2. Februar 1910 einen anregenden geschichtlichen Vortrag über die Luftschiffahrt, der insbesondere den Sohn der Stadt Metz, Pilâtre de Rozier ehrte. Aus diesem Vortrag ist der Beitrag zum Jahrbuch (XXI, 2 S. 332 ff.) hervorgegangen, der zugleich einem zweiten berühmten Metzer Kind, dem General Richepance gewidmet ist. Die Beschäftigung mit Kriegsgeschichte, der sich Major v. Wenz hingab, war jedoch viel stärker, als es nach diesem einen Aufsatz den Anschein hat [1]. Vor allem galt

[1] Ein Zeugnis für seine kriegsgeschichtlichen Forschungen liegt auch vor in der von ihm im dienstlichen Auftrage zusammengestellten Schrift »Kriegstaten Angehöriger des königl. bayer. 8. Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich von Baden«, Metz (G. Scriba) 1907; zweite, erweiterte Auflage 1913.



seine Arbeit den Kämpfen um Metz im J. 1870, über welche er inhaltreiche, klare Vorträge zu bieten wußte, z. B. gelegentlich der Studienfahrten der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung in Berlin im Mai 1910. Wie gründlich und nachdrücklich er sich die Aufhellung schwieriger, dunkler Fragen angelegen sein ließ, weiß ich durch die sehr häufigen Rücksprachen, die mir mit ihm gegönnt waren. Vor allem war es der 16. August 1870, der ihn gründlich und lebhaft in Anspruch nahm und über welchen er im Winter 1913/14 einen eingehenden Vortrag in der »Militärischen Gesellschaft« zu Metz gehalten hat. Damit ging das Bestreben Hand in Hand, zur Schaffung oder Förderung eines Kriegsmuseums in Metz beizutragen. In einer auf seine Anregung stattgefundenen Besprechung maßgebender Vertreter der bürgerlichen und militärischen Kreise (am 20. Dezember 1912) wurden auch die Richtlinien für ein solches Museum festgelegt und Angliederung an die bereits bestehende ortsgeschichtliche Sammlung im Deutschen Tor beschlossen. Für dieses Kriegsmuseum hat Major v. Wenz mit Eifer und Hingabe geworben und gesammelt. Nun muß unter den Bildern der Helden, deren Sammlung für jenes Museum er angeregt und angebahnt hat, seinem Bildnis ein Ehrenplatz angewiesen werden.

J. B. Keune.

Pfarrer Colbus.

Einen recht fühlbaren Verlust erlitt ferner die Gesellschaft durch den Tod des Pfarrers Colbus von Altrip, der nach kurzer Krankheit am 1. Oktober 1914 aus dieser Zeitlichkeit abberufen wurde.

Colbus war 1845 in St. Avold geboren. Kurze Zeit nach seiner Priesterweihe erhielt er die Pfarrstelle in Altrip, die er volle 44 Jahre hindurch inne hatte.

Unserer Gesellschaft gehörte Colbus seit 1893 an; am 1. April 1903 wurde er als Vorstandsmitglied cooptiert, am

25 jährigen Stiftungsfeste zum Ehrenmitgliede ernannt. Wenn je, so galt hier die Auszeichnung dem Verdienste.

Pfarrer Colbus hatte von jeher eine Vorliebe für archäologische Studien, speziell für die Prähistorie; ihnen widmete er auch seine ganze freie Zeit. Die Gesellschaft, der er bis zu seinem Ende treu ergeben war, brachte den allzu bescheidenen Mann in das richtige Geleise; hier fand er Ermunterung und Förderung seiner Studien.

Zunächst veranstaltete Colbus zahlreiche Ausgrabungen, die besonders für die Erforschung der Maren von größter Bedeutung werden sollten. Die gewonnenen Resultate wurden durch zwei bedeutende Aufsätze in unserm Jahrbuch (Jhg. 1903 u. 1905) einem größeren Publikum zugänglich gemacht. Einfacher gehalten, aber alles Wesentliche zusammenfassend, ist ein Artikel in der Festschrift zum Metzer Katholikentag »Lothringen und seine Hauptstadt«.

Nicht weniger belehrend und fördernd waren die Vorträge, die der Pfarrer von Altrip in Metz, St. Avold, Mörchingen und noch vor einem Jahre in Luxemburg gehalten hat. Colbus wußte seine Zuhörer zu fesseln nicht bloß durch das Originelle seines Vortrages, die Schlichtheit seiner Darlegungen und die Sachlichkeit seiner Beweisführung, sondern auch durch seine ganze sympathische äußere Erscheinung, so daß er bald zu den bevorzugten Rednern der Gesellschaft gerechnet wurde.

Seine Lebensarbeit, der er mit soviel Eifer, Ausdauer und Liebe und ohne Rücksicht auf Opfer an Zeit und Geld sich hingegeben, krönte Pfarrer Colbus in würdiger Weise dadurch, daß er die von ihm gemachten Funde teils schon bei Lebzeiten, teils durch letztwillige Verfügung unsern Sammlungen und unserer Gesellschaft überwies.

So darf demnach mit Fug und Recht gesagt werden, daß, wenn einmal die Geschichte der wissenschaftlichen Bestrebungen in Lothringen geschrieben wird, der Name Colbus in Ehren genannt werden müsse.

R. S. Bour.



Verzeichnis der Mitglieder

nach dem Stande vom 1. April 1915.*)

Protektor: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Der Vorstand besteht aus den Herren:

Graf Zeppelin-Aschhausen, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Schloß Aschhausen, Ehrenvorsitzender.
Freiherr von Gemmingen-Hornberg, Bezirkspräsident von Lothringen, Vorsitzender.
G. Adt, Kommerzienrat, Forbach, stellvertretender Vorsitzender.
Ruppel, Dr., Archivdirektor, Metz, Schriftführer.
Keune, Museumsdirektor, Professor, Metz, stellv. Schriftführer.
Rick, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Schatzmeister.
Müller, Geheimer Kommerzienrat, Metz, stellv. Schatzmeister.

Beisitzer:
Audebert, Mittelschuldirektor, Metz
Berkenheier, Bürgermeister, Diedenhofen
Bour, Dr., Professor, Metz
Grimme, Dr., Prof., Gymnasialdirektor, Zabern
Grotkass, Dr., Geh. Sanitätsrat, Montigny
E. Jeanty, Kaufmann, Saargemünd
Klein, Hochbauinspektor a. D., Metz
Lamy, Bezirkstagsmitglied, Vic
Lesprand, Professor, Montigny
Poirier, Pfarrer, Peltre
Prevel, Bankdirektor, Metz
Reusch, Dr., Gymnasialdirektor, Saarburg
Schmitz, Regierungs- und Baurat, Dombaumeister, Metz
Wahn, Stadtbaurat, 1. Beigeordneter, Metz
Welter, Notar, Metz
Zéliqzon, Professor, Metz

*) Die Mitglieder werden gebeten, jede Änderung in der Adresse dem Vorstande anzuzeigen, damit in der Zusendung der Einladungen pp. keine Verzögerungen entstehen. — Die bis zum 1. Juli eingetretenen Veränderungen sind, soweit sie uns bekannt wurden, berücksichtigt.

A. Ehrenmitglieder.

1. Fürst **Alfred zu Salm-Salm,** Durchlaucht, Anholt i. W.
2. Herr **Besler,** Professor, Gymnasialdirektor a. D., Baden-Baden, Maria Viktoriastraße 10.
3. „ **v. Daacke,** Geheimer Regierungs- und Forstrat, Friedenau-Berlin, Kaiserallee 92.
4. „ **de Gargan,** Baron, Schloß Preisch b. Rodemachern.
5. „ **v. Hepke,** Generalmajor und Fürstlich Wiedischer Kammerdirektor, Neuwied.
6. „ **Lempfried,** Dr., Gymnasialdirektor, Hagenau.
7. „ **Schmidt,** Dr., Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Ministerialdirektor, Berlin.
8. „ **Schramm,** Dr., Generalmajor, Bautzen.
9. „ **Wolfram, Georg,** Dr., Geheimer Regierungsrat, Direktor der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek, Universitätsprofessor, Straßburg, Klosterstraße 34.

B. Stiftungsmitglieder.

1. Fürst **Alfred zu Salm-Salm,** Durchlaucht, Anholt i. W.
2. Herr **Adt,** Kommerzienrat, Forbach.
3. „ **de Gargan,** Baron, Schloß Preisch.
4. „ **Heister,** Kommerzienrat, Metz, †.
5. „ **Hommel,** Generaldirektor a. D., Straßburg, Kaiser Friedrich-Straße 17.
6. „ **von Oswald,** Geheimer Kommerzienrat, Bergassessor a. D., Coblenz, Rheinzollstraße 6.

C. Korrespondierende Mitglieder.

1. Herr **Anthes,** Dr., Professor, Darmstadt.
2. „ **Baudouin,** Dr., Paris, rue Linné.
3. „ **J. Beaupré,** Graf, Nancy.
4. „ **Bonnardot,** Conflans-Ste. Honorine (Seine-et-Oise), 25, Route de Pontoise.
5. „ **v. Borries,** Dr., Professor, Straßburg, Sebastian Brant-Platz 4.
6. „ **Bresslau,** Dr., Universitätsprofessor a. D., Straßburg.
7. „ **Dragendorff,** Dr., Professor, Generalsekretär des Kaiserlichen Archäologischen Instituts, Groß-Lichterfelde, Zehlendorferstraße 55.
8. „ **Ehrenberg,** Dr., Ordentlicher Professor der Kunstgeschichte, Münster i. W., Windthorststraße 15.
9. „ **Ficker,** Dr., Universitätsprofessor, Straßburg, Lessingstraße 2.
10. „ **Forrer,** Dr., Straßburg.
11. „ **Großmann,** Dr., Gymnasialdirektor, Saargemünd.



12. Herr **Grotefend,** Dr., Geheimer Archivrat, Schwerin.
13. „ **Knitterscheid,** Intendantur- und Geheimer Baurat, Frankfurt a. M., Blücherplatz 6.
14. „ **Lœschke,** Dr., Geheimer Regierungsrat, Universitäts-Professor, Berlin NW. 40, Hindersinstraße 6.
15. „ **Matruchot,** Professeur à l'Ecole normale supérieure, Paris V^e. rue d'Ulm, 45.
16. „ **de Mortillet,** Professeur, Paris 14e, 21, rue Linné.
17. „ **Neubourg,** Major a. D., Dresden, Zöllnerstraße 43.
18. „ **Ruppert,** Regierungsrat, Luxemburg.
19. „ **Simon,** Dr., Président de la Société de sciences, Semur.
20. „ **van Werveke,** Professor, Luxemburg.
21. „ **Winckelmann,** Dr., Archivdirektor, Straßburg.

D. Ordentliche Mitglieder*).

1. Herr **Abel,** Kaufmann, Forbach.
2. „ **Abraham,** Hauptmann im Infanterie-Regiment 174, Forbach.
3. „ **Abresch,** Kgl. Bayer. Landtagsabgeordneter, Neustadt a. H.
4. „ **Adam,** Pfarrer, Salonnes.
5. „ **Adelmann,** Dr., Geheimer Sanitätsrat, Metz.
6. „ **Adt, G.,** Kommerzienrat, Mitglied des Landtags, Forbach.
7. „ **Adt, Hans,** Ingenieur, Forbach.
8. „ **Aimond,** Dr., Professeur à l'Ecole St. Louis, Bar-le-Duc.
9. „ **Albrecht,** Rechtsanwalt, Diedenhofen.
10. „ **Alexandre, D.,** Immobiliengeschäft, Metz, Bahnhofstraße.
11. „ **Alexandre, Jos.,** Gerichtsvollzieher, Metz, Priesterstraße.
12. „ **Alt,** Fabrikdirektor, Vallerysthal-Dreibrunnen.
13. „ **Alterauge, Leo,** Dr., Oberlehrer, Metz-Queuleu, Kirchstraße 18.
14. „ **Amann,** Apotheker, Saargemünd.
15. „ **Amos,** Dr., Paris, 86, rue d'Assas.
16. „ **Amos, G.,** Brauereibesitzer, Sablon.
17. „ **Anacker,** Dr., Medizinalrat, Kreisarzt, Diedenhofen.
18. „ **Anacker,** Dr., prakt. Arzt, St. Privat-la-Montagne.
19. „ **Andrée,** Geschäftsführer des Freundschaftsbundes zur gegenseitigen Unterstützung, Metz, Goldschmiedstraße 52.
20. „ **Anthon,** Inspektor der Feuerversicherungsgesellschaft Rhein und Mosel, Metz.
21. „ **Antoine,** Receveur part. des finances, Nancy.
22. „ **Antoine, Ch.,** Weinhändler, Saarburg.
23. „ **Armbruster, Eduard,** Professor, Metz, Chlodwigstraße 5.

*) Die wissenschaftlichen Anstalten, Städte, Gemeinden, Korporationen, Vereine und Firmen sind am Schlusse des Verzeichnisses aufgeführt.

24. Herr **Arndt,** Gewerbehilfsinspektor, Metz, Kirchstraße 27.
25. „ **Arnold,** Pfarrer, St. Agnan, Post Pange.
26. „ **Aubry,** Kaufmann, St. Quirin.
27. „ **Auburtin,** Gutsbesitzer, Schloß Rupigny b. Charly.
28. „ **Audebert,** Direktor der Knabenmittelschule, Metz.
29. „ **Auguste,** Lehrer, Oetingen.
30. „ **Auvray, C.**, Bürgermeister, Cherisey.
31. „ **Bach,** Lehrer, Longeville.
32. „ **Bætcke,** Fabrikbesitzer, Altrahlstedt im Felde b. Hamburg.
33. „ **Bahrfeld, E.,** Dr., Direktor, Berlin-Lichterfelde, Schillerstraße 16.
34. „ **Bange,** Architekt, Diedenhofen.
35. „ **Barbé,** Beamter, Metz.
36. „ **Barbier,** Lehrer, Sablon.
37. „ **Bartel,** Rechtsanwalt, Justizrat, Saargemünd.
38. „ **Barthélemy, M.,** Landtagsabgeordneter, Schloß Alteville b. Tarquinpol.
39. „ **Barthélemy, Ad.,** Pfarrer, Haiß.
40. „ **Bartsch, A.,** Malermeister, Diedenhofen.
41. „ **de Bary,** Dr., Regierungs- u. Geheimer Medizinalrat, Vantoux.
42. „ **Bastien,** Bürgermeister, Aulnois a. S.
43. „ **Bauck,** Hauptmann im Infanterie-Regiment 173, St. Avold.
44. „ **Baudinet,** Kaufmann, Metz.
45. „ **Bauerschmitt,** Lehrer, Montigny.
46. „ **von Baum, Gerhard,** Gutsbesitzer, Schloß Helleringen bei Oberhomburg i. L.
47. „ **Baumbach von Kaimberg,** Oberregierungsrat.
48. „ **Bazin,** Rentmeister, Finstingen.
49. „ **Beck, H.,** Kaufmann, Queuleu, Vogesenstraße.
50. „ **Beck,** Lehrer, St. Avold.
51. „ **Beemelmans,** Landgerichtsrat, Zabern.
52. „ **Bemer, Aug.,** Hotelbesitzer, Vigy.
53. „ **Bénard,** Erzpriester, Hayingen.
54. „ **Bendel,** Gymnasialdirektor, Cöln-Lindenthal.
55. „ **Benoit,** Dr., Ehrendomherr, Generalsekretär am Bistum, Metz.
56. „ **Bensemann,** Hofphotograph, Metz.
57. „ **Bentz, Nikolaus,** Professor am Bischöflichen Gymnasium, Montigny.
58. „ **Bentz,** Pfarrer, Novéant.
59. „ **Benzler,** Bischof von Metz.
60. „ **Béquer, Th.,** Bankdirektor, Metz, Römerallee 4.
61. „ **Bergerfurth,** Gutsbesitzer, Schloß Martincourt, P. Lagarde.
62. „ **Bergtold,** Direktor der Kaufmännischen Fortbildungsschule, Metz, Geisbergstraße.

63. Herr **Béringuier,** Dr., Amtsgerichtsrat, Berlin W. 62, Nettelbeckstraße 21.
64. „ **Berkenheier, Heinrich,** Bürgermeister von Diedenhofen, Gentringen 51.
65. „ **Bernard, André,** Metz, Ladoucettestraße.
66. „ **Bernard, E.,** Sierck.
67. „ **Berndt, E.,** Dr. med., Kantonalarzt, Herlingen.
68. „ **Berr,** Altbürgermeister, Saarburg.
69. „ **Berster,** Dr. med., Forbach.
70. „ **Berthier,** Kaufmann, Diedenhofen.
71. „ **Berthol, Eugène,** (Firma Dérozier), Metz, Römerstraße.
72. „ **Bertrand,** Bürgermeister, Marange-Silvange.
73. Frau **Bessonnet-Favre,** Paris, Avenue kleber, 74.
74. Herr **Béthune,** Baron, Universitätsprofessor, Löwen.
75. „ **Bettembourg,** Notar, Kurzel.
76. „ **Beyer,** Buchbindermeister, Metz.
77. „ **von Bibra,** Freiherr, Regierungsrat, Metz.
78. „ **Bidinger, Johann,** Kreistagsmitglied Hayingen.
79. „ **Bing, Jules,** Kaufmann, Bolchen.
80. „ **Birkemeyer,** Seminaroberlehrer, Montigny.
81 , **Bisinger, A.,** Champagnerfabrikant, Sablon.
82. „ **Bissinger, Johann,** Zimmermeister, Ban-St. Martin, Parkstr.
83. „ **Blaser,** Mittelschullehrer, Metz, Prinz Friedrich Karlstraße 16.
84. „ **Blaul,** Lehrer, Pfungstadt bei Darmstadt.
85. „ **Bleyler,** Rentner, Metz. Kaiser Wilhelm-Ring.
86. „ **Bloch,** Dr., Universitätsprofessor, Rostock.
87. „ **Bloch, A.,** Apothekenbesitzer, Metz, Deutsche Straße 21.
88. „ **Bloch, E.,** Kunstmühlenbesitzer, Saargemünd, Kasernenstr. 9
89. „ **Blum,** Pfarrer, Hollerich (Luxemburg).
90. „ **von Boch, Alfred,** Rittergutsbesitzer, Schloß Fremersdorf a.S
91. „ **von Bockenheim,** K. und K. Geheimer Rat und Feldzeugmeister, Wien VIII, Trautsohngasse 2.
92. „ **Bockmann,** Hauptmann, Berlin W 62, Wichmannstraße 10.
93. „ **Boder,** Dentist, Hayingen.
94. „ **Bodenstab,** Apotheker, Braunschweig, Am Wendenwehr 2.
95. „ **Bœckh,** Dr., Generalarzt, Montigny.
96. „ **Bœhm,** Oberregierungsrat, Metz.
97. „ **Bohler,** Dr., Gymnasial-Oberlehrer, Saargemünd.
98. „ **Bohneberg,** Oberlehrer, Forbach.
99. „ **Boltze, J.,** Buchhändler, Gebweiler.
100. „ **Bongras, Eugen,** Mittelschullehrer, Sablon, St. Peterstraße 6.
101. „ **Bornheim, Peter,** Novéant.
102. „ **von Borries**, Oberst und Chef des Generalstabes XVI. Armeekorps, Montigny.

103. Herr **Bossu, Louis,** Membre de l'Académie de Reims, Reims.
104. „ **Bostetter,** Kreisdirektor, Diedenhofen.
105. „ **von Botzheim,** Freiherr, St. Blaise, P. Neuchâtel (Schweiz).
106. „ **Boucher,** geprüfter Schlossermeister, Forbach, Nationalstr. 33.
107. „ **Bour,** Gutsbesitzer, Bezirkstagsmitglied, Dieuze.
108. „ **Bour,** Anstaltsgeistlicher, Borny.
109. „ **Bour,** Pfarrer, Deutschoth.
110. „ **Bour, R. S.,** Dr., Professor am Priesterseminar. Metz.
111. „ **Bour,** Pfarrer, Freialtdorf.
112. „ **Bour,** Kaufmann, Saarburg.
113. „ **Bour,** Kaiserlicher Notar, Vigy.
114. „ **Bour,** Hotelbesitzer, Dagsburg.
115. „ **Bourg,** Pfarrer, Ennery.
116. „ **Bourger,** Mitglied des Landtags. Busendorf.
117. „ **Bourgon, R.,** Direktor der Dampfziegelei, Niederweiler i. L.
118. „ **Bouvy,** Professor, Geistlicher Oberlehrer, Montigny.
119. „ **Brach, Emil,** Fabrikbesitzer, Kleinblittersdorf b. Saarbrücken.
120. „ **Braconier, Jean,** Dr. iur., Fungierender Oberlandesgerichtsrat, Stockholm, Odengatan 106.
121. „ **Brand,** Direktor des städt. Vermessungsamtes, Metz.
122. „ **Braubach,** wissenschaftlicher Hilfslehrer, Montigny.
123. „ **Brauer, Peter,** Eigentümer, Klein-Hettingen, Post Mallingen.
124. „ **Braun,** Knappschafts-Kassenkontrolleur, Saarbrücken.
125. „ **Braun, Lazarus,** Kaufmann, Metz, Römerallee 5—6.
126. „ **Braun, C.,** Bankier, Saarbrücken.
127. „ **Braun,** Rechtsanwalt, Metz.
128. „ **Braun, Josef,** Buchdruckereibesitzer, Hayingen.
129. „ **Brauns,** Kassierer, Forbach.
130. „ **Braunshausen,** Direktor des Salzwerk-Comptoirs, Dieuze.
131. „ **Brediger, J.,** Kaufmann, Forbach.
132. „ **von Bredow,** Generalleutnant und Kommandeur der 59. Infanterie-Brigade, Excellenz, Saarburg.
133. „ **Brennecke, Rudolf,** Generaldirektor, Kneuttingen-Hütte.
134. „ **Brissé,** Lieutenant-colonel en retraite, Paris, Rue Vaneau 63.
135. „ **Brodbeck, Christian,** Direktor der „Lothringer Zeitung", Metz, Priesterstraße 1.
136. „ **Broichmann,** Regierungs- und Schulrat, Montigny.
137. „ **Broquart,** Kaufmann, Metz, Fabertstraße.
138. „ **Brouant, Charles,** Unternehmer, Peltre.
139. „ **Brozler,** Direktor, Schwarzenacker (Pfalz).
140. „ **Brueder,** Redakteur, Metz, Birnbaumstraße 6.
141. „ **Brües, Hermann,** Lehrer, Johannsrohrbach.
142. „ **Bruns,** Dr., Kreistierarzt, Saargemünd.
143. „ **Bubeck,** Beigeordneter, Saarburg.

144. Herr **Buch,** Ingenieur, Longeville.
145. „ **Buchwald,** Dr. med., Kreisarzt, Château-Salins.
146. „ **Buchrucker, Heinrich,** Professor, Oberlehrer am Lyzeum, Metz-Sablon, Bürgermeistereistraße 37.
147. „ **Budinger,** Oberpostassistent, Metz-Sablon, Rosenstraße 11
148. „ **Bücking,** Dr., Professor, Ste. Ruffine.
149. „ **Bungert,** Bürgermeister, Niederjeutz.
150. „ **Bur,** Bürgermeister und Bezirkstagsmitglied, Saaralben.
151. „ **Burgard,** Schreinermeister, Metz.
152. „ **Butry,** Dr. med., prakt. Arzt, St. Avold.
153. „ **Cahen, D.,** Dr., Assessor, Saargemünd.
154. „ **Cahen, Lazard,** Fabrikant, Sablon, Magnyerstraße 50.
155. „ **Cahen, Andr.,** Kaufmann, Saargemünd.
156. „ **Cailloud,** Regierungs- und Geheimer Baurat, Metz.
157. „ **Cailloux,** Weinhändler, Forbach.
158. „ **Callais,** Dr., Oberlehrer, Saarbrücken.
159. „ **Calmes,** Bürgermeister, Retonféy.
160. Fräulein **Canivé,** Bibliothekarin, Metz, Judenstraße 27—29.
161. Herr **Cannepin, Henry,** Fabrikbesitzer, Châtel-St. Germain.
162. „ **Carlebach,** Dr., Notar, Diedenhofen.
163. „ **Carstens,** Pfarrer, Forbach.
164. „ **Cauderlier, Karl,** Stadtsekretär, Forbach.
165. „ **Caye,** Bürgermeister, Rozérieulles.
166. „ **Cayet,** Dr. med., prakt. Arzt, Diedenhofen.
167. „ **de la Chaise,** Baron, Aulnois
168. „ **Chaler, Ludwig,** Anstaltsgeistlicher, Steinbach bei Saargemünd.
169. „ **Champion,** Bürgermeister, Krebsmühle bei Bettingen.
170. „ **Chardin,** Hotelbesitzer, Vic a. d. S.
171. „ **Charlot,** Direktor der Mädchen-Mittelschule, Metz.
172. „ **Charpentier, Alb.,** Fabrikant (Firma Moitrier), Metz, Bischofstraße 22.
173. „ **Chary, J.,** Oberhomburg i. L.
174. „ **Chatelain,** Pfarrer und Erzpriester, Wolmünster.
175. „ **Chatelain,** Pfarrer, Montigny.
176. „ **Chavant,** Pfarrer, Gertingen.
177. „ **Chevallier,** Oberlehrer an der Taubstummenanstalt Metz.
178. „ **Choppé,** Bankdirektor, Metz, Poststraße 17.
179. „ **Choumert,** Gutsbesitzer, Bezirkstagsmitglied, Niederum, Post Maiweiler.
180. „ **Choumert,** Gutsbesitzer, Bezirkstagsmitglied, Glatigny.
181. „ **Chrétien,** Dr., Professor am Priesterseminar, Metz.
182. „ **Christel,** Dr. med., Metz,
183. „ **Christian,** Juwelier, Diedenhofen.

184. Herr **Christiany,** Erzpriester und Ehrendomherr, Saargemünd.
185. „ **Christiany,** Archivsekretär, Metz.
186. „ **Claude, J. P.,** Rentner, Esch a. Alzette.
187. „ **Clauss,** Architekt, Metz, Bankstraße 16.
188. „ **Clainpanain,** Président de la Compagnie des Mines de Meurchin, Lille, Rue Puébla, 9.
189. „ **Clément,** Docteur en droit, Marville (Meuse).
190. „ **Clément, Gustav,** Bürgermeister, Falkenberg i. L.
191. „ **Cnyrim,** Dr. iur., Kaiserlicher Notar, Sierck.
192. „ **Coblentz, F.,** Bankier, Saargemünd.
193. „ **Cœrmann,** Oberförster, Püttlingen.
194. „ **Collignon,** Generalagent, Metz, Neumarkt 22
195. „ **Colson,** Bürgermeister, Merlenbach.
196. „ **Conrad,** Buchhändler, St. Avold.
197. „ **Conrard,** Buch- und Papierhandlung, Metz, Gr. Heerstraße 1.
198. „ **Corbin,** Dr., Paris, 18, rue Darue.
199. „ **Cordier,** Dr., Oberlehrer, Queuleu, Lothringerstraße 35.
200. „ **Cosar,** Erzpriester, Albesdorf.
201. „ **Cosmann,** Antiquitäten-Händler, Metz.
202. „ **Courte,** Hauptlehrer, Metz, Mazellenstraße 36.
203. „ **Couturier,** Dr., Fabrikbesitzer, Forbach, Bahnhofstraße.
204. „ **Cramer,** Dr., prakt. Arzt, Metz, Bischofstraße 30.
205. „ **Crusius, Ewald,** Dr phil., Sobernheim a. d. N.
206. „ **Cuny,** Dr., Oberlehrer am Bischöflichen Gymnasium, Montigny.
207. „ **de Curel,** Vicomte, Schloß Ketzing bei Gondrexange.
208. „ **Curicque, Lucien,** Bürgermeister, Sierck.
209. „ **de Cuvry, Alfred,** Regierungsrat a. D., Coburg.
210. „ **Dæschler,** Dr., Gymnasialoberlehrer, Metz.
211. „ **Danjoux,** Drogeriebesitzer, Diedenhofen.
212. „ **Dannenberg,** Dr., Techn. Chemiker und staatl. approb. Nahrungsmittel-Techniker, Metz.
213. „ **Dape,** Pfarrer, Terwen.
214. „ **Darbois, Joh.,** Zugführer, Forbach.
215. „ **Daub,** Bergwerksdirektor, Kreuzwald.
216. „ **Dauphin-Téraud,** Konditor, Metz.
217. „ **Daussy, Theodor Louis Ferdinand,** Hochofendirektor, Kneuttingen.
218. „ **David, Henry,** Kaufmann, Metz.
219. „ **Decker,** Kaiserlicher Notar, Kattenhofen.
220. „ **Dedun, Th.,** Diplom-Ingenieur, Architekt, Metz, Bahnhofsplatz 4.
221. „ **Dehand, E.,** Eigentümer, Vaxy, Post Château-Salins.
222. „ **Deiber,** Gymnasialoberlehrer, Metz.
223. „ **Delaitre,** Juwelier, Metz.

224. Herr **Dellinger**, Pfarrer, Großhettingen.
225. „ **Demeufve**, Conservateur au Musée historique lorrain, Nancy, Rue de Michottes 4.
226. „ **Denz, G.**, Sandbaggerei, Beauregard-Diedenhofen.
227. „ **Derdinger, Julien**, Hotelbesitzer, Gorze.
228. „ **Didelon**, Religions- und Oberlehrer, Diedenhofen, Convikt St. Paul.
229. „ **Didier, Hippolyt**, Rechnungsrat, Saaralben, Hauptstraße 24.
230. „ **Dieck**, Proviantmeister, St. Avold.
231. „ **Diepold**, Geheimer Regierungs- und Forstrat, Metz.
232. „ **Diercke**, Hauptmann d. L., Ste. Ruffine, Haus Zehnlinden.
233. „ **Diesner**, Pfarrer, Saargemünd.
234. „ **Dillenschneider**, Verwalter, Schloß Homburg-Kedingen.
235. „ **Dirr**, Architekt, Metz.
236. „ **Disqué**, Brauereidirektor, Devant-les-Ponts.
237. „ **Ditsch**, Gutsbesitzer, Notar, Mitglied des Land- und Bezirkstages, Finstingen.
238. „ **Dœll**, Geheimer Baurat, Metz.
239. „ **Dohm**, Oberpostassistent, Hayingen.
240. „ **Dolisi, Alphons**, Sattlermeister, Rombach.
241. „ **de Dommartin**, Baron, Schloß Logne, Post Ay.
242. „ **de Donder**, Metz, Deutsche Straße.
243. „ **Donnevert**, Rechtsanwalt, Mitglied des Landtags, Metz.
244. „ **Dorn**, Betriebsführer, Nilvingen.
245. „ **Dornseiff**, Architekt, Diedenhofen.
246. „ **Dorr**, Bezirkstagsmitglied, Grünhof-Porcelette.
247. „ **Dorvaux, Nikolaus**, Professor am Priesterseminar, Metz.
248. „ **Dosdat**, Dr., wissensch Hilfslehrer, Zabern.
249. „ **Dossisard**, Spediteur, Forbach.
250. „ **Dreyfuß**, Regierungsbaumeister, Diedenhofen.
251. „ **Dreyfuß**, Dr., Rabbiner, Saargemünd.
252. „ **von den Driesch**. **Theodor**, Kreisschulinspektor, Metz, Stationsstraße 43.
253. „ **Dümmler**, Rechnungsrat, Queuleu.
254. „ **Dupont**, Erzpriester und Ehrendomherr, Saarburg.
255. „ **Dutt**, Rentmeister, Saargemünd.
256. „ **Dzialas**, Rittmeister, St. Ludwig i. E.
257. „ **Eckhardt**, Buchhändler, Metz, Kammerplatz (Firma Scriba).
258. „ **Edel**, Lehrer, Saaralben.
259. „ **Ehlen**, Dr. phil., wissensch. Hilfslehrer, Crefeld, Westwall 3.
260. „ **Ehlinger**, Apotheker, Saargemünd.
261. „ **Ehret**, Kreisschulinspektor, Saargemünd.
262. „ **Ehrhardt, Josef**, Kaiserlicher Notar, Delme.
263. „ **Ehrminger**, Erzpriester, Saaralben.

264. Herr **Eichel**, Dr., Professor, Ban-St. Martin.
265. „ **Eidesheim**, Dr. med., Arzt, Ars a. M.
266. „ **Eisele**, Zahnarzt, Metz, Römerstraße.
267. „ **Elk**, Zahnarzt, Diedenhofen.
268. „ **Emmerich**, Direktor der deutschen Solvay-Werke, Saaralben.
269. „ **Engel**, Bergwerksdirektor a. D., Großmoyeuvre.
270. „ **Engel**, Kunstmaler, Rüßdorf.
271. „ **Engelhorn**, Justizrat, Rechtsanwalt, Saargemünd, Kapellenstraße 7.
272. „ **Enz**, Bankdirektor, Metz.
273. „ **Erbrich**, Direktor der Taubstummenanstalt, Metz.
274. „ **Erman**, Dr., Domkapitular, Metz, Große Hirschstraße 9.
275. „ **Ernewein, Josef**, Kaiserlicher Notar, Großhettingen.
276. „ **Ernst**, Dr. med., prakt. Arzt, Metz.
277. „ **Ernst**, Bauinspektor, Saarburg.
278. „ **Esch, Adolf**, Wissenschaftl. Hilfslehrer, Metz, St. Ludwigspl. 48.
279 „ **von Estorff**, Generalmajor und Kommandeur der 68. Infanterie-Brigade, Sablon.
280. „ **Ettinger**, Pfarrer, Puzieux.
281. „ **Even**, Druckereibesitzer, Metz.
282. „ **Everlé**, Handelsvertreter, Metz.
283. „ **Eyles**, Dr., Geheimer Medizinalrat, Kreis- und Polizeiarzt, Metz, Kaiser Wilhelmring 40 I.
284. „ **Eyth, Karl**, Professor, Maler, Karlsruhe, Eisenlohrstraße 1.
285. „ **Faber**, Hochbauinspektor, Queuleu.
286. „ **Fahrmbacher**, Major im Bayer. 4. Inf.-Regt., Metz.
287. „ **Fatter**, Lehrer an der Landwirtschaftl. Schule, Château-Salins,
288. „ **Paul**, Fabrikdirektor, Saarburg.
289. „ **Feilner**, Sekretär der Zivilhospize, Queuleu, Rheinische Straße 26.
290. „ **Feiß**, Bauunternehmer, Forbach.
291. „ **Fellinger**, Hauptmann im Inf.-Regt. 97, Saarburg.
292. „ **Ferber**, Apotheker, Metz.
293. „ **Ferry**, Eigentümer, Moulins.
294. „ **von Fichard** gen. **Baur v. Eysseneck**, Freiherr, Regierungsrat, Metz, Pionierstraße 23.
295. „ **Fick**, Bürgermeister, Mitglied des Landtags, Deutschoth.
296. „ **Fiechtner**, Regierungsbaumeister, Architekt, Château-Salins.
297. „ **Fink, N.**, Baugeschäft, Forbach, Mühlenstraße 3.
298. „ **Fischbach**, Forstmeister, Finstingen.
299 „ **Fischer**, Gerichtsassessor, Montigny.
300. „ **Fitzau**, Rechtsanwalt, Justizrat, Diedenhofen, Metzerstr. 15.
301. „ **Flach**, Fabrikdirektor, Niederweiler.
302. „ **Flake**, Bergwerksdirektor, Karlingen.

303. Herr **Flesch**, Dr., Rechtsanwalt, Hayingen.
304. „ **Florange**, Numismatiker, Paris, Rue de la Banque.
305. „ **Flory**, Dr., wissenschaftl. Hilfsarbeiter am Statist. Landesamt, Straßburg-Neudorf, Polygonstraße 20.
306. „ **Flurer**, Notar, Pfalzburg.
307. „ **Fœdit**, Pfarrer, Goin b. Verny.
308. „ **Folz**, Dr., Oberlehrer, Metz.
309. „ **Fonkenell, Josef**, Gutsbesitzer, Solgne.
310. „ **Foret**, Dr., Mitglied des Landtags, Bürgermeister von Metz.
311. „ **Forfer-Oury**, Kaufmann, Diedenhofen.
312. „ **Franck**, Weingroßhandlung, Gentringen bei Diedenhofen.
313. „ **François, A.**, Holzhändler, Diedenhofen.
314. „ **François**, Dr. med., Kantonalarzt, Delme.
315. „ **François**, Landrichter, Metz, Gefängnisstraße 15.
316. „ **François**, Holzhändler, Diedenhofen.
317. „ **François**, Apotheker, Novéant.
318. „ **Frank**, Direktor, Diedenhofen.
319. „ **Franke**, Dr. med., leitender Arzt des Sanatoriums, Alberschweiler.
320. „ **Frantz**, Dr. med., prakt. Arzt, Metz.
321. „ **Frantz**, Zahnarzt, Saarburg.
322. „ **Frech**, Verwaltungsdirektor, Schloß Halberg, Post Brebach, Saar.
323. „ **Prégonneau**, Konservenfabrikant, Devant-les-Ponts.
324. „ **Preindt, A.**, Kaufmann, Metz.
325. „ **Frémerey**, Bankdirektor, Heidelberg, Bergstraße 94.
326. „ **Frenckel**, Dr., Kaiserl. Notar und Justizrat, Metz, Bärenstraße.
327. „ **Frentz**, Ingenieur, Metz.
328. „ **Frey**, Zahnarzt, Diedenhofen.
329. „ **Frey**, Dr. ing., Regierungsbauführer, Eupen.
330. „ **Fritsch**, Professor, Geistl. Oberlehrer, Montigny.
331. „ **Fritzsche**, Oberzolleinnehmer, Forbach, Kapellenstraße 7.
332. „ **Fuchs**, Verlagsbuchhändler, Zabern.
333. „ **Füth**, Dr., Hospitalarzt, Professor, Metz.
334. „ **von Gagern**, Freiherr, Geheimer Oberregierungsrat, Potsdam.
335. „ **Gærsing**, Stadtrechner a. D., Diedenhofen, Schloßhof.
336. „ **Gærthe**, Fentsch.
337. „ **von Gallois**, Chemiker, Höchst a. M.
338. „ **Gantzer**, Kaufmann, Saarburg
339. „ **Garnier, Leo**, Rentmeister, Fentsch.
340. „ **Gaspard**, Verwaltungsdirektor der Landw. Berufsgenossenschaft, Metz, Martinsplatz 23.
341. „ **Gasper, M.**, Gutsbesitzer, Ban-St. Martin.

342. Herr **Gasser**, Erzpriester, Metzerwiese.
343. „ **Gauthier**, Oberlehrer, Mörchingen.
344. „ **Gautier**, Dr., prakt. Arzt, Kneuttingen.
345. „ **Geiseler**, Dr., Regierungsrat, Queuleu, Lothringer Strasse 6.
346. „ **Geisler**, Industriel, Aux Châtelles, par Raon-l'Etappe (Vosges)
347. „ **von Gemmingen-Hornberg**, Freiherr, Bezirkspräsident von Lothringen, Metz.
348. „ **Georg, L.**, Kaufmann, Vic a. S.
349. „ **Georgel**, Weingroßhändler, Bezirkstagsmitglied, Foulcrey.
350. „ **Gerlach**, Bergingenieur, Roßlingen
351. „ **Germain**, Dr. jur., Straßburg.
352. „ **Gerst**, Amtsrichter, Schlettstadt.
353. „ **Gielen**, Direktor, Vorstandsmitglied der Deutschen Solvay-Werke A.-G., Bernburg, Kaiserstraße 29.
354. „ **Gillet**, Buchhändler, Diedenhofen.
355. „ **Ginsberg**, Dr. phil., Archivvolontär, Berlin N. W. 23.
356. „ **Giss**, Dr., Kreisarzt, Diedenhofen, Marktplatz 13.
357. „ **Glæser**, Stadtbaumeister, Saargemünd, Parkstraße 30.
358. „ **Glasmacher**, Notar, Rombach.
359. „ **Gnädinger**, Dr., Professor, Metz.
360. „ **Gobert**, Lehrer, Losdorf, Post Lauterfingen.
361. „ **Godfrin**, Bürgermeister, Moulins.
362. „ **Gœdert**, Gemeinderatsmitglied, Diedenhofen.
363. „ **Gœdert, R.**, Unternehmer, Barrage bei Diedenhofen.
364. „ **Gœpp**, Diplom-Ingenieur, Wölferdingen.
365. „ **Gœtz**, Rechnungsrat, Sablon.
366. „ **Gœtz**, Bergwerksdirektor, Differdingen (Luxemburg).
367. „ **Gœtze**, Apotheker, Königsee i. Th.
368. „ **Gordon**, Kaufmann, Saargemünd.
369. „ **Gornay, A.**, Professeur, Preny p. Pagny s. M.
370. „ **Gottlieb, Ludwig**, Kaufmann, Sablon, Kaiser Wilhelmstr. 32.
371. „ **Gonry**, Dr., Avocat, Nancy.
372. „ **Gouvy**, Oberhomburg i. L
373. „ **Grabau**, Kaufmann, Wein- u. Sektkellerei, Metz, Bankstraße.
374. „ **Grady**, Lehrer, Forbach.
375. „ **Graf**, Dr., Arzt, Echternach (Luxemburg), Ehrstraße 21.
376. „ **von Grafenstein, Hermann**, Gutsbesitzer, Saargemünd, Neunkirchenerstraße 46.
377. „ **Gramling, Gg.**, Kaufmann, Saarbrücken.
378. „ **Gramling, Hugo**, Kaufmann, Saarbrücken, Mainzerstraße 9.
379. „ **Grégoire, Albert**, Dr., Rechtsanwalt, Justizrat, Metz, Kaiser Wilhelmring 26.
380. „ **Grégoire, Michel**, Rentier, Sierck.
381. „ **Grégoire, Pierre**, Sierck.

382. Herr **Gregorovius, Fritz**, Diplom-Ingenieur und Direktor des Gas- und Elektrizitätswerks, Hayingen, Diedenhofenerstraße 13.
383. „ **Gresser, Edmund**, Kommunalbaumeister, Forbach, Mühlenstraße 5a.
384. „ **Griette**, Pfarrer, Tennschen.
385. „ **Grimme**, Dr., Professor, Gymnasialdirektor, Zabern.
386. „ **Grob**, Pfarrer, Bivingen-Berchem.
387. „ **Gross**, Geheimer Postrat, Metz, Bankstrasse 22.
388. „ **Grosse, Cölestin**, Kaplan, Großmoyeuvre
389. „ **Großmann**, Dr., Professor, Gymnasialdirektor, Saargemünd.
390. „ **Grothe**, Gasdirektor, Diedenhofen.
391. „ **Grotkass**, Dr., Geheimer Sanitätsrat, Montigny.
392. „ **Grottke**, Rechtsanwalt, Diedenhofen.
393. „ **Grünenwald**, Hauptlehrer, Saargemünd, Rothstraße.
394. „ **Grüninger**, Hüttendirektor, Großmoyeuvre.
395. „ **Grünschloss**, Verkehrssteuerinspektor, Saarburg, Wallstr. 5.
396. „ **Gruss**, Dr. med., prakt. Arzt, Falkenberg.
397. „ **Guenot, Julius**, Pfarrer, Vallières.
398. „ **Guenser, A.**, Kaufmann, Metz.
399. „ **Guépratte**, Bezirkstagsmitglied, Ancy.
400. „ **Guerber, Em.**, Pfarrer und Erzpriester, Kattenhofen.
401. „ **Guir**, Gutsbesitzer, Mitglied der 1. Kammer, Eblingen.
402. „ **Haan**, Bürgermeister, Redingen i. L.
403. „ **Haas**, Lehrer, St. Avold, Homburgerstraße 49.
404. „ **Haase**, Bauunternehmer, Metz, Kaiser Wilhelm-Ring.
405. „ **Haberer, A.**, Fabrikbesitzer, Metz, Theobaldswall 3.
406. „ **Hackspill**, Dr. med., prakt. Arzt. Hayingen.
407. „ **Hägele**, Oberstleutnant, Forbach.
408. „ **Hafen**, Hotelbesitzer, Metz.
409. „ **Hallinger, Peter**, Pfarrer, Großblittersdorf i. Lothr.
410. „ **Hamantien**, Restaurateur, Sierck.
411. „ **Hammen, Heinrich**, Apotheker, Hayingen.
412. „ **Hämmerle**, Notar, Metzerwiese.
413. „ **Hahn, Hermann**, Professor, Leiter d. Königl. Preuß. Zentralstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht, Berlin-Hallensee, Nestorstraße 14.
414. „ **Hahn, Friedr.**, Kaufmann. Saarbrücken.
415. „ **Hallier**, Dr., Pfarrer, Diedenhofen.
416. „ **Hamant**, Prof., Superior des bischöfl. Gymnasiums, Montigny.
417. „ **Hamma**, Bezirksverwalter der Gothaer Lebensversicherungsbank, Metz, Kaiser Wilhelm-Straße 77.
418. „ **Hammelsbeck**, Rechnungsrat, Saarbrücken.
419. „ **Hammerbacher, Walter**, Rittmeister, München, Ludwigstr. 8.
420. „ **Hamper**, Dr. phil., Schapen (Hannover).

421. Herr **Haro**, Hayingen, Schloßstraße.
422. „ **Hartmann**, Gebrüder, Photographen, Vic a. d. S.
423. „ **Hasse**, Dr., Chefarzt des Bürgerspitals, Diedenhofen, Metzerstraße 2 a.
424. „ **Hasslauer**, Hotelbesitzer, Saarburg (Zum Kaiserhof).
425. „ **Haudot**, Postmeister, Hagendingen.
426. „ **Hauth**, Dr., Hospitalarzt, Saargemünd.
427. „ **Hecht, Emil**, Militärlieferant, Metz, Kaiser Wilhelm-Ring 15.
428. „ **Hecht, Leo**, Kaiserl. Kommissionsrat, Metz, Theobaldswall 13.
429. „ **Hecht**, Dr., Rechtsanwalt, Metz, Elsässer-Straße.
430. „ **Hecht**, Gymnasialoberlehrer, Saargemünd.
431. „ **Heckel, E.**, Fabrikant, Saarbrücken.
432. „ **Hector, J. N.**, Friseur, Metz, Römerstraße 45.
433. „ **von Heeringen**, Generalmajor z. D, Magdeburg, Königstr. 91.
434. „ **Heidegger, Rudolf**, Baurat, Forbach, Kaiser Wilhelm-Allee 12.
435. „ **Heinemeyer, Ludwig**, Oberingenieur, Metz, Am St. Theobaldswall 11.
436. „ **Heintz, Chr.**, Prokurist, Nilvingen, Bergstraße 1.
437. „ **Heiter**, Redakteur, Forbach.
438. „ **Heitz**, Geheimer Regierungsrat, Colmar.
439. „ **Helbig**, Kanzleisekretär, Metz.
440. „ **Hennequin**, Pfarrer, Moyenvic.
441. „ **von Hennin**, Graf, Kammerherr, Rittmeister a. D., Schloß Hecklingen, P. Kenzlingen, Baden.
442. „ **Henry, Leo**, Bankier, Kurzel.
443. „ **Hentz, Johannes**, Architekt, Metz-Plantières, Bornyerstr. 33.
444. „ **Herbst**, Oberbahnhofsvorsteher, Hayingen.
445. „ **Hermestroff**, Kgl. Hofphotograph, Devant-les-Ponts.
446. „ **Herrmann**, Forstmeister, Saarburg.
447. „ **Hertling**, Dr., Gymnasial-Direktor, Buchsweiler.
448. „ **Hertz**, Gutsbesitzer, Saareck.
449. „ **Hertzog**, Dr., Landwirtschafts-Inspektor, Metz, Mozartstr. 15.
450. „ **Herzfeld**, Baurat, Tignomont.
451. „ **Hesterberg**, Rittmeister im Husaren-Reg. 13, St. Avold.
452. „ **Hethey**, Hauptmann im Infant.-Regiment 98, Queuleu.
453. „ **Heurich**, Rentner, Metz.
454. „ **Heymann, L.**, Kaufmann, Saargemünd.
455. „ **Heyser, Alexis**, Pfarrer, Hilbesheim, Post Saaraltdorf i. L.
456. „ **Hillenbrand, Joh.**, Professor, Metz, Ludwigsstaden 1.
457. „ **Hinrichs**, Forstmeister, Oberehnheim.
458. „ **Hinsberg**, Kommerzienrat, Mitglied des Landtags, Rombach.
459. „ **Hippert**, Pfarrer, Longeville.
460. „ **Hirsch, Siegfried**, Ingenieur, Dreibrunnen.
461. „ **Hirschbruch**, Dr. med., Leiter d. bakteriol. Landesanstalt, Metz.

462. Herr **Hochschild, S.**, Kaufmann, Metz, Römerstraße 40-42.
463. „ **Hocquard**, Kreisschulinspektor, Bolchen.
464. „ **Hœhn, Friedrich**, Fabrikdirektor und Bürgermeister, Busendorf.
465. „ **Hœllinger**, Pfarrer, Großblittersdorf.
466. „ **Hœn**, Mühlenbesitzer, Mitglied des Landtags, Großblittersdorf.
467. „ **Hœppe**, Bankvorstand. Saarburg.
468. „ **Hövel**, Dr., Stabsarzt, Augenarzt, Saarburg.
469. „ **Hoffmann**, Dr., Oberrealschuldirektor, Metz.
470. „ **Hoffmann**, Dr., Geistlicher Oberlehrer, Montigny.
471. „ **Hofmann, Heinrich**, Bürgermeister, Hagendingen.
472. „ **Hollinger** (Lothringer Bürgerzeitung), Diedenhofen.
473. „ **Holtze**, Gärtner und Ökonom, Montigny.
474. „ **Holtze**, Prokurist, Hagendingen.
475. „ **Holtzmann**, Kreisschulinspektor, Diedenhofen, Metzerstr. 19.
476. „ **Holzhäuser**, Dr. med., Metz, Theaterplatz 2.
477. „ **Hommel**, General-Direktor a. D., Straßburg, Kaiser Friedrichstraße 17.
478. „ **Hommelsheim**, Dr., Justizrat, Metz.
479. „ **Honnef**, Oberingenieur, Diedenhofen.
480. „ **Hornstein**, Dr. med., Arzt, Hagendingen.
481. „ **Hornung**, Druckereibesitzer, Forbach.
482. „ **Horst**, Dr., Direktor der Oberrealschule, Forbach.
483. „ **Horten, Alfons**, Bergassessor a. D., Hagendingen, Bergstraße 20.
484. „ **Houlé, Franz Eug.**, Metz, Jakobsplatz 10-12.
485. „ **Houpert**, Chefredakteur, Metz.
486. „ **Huber J. E.**, Fabrikbesitzer, Saargemünd, Blauberg.
487. „ **Huber**, Rechtsanwalt, Saargemünd.
488. „ **Huber, G.**, Saargemünd.
489. „ **Huber K.**, Ingenieur und Bauunternehmer, Montigny.
490. „ **Huber**, Hauptlehrer, Forbach.
491. „ **Hubert, Eduard**, Direktor der technischen Lehrlingsschule Metz, Ban-St. Martin, Johannisstraße 2 I.
492. „ **Hubert, L.**, Longwy-Haut, Villa La Monnayère (Meurthe-et-Moselle).
493. „ **Hubrecht**, Kaufmann (Firma Hubrecht & Lienhardt), Metz. Fasanenstraße 2.
494. „ **Huck**, Technischer Betriebsleiter der »Lothringer Zeitung« Metz.
495. „ **Hübsch**, Kaiserlicher Notar, Wallersberg.
496. „ **Humbert, A.**, Eigentümer, Nonkail b. Öttingen.
497. „ **Humbert**, Bürgermeister, St. Quirin.
498. „ **Hund**, Dr., Gymnasialoberlehrer, Straßburg.

499. Herr **Hussong**, Dr. phil., Kandidat des höheren Lehramts, Neunkirchen, Lindenstraße 16 (Kreis Ottweiler).
500. „ **Husson**, Dr., prakt. Arzt, Dieuze.
501. „ **Ibach, Karl**, Professor, Gymnasialoberlehrer, Saargemünd, Schulstraße 15.
502. „ **von Ingersleben**, Generalleutnant u. Kommandant, Excellenz, Metz.
503. „ **Irle**, Amtsgerichtsdirektor, Geheimer Justizrat, Diedenhofen
504. „ **Israel, Bernhard Mortier**, Geschäftsreisender, Metz, Mazellenplatz 53.
505. „ **Issler**, Regierungsassessor, Château-Salins.
506. „ **Jacob**, Dr. med., prakt. Arzt, Bürgermeister, Großhettingen.
507. „ **Jacobi, E.**, Königl. Hofphotograph, Metz.
508. „ **Jacobi, W.**, Baumeister, Rombach.
509. „ **Jacobi, Walter**, Rentner, Metz, Große Vincenzstraße 11.
510. „ **Jacquardt, L.**, Bürgermeister, Borny.
511. Frau **Jacquin**, Wwe, Metz, Chatillonstraße 7.
512. Herr **Jæger**, Eisenbahnbetriebswerkmeister, Forbach.
513. „ **Jaekle, Viktor**, Juwelier, St. Avold, Marktplatz.
514. „ **Jager**, Apotheker, Diedenhofen.
515. „ **Jaschke**, Gymnasial-Professor, Diedenhofen, Metzerstr. 17.
516. „ **Jassoy**, Dr., Apotheker, Frankfurt a. M.
517. „ **E. von Jaunez**, Fabrikbesitzer, Saargemünd.
518. „ **von Jaunez**, Dr., Fabrikbesitzer, Saargemünd.
519. „ **Jeanty, E.**, Kaufmann, Saargemünd
520. „ **Jerschke**, Dr., Geh. Regierungsrat, Kreisdirektor, Hagenau.
521. „ **Job, Adolphe**, Bolchen.
532. „ **Johner, J.**, Konstrukteur, Münster O.-E.
523. „ **Joseph, Ferdinand**, Mitinhaber der Firma A. Fürst, Metz, Merowinger Anlage.
524. „ **Jost, Louis** Bürgermeister, Gandringen.
525. „ **Josten**, Dr., Professor, Oberlehrer a. D., Metz, Prinz Friedrich-Karl-Straße 14.
526. „ **Jürg**, Bankdirektor, Diedenhofen.
527. „ **Jung**, Reallehrer, Mitglied des Landtags, Metz.
528. „ **Jung**, Kaiserlicher Notar, Metz, Bischofstraße 63.
529. „ **Jung**, Kreisschulinspektor, Diedenhofen, Metzerstraße 19.
530. „ **Juste, O.**, Metz, Chatillonstraße.
531. „ **Kahl**, Dr., Oberforstmeister. Metz.
532. „ **Kahn, Marcel**, Kaufmann, Metz, Kammerplatz 15.
533. „ **Kaiser**, Dr., Archivdirektor, Univers.-Professor, Straßburg.
534. „ **Kaiser**, Geistlicher Oberlehrer, Montigny.
535. „ **Kaiser**, Dr., Rechtsanwalt, Metz.
536. „ **Kalbfuss**, Dr. phil., München, Sternstraße 22.

537. Herr **von Kaldenberg**, Dr., Berlin-Steglitz, Lothar-Bucherstr. 16.
538. „ **Karcher**, Geheimer Kommerzienrat, Beckingen a. Saar.
539. „ **von Kauffungen**, Dr., Bibliotheksdirektor und Archivar der Stadt Metz, Ban St. Martin.
540. „ **Kaul**, Architekt, Diedenhofen
541. „ **Kauth**, Bankier, Diedenhofen.
542. „ **Kayser**, Direktor des Oberschulrats, Straßburg, An der Aar 11.
543. „ **Kaysing**, Oberförster, Bolchen.
544. „ **Keller**, Pfarrer, Pierrevillers.
545. „ **Kemner**, Rentner, Saarburg.
546. „ **Kempf**, Generalmajor, Metz, Römer-Allee 5
547. „ **Kerckhoff**, Justizrat, Kaiserlicher Notar, Metz, Martinsplatz 8.
548. „ **Kessel, Max**, Betriebsdirektor, Heming.
549. „ **Keune**, Professor, Direktor des Metzer Museums, Metz
550. „ **Kieffer, Eugen**, Pfarrer, Flörchingen.
551. „ **Kiener**, Dr , Professor, Privatdozent, Straßburg i. E., Fischartstraße 22.
552. „ **Kiffer**, Seminarlehrer, Montigny.
553. „ **Kirbach, Leo**, Lehrer, Rozérieulles.
554. „ **Kirch, J. P.**, Pfarrer, Wölferdingen b. Saargemünd.
555. „ **Kirgis, Emil**, Salinendirektor, Dieuze.
556. „ **Kirsch**, Dr., Arzt, Saaralben.
557. „ **Kirschstein**, Dr. med., prakt. Arzt, Bolchen.
558. „ **Klam**, Stadtrechner, Diedenhofen.
559 „ **Klein**, Hochbauinspektor a. D., Metz, Bahnhofsplatz 2.
560. „ **Klein**, Pfarrer, Diemeringen.
561. „ **Klein, Robert**, Kaufmann, Saargemünd.
562. „ **Klein, Alph.**, Möbelhandlung, Forbach.
563. „ **Klein, L.**, Lehrer, Roßbrücken.
564. „ **Klincksieck**, Buchhändler, Paris, Rue de Lille 11.
565. „ **Klingler**, Geistlicher Oberlehrer, Metz.
566. „ **Klœbe**, Hauptmann im Infant.-Regt. 135, Diedenhofen.
567. „ **Knauer**, Dr., Gerichtsassessor a. D., Justiziar, Kneuttingen-Hütte.
568. „ **Knobloch**, Ober-Postsekretär, Metz.
569. „ **Knörnschild**, Ziegeleibesitzer, St. Avold.
570. „ **Knorr, Arth.**, Redakteur, Saarburg.
571. „ **Koch**, Dr., Direktor der höheren Mädchenschule, Metz.
572. „ **Koch**, Dr. med., Forbach.
573. „ **Köhren**, Justizrat, Kaiserlicher Notar, Saarburg i. L.
574. „ **Kœhring**, Veterinärarzt, Diedenhofen, Kaiser Karlstraße 19.
575. „ **König**, Postinspektor, Diedenhofen.
576. „ **Kösling**, Bierverleger, Hayingen.
577. „ **Kœstel**, Kaplan, Deutschoth.

578. Herr **Kœster**, Dr., Medizinalrat, Metz-Queuleu, Tivolistraße 31.
579. „ **Kohler**, Bildhauer, Metz.
580. „ **Kohler**, Direktor der Gasbeleuchtungs-A.-G., Metz.
581. „ **Kohlmann**, Dr., Bergrat, Diedenhofen, Johann-Wehe-Straße 23.
582. „ **Kohn**, Rabbiner, Diedenhofen.
583. „ **Kolb**, Ingénieur, directeur de la tonnellerie lorraine, Jarville-lès-Nancy.
584. „ **Kolb**, Oberzollinspektor, Saarburg.
585. „ **Kommer**, Unternehmer, Queuleu.
586. „ **Koscher**, J., Restaurateur, Metzerwiese.
587. „ **Kothe**, **W.**, Reallehrer, Metz-Queuleu, Bismarckstraße 9.
588. „ **Kozmiensky**, Rechtsanwalt, Forbach.
589. „ **Kraft**, **Hermann**, Privatier, Longeville, Metzer Straße 12.
590. „ **Kramer**, Rechtsanwalt, Forbach.
591. „ **Kramm**, Bergwerksdirektor, Diedenhofen.
592. „ **Kraus**, Prokurist, Oberhomburg i. L.
593. „ **Krebs**, Kandidat der Staatswissenschaften, Metz, Esplanadenstraße 12.
594. „ **Kremer**, Erzpriester, Kreuzwald.
595. „ **Kremer**, Rentner, Saarburg.
596. „ **Kremer**, Dr., Gymnasialoberlehrer, Saarburg i. L.
597. „ **Kremp**, Dr. med., Forbach.
598. „ **Krempf**, Apotheker, Püttlingen.
599. „ **Krempp**, **Philipp**, Hüttenbeamter, Hayingen.
600. „ **Kreutzer**, Bauunternehmer, Niederjeutz.
601. „ **Kreuz**, Dr., Kantonalarzt, Deutsch-Oth.
602. „ **Krieger**, Kreisdirektor, Saarburg.
603. „ **Kroffig**, Bankdirektor, Metz, Priesterstraße.
604. „ **Krüper**, Hauptlehrer, Metz.
605. „ **Kuborn**, Dr., Augenarzt, Diedenhofen.
606. „ **Kügler**, **Karl**, Pfarrer, Dann u. Vierwinden.
607. „ **Kürten**, Assessor, Remilly.
608. „ **Küven**, **K.**, Kaufmann, Metz, Römerstraße 58.
609. „ **Kuhn**, **Paul**, Apotheker, Hayingen.
610. „ **Labroise**, Gutsbesitzer, Mitglied des Landtags, Wuisse.
611. „ **Lacoste**, Beigeordneter, Hayingen.
612. „ **Lacour**, Hayingen.
613. Frau **Lacroix**, Witwe, Metz, Deutsche Straße 55.
614. Herr **de Ladonchamps**, Comte Amédée, Château de Tiercelet (Meurthe et Moselle).
615. „ **Lager**, Dr., Domkapitular, Trier, Domfreihof 5.
616. „ **Lahaye**, **Paul**, Scy.
617. „ **Lamarche**, Schloß Bellemaison bei Höllriegelskreuth (Oberbayern).

618. Herr **Lamey**, Oberstleutnant und Kommandeur des Landwehrbezirks, Donaueschingen.
619. „ **Lamy**, Rentner, Mitglied des Bezirkstags von Lothringen, Vic a. S.
620. „ **Lang**, Kanzleisekretär, Metz.
621. „ **Lang**, Kreissekretär, Forbach.
622. „ **Lange**, Apotheker, Großmoyeuvre.
623. „ **Langhäuser**, Divisionspfarrer, Metz.
624. „ **Larue**, Stadtarchivsekretär, Metz, Goussaudstraße 8.
625. „ **Lasolgne**, Bürgermeister, Ars a. M.
626. „ **Latschat**, Bürgermeister, Dieuze.
627. „ **Lau**, Triest-Barcola, Riviera di Barcola, 84, Villa Vittoria.
628. „ **Laubis**, Hauptzollamtsrendant a. D., Saarburg.
629. „ **Launoy, Heinrich**, Kaufmann, Dieuze, Lange-Straße 35.
630. „ **Lay**, Pfarrer, Algringen.
631. „ **Lazard**, Geheimer Kommerzienrat, Wiesbaden, Biebricher-Straße 49,
632. „ **Lazard, A.**, Rentner, Metz, Haagstraße 4.
633. „ **Lebon, C.**, Dr. med., Arzt, Saargemünd, Marktplatz 9.
634. „ **Leclaire**, Bankier, Diedenhofen.
635. „ **Leclerc, Jul.**, Rentmeister, Vigy.
636. „ **Leclère, J. P.**, Gemeinderatsmitglied, Fentsch.
637. „ **Ledertheil**, Buchbindermeister, Metz.
638. „ **Leger**, Hauptlehrer, Novéant.
639. „ **Lehmann, Georges**, Kaufmann, Saargemünd.
640. „ **Leibrock**, Kaufmann, Forbach.
641. „ **Leick, Peter**, Pfarrer, Ewringen, Post Rüttgen.
642. „ **Leick**, Kreissekretär, Metz.
643. „ **Leineweber**, Gerichtsvollzieher, Metz.
644. „ **Leister, H.**, Architekt, Metz, St. Marzellenstraße 23.
645. „ **Lemoine**, Kreisschulinspektor, Scy-Chazelles.
646. „ **Lempfrid**, Rentamtmann, Lörchingen.
647. „ **Lentz**, Dr., Sanitätsrat, Metz.
648. „ **Léonard**, Erzpriester, Vigy.
649. „ **Lerond**, Lehrer a. D., Destrich b. Brülingen i. L.
650. „ **Leroy**, Bürgermeister, Groß-Moyeuvre.
651. „ **Lesprand**, Professor, Montigny.
652. „ **Lévêque**, Bauunternehmer, Saarburg.
653. „ **Lévêque**, Kreistierarzt, Saarburg.
654. „ **Levy**, Kaufmann, Saarburg.
655. „ **Levy**, Notar, Metz.
656. „ **Levy, Alfred**, Apotheker, Metz.
657. „ **Levy, S.**, Rechtsbeistand, Forbach.
658. „ **Levy, L.**, Kaufmann, Forbach.

659. Herr **Levy, Henry**, Güterhändler, Diedenhofen.
660. „ **Lewin**, Stabsveterinär, Metz.
661. „ **Lichte**, Diplom-Ingenieur, Hagendingen.
662. „ **Liebermann**, Regierungsrat, Metz.
663. „ **Linden, J P.**, Renter, Metz, Kaiser Wilhelm-Ring 20.
664. Fräulein **Lindermann, Adele**, Montigny, Rosenstraße 3.
665. Herr **Linel**, Hauptlehrer an der Mittelschule, Bolchen.
666. „ **List, Hans**, Postdirektor, Hayingen.
667. „ **Loch, Alf.**, Bankdirektor, Metz, Römerstraße 57.
668. „ **von Lœper**, Geheimer Regierungsrat, Kreisdirektor, Metz.
669. „ **Lœwenbrück**, Pfarrer, Argenchen.
670. „ **Lœwf**, Erzpriester, Rohrbach bei Saargemünd.
671. „ **Lohr**, Dr., Kaiserlicher Notar, St. Avold.
672. „ **Loiseleux**, Steuerpraktikant, Vigy.
673. „ **Lorenz**, Kaufmann, Saarburg.
674. „ **Lorenz**, Dr. ing., Geheimer Kommerzienrat, Karlsruhe, Kriegstr. 57.
675. „ **Loth**, Salinendirektor, Haras b. Saaralben.
676. „ **Louis**, Lyzeallehrer, Hagenau.
677. „ **Louyot, Carl**, Glas-, Spiegel- u. Kunsthandlung, Metz, Scheffelplatz 21.
678. „ **Luttwig**, Dr. med., Bürgermeister, Vic. a. d. S.
679. „ **Lutz**, Brauereibesitzer, Saarburg.
680. „ **Luxenburger**, Dr. med., prakt. Arzt, Metz.
681. „ **Luxenburger**, Postinspektor, Metz, Klosterstr. 2.
682. „ **Maassen**, Amtsrichter, Forbach.
683. „ **Maire**, Pfarrer, Heming i. L.
684. „ **Mall**, Rentamtmann, Hayingen.
685. „ **Mangenot, Louis**, Eigentümer, Vic a. S.
686. „ **Mangin, Albert**, Pfarrer, Fameck, Post Ückingen.
687. „ **Mangin**, Ingenieur, Château-Salins.
688. „ **Mansuy**, Fabrikant, Bezirkstagsmitglied, Rohrbach.
689. „ **Marchall**, Bureauchef, Ersingen.
690. „ **Marckwald**, Dr., Oberbibliothekar, Professor, Straßburg i. E.
691. „ **Maret**, Dr. med., Sanitätsrat, Metz.
692. „ **Marks, A.**, Kunstmaler, Queuleu.
693. „ **Marquardt**, Kaufmann, Mörchingen.
694. „ **Marquis de Marguerie**, St. Epvre.
695. „ **von Marschall**, Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks, Deutsch-Eylau, Parkstraße 9.
696. „ **Martin**, Oberpostschaffner, Saarburg.
697. „ **Martin**, Pfarrer, Garsch.
698. „ **Martini**, Bürgermeister von Vallières, Ober-Militärregistrator, Les Bordes

699. Herr **Martzloff**, Gutsbesitzer, Drulingen, Kr. Zabern.
700. „ **Masius**, Apotheker, Metz, Mazellenstraße.
701. „ **Masius, Carl, J. B.**, Kaufmann, Novéant.
702. „ **Massing, Camille**, Ingenieur, Püttlingen, Kreis Forbach.
703. „ **Masson**, Bürgermeister und Kreistagsmitglied, Gondrexange.
704. „ **Matz**, Pfarrer, Courcelles a. N.
705. „ **Maujean**, Lehrer, Vallières.
706. „ **Maujean, L.**, Metz, Deutschestraße.
707. „ **Maul, Sigismund**, Hüttenbeamter, Hayingen.
708. „ **Maure, M.**, Dr., Advocat, Nancy.
709. „ **May**, Dr., prakt. Arzt, Bezirkstagsmitglied, Bürgermeister, Mörchingen.
710. „ **Mayer**, Pfarrer, Lindre-Basse.
711. „ **Mayer**, Stadtbaumeister, Diedenhofen.
712. „ **Mayer, Hippolyth**, Brauereibesitzer, Bolchen.
713. „ **Medernach**, Dr. med., Arzt, Mitglied des Bezirkstags, Diedenhofen.
714. „ **Meeßen**, Rechnungsrat, Künzig.
715. „ **Mehl**, Landgerichtspräsident, Metz.
716. „ **Meier, John**, Dr., Professor, Vorsitzender des Verbandes der deutschen Vereine für Volkskunde, Freiburg i. B., Silberbachstraße 13.
717. „ **Mellinger**, Lehrer, Geinslingen.
718. „ **Membré**, Oberbahnassistent, Novéant.
719. „ **Mendler**, Seminardirektor, Montigny.
720. „ **Mené, P.**, Kaufmann, Diedenhofen, Luxemburgerstraße 306.
721. „ **Mengin, Baron de**, Paris, 8, rue Léo Délibes.
722. „ **Merget, E.**, Ind. Zeichner, Großmoyeuvre.
723. „ **Merkert**, Dr., Rechtsanwalt, Metz.
724. „ **Mertz, Joh., Nic.**, Pfarrer, Menskirchen-Dalstein.
725. „ **Messing**, Ingenieur, Hargarten.
726. „ **Mettegang**, Diplomingenieur, Hagendingen.
727. „ **Meuschel**, Apotheker, Metz.
728. „ **Meyer**, Dr., prakt. Arzt, Saarburg.
729. „ **Meyer**, Ökonom, Metz, Priesterseminar.
730. „ **Meyer**, Seminaroberlehrer, Montigny.
731. „ **Meyer, L.**, Weinhändler, Bezirkstagsmitglied, Walscheid.
732. „ **Meyer**, Lehrer, Courcelles a. Nied.
733. „ **Meyers, Nicolaus**, Studienpräfekt a. D., Oberhomburg.
734. „ **Mezger**, Goldschmied, Metz.
735. „ **Michaelis, O.**, Pfarrer, Metz, Merowinger Anlage 9.
736. „ **Michaelis**, Dr., Frauenarzt, Metz.
737. „ **Michel**, Notar, Château-Salins.
738. „ **Michel**, Kreistierarzt, Dieuze.

739. Fräulein **Michel**, Metz, Heiligkreuzplatz.
740. Herr **Michels**, Amtsrichter, Vic a. S.
741. „ **Miethe**, Hüttendirektor, Mitglied des Landtags, Rombach.
742. „ **von Mittelstædt**, Dr., Sanitätsrat, Sablon, Reitbahnstr. 11.
743. „ **Möbus**, Amtsgerichtsrat, Finstingen i. L.
744. „ **Mönnich**, Prokurist in Firma G. Adt, Forbach.
745. „ **von Mörner**, Graf, Regierungsrat a. D., Schloß Cuvry b. Marly.
746. „ **Mohaupt**, Oberstleutnant, Diedenhofen.
747. „ **Molitor**, Comte Olivier, Paris, rue Monceau 40.
748. „ **Molz**, Kommunalbaumeister, Saargemünd.
749. „ **Mondlange**, Kaufmann, Hayingen.
750. „ **von Morsbach**, Hauptmann, Saarburg.
751. „ **Mouraux**, Zollinspektor, Saarburg.
752. „ **Moyse, Léon**, Metz, Römerstraße 13.
753. „ **Muck**, Dr. med., Forbach.
754. „ **von Mudra**, General der Infanterie, Kommandierender General des 16. Armeekorps, Excellenz, Metz.
755. „ **Mühlenkamp**, Stadtbauführer I. Kl., Metz.
756. „ **Müller**, Geh. Kommerzienrat, Metz, Asfeldstraße 1.
757. „ **Müller**, Bürgermeister, Wadern b. Trier.
758. „ **Müller**, Hauptmann im Feld-Art.-Regt. 70, Metz.
759. „ **Müller**, Dr., Justizrat, Metz.
760. „ **Müller**, Dr., Kantonalarzt, Saarburg.
761. „ **Müller**, Rechtsanwalt, Metz.
762. „ **Müller**, Dr., Gewerbeinspektor, Saargemünd, Geigerstr. 35.
763. „ **Müller, Nik.**, Eisenbahnbeamter, Saarburg, Wildemannstraße 32.
764. „ **Müller, F.**, Gutsbesitzer, Trier, Römerstr. 3.
765. „ **Müller, Wilhelm**, Grubendirektor, Kneuttingen.
766. „ **Müller, M.**, Dr., Dirig. Arzt der Abteilung für Hautkrankheiten am städtischen Krankenhaus, Metz.
767. „ **Müller, F.**, Mittelschullehrer, Longeville, Schulstr. 1bis.
768. „ **Müller**, Beigeordneter, Forbach.
769. „ **Müller**, Hotelbesitzer, Hanauer Weiher bei Bannstein.
770. „ **Müller**, Buchhändler, Montigny, Kronprinz Wilhelmstr. 8.
771. „ **Munier**, Kaufmann, Metz, Kammerplatz.
772. „ **Mürow**, Stadtsekretär, Forbach.
773. „ **Nauth**, Eigentümer, Gravelotte.
774. „ **Neitzel**, Staatsanwaltsrat, Longeville.
775. „ **Netter**, Dr., Oberrabbiner, Metz.
776. „ **Neumann**, Militär-Oberpfarrer, Metz.
777. „ **Neu**, Rechtsanwalt, Metz.
778. „ **Nicola**, Kaufmann, Metz, Priesterstraße.
779. „ **Nicolas, Edm.**, Bezirkstagsmitglied, Rörchingen.

780. Herr **Noë**, Postverwalter, Finstingen.
781. „ **Noël, F.**, Kaufmann, Diedenhofen.
782. „ **Noël, A.**, Direktor, Forbach.
783. „ **Noel-Medernach**, Kaufmann, Diedenhofen, Pariserstr. 17.
784. „ **Nœthlichs**, Dr., Direktor, Forbach.
785. „ **Nolte**, Major u. Batl.-Kommandeur im Grenadier-Regt. 110, Heidelberg.
786. „ **Nottebaum**, Dr. med., Arzt, Rémilly.
787. „ **Nouviaire, F.**, Mühlenbesitzer, Diedenhofen, St. Peterstr.
788. „ **Nouviaire, P.**, Mühlenbesitzer, Diedenhofen.
789. „ **Obrecht**, Justizrat, Rechtsanwalt, Metz, Harellestraße.
790. „ **Obry**, Pfarrer, Hof bei Saarburg.
791. „ **Ochs**, Architekt, Metz, Martinsplatz.
792. „ **von Oesterley**, Dr., Oberregierungsrat, Straßburg.
793. „ **Oexle**, Regierungsrat, Straßburg.
794. „ **Olinger**, Mittelschullehrer, Moulins.
795. „ **von Oswald**, Geheimer Kommerzienrat, Bergassessor a. D. Coblenz, Rheinzollstr. 6.
796. „ **Oswald, Ludwig**, Bankdirektor, Metz, Römerstr. 17.
797. „ **Ott, Adolf**, Oberingenieur, Saarbrücken, Karcherstr. 4.
798. „ **Ottemer**, Rechtsanwalt, Diedenhofen, Zweiplatzstr. 7.
799. „ **Oulmont**, Dr., Paris, Boulevard Malesherbes 101.
800. „ **Oxé**, Oberstleutnant u. 1. Vorstand des Artillerie-Depots, Metz.
801. „ **Pagenstecher**, Gutsbesitzer, Ban-St. Martin.
802. „ **Paltzer, K.**, Kaufmann, Metz, Palaststr. 17.
803. „ **Parisot**, Benediktiner-Pater, Nancy, Rue de Brise 6.
804. „ **Pascaly**, Obertelegraphenassistent, Bitsch.
805. „ **Pastor**, Generaldirektor der Firma de Wendel, Hayingen.
806. „ **Paßmann**, Oberbahnhofsvorsteher, Forbach.
807. „ **Pauli**, Landgerichtsrat, Straßburg, am Waseneck.
808. „ **Pauline**, Lehrer, Baudrecourt.
809. „ **Paulus**, Pfarrer, Paris, Rue du Jordain 10.
810. „ **Pauly, E.**, (Firma Choquin), Metz, Palaststr.
811. „ **Pauly**, Dr., Pfarrer, Deutsch-Avricourt.
812. „ **Pauly**, Apotheker, Metz, St. Georgbrückenstr. 29.
813. „ **Pellon**, Kunstmaler, Queuleu.
814. „ **Pelt, Johann-Baptist**. Dr. Prälat, Generalvikar, Metz, Große Hirschstr. 9.
815. „ **Pelt**, Oberpostassistent, Forbach.
816. „ **Pelte**, Bezirkstagsmitglied, Kaltweiler.
817. „ **Perquin, Joh.-Bapt.**, Pfarrer an St. Maximin, Metz, Mazellenstr. 61.
818. „ **Peter**, Kaiserlicher Notar, Hayingen.
819. „ **Peter**, Landrichter, Metz.

820. Herr **Petit**, Lehrer a. d. Landwirtschaftl. Schule, Château-Salins.
821. „ **Petit**, Pfarrer, Augny b. Metz.
822. „ **Petry, Franciscus Claudius Victor**, Pfarrer, Lemoncourt, Oriocourt, Post Delme.
823. Frau **Peupion**, Wwe. Rémilly.
824. Herr **Pfannenschmidt**, Dr., Notar, Falkenberg i. L.
825. „ **Phillipp**, Werkdirektor, Münzthal-St. Louis.
826. „ **Pierrez**, Pfarrer, Sillegny.
827. „ **Pierron, A.**, Holzgroßhandlung, Metz.
828. „ **Piffert**, Oberförster, Sierck.
829. „ **Pigeot**, Buchhändler, Saaralben.
830. „ **Pinck, L.**, Pfarrer, Hambach.
831. „ **Pinck, A.**, Oberpostsekretär, Queuleu, Rheinischestr. 104-106.
832. „ **Plenkers**, Dr., Gymnasialoberlehrer, Diedenhofen, Briqueriestrasse 36
833. „ **Plusquin**, Gastwirt, Moulins.
834. „ **Pöhlmann**, Bezirkspräsident des Unter-Elsaß, Straßburg, Kochstaden 1.
835. „ **Poirier**, Pfarrer, Peltre.
836. „ **Poirier, Leo**, Domorganist, Metz, Priesterstr. 10bis.
837. „ **Poulain**, Vertreter der Kreditvereins, St. Avold.
838. „ **Prevel**, Bankdirektor, Metz.
839. „ **Prillot**, Photograph, Metz, Römerallee 2.
840. „ **von Prittwitz und Gaffron**, Generaloberst, Excellenz, Charlottenburg, Kurfürstendamm 52.
841. „ **Probst, Adolf**, Kaufmann, Queuleu, Kirchstrasse 28.
842. „ **Prümm**, Dr., Wissenschaftl. Hilfslehrer, Saarlouis 2.
843. „ **Pünnel, L.**, Dr., Rechtsanwalt, Metz. Merovingeranlage.
844. „ **Pünnel, G.**, Dr., Rechtsanwalt, Montigny, Chausseestr.
845. „ **Quirin**, Rentner, Montigny.
846. „ **Rabas**, Pfarrer, Tressingen.
847. „ **Rabot**, Kreiskommissar, Forbach.
848. „ **Rathgen**, Generalleutnant z. D., Excellenz, Straßburg, Nikolausring 1.
849. „ **Raubenheimer**, Oberingenieur, Devant-les-Ponts.
850. „ **Rauscher**, Hauptlehrer, Forbach, Hohenlohestr. 2.
851. „ **Rebender**, Dr., Professor, Queuleu, Rheinischestr. 6.
852. „ **Rebender**, Kreisdirektor, Bolchen,
853. „ **Rech**, Dr., Gymnasialdirektor, Mitgl. des Landtags, Montigny.
854. „ **Rech**, Mittelschullehrer, Metz, Marienstr. 1.
855. „ **Reeh, Reinhard**, konzessionierter Markscheider, Rombach, Gartenstr. 11.
856. „ **Rehme, Richard**, Chefredakteur, Metz, Voigts-Rhetzplatz 5.
857. „ **Reichard**, Hauptmann z. D., München, Parzivalstr. 3.

858. Herr **Reichmann**, Major a. D., Schloß Augny.
859. „ **Reimringer**, Mühlenbesitzer, Fentch.
860. „ **Reinert**, Rentner, Metz, Große Heerstraße.
861. „ **Reinstadler**, **Sebastian**, Dr., Pfarrer, Merschweiler.
862. „ **Reis**, Kontrollinspektor d. Landesversicherungsanstalt Elsaß-Lothringen, Metz, Brunhildestr. 13.
863. „ **Reiser**, Oberingenieur, Zweibrücken.
864. „ **Reitmaier**, Dr., prakt. Arzt u. Kantonalarzt, Kedingen.
865. „ **Remy**, Zeichenlehrer, Metz.
866. „ **Rennen, Carl, Eduard**, Oberhomburg i. L.
867. „ **Rensing**, Dr., Professor, Fürstl. Salm-Salm'scher Generaldirektor, Anholt i. W.
868. „ **Reumont**, Professor, Dr., Oberlehrer, Montigny.
869. „ **Reumont, Carl**, Bankier, Metz, Poststr. 2.
870. „ **Reusch**, Dr., Gymnasialdirektor, Saarburg i. L.
871. „ **Reuter**, Dr., Oberstabsarzt a. D., Montigny, Chausseestr. 101.
872. „ **Reuter**, Baumeister, Bolchen.
873. „ **von Rexroth, Fritz**, Gutsbesitzer, Schloss Charleville. Kr. Bolchen.
874. Frau **Reyser**, Wwe., Beauregard-Diedenhofen.
875. Herr **Rheinart**, Geheimer Regierungsrat, Straßburg, Twingerstr. 5.
876. „ **Richard**, Bibliothekar des Landtags, Straßburg.
877. „ **Richard, Carl**, Industrieller, Diedenhofen-Barrage.
878. „ **Richard**, Lehrer a. D., Sablon, Logenstr. 8.
879. „ **Richard**, Gutsbesitzer, Marimont bei Bensdorf.
880. „ **Richard, L.**, Rechtsanwalt, Metz, Priesterstr. 11 I.
881. „ **Rick**, Geheimer Regierungs- und Gewerberat, Metz.
882. „ **Riebel**, Dr., Oberarzt im Infant.-Regiment 67, Longeville.
883. „ **Riedel**, Gutsbesitzer, Montigny.
884. „ **Riegel, L.**, Kaufmann, Metz, Kl. Pariserstr. 9bis.
885. „ **Riegler**, Apotheker, Diedenhofen.
886. „ **Rietdorf**, Rechnungsrat, Metz.
887. „ **Rigaux**, Erzpriester, Forbach.
888. „ **Rimpau**, Dr., Direktor der Bakteriol. Untersuchungsanstalt, München, Franz Josefstr. 34.
889. „ **Ritter**, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment 131, Mörchingen.
890. „ **Ritz**, Redakteur, Metz.
891. „ **des Roberts**, Nancy, 48, rue Hermite.
892. „ **Rock**, Oktroivorsteher, Diedenhofen.
893. „ **Röchling**, Hüttenbesitzer, Bauregard b. Diedenhofen.
894. „ **Röchling, Hermann**, Völklingen a. Saar.
895. „ **Röchling, Eduard**, Saarbrücken.
896. „ **Rœmmich**, Dipl.-Ing., Elektroingenieur, Metz, Moreaustr. 6 I.



897. Herr **Roese**, Hauptmann und Adjutant der 66. Infanterie-Brigade, Montigny, (Hameln, Weser, Osterthorwall 23).
898. „ **Rœttele**, Kreisbauinspektor, Bolchen.
899. „ **Rodewald**, Direktor, Ars a. M.
900. „ **Rollin**, Bürgermeister, Hemilly, Post Elwingen.
901. „ **Rollin, Adrian**, Bankier und Bürgermeister, Vigy.
902. „ **Roloff**, Erzpriester, Bitsch.
903. „ **Rommel**, Oberingenieur, Forbach.
904. „ **de Roos, Gaston**, Kaufmann, Ambroise-Thomasstr. 1.
905. „ **Rosbach**, Dr., Professor, Gymnasialoberlehrer a. D., Trier, Moselstr. 20.
906. „ **Rosenmeyer, Ludwig**, Dr., Gymnasiallehrer, Diedenhofen, Elisabethstr. 47.
907. „ **Rossel**, Kreiskommissar, Thann.
908. „ **Roth, E.**, Zeichner, Hayingen, Langstr. 13.
909. „ **Roth, Fr.**, Kaufmann, Ban-St. Martin.
910. „ **Roths**, Bauunternehmer, Metz, St Marzellenstr. 5.
911. „ **Roubach**, Kaufmann, Saarburg i. L.
912. „ **Rubeck**, Pfarrer, Metzeresch.
913. „ **Runge**, Major, Ulanen-Regt. Graf Häseler No. 11, Saarburg.
914. „ **Ruperti**, Dr., Berlin NW., Lessingstr. 42 II.
915. „ **Ruppel**, Dr., Archivdirektor, Metz, Belle-Islestr. 5.
916. „ **Ruthinger**, Dr., wissenschaftl. Hilfslehrer, Metz.
917. „ **Saget**, Pfarrer, Metz.
918. „ **von Salis-Soglio**, Freiherr, Ingenieur der Allg. Elektrizitätsgesellschaft, Metz.
919. Frau **Salomon**, Metz, Kaiser Wilhelm-Ring 22.
920. Herr **Salomon**, Gebrüder, Kaufhaus, Metz, Palaststr. 24.
921. „ **Salzmann**, Hotelbesitzer, Metz.
922. „ **Samain**, Kaufmann, Metz, Ziegenstraße.
923. „ **Samuel**, Dr., prakt. Arzt, Bremen, Ellhornstr. 34.
924. „ **Samuel**, Gerichtsassessor, Metz, Deutsche Straße 4.
925. „ **Sancy**, Pfarrer, Rozérieulles.
926. „ **Sandner**, Dr., Direktor der Bezirks-Heil- und Pflegeanstalt Lörchingen.
927. „ **Sanson**, Pfarrer, Bacourt.
928. „ **Sartorius-Preiswerk**, Arlesheim b. Basel.
929. „ **Sauer**, Professor, Bildhauer, Karlsruhe, Weberstr. 14.
930. „ **Saueressig**, Professor am Lyzeum, Metz-Queuleu, Pfälzerstraße 12.
931. „ **Saup, Adalbert**, Dipl. Ing., Direktor der deutchen Solwaywerke, A.-G., Salinendirektor, Château-Salins.
932. „ **Sauter**, Apotheker, Forbach.
933. „ **von Savigny**, Privatier, Charlottenburg, Knesebeckstr. 14.

934. Herr **Schaaff, Andreas**, Geschäftsführer in Firma Dreher, Saargemünd.
935. „ **Schæffer, Justin**, Lehrer, Rollingen.
936. „ **Schæffer**, Apotheker, Vic.
937. „ **Schæffer**, Lehrer, Moulins.
938. „ **Schaff**, Bürgermeister, Direktionsassistent, Ersingen, Post Hayingen.
939. „ **Scharff**, Buchhändler, Diedenhofen.
940. „ **Scharsch, Josef**, Kaiserl. Notar, Aumetz.
941. „ **Schaul**, Rechtsanwalt, Forbach.
942. „ **Schaul**, Religions- und Oberlehrer, Saargemünd.
943. „ **Schaumburg-Lippe**, Prinz Otto zu, Königliche Hoheit, Darmstadt.
944. „ **Scheer, Karl**, Drogist, Metz, Mazellenstr. 33.
945. „ **Scheib**, Dr., Oberlehrer, Metz, Wachtstr.
946. „ **Scheid**, Amtsgerichtsrat, Forbach.
947. „ **Scheffer**, Holzhandlung, Forbach.
948. „ **Scherer**, Hauptmann und Bezirksoffizier, Segeberg.
949. „ **Scherrer, J. P.**, Pfarrer, Bust, P. Großhettingen.
950. „ **Schillinger**, Wegemeister, Aumetz.
951. „ **Schiltz**, Rentner, St. Franz b. Diedenhofen.
952. „ **Schirmer**, Apotheker, Saarburg.
953. „ **Schladenhaufen**, Notar, Rombach.
954. „ **Schlich**, Justizrat, Püttlingen.
955. „ **Schloß**, Bankdirektor, Forbach, Heiligkreuzstr. 13.
956. „ **von Schlumberger-Türckheim**, Forstassessor, Schloß Gutenbrunnen.
957. „ **von Schlumberger**, Schloß Gebweiler, Ober-Elsaß.
958. „ **Schmidt, P.**, Kaufmann, Metz, Deutscher Wall 34.
959. Frau **Schmidt, Adolf**, Dr., Schoß Carrière, Gemeinde Niederweiler.
960. Herr **Schmiedt**, Dr., Generaloberarzt a. D., Metz.
961. „ **Schmit, Nik.**, Rentner, Escheringen b. Wollmeringen.
962. „ **Schmit, Leo**, Rektor, Metz, Poststr.
963. „ **Schmit, Eugen**, Eisenhändler, Diedenhofen, Bannofenstr. 5.
964. „ **Schmit, Karl**, Eisenhändler, Diedenhofen. Neustr. 5.
965. „ **Schmitt, W.**, Kaufmann, Forbach.
966. „ **Schmitt**, Pfarrer, Wiebersweiler i. L.
967. „ **Schmitt, Gaston**, Hüttenbeamter, Groß-Moyeuvre.
968. „ **Schmitt**, Dr., Oberlehrer, Metz, Mazellenstr.
969. „ **Schmitt, Otto**, Kaufmann, Bezirkstagsmitglied, Saargemünd.
970. „ **Schmitt**, Dr. med., Neunkirchen (Saar) Bez. Trier, St. Josefs-Krankenhaus.
971. „ **Schmitz**, Dombaumeister, Regierungs- und Baurat, Metz.
972. „ **Schmitz, Ferdinand**, Kaufmann, Metz, Magnyerstraße 38.

973. Herr **Schmitz**, Kaufmann (Firma Schmitz-Ost), Metz.
974. „ **Schmutz**, Dr., Notar, Lörchingen.
975. „ **Schneider**, Kaufmann, Hayingen.
976. „ **Schneider**, Privatgeistlicher, Diedenhofen, Kirchenstraße 5.
977. „ **Schneider**, wissenschaftlicher Hilfslehrer, Metz.
978. „ **Schneider**, Wissensch. Hilfsarbeiter am Bezirksarchiv von Lothringen, Metz.
979. „ **Schneider**, Dr., Spezialarzt f. Hautkrankheiten, Metz.
980. „ **Schnell**, Betriebsführer, Hayingen, Grube Viktor.
981. „ **Schnitzler**, Bauunternehmer, Montigny.
982. „ **Schœffler**, Stadtrentmeister, Forbach.
983. „ **Schœmer**, Architekt, Metz.
984. „ **Schönemann**, Dr., Geh. Sanitätsrat, Saarbrücken.
985. „ **Schönfeld**, Obermusikmeister, Forbach.
986. „ **Scholl**, Gerichtsvollzieher, Hayingen.
987. „ **Schott**, Bürgermeister und Bauunternehmer, Ban St. Martin.
988. „ **Schrader**, Rechtsanwalt, Diedenhofen
989. „ **Schrader**, Apotheker, Rombach.
990. „ **Schramm**, Dr., Generalmajor, Bautzen.
991. „ **Schrœder**, Forstmeister, Metz.
992. „ **Schrœder**, Dr. med., Forbach.
993. „ **Schrœr**, Wohnungsinspektor, Metz.
994. „ **Schuchmann**, Gymnasialoberlehrer, Queuleu.
995. „ **Schümann**, Hauptmann im Feld-Artillerie-Regiment 70, Metz, Poststraße 21.
996. „ **Schultheis**, Generalmajor und Chef des Stabes der General-Inspektion des Ingenieur- u. Pionier-Korps u. der Festungen, Berlin W 30, Landshuterstraße 36.
997. „ **Schultz**, Kaufm. Direktor der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, Metz
998. „ **Dr. Schumann**, Rechtsanwalt, Metz, Kaiser Wilhelm Ring 5.
999. „ **Schuster**, Regierungsrat a. D., Gutsbesitzer, Lorry b. Metz.
1000. „ **Schüttel**, Notar, Busendorf.
1001. „ **Schvenger, Erich**, Dr., Bankdirektor, Metz, Theobaldswall 23.
1002. „ **Schwalb**, Buchhändler, Saargemünd, Kreuzstraße 19.
1003. „ **Schwamm**, Dr. med., Arzt, Metz, Diedenhofenerstraße 2.
1004. „ **Schwartz**, Kaiserlicher Notar, Château-Salins.
1005. „ **Schwartz**, Bankdirektor, Metz, Römerallee 4.
1006. „ **Schwarz, J.**, Kalkwerksdirektor, Metzerwiese.
1007. „ **Schwarz, P.**, Hotelbesitzer, Hayingen.
1008. „ **Schwarz, Hermann**, Kaufmann, Metz, Symphorienstr. 11.
1009. Fräulein **Schwarz**, Gutsbesitzerin, Büdingen, Post Maxstadt.
1010. Herr **Schweigmann**, Dr., Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, und Halsleiden, Metz.

1011. Herr **Schweitzer**, Pfarrer, Saarburg.
1012. „ **Schweitzer**, Lehrer, Forbach.
1013. „ **Schwerdorffer**, Hotelbesitzer, Sierck.
1014. „ **Schwertzler**, Architekt, Metz.
1015. „ **Scius**, Rentner, Saarburg, Marktplatz.
1016. „ **Scriba**, Hofbuchhändler, Ste Ruffine (Metz).
1017. „ **Sedlmeyr**, Gerichtsassessor, Diedenhofen.
1018. „ **Seeger**, Geh. Regierungsrat, Montigny.
1019. „ **Seelisch**, Dr., Geh. Regierungs- u. Oberschulrat, Straßburg.
1020. „ **Seichepine**, Kaufmann, Château-Salins.
1021. „ **Seidel, Rudolf**, Generaldirektor, Esch a. d. Alzette, (Luxemburg.)
1022. „ **Seingry, Amatus**, Religionslehrer u. Anstaltsgeistlicher, Metz, Bischofstraße 52.
1023. „ **Seiwert**, Apotheker, Diedenhofen.
1024. „ **Sibille, Adolf**, Kaiserl. Notar, Diedenhofen.
1025. „ **Sibille**, Pfarrer, Wallingen, Post Rombach.
1026. „ **Siebert**, Oberpostinspektor, Metz, Elisabethstraße 4.
1027. „ **Siebert, Edmund**, Bürovorstand der Gasgesellschaft, Metz, Kammerplatz 39I.
1028. „ **Sievener, Math.**, Sierck.
1029. „ **Sievers**, Hüttendirektor, Kneuttingen.
1030. „ **Simonet**, Zabreh a. d. O.
1031. „ **Simony**, Fabrikdirektor, Forbach, Ottostraße.
1032. „ **Solms-Braunfels**, Seine Durchlaucht Fürst Georg Friedrich zu, Braunfels.
1033. „ **Soulié**, Lehrer, Féy.
1034. „ **Spanier**, Grubendirektor, Großmoyeuvre, Kolonie de Wendel 4.
1035. „ **Spehner**, Kreistierarzt, Forbach.
1036. „ **Spitzer**, Druckereibesitzer, Saargemünd.
1037. „ **Spörel**, Dr., Oberstabsarzt, Saarburg.
1038. „ **Stach v. Goltzheim**, Dr. med., Sanitätsrat, Dieuze.
1039. „ **Stähle**, Oberpostdirektor, Geheimer Ober-Postrat, Metz.
1040. „ **Statz**, Dr., Generalarzt, Metz.
1041. „ **Staubwasser**, Major im Bayer. Infanterie-Regiment No. 4. Metz.
1042. „ **Steffan**, Amtsgerichtsrat, Saargemünd.
1043. „ **Steffen** Graveur, Metz, Fasanenstraße.
1044. „ **Steimetz**, Möbelhändler, Diedenhofen.
1045. „ **Steimetz**, Hauptlehrer, Deutschoth.
1046. „ **Stein**, Oberst, Dresden, Königsbrückenstraße 19,
1047. „ **Steinberger**, Oberkriegsgerichtsrat, Berlin, Reichsmilitärgericht.

1048. „ **Steingrœver**, Gutsbesitzer, Antilly.
1049. „ **Steinlein, A.**, Gutsbesitzer, Büssingen, Post Reichersberg.
1050. „ **Steinmetz**, Bürgermeister, Mitglied des Landtags, Montigny.
1051. „ **Stern, L.**, Dr. med., Metz, Kaiser Wilhelm-Ring.
1052. „ **Steyert**, Dr., Notar, Vic a. d. S.
1053 „ **Stieb**, Bürgermeister, Forbach.
1054. „ **Stifft, E.**, Hüttendirektor a. D., Luxemburg, Eicherberg 8.
1055. „ **von Stockhausen**, Oberstleutnant und Kommandeur des Jäger-Batls. von Neumann, Nr. 5, Hirschberg.
1056. „ **Stortz, Eugen**, Fabrikant, Metz, Ladoucettestraße.
1057. „ **Strack**, Kommerzienrat, Montigny, Kronprinz Wilhelmstr. 19.
1058. „ **Strefler**, Rechtsanwalt, Metz.
1059. „ **Streif**, Restaurateur, Rombach.
1060. „ **Ströhle**, Dr., Professor, Metz.
1061. „ **de Stucklé**, Generaldirektor, Dieuze, Saline.
1062. Freifrau **von Stumm**, Schloß Halberg, Post Brebach, a. d. Saar
1063. Herr **Sturm**, Dr., prak. Arzt, Waldwiese
1064. „ **Stutz**, Bergrat, Louisenthal (Saar).
1065. „ **Sültmann**, Dr., Kreisarzt, Forbach.
1066. „ **Sutter**, Kantonalarzt, Vigy.
1067. „ **Taglang**, Redakteur, Straßburg, Steinring 74.
1068. „ **Teutsch, Fritz**, Dr., Rechtsanwalt, Metz, Steinweg.
1069. „ **Theis, Franz**, Hüttendirektor, Hagendingen.
1070. „ **Thiria**, Glasmaler, Metz.
1071. „ **Thiriet**, Gutsbesitzer, Bezirkstagsmitglied, Hampont.
1072. „ **Thiriot**, Pfarrer, Servigny bei Ste. Barbe.
1073. „ **Thiriot**, Pfarrer, Dalheim, Post Habudingen.
1074. „ **This**, Dr., Direktor der neuen Realschule, Straßburg, Hohenlohestraße 20[III].
1075. „ **This, Johann Peter**, Professor, geistl. Oberlehrer, Montigny.
1076. „ **This**, Professor am Bischöfl. Gymnasium, Montigny.
1077. „ **Thisse**, Dr., Château-Salins.
1078. „ **Thomas**, Albesdorf i. L.
1079 „ **Thorelle**, Pfarrer, Lorry-Mardigny.
1080. „ **Thuillier**, Pfarrer, Cheminot.
1081. „ **Thyssen, August**, Schloß Landsberg bei Kettwig (Ruhr).
1082. „ **Tidick**, Dr., Amtsgerichtsrat, Busendorf.
1083. „ **Tillement, M.**, Metz, Römer-Allee.
1024. „ **Touba**, Pfarrer, Settingen, P. Saareinsmingen.
1085. „ **Trappe**, Syndikatsdirektor, Metz.
1086. „ **Trappe, Paul**, Ingenieur, Metz, Nanzigerstraße 5.
1087. „ **Traue**, Zollrat, Stationskontrolleur der Reichskontrolle für Zölle und Steuern, Meseritz.
1088. „ **Treber**, Kaiserl. Meliorationsbauinspektor, Saargemünd

1089. Herr **Tröltsch**, Dr., Bankdirektor, Mannheim.
1090. „ **Træster, Josef**, Kaiserl. Notar, Bolchen.
1091. „ **Tücking**, Apotheker, Stahlheim.
1092. „ **Tuteur**, Fabrikant, Mitglied des Gemeinderats, Metz.
1093. „ **Tuteur, A.**, Fabrikant, Metz.
1094. „ **Ubach**, Kaufmann, Metz, Hohenlohestraße.
1095. „ **Uhl**, Hotel Kaiserhof, Saarbrücken.
1096. „ **Uhles**, Geheimer Justizrat, Berlin W. 10, Thiergartenstr. 3a.
1097. „ **Uhlhorn**, Notar, Saarunion.
1098. „ **Uhry**, Dr. med., prakt Arzt, Saargemünd.
1099. „ **Ullersperger**, Dr., Kreisdirektor, Diedenhofen.
1100. „ **Ullinger, Peter**, Rentner, Hayingen, Josefstraße 40.
1101. „ **Ulmer, Albert**, Buchhändler, Metz, Gartenstraße 10.
1102. „ **Ungerer**, Ober-Ingenieur der Bergwerks-Aktien-Gesellschaft La Houve, Kreuzwald.
1103. „ **von Uxküll, Freiherr Alexander**, Les Bachats bei Langenberg.
1104. „ **Vagner**, Stadtpfarrer, Diedenhofen.
1105. „ **Véber, P.**, Versicherungsdirektor, Metz.
1106. „ **Vébert**, Mittelschullehrer, Metz.
1107. „ **Verlohr**, Direktor, Hagendingen.
1108. „ **de la Vernette**, Metz.
1109. „ **de Verneuil**, Saint-Sulpice-les-Feuilles (Haute-Vienne).
1110. Frau **von Villers-Grignoncourt** Gräfin, Ars a. M.
1111. Herr **von Vincke**, Freiherr, Rittmeister z. D., Haus Rettershof bei Königstein im Taunus.
1112. „ **Vinot**, Betriebschef, Ersingen.
1113. „ **Virion**, Pfarrer, Bollingen.
1114. „ **Voizard**, Hotelbesitzer, Vic a. S.
1115. „ **Vuillaume**, Erzpriester, Vic.
1116. „ **Waas**, Leutnant im Infant.-Regt. 131, Mörchingen.
1117. „ **Wack**, Fahrikdirektor, Saargemünd.
1118. „ **Wagner**, Generalvikar, Domherr, Metz.
1119. „ **Wagner**, Kaufmann, Forbach.
1120. „ **Wahlen**, Kaufmann, Moulins.
1121. „ **Wahn**, Kaiserl. Baurat, Metz, Merovinger Anlage 4.
1122. „ **Walch**, Kreisbauinspektor, Diedenhofen.
1123. „ **Walkowinsky**, Beigeordneter, Diedenhofen.
1124. „ **Walter, J.**, Notariatssekretär, Metzerwiese.
1125. „ **Walter**, Architekt, Saargemünd.
1126. „ **Walter, Edm.**, Fabrikbesitzer, Bezirkstagsmitglied, Götzenbrück.
1127. „ **Walther**, Dr., Notar, Justizrat, Saargemünd.
1128. „ **Wanner**, Direktor der Glashütte, Meisenthal.

1129. Herr **Wantzen**, Kaiserl. Notar, Winzenheim i. E.
1130. „ **von Warsberg, Alexander**, Freiherr, K. u. K. Hauptmann d. R., Salzburg, Nonntal (Oesterreich).
1131. „ **Watrinet,** Kunstgärtner, Metz, Klein-Pariserstraße.
1132. „ **Weber, H.**, Dipl.-Ing., Oberingenieur u. Prokurist der Röchlingschen Eisen- u. Stahlwerke, Abtlg. Carlshütte, Diedenhofen.
1133. „ **Weber**, Bankier, Mitglied des Landtags, Bolchen.
1134. „ **Weber**, Pfarrer, Reiningen bei Insmingen.
1135. „ **Weber, Wilhelm**, Bergwerksdirektor, Hayingen.
1136. „ **Weber**, Postverwalter, Novéant.
1137. „ **Weber**, Kaiserl. Notar, Verny.
1138. „ **Weber**, Weingroßhändler, Insmingen.
1139. „ **Weck,** Rechtsanwalt, Diedenhofen.
1140. „ **Weck**, Oberstleutnant, Saarburg.
1141. „ **Wehmann**, Dr., Professor, Straßburg.
1142. „ **Wehrmann**, Bauunternehmer, Diedenhofen.
1143. „ **Weigand**, Rentner, Metz, Bankstraße 18.
1144. „ **Weinand, F.**, Handelslehrer, Metz, St. Marcellenbrückenstr.
1145. „ **Welter, Timotheus**, Kaiserl. Notar, Metz, Priesterstr. 17.
1146. „ **Welvert**, **Theophil**, Dr., Kantonalarzt, Großmoyeuvre.
1147. „ **de Wendel, Charles**, Paris, Avenue Hoche 56.
1148. „ **de Wendel, Maurice**, Jœuf.
1149. „ **de Wendel**, **Humbert**, Hayingen.
1150. „ **Wendel, Viktor**, Reg.-Prakt., Metz-Sablon, St. Peterstr. 6.
1151. „ **Werner**, Dr., Apothekenbesitzer, Bolchen.
1152. „ **Werner**, Dr., prakt. Arzt, Metz.
1153. „ **von Westphalen**, Dr., Kantonalarzt, Novéant.
1154. „ **Wetzel**, Oberlehrer a. d. Landwirtsch. Schule, Château-Salins.
1155. „ **Weyhmann**, Dr., Oberleutnant a. D., Hagen i. W.
1156. „ **Weyland, Jos.**, Holzhandlung, Säge- u. Hobelwerk, Türen- u. Fensterfabrik, Forbach.
1157. „ **Weyland**, Dr., **Franz, Anatolius**, Pfarrer, Vernéville.
1158. „ **Wibel**, Dr., Professor, Straßburg-Ruprechtsau, Parkstr. 7.
1159. „ **Wibratte, August**, Hüttenbeamter, Nilvingen, Vorstadt St. Jakob.
1160. „ **Wicker, Joseph**, Kaufmann, Vic, Paradeplatz.
1161. „ **Wied**, S. Durchlaucht der **Fürst zu**, Neuwied.
1162. „ **Wildberger**, Fabrikant, Saarbrücken.
1163. „ **Wilhelm, Nikolaus**, Rechtsbeistand, St. Avold, Lublerstr. 37.
1164. „ **Will**, Buchhändler, Montigny.
1165. „ **Wiltberger**, Dr. phil., Oberlehrer, Metz, Wachtstraße.
1166. „ **Wiltzer**, Bürgermeister, Saargemünd

1167. Herr **Windeck**, Bürgermeister, Hayingen, Schloßstraße 29.
1168. „ **Wingenroth**, Dr., Professor, Freiburg i. Br.
1169. „ **Wismann**, Gasdirektor, Saargemünd.
1170. „ **von Wœllwarth - Lauterburg**, Freiherr, Kreisdirektor, Forbach.
1171. „ **Wœrner, Roman**, Kommerzienrat, Metz, Brunhildenstr. 13[1].
1172. „ **Wolff, J.**, Lehrer, Moyenvic.
1173. „ **Wolff**, Hotelbesitzer, St. Quirin.
1174. „ **Woll**, Dr., Oberlehrer, Metz.
1175. „ **Wonner**, Dr. med, Hayingen.
1176. „ **Wülfing**, Hauptmann im Lothr. Inf.-Regt. 173, St. Avold.
1177. „ **Wündisch**, Dr., Rechtsanwalt, Saarburg i. L.
1178. „ **Wully**, Dr., Oberlehrer, Metz.
1179. „ **Xardel**, Bürgermeister, Rollingen.
1180. „ **Zeimer**, Ingenieur, Metz, Kaiser Wilhelm-Ring.
1181. „ **Zéliqzon**, Professor, Metz.
1182. „ **von Zeppelin-Aschhausen**, Graf, K. Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Königl. Württemb. Kammerherr, Schloß Aschhausen, Württemberg, Oberamt Künzelsau.
1183. Frau **von Zeppelin-Aschhausen**, Gräfin, Schloß Aschhausen.
1184. „ **Zeppelin-Aschhausen**, Gräfin, Laufen.
1185. Herr **Ziegler**, Dr., prakt. Arzt, Montigny.
1186. „ **Ziemann**, Dr., prakt. Arzt, Longeville, Hauptstraße 111a.
1187. „ **Zimmer**, Bankier, Mitglied des Landtags, Diedenhofen.
1188. „ **Zimmer, Karl**, Diedenhofen.
1189. „ **Zimmer**, Rechtsanwalt, Metz, Römerstraße 43-45.
1190. Frau **Zimmermann**, Apothekenbesitzerin, St. Avold.
1191. Herr **Zwickel**, Erzpriester, Pfalzburg.

Bibliotheken, Archive, Museen.

1192. **Berlin**, Königliche Bibliothek, NW., Universitätsstraße 7.
1193. **Berlin**, Universitätsbibliothek, Dorotheenstraße 81.
1194. **Berlin**, Bibliothek des historischen Seminars der Universität. (W. 56. Schinkelplatz 6.)
1195. **Bitsch**, Bibliothek des Instituts St. Augustin.
1196. **Bonn**, Universitätsbibliothek.
1197. **Cambridge**, Harvard University (Buchhdlg. Harrassowitz, Leipzig).
1198. **Coblenz**, Staatsarchiv.
1199. **Colmar**, Bibliothek des Bezirksarchivs.
1200. **Colmar**, Bibliothek des Lyzeums.
1201 **Colmar**, Bibliothek der Präparandenschule.
1202. **Darmstadt**, Großherzogl. Hessisches Staatsarchiv.
1203. **Diedenhofen**, Bibliothek des Gymnasiums.
1204. **Dieuze**, Bibliothek der Realschule.

1205. **Donaueschingen**, Fürstlich Fürstenbergisches Archiv.
1206. **Frankfurt a. M.**, Stadtbibliothek.
1207. **Frankfurt a. M.**, Kaiserlich Deutsches archäologisches Institut, Römisch-Germanische Kommission, Eschersheimer Landstraße 107.
1208. **Forbach**, Bibliothek der Ober-Realschule.
1209. **Hagenau**, Bibliothek des Gymnasiums.
1210. **Hagenau**, Stadtbibliothek.
1211. **Hamburg**, Stadtbibliothek.
1212 **Hargarten**, Bibliothek des Vogesenklubs, Sektion Hargarten.
1213. **Homburg v. d. H.**, Saalburgmuseum.
1214. **Königsberg i. P.**, Universitätsbibliothek.
1215. **Kreuzwald**, Bibliothek der Abteilung der deutschen Kolonial-Gesellschaft.
1216. **Leipzig**, Universitätsbibliothek.
1217. **Leipzig**, Bibliothek des Seminars für mittlere und neuere Geschichte.
1218. **Luxemburg**, Landesbibliothek.
1219. **Marburg**, Universitätsbibliothek.
1220. **Markirch**, Bibliothek der Realschule.
1221. **Metz**, Bibliothek des Bezirksarchivs.
1222. **Metz**, „ „ Bezirkspräsidiums.
1223. **Metz**, „ der Domschule.
1224. **Metz**, „ „ Knabenmittelschule.
1225. **Metz**, „ des Lyzeums.
1226. **Metz**, „ der Oberrealschule.
1227. **Metz**, „ des Priesterseminars.
1228. **Metz**, „ „ Franziskanerklosters.
1229. **Metz**, Stadtbibliothek.
1230. **Metz**, Bibliothek des Magdeburg. Inf.-Regts. Nr. 67.
1231. **Metz**, „ „ „ „ „ „ „
1232. **Mörchingen**, Bibliothek der Abteilung Mörchingen der deutschen Kolonialgesellschaft.
1233. **Montigny**, Bibliothek des bischöflichen Gymnasiums.
1234. **Montigny**, „ „ Kaiserlichen Lehrerseminars.
1235. **Mülhausen i. E.**, Stadtbibliothek.
1236. **Münster i. W.**, Universitätsbibliothek.
1237. **Nancy**, Bibliothèque de la ville.
1238. **Nürnberg**, Germanisches Nationalmuseum.
1239. **Oberehnheim**, Bibliothek des Lehrerseminars.
1240. **Pfalzburg**, Bibliothek des Lehrerseminars.
1241. **Prag**, Universitätsbibliothek.
1242. **Saarburg i. L.**, Bibliothek des Gymnasiums.
1243. **Saargemünd**, „ „ „
1244. **Schlettstadt**, „ „ „

1245. **St. Avold**, Bibliothek der Präparandenschule.
1246. **St. Avold**, Abteilung St Avold der deutschen Kolonialgesellschaft.
1247. **St. Germain-en-Laye**, (Seine-et-Oise), Musée national.
1248. **Straßburg**, Bibliothek des Landtags für Elsaß-Lothringen.
1249. **Straßburg**, „ der Oberrealschule beim Kaiserpalast.
1250. **Straßburg**, „ „ Neuen Realschule.
1251. **Straßburg**, Stadtbibliothek.
1252. **Straßburg**, Statistisches Landesamt für Elsaß-Lothringen.
1253. **Straßburg**, Seminar für Geschichte des Mittelalters.
1254. **Straßburg**, Landesmünzsammlung.
1255. **Tübingen**, Königl. Universitätsbibliothek.
1256. **Trier**, Bibliothek des Kaiser Wilhelm-Gymnasiums.
1257. **Weimar**, Großherzogliche Bibliothek.
1258. **Weißenburg**, Bibliothek des Gymnasiums.
1259. **Wien**, Universitätsbibliothek.
1260. **Wien**, K. K. Hofbibliothek.
1261. **Würzburg**, Universitätsbibliothek.
1262. **Zabern**, Bibliothek des Gymnasiums.

Werke, Firmen und Anstalten.

1263. **Berlin**, G. Wasmuth, Verlagsbuchhandlung.
1264. **Bernburg**, Deutsche Solvay-Werke (Aktien-Gesellschaft).
1265. **Longeville**, Rœderer & Cie., G. m. b. H. Champagner-Kellerei.
1266. **Metz**, »Lothringer Volksstimme«.
1267. **Metz**, »Lothringer Zeitung«.
1268. **Metz**, »Le Messin«.
1269. **Metz**, Firma Marowsky & Co., Metz, Minimitenstraße 2.
1270. **München**, Meisenbach-Riffarth & Cie., Graphische Kunstanstalt.
1271. **Saargemünd**, Utzschneider & Co.
1272. **Saargemünd**, Haffner & Co.
1273. **Steinbach** b. Saargemünd, Direktion d. Bezirks Heil- u. Pflegeanstalt.
1274. **Straßburg**, »Straßburger Post«.
1275. **St. Avold**, Aktienbrauerei.

Vereine.

1276. **Kneuttingen**, Lothringer Hüttenverein Aumetz-Friede.
1277. **Metz**, Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Eisen- und Stahlindustrie von Elsaß-Lothringen und Luxemburg, Kaiser Wilhelm-Ring 42.
1278. **Saarbrücken**, Historischer Verein für die Saargegend.
1279. **Saargemünd**, Gewerbeverein.
1280. **Straßburg**, Verein lothringischer Studenten.
1281. **Zabern**, Verein für Geschichte und Altertumskunde des Kreises Zabern.
1282. **Zweibrücken**, Historischer Verein der Mediomatriker.

Gemeinden.

1283. **Alberschweiler.**
1284. **Algringen.**
1285. **Ancy a. d. M.**
1286. **Ars a. d. M.**
1287. **Bitsch.**
1288. **Bolchen.**
1289. **Busendorf.**
1290. **Dagsburg.**
1291. **Deutschoth.**
1292. **Diedenhofen.**
1293. **Dieuze.**
1294. **Finstingen.**
1295. **Flörchingen.**
1296. **Forbach.**
1297. **Gorze.**
1298. **Großmoyeuvre.**
1299. **Hayingen.**
1300. **Kleinrosseln.**
1301. **Kneuttingen.**
1302. **Königsmachern.**
1303. **Longeville.**
1304. **Lörchingen.**
1305. **Merten.**
1306. **Metz.**
1307. **Mörchingen.**
1308. **Montigny.**
1309. **Neunkirchen b. Saargemünd.**
1310. **Niederjeutz.**
1311. **Niederweiler.**
1312. **Nilvingen.**
1313. **Novéant.**
1314. **Oettingen.**
1315. **Püttlingen (Kreis Forbach).**
1316. **Redingen.**
1317. **Reichersberg.**
1318. **Rombach.**
1319. **Rüttgen.**
1320. **Saaralben.**
1321. **Saarburg.**
1322. **Saargemünd.**
1323. **Sablon.**
1324. **Sierck.**
1325. **St. Avold.**
1326. **Vic a. d. S.**
1327. **Waldwiese.**
1328. **Wallingen.**

Zusammenstellung.

Ehrenmitglieder	9
Stiftungsmitglieder	6
Korrespondierende Mitglieder	21
Ordentliche Mitglieder	1328
Gesamtzahl der Mitglieder	1364

Tafeln, Karten und Tabellen

zum

Jahrbuch XXVI

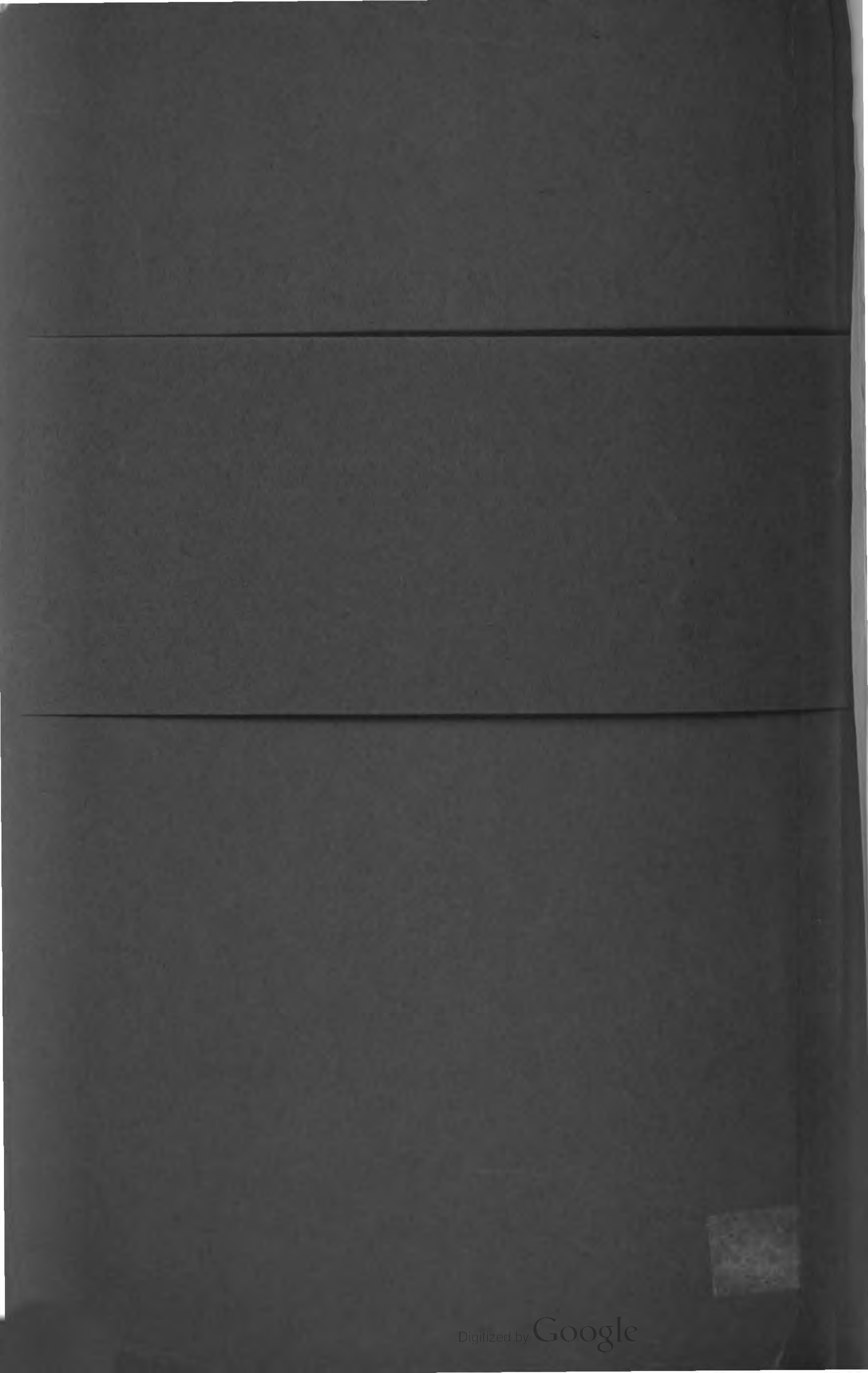
der

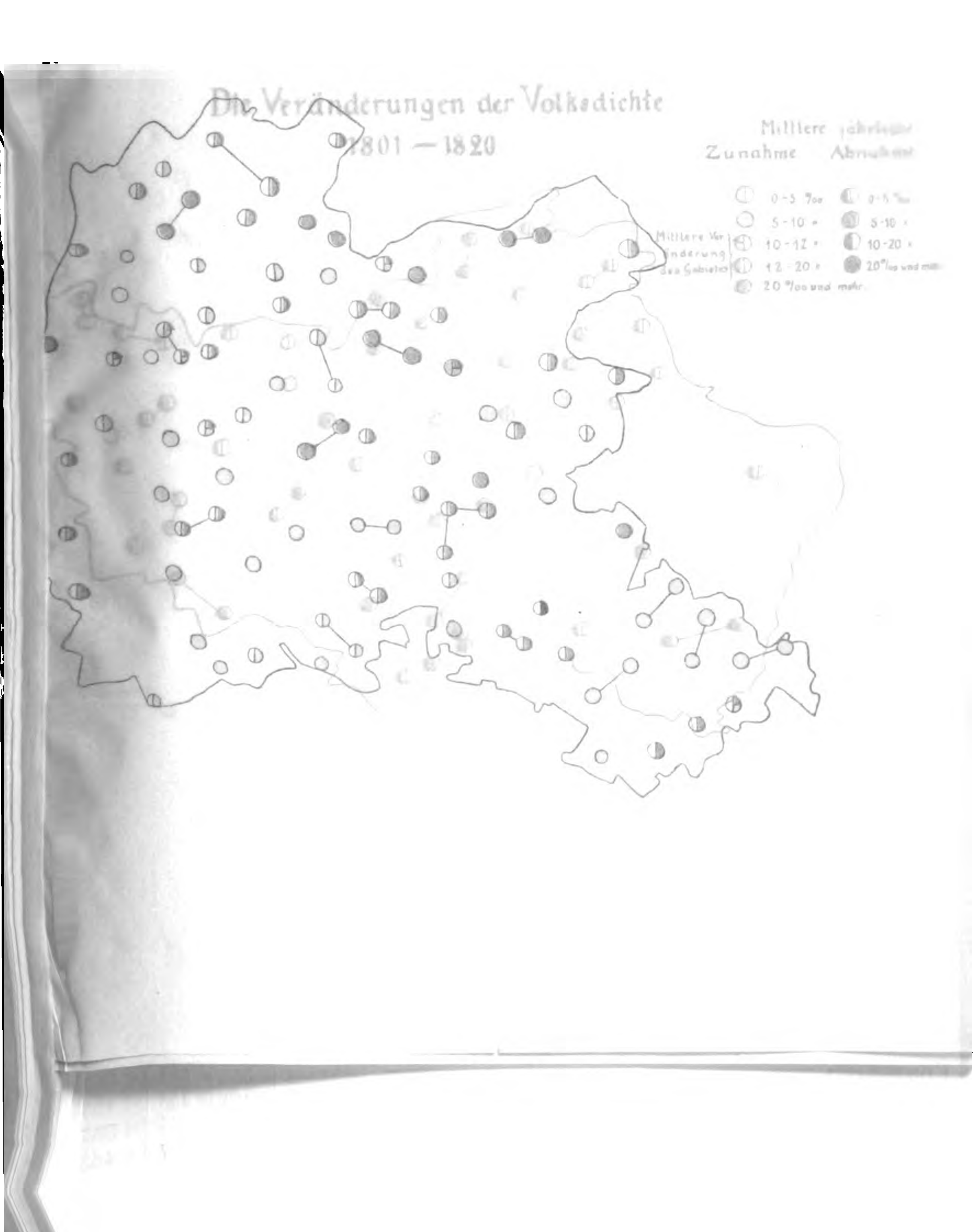
Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde

1914



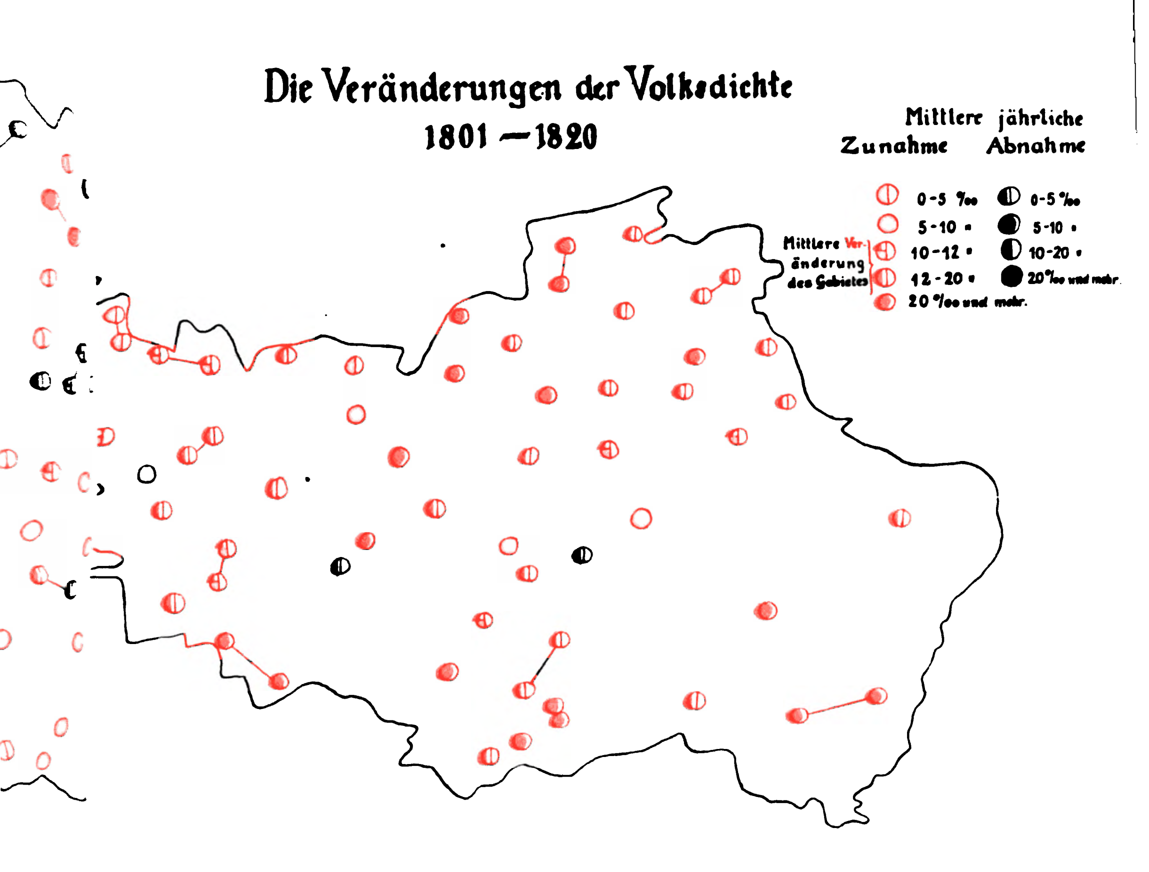
Metz 1915
Verlag der Gesellschaft.



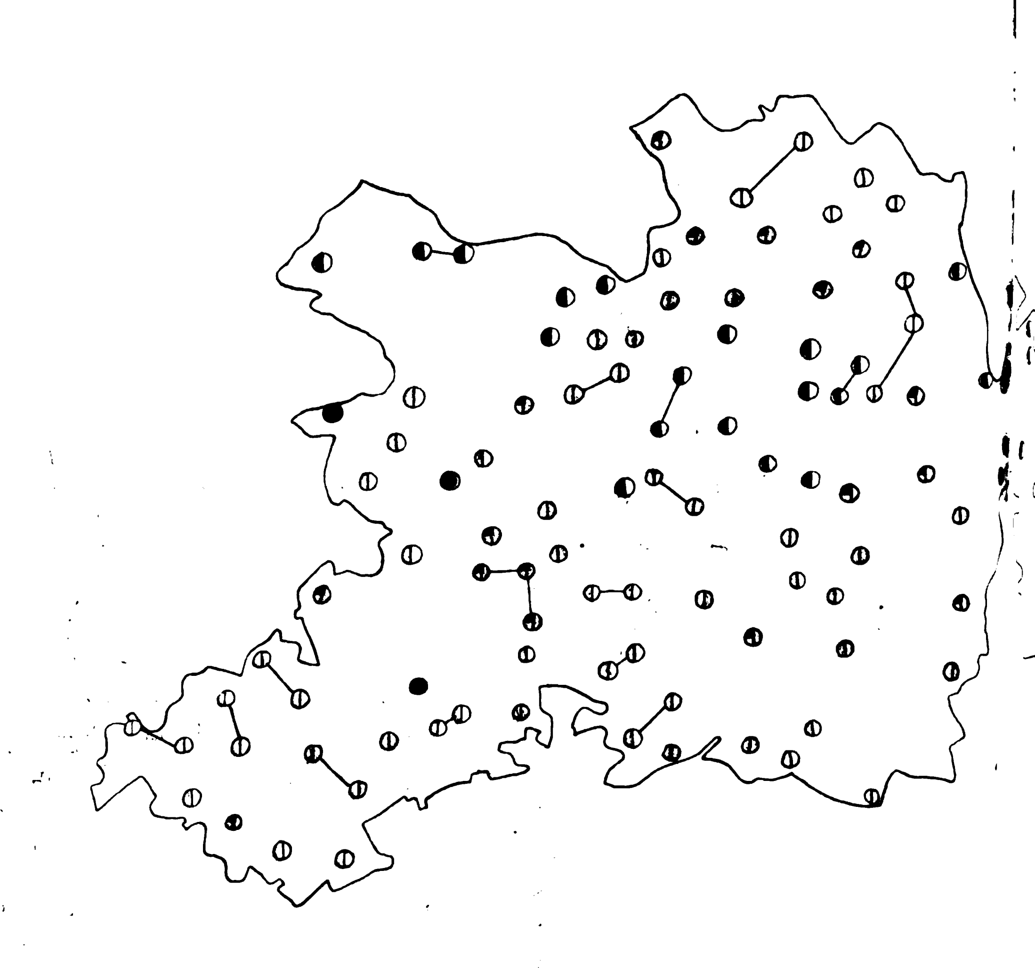

Die Veränderungen der Volksdichte
1801 — 1820
Mittlere
Zunahme
0-5 ‰
5-10 "
10-12 "
12-20 "
20 ‰ und mehr
10-20 "
Mittlere Veränderung des Gebietes

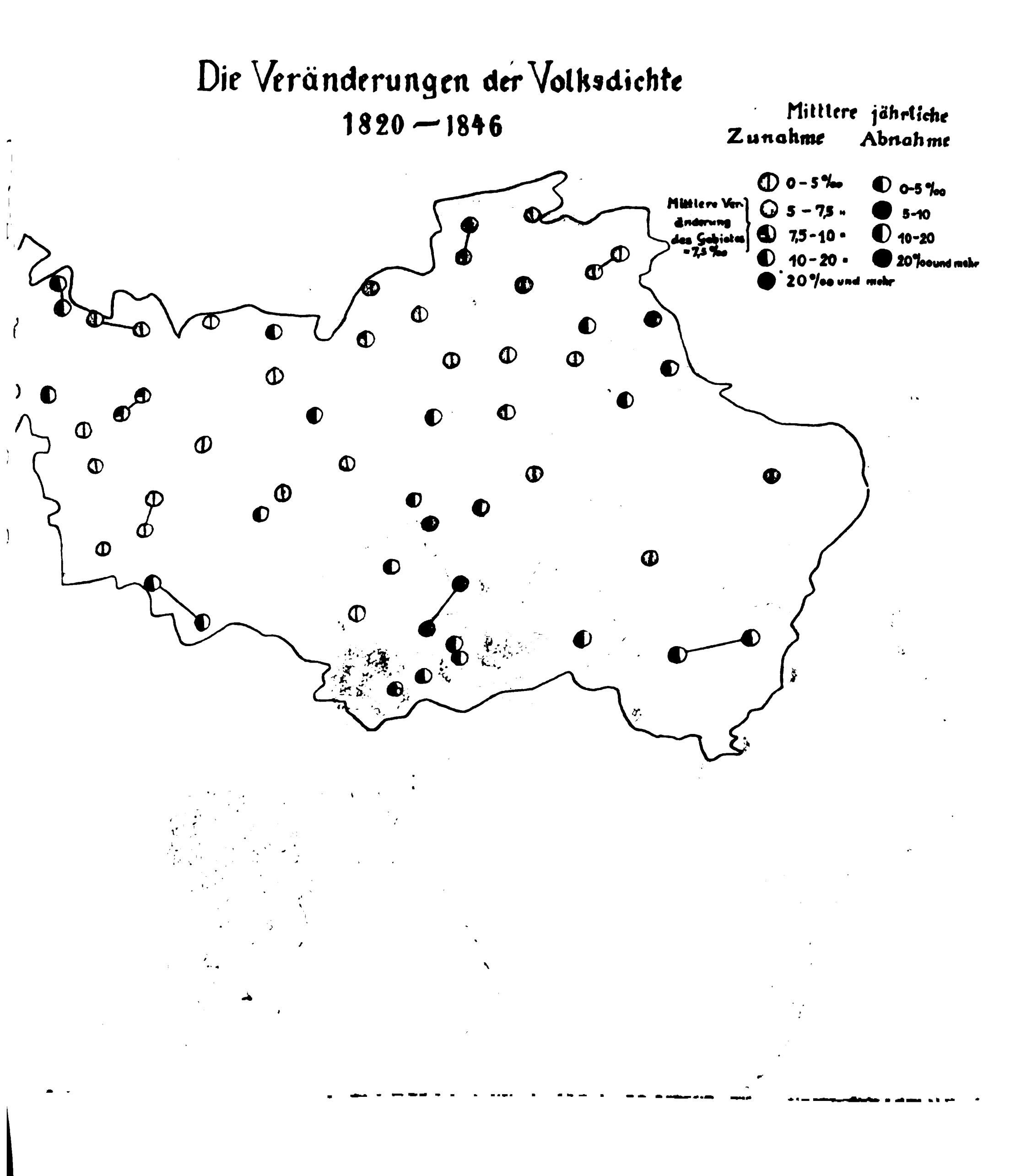


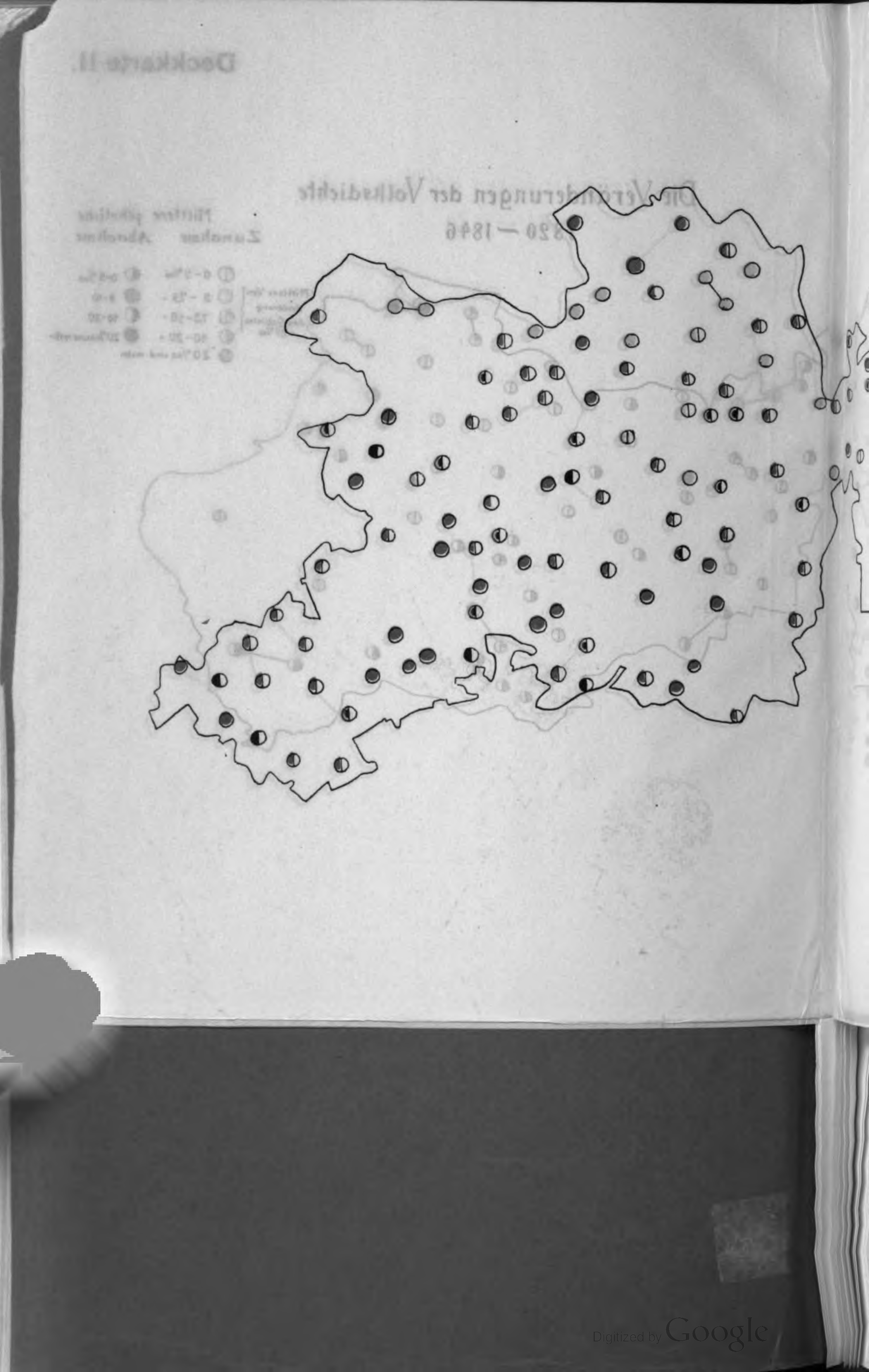
Deckkarte I.

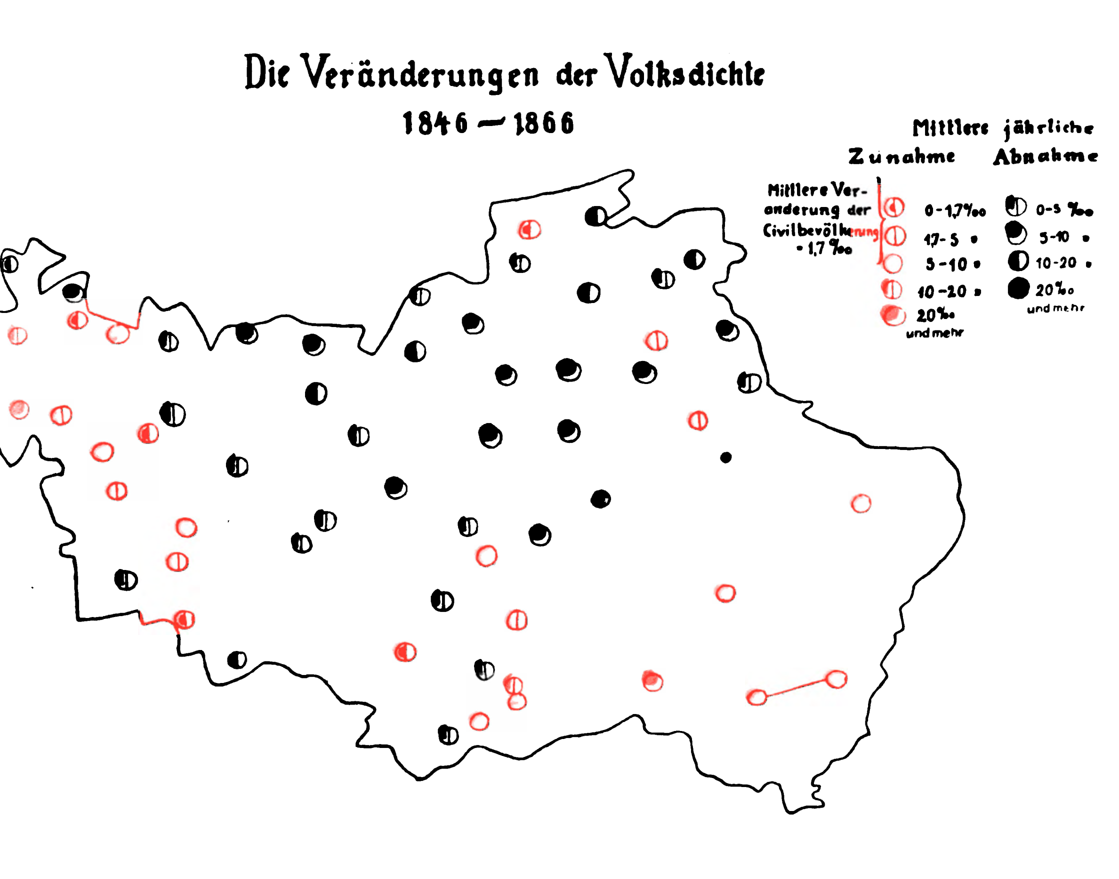


Die Veränderungen der Volksdichte
1801 — 1820
Mittlere jährliche
Zunahme
Abnahme
0-5 ‰
5-10 "
10-12 "
12-20 "
20 ‰ und mehr.
0-5 ‰
5-10 "
10-20 "
20 ‰ und mehr.
Mittlere Veränderung des Gebietes



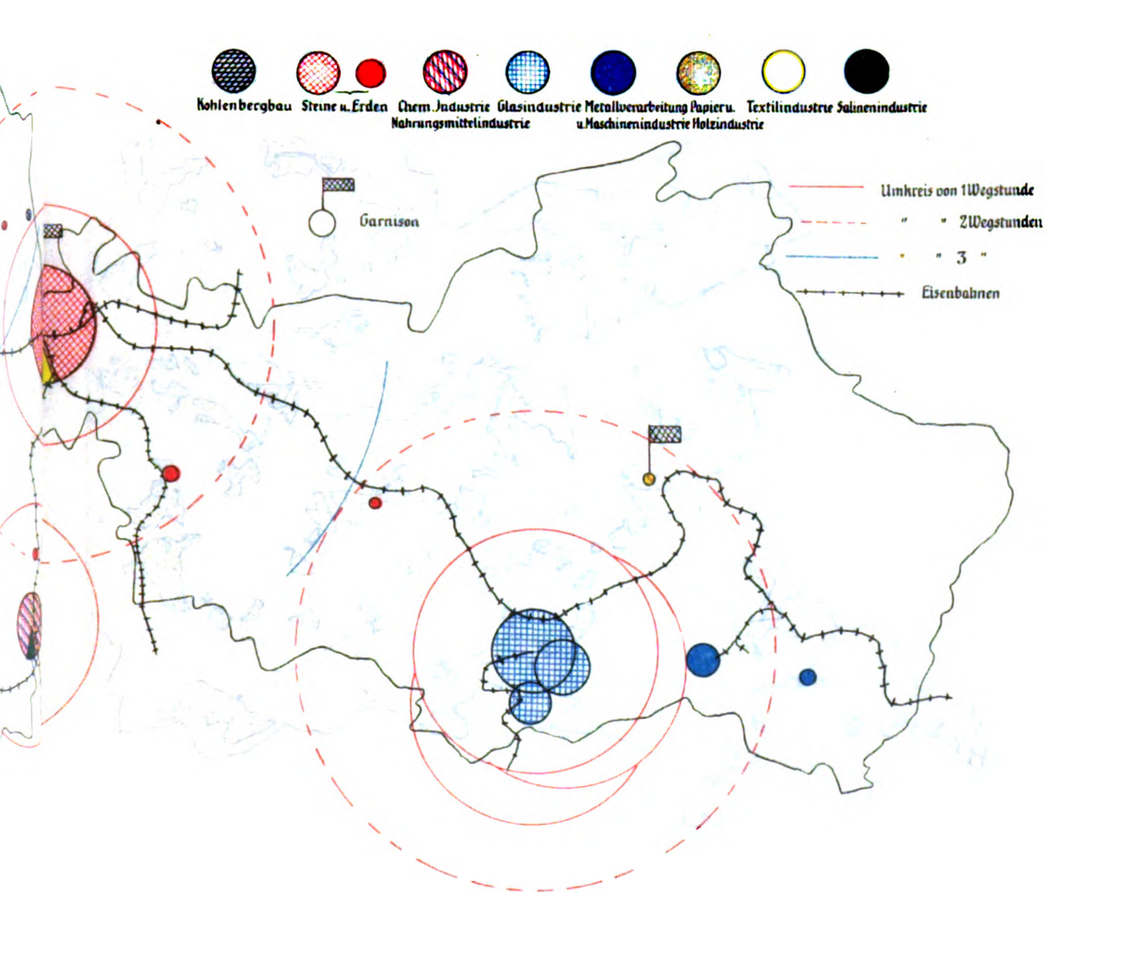

Die Veränderungen der Volksdichte
1820—1846
Mittlere jährliche
Zunahme
Abnahme
0 - 5 ‰
5 - 7,5 „
7,5 - 10 „
10 - 20 „
20 ‰ und mehr
0-5 ‰
5-10
10-20
20 ‰ und mehr
Mittlere Veränderung des Gebietes = 7,5 ‰




Die Veränderungen der Volksdichte
1846 — 1866
Mittlere jährliche
Zunahme
Abnahme
Mittlere Veränderung der Civilbevölkerung = 1,7 ‰
0 - 1,7 ‰
1,7 - 5 "
5 - 10 "
10 - 20 "
20 ‰ und mehr
0 - 5 ‰
5 - 10 "
10 - 20 "
20 ‰ und mehr

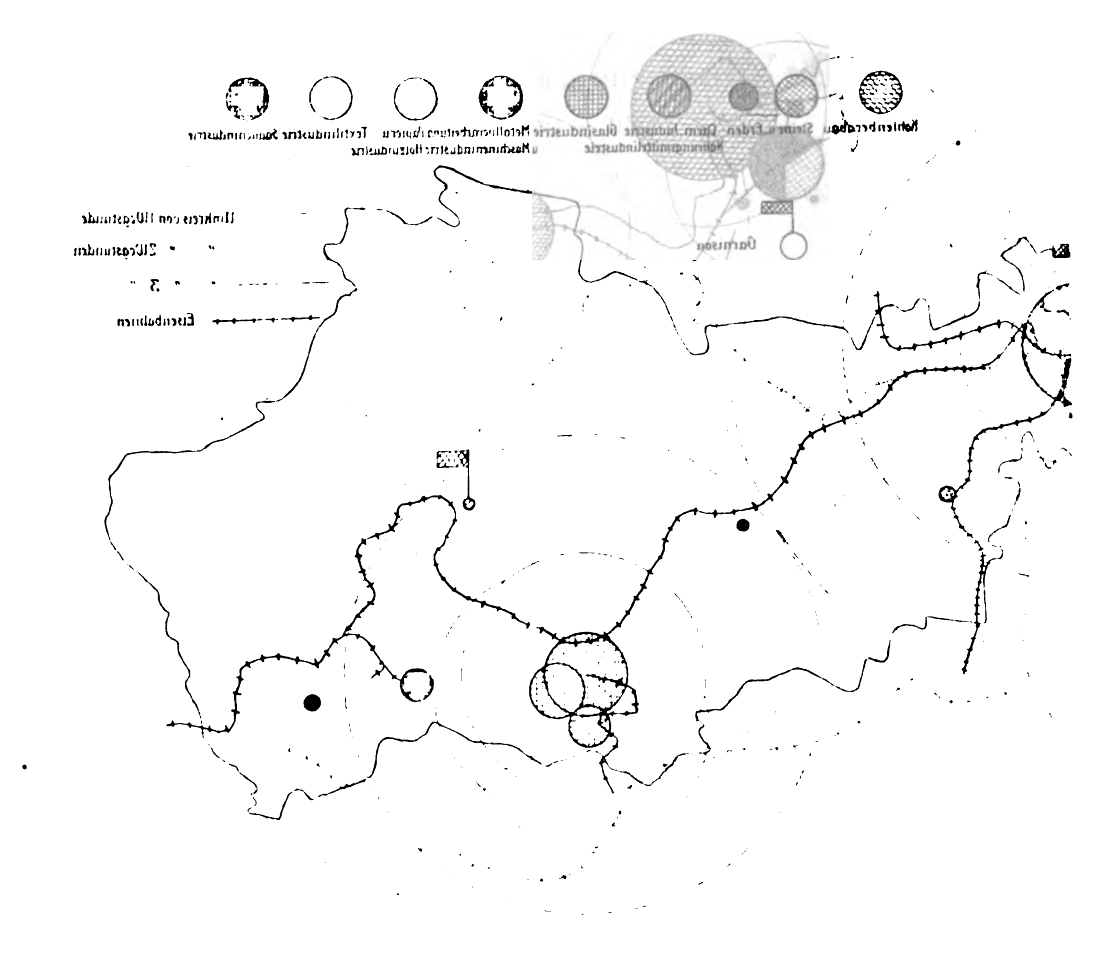


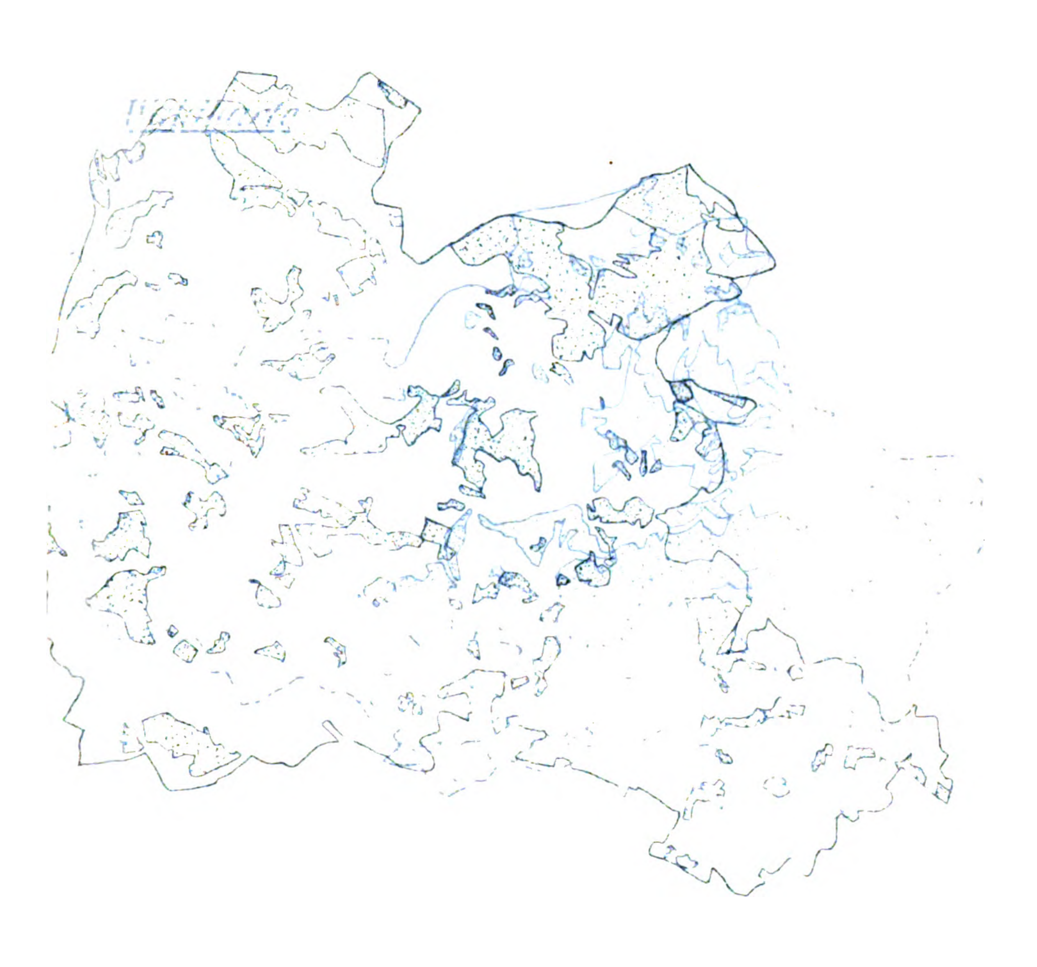
Die wichtigsten Industriezweige (nach ihrer Arbeiterzahl 1907) und die Garnisonen 1910

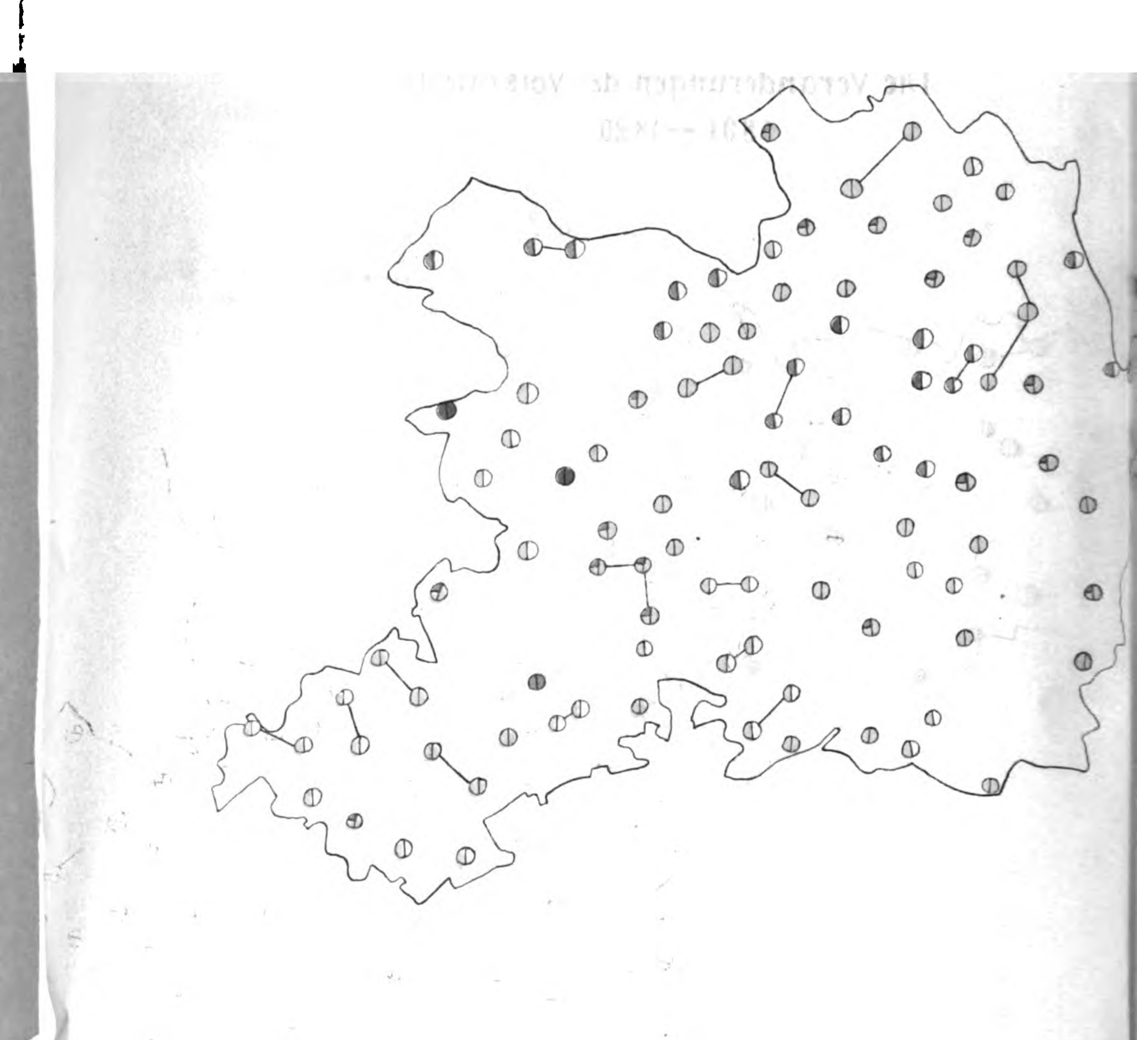


Deckkarte VI.

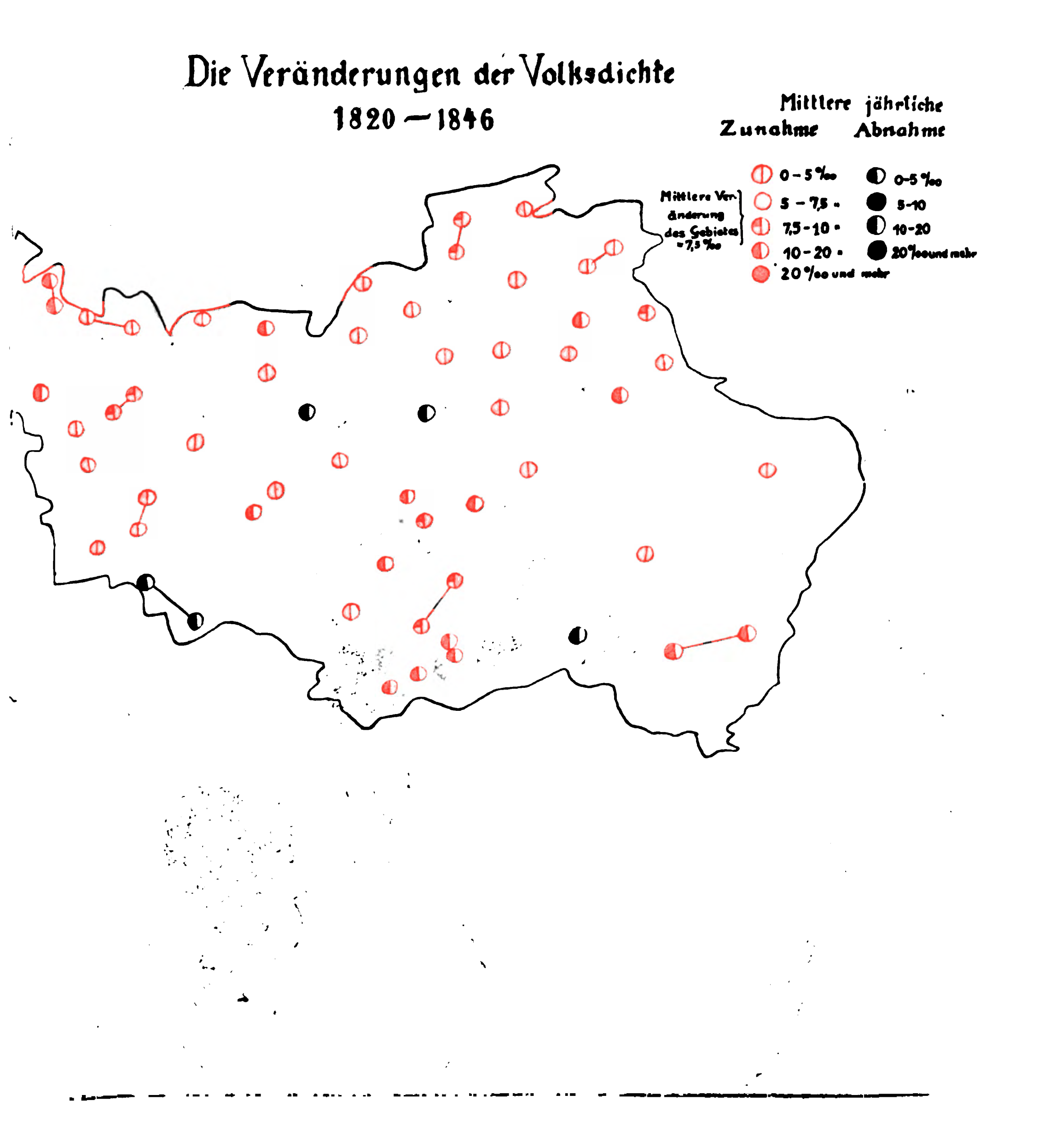
Die wichtigsten Industriezweige (nach ihrer Arbeiterzahl 1907) und die Garnisonen 1910



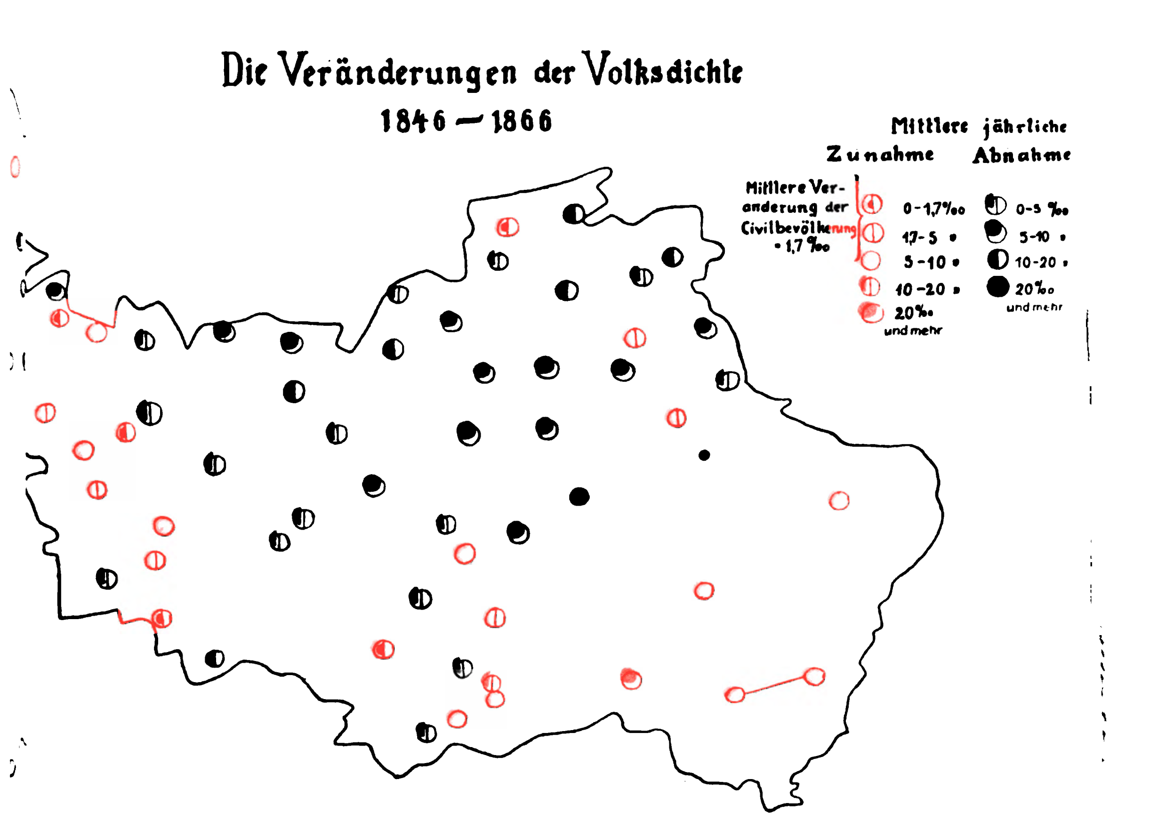


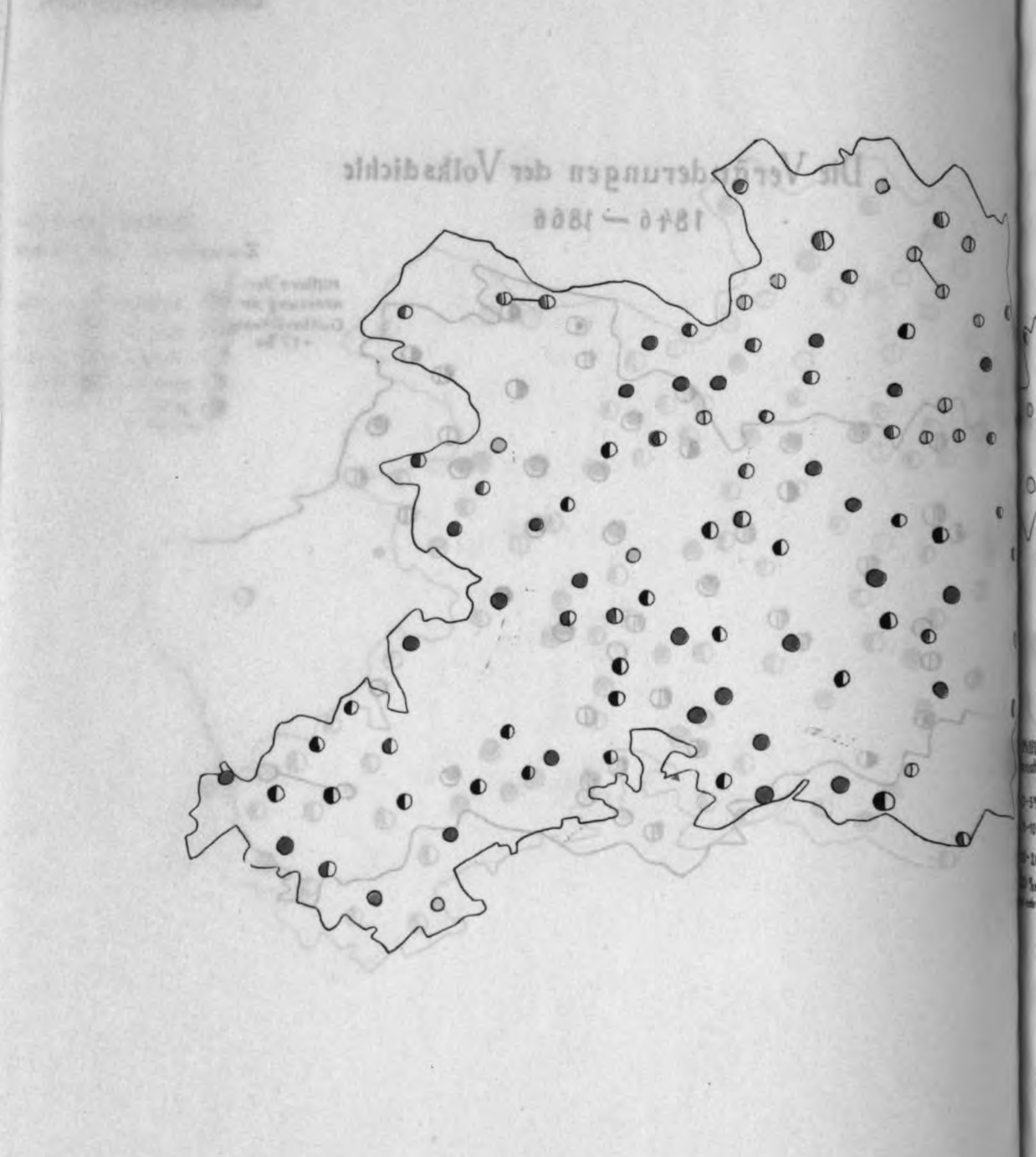


Deckkarte II.

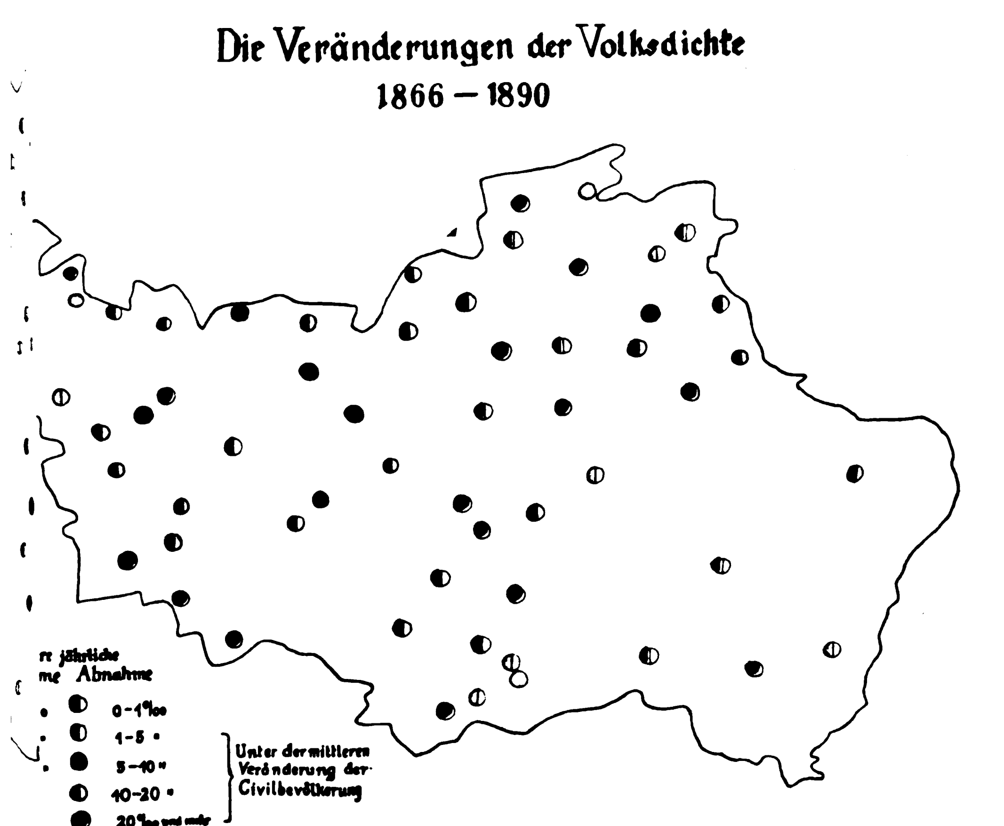


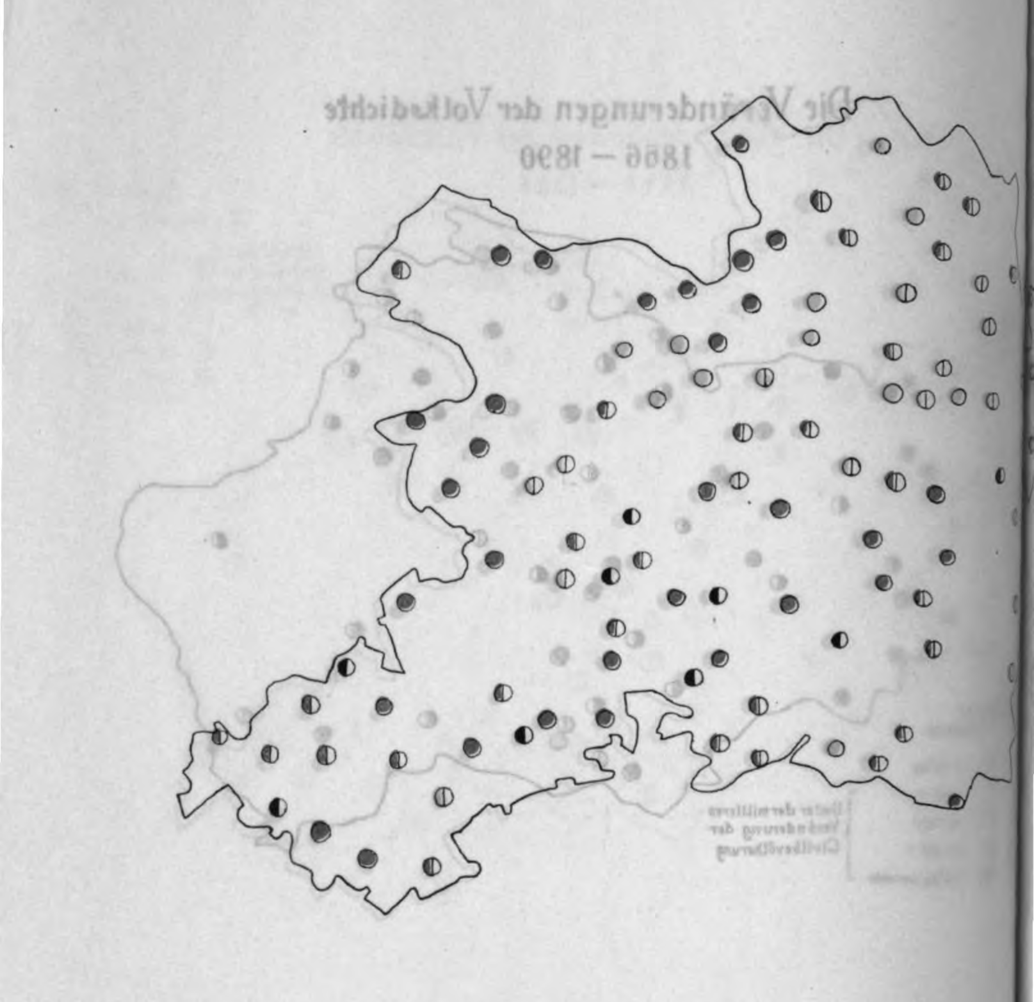
Deckkarte III.

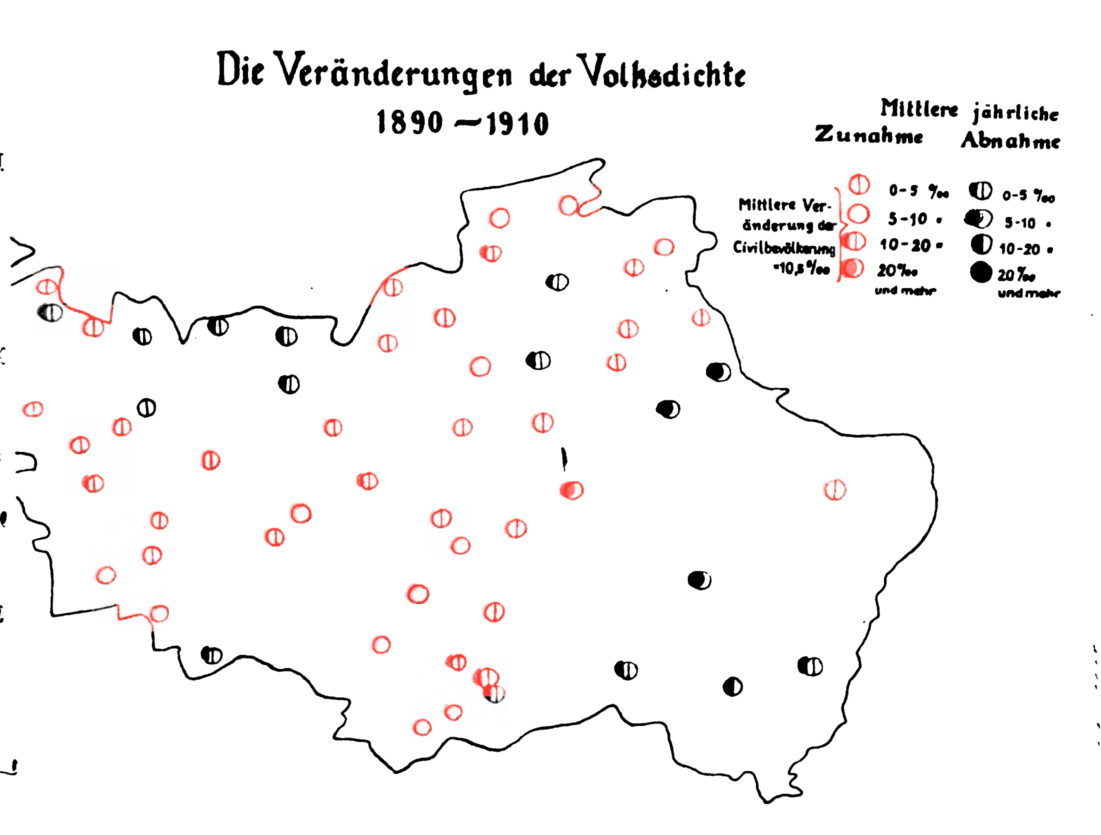


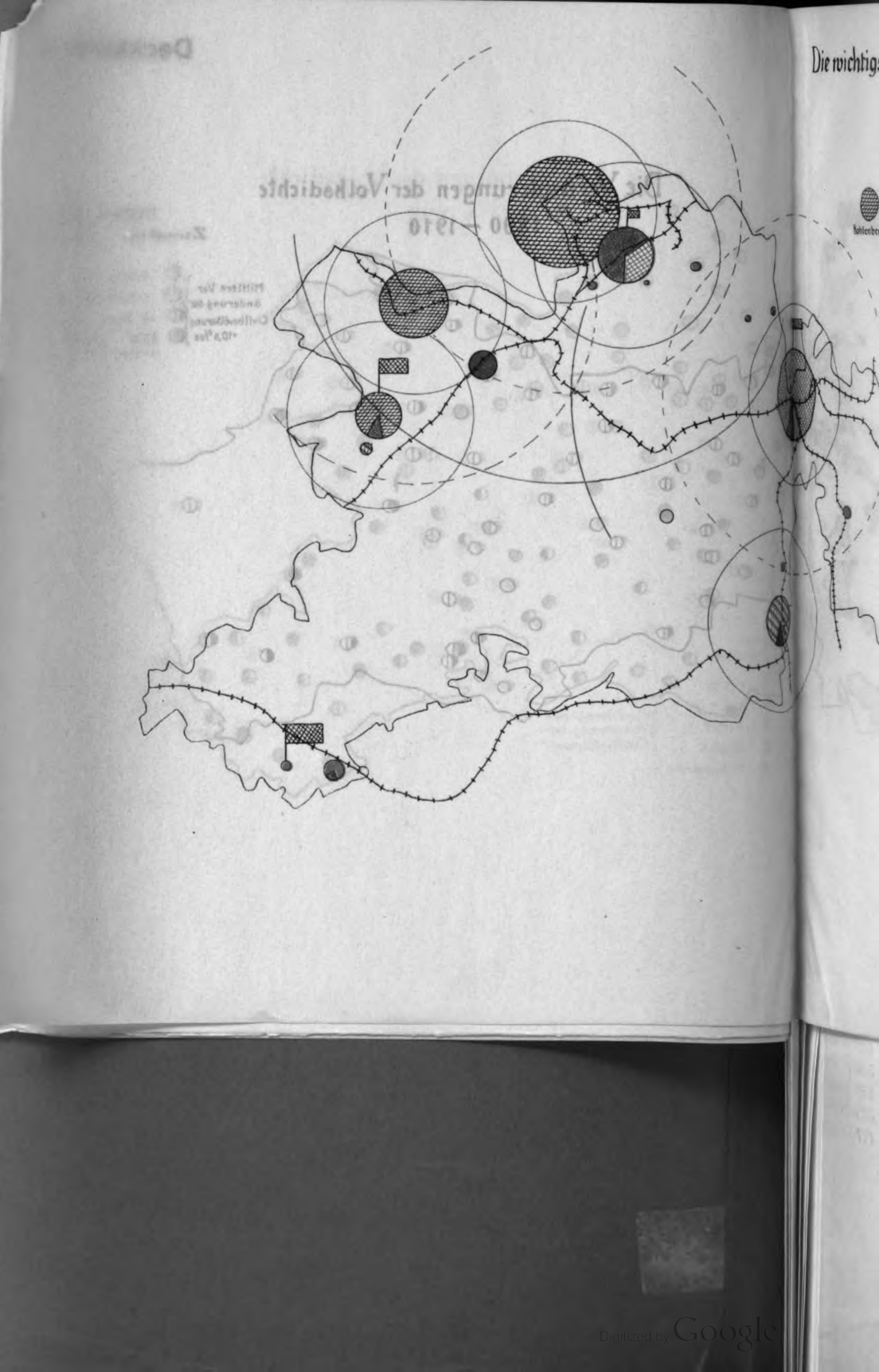


Deckkarte IV.



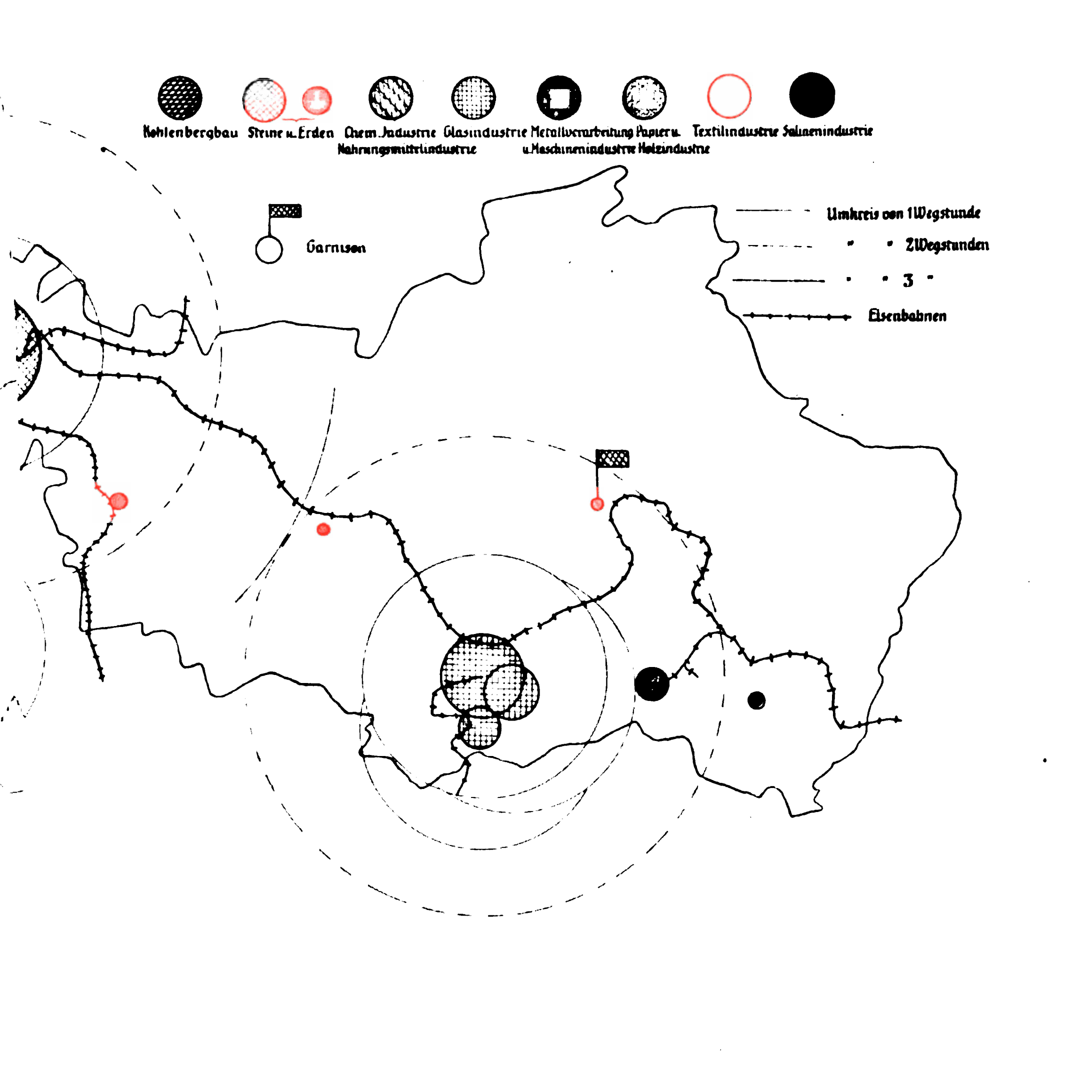



Die Veränderungen der Volksdichte
1890 — 1910
Mittlere jährliche
Zunahme
Abnahme
Mittlere Veränderung der Civilbevölkerung =10,5 ‰
0-5 ‰
5-10 „
10-20 „
20 ‰ und mehr
0-5 ‰
5-10 „
10-20 „
20 ‰ und mehr

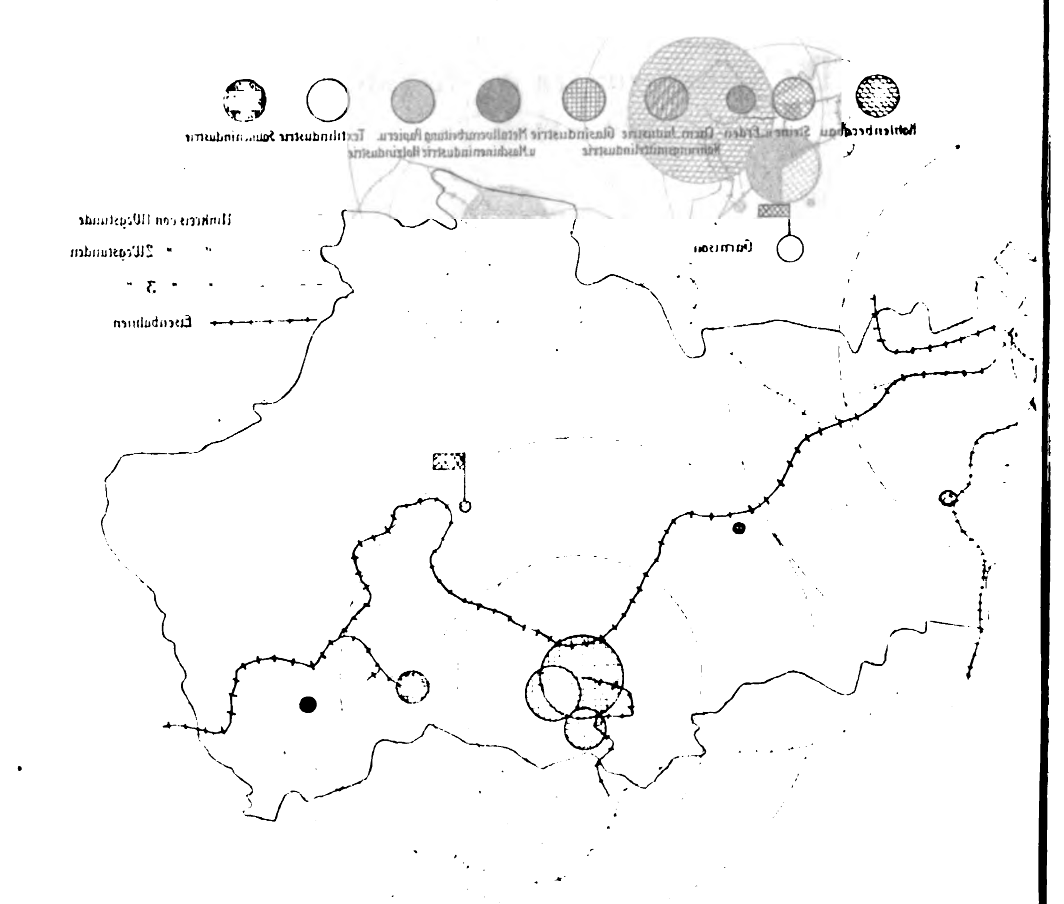


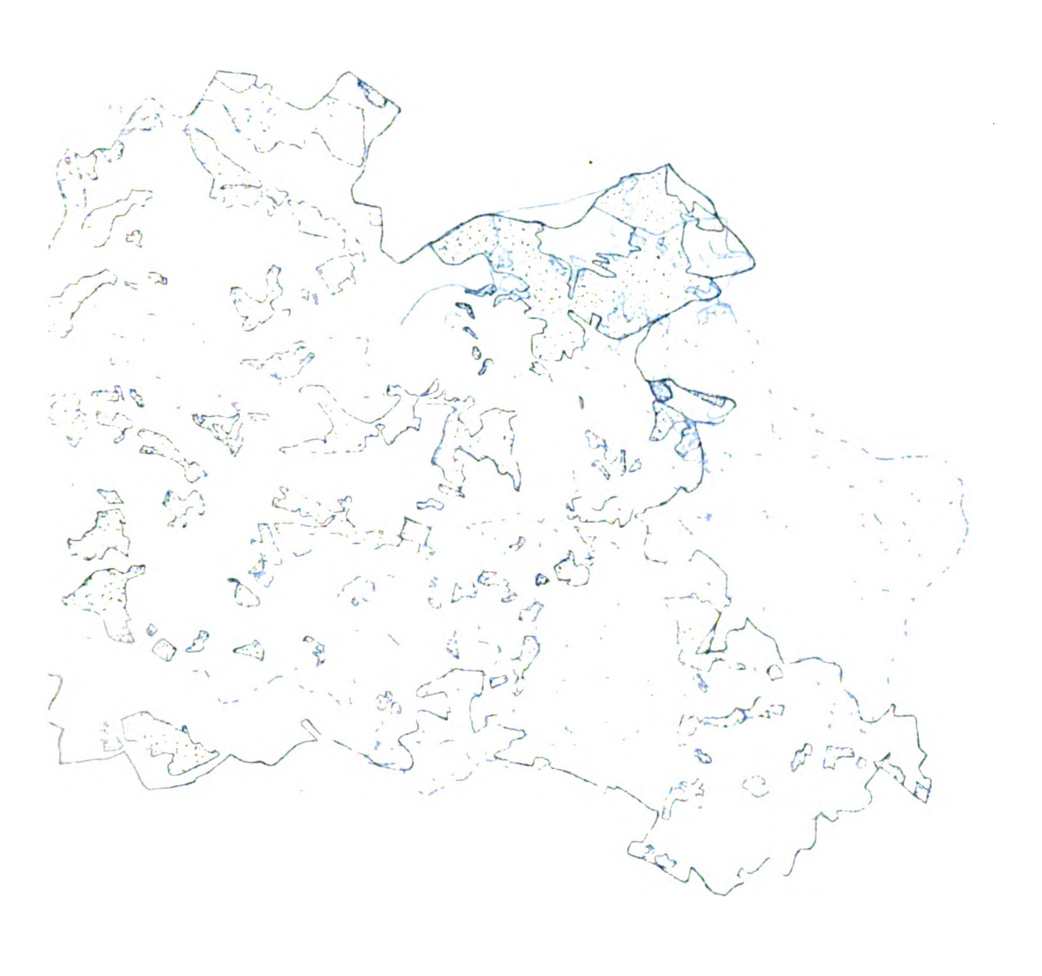
Deckkarte VI.

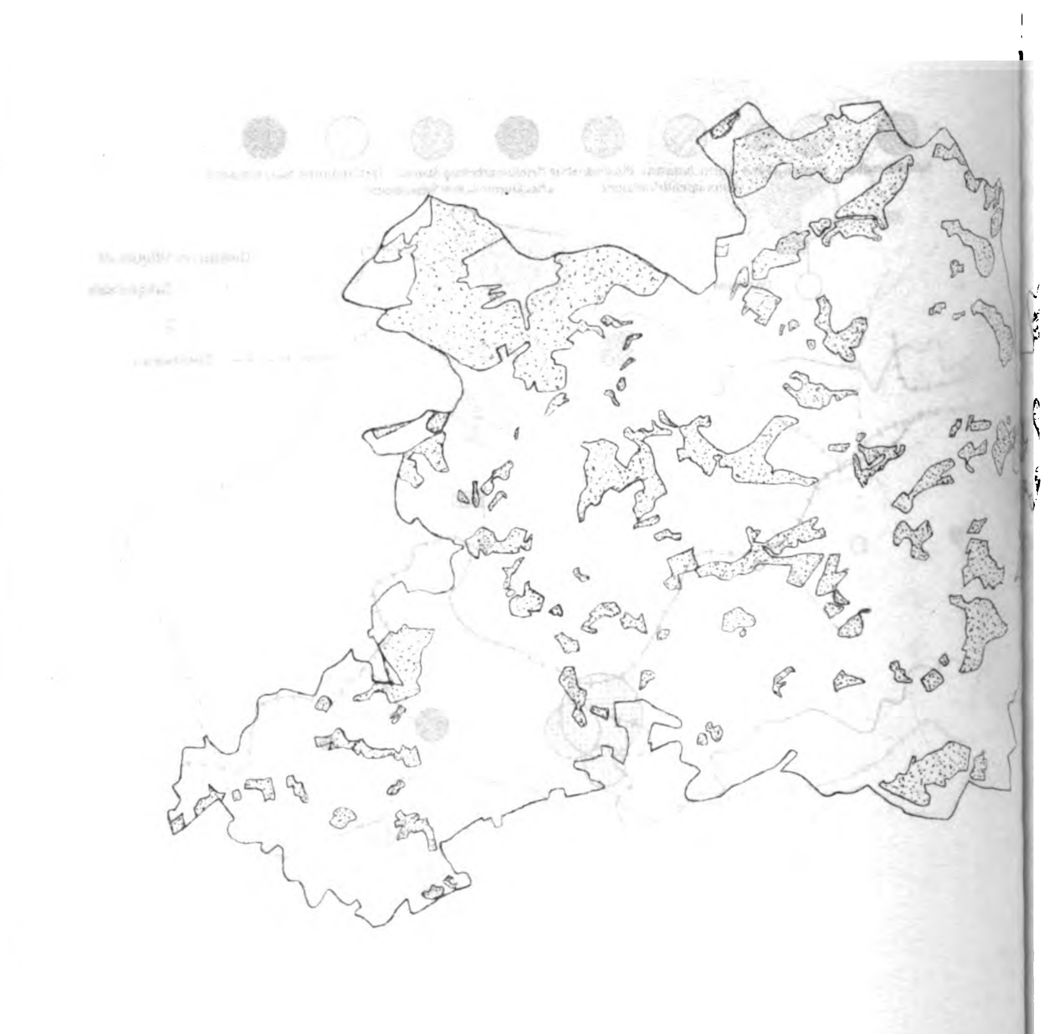
Die wichtigsten Industriezweige (nach ihrer Arbeiterzahl 1907) und die Garnisonen 1910



Deckkarte VI.





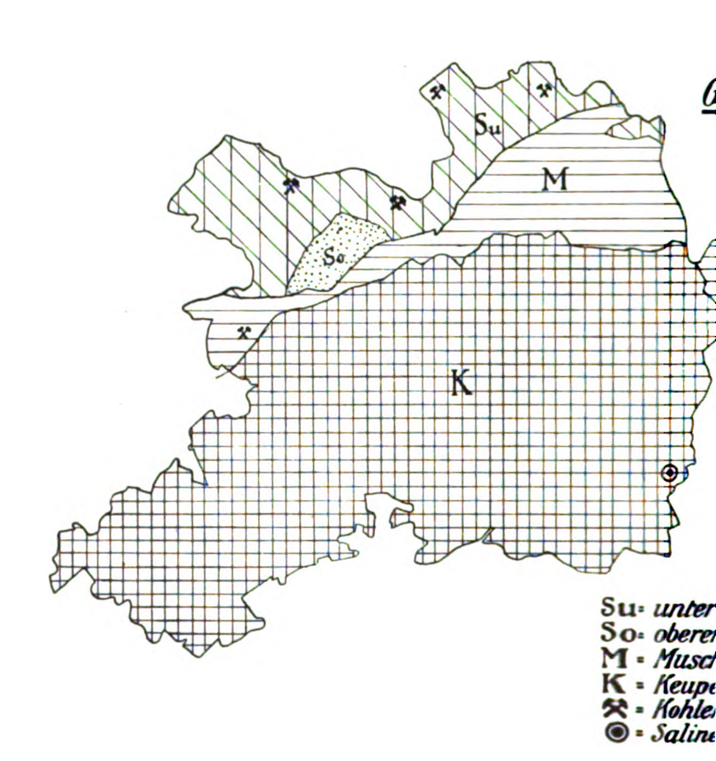


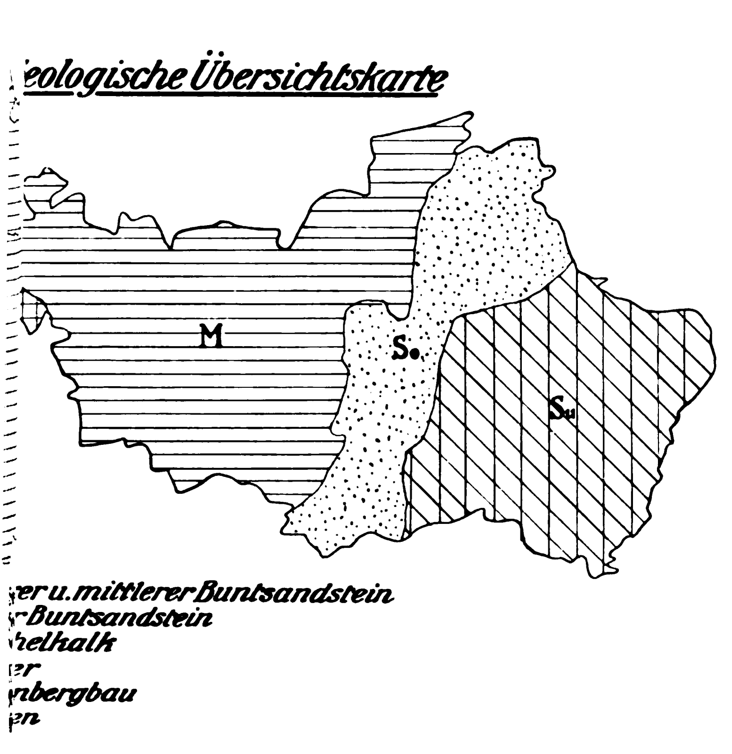
Waldkarte



Deckkarte VII.

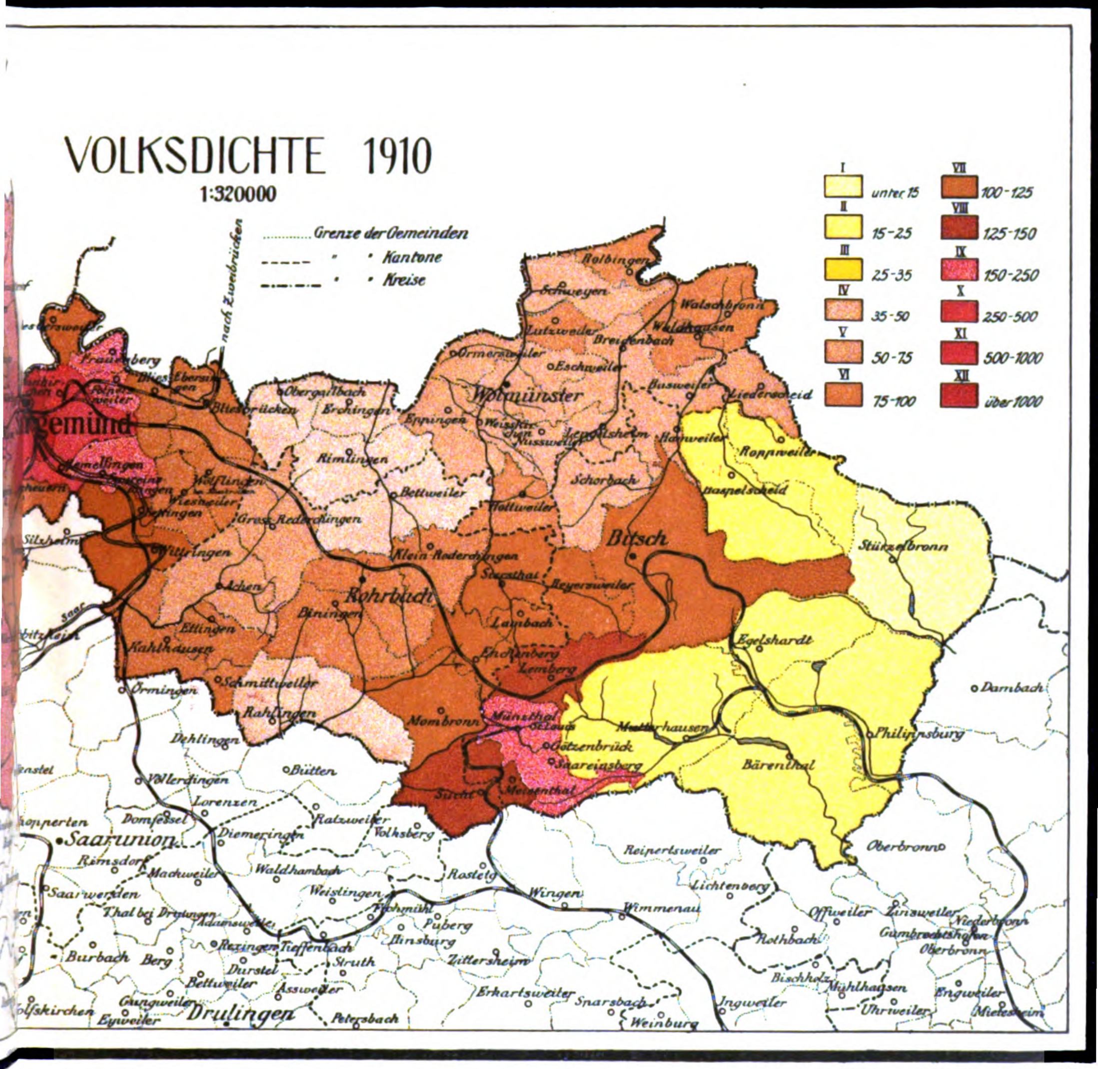



Su
M
So
K
Su= unter
So= oberen
M = Musch
K = Keupe
= Kohlen
= Saline


eologische Übersichtskarte
M
So
Su
er u. mittlerer Buntsandstein
Buntsandstein
helkalk
er
nbergbau
en

nach Saarbrücken
nach Saarbrücken
Brettnach
Wolwingen
Valmünster
Bettingen
Dalem
Merten
Bibingen
Teterchen
Falk
Eblingen
Ottendorf
Hargarten
Rupllingen
Kuhmen
Kreuzwald
Dentingen
Gerlingen
Bolchen
Niederwiese
Varsberg
Hamweiler
Mamersdorf
Bisten im Loch
Porcelette
Karlingen
Macher
Helsdorf
Ballingen
Oberwiese
Buschborn
Spittel
Freimengen
Memersbronn
Bruchen
Oberhomburg
Zimmingen
Hallerlingen
Lubeln
Morlingen
Möhringen
Zondringen
St. Avold
Ober Fillen
Füllingen
Baumbiedersdorf
Durchthal
Nieder Fillen
Lauterfingen
Walmen
Gänglingen
Trittelingen
Folschweiler
Flétringen
Hemilly
Altweiler
Elwingen
Tetingen
Kriechingen
Falkenberg
Steinbiedersdorf
Lellingen
Argenchen
Mainweiler
Vahlen
Gesslingen
Edelingen
Chémery
Niederum
Herlingen
Buschdorf
Bischdorf
Grosstänchen
Diedersdorf
Enschweiler
Thonville
Weiler
Harprich
Berg
Bertringen
Ersdorf
Holacourt
Armsdorf
Brülingen
Süllen
Landorf
Lesse
Chenois
Dastrich
Walleringen
Wirmingen
Laicq
Marthil
Baronweiler
Bermeringen
Neufvillage
Chicourt
Villers a. Ned
Eschen
Rohrbach
Morchingen
Bréhain
Château-Bréhain
Oron
Pevingen
Bellingen
Rodalben
Bensdorf
Dalheim
Habudingen
Reich
Conthil
Zarbeling
Marimont
Fonteny
Vannecourt
Linderchen
Liedersingen
Burgaltdorf
Bessingen
Schöneck
Stieringen
Wendel
Rosseln
Forbach
Spicheren
Alstingen
Oetingen
Kerbach
Morsbach
Behren
Rossbrücken
Gaubivingen
Merlenbach
Folklingen
Buschbach
Cocheren
Bettingen
Tentelingen
Kadenbronn
Ruhlingen
Belllingen
Sengbusch
Farrebersweiler
Ebringen
Nussweiler
Hundlingen
Gennweiler
Diebling
Farschweiler
Saaru
Machern
Herrchweiler
Marienthal
Lupershausen
Kammern
Wustweiler
Barst
Cappel
Oberfost
Ernstweiler
Püttlingen
Bidingen
Zahl Ebersing
Maxstadt
Valette
Grundweiler
Lanningen
Remeringen
Richlingen
Lixingen
Altrip
Leyweiler
Johannis-Rohrbach
Willerwald
Fremersdorf
Diefenbach bei Hellimer
Hilsprich
Holvingen
Freibuss
Saaralben
Hellimer
Kleintänchen
Greningen
Gablingen
Nellingen
Altdorf
Leiningen
Insmingen
Reiningen
Kappelkinger
Hessenburg
Kutzweiler
Hinsingen
Bisserl
Wittersburg
Hunkirch
Albesdorf
Altweiler
Harskirchen
Montdidier
Givrycourt
Wahl
Nebing
Dorsweiler
Münster
Wiebersweiler
Zollingen
Pisdorf
Lohr
Insweiler
Molringen
Geinslingen
Diedendorf





Entworfen von E. Crusius.

Zur Erläuterung der beiden Tabel[...]

Tabe[...]

Tabelle der Volkszäh[...]

Volkszählung	1801	1803	1810	1820	1822	1823	1826	1831	1836	1841	18[illegible]
Kanton Forbach											
Alstingen	526	584	668	681	721	691	769	770†)	848	844	776
Buschbach	492	511	524	519	531	537	556	611	632	605	647
Dieblingen	525	487	517	671	681	643	705	676	690	695	668
Etzlingen	272	265	299	A.-O. von Kerbach			377	426	428	424	390
Farschweiler	429	494	535	507	528	560	580	657	675	662†)	577
Folklingen	584	570	644	599	663	704	694	728	728	683	587
Forbach	2282	2467	2566	3110	3282	3433	4133	4241	4219	4288	4339
Kerbach	434	482	465	875	898	912	600	566	576	652	575
Kleinrosseln	410	353	506	528	536	564	645	649	712	711	541
Kochern	433	478	510	505	520	572	572	597	648	572	587
Merlenbach	384	414	473	465	504	496	552	646	610	661	598
Metzingen	224	216	225	A.-O. von Nußweiler			268	286	303	298	405
Morsbach	251	302	343	431	449	459	541	527	543	509	550
Nußweiler	236	261	293	567	601	608	360	377	383	437	442
Ötingen	318	316	314	393	418	404	481	463	469	461	479
Roßbrücken	168	168	204	259	267	264	300	312	290	278	288
Spichern	636	666	692	697	744	794	783	805	800	798	712
Stieringen-Wendel											
Tentelingen	437	476	478	460	492	525	506	584	602	611	630
Thedingen	528	563	584	727	740	746	792	697	697	636	680
Kanton Großtänchen											
Altrip	235	257	258	A.-O. von Leyweiler			353	358	360	361	354
Baronweiler	349	375	418	458	468	505	493	484	485	544	574
Berg	387	342	451	489	514	526†)	530	508	520	564	590
Bertringen	262	307	325	A.-O. v. Großtänchen			371	448	425	439	430
Bischdorf	415	440	516	317	441	541	404[1])	658	690	677	659
Brülingen	232	282	287	521	532	560	320	309	341	309	398
Büdingen	361	325	344	330	337	367	353	377	378	387	395
Buschdorf	196	213	209	A.-O. von Weiler			222	282	302	296	301
Destrich	366	422	445	445	456	456	480	440	468	468	471
Diefenbach bei Hellimer	325	364	437	A.O. von Hellimer			502	533	522	586	535
Enschweiler	378	360	435	A.-O. von Landorf			442	458	458	455	478
Ersdorf	473	490	538	525	522	525	567	574	535	567	574
Freibuß	421	448	448	444	452	461	453	465	477	453	475

[1]) Wahrscheinlich sind die Außenorte nicht mitgerechnet

…len I und II vergl. die Einleitung.

…lle I.

…lungen 1801—1910.

1846	1851	1856	1861	1866	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
776	863	783	824	866	847	857	851	870	868	907	931	982	1113
647	663	620	641	675	622	592	546	542	495	521	528	489	502
668	722	721	722	719	702	700	715	644	640	639	665	734	768
390	A. O. von Kerbach				477	475	476	487	496	543	570	567	559
677	654	616	691	740	782	747	735	643	650	714	785	860	891
687	705	712	778	829	757	697	681	661	720	716	755	792	809
4339	4826	6620	4845	5691	4911	5530 (5386)	5931 (5931)	6562 (6562)	8076 (6767)	7867 (7464)	8208 (7805)	8628 (8227)	10107 (9704)
675	1106	1096	1097	1167	753	773	769	766	769	743	760	782	879
641	722	705	1102	1332	1808	2347	3013	3405	4009	4346	4381	5063	6909
587	564	552	510	523	502	489	462	477	495	574	659	722	840
698	747	790	840	782	639	654	645	695	778	862	1017	2023	3773
305	301	294	311	315	320	324	346	343	335	337	340	332	339
550	494	545	529	612	540	534	577	628	643	800	895	978	1110
442	457	421	416	409	408	414	410	420	410	421	435	434	436
479	502	517	538	606	617	586	606	596	588	608	651	670	726
288	291	279	320	322	242	240	252	269	329	382	461	559	693
712	826	870	887	932	876	868	876	798	842	844	895	954	1028
			2589	3310	3508	3671	3737	3854	3920	3646	2912	3624	4751
630	636	624	617	615	586	572	544	542	508	544	502	519	495
680	637	610	632	639	632	602	573	554	576	572	578	606	648
354	319	301	297	303	300	287	291	268	246	232	219	209	213
574	541	441	446	437	428	415	378	375	390	414	383	368	338
590	549	453	419	486	420	405	391	388	379	356	343	316	317
430	435	387	372	364	340	318	315	282	267	250	226	224	201
659	623	600	585	590	580	530	473	441	427	428	443	395	393
308	284	284	302	278	267	259	242	250	223	218	223	213	207
395	400	355	365	370	405	391	363	381	436	374	393	378	356
301	305	294	324	276	262	243	224	225	216	202	175	165	166
471	483	464	466	425	406	399	363	342	347	344	299	255	249
635	612	540	551	551	564	543	521	479	448	428	403	401	385
478	501	492	463	472	388	367	349	335	325	312	295	307	296
574	515	495	461	442	420	412	376	326	315	304	260	250	260
475	470	457	478	488	488	447	384	353	339	340	314	291	279

Volkszählung	1801	1803	1810	1820	1822	1823	1826	1831	1836	1841	1846
Fremersdorf	280	220	271	A.-O. von Lanningen			390	419	416†)	426	459
Geßlingen	438	728	842	831	903	919	960	1008	1007	979	1027
Greningen	240	140	236	A.-O. v. Kleintänchen			245	240	237	222	263
Großtänchen [1])	622	687	772	1270	1181	1067	1026	826	845	850	948
Harprich	278	287	320	A.-O. von Walleringen			335	319	368	402	399
Hellimer	832	859	918	1524	1570	1584	1119	1151	1275	1097	1073
Kleintänchen	313	339	357	606	422 (?)	614	389	322	332	359	358
Landorf	514	533	520	983	1040	1052	580	606	606	570	551
Lanningen	377	422	486	1297	1361	1341	560	593	680	652	672
Lellingen	364	395	445	435	440	438	477	464	475	492	480
Leyweiler	413	459	474	755	757	819	490	502	502	496	504
Lixingen	334	428†)	409	A.-O. von Lanningen			460	491	540†)	521	538
Maxstadt	310	434	434	438	468	466	440	475	460	500	504
Mörchingen	1345	1157	1281	1258	1267	1228	1308	1212	1287	1200	1288
Rakringen	342	366	363	389	389	410	409	413	420	440	434
Sülzen	211	219	222	A.-O. von Brülingen			236	220	246	238	[illegible]
Vahl-Ebersing	288	372	358	475	485	547	575	506†)	503	581	[illegible]
Walleringen	355	363	377	712	722	750	450	480	426	485	[illegible]
Weiler	386	370†)	468	462 [2])	619	709	?	527	516	518	[illegible]
Kanton Saaralben											
Ernstweiler	350	401	424	406	415	433	452	495	537	498	[illegible]
Geblingen	876	834	1026	1054	1058	1090	1258	1182	1253	1195	[illegible]
Hassenburg	195	210	223	223	227	226	283	229	230	212	[illegible]
Hilsprich	699	774	829	805	794	794	926	930	960	1025	[illegible]
Holvingen	856	907	981	1021	1082	1111	1158	1207	1201	1164	[illegible]
Johanns-Rohrbach	776	816	849	895	—	917	972	1001	983	1046	[illegible]
Kappelkinger	564	596	607	567	601	564	643	698	687	690	[illegible]
Kirweiler	220	226	227	238	257	273	280	278	276	276	[illegible]
Nellingen	366	401	394	412	448	451	480	455	445	461	[illegible]
Püttlingen	1926	1984	2154	2165	2254	2338	2328	2218	2261	2339	[illegible]
Remeringen	701	754	708	1154	1116	1116	900	925	925	921	[illegible]
Richlingen	190	195	227				295	288	288	276	[illegible]
Saaralben	3244	3197	3073	3053	3248	3357	3243	3234	3546	3434	[illegible]
Willerwald	505	590	690	634	632	700	752	723	780	808	[illegible]
Kanton St. Avold											
Altweiler	291	349	364	394	423	430	427	421	421	372	[illegible]
Barst	276	327	334	372	402	377	447	486	482	474	[illegible]

[1]) Großtänchen bis 1866 mit A.-O. Obrik (1801: 198; 1803: 136; 1810: 149; 1826: 227;

[2]) Buschdorf, das damals A.-O. von Weiler war, scheint trotzdem nicht mitgerechnet zu

1836	1841	1846	1851	1856	1861	1866	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
416†)	426	459	425	359	349	385	401	340	327	303	286	297	303	283	283
1007	979	1027	1045	942	969	958	912	880	798	774	769	704	669	646	691
237	222	263	255	234	250	252	219	198	188	175	186	181	163	148	180
845	850	948	909	816	831	805	609	589	567	540	573	586	538	509	483
368	402	399	414	372	371	375	343	300	302	267	262	274	246	235	261
1275	1097	1073	1036	965	1001	947	885	865	854	837	777	759	696	657	615
332	359	358	376	340	344	362	319	317	331	330	304	290	272	274	292
606	570	551	569	560	540	531	451	438	483	427	401	369	361	363	373
680	652	672	673	608	651	665	615	611	602	610	604	529	497	466	480
475	492	480	490	478	472	463	436	375	399	375	377	377	328	317	338
502	496	504	515	475	470	502	467	430	376	352	335	303	282	274	254
540†)	521	538	549	511	495	449	450	440	447	403	405	401	405	413	428
460	500	504	508	482	499	512	485	457	434	363	367	378	393	366	345
1287	1200	1288	1300	1240	1260	1248	1172	1062	1109	1041	3690 (1974)	7603 (2622)	7084 (2555)	7039 (2813)	6966 (2648)
420	440	434	412	418	418	424	388	444	371	363	520	648 (515)	640 (511)	659 (535)	663 (545)
246	238	256	243	238	210	205	192	206	184	196	160	166	156	144	154
503	581	595	568	459	493	512	515	509	466	426	417	450	434	424	398
426	486	426	445	407	415	428	415	383	379	364	357	374	363	371	374
516	518	560	565	523	540	542	526	521	513	493	463	481	483	461	434
537	498	512	532	505	491	513	535	478	479	416	404	395	341	350	346
1253	1195	1181	1139	1061	1104	1049	1101	1117	1153	1125	1101	1089	1135	1076	1011
230	211	232	234	232	232	207	225	237	232	215	202	199	185	198	186
960	1085	1040	1010	897	918	915	963	901	866	760	709	702	698	670	674
1201	1164	1186	1089	999	1031	1055	1114	1116	1077	995	936	937	989	982	914
983	1046	1028	1028	1009	1014	975	929	920	882	798	779	763	733	711	699
687	681	669	678	617	624	618	639	604	576	538	533	522	531	568	598
276	271	280	280	250	268	264	261	251	261	253	258	258	268	256	225
445	461	497	444	410	399	392	410	365	341	330	318	304	308	322	316
2261	2339	2527	2642	2370	2365	2349	2296	2304	2202	2176	2072	1964	1897	1730	1718
925	921	934	930	894	900	956†)	911	932	867	810	741	733	691	709	660
288	276	299	296	270	252	253	284	299	289	275	246	229	237	244	241
3546	3434	3512	3460	3126	3119	3383	3369	3160	3307	3298	3460	3759	3905	4083	3952
780	806	801	714	648	659	740	787	789	779	766	751	810	818	837	808
421	372	338	367	331	336	370	330	333	323	307	308	278	302	296	326
482	474	501	447	406	410	428	379	388	365	344	327	304	309	307	291

149, 1836: 27; 1831: 192; 1836: 169; 1846: 183).

mitgerechn… zu sein.

Volkszählung	1801	1803	1810	1820	1822	1823	1826	1831	1836	1841
Beningen	151	262	276	632	661	690	330	332†)	328	350
Bettingen	284	315	362				382	388	405	378
Cappel	216	334	404	A.-O. von Oberhost			455	502	502	511
Durchthal	304	285	323	299	302	312	340	315	315	292
Folschweiler	580	592	632	630	641	661	647	487 (?)	540	694
Freimengen	305	441	371	462	424	479	556	614	612	643
Genweiler	169	175	247	A.-O. von Sengbusch			311	296†)	283	304
Herrchweiler	138	169	181	A.-O. v. Pfarrebersweiler			223	273	230	308
Kammern	421	455	498	501	501	539	546	581	591	565
Karlingen	203	230	267	A.-O. von Spittel			379	405	415	467†)
Machern	494	516	597	603	622	641	679	750	804	719
Oberhomburg	1507	1419	1573	1450	1846	1875	1695	1830	1835	2081
Oberhost	475	452	582 (?)	1012	1048	876	701	680	671	685
Pfarrebersweiler	492	592	517	675	685	701	500	495	524	594
Porcelette	629	758	775	915	906	906	993	851	1039	1192
St. Avold	2245	2337	2851	2972	3225	3286	3235	3572	3480	3403 (3146)
Sengbusch	352	495	482	766	797	835	575	554†)	626	630
Spittel	384	318	396	871	836	950	650	678	729	781
Walmen	584	628	655	659	673	688	726	642	617	617
Kanton Bitsch										
Bärenthal	386	511	660	1041	1076	1187	973†)	993	1004	1094
Bitsch	2339	2608	2597	2698	2759	2788	2745	3112	3118	3911 (3161)
Egelshardt	272	260	265	400	440	426	427	309	373	450
Götzenbrück	232	270	281	784	802	805	320	377	398	524
Hanweiler	376	437	457	480	507	525	561	522	553	563
Haspelscheid	479	479	578	595	590†)	641	674	834	728	757
Lemberg	1519	1642	1799	2020	2004	2036	1880	1671	2020	1928
Liederscheid	411	428	459	521	525	550	619	632	633	489
Meisenthal	302	359	405	527	546	549	635	747	572	623
Münzthal-St. Louis	A.-O. von Lemberg						327	—	572	671
Mutterhausen	458	450	587	937 [1]	980 [1]	1007 [1]	700	727	731	596
Philippsburg	237	229	306	A.-O. von Bärenthal			200†)	225	225	446
Reyersweiler	457	481	489	432	429	460	470	432	570	609
Roppweiler	358	429	507	501	505	580	580	501	545†)	587
Saareinsberg	482	585	671	A.-O. v. Götzenbrück			897	903	914	1100
Schorbach	1029	1116	971	1279	1315	1335	1412	1279	1300	1228
Stürzelbronn	240	267	215	340	357	361	357	340	349	348

[1]) Mutterhausen hatte 1810 bis 1837 Althorn als A.-O. (heute A.-O. von Saareinsberg). F

1846	1851	1856	1861	1866	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
355	338	293	314	354	364	359	324	304	282	308	342	430	513
381	389	340	366	352	338	339	307	304	289	285	290	300	343
482	450	383	404	386	388	392	377	355	352	378	362	346	359
259	312	274	263	260	269	266	263	262	256	243	224	233	226
651	629	582	591	563	505	466	476	437	457	434	465	418	751
670	720	658	615	621†)	590	623	562	540	516	587	644	803	2585
319	316	268	289	297	307	299	292	286	268	269	269	274	301
308	282	300	318	310	311	307	285	291	298	294	292	327	367
506	582	521	533	519	510	484	454	456	404	426	443	440	436
519	A.-O. von Spittel				520	659	650	599	677	732	917	1110	1346
749	839	652	694	681	619	572	565	521	500	532	567	590	625
2045	2140	2027	2075	2127	1920	1932	1851	1862	1878	1882	1976	2053	2222
725	653	641	644	687	672	649	598	529	522	488	450	473	468
630	655	557	539	529	495	500	489	495	470	468	468	508	510
1254	1316	1189	1102	1156	1058	1137	1132	1001	1058	1036	1098	1250	1326
3516	4021	3507	3288	2925	2843	2715	3087	2943	3374	3931	5648	5978	6400
(3213)	(3716)	(?)	(3012)	(2792)	(2561)	(2471)	(2526)	(2375)	(2467)	(2577)	(3109)	(3486)	(3888)
610	635	605	611	581	613	606	600	629	614	636	667	653	700
753	1305	1322	1410	1447	1047	994	1076	1033	1059	1240	1789	3957	5742
660	650	578	548	530	519	520	486	482	502	502	530	536	958
1617	1683	1684	1824	1356	1370	1302	1370	1282	1170	1103	1036	948	895
4111	3797	3295	2965	2740	3047	2238	2908	2850	2764	2854	3640	4758	4290
(3232)	(3144)	(?)	(2574)	(2618)	(2420)	(2106)	(2253)	(2198)	(2121)	(2148)	(2422)	(3046)	(2864)
474	510	460	495	534	559	527	551	505	483	458	480	484	476
546	559	534	624	697	678	685	674	752	757	793	883	950	965
562	537	455	462	466	446	419	373	348	333	345	389	395	358
775	750	725	776	805	705	683	631	632	642	638	612	574	577
1865	1888	1763	1954	1952	1716	1627	1514	1599	1641	1665	1665	1698	1703
650	635	586	587	582	519	503	481	452	398	396	425	420	415
703	737	689	757	817	779	731	779	796	852	972	926	1005	967
712	727	781	784	710	733	865	864	857	697	730	807	882	878
626	713	795	850	973	1009	1057	1084	982	878	886	821	811	833
A.-O. von Bärenthal				590	599	598	600	619	601	546	571	550	552
589	608	532	541	516	513	426	379	370	375	377	387	391	393
541	646	438	494	498	481	479	453	347	375	370	400	382	330
1091	1176	1151	1215	1291	1379	1333	1284	1301	1458	1497	1503	1474	1424
1339	1343	1050	1101	1119	1085	986	973	903	935	904	875	899	968
395	385	405	421	438	357	304	283	272	300	295	295	288	302

Für 1820, 1822 und 1823 waren keine getrennte Angaben zu erhalten.

Volkszählung	1801	1803	1810	1820	1822	1823	1826	1831	1836	1841	184[illegible]	18[illegible]
Kanton Rohrbach												
Achen	724	769	855	1375	1439	1364	890	964	972	900	[illegible]	[illegible]
Bettweiler	811	1026	1137	1230	1116	1129	1294	755[2])	1111	1086	[illegible]	[illegible]
Biningen	898	898	919	811	1040	1020	923	1180	1208	1205	[illegible]	[illegible]
Enchenberg	633	694	708	773	866	874	889	913	1009	1091	[illegible]	[illegible]
Ettingen	382	390	481	A.-O. von Achen			641	648	648	569	[illegible]	[illegible]
Gross-Rederchingen	839	1056	1102	1096	1168	1200	1488	1565	1436	1301	[illegible]	[illegible]
Kalhausen	633	581	757	794	821	834	890	851	890	901	[illegible]	[illegible]
Klein-Rederchingen	531	585	703	733	807	834	814	803	807	778	[illegible]	[illegible]
Lambach	403	587	630	582	609	648	718	754	770	746	[illegible]	[illegible]
Mombronn	959	967	1280	1500	1553	1562	1645	1554	1652	1711	[illegible]	[illegible]
Rahlingen	919	977	1124	1836	1580	1632	1610	1341	1341	1401	[illegible]	[illegible]
Rohrbach	655	805	917	1077	1132	1182	1236	1152	1218	1208	[illegible]	[illegible]
Schmittweiler	189	223	273	A.-O. von Rahlingen			395	424	424	335	[illegible]	[illegible]
Siersthal	659	858	753	735	922	934	903	1069	1070	1025	[illegible]	[illegible]
Sucht	622	737	612	835	850	874	911	1046	1046	1017	[illegible]	[illegible]
Kanton Saargemünd												
Bliesbrücken	823	895	987	1338 (Bliesbrücken and Blies-Ebersingen together)	1407 (Bliesbrücken and Blies-Ebersingen together)	1483 (Bliesbrücken and Blies-Ebersingen together)	1170	1308	1315	1158	[illegible]	[illegible]
Blies-Ebersingen	245	276	309				380	?	397	340	[illegible]	[illegible]
Blies-Gersweiler	245	275	294	422	416	362	430	402	403	408	[illegible]	[illegible]
Folpersweiler	293	230	266	734 (Folpersweiler and Frauenberg together)	767 (Folpersweiler and Frauenberg together)	834 (Folpersweiler and Frauenberg together)	320	349	373	437	[illegible]	[illegible]
Frauenberg	395	423	432				560	587	587	579	[illegible]	[illegible]
Gebenhausen	286	306	327	358	359	380	417	449	453	487	[illegible]	[illegible]
Grossblittersdorf	1184	1360	1405	1579	1650	1690	1801	1898	1962	2126	2134?	[illegible]
Grundweiler	250	268	282	298	284	331	329	346	346	339	[illegible]	[illegible]
Hambach	807	851	948	1050	1107	1133	1284	1154	1165	1216	[illegible]	[illegible]
Hundlingen	—[1])	—	—	A.-O. von Ruhlingen			470	447	445	463	[illegible]	[illegible]
Iplingen	292	318	373	361	381	390	405	430	410	466	[illegible]	[illegible]
Lixingen	—[1])	—	—	A.-O. von Ruhlingen			338	395	424	360	[illegible]	[illegible]
Lupershausen	453	387	453	460	484	500	554	548	558	556	[illegible]	[illegible]
Neunkirchen	538	629	747	814	?	942	888	1061	1065	1178	1131?	[illegible]
Neuscheuern	316	325	335	618 (Neuscheuern and Remelfingen together)	691 (Neuscheuern and Remelfingen together)	715 (Neuscheuern and Remelfingen together)	370	382	396	445	[illegible]	[illegible]
Remelfingen	222	265	270				331	337	336	345	[illegible]	[illegible]
Ruhlingen	—[1])	—	—	1200	1243	1270	510	468	476	455	[illegible]	[illegible]
Saareinsmingen	467	519	558	575	652	657	670	715	718	765	[illegible]	[illegible]
Saargemünd	2529	2770	3167	3608	3903	3903	4186	4226	4189	4865 (4331)	[illegible]	[illegible]
Settingen	—[1])	—	—	548	538	556	590†)	553	540	600	6[illegible]3?	[illegible]

[1]) Diese 4 Gemeinden gehörten 1797—1813 zum Kanton Saarbrücken.

…6	1841	1846	1851	1856	1861	1866	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
72	[illegible]	884	899	861	942	1005	933	957	874	831	785	760	763	783	825
11	[illegible]	1149	1134	1070	1055	1072	1056	1035	980	936	935	932	939	951	969
[illegible]	[illegible]	1236	1293	1178	1177	1173	1151	1149	1054	1043	1068	1050	1064	1101	1100
[illegible]	[illegible]	1062	1146	910	1001	1036	1033	1021	938	972	1014	1066	1138	1199	1233
648	[illegible]	617	654	621	627	650	665	670	685	663	616	607	609	638	661
436	[illegible]	1310	1293	1131	1219	1264	1183	1063	1070	977	974	956	946	974	987
[illegible]	[illegible]	954	957	858	813	905	930	906	864	843	756	815	843	861	909
[illegible]	[illegible]	789	807	736	772	679	700	698	664	661	668	678	712	800	843
770	[illegible]	711	787	735	802	787	756	645	632	632	670	692	728	762	757
1652	[illegible]	1686	1797	1641	1739	1708	1618	1533	1430	1486	1538	1612	1623	1742	1757
1341	[illegible]	1424	1382	1148	1187	1165	1080	1152	1029	981	941	919	912	931	929
1218	[illegible]	1258	1364	1183	1158	1200	1096	1030	960	982	1006	1024	1072	1078	1136
424	[illegible]	385	356	305	342	390	393	416	412	367	339	338	368	383	377
1070	[illegible]	1080	1091	923	990	1039	1077	1008	911	897	848	808	803	833	857
1046	[illegible]	1128	1146	1083	1201	1074	1051	994	950	921	943	1107	1019	1056	1106
1315	[illegible]	1151	1152	1106	1091	1127	1047	991	949	900	872	785	786	783	801
397	[illegible]	340	350	381	402	397	381	366	383	382	361	362	370	394	392
403	[illegible]	405	402	377	385	408	384	400	411	395	396	386	357	361	372
373	[illegible]	456	442	402	422	465	500	519	518	528	556	546	528	561	531
587	[illegible]	595	570	522	517	507	510	498	473	427	446	422	451	447	463
453	[illegible]	519	560	567	600	603	534	512	466	459	453	439	434	430	420
1962	[illegible]	2134	2190	1900	2003	2115	1873	1865	1880	1756	1906	1961	2200	2292	2434
346	[illegible]	359	326	298	325	341	313	307	299	305	293	300	263	263	260
1135	[illegible]	1256	1248	1165	1177	1277	1329	1282	1280	1270	1273	1264	1331	1334	1373
445	[illegible]	533	519	501	516	550	540	549	570	552	551	560	574	605	636
410	[illegible]	445	431	397	440	444	422	376	369	368	426	448	480	462	436
424	[illegible]	370	350	342	342	359	336	338	350	354	377	388	404	432	433
558	[illegible]	598	615	549	567	597	584	587	559	516	518	505	512	501	546
1065	[illegible]	1131	1221	1282	1341	1476	1378	1451	1612	1660	1794	1900	2032	2062	2033
396	[illegible]	438	485	416	450	511	533	554	565	566	587	602	599	622	631
336	[illegible]	373	449	469	485	630	502	649	623	741	764	901	1004	1072	1111
476	[illegible]	479	478	464	466	530	452	462	468	460	447	452	457	463	480
718	[illegible]	786	781	782	810	847	834	827	839	802	896	920	985	941	958
4189	[illegible]	5383	5658	5481	6075	6802	6863	8466	9573	10719	13076	13888	14685	14919	15384
	[illegible]	(4638)	(5026)	(4917)	(5449)	(6640?)	(6546)	(8006)	(9115)	(10096)	(11077)	(12580)	(13520)	(13765)	(14253)
540	[illegible]	603	650	595	620	687	679	698	712	683	672	740	734	733	723

n.

Volkszählung	1801	1803	1810	1820	1822	1823	1826	1831	1836	1841	1846
Wiesweiler	631	688	822	1264	1301	1301	920	962	965	951	969
Wittringen	491	416	579	665	711	676	752	665	780	734	720
Wölferdingen	656	801	905	968	1045	1053	1079	1140	1155	1278	1314
Wölflingen b. Bliesbr.	374	431	436	A.-O. von Wiesweiler			447	574	575	614	643
Wustweiler	462	?	465	492	503	512	542	529	530	600	632
Kanton Wolmünster											
Breidenbach	586	751	786	827	821	837	846†)	869	967	880	995
Busweiler.	119	174	209	230	230	234	300	349	315	306	328
Eppingen	470	576	548	690	743	741	797	855	914	695	764
Erchingen	425	521	565	465	495	552	498?)	583	618	667	652
Hottweiler	795	912	840	1010	1078	1061	1053†)	966	1050	980	956
Lengelsheim	453	572	507	594	665	657	697	648	600	610	600
Lutzweiler	147	196	195	594	619	563	300	276	276	216	266
Nussweiler	136	213	235	244	258	250	263	275	270	275	283
Obergailbach.	458	526	596	653	672	690	749?)	639	670	693	718
Ormersweiler	304	394	455	518	501	467	576	611	556	616	610
Rimlingen	740	827	865	885	910	904	943	894	907	938	1014
Rolbingen	416	464	542	572	585	576	647	605	606	517	580
Schweyen	227	320	345	A.-O. von Lutzweile			359	422	422	452	484
Waldhausen	358	435	477				583	537	537	487	482
Walschbronn.	725	777	929	}1400	}1410	}1431	990	965	965	866	973
Wolmünster	903	1087	1036	1178	1217	1225	1573?)	1234	1234	1227	1275

1846	1851	1856	1861	1866	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
969	949	849	865	986	937	868	871	842	822	804	797	837	857
720	708	575	640	758	694	703	674	684	693	816	825	837	862
1314	1385	1349	1417	1551	1338	1357	1416	1441	1505	1708	1700	1685	1723
643	631	590	595	612	608	590	550	511	520	511	497	499	514
632	720	602	618	599	622	599	609	591	563	587	536	550	407
995	935	798	836	813	826	808	765	749	715	692	667	661	681
328	302	259	256	350	261	241	249	223	214	221	195	229	236
764	693	682	708	708	622	611	611	580	547	512	540	571	602
652	657	559	565	562	495	489	426	426	430	395	392	396	410
956	884	710	710	810	732	687	723	744	736	754	797	788	804
600	584	527	512	533	503	497	447	425	502	520	509	519	494
266	785	743	764	261	262	254	272	240	233	253	270	290	305
285	300	235	217	234	215	219	209	220	201	212	224	228	244
718	675	606	626	628	549	501	478	421	368	363	348	347	340
610	554	511	513	571	488	465	473	454	439	438	440	441	475
1014	888	778	776	818	754	722	664	678	652	611	591	582	621
580	565	442	460	421	408	412	473	460	485	479	492	525	581
484	A.-O. von Lutzweiler			495	498	482	471	427	404	406	418	412	468
482	431	454	455	467	442	454	496	492	471	490	466	468	515
973	893	789	805	790	779	792	779	741	745	738	741	782	827
1275	1235	1075	1089	1125	1064	988	987	914	858	869	914	951	931

Gruppen und Gemeinden	Gesamt-gemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jähr. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846	Dichte der Gesamtgemarkung 1851	[illegible] Veränderung der Dichte [illegible]
Baronweiler	6,20	5,53	349	56,3	+14,4	+8,7	574	87	−13,7
Weiler	7,23	5,85	386	53,4	} +9,5*	} +7,4*	560	78	− 1,6
Buschdorf	3,47	3,20	196	56,4			301	87	− 4,3
Enschweiler	6,75	6,41	378	56,0	} +5,1*	} +1,8*	478	74	− 0,6
Landorf	7,70	7,16	514	66,7			551	73	− 1,8
Destrich	6,93	6,48	366	52,8	+10,3	+2,2	471	69	− 5,1
Sülzen	5,03	4,17	211	41,9	} +8,6*	} +3,0*	256	48	−10,9
Brülingen	5,85	4,56	232	39,7			308	48	− 5,1
Gruppe 1	49,16	43,36	2632	53,5	+ 6,3 ‰		3499 D = 71,2	—	− 5,0
Gruppe 2									
Mörchingen	15,30	14,08	1345	87,9	— 3,5	+ 0,9	1288	85	− 1,6
					— 1,0 ‰		D = 84,2		
Gruppe 3									
Rakringen	7,29	6,68	342	46,9	+ 6,8	+ 4,2	434	56	− 1,2
					+ 5,3 ‰		D = 59,5		
Gruppe 4									
Walleringen	6,64	6,03	355	53,4	+ 6,2*	+ 5,7*	426	67	+ 0,2
					+ 4,1		D = 64,2		
Harprich	8,71	7,22	278	31,9	+ 6,2*	+ 5,7*	399	48	− 3,1
Berg	8,48	8,38	387	45,6	+ 12,4	+ 7,3	590	64	− 9,7
Bertringen	6,04	6,04	262	43,4	} +19,3*	} + 3,1*	430	72	− 8,4
Großtänchen	15,73	15,55	474	30,1			765	49	− 8,[illegible]
Gruppe 5	38,96	37,19	1401	36,0	+ 9,9		2184 D = 56,1	—	− 7,7
Gruppe 6									
Bischdorf	19,28	18,41	413	21,5	— 14,3	+ 28,5	659	32	− 5,[illegible]
					+ 10,4		D = 34,2		
Fremersdorf	5,51	4,16	280	50,8	} +14,3*	} + 9,8*	459	77	− 8,[illegible]
Lanningen	6,71	5,66	377	56,2			672	100	− 0,[illegible]
Lixingen	6,32	4,75	334	52,9			538	83	− 9,[illegible]
Vahl-Ebersing	6,29	4,68	288	45,8	+ 26,7	+ 8,7	595	90	− 7,[illegible]
Altweiler	4,83	3,68	291	60,2	+ 16,1	— 5,9	338	75	+ 4,[illegible]
Lellingen	4,92	4,43	364	74,0	+ 9,4	+ 3,8	480	95	− 1,[illegible]
Geßlingen	10,11	7,43	438	43,5	+ 34,3	+ 8,2	1027	102	− 3[illegible]
Gruppe 7	44,69	34,79	2372	53,1	+ 12,3 ‰		4109 D = 91,9	—	− 3[illegible]

[1]) Einschließlich der Annexe Obrik, die seit 1881 zur Gemeinde Wirmingen gehört.

‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1846—1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jähr. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Ackerland M	Wiese M	Wald 1900 in qkm
—13,7	437	— 4,7	390	— 7,2	338	54,5	V	61,1	30,2	75,0	0,63
— 1,6	542	— 4,8	483	— 5,3	434	60,1	V	74,2	34,9	96,5	1,35
— 4,3	276	—10,3	216	—13,3	166	47,8	IV	51,8	33,3	95,4	0,27
— 0,6	472	—15,7	325	— 4,7	296	43,9	IV	46,2	38,2	85,4	0,32
— 1,8	531	—11,8	401	— 3,6	373	48,4	IV	52,1	24,3	64,0	1,52
— 5,1	425	— 8,5	347	—16,7	249	35,9	IV	38,5	26,4	80,8	0,42
—10,9	205	—10,4	160	— 1,9	154	30,6	III	36,9	26,8	65,8	0,85
— 5,1	278	— 9,2	223	— 3,5	207	35,4	IV	45,4	25,8	70,3	0,80
— 5,0	3166 D = 64,4	— 9,1	2545 D = 51,8	— 6,9	2217	45,1	IV	51,1	—	—	6,16
— 1,6	1248 D = 81,6	+46,2 (+ 19,3)	3690 D = 241,2	+32,3 (+ 14,8)	6966	455,1	X	494,6	41,0	84,9	0,80
— 1,2	424 D = 58,2	+ 8,5	520 D = 71,3	+12,2	663	91,0	VI	99,3	33,7	76,7	0,61
+ 0,2	428 D = 64,5	— 7,6	357 D = 53,8	+ 2,3	374	56,3	V	62,0	32,5	90,0	1,05
— 3,1	375	—15,0	262	— 0,2	261	30,0	III	36,1	26,6	76,7	1,38
— 9,7	486	—10,4	379	— 9,2	317	37,4	IV	37,8	37,6	103,1	0,14
— 8,4	364	—13,0	267	—14,3	201	33,3	III	33,3	23,3	52,8	—
— 8,2	805[1])	— 6,0[1])	573	— 8,6	483	30,7	III	31,1	36,3	58,9	—
—7,7[1])	2030[1])	— 9,8[1])	1481 D = 38,0	— 8,0	1262	32,0	III	33,9	—	—	1,52
— 5,3	590 D = 30,6	—13,6	427 D = 22,1	— 4,2	393	19,28	II	21,3	35,0	52,7	0,87
— 8,8	385	—12,5	286	— 0,5	283	51,3	V	68,0	19,3	54,6	1,27
— 0,5	665	— 4,0	604	—11,6	480	71,6	V	84,8	22,8	47,3	0,82
— 9,1	449	— 4,3	405	+ 2,8	428	67,7	V	90,1	20,9	61,4	1,56
— 7,5	512	— 8,6	417	— 2,3	398	63,3	V	85,0	25,9	54,6	1,59
+ 4,3	370	— 7,7	308	+ 2,8	326	67,5	V	88,7	18,2	52,0	1,13
— 1,8	463	— 8,6	377	— 5,5	338	68,6	V	76,3	24,7	64,7	0,49
— 3,5	958	— 9,2	769	— 5,3	691	68,6	V	93,1	32,7	64,7	2,68
— 3,9	3802 D = 85,1	— 7,7	3166 D = 70,8	— 3,7	2944	65,9	V	84,6	—	—	9,54

Gruppen und Gemeinden	Gesamtgemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846	Dichte der Gesamtgemarkung 1851	‰ Mittl[…] jähr. Veränder[…] der Dicht[…] [18]46–1[…]
Barst	5,79	5,35	276	47,7	+15,8	+11,5	501	76	- 7
Büdingen	6,72	5,22	361	53,7	— 4,7	+ 6,9	395	59	- 3
Cappel	5,97	5,01	216	36,2	+20,3*	+ 6,8*	482	75	−11
Oberhost	9,47	8,10	475	50,2			725	69	- 2
Gruppe 8	27,95	23,68	1328	47,5	+ 10,3 ‰		2103 D = 75,2	—	- 5
Maxstadt	7,91	7,20	310	39,2	+18,4	+ 5,4	504	64	+ 0
Altrip	4,88	3,35	235	48,2	+ 8,1*	+ 6,4*	354	65	- 7
Leyweiler	7,25	5,87	413	57,0			504	71	- 0
Freibuß	5,88	4,73	421	71,6	+ 2,8	+ 2,6	475	80	+ 1
Gruppe 9	25,92	21,15	1379	53,2	+ 6,4 ‰		1837 D = 70,9	—	- 0
Ersdorf	5,07	4,17	473	93,3	+ 5,5	+ 5,7	574	101	−13
Greningen	2,78	2,34	240	86,2	Siehe Kleintänchen		263	90	- 2
Nellingen	7,32	7,31	366	50,0	+ 6,3	+ 7,2	497	60	−19
Hellimer	10,42	9,77	832	79,9	+14,6*	+ 4,4*	1073	99	- 6
Diefenbach	5,79	5,42	325	56,1			635	105	- 7
Kleintänchen	4,88	4,87	313	64,2	+ 4,8*	+ 0,9*	358	77	+ 0
Johanns-Rohrbach	12,23	10,33	776	63,5	+ 7,5	+ 5,3	1028	84	- 2
Hilsprich	10,22	9,13	699	69,1	+ 7,5	+ 9,9	1040	98	- 6
Kappelkinger	8,43	8,31	561	66,9	+ 0,3	+ 6,4	669	80	- 4
Gruppe 10	67,14	61,65	4588	68,3	+ 6,5 ‰		6137 D = 91,4	—	- 5
Grundweiler	6,21	3,62	250	40,3	+ 9,3	+ 7,2	359	52	−
Richlingen	4,15	3,68	190	45,8	+13,7*	+ 2,6*	299	71	+
Holvingen	10,70	8,79	856	81,9	+ 9,3	+ 5,8	1186	101	−
Geblingen	19,19	14,45	876	45,7	+ 9,8	+ 4,4	1181	59	−
Hassenburg	1,66	1,66	195	117,2	+ 7,1	+ 1,5	232	141	−
Kirweiler	2,54	2,54	220	86,5	+ 4,2	+ 6,3	280	110	−
Gruppe 11	44,45	34,74	2587	58,2	+ 7,0 ‰		3537 D = 79,6	—	−
Lupershausen	8,11	6,59	453	55,9	+ 0,8	+10,2	598	73	−
Gebenhausen	4,41	3,19	286	64,8	+11,8	+14,8	519	127	+
Ernstweiler	4,39	3,52	350	72,7	+ 7,8	+ 9,0	512	121	+

…er- l 3	Dichte der Gesamtgemarkung [illegible]	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1846—1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Ackerland ℳ	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Wiese ℳ	Wald 1900 in qkm
1	76	— 7,9	428	—11,3	327	— 5,8	291	50,3	V	54,4	17,2	45,4	0,32
5	59	— 3 3	370	+ 6,9	436	—10,2	356	53,0	V	68,2	22,2	44,0	1,46
2	75	—11,2	386	— 3,9	352	+ 1,0	359	60,1	V	71,7	17,2	41,2	0,96
5	69	— 2,6	687	—11,5	522	— 5,5	468	49,4	IV	57,8	16,8	52,7	1,34
3	-	— 5,9	1871	— 5,6	1637	— 5,3	1474	52,7	V	62,2	—	—	4,08
5,2			D = 66,9		D = 58,6								
4	64	+ 0,8	512	—14,0	367	— 3,1	345	43,6	IV	47,9	28,3	59,9	0,72
4	65	— 7,7	303	— 8,7	246	— 7,2	213	43,7	IV	63,6	24,7	54,9	1,52
4	71	— 0,2	502	—17,0	335	—13,9	254	35,0	III	43,3	17,8	52,5	1,39
5	80	+ 1,4	488	—15,3	339	— 9,8	279	47,5	IV	59,0	25,2	65,6	1,08
7	-	— 0,9	1805	—14,2	1287	— 8,3	1091	42,1	IV	51,6	—	—	4,71
0,9			D = 69,6		D = 49,7								
4	101	—13,1	442	—14,2	315	— 9,7	260	51,3	V	62,4	29,0	68,9	0,88
3	90	— 2,1	252	—12,7	186	— 1,7	180	64,6	V	77,0	27,7	60,6	0,45
7	60	—19,9	392	— 8,9	318	— 0,3	316	43,2	IV	43,2	28,7	64,6	—
3	99	— 6,2	947	— 8,2	777	—11,8	615	59,0	V	63,0	27,1	70,3	0,39
5	105	— 7,1	551	— 8,7	448	— 7,6	385	66,5	V	71,0	30,9	57,2	0,35
3	77	+ 0,6	362	— 7,3	304	— 2,0	292	59,9	V	60,0	31,5	66,8	—
3	84	— 2,7	975	— 9,2	779	— 5,4	699	57,2	V	68,6	31,4	59,4	1,85
0	98	— 6,4	915	—10,7	709	—15,4	674	65,9	V	73,8	30,3	52,1	0,99
0	80	— 4,0	618	— 6,2	533	+ 5,8	598	71,0	V	72,0	29,0	62,0	—
7	-	— 5,9	5454	— 9,3	4369	— 4,2	4019	59,9	V	65,2	—	—	4,91
.4			D = 81,2		D = 65,1								
	52	— 2,6	341	— 6,3	293	— 6,0	260	41,9	IV	71,8	21,3	37,2	2,35
	71	+ 0,7	253	—10,2	246	— 5,8	241	58,1	V	65,6	34,1	58,5	0,60
	101	— 5,9	1055	— 5,0	936	— 1,2	914	85,4	VI	104,0	27,5	61,6	1,90
	59	— 5,9	1049	+ 2,0	1101	— 4,3	1011	52,7	V	70,0	24,6	68,9	4,74
	141	— 5,7	207	—10,2	202	— 4,1	186	111,8	VII	111,8	27,7	68,2	—
	110	— 1,1	264	— 1,0	258	- 6,9	225	88,4	VI	88,4	21,2	63,2	—
	-	— 5,5	3169	— 1,8	3036	— 3,4	2837	63,8	V	81,7	—	—	9,59
.6			D = 71,3		D = 68,3								
	73	— 0,1	597	— 5,9	518	+ 2,6	546	67,4	V	82,9	25,5	62,3	1,45
	127	+ 7,5	603	—12,0	453	— 3,8	420	95,0	VI	131,6	28,3	46,3	1,22
	121	+ 0,1	513	—10,0	404	— 7,8	346	71,9	V	98,2	27,2	74,5	0,87

Gruppen und Gemeinden	Gesamt-gemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846	Dichte der Gesamtgemarkung 1851	‰ Mittler jährl. Veränderung der Dichte 1846–18
Püttlingen	16,53	11,46	1926	116,5	+ 6,4	+ 6,0	2527	159	- 3,
Remeringen	9,17	6,98	701	76,4	+13,7*	+ 2,6*	934	101	+ 0,
Gruppe 12	42,61	31,74	3716	87,2	+ 7,0 ‰		5090 D = 119,5	—	- 0,
Gruppe 13									
Wustweiler	10,97	8,54	462	42,1	+ 3,3	+ 9,7	632 D = 57,6	65	- 2,
					+ 7,0 ‰				
Gruppe 14									
Saaralben	27,34	21,25	3244	118,7	— 3,2	+ 5,4	3512 D = 128,5	126	- 1,
					+ 1,8 ‰				
Walmen	9,24	6,67	584	63,2	+ 6,4	+ 0,06	660	70	-11
Folschweiler	9,46	7,95	580	61,3	+ 4,6	+ 1,3	651	66	- 7
Gruppe 15	18,70	14,62	1164	62,2	+ 2,7 ‰		1311 D = 70,1	—	-
Durchthal	3,82	2,52	304	79,8	— 0,9	— 5,5	259	81	+
Porcelette	18,95	9,45	629	33,2	+19,9	+12,2	1254	69	-
Gruppe 16	22,77	11,97	933	41,0	+ 10,8 ‰		1513 D = 66,4	—	-
St. Avold	31,60	9,85	2245	71,0	+14,9	+ 3,0	3516	127	—
Spittel	3,98	3,98	384	96,4	} +21,0*	} +14,7*	(3216) } 753	} 196	} (—
Karlingen	2,68	2,66	203	75,8					+
Gruppe 17	38,26	16,49	2832	74,0	+ 9,2 ‰		4269 D = 111,6	—	+
Gruppe 18									
Oberhomburg	12,22	8,33	1507	123,3	— 2,0	+13,3	2045 D = 163,5	175	+
					+ 6,3 ‰				
Freimengen	6,23	3,30	305	49,0	+22,1	+14,4	670	115	—
Merlenbach	2,80	2,64	384	137,0	+10,0	+15,8	698	268	+
Gruppe 19	9,03	5,94	689	76,3	+ 15,3 ‰		1368 D = 151,5	—	+

‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1816—1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Ackerland ℳ	Wiese ℳ	Wald 1900 in qkm
— 3,7	2349	— 5,2	2072	— 9,4	1718	103,9	VII	149,9	35,0	60,3	5,05
+ 0,1	946	—10,2	741	— 5,8	660	71,9	V	94,6	29,5	63,0	2,14
— 0,8	5008	— 7,5	4188	— 6,3	3690	86,6	VI	116,6	—	—	10,73
	D = 117,5		D = 98,3								
— 2,7	599	— 2,6	563	—16,4	507	46,2	IV	59,3	17,5	41,0	2,40
	D = 54,6		D = 51,3								
— 1,9	3383	+10,0	3460	+ 4,4	3952	144,6	IX	186,0	31,5	84,5	6,08
	D = 123,7		D = 126,6								
—11,0	530	— 2,3	502	+32,8	958	103,7	VII	143,7	23,3	60,3	2,56
— 7,7	563	— 8,7	457	+25,2	751	79,4	VI	94,6	18,7	47,2	1,51
— 9,1	1093	— 5,5	959	+29,3	1709	91,4	VI	116,9	—	—	4,07
	D = 58,5		D = 51,3								
+ 0,2	260	— 0,7	256	— 6,3	226	59,3	V	89,8	18,8	45,1	1,16
— 4,1	1156	— 3,7	1058	+11,3	1326	70,0	V	140,4	38,3	44,9	9,26
— 3,3	1416	— 3,1	1314	+ 8,3	1552	68,2	V	129,7	—	—	10,42
	D = 62,1		D = 57,7								
— 9,3	2925	+ 6,0	3374	+32,5 (+23,0)	6400	202,5	IX	649,6	35,8	51,2	21,75
(— 7,0) + 6,0	1447	(— 5,2) + 17,1	1059	+88,2	5742	1441,6	XII	1441,6	27,0	39,7	0,05
			677	+34,9	1346	505,2	XI	505,2	22,3	52,5	—
+ 1,2	4372	+ 2,5	5110	+49,7	13488	352,6	X	818,0	—	—	218,0
	D = 114,3		D = 133,6								
+ 1,5	2127	— 5,2	1878	+ 8,4	2222	181,9	IX	266,6	31,9	55,9	3,80
	D = 174,1		D = 153,7								
— 3,8	621	— 7,7	516	+83,9	2585	415,2	X	782,4	24,6	38,7	2,92
+ 6,9	782	— 0,2	778	+82,2	3773	1347,5	XII	1427,0	38,9	46,8	0,12
+ 1,3	1403	— 3,4	1294	+82,9	6358	704,1	XI	1070,3	—	—	3,04
	D = 155,4		D = 143,3								

Gruppen und Gemeinden	Gesamtgemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846	Dichte der Gesamtgemarkung 1851
Kammern	7,88	7,25	421	53,4	+ 9,2	+ 0,4	506	73
Machern	16,97	10,93	494	29,1	+10,6	+ 8,4	749	49
Genweiler	4,72	3,88	169	35,8	+20,5*	+ 7,4*	319	66
Gruppe 20	29,47	22,06	1084	36,8	+ 8,3 ‰		1574 D = 53,4	—
Sengbusch	8,07	6,15	352	43,6	+20,5*	+ 7,4*	610	78
Bettingen	4,46	4,12	284	63,7	+19,9*	+ 5,6*	381	87
Herrchweiler	3,95	3,70	138	34,9	+ 3,7*	+12,7*	308	71
Pfarrebersweiler	6,87	6,72	492	71,6			630	92
Gruppe 21	23,35	20,69	1266	54,2	+ 9,4 ‰		1929 D = 82,6	—
Beningen	3,70	2,62	284	40,8	+19,9*	+ 5,6*	355	91
Kochern	5,63	3,79	433	77,0	+ 8,1	+ 5,8	587	101
Roßbrücken	1,40	1,07	168	119,6	+23,0	+ 4,1	288	210
Morsbach	5,09	3,98	251	49,3	+28,9	+ 9,4	550	98
Ötingen	4,39	3,35	318	72,4	+11,2	+ 7,7	479	110
Gruppe 22	20,21	14,81	1454	71,9	+ 9,8 ‰		2259 D = 111,8	—
Forbach	20,38	8,98	2282	95,2	+16,4*	+ 5,2*	3565	183
Stieringen-Wendel	3,60	3,40					774	
Kleinrosseln	5,05	2,53	410	81,2	+13,4	+ 7,5	641	329
Gruppe 23	29,03	14,91	2692	92,7	+ 13,8 ‰		4980 D = 171,5	—
Thedingen	8,13	5,82	528	64,9	+17,0	— 2,6	680	79
Folklingen	11,87	9,89	584	49,2	+ 1,3	+ 5,3	687	59
Buschbach	5,91	5,40	492	83,2	+ 2,8	+ 8,5	647	106
Kerbach	9,99	8,82	434	43,4	+20,7*	+ 7,6*	675	73*
Lixingen	4,22	3,57	—	—	—	+ 5,4*	370	83
Gruppe 24	40,12	33,50	2038[1]	56,8[1]	+ 6,2 ‰[1]		3059 D = 76,2	—

[1]) Ohne Lixingen. [2]) Kerbach bildete damals mit Etzlingen eine Gemeinde; wir besitzen

…te …er …e- …nt- …ar- …g …61	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1846—1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Ackerland ℳ	Wiese ℳ	Wald 1900 in qkm
3	+ 1,3	519	—10,5	404	+ 3,8	436	55,3	V	60,1	18,6	50,3	0,60
9	— 4,8	681	—13,0	500	+11,2	625	36,8	IV	57,1	17,5	42,4	5,94
6	— 3,6	297	— 4,3	268	+ 5,8	301	63,7	V	77,5	22,5	55,8	0,84
-	— 2,5	1497 D = 50,8	—10,3	1172 D = 39,8	+ 7,5	1362	46,2	IV	61,7	—	—	7,38
8	— 2,4	581	+ 2,3	614	+ 6,6	700	86,8	VI	111,3	19,4	41,7	1,90
7	— 4,0	352	— 8,4	289	+ 8,6	343	77,0	VI	83,3	20,7	70,3	0,28
1	+ 0,3	310	— 1,7	298	+10,5	367	92,9	VI	99,1	14,4	46,0	0,26
2	— 8,8	529	— 4,9	470	+ 4,1	510	74,2	V	75,9	19,8	49,3	0,12
-	— 4,3	1772 D = 75,9	— 2,4	1671 D = 71,6	+ 7,0	1920	82,2	VI	92,8	—	—	2,56
1	— 0,1	354	— 9,5	282	+30,4	513	138,7	VIII	200,0	21,8	55,3	0,82
1	— 5,8	523	— 2,3	495	+26,8	840	149,2	VIII	221,5	33,3	74,4	1,33
0	+ 5,6	322	+ 0,9	329	+38,0	693	495,0	X	645,9	44,9	66,0	0,33
8	+ 5,3	612	+ 2,1	643	+27,7	1110	218,7	IX	276,5	43,5	68,1	1,10
0	+11,8	606	— 1,3	588	+10,6	726	165,4	IX	216,5	24,4	70,7	1,01
-	+ 3,4	2417 D = 119,6	— 1,4	2337 D = 115,6	+25,7	3882	192,1	IX	262,1	—	—	4,59
	+ 2,6	5691	+14,9 (+7,2)	8076	+11,3 (+18,2)	10107	495,9	X	1125,7	52,5	66,7	11,42
3	+74,9	3310	+ 7,1	3920	+ 9,7	4751	1319,8	XII	1398,0	57,6	61,7	0,19
9	+37,2	1332	+47,0	4009	+27,6	6909	1368,1	XII	2732,0	46,6	85,2	2,48
-	+37,3	10333 D = 355,9	+18,4	16005 D = 551,3	+15,5	21767	749,8	XI	1460,0	—	—	14,09
9	+ 3,1	639	— 4,3	576	+ 5,9	648	79,7	VI	111,2	22,3	61,8	2,25
9	+ 9,4	829	— 5,9	720	+ 5,8	809	68,2	V	81,8	21,2	65,8	1,45
6	+ 2,1	675	—13,0	495	+ 0,7	502	84,9	VI	92,9	21,6	63,2	0,34
3*	+ 6,2*	1167[2])	+ 3,4*	769	+11,3	879	88,0	VI	99,6	20,2	78,3	1,12
3	— 1,5	359	+ 2,0	377	+ 4,8	433	102,6	VII	121,6	19,0	63,8	0,63
-	+2,6[3])	2502[3]) D = 83,0[3])	—6,0[3])	2937 D = 73,2	+ 5,4	3271	81,5	VI	97,6	—	—	5,79

…ken daher für 1866 keine getrennten Angaben. [3]) Ohne Kerbach.



Gruppen und Gemeinden	Gesamtgemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jähr. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846	Dichte der Gesamtgemarkung 185.
Tentelingen	7,19	6,22	437	60,8	+ 2,7	+ 12,2	630	88
Metzingen	6,45	5,79	224	34,8	} +11,1*	} +10,7*	305	47
Nußweiler	6,13	6,00	236	38,5			442	82
Ruhlingen	6,02	6,09	—	—	—	+ 5,4*	479	86
Gruppe 25	25,79	24,01	897[1]	45,4[1]	+ 9,6 ‰[4]		1856	—
							D = 72,0	
Farschweiler	11,25	6,18	429	38,1	+ 8,8	+11,2	677	58
Dieblingen	7,84	5,68	525	66,9	+13,0	— 0,2	668	92
Hundlingen	7,05	6,68	—	—	—	+ 5,4*	533	78
Gruppe 26	26,14	18,54	954[2]	49,97[2]	+ 7,7 ‰[5]		1878	—
							D = 71,8	
Gruppe 27								
Etzlingen	4,94	3,98	272	55,0	+20,7*	+ 7,6*	390	73*
					+ 8,0 ‰		D = 78,9	
Spichern	8,11	6,27	636	78,4	+ 4,8	+ 0,8	712	102
Alstingen	5,73	4,22	526	91,8	+13,7	+ 5,0	776	153
Gruppe 28	13,84	10,49	1162	84,0	+ 5,5 ‰		1488	—
							D = 107,5	
Iplingen	3,23	2,21	292	90,5	+11,2	+ 8,1	445	133
Wölferdingen	8,44	6,20	656	77,7	+20,7	+11,8	1314	164
Großblittersdorf	13,01	7,91	1184	91,0	+15,3	+11,7	2134	162
Gruppe 29	24,68	16,32	2132	86,4	+ 13,5 ‰		3893	—
							D = 157,7	
Willerwald	6,30	6,25	505	80,1	+12,3	+ 9,0	801	113
Hambach	17,60	12,90	807	45,8	+14,0	+ 6,9	1256	69
Neuscheuern	7,17	6,26	316	44,1	+ 7,3*	+10,5*	438	67
Gruppe 30	31,07	25,41	1628	52,4	+ 9,5 ‰		2495	
							D = 80,3	
Gruppe 31								
Saargemünd	10,20	5,75	2529	247,9	+18,9	+ 9,7	5383 (4638)	555
					+ 13,6 ‰		D = 527,7	

[1]) Ohne Ruhlingen. [2]) Ohne Hundlingen.

	Dichte der Gesamt-gemarkung [illegible]	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1846—1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jähr. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Ackerland ℳ	Wiese ℳ	Wald 1900 in qkm
	88	— 1.2	615	— 8,0	508	— 1,3	495	68,8	V	79,6	23,2	63,4	0,90
	47	+ 1,6	315	+ 2,6	335	+ 0,6	339	52,5	V	58,6	21,4	53,4	0,62
	82	— 2,6	409	+ 0,1	410	+ 3,1	436	71,1	V	72,7	17,4	68,6	0,12
	86	+ 5,1	530	— 7,1	447	+ 3,6	480	79,7	VI	80,0	32,7	71.2	—
	—	+ 0,6	1869	— 4,0	1700	+ 1.5	1750	67.9	V	72,9	—	—	1,64
.0			D = 72,5		D = 65,9								
	58	+ 4,5	740	— 5,4	650	+15.9	891	79.2	VI	144,2	27,2	66,3	5,22
	92	+ 3,7	719	— 4.9	640	+ 9.2	768	98,0	VI	132.2	21,4	55,1	1,54
	78	+ 1,6	550	+ 0,1	551	+ 6,3	636	90.2	VI	95,2	22,0	58,4	—
	—	+ 3,4	2009	— 3.7	1841	+11.1	2295	87,8	VI	123,8	—	—	6,76
.8			D = 76,9		D = 70,4								
	73*	+ 6,2*	s. Kerbach	+ 3.4*	496	+ 6,0	559	113,2	VII	140,5	19,9	72,9	0,95
3.9					D = 100,4								
2	102	+13,6	932	— 4,3	842	+10.0	1028	126.8	VIII	163,9	30,5	60,0	1,67
6	153	+ 5,5	866	+ 0,1	868	+12.5	1113	194,2	IX	263,6	21,6	67,3	1.30
8	—	+ 9,5	1798	— 2,1	1710	+11,3	2141	154,7	IX	204,1	—	—	2,97
7.5			D = 129,9		D = 123,5								
.5	133	— 0,1	444	— 1,7	426	+ 1,2	436	135,1	VIII	197.5	30,6	66,1	1,02
.4	164	+ 8,3	1551	— 1,3	1505	+ 6,8	1723	204,2	IX	278,0	40.7	88,0	2,18
34	162	— 0,4	2115	— 4,4	1906	+12.3	2434	187,1	IX	307,8	42,7	92.9	5,02
3	—	+ 2.7	4110	— 2,9	3837	+ 9.0	4593	186,1	IX	281,4	—	—	8,22
57,7			D = 166,5		D = 155,5								
1	113	— 4,0	740	+ 0.6	751	+ 3.7	808	128,2	VIII	129,3	27.6	65,5	—
56	69	+ 0.8	1277	— 0.1	1273	+ 3.8	1373	78,0	VI	106,4	21.3	51,0	4.62
38	67	+ 7,7	511	+ 5,8	587	+ 3,6	631	88,1	VI	100,9	20,3	42,0	0,65
95			2528	+ 1,3	2611	+ 3.7	2812	90,5	VI	110,7	—	—	5,27
80.3			D = 81,4		D = 84.0								
83	555	+11,8 (18,1)	6802	+27,6 (+21,5)	13076	+ 8,2 (+13,7)	15348	1508,9	XII	2674,9	70,2	89,1	4,49
527,7			D = 666,9		D=1282,0								

Gruppen und Gemeinden	Gesamt-gemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohner-zahl 1801	Volksdichte der Gesamt-gemarkung 1801	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohner-zahl 1846	Dich[te] de[r] Ge[-]sam[t-]gem[ar-]ku[ng] 18[..]
Remelfingen	2,50	2,01	222	88,6	+ 7,3*	+10,5*	373	18
Neunkirchen	8,32	5,56	538	64,7	+22,0	+12,7	1131	14
Gruppe 32	10,82	7,57	760	70,2	+ 15,3 ‰		1504 D = 139,0	—
Saareinsmingen	6,93	4,25	467	67,4	+11,0	+12,1	786	11
Folpersweiler	2,45	1,94	293	119,7	+ 3,4* (Folpersweiler und Frauenberg)	+13,9* (Folpersweiler und Frauenberg)	456	18
Frauenberg	2,75	2,73	395	143,7			595	20
Gruppe 33	12,13	8,92	1155	95,2	+ 10,4 ‰		1837 D = 151,4	—
Settingen	6,99	5,49	—	—	—	+ 3,7	603	91
Wittringen	8,09	7,04	491	60,7	+16,1	+ 3,1	720	6
Gruppe 34	15,08	12,53	491[1])	60,7[1])	+ 8,5 ‰ [1])		1323 D = 87,7	—
Bliesbrücken	10,88	8,18	823	75,7	+11,9* (Bliesbrücken und Blies-Ebersingen)	+ 4,2* (Bliesbrücken und Blies-Ebersingen)	1151	10
Blies-Ebersingen	5,24	4,72	245	46,8			340	6
Blies-Gersweiler	3,60	2,80	245	68,0	+29,0	— 1,6	405	11
Gruppe 35	19,72	15,70	1313	66,6	+ 8,2 ‰		1896 D = 96,1	—
Wölflingen	6,24	4,94	374	60,0	+12,1* (Wölflingen und Wiesweiler)	+ 9,4* (Wölflingen und Wiesweiler)	643	1
Wiesweiler	8,83	7,85	631	71,5			269	1
Gruppe 36	15,07	12,79	1005	66,7	+ 10,6 ‰		1612 D = 107,0	—
Schmittweiler	2,33	2,33	189	81,0	+26,9*	— 0,6*	385	151
Ettingen	7,06	7,06	382	54,1	+11,5*	+ 3,4*	617	9
Kalhausen	13,52	11,71	633	46,8	+12,0	+ 7,1	954	70
Gruppe 37	22,91	21,10	1404	61,3	+ 7,4 ‰		1956 D = 85,4	—
Groß-Rederchingen	15,73	15,73	839	53,3	+14,2	+ 6,9	1310	8
Achen	12,12	11,15	724	59,7	+11,5*	+ 3,4*	884	74
Gruppe 38	27,85	26,88	1563	56,1	+ 7,6 ‰		2194 D = 78,8	—

[1]) Ohne Settingen.

…hte …er …e- …nt- …nar- …ng …61	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1846—1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Ackerland ℳ	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Wiese ℳ	Wald 1900 in qkm
183	+26,5	630	+ 8,1	764	+18,9	1111	439,5	X	551,4	54,8	64,8	0,49
146	+13,4	1476	+ 8,2	1794	+ 6,3	2033	244,5	IX	366,0	80,6	78,3	2,74
—	+17,0	2106 D = 194,6	+ 8 1	2558 D = 236,4	+ 10,4	3144	290,6	X	415,3	—	—	3,23
112	+ 3,7	847	+ 2,3	896	+ 3,3	958	138,3	VIII	225,3	40,7	76,5	2,68
180	+ 1,0	465	+ 7,5	556	— 2,3	531	217,0	IX	274,1	45,8	74,5	0,44
08	— 8,0	507	— 5,3	446	+ 1,9	463	168,4	IX	169,6	47,4	68,3	—
—	— 0,5	1819 D = 150,0	+ 1,8	1898 D = 156,4	+ 1,4	1952	160,9	IX	218,8	—	—	3,12
91	+ 6,5	687	— 0,9	672	+ 3,7	723	103,4	VII	131,6	28,8	58,7	1,44
65	+ 2,6	758	— 3,7	693	+11,0	862	106,6	VII	122,5	19,6	37,2	0,95
—	+ 4,4	1445 D = 95,8	— 2,4	1365 D = 90,5	+ 7,5	1585	105,1	VII	126,5	—	—	2,39
08	— 1,1	1127	—10,7	872	— 4,3	801	73,7	V	98,0	19,1	50,7	2,46
65	+ 7,8	397	— 4,0	361	+ 4,1	392	74,9	V	83,1	25,6	51,4	0,49
111	+ 0,4	408	— 1,3	396	— 3,1	372	103,3	VII	132,8	46,1	93,8	0,73
—	+ 1,0	1932 D = 98,0	— 7,1	1629 D = 82,6	— 2,0	1565	79,4	VI	99,7	—	—	3,68
105	— 2,5	612	— 6,8	520	— 0,6	514	82,4	VI	104,1	30,1	73,7	1,30
109	+ 0,9	986	— 7,6	822	+ 2,1	857	97,1	VI	109,2	34,5	76,2	0,98
—	— 0,4	1598 D = 106,0	— 7,3	1342 D = 89,1	+ 1,1	1371	91,0	VI	107,4	—	—	2,28
51	+ 0,5	390	— 5,9	339	+ 5,3	377	161,6	IX	161,6	19,9	42,2	—
92	+ 2,6	650	— 2,2	616	+ 3,5	661	93,6	VI	93,6	22,8	45,1	—
70	— 2,9	905	— 7,5	756	+ 9,3	909	67,2	VI	77,6	23,3	64,2	1,80
—	— 0,3	1945 D = 84,9	— 5,3	1711 D = 74,7	+ 5,3	1947	85,0	VI	92,2	—	—	1,80
32	— 1,8	1264	—10,9	974	+ 0,7	987	62,8	V	62,8	24,2	69,5	—
74	+ 6,4	1005	—10,3	785	+ 2,5	825	68,1	V	74,0	19,2	47,2	0,91
—	+ 1,7	2269 D = 81,5	—10,7	1759 D = 63,2	+ 1,5	1812	65,1	V	67,4	—	—	0,91

Gruppen und Gemeinden	Gesamt-gemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846	Dichte der Gesamtgemarkung 1851
Gruppe 39								
Rahlingen	21,30	15,90	919	43,1	+26,9*	— 0,6*	1424	64
					+ 11,3 ‰		D = 66,9	
Bettweiler	18,41	17,47	811	44,0	+22,2	— 2,6	1149	61
Erchingen	6,76	6,50	425	62,8	+ 4,8	+13,0	652	97
Rimlingen	13,26	12,92	740	55,8	+ 9,5	+ 5,2	1014	66
Obergailbach	8,99	8,24	458	50,9	+18,8	+ 3,7	718	75
Gruppe 40	47,42	45,13	2434	51,3	+ 8,3 ‰		3533 D = 74,5	—
Biningen	15,91	13,46	898	56,4	— 3,9	+16,3	1236	81
Rohrbach	13,28	11,75	655	49,3	+26,5	+ 6,0	1258	102
Klein-Rederchingen	11,00	8,60	531	48,3	+17,5	+ 2,8	789	73
Hottweiler	8,32	8,24	795	95,6	+12,7	— 2,1	956	106
Gruppe 41	48,51	42,05	2879	59,3	+ 8,6 ‰		4239 D = 87,4	—
Mombronn	14,99	7,27	959	64,0	+23,8	+ 4,5	1686	120
Enchenberg	9,73	6,93	633	65,1	+10,6	+12,3	1062	117
Siersthal	10,51	5,03	659	62,7	+ 5,7	+14,9	1080	103
Lambach	5,54	4,10	403	72,7	+19,5	+ 7,7	711	142
Reyersweiler	8,32	3,02	457	55,0	— 3,0	+11,8	589	73
Gruppe 42	49,09	26,35	3111	63,4	+ 11,2 ‰		5128 D = 104,5	—
Lemberg	10,94	5,21	1519[1])	98,2[1])	+15,1*	+ 9,2*	1865	172
Meisenthal . , ...	6,30	2,39	302	47,5	+29,7	+11,1	703	115
Sucht	10,75	3,40	622	57,8	+15,6	+11,6	1128	106
Gruppe 43	28,05	11,00	924[2])	54,0[2])	+ 15,3 ‰[2])		3696 D = 131,8	—
Münzthal-St. Louis	4,53	1,52	siehe Lemberg				712	161
Götzenbrück	4,15	1,67	232	55,9	} +22,2*	} +16,0*	546	134
Saareinsberg	2,56	1,22	482	188,4			1091	459
Gruppe 44	11,24	4,41	714[1])	106,4[1])	+ 18,6 ‰[1])		2349 D = 209,0	—

[1]) Von Lemberg und Münzthal-St. Louis, die damals zusammen die Gemeinde Lemberg bild

chte er Ge- amt- mar- ung 851	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1846—1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha		Wald 1900 in qkm
										Ackerland ℳ	Wiese ℳ	
64	—10,8	1165	— 8,9	941	— 0,7	929	43,6	IV	58,4	20,4	37,0	5,66
		D = 54,7		D = 44,2								
61	— 3,5	1072	— 6,9	935	+ 1,8	969	52,6	V	55,5	25,8	72,6	0,51
97	— 7,5	562	—11,2	430	— 2,4	410	60,6	V	63,1	25,9	69,4	0,21
66	—10,8	818	— 9,5	652	— 2,0	621	46,8	IV	48,1	22,5	71,6	0,33
75	— 6,7	628	—22,5	368	— 4,0	340	37,8	IV	41,2	19,6	37,2	0,70
—	— 6,9	3080	— 10,7	2385	— 1,0	2340	49,4	IV	51,9	—	—	1,75
		D = 65,0		D = 50,3								
81	— 2,6	1173	— 3,9	1068	+ 1,5	1100	60,3	V	81,7	25,2	51,6	0,80
102	— 2,4	1200	— 7,6	1006	+ 6,1	1136	85,5	VI	96,7	24,4	45,0	1,30
73	— 7,5	679	—16.5	668	+11,7	843	76,6	VI	98,1	22,4	39,9	2,36
106	— 8,3	810	— 4,0	736	+ 4,4	804	96,7	VI	97,6	24,8	44,4	0,84
—	— 4,7	3862	— 4,4	3478	+ 5,5	3883	80,0	VI	92,3	—	—	5,30
		D = 79,6		D = 71,7								
120	+ 0,7	1708	— 4,4	1538	+ 6,7	1757	117,3	VII	241,6	28,6	50,4	7,60
117	— 1,3	1036	— 0,9	1014	+ 9,8	1233	126,8	VIII	177,9	23,8	38,9	2,79
103	— 1,9	1039	— 8,5	848	+ 0,5	857	81,5	VI	170,3	14,7	41,2	5,41
142	+ 5,1	787	— 6,7	670	+ 6 1	757	136,7	VIII	184,7	14,8	32,1	1,22
73	— 6,6	516	—13,4	375	+ 2,3	393	47,3	IV	130,3	28,7	81,2	5,31
—	— 0,4	5086	— 5,6	4445	+ 5,9	4997	101,8	VII	189,6	—	—	22,33
		D = 103,6										
172	+ 2,3	1952	— 7,3	1641	+ 1,8	1703	155,6	IX	326,7	34,9	52,5	5,67
115	+ 7,5	817	+ 1,7	852	+ 6,3	967	152,0	IX	405,1	27,6	39,4	3,95
106	— 2,5	1074	— 5,4	943	+ 8,0	1106	102,8	VII	325,3	30,0	42,8	7,40
—	+ 2,0	3843	— 4,7	3436	+ 4,7	3776	134,6	VIII	343,3	—	—	17,02
		D = 137,0		D = 122,5								
161	— 0,1	710	— 0,8	697	+11,6	878	193,9	IX	575,8	27,8	57,4	3,06
134	+12,3	697	+ 3,4	757	+12,2	965	232,3	IX	576,6	50,1	77,8	2,30
459	+ 8,5	1291	+ 5,1	1458	— 1,2	1424	556,5	XI	1168,9	33,8	66,8	1,05
—	+ 7,0	2698	+ 3,2	2912	+ 5,8	3267	290,7	IX	740,8	—	—	6,41
		D = 240,0		D = 259,1								

rg bildeten, besitzen wir keine getrennten Zählungen. [2]) Ohne Lemberg.

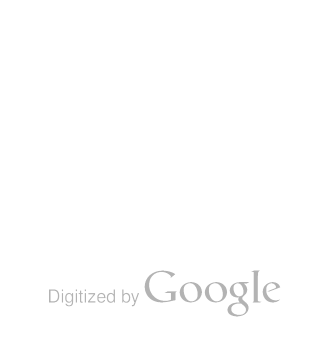
Gruppen und Gemeinden	Gesamtgemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846	Dichte der Gesamtgemarkung 1851
Nußweiler	4,86	4,32	136	28,0	+31,2	+ 6,0	285	62
Wolmünster	14,91	14,22	903	60,5	+14,1	+ 3,0	1275	82
Eppingen	10,65	10,22	470	44,1	+20,4	+ 3,9	764	65
Ormersweiler	7,32	6,87	304	41,5	+28,4	+ 6,3	610	75
Schweyen	11,35	10,98	227	20,0	+24,6*	+ 9,0*	484	53*
Gruppe 45	49,09	46,61	2040	41,6	+ 11,3 ‰		3418 D = 69,6	—
Gruppe 46								
Lutzweiler	3,22	2,83	147	45,7	+24,6*	+ 9,0*	266 D = 82,6	53*
					+ 13,3 ‰			
Gruppe 47								
Bitsch	41,26	15,16	2339	56,7	+ 7,5	+ 7,0	4111 (3232) D = 99,6	?
					+ 7,2 ‰			
Egelshardt	16,79	2,82	272	16,2	+20,5	+ 6,6	474	30
Philippsburg	23,96	3,55	237	9,9	+27,4*	+17,7*	1617	26
Bärenthal	39,19	4,52	386	9,8				
Mutterhausen	43,41	14,29	458	10,6	+17,5	— 0,7	626	16
Gruppe 48	123,35	25,18	1353	11,0	+ 15,6 ‰		2717 D = 22,0	—
Gruppe 49								
Stürzelbronn	32,55	3,03	240	7,4	+18,5	+ 5,8	395 D = 12,1	12
					+ 11,1 ‰			
Roppweiler	13,77	4,22	358	26,0	+17,8	+ 3,0	541	46
Haspelscheid	25,20	8,45	479	19,0	+11,5	+10,2	775	29
Gruppe 50	38,97	12,67	837	21,5	+ 10,1 ‰		1316 D = 33,8	—
Schorbach	13,36	9,67	1029	77,0	+11,5	+ 1,8	1339	100
Hanweiler	8,66	4,23	376	43,4	+13,1	+ 6,1	562	62
Lengelsheim	5,30	4,42	453	85,5	+14,3	+ 0,4	600	110
Gruppe 51	27,32	18,32	1858	68,0	+ 6,6 ‰		2501 D = 91,6	—

Dichte der Ge-samt-gemar-kung 1851	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 846—1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Ackerland *M*	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Wiese *M*	Wald 1900 in qkm
62	— 9,9	234	— 6,3	201	+ 9,7	244	50,2	V	56,5	18,1	54,5	0,26
82	— 6,5	1125	—11,3	858	+ 4,1	931	65,5	V	65,5	20,7	50,5	0,48
65	— 2,7	708	—10,8	547	+ 4,8	602	56,7	V	58,9	22,1	44,1	0,05
75	— 3,3	571	—11,0	439	+ 4,0	475	64,9	V	69,2	30,4	70,7	0,41
53*	+ 1,1	495	— 8,5	404	+ 7,3	468	41,3	IV	42,6	27,1	49,5	0,98
—	— 3,2	3133 D = 63,8	—10,3	2449 D = 49,9	+ 5,3	2720	55,4	V	58,4	—	—	2,18
53*	— 1,0	261 D = 81,1	— 4,7	233 D = 72,4	+13,6	305	94,8	VI	107,7	18,8	43,6	0,38
?	—20,5 (—10,6)	2740 D = 66,4	+ 0,4 (—8,8)	2764 D = 67,0	+22,2 (+15,1)	4290	104,0	VII	283,1	24,3	56,8	26,35
30	+ 6,0	534	— 4,2	483	— 7,0	476	22,5	II	169,0	18,2	32,5	13,83
26	+ 9,3	590	— 0,8	601	— 4,3	552	23,0	II	155,5	18,8	37,6	20,29
		1356	— 6,2	1170	—13,5	895	22,8	II	197,9	15,7	60,8	34,52
16	+22,4	973	— 4,3	878	— 2,6	833	19,2	II	58,3	32,6	53,1	27,59
—	+12,1	3453 D = 28,0	— 4,4	3132 D = 25,4	— 6,4	2756	22,3	II	109,4	—	—	96,23
12	+ 5,2	438 D = 13,5	—15,9	300 D = 9,2	+ 0,3	302	9,3	I	99,7	15,0	40,0	29,37
46	— 4,2	498	—11,9	375	— 6,4	330	24,0	II	78,2	12,3	34,3	8,78
29	+ 1,9	805	— 9,5	642	— 5,3	577	22,9	II	68,3	15,3	46,7	17,45
—	— 0,5	1303 D = 33,4	—10,5	1017 D = 26,1	— 5,7	907	23,3	II	71,6	—	—	26,23
100	— 9,0	1119	— 7,5	935	+ 1,3	968	72,5	V	100,1	20,8	40,9	3,65
62	— 9,4	466	—14,1	333	+ 3,6	358	41,4	IV	84,6	17,6	46,7	4,42
110	— 5,9	533	— 2,5	502	— 0,8	494	93,2	VI	111,7	18,6	45,3	0,79
—	— 8,3	2118 D = 77,5	— 7,5	1770 D = 64,8	+ 1,2	1820	66,6	V	99,3	—	—	8,86

Gruppen und Gemeinden	Gesamtgemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jähr. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846	Dichte der Gesamtgemarkung 1851
Gruppe **52**								
Liederscheid	5,99	4,67	411	68,6	+12,6	+ 8,5	650	105
					+ 10,2 ‰		D = 108,5	
Busweiler	4,01	2,93	119	29,7	+35,3	+13,7	328	75
Breidenbach	10,89	8,94	586	53,8	+18,3	+ 7,1	995	85
Gruppe **53**	14,90	11,87	705	47,3	+ 14,1 ‰		1323	—
							D = 88,8	
Waldhausen	6,58	5,04	358	54,4	+13,6*	+ 1,5*	482	65
Walschbronn	10,11	9,04	725	71,7			973	81
Gruppe **54**	16,69	14,08	1083	64,9	+ 6,6 ‰		1455	—
							D = 87,2	
Gruppe **55**								
Rolbingen	5,97	5,83	416	69,7	+16,9	+ 0,5	580	94
					+ 7,4		D = 97,2	

	Dichte der Gesamtgemarkung 1851	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1846—1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jähr. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Ackerland ℳ	Wiese ℳ	Wald 1900 in qkm
	105	— 5,5	582	—16,0	398	+ 2,1	415	69,2	V	88,9	25,3	59,0	1,30
5			D = 97,2		D = 66,4								
	75	+ 3,3	350	—20,7	214	+ 4,9	236	58,9	V	80,5	20,1	55,4	1,08
	85	—10,2	813	— 5,3	715	— 2,4	681	62,5	V	76,2	23,2	52,6	1,89
	–	— 5,3	1163	— 9,4	929	— 0,7	917	61,5	V	77,3	—	—	2,97
8			D = 78,1		D = 62,3								
	65	— 1,6	467	+ 0,3	471	+ 4,5	515	78,3	VI	102,1	22,9	41,9	1,42
	81	—10,5	790	— 2,4	745	+ 5,2	827	81,8	VI	91,5	20,1	60,6	1,00
	–	— 7,3	1257		1216	+ 4,9	1342	80,4	VI	95,3	—	—	2,42
7,2			D = 75,3		D = 72,9								
0	94	—16,2	421	+ 5,9	485	+ 9,1	581	97,3	VI	99,2	23,5	54,0	0,02
7,2			D = 70,5		D = 81,2								




Digitized by Google




Digitized by Google